This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

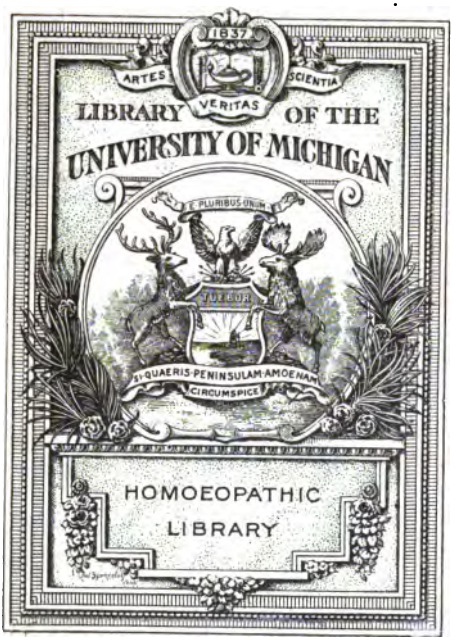
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

H610.2
G93
L8

Der

homöopathische Hausfreund.

Dritter Theil:

Die Frauenkrankheiten.

Der

homöopathische Hausfreund.

Ein

Hülfsbuch für alle Hausväter,

welche

die am häufigsten vorkommenden menschlichen Krankheiten in Abwesenheit, oder Ermangelung des Arztes

schnell, sicher und wohlfeil

selbst heilen wollen.

Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Friedrich August Günther.

Dritter Theil: Die Frauenkrankheiten.

Sondershausen, 1856.
Druck und Verlag von Friedrich August Eupel.

Die

Frauenkrankheiten.

Ein

Hülfsbuch für alte Hausväter,

welche

die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Frauen in Abwesenheit, oder Ermangelung des Arztes

schnell, sicher und wohlfeil

selbst heilen wollen.

Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln und vielfältigen eigenen Erfahrungen

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Friedrich August Günther.

Des homöopathischen Hausfreundes dritter Theil.

Sondershausen, 1856.
Druck und Verlag von Friedrich August Eupel.

Die zu diesem Werke gehörigen homöopathischen Apotheken in **Streukügelchen**, nämlich:

Nr. 1. 160 Mittel enthaltend, à 6 Thlr. Preuß. Cour.
" 2. 120 " " à 4½ " " "
" 3. 80 " " à 4 " " "
" 4. 60 " " à 2⅔ " " "

so wie auch homöopathische Apotheken in **Flüssigkeiten**, nämlich:

Nr. 1. 203 Mittel enthaltend, à 12 Thlr. Preuß. Cour.
" 2. 120 " " à 9½ " " "
" 3. 80 " " à 8 " " "
" 4. 60 " " à 5 " " "
" 5. 48 " " à 3⅔ " " "

ferner homöopathische Apotheken in **Hochpotenzen**, nämlich:

Nr. 1. 60 Mittel in Streukügelchen à 5 Thlr. Preuß. Cour.
" 2. 80 " " " à 6½ " " "
" 3. 60 " " Tinkturen à 10 " " "
" 4. 80 " " " à 12⅔ " " "

und die äußerlich anzuwendenden **starken Tinkturen**, nämlich:

Arnica montana in Gläsern, à 4, 8 und 12 Gr. Preuß. Cour.
Symphytum officinale in Gläsern, à 4, 8 u. 12 Gr. Pr. Cour.
Urtica urens in Gläsern, à 4, 8 und 12 Gr. Preuß. Cour.
Thuja occidentalis in Gläsern, à 8 Gr. Preuß. Cour.

werden von dem Verleger dieser Schrift,
Herrn Landcammerrath, Hofbuchhändler **F. A. Eupel** in **Sondershausen**,

geliefert, und können Bestellungen auf diese Gegenstände entweder direct, oder auch durch die nächste Buchhandlung bei demselben gemacht werden.

Etui's, die gar nicht, oder mit einem anderen, als dem nebenstehenden Petschafte versiegelt sind, ist man nicht verbunden, anzunehmen.

Vorrede.

Es sind bereits sechszehn Jahre verflossen, seit ich meinen homöopathischen Hausfreund zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben habe. Sechs Auflagen, welche seitdem von diesem Buche haben veranstaltet werden müssen, sprechen dafür, daß das Publikum, für welches ich zunächst zu schreiben bemüht gewesen bin, mein Buch nicht ganz unbrauchbar gefunden hat. Für diese so überaus günstige Aufnahme meiner Arbeit habe ich mich aber in keiner zweckmäßigeren Weise dankbar erweisen zu können geglaubt, als durch möglichste Verbesserung und zweckdienliche Erweiterung des ursprünglich in einen einzigen Band zusammengedrängt gewesenen Materiales. So erschien von der zweiten Auflage ab das Werk in zwei Theilen, von denen der erste die Krankheiten der Erwachsenen, der zweite dagegen die Kinderkrankheiten behandelte, und vorliegend habe ich die große Freude, auch die Frauenkrankheiten, als bereits seit Jahren vorbereiteten dritten Theil meines homöopathischen Hausfreundes, folgen zu lassen.

204791

Bei der, namentlich während der letzten Decennien, weiter und immer weiter fortgeschrittenen Verbreitung der Homöopathie über alle Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft ist es zu verwundern, daß eine nach homöopathischen Principien ausgearbeitete Anleitung zur Beurtheilung und Behandlung der Frauenkrankheiten bis zum heutigen Tage in unserer Literatur hat fehlen können, indem, außer dem kleinen Buche von Dr. Groß: „das Verhalten der Mutter und des Säuglings vom Augenblicke der Empfängniß an bis zu dem Zeitabschnitte, wo sie Letzteren entwöhnt"; ferner der kleinen Schrift von Dr. Hartmann: „Taschenbuch für Neuvermählte," dann einer kleinen, kaum 32 Druckseiten umfassenden Brochüre: „die vorzüglichsten Krankheiten der Frauen und deren Heilung durch homöopathische Mittel von Dr. Reil," und einer in englischer Sprache erschienenen Druckschrift eines amerikanischen Arztes: „Treatise on the diseases of married females by J. C. Peters, M. D.," eine weitere Bearbeitung dieses Gegenstandes in unserer homöopathischen Literatur bis diesen Augenblick noch fehlt. Die nicht gering anzuschlagenden Schwierigkeiten einer solchen Arbeit mögen, wie der Verf. vorliegender Schrift in reichlichem Maße zu erfahren Gelegenheit gehabt hat, wohl als Hauptgrund dieser Erscheinung mit Recht angesehen werden dürfen. Wenn ich nun aber auch weit davon entfernt bin, zu wähnen, daß die eben erwähnte Lücke in der homöopathischen Literatur in genügender Weise von mir ausgefüllt worden sei, so glaube ich doch, durch Veröffentlichung der vorliegenden Schrift, ein keineswegs nutzloses Werk unternommen zu haben, wenn mein Verdienst auch nur darin bestehen sollte, daß

ich Materialien zusammengestellt, und einer künftigen, vollständigeren Bearbeitung dieses Gegenstandes in die Hand gearbeitet habe. Vielleicht täusche ich mich aber nicht, wenn ich hoffe, daß das vorliegende Buch in manchem Familienkreise in ähnlicher Weise Nutzen bringend wirken werde, wie dieß die beiden früher erschienenen Bände des „homöop. Hausfreundes" zu meiner nicht geringen Freude in so reichlichem Maße gethan haben. Es soll das nicht etwa eine Aeußerung sich selbst überhebender Anmaßung, sondern lediglich der Ausdruck meiner Anschauungsweise in Bezug auf den Wirkungskreis solcher Volksschriften diätetischen und heilkundigen Inhaltes sein, denen mein „homöop. Hausfreund" sich anreiht. Der Hauptnutzen dieser Bücher besteht nämlich nicht darin, daß sie Jeden, der etwa zwei-, oder dreimal in einer solchen Schrift einige Seiten gelesen hat, nolens volens zum Arzte stempeln, sondern der Segen derselben liegt auf einer ganz anderen Seite, nämlich vorzugsweise darin, daß sie einmal den Laien, welcher nur zu oft aus Unkunde den rechtzeitigen Moment zu beanspruchender Hülfeleistung versäumt, auf etwa vorhandene Gefahr zeitig aufmerksam machen, dann aber auch zur leichten Unterdrückung von mancherlei beginnenden Uebeln und Erstickung derselben in ihrem ersten Keime Anleitung geben, gegen welche spätere, und wenn noch so zweckmäßige Hülfe leicht zu spät kommen könnte. Möge der „homöop. Hausfreund" in diesem Sinne zu wirken fortfahren, wie er bisher zu meiner großen Freude Segen bringend gewirkt hat, und namentlich auch der vorliegende dritte Theil desselben zur Verhütung und Beseitigung des zahlreichen Heeres der „Frauenkrankheiten" das Seinige beitragen! Derselbe ist

zwar weit entfernt von dem Wahne, ärztlichen Beistand in nur einigermaßen bedenklichen Fällen überflüssig machen zu wollen; aber sein Verfasser ist doch auf der anderen Seite der ganz gewiß wohl zu rechtfertigenden Meinung, daß, während die Allöopathie einzig und allein das Eigenthum einer für ihre Erkenntniß herangebildeten Kaste ist, die Homöopathie sich vorzugsweise zu einem Gemeingute, wenigstens für den wissenschaftlich gebildeten Theil des Publikums eigne, was in einzelnen Fällen, wo ärztliche Hülfe nicht gleich, oder gar nicht zu erlangen ist, gewiß unschätzbaren Nutzen zu gewähren vermag. Der Vorwurf, daß dadurch eine Art medicinischer Pfuscherei begünstiget werde, fällt schon deshalb in sich selbst zusammen, weil die Kultur der Heilkunde erst dann ihren höchsten Triumph feiert, wenn ihre Grundsätze so offen und leicht verständlich daliegen, daß sie auch von dem gebildeten Laien begriffen, und leicht angewendet werden können.

Langensalza, den 7. Juni 1856.

Dr. F. A. Günther.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.

Seite

I. Charakteristik des weiblichen Geschlechtes . . . 1
1. Das Weib von der intellectuellen und moralischen Seite 1
2. Das Weib in körperlicher Beziehung 8
II. Physiologie des Weibes 11
1. Die Menstruation 11
2. Der Geschlechtstrieb 13
3. Die Begattung 14
4. Die Empfängniß 15
5. Die Schwangerschaft 17
6. Die Geburt 37
7. Das Wochenbett 44
8. Die Milchsecretion und das Säugen 55

Die Frauenkrankheiten,

ihre Verhütung und homöopathische Heilung . . 75

Erster Abschnitt.

Krankheiten der Pubertätsentwickelung 77
I. Unordnungen bei dem Ausbruche und dem Wiedererscheinen des noch nicht gehörig in Gang gekommenen Monatsflusses 83
1. Die krankhaft zu zeitig entwickelte Menstruation . . 83
2. Die verzögerte Entwickelung der Menstruation . . . 88
3. Uebermäßiges Hervortreten der Menstrualfunction . . 92
4. Unvollkommene Menstrualfunction 95

Seite

5. Hemmung und Unterdrückung der Menstrualfunction . 98
6. Mit Beschwerden und Schmerzen verbundene Menstruation 105
7. Verirrungen der Menstruation rücksichtlich des Ortes ihrer Erscheinung 110

II. Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes 113

1. Bleichsucht 113
2. Hysterie 117
3. Gebärmutterblutfluß (Metrorrhagie) 128
4. Weißfluß (Leukorrhöe) 132
5. Alpdrücken 138
6. Nachtwandeln (Somnambulismus) 140
7. Krämpfe 156
8. Fallsucht (Epilepsie) 160
9. St. Veitstanz 163
10. Starrsucht (Katalepsie) 166
11. Nymphomanie 169

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Schwangerschaft 172

1. Speichelfluß 173
2. Uebelkeit und Erbrechen 174
3. Sodbrennen und Magensäure 176
4. Zahnweh 179
5. Magenkrampf und Magenschmerzen 189
6. Stuhlverstopfung 194
7. Diarrhöe 197
8. Gelbsucht und Leberflecke 201
9. Aderknoten 202
10. Nichthalten des Urines 204
11. Harnstrenge (Harnzwang) 204
12. Blutsturz (Gebärmutterblutung) 206
13. Ohnmacht 208
14. Schlaflosigkeit 209
15. Wassersüchtige Affectionen 211
16. Herzklopfen 214
17. Athemnoth (Asthma) 215
18. Husten 220
19. Blutspucken 221
20. Kopfweh 225
21. Unruhe der Leibesfrucht 234
22. Falsche Wehen 234
23. Abortus 235

Dritter Abschnitt.

Seite

Krankheiten der Gebärenden 238

1. Zu schmerzhafte Wehen 239
2. Zu schwache Wehen 242
3. Krampfhafte Wehen 243
4. Blutflüsse während der Geburt 244
5. Zurückbleiben der Nachgeburt 245
6. Blutflüsse bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt . 246

Vierter Abschnitt.

Krankheiten des Wochenbettes 249

1. Nachwehen 250
2. Verletzung der äußeren Geburtstheile 252
3. Störungen im Verlaufe des Wochenflusses . . . 252
4. Stuhlverhaltung und Diarrhöe 254
5. Unterdrückter Wochenschweiß 255
6. Milchfieber 256
7. Kindbettfieber (Nach Hartmann) 257
8. Weiße Schenkelgeschwulst 265
9. Fäulniß der Gebärmutter 267
10. Wahnsinn 270
11. Nachkrankheiten des Wochenbettes 276

Fünfter Abschnitt.

Krankheiten der Stillungsperiode 279

1. Zu geringe Thätigkeit in der Milchabsonderung . . 281
2. Plötzliche Unterdrückung der Milchabsonderung . . . 282
3. Gesteigerte Empfindlichkeit der Brustdrüsen . . . 284
4. Wundwerden der Brustwarzen 285
5. Milchgeschwulst der Brustdrüsen 287
6. Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen . 288
7. Zu lange andauernde, oder zu starke Milchausscheidung . 292
8. Fehlerhafte Beschaffenheit der Milch 293
9. Beschwerden beim Entwöhnen 295

Sechster Abschnitt.

Krankheiten der klimakterischen Periode 299

1. Zu zeitiges Erlöschen der Menstrualfunction . . . 301
2. Zu lange fortdauernde Menstrualfunction 303
3. Scirrhus und Krebs der Brustdrüsen 305

Seite

4. Wasserſucht der Gebärmutter 313
5. Scirrhus und Krebs der Gebärmutter 314
6. Polypen der Gebärmutter 322
7. Sarkom (Fleiſchgewächs) und Steatom (Speckgeſchwulſt) der Gebärmutter 326
8. Vorfall der Gebärmutter und der Mutterſcheide . . . 331

Anhang.

Frauen- oder Schwangerſchaftskalender 341

Allgemeine Bemerkung

über die Form der Arzneien, wie die vorliegende Schrift sie voraussetzt.

Die Form, unter welcher die in der vorliegenden Schrift verordneten homöopathischen Arzneien am zweckmäßigsten angewendet werden, ist die der Streukügelchen, von denen man, je nach der Empfänglichkeit der Patientin und der Heftigkeit des vorliegenden Krankheitsfalles, 2 bis 5 Stück in die hohle Hand rollen, und von der Kranken mit der Zunge aufnehmen läßt. Bei sehr heftigen Beschwerden, bei denen jedoch keine Lebensgefahr vorhanden ist, so wie bei Frauen von sehr reizbarem Temperamente, läßt man mit dem besten Erfolge nur an die Arznei riechen, indem die Patientin das eine Nasenloch zuhält, und mit dem anderen die Arznei aus dem geöffneten Fläschchen aufriecht. In sehr gefährlichen Fällen und bei langwierigen Krankheiten, namentlich bei solchen, wo bereits eine allöopathische Behandlung Statt gefunden hat, so wie endlich in den bisweilen vorkommenden Fällen, wo weder das Einnehmen, noch das Riechen vertragen wird, reiche man die Arznei in Wasser, indem man 3 bis 5 Streukügelchen in einem halben Nösel ganz reinen Quellwassers auflöst, und in chronischen Fällen zwei- bis dreimal täglich, in akuten Krankheiten dagegen stündlich, oder alle zwei bis drei Stunden (je nach der

Heftigkeit der Krankheit) die Patientin einen Theelöffel voll einnehmen läßt.

Daß das Kranken- und Wochenzimmer vorzugsweise bei homöopathischer Behandlung der Patientin von allen starken Gerüchen und Ausdünstungen, wie z. B. von starkriechenden Blumen, Parfümerieen, Kamphergeruch, glühenden Kohlen, Schwefeldampf, gebranntem Kaffee, Tabacksdampf ꝛc. gänzlich frei sein muß, darf hier wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Die

Frauenkrankheiten

und

ihre homöopathische Heilung.

Einleitung.

I. Charakteristik des weiblichen Geschlechtes.

1. Das Weib von der intellectuellen und moralischen Seite.

Dem Gattungscharakter und den Anlagen d. h. den Eigenthümlichkeiten nach, wie die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Menschen angelegt sind, und sich zu entwickeln vermögen, stehen Mann und Weib auf fast gleicher Stufe, denn das Weib besitzt dieselbe Anlage und dieselbe Kraft, als der Mann, wenn auch die Art derselben verschieden ist. Die Kraft des Weibes kehrt sich mehr nach Innen, des Weibes Tugenden sind still und geräuschlos, erfordern jedoch dieselbe Stärke des Geistes, wie die des Mannes, dessen Kraft sich nach Außen wendet, und nur darin beruht ein Unterschied, daß die Resistenz und Extensivität der Kräfte dem Grade nach abweicht, daß sie bei dem Manne stärker, bei dem Weibe schwächer ist.

Aber die Gleichheit tritt noch mehr hervor in der moralischen Anlage, die ohne Widerspruch bei beiden Geschlechtern dieselbe ist. Wenn dem Manne Muth zukommt, so besitzt das Weib Geduld, zu welcher ein nicht geringeres Maß von Seelenstärke gehört, als zu jenem, ganz abgesehen davon, daß der Mangel an Muth bei dem weiblichen Geschlechte vielleicht nur eine Folge der Erziehung und anderer Umstände ist. Ebenso giebt es auf der anderen Seite auch nicht ausschließlich weib-

liche Tugenden, die nicht auch den Männern zukämen, und gewiß liegt in dieser moralischen Gleichheit die ursprüngliche Sehnsucht beider Geschlechter nach Vereinigung, die durch den Naturtrieb, in seiner höheren und schöneren Bedeutung, nur noch erhöht und gesteigert wird.

In dieser hehren Vereinigung, wo Mann und Weib mit Freiheit des Geistes und der Kraft Eins werden in Liebe, liegt der Charakter der Menschheit und ihre himmlische Berufung. Bei absoluter Einerleiheit beider Geschlechter würde weder Wechselwirkung, noch Gegenseitigkeit, weder Freude, noch Liebe Statt finden können. Darum hat der allgütige Schöpfer weise Unterschiede gemacht, die in ihrem Zusammenhange nicht Eintönigkeit, sondern sanfte Harmonie erzeugen.

Während der Mann mehr auf die Welt im Willen und Geiste, also nach Außen sich wendet, während er mit dem Verstande sichtet und unterscheidet, kehrt das Weib zurück auf die Natur im Gefühle, richtet seinen Sinn auf das Innere und Häusliche, trennt nicht mit dem Verstande, sondern sucht vielmehr das Getrennte mit dem Herzen zu verbinden. Rasch fliegt des Mannes Thätigkeit nach Außen, rastlos schafft und rennt und jagt er, um das Glück zu erhaschen, indem er nach vielen Seiten hin seine Wirksamkeit ausstrahlen läßt. Schon im Knaben zeigt sich die zukünftige Manneskraft als eine productive (schaffende), bändigende und zerstörende Kraft, während das Weib still daheim schaltet und waltet, und, wie dieß schon im Mädchen sich zeigt, eine reproductive, schirmende, empfangende und erhaltende Kraft entfaltet.

Die Sphäre des Weibes ist zwar enger, aber tiefer, als die des Mannes. In dem Weibe herrscht die Kindlichkeit vor, sein Element ist die Liebe. Als zärtliche Mutter umfaßt es das nächste Geschlecht, und ist das Centrum und die Krone der stillen häuslichen Familie. Der Mann, als fürsorgender Vater hängt zwar mit der Familie auch aufs Innigste zusammen; doch geht sein Blick weiter, bis auf die spätesten Generationen, und wendet sich dem Allgemeinen, dem Vaterlande zu. Schön und herrlich ist so für die Erhaltung der höchsten Güter der Menschheit gesorgt. Schaffend und zeugend

erwirbt und vermehrt der Mann das höchste Besitzthum, Wahrheit und Weisheit, während das Weib das schönste Gut der Familie, Sitte und Schönheit und Ehre, schirmt und erhält.

Der Egoismus lebt mehr in dem Manne, als im Weibe. Schon der Knabe genügt sich selbst mehr, als das schmiegsame, anhängliche Mädchen. Der Mann überspringt voll kühner Pläne Klüfte und Hindernisse, baut für die Zukunft auf, und gelangt zu eitlem Wahne und thörichter Selbstvergötterung. Das Weib lebt mehr in der Gegenwart und in der Welt des Gefühls, und ist darum zartfühlender, aus welchem Grunde auch das Mädchen schwerer vergißt, als der Knabe. Der Mann bringt die Menschheit vorwärts in Industrie, Kunst, Wissenschaft und Reichthümern; die Frau ist Stellvertreterin der Natur bei der Menschheit, und hält ihre schirmenden Flügel über sie gegen Ausartung, Verirrung und leidenschaftliche Abschweifung. Das Weib bewahrt auch im eingeschränktesten Lebenskreise seine Individualität, während der Mann im Universum sich zersplittert, durch Vielgeschäftigkeit sich zerstückelt, und an Charakter verliert, woran das Weib in Ruhe gewinnt.

Was die einzelnen Seelenfähigkeiten oder die freie geistige Persönlichkeit betrifft, die Keines von beiden, ohne seine ganze Natur umzuwandeln, aufgeben kann, so ist dieselbe bei beiden Geschlechtern gar mannichfaltig und verschieden, stimmt jedoch wiederum darin überein, daß sie der sittlichen Vervollkommnung fähig ist.

Die Imagination oder Einbildungskraft des Weibes ist flüchtiger, von einem Gegenstande zum anderen schneller überspringend, als bei dem Manne. Sie sucht nur die Bilder zu erhalten, die sie schon besitzt, und in sich aufgenommen hat, oder von Anderen neu aufnimmt, während der Mann in seiner Phantasie mehr schöpferisch thätig ist, und sich origineller zeigt, daher aber auch oft bizarr und abgeschmackt wird. Die Dichtungen des Mannes sind kühn und erhaben, die des Weibes romantisch und schwärmerisch. Daher bei letzterem der leichtere Hang zu Aberglauben, Ahnungen u. s. w.

Gedächtniß fehlt dem Weibe nicht, nur ist es nicht so pünktlich, als bei dem Manne. Dagegen ist es bildlicher und

daher für Kleinigkeiten geschickter und glücklicher, letzteres besonders da, wo das Gefühl mit betheiliget ist. Durch die größere Redseligkeit des Weibes wird auch der größere Wortreichthum bedingt.

Der Verstand des Weibes heißt mit Recht schön, während der des Mannes tief ist. Die Frauen eignen sich leichter die Muttersprache an, als der Mann. Beim Weibe setzt sich leicht ein Gedanke fest; es wird einseitig und trotzig gegen Widersprüche.

Auch die Vernunft wirkt frei bei dem Weibe, jedoch minder geregelt, als bei dem Manne. Des Weibes Vernunft ist mehr Anderen nachdenkend, als, wie es bei dem Manne der Fall ist, selbstdenkend. Halbgebildete Weiber affektiren daher gern einen gewissen Vernunftschein, den sie durch Benutzung fremder Ausdrücke und zierlicher Redensarten zu bewahrheiten suchen.

Bei dem Vorherrschen des Gefühlslebens besitzt das Weib mehr Selbstgefühl, als Selbstbewußtsein, welches letztere dem Manne eigenthümlich ist, daher es auch mehr bloßes Gefühl und Wahrnehmung, als Anschauung und Urtheile zeigt.

Das Weib faßt zwar schnell auf, aber die Urtheilskraft desselben ist von beschränkterem Umfange, schnell verfliegend und ohne das mühsame Gebäude von Gründen und Schlüssen, das nur der Mann aufbaut. Zu verwickelten Urtheilen ist das Weib minder fähig; es urtheilt seinem Gefühle nach, und oft scharf, über das Schöne, während der Mann dem Erhabenen sich zuwendet.

Ein lebhafter, munterer Witz, der in schnellen Vergleichungen und Verbindungen sich kund giebt, kommt dem Weibe zu; doch fehlt ihm die freie Zergliederung der Bestandtheile, welche das Attribut des männlichen Scharfsinnes ist. Das zarte Gefühl des Weibes läßt dasselbe gute Menschenbeobachtungen machen, denen oftmals das Kleinste und Unbedeutendste nicht entgeht, während eigentliche Menschenkenntniß nur dem Manne geziemt.

In der oft rauhen Schule des Lebens lernt der Mann das Leiden bekämpfen, das Weib dagegen erträgt es mit

Geduld und Ergebenheit. Während beim Manne der Kopf die Hauptrolle spielt, ist das Beste am Weibe das Herz. Kindesähnlich liegt in der Sphäre des Weibes Alles, was das Große im Kleinen, das Starke im Sanften, das Mächtige im Schwachen, das Weitgreifende im Engen darstellt. Durch das Leben der Frauen in Gefühlen werden sie darum so geschickt, lindernden Balsam in die verwundeten Herzen der Unglücklichen zu träufeln, Kranke zu pflegen, Leidende zu trösten und Gebeugte aufzurichten. Vermöge der Lebhaftigkeit ihrer Theilnahme sind sie schnell bereit, zu helfen, und oft Großes zu wirken; aber es ist auch oft Wechsellaune dabei, und das ist eben nützlich und gut, indem es sie von der leidigen Empfindsamkeit loslöst. Indem die Frauen mit sittlichem Gefühle dem ersten Eindrucke folgen, und darin einen gewissen Takt beweisen, so fehlt ihnen doch die Klarheit des Bewußtseins, sowie der tiefere Blick und richtige Ueberblick. Sie bleiben mehr, als der Mann, an der Oberfläche haften.

Ob die beiden Geschlechtern zukommende Sinnlichkeit dem Weibe, oder dem Manne in höherem Grade eigen sei, — darüber ist unter den Psychologen viel unnützer Streit gewesen. Ein unbegründetes Vorurtheil hat dem Weibe eine größere Neigung zur Sinnlichkeit beigemessen; dem aber ist in Wahrheit und Wirklichkeit nicht so. Das wohlerzogene, sittlich reine Weib hat, sowie es von Natur geringere Körperstärke besitzt, so auch ein geringeres Maß von Sinnlichkeit erhalten, die naturgemäß mit der Leibesorganisation im innigsten Zusammenhange steht. Nur in Folge verkehrter Erziehung und sonstiger verderblicher Einflüsse, unter denen Umgang, Beispiele und schlüpfrige Romanlectüre obenan stehen, wird, bei der ungleich größeren Empfänglichkeit des Weibes, die Sinnlichkeit erhöht, wodurch dann allerdings das Weib zu Abschweifungen verleitet werden kann, so daß es bei seinem Falle unendlich tief und tiefer sinkt, als selbst der ruchloseste Mann. Zwar besitzt das Weib regere und feinere Sinne; aber mit dieser Zartsinnigkeit ist dennoch geringere Sinnlichkeit verbunden, und die Macht des Weibes gründet sich gerade auf die größere Sinnlichkeit des Mannes, der es seine sinnige Liebe und Reinheit entgegenstellt.

In dem idealen Weibe ist die Sinnlichkeit wie eine zarte Mimosenpflanze, die bei der leisesten Berührung zusammenbebt, und sich zurückzieht. In diesem Sinne hat mit vollem Rechte der volksthümliche Sprachgebrauch das Weib mit einem seidenen Gewandte verglichen, auf dem man das kleinste Stäubchen gewahr wird, und den geringsten Flecken gar bald bemerkt.

Das Begehrungsvermögen im Weibe ist andersartig, als beim Manne. Das Weib begehrt zwar minder heftig, oft jedoch hartnäckig genug. Des Mannes Begehren ist oft herrisch und dann seine Tugend erhaben; das vorzugsweise im Gefühle lebende Weib wird mehr durch Sympathie zum Begehren angeregt, und seine Tugend wendet sich dem Schönen zu. Einen Hauptunterschied des Begehrungsvermögens (oder des Willens) begründet die Triebfeder zum Handeln. Der Mann prüft und handelt nach bestimmten Grundsätzen und Zwecken; das Weib wird meist nur durch Gefühle zum Handeln gedrängt, und ist sich oft der Gründe desselben gar nicht bewußt.

Die Eigenthümlichkeit des Weibes ist Schamhaftigkeit, jener kindliche Naturzustand, aus welchem dasselbe sich auch nicht entfernen soll. Das Weib trägt stets die Sehnsucht nach der Zeit der Kindheit und Unschuld, in deren Tempel es erzogen ist, in seiner Brust; des Mannes Drang dagegen geht nach der Zukunft. In der Liebe umfaßt das Weib die Ewigkeit, während der Mann durch des Wissens Durst und des Zweifels Wetter nimmer befriediget wird. Einem Schutzengel gleich, bewacht die Schamhaftigkeit die von eitlem Wissen nicht überladene und aufgeblähte, von Begierden nicht getrübte Seele des Weibes, und läßt dieselbe sich leicht und ruhig vervollkommnen. Der Mann hingegen muß widerstrebende Kräfte und Elemente erst besiegen und ausgleichen, und durch harten Kampf gegen Reizungen aller Art zum Siege, zur Ruhe und Festigkeit gelangen. Während der Mann leidet und duldet, ist das Weib ergeben und geduldig; der Mann zeigt Charakter, das Weib Gefühl. — Ruhiger und dauernder sind die Triebe des Weibes, heißer und stürmischer die des Mannes. Selbstsüchtig denkt der Mann mehr an sich, und bezieht Alles

auf sich; das Weib vergißt sich um Anderer willen, denen es seine Liebe und sein Leben geweiht hat. Der Mann reißt in seinem Falle und Untergange Viele mit zu Boden; das Weib trägt allein, und auch ihr Herz bricht allein; aber der Trieb desselben kann auch bis zum Heldenmuthe steigen, und sich zur Grausamkeit steigern. Genußsucht ist dem Manne mehr eigen, als dem Weibe, und darum erschöpft sich auch jener leichter, als das Weib. Die Leidenschaften des Weibes sind schwächer, als die des Mannes; die Neugier hat es mit dem Kinde gemein. Was bei dem Manne Ehr- und Ruhmsucht, das ist bei dem Weibe Koketterie und Gefallsucht. Dem Stolze und der Prahlerei des Mannes entspricht die Eitelkeit, aus der, wenn die Trägheit sich hinzugesellt, Verstellung wird. Herrschsucht des Weibes entsteht aus einem widernatürlichen Anstreben zum Gleichgewichte der von Natur versagten Kraft. Der öftere Wechsel der Lust und Laune beim Weibe gehört weniger seiner eigentlichen Natur, als vielmehr der Verwahrlosung an, und oft ist es nur eine Waffe der Unterdrückten und Schwachen. Die List der Weiber und ihre Verschlossenheit, sowie von der anderen Seite ihre Eitelkeit, sind Ausflüsse und Folgen der Mißhandlungen, oder der Schmeicheleien von Seiten der Männer.

Die Religion, als der eigentlichste Kern des Herzens und die strahlendste Krone des Gefühls, liegt dem Weibe näher, als dem Manne. Glaube und Liebe sind inniger im Weibe, als im Manne, dem mehr Muth und Großmuth eigen ist.

Dem in der Sphäre der Kindlichkeit und Liebe sich bewegenden Weibe ist die Religion Herzensbedürfniß, in der es gleichsam seine Vollendung sieht. Freigeisterei ist selten bei Weibern. Die Religion ist dem Weibe Schutz und Schirm gegen manches Ungemach und ein Anker in der Noth, während der Mann sich immer mehr selbst helfen will, und seines Gottes vergißt; ja, des Mannes Religion ist oft nur Dogma, statt Glaube und Liebe. Das Weib, welches sich gern dem Starken und Hohen anschließt, sucht daher auch Schutz bei Gott und seinem Geiste. Darum sind auch Selbstmorde seltener bei

Weibern, als bei Männern. Religion und Gottesfurcht ist ihre herrliche Waffe dagegen, wenn dieselbe ihnen nicht durch die mächtige Furcht vor der Schande entwunden wird.

Schöpferisch zeigt sich der Mann. Von der rohen Kraft erhebt er sich zu Energie und Würde, durch die er Geistesfreiheit und moralische Kraft in der Selbstüberwindung bethätiget. Im tugendsamen Weibe weht Gefühlstiefe, Sanftmuth und Zartheit, wodurch es zum lieblichsten Geschöpfe der Erde wird. Anmuth ist die Zierde des Weibes und seiner schönen Seele. Die Religion lehrt es Unsterblichkeit, und mit hoffendem Herzen duldet und trägt es oft die bittersten Leiden, während der Mann kämpft, und nicht selten — verzweifelt.

Trennend und zerstörend wirkt mehr der Mann, einend, verbindend und Harmonie erzeugend das Weib. Hierin beruht das große Geheimniß der Natur, die ebenfalls oft zerstörend schafft, und schaffend zerstört.

2. Das Weib in körperlicher Beziehung.

Die physischen oder körperlichen Verschiedenheiten zwischen Mann und Weib sind ungleich bedeutender, als die psychischen. Wenn aber auch die Eigenthümlichkeit des Körperbaues bei beiden Geschlechtern eine gar verschiedene ist, so liegt darin doch keinesweges eine Berechtigung, das eine Geschlecht höher zu stellen, als das andere; vielmehr stellt jedes auf der Stufe seiner Ausbildung ein vollendetes Ganzes dar; jedes ist in seinem Kreise mit schöner Zweckmäßigkeit erfüllt, jedes erlangt in einer gewissen Sphäre einen bedeutenden Grad von Vollkommenheit, und beide Geschlechter zusammen stellen auch leiblich erst den ganzen Menschen dar.

Der Körper des Mädchens erreicht, gemäß der früher eintretenden Geschlechtsreife, weit eher seine vollendete Ausbildung, als jener des Mannes, niemals jedoch dessen Höhe im Wuchse, dessen Stärke, Größe und Solidität im Knochen- und Muskelbaue, so daß verhältnißmäßig der Körper des Weibes im zwanzigsten Jahre schon so vollkommen gebildet erscheint, als es der männliche erst im dreißigsten wird.

Die ferneren Merkmale, welche die Scheidungslinien in der äußeren Form und Bildung des geschlechtsreifen Weibes von jener des Mannes bezeichnen, sind folgende: Der Körper des Weibes ist durchaus mehr gerundet, seine Formen sind milder und sanfter, der Umriß seiner Erhöhungen und Ausbeugungen mehr hervortretend und gefälliger; die Züge sind feiner; seine Stellungen und Bewegungen haben mehr geschmeidige Leichtigkeit und sein Aeußeres mehr Anmuth und Schönheit, während bei dem Manne mehr Stärke und Ausdruck vorherrschend ist. Die den weiblichen Körper bedeckende Haut, die oft von den durchschimmernden Adern blau durchmalt ist, erscheint von zarterer und feinerer Organisation, hält mehr Gleichheit, vereint mit einem frischeren und lebhafteren Colorit und sanfteren Widerstande bei der Berührung, und ist mehr durch die Menge des unter ihr liegenden Fettes, als durch Solidität und Stärke der Muskeln auszeichnet.

Der Kopf des Weibes ist in der Regel mehr gerundet, und hat weniger Hervorragungen, das Antlitz ist kürzer und besser abgeschnitten, die Physiognomie hat keinen so feststehenden Charakter, wie der männliche, und wird nicht so leicht der Ausdruck innerer Gefühle, Neigungen und Affekte. Die Stirne des Weibes ist weniger hoch, die Nase kleiner, das Ohr aber vollkommener gebildet, als das männliche, und der Kopf zu beiden Seiten in den Schläfegegenden schmaler und an den Kinnbacken etwas zusammengedrückt. — So wie schon im Allgemeinen das Weib sich dem Typus des jugendlichen, noch nicht völlig gereiften, bildsamen Körpers zuneigt, so ist dieß auch ganz besonders hinsichtlich des Kopfes der Fall. Der feinere Knochenbau, die zarten, mitunter scharf entwickelten Gesichtszüge, die kleinere Nase, die wenig hervortretenden Wangenbeine, so wie die größere, kindliche Rundung des Antlitzes, documentiren diese Aehnlichkeit auf das Deutlichste, begründen aber auch eine größere Anmuth und Schönheit der Form, als die entgegengesetzten Verhältnisse bei dem Manne es vermögen.

Die angenehmen Bewegungen und die Wellenlinien des längeren Halses, welche seine unmerkliche und allmähliche Verbindung mit dem Rumpfe und dem Kopfe andeuten, sprechen

ſich bei dem Weibe ſtärker aus, und geben daher dieſer Gegend ſeines Körpers mehr Ausdruck und Reiz, wozu noch die Differenz hinzukommt, daß der Kehlkopf, beſonders der höherſtehende ſchildförmige Knorpel, kleiner iſt, und nicht ſo ſehr, wie bei dem Manne, hervorragt. Die Schultern des Weibes ſind weniger breit, ſtehen mehr rückwärts, und entfernen ſich nicht ſo weit vom Rumpfe. Die Bruſt iſt ſchmäler, tiefer, mehr gerundet und kleiner, und unterſcheidet ſich durch den Umfang und die reizende Form des Buſens, der bei dem Manne nur ſchwach ausgedrückt iſt, und in der Vollkommenheit, wie bei dem Weibe, ſeine Bruſt nur entſtellen würde. So wie aber der äußere Bruſtbau ſchon ſchmäler iſt, ſo muß auch der innere Raum enger ſein, daher auch das weibliche Geſchlecht kleinere Lungen und kleinere Herzen hat, als der Mann. Mit den kleineren Lungen ſtehen natürlich auch engere Luftröhren in Verbindung, wodurch die höhere und feinere Beſchaffenheit der Stimme bedingt wird.

Dagegen bietet das Weib, auf ähnliche Weiſe, wie dieß bei dem Kinde der Fall iſt, einen größeren Umfang des Unterleibes im Verhältniſſe zur Bruſt dar. Der ganze Rumpf, welcher bei dem Manne eine mit der Grundfläche nach Oben gerichtete Pyramide darſtellt, zeigt bei dem Weibe eine entgegengeſetzte Form, indem dieſes nach Oben, nach der Schultergegend zu, ſchmäler und zarter iſt, während die Bauchfläche, als nach Unten gerichtete Baſis, breiter und gewölbter iſt, aus der dann natürlich die breiteren Hüften und ſtärkeren Schenkelmuskeln hervorgehen. Die Lendengegend iſt länger und mehr ausgedehnt, und erzeugt ſo die ſchlanke, zierliche Taille, die das gut gewachſene Weib ſo ſehr auszeichnet.

Die Extremitäten unterſcheiden ſich im Ganzen durch ſanftere Rundung. Die Erhabenheiten an ihnen charakteriſiren ſich durch ſchön gerundete Form, wie ſie nur dem weiblichen Körper eigenthümlich iſt. Der Arm des Weibes iſt fetter, runder und ſanfter in ſeinen Umriſſen; die Hand iſt kleiner, von weißerer Farbe und ſanfterem Gefühle bei der Berührung. Die unteren Extremitäten ſind ebenfalls kleiner; aber die Oberſchenkel haben mehr Rundung, mit größerem Umfange, und

stehen weiter von einander ab, werden jedoch an ihrer unteren Gegend einander wieder mehr genähert, und gehen in die Kniee über, die mehr einwärts gekehrt sind, und stärker hervorspringen. Die Wade ist durch Feinheit und zierlicheren, zarteren Zuschnitt, besonders ihrer unteren Gegend, ausgezeichnet. Der Fuß ist kleiner und seine stützende Grundfläche nicht so breit. Der Gang eines erwachsenen Mädchens ist schwankender und das schnelle Laufen desselben schwerfälliger, wozu, nächst dem oben angedeuteten Verhältnisse der Oberschenkel, die kleineren und schmaleren Füße wesentlich beitragen.

II. Physiologie des Weibes.

Die Eigenthümlichkeit des Weibes in physiologischer Beziehung spricht sich zunächst in den Functionen der Geschlechtsorgane aus, und als solche sind hauptsächlich die Menstruation, der Geschlechtstrieb, die Begattung, die Empfängniß, die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbette und das Säugen zu nennen. Das gesammte Geschlechtsvermögen des Weibes bekundet sich in diesen Vorgängen, deren wichtigste Erscheinungen zwar in den Geburtsorganen ihren Sitz haben, jedoch so, daß der ganze Organismus an denselben bedeutenden Antheil nimmt.

1. Die Menstruation.

Die Menstruation (weibliche Periode, monatliche Reinigung, menses) besteht in einem Blutausflusse aus der Gebärmutter und Scheide, welcher vierwöchentlich bei dem geschlechtsreifen Weibe erscheint, und im normalen Zustande nur durch die Schwangerschaft und Lactation (das Säugen) aufgehoben wird. Eine jede Menstrualentleerung bedingt einen bestimmten Cyklus von Erscheinungen. Zunächst findet eine Turgescenz sämmtlicher Geburtstheile Statt: die Gebärmutter dehnt sich aus, und steigt tiefer herab, der Muttermund erscheint mehr

geöffnet, die Muttermundslippen sind aufgewulstet, und die hintere ist etwas verlängert, und selbst Turgescenz der äußeren Geschlechtstheile, der Clitoris und der Brustdrüsen findet Statt. Hierzu gesellt sich ein Gefühl von Schwere, Druck, Jücken, Hitze und Spannung in diesen Theilen, welches sich bald mehr, bald weniger weit ausbreitet. An diesen örtlichen Erscheinungen nimmt der Gesammtorganismus einen mehr, oder weniger bedeutenden Antheil, welcher hauptsächlich in Aufregung des Nerven- und Blutsystemes, in Störungen verschiedener Functionen (der Verdauung, Respiration 2c.) sich ausspricht. Man hat diese Erscheinungen als Menstrualbeschwerden aufgeführt, die bald sehr stark, bald aber auch nur schwach ausgeprägt sind, niemals jedoch gänzlich fehlen. Dieselben dauern einige Tage hindurch, worauf dann die Ausscheidung des Blutes aus der Schleimhaut der Gebärmutter und der Scheide erfolgt, und zwar als Secretion, nicht als bloße Entleerung. Das ausgesonderte Blut ist anfänglich mehr serös (Blutwasser), dann wird reines Blut entleert, und zuletzt wieder eine seröse Flüssigkeit. Als mittlere Dauer der Menstruation kann man 5 Tage annehmen; doch sind Abweichungen hiervon nach beiden Seiten hin nicht ungewöhnlich. Die Menge des entleerten Blutes beträgt im Durchschnitte 5 Unzen (10 Loth). Die Beschaffenheit des Menstrualblutes ist verschieden, und namentlich unterscheidet es sich von dem übrigen Blute hauptsächlich dadurch, daß es nicht gerinnt, dabei mehr Kohlenstoff, weniger, oder gar kein Fibrin enthält, und sich im Ganzen mehr dem Venenblute nähert, ohne jedoch gänzlich mit demselben übereinzustimmen. Dasselbe ist von etwas klebriger Beschaffenheit und eigenthümlichem Geruche. Nach Verlauf von 28 Tagen erscheint die Menstrualsecretion in derselben Art wieder, und läßt erst mit der Decrepidität des Weibes nach. Bei ihrer Entwickelung zur Zeit der Pubertät, so wie bei ihrem Aufhören (bei dem alternden Weibe) ist die Periodizität derselben weniger constant und bestimmt. Sie ist mit Sicherheit bis jetzt blos bei dem menschlichen Weibe nachgewiesen, von der Brunst der Thiere durchaus verschieden, und steht mit der gesammten Geschlechtsentwickelung in genauem Verhältnisse, indem sie mit der Pubertäts-

entwickelung eintritt, während der Schwangerschaft und Lactation aussetzt, und mit der Decrepidität wieder gänzlich verschwindet. Ein früheres, oder späteres Auftreten der Menstruation, gänzliches Fehlen derselben, oder ihre Fortdauer während der Schwangerschaft und Lactation, Disharmonie mit den übrigen Geschlechtsfunctionen und Vorhandensein der Menstruation im höheren Lebensalter sind, wenn nicht krankhafte Verhältnisse dergleichen Abweichungen veranlassen, nur selten vorkommende Erscheinungen.

2. Der Geschlechtstrieb.

Der Geschlechtstrieb ist der bei beiden Geschlechtern Statt findende Trieb, welcher nach dem Erwachen des Gattungslebens zur Zeit, wenn das individuelle Leben in seinem Blüthenalter zu seiner vollen Höhe gelangt ist, hervortritt, und in dem Maße, als das individuelle Leben in der Schwäche der späteren Jahre sich immer mehr in sich selbst zurückzieht, erlischt. Der Geschlechtstrieb oder das Streben des Sinnenlebens, ein neues individuelles Leben zu erzeugen, und dadurch die Gattung bei dem allmählichen Wiederuntergange der Individuen zu erhalten, ist der unmittelbare Einfluß der Zeugung auf die Seele, indem er vermittelst des Gemeingefühls sich vom Körper aus der Seele mittheilt, und hier die Begierde durch Aufregung des Willens zur Befriedigung erregt. Er zeigt sich daher sowohl körperlich, als geistig, und wird bald durch die körperliche Zeugungskraft, bald durch geschlechtliche Ideen und Phantasieen angeregt. Zunächst strebt der Geschlechtstrieb nach Begattung, und da in dieser der Mann das Geschlechtliche vollendet hat, so erscheint bei ihm der Geschlechtstrieb stärker auf dieselbe gerichtet. Bei dem Weibe ist das Geschlechtsvermögen mannichfaltiger, indem es außer der Begattung auch die Empfängniß, die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbette, sowie die Ernährung und erste Erziehung des Kindes umfaßt, daher auch bei ihm der Geschlechtstrieb nicht blos auf die Begattung beschränkt erscheint. Derselbe tritt in dieser Beziehung weniger intensiv hervor, und zeigt eine größere Abhängigkeit von anderweitigen Verhältnissen. Bei dem Manne

ist die Absonderung und Ansammlung des männlichen sperma als materieller Grund des Geschlechtstriebes anzusehen; bei dem Weibe dagegen, wo eine solche Secretion nicht Statt findet, ist derselbe mehr dynamisch, und seine Function abhängig vom Nervensysteme, daher auch dem Willen mehr unterworfen, und mehr durch Reizung, als durch Steigerung der Kraft anzuregen. — Nicht so gar selten wirken aber auch krankhafte Reize durch Steigerung der Reizbarkeit des Nervenlebens auf Erhöhung des Geschlechtstriebes ein, und versetzen den Geist in den Zustand der Unfreiheit.

3. Die Begattung.

Die eheliche Begattung (der Beischlaf, coitus) ist die liebevolle Vereinigung zweier Wesen der nämlichen Gattung von verschiedenen Geschlechtern, bei welcher beide sich in geschlechtlicher Aufregung befinden, und durch welche der Mensch und die meisten Thiere ihr Geschlecht fortpflanzen. Die Begattung ist ein natürlicher Akt, zu welchem wir, durch einen gewissen, von äußeren Reizen angeregten Aufruhr der Sinne und eine Art von Trunkenheit, die sich unserer Einbildungskraft bemächtiget, hingerissen werden. — Die Weibchen aller Thiere, welche sich durch Begattung fortpflanzen, haben bestimmte Zeiten, zu welchen sie die zu diesem Akte nöthige Fähigkeit erlangen. Ist diese, bei den meisten Thiergeschlechtern nur Einmal im Jahre eintretende Periode vorüber, so widersetzen sich die Weibchen nicht allein der Begattung, sondern die physische Einrichtung ihrer Organe leistet auch der Vollziehung dieses Aktes Widerstand. Nur der Mensch ist zu jeder Zeit des Genusses der physischen Liebe fähig; vielleicht, weil dieselbe zur Vollkommenheit der geistigen Liebe gehört, deren Allmacht und Reiz er allein kennt; vielleicht auch, weil die Befruchtung bei dem menschlichen Weibe unsicherer ist, als bei jenem der Thiere.

Die Veränderungen, welche bei dem Akte der Begattung beim Weibe Statt finden, sind fast gänzlich unbekannt. Der Gesammtzustand, in welchem es sich dabei befindet, ist der des höchsten Grades des Geschlechtstriebes. Jener Akt selbst dauert bei dem Menschen nur wenige Minuten, und ist bei bei-

den Geschlechtern, vorzugsweise aber beim Manne, von allgemeiner Abspannung des Körpers und Geistes gefolgt.

Man hat es wohl versucht, die Jahres- und Tageszeiten, welche für die Begattung am günstigsten sein sollen, zu bestimmen, aber es ist dieß durchaus nicht gelungen. Die Jahreszeiten suchte man aus der Befruchtung in den verschiedenen Monaten herzuleiten; aber es ist dabei gänzlich unentschieden, ob die Häufigkeit der Befruchtung mit der Häufigkeit der Begattung in geradem Verhältnisse stehe. In Bezug auf die Tageszeiten endlich muß man sich darauf beschränken, daß die Nacht, die eigentliche Zeit der Liebe, wo das Gefühl beide Geschlechter am wärmsten und innigsten zusammenzieht, unstreitig die natürlichste und dem Schamgefühle am meisten zu Hülfe kommende Zeit für die Begattung und die darauf folgende nächtliche Ruhe sowohl der Befruchtung des Weibes, als der Erholung des Mannes förderlich ist.

Bestimmungen darüber, wie oft der Beischlaf vollzogen werden dürfe, sind im Allgemeinen nicht aufzustellen, namentlich nicht für das Weib. Es muß dieß nach der Stärke des Geschlechtstriebes und nach dem Einflusse bestimmt werden, den die Begattung auf den Gesammtorganismus erkennen läßt. Dieselbe ist zwar keine zur Erhaltung des Individuums nothwendige Function, und namentlich bei dem Weibe kein solches Bedürfniß, wie bei dem Manne; aber es bleibt bei gänzlicher Enthaltsamkeit der Zweck des Weibes unerfüllt, während durch zu häufige Ausübung des Beischlafes das Nervensystem nur um so stärker afficirt wird, so daß die Folgen beider Abweichungen für Geist und Körper sich deutlich genug aussprechen. Unter baldigem Verwelken der weiblichen Reize entsteht eine Rückwirkung der Nervenkraft auf die ganze Organisation, deren Folgen äußerst verderblich werden, und die im glücklichsten Falle ein frühzeitiges Alter herbeiführen.

4. Die Empfängniß.

Empfängniß (Befruchtung, conceptio) nennt man denjenigen Vorgang, durch welchen im weiblichen Organismus die Bildung eines neuen menschlichen Individuums angeregt

wird. Nothwendige Bedingung hierzu ist die Begattung zwischen zwei zeugungsfähigen Individuen verschiedenen Geschlechtes, und eine Befruchtung ohne Einfluß des Mannes, oder durch indirecte Uebertragung des männlichen sperma nicht als möglich anzunehmen. Als erste Wirkung einer Statt gehabten Befruchtung zeigt sich das Wachsen, oder Anschwellen des Eierstockbläschens und Trübung der vorher klar gewesenen Flüssigkeit, als erste Spur der nachfolgenden Zersetzung. Ein Graafsches Bläschen (ovulum Graafianum) verwandelt sich in einen gelblichen, drüsigen Körper, das corpus luteum. Hierbei erfährt das in ihm enthaltene Ei selbst in seinen wesentlichen Theilen eine Veränderung. Das Keimbläschen tritt immer weiter gegen den Umkreis des Eies, legt sich an die Keimschicht an, und verschwindet endlich, worauf sich die Keimhaut, als erste Grundlage des Embryo bildet. Der gelbe Körper berstet, ergießt die in ihm enthaltene Flüssigkeit, das Ei, und trocknet alsdann wieder ein. Das Ei wird von den Muttertrompeten, welche sich um die Eierstöcke lagern, aufgenommen, und zur Gebärmutter geleitet. Die Zeit, welche dasselbe hierzu bedarf, ist nicht genau bestimmt, und beträgt in der Regel 12 bis 14 Tage.

Die Statt gehabte Empfängniß ist bei dem Weibe von einigen allgemeinen Erscheinungen begleitet, die jedoch nicht sehr constant sind. Zu ihnen gehören: eine eigenthümliche, aus Lust und Wehe gemischte Empfindung, Schauder, welcher vom Rücken ausgeht, Schmerz in der Gegend des Nabels, Gefühl von Bewegung im Unterleibe, Kitzel in der Hüftgegend, Mattigkeit und Schläfrigkeit, später: Gefühl von Wärme, Vollheit und Schwere im Unterleibe ꝛc. Ueber die Befruchtung begünstigende, oder störende Momente ist nur Weniges mit Bestimmtheit anzugeben. Zu starker Geschlechtstrieb, so wie zu häufige Begattung stören die Conception. Die Einwirkung äußerer Einflüsse auf die Befruchtung ist gänzlich unbestimmt.

In der Regel wird bei dem Menschen blos ein Ei befruchtet; doch kann dieß auch bei 2, 3, 4, ja selbst 5 Eiern geschehen. Im Allgemeinen nimmt man an, daß unter 70 Geburten eine Zwillingsgeburt, unter 6 bis 7000 eine Drillingsgeburt und unter 20 bis 30,000 eine Vierlingsgeburt vor-

kommt. Nach einmal geschehener Befruchtung kann bis zu der Zeit, wo das Ei den mütterlichen Körper verlassen hat, oder wenigstens aus dem geschlechtlichen Connex getreten ist, eine neue Conception nicht mehr Statt finden. Man hat zwar von Ueberfruchtung und Ueberschwängerung gesprochen; aber das Vorkommen derselben ist in neueren Zeiten wiederum in gerechten Zweifel gezogen worden.

5. Die Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft d. i. die in dem weiblichen Organismus durch den fruchtbaren Beischlaf angeregte und bis zur Trennung des Eies von der Mutter fortdauernde Thätigkeit, ist einer von den natürlichen Vorgängen, an welchen der verfeinerte Mensch durch thörichte Künstelei noch nichts hat verderben können, denn in der Regel hält die Schwangerschaft ihren bestimmten Verlauf, und läßt sich nicht so leicht durch äußere Schädlichkeiten darin stören. Selbst von epidemischen und ansteckenden Krankheiten werden Schwangere nur selten ergriffen, und oftmals befinden sie sich während dieser Periode wohler, als zu jeder anderen Zeit. Dennoch macht die allgemeine, sogenannnte Sittenverfeinerung, welche eine organische (leider! oft auch moralische) Verschlechterung zur unausbleiblichen Folge hat, so mancherlei Rücksichten nothwendig, über welche hier etwas ausführlicher zu handeln, der Verf. für unerläßliche Pflicht hält.

Diejenigen, welche so glücklich sind, während dieser Periode die eigene Mutter noch lebend und berathend zur Seite zu haben, werden diesen Abschnitt der vorliegenden Schrift zwar füglich zu entbehren vermögen; derselbe ist aber auch vorzugsweise nur denen gewidmet, die dieses große Glück entbehren müssen, und alle Sorgen und Verantwortungen eines ihnen noch so fremden und nicht ganz angstlosen Verhältnisses allein zu tragen gezwungen sind. Die Aufgabe der nachfolgenden Blätter wird daher nicht blos die sein, über so manche Vorgänge, welche diesem Zustande eigenthümlich sind, zu belehren, bei so mancher beängstigenden Erscheinung zu trösten, und dabei anzurathen, was nützlich ist, sondern auch zu warnen vor so

manchen üblen und nachtheiligen Angewohnheiten, Mißgriffen und Fehlern, deren Einfluß schädlich ist, und daher unbedingt verderblich werden muß.

Als allgemeine Symptome einer Statt findenden Schwangerschaft gelten hauptsächlich folgende Zeichen und Wahrnehmungen: Ausbleiben der Regeln; veränderte Gemüthsstimmung; Ohnmachtsanwandlungen; Zahnschmerzen; Erbrechen und Uebelsein, besonders des Morgens; Ekel vor sonstigen Lieblingsspeisen und Getränken; sonderbare Gelüste, und zwar nicht so gar selten selbst nach solchen Dingen, die gar nicht zu den Nahrungsmitteln gehören; Leberflecke an der Stirne und im Gesichte, vorzugsweise bei Blondinen und Frauen von sehr zartem Teint; kleine Blüthchen am Munde; Harnbeschwerden und öfterer Drang zum Urinlassen; Schwere und Schmerzen in den Beinen; kolikartige Leibschmerzen (im zweiten Monate); Anschwellen der Brustdrüsen und flüchtige Stiche in denselben (im dritten Monate, oder gleich nach demselben); Heraustreten der Brustwarzen und dunkelere Färbung des sie umgebenden Hofes, nebst Erhöhung der früher kaum sichtbaren Wärzchen auf demselben.

Alle diese Erscheinungen sind und bleiben indeß in sehr vielen Fällen trüglich, da sie oftmals nur einzeln, oftmals in größerem Vereine und bei keiner Frau in gleicher Zusammenstellung, wie bei einer anderen, erscheinen; aber sie durften hier hauptsächlich deshalb nicht übergangen werden, um, bei dem Zusammentreffen mehrerer derselben, jungen Frauen wenigstens einige Sicherheit bei Beurtheilung des in Frage stehenden Zustandes zu gewähren.

So können z. B. die Regeln auch aus anderen Ursachen wegbleiben; wenn sie aber bis dahin stets gehörig in Ordnung gegangen sind, so hat das Ausbleiben derselben, als symptomatisches Zeichen, dennoch viel für sich. Eben so können auch alle übrigen Zeichen krankhaften Ursprunges sein, wie die Erfahrung schon oftmals gelehrt hat. Größere Gewißheit kann nur die geburtshülfliche Untersuchung gewähren; aber unzweifelhafte Gewißheit vermag auch selbst diese vor Ende des vierten Monats in den meisten Fällen nicht zu verbürgen.

Die Erscheinungen, welche durch die hier in Rede stehende Thätigkeit angeregt werden, zerfallen in zwei Reihen. Zur ersteren gehören die Veränderungen, denen der mütterliche Organismus während aller dieser Vorgänge unterliegt, zur zweiten diejenigen, welche dem Eie angehören. Hier kommen für unsern nächsten Zweck blos jene in Betrachtung. Sie haben entweder in den Geburtsorganen ihren Sitz, indem sie dazu dienen, dem Eie den zu seiner Entwickelung nothwendigen Raum und Schutz und die zu seiner Ernährung erforderlichen Stoffe zu gewähren; oder sie beziehen sich auf andere Theile des weiblichen Organismus, um denselben zur Ertragung dieser Veränderungen und zur Unterstützung derselben zu befähigen.

Die Dauer der menschlichen Schwangerschaft beträgt, mit wenigen Abweichungen, 40 Wochen, und es gehen die während derselben Statt findenden Veränderungen, insofern sie die Geburtsorgane selbst betreffen, mit großer Regelmäßigkeit vor sich. So legen sich sogleich nach geschehener Befruchtung die Eileiter um den Eierstock, und führen das Ei zur Gebärmutter, wo dasselbe nach Verlauf von 12 bis 14 Tagen anlangt. Die Gebärmutter beginnt bereits mit dem befruchtenden Beischlafe zu turgesciren, und wird an ihrer inneren Fläche mit der sogenannten Decidua oder Hunter'schen Haut bekleidet, welche den Uebergang in das Chorion oder die den Ueberzug der Leibesfrucht bildende Lederhaut vermittelt, und den mütterlichen Theil des Mutterkuchens bildet. Die Höhle des Uterus wird im Verlaufe der Zeit bedeutend erweitert, dergestalt, daß ihr Längendurchmesser von 2 auf 14 Zoll und der Querdurchmesser an der breitesten Stelle von $1\frac{1}{2}$ auf 8 bis 10 Zoll sich vergrößert, und die Masse der Wandungen von $4\frac{1}{2}$ bis auf 50 Kubikzoll steigt. Zu dieser Erweiterung trägt anfänglich der Körper, späterhin der Hals der Gebärmutter bei, welche sich aus dem kleinen Becken erhebt, und mit dem Grunde bis zur Herzgrube hinaufsteigt.

Die Veränderungen in den nahe liegenden Theilen sind hauptsächlich folgende: Die breiten Mutterbänder entfalten sich mehr und mehr; die Eierstöcke und Muttertrompeten werden mehr nach den Seiten der Gebärmutter hingezogen; die runden Mutterbänder werden dicker und gefäßreicher, und kommen mehr nach

Vorn zu liegen. Das Becken wird namentlich an den Verbindungen der einzelnen Knochen mehr und mehr aufgelockert, und die Scheide mehr nach Oben gezogen und erweitert. Die Brustdrüsen nehmen an allen diesen Vorgängen einen directen Antheil, indem sie anschwellen, und sich zur Milchsecretion vorbereiten. Ueberdieß werden die Beckenorgane und Unterleibseingeweide dynamisch und mechanisch durch den ganzen Prozeß der hierher gehörigen Erscheinungen afficirt. Harnblase und Mastdarm werden gereizt, und sogar mechanisch in ihrer Thätigkeit gehemmt. Durch die aufsteigende Gebärmutter werden sämmtliche Eingeweide aus ihrer gewöhnlichen Lage verdrängt, und die Blutgefäße gedrückt. Da der Unterleib gleichsam der Heerd einer neuen Thätigkeit wird, und die in demselben enthaltenen Organe mit der Gebärmutter in inniger Sympathie stehen, so befinden sie sich häufig in einem gereizten Zustande. Die Brust wird mechanisch beengt; die Respiration ist kurz, aber beschleuniget, der Herzschlag frequenter und kräftiger.

Das Blut ist an festen Theilen, namentlich an Faserstoff, reicher, der Kreislauf desselben mehr nach den inneren Theilen gerichtet, und Plethora (Vollblütigkeit) eine bei Schwangeren sehr häufige Erscheinung. Im Nervensysteme ist besonders eine große Erregbarkeit, Neigung zu Krämpfen, Idiosynkrasieen (anomaler Abscheu und Widerwille gegen gewisse physische Einwirkungen) ꝛc. wahrzunehmen; doch sind hier die Veränderungen weniger constant. Fast alle organischen Functionen sind überdieß in der Art umgeändert, daß sie, wenn sie auch absolut gesteigert erscheinen, doch vorzugsweise auf die Entwickelung der Frucht gerichtet sind. — Auch die psychischen Veränderungen bezwecken im Allgemeinen, das Weib zur Ertragung seiner Leiden fähiger zu machen. Es erscheint ernster, geduldiger, ängstlich, aber auch sorgsam. Jene bedeutenden geistigen Umstimmungen, durch welche bisweilen Schwangere bis zur Unzurechnungsfähigkeit herabsinken, sind Anomalieen, die nur bei abnormen körperlichen, oder geistigen Verhältnissen eintreten.

Das Verhalten während der Schwangerschaft betreffend, möge immerhin die gewohnte Lebensweise beibehalten werden, so lange sie sich zuträglich erweist. Die Diät muß

nahrhaft, aber leicht sein. Alle schweren und fetten Speisen, alle erhitzenden und Blutwallungen erregenden Getränke, so wie reizende Gewürze müssen verbannt, und namentlich starke Abendmahlzeiten vermieden werden. Nachtheiliger noch, als Diätfehler, erweisen sich heftige Gemüthsbewegungen. Ueber den Schreck vermag freilich der stärkste und beste Wille nichts; aber den Zorn vermag er zu unterdrücken, so wie Aufwallung und üble Laune des Temperamentes, neidische und eifersüchtige Gefühle, mürrisches Wesen, Groll, Unzufriedenheit, Hartnäckigkeit und Verstocktheit der Gesinnung, die alle in einem gewissen Grade unter der Herrschaft und Controle der Vernunft stehen, und selbst jenen tiefen Herzenskummer, der um so nachtheiliger wirkt, je verschwiegener er oft erduldet wird, vermag er, wenn auch nicht zu bannen, doch zu mildern. Immer aber wird ein Gott ergebenes Gemüth, welches mit ruhiger Ergebung seinen Fügungen sich überläßt, bei allen mit diesem Zustande unzertrennlich verbundenen Leiden in großem Vortheile sein gegen diejenigen, die nur, wie der Sclave seine Kette, mit Widerwillen dieselben ertragen. Sie zu erleichtern, sind namentlich die nächsten Umgebungen der Schwangeren verpflichtet. In ihrer Hand liegt es hauptsächlich, Unangenehmes verborgen, oder fern zu halten, vor Nachtheil zu warnen, und zu bewahren, Erheiterung in trüben Stunden zu gewähren, und Sorgen hinweg zu trösten.

Alle übermäßigen körperlichen Anstrengungen, wie Tragen und Heben schwerer Lasten, Tanzen, Reiten, Fahren in auffitzenden Wagen, oder auf schlechten, holperigen Wegen, können während der ersten Monate Anlaß zur Trennung des Eies von der Gebärmutter, späterhin zur Zerreißung der Eihäute geben. Die unausbleibliche Folge beider Ereignisse ist der Abgang der Frucht oder die Fehlgeburt, die gewöhnlich nicht ohne Gefahr und Nachtheil für die vorzeitige Wöchnerin vorübergeht. Ganz besonders nachtheilig ist auch das sogenannte Kauern und Niedersitzen auf nur wenig über den Boden erhabene Gegenstände, doppelt gefährlich beim Urinlassen, ferner hohes Ueberstichlangen, vieles Bücken, besonders während der letzten Monate, so wie Springen auf die Ferſen beim schnellen

Treppenabsteigen, wegen der damit verbundenen Erschütterung im Kreuze.

I. Dagegen muß angemessene Bewegung in freier Luft vor allen Dingen einer jeden Schwangeren zur dringenden Pflicht gemacht werden, denn nichts gedeiht in träger Ruhe und unter dem Einflusse einer eingeschlossenen Luft, wie die meisten Wohnzimmer sie darbieten. Die Treibhauspflanze erreicht niemals die Schönheit und Kraft der Gewächse, welche, den Winden Preis gegeben, in Gottes freier Natur grünen. Die meisten Frauen aus der vornehmeren Klasse vermeiden während dieses ihnen lästigen Zustandes gar zu gern jede freithätige Bewegung. Von Jugend auf verzärtelt, und zu keinerlei körperlicher Anstrengung gewöhnt, fühlen sie sich jetzt höchst unbehaglich und unfähig zu jeder freithätigen Bewegung, und mögen nur immer sitzen, und höchstens, im bequemen Wagen sitzend, der freien Luft sich aussetzen. Andere, aus dem Bürgerstande, und der Klasse der vielgeschäftigen Hausfrauen angehörend, kommen zwar Tage lang nicht zum Sitzen, aber auch eben so wenig an die freie Luft, weil sie glauben, ihren häuslichen Geschäften eine, wenn auch noch so kurze Pause nicht abmüssigen zu dürfen. Beide handeln in gleicher Weise naturwidrig, jene, indem sie zwar an die Luft kommen, aber dabei aller freithätigen Bewegung ermangeln, da das Fahren blos eine passive Bewegung gewährt, und jede Kraftübung der Glieder ausschließt, diese, indem sie sich dem Einflusse der Luft gänzlich entziehen, ohne welche selbst die angemessenste Bewegung keinen rechten Segen zu bringen vermag. Hierzu kommt noch, daß die Uebergeschäftigkeit solcher Frauen mehr geeignet ist, zu ermüden, und abzustumpfen, als die organischen Kräfte durch Uebung zu stärken, und das ewige Einerlei dieser Art von Bewegung hat, wie jede Einseitigkeit, seine offenbaren Nachtheile. Die Luft ist das erste Stärkungsmittel für die ganze belebte Schöpfung, und selbst ihre mannichfaltigen Veränderungen schaden demjenigen nicht, der sich ihr von Jugend auf niemals entzogen hat, sondern dienen nur dazu, seine Gesundheit noch mehr zu befestigen. Deshalb ist es dringende Pflicht einer jeden Schwangeren, sich täglich eine Zeit lang im Freien selbst dann zu ergehen, wenn

auch die Witterung weniger günstig und angenehm erscheinen sollte. Freilich muß bei rauhem, unfreundlichem und naßkaltem Wetter die Kleidung den Umständen gemäß verändert, und eine wärmere gewählt werden, während ein heißer Sommertag eine leichtere Hülle verlangt. Dabei ist es aber nichts weniger, als gleichgültig, zu welcher Zeit dergleichen Spaziergänge vorgenommen werden, indem der Organismus nicht zu jeder Stunde des Tages gleiche Bewegung verträgt. Am angemessensten hierzu wird immer der frühe Morgen und der Vormittag sein, auch wohl der spätere Nachmittag, und in den freundlichen Sommermonaten der Abend. Ganz ungeeignet zum Spazierengehen sind dagegen die ersten Stunden nach der Mittagsmahlzeit, wo der erste Verdauungsakt vollkommene Ruhe des Körpers und Geistes zum Bedürfnisse macht, und jede Anstrengung stets von den nachtheiligsten Folgen ist.

Endlich giebt es aber auch noch eine dritte Klasse von Frauen, die, theils aus Unkenntniß dessen, was ihnen schaden kann, theils aus unbegreiflichem Leichtsinn in das andere Extrem verfallen, und an sich nachtheilige, oder übertriebene Bewegungen vornehmen, wie Heben, Recken, Hochlangen, Fahren, Reiten, schnelles Laufen und Tanzen.

Daß starkes Heben für eine Frau im Zustande der Schwangerschaft, wo sie ohnedieß eine Bürde zu tragen hat, schädlich sein müsse, sieht Jeder von selbst ein; wie höchst nachtheilig aber insbesondere das Ausrecken des Körpers und der Arme nach Oben (das Uebersichlangen) sei, haben Tausende höchst trauriger Erfahrungen zur Genüge dargethan, denn man kann annehmen, daß die vorkommenden Fehlgeburten ziemlich zur Hälfte einer solchen Körperbewegung ihre Entstehung verdanken. Kommt eine dergleichen vorzeitige Wöchnerin auch in einem solchen ersten Falle noch leidlich davon, so wird sie das nächste Mal schon bei ungleich geringerer Veranlassung leicht dasselbe Unglück haben, und geschah es bereits mehrmals, so ist sie vielleicht niemals wieder so glücklich, eine Frucht völlig auszutragen, oder büßt wohl gar ihr erstes Versehen durch frühzeitigen Tod am fürchterlichen Mutterkrebse. — Das Fahren, als blos passive Bewegung, ist im Allgemeinen schon we-

niger empfehlenswerth, als das Gehen; ungleich nachtheiliger aber ist es in der zweiten Hälfte und gegen das Ende der Schwangerschaft, indem es nicht an Beispielen abnormer Geburten fehlt, welche durch Fahren, namentlich in aufsitzenden Wagen, oder auf schlechten, holperigen Wegen, herbeigeführt wurden. — Noch ungleich weniger schickt sich für eine Frau in solchem Zustande das Reiten, auch wenn es im langsamen Schritte geschieht, indem selbst das sicherste Pferd einen Fehltritt thun, und die Reiterin in Gefahr setzen kann, ganz abgesehen davon, daß diese Art von Bewegung auch in sofern nachtheilig einwirkt, als sie die Eigenschaft hat, das Geschlechtssystem, welches während der Schwangerschaft völlig ruhen soll, in Aufregung zu bringen. — Daß schnelles Laufen, wie jede andere zu starke Bewegung, für eine Schwangere unpassend sei, begreift sich von selbst, um wie viel mehr aber muß diejenige des süßen Mutternamens ganz und gar unwerth erscheinen, die in solchem Zustande am Tanzen ein Vergnügen findet. Gewiß, und mit Recht, würde sie Bedenken tragen, unmittelbar nach dem Tanze ihren Säugling an die Brust zu legen, aus Furcht, denselben durch die erhitzte Milch zu vergiften, und dennoch scheut sie sich nicht, im Zustande der Schwangerschaft etwas noch weit Schlimmeres zu thun, indem sie, während sie tanzt, die Frucht ihres Leibes mit dem erhitzten Blute nährt. So wenig es daher einer Mutter jemals einfallen wird, mit dem Säugling am nährenden Busen, sich in den Reigen zu mischen, eben so wenig sollte sie dieß wagen, so lange sie denselben noch unter ihrem Herzen trägt, ganz abgesehen davon, daß sie durch Beides den Anstand in gleicher Weise verletzt.

II. Angemessene Bekleidung des Körpers ist das Zweite und nicht Unwichtigste für das Befinden der zukünftigen Mutter und ihres Kindes. Die Bedeckung des Körpers soll kleidsam, ausreichend warm und bequem sein, fordert die Klugheit; — die Mode aber stellt andere Forderungen auf, und setzt in den meisten Fällen sie leider! auch durch. — Wenn im Allgemeinen die Kleidung so eingerichtet sein muß, daß sie den Körper gehörig bedeckt, und zugleich der jedesmaligen Jahreszeit entspricht, dabei aber auch keinen Theil des Körpers an seiner natürlichen

Bewegung hindert, so werden insbesondere schwangere Frauen dahin zu sehen haben, daß durch die Kleidung diejenigen Organe nicht gehindert und gestört werden, welchen von der Natur das Geschäft der Bildung, Geburt und Ernährung des Kindes anvertraut ist.

Demnach muß das an und für sich schon nachtheilige Schnüren für Schwangere ganz besonders nachtheilig und verderblich sein, denn, so wie es überhaupt den Körper in seiner Behaglichkeit stört, so beeinträchtiget es ihn namentlich an solchen Körpertheilen, die während der Schwangerschaft von hoher Bedeutung sind. Wenn dieses Schnüren durch gewaltsame Zusammenpressung von Natur frei beweglicher organischer Gebilde, wie z. B. der Bauchmuskeln, der Blut- und Lymphgefäße, so wie mehrerer Eingeweide, schädlich einwirkt, und nur zu leicht Engbrüstigkeit, gestörten Blutumlauf und Verhärtungen der Leber und anderer Organe zur Folge hat, so erstreckt es seinen nachtheiligen Einfluß hier vorzugsweise auf die Brust und die Gebärmutter. Beide zeigen während der Schwangerschaft eine bedeutend erhöhte Vitalität, vermöge deren sie sich mehr entwickeln und ausdehnen. Werden sie nun durch Schnüren in dieser natürlichen Function gehemmt, so kann, leicht begreiflicher Weise, die Folge davon für den Verlauf der Schwangerschaft und das Gedeihen der Frucht nur eine sehr traurige sein. — Aber auch ganz und gar hiervon abgesehen, muß durch den fortwährenden Druck auf die Bauchmuskeln eine lähmungsartige Erschlaffung in denselben entstehen, deren Resultat der sogenannte Hängebauch ist. So widerwärtig ein solcher schon an und für sich erscheint, so erhält er auch besonders dadurch noch eine sehr üble Bedeutung, daß nicht so gar selten eine unregelmäßige Lage des Kindes damit in Verbindung steht. Ferner geschieht es nicht weniger selten, daß aus Mangel an Energie der durch das Schnüren verletzten Theile fruchtlose, langsame und schmerzhafte Wehen, verzögerte Entbindungen, Blutstürze und Verhärtungen der Gebärmutter mit ihrem fürchterlichen Ausgange in Mutterkrebs entstehen, während auf der anderen Seite der beständige Druck auf den Fruchthalter leicht zu gefährlichen Früh- und Fehlgeburten führen kann. — Endlich mag

auch in dem Schnüren, wenigstens zum größeren Theile, der Grund zu suchen sein, weshalb die Frauen heutigen Tages in dem Selbststillen häufig so viele Schwierigkeiten finden, und einer ihrer schönsten Zierden, des vollen, elastischen Busens, so häufig vor der Zeit sich beraubt sehen. Indem nämlich die aus den feinsten organischen Röhren tausendfach zusammengewebte weibliche Brust durch den Schnürleib fortwährend gepreßt und gedrückt wird, so verliert sie nur zu leicht ihre natürliche Elasticität und Fülle, und fängt an, erschlafft herab zu hängen, weshalb man dann schon von der Eitelkeit gezwungen wird, sie beständig emporgeschnürt zu tragen. — Daß aber auch der bereits mit der Schwangerschaft beginnende Milchabsonderungsprozeß nothwendig vielfach gestört werden muß, wenn durch den fortwährenden Druck äußerer Gewalt das unendlich feine Röhrengewebe zusammengepreßt wird, liegt auf der Hand. Daher die so häufig vorkommenden Verhärtungen und eine Menge anderer Leiden der Brustdrüsen, wie z. B. Eindrückung und Verkleinerung der Brustwarze, die der Säugling nicht zu erfassen, und wenn das auch, ihm nur eine höchst knappe Nahrung zuzuführen vermag, da die Milchgänge verengt sind, und die Brustdrüse in ihrer Ausbildung gehemmt ward, — ein beklagenswerthes, der Mode dargebrachtes Opfer. Wäre es indeß nur das einzige!

Auch zu fest gegürtete Strumpfbänder haben, wie schon überhaupt, so ganz besonders für Schwangere, höchst nachtheilige Folgen. Der Druck, welchen der Fruchthalter auf die Gefäße des Unterleibes ausübt, macht die Schenkelblutadern ohnedieß geneigt zu varikösen Anschwellungen. Wird nun die Blutcirculation noch obendrein durch festgegürtete Strumpfbänder erschwert, so müssen nothwendig Blutadergeschwülste, die sogenannten Aderkröpfe, entstehen, die bei vielen Frauen einen sehr hohen Grad der Ausbildung erreichen, und oft sehr lästig werden.

III. Höchste Einfachheit in allen Genüssen ist das Dritte, was eine Schwangere sorgfältig zu berücksichtigen hat. Zunächst hat sie sich wohl in Acht zu nehmen, daß sie hinsichtlich der Quantität niemals das rechte Maß überschreite, und von Speisen und Getränken nicht zu viel auf Einmal genieße,

indem jede derartige Ueberladung, abgesehen davon, daß allerlei Unbequemlichkeiten, Magenverderbniß, Magenkrampf ꝛc. daraus erwachsen, den Fruchthalter beengt, und so gewissermaßen der Frucht selbst mechanisch nachtheilig wird, während dieselbe, als völlig abhängig vom mütterlichen Organismus, auch alle krankhaften Affectionen desselben mit zu tragen hat. Aber auch auf die Qualität der Genüsse kommt hier sehr viel an, und die Schwangere hat sorgfältig Alles zu vermeiden, was nicht blos rein nährend und den Durst löschend ist, sondern nebenbei noch arzneiliche Kräfte besitzt, wofern diese nicht etwa durch längere Gewöhnung minder einflußreich geworden sind. Letzteres gilt vorzugsweise vom Kaffee und Thee, welche, so ungeeignet sie auch, als rein arzneiliche Stoffe, erscheinen, diätetische Genüsse abzugeben, doch sehr viel von ihrer schädlichen Wirkung verlieren, wenn sie täglich genossen werden. Dagegen sind alle übrigen derartigen Genüsse, an welche der Organismus weniger gewöhnt ist, unbedingt zu verwerfen. Hierher gehören vorzugsweise die verschiedenen Theeaufgüsse von Chamille, Hollunder, Baldrian, Krause- und Pfeffermünze ꝛc., welche bei mancherlei geringeren Unpäßlichkeiten als sogenannte Hausmittel gebraucht zu werden pflegen, aber den Schwangeren in der Regel nachtheilig und im Nothfalle stets durch angemessene homöopathische Arzneidosen zweckmäßig zu ersetzen sind; ferner Wein, Likör und alle spirituösen Getränke überhaupt. — Unter den Speisen sind es namentlich die verschiedenen Gewürze, welche hier höchst unpassend erscheinen, und sammt allen den arzneilichen Zusätzen, die nur ersonnen sind, den Gaumen zu kitzeln, und den durch Schwelgerei erschlafften Magen zu neuem Genusse zu reizen, aus der Reihe der eigentlichen Nahrungsmittel gänzlich zu verbannen sind.

IV. Ferner gehört sorgfältige Vermeidung alles dessen, was auf den Verlauf der Schwangerschaft und das Gedeihen der Frucht einen nachtheiligen Einfluß auszuüben vermag, zu den ersten und heiligsten Pflichten der werdenden Mutter, und eine Nachlässigkeit in diesem Punkte ist oft von unberechenbar heillosen Folgen für ganze künftige Geschlechter.

Es steht fest, daß eine Mutter ihr Kind, noch bevor sie es zur Welt geboren hat, sowohl geistig und moralisch, als physisch verwahrlosen kann. Es ist nicht hinreichend, daß sie körperlich vollkommen gesund ist, und diese Gesundheit sorgsam zu bewahren sucht, um nicht auf die Frucht unter ihrem Herzen organische Gebrechen fortzupflanzen; sie muß auch geistig und gemüthlich gesund sein, um ihr Kind nicht von dieser Seite zu verwahrlosen. Eine angemessene geistige Thätigkeit ist daher für jede Schwangere höchst wünschenswerth, damit der künftige Erdenbürger sich guter geistiger Anlagen erfreue. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Kinder, deren Mütter sich während ihrer Schwangerschaft z. B. leidenschaftlich mit Musik beschäftigten, eine überwiegende Neigung zu dieser schönen Kunst zeigten, und große Virtuosen darin wurden, zum sicheren Beweise, wie einflußreich die geistigen Richtungen Schwangerer auf die künftigen Anlagen und Fähigkeiten ihrer Kinder sind. Dieser Fingerzeig macht es aber auch allen schwangeren Frauen zur dringenden Pflicht, sich ja vor einseitigen und verkehrten Geistesrichtungen sorgfältig zu hüten, damit sie dieselben nicht ihren Kindern anbilden. Wie sehr mag in diesem Punkte unwissentlich gesündiget werden! Wie so manche Schwangere verbringen die Zeit mit eitler, oder gar schlüpfriger Romanlectüre, wie manche verschlafen den Tag, und durchschwärmen die Nacht, wie manche leben in völliger Unthätigkeit und Gedankenlosigkeit dahin! Nicht anders, wie mit den Geistes-, ist es mit den Gemüthsrichtungen, welche eine Schwangere in sich vorherrschen läßt; sie werden nur zu leicht der Grundton im Gemüthe des Kindes, und bringen ihm, je nachdem sie sich arten, Fluch oder Segen. Jeder heftige Affekt, jede überwiegende Leidenschaft kann die bleibende Mitgift des neuen Menschen werden, wenn dessen Mutter während ihrer Schwangerschaft sich nicht zu bezähmen versteht. Jede trachte daher, sich ein ruhiges, leidenschaftloses, heiteres und wohlwollendes Gemüth zu erhalten, um auch von dieser Seite ihre schwere Mutterpflicht ganz zu erfüllen. Selbst den ehelichen Umarmungen überlasse sie sich nur höchst selten, denn sie schadet dadurch leicht in doppelter Hinsicht, indem sie vermöge der

Aufregung des jetzt schlummernden Geschlechtstriebes physisch nachtheilig auf das Uterinsystem einwirkt, und vielleicht selbst eine Fehlgeburt veranlassen, aber auch, vermöge der dabei Statt findenden Gemüthsrichtung, auf die künftigen sinnlichen Triebe ihres Kindes einen nachtheiligen Einfluß ausüben kann. Ueberhaupt sei ihr Wandel streng moralisch, und sie hat in dieser Hinsicht um so mehr über sich zu wachen, da es nicht an Beispielen fehlt, daß selbst moralisch reine Frauen während ihrer Schwangerschaft krankhafter Weise von Begierden überrascht wurden, denen sie, wenn nicht ein starker Wille, belebt durch die Stimme der Vernunft und des moralischen Gefühls, ihnen zum Siege verhalf, nur zu leicht unterlagen, und die dann, zu ihrem ewigen Kummer, das verderbliche Erbtheil ihrer Kinder wurden. Wer gedenkt hierbei nicht der überwiegenden Neigung zum Stehlen, die auf diese Weise gar Manchem angeboren ist, und der dadurch unglücklich wird, wenn er der unbezähmbaren Begierde nicht den starken Zügel der Vernunft anlegen lernt.

Hier ist auch der Ort, von dem sogenannten Versehen der Schwangeren zu sprechen, jenem wundervollen Hergange, der vom Volke seit den ältesten Zeiten anerkannt ist, von den meisten Gelehrten noch heute als eine abergläubige Einbildung verworfen wird, aber gleichwohl in Wirklichkeit Statt findet, und in dem plastischen Geschäft, welches nach beendigtem Zeugungsakte das Weib übernimmt, seinen Grund hat. Einbildung, Schreck und andere ähnliche Gemüthseindrücke geben diesem Bildungsgeschäfte nicht selten eine verkehrte Richtung, jedoch nur während der ersten Hälfte der Schwangerschaft, wo die Frucht gewissermaßen blos ein Theil des mütterlichen Organismus ist, während sie in der zweiten Hälfte schon ein mehr selbstständiges Leben beginnt, wenigstens in ihrer äußeren organischen Bildung so weit vorgeschritten ist, daß Abänderungen derselben nicht füglich mehr eintreten können.

Die im höchsten Grade wunderbare und merkwürdige Erscheinung des Versehens beruht höchst wahrscheinlich auf einer gewissen magnetischen Wirkung, welche die Mutter auf ihr Kind ausübt; wenigstens wirft der Magnetismus mit seinen wunderbaren Kräften noch das beste Licht auf dieses durchaus

dunkle Gebiet, und wenn wir auch die ganze Erſcheinung uns gar nicht zu erklären vermöchten, ſo giebt uns das doch durchaus kein Recht, ſie geradezu abzuleugnen, da ſie in der That exiſtirt, und ſo mancher andere Vorgang in der Natur ja auch nicht von uns erklärt zu werden vermag. Eine Frau, die über die bedenklichen Umſtände ihres kranken Mannes faſt unaufhörlich weinte, gebar einen Knaben mit ganz unausgebildeten Sehorganen, und da ſie auch ſpäter noch viele Veranlaſſung zum Weinen hatte, noch einen zweiten mit demſelben Gebrechen. Von Neuem ſchwanger, konnte ſie ſich bei dem Anblicke ihrer blinden Kinder der Befürchtung nicht erwehren, daß ihr dieſes Unglück nochmals begegnen werde, und wirklich kam noch ein dritter Sohn blind zur Welt. — Eine Bäuerin, die während ihrer Schwangerſchaft eines Tages damit beſchäftiget war, die Saat mit der Sichel abzuſchneiden, verwundete damit einen von ihr nicht bemerkten jungen Haſen dergeſtalt, daß er zwei Schnitte am Beine erhielt, und zwei Zehen verlor. Der Schreck über dieſes Ereigniß wirkte bei der Frau ſo nachtheilig auf die Bildung ihres Kindes, daß dieſem nach der Geburt ebenfalls zwei Zehen fehlten, als wären ſie weggeſchnitten, und auch am Beine ganz ähnliche Merkmale von Schnittwunden ſich vorfanden, wie der Haſe ſie erhalten hatte. — Eine junge Dame in England, welche, nach damaliger Sitte, ihrem Geſichte durch Aufkleben ſchwarzer, ſogenannter Schönheitspflästerchen ein intereſſantes Anſehen zu geben gewohnt war, hatte ſich eben in ſolcher Weiſe ausſtaffirt, als ein Verwandter ihres Hauſes, welcher ein Arzt war, ſie beſuchte. Die Bemerkung, daß ſie in anderen Umſtänden war, veranlaßte dieſen, ſie auf das Thörichte ihres Verfahrens aufmerkſam zu machen. „Was für Vorwürfe," ſagte er, „würden Sie Sich machen, wenn das Kind, welches Sie unter Ihrem Herzen tragen, mit einem eben ſo ſchwarz markirten Geſichte zur Welt käme, als Sie da eben zur Schau tragen! Gewiß würden Sie dann keine Schönheit mehr darin erblicken, und doch iſt es nur zu leicht möglich, daß Sie Ihre Leibesfrucht, noch ehe ſie geboren wird, alſo verwahrloſen!" — Der Mann handelte hier, obſchon in beſter Abſicht, offenbar noch weit unvorſichtiger, als jene Dame, und zeigte nur zu deutlich, daß er

kein Psycholog war; denn so richtig auch an sich seine Bemerkung erscheint, so mußte er doch die Thorheit seiner Cousine mit anderen Gründen bekämpfen, und sie an den Einfluß derselben auf die Bildung ihrer Leibesfrucht mit keiner Silbe erinnern. Blieb nämlich dieser Einfluß ihr unbekannt, so ließen sich auch nicht leicht nachtheilige Folgen davon befürchten; jetzt aber wurde die Idee, sie könne ein Kind mit schwarzgeflecktem Gesichte gebären, so lebhaft in ihr erweckt, daß sie sich derselben nicht mehr entledigen konnte, und es half ihr nichts, daß sie von diesem Augenblicke an alle Schönheitspflästerchen gänzlich von sich entfernte, denn sie gebar wirklich ein Kind mit unvertilgbaren schwarzen Flecken an allen denjenigen Stellen seines Gesichtes, welche in dem ihrigen früher bepflastert gewesen waren. — Aehnliche Beispiele existiren in großer Anzahl, und selbst in der Thierwelt finden wir die ganz analoge Erscheinung, denn, wie der Erzvater Jacob, zum Nachtheile seines Brodherrn, sich bunte Lämmer in ungewöhnlicher Menge zu verschaffen wußte, so können wir noch heute z. B. vielfarbige Kaninchen aufziehen, wenn wir den tragenden Weibchen bunte Lappen vorwerfen.

Schwangere Frauen, welche nicht, wie jene Dame mit den Schönheitspflästerchen, zur Mißbildung ihrer Leibesfrüchte selbst mit beitragen, werden, bei gehöriger Aufklärung und Anwendung der nöthigen Sorgfalt, ein ähnliches Unglück leicht verhüten können. Ist ihnen der Hergang auch nicht ganz erklärlich, so wird das oben Gesagte sie doch zur Genüge belehren, daß er auf natürlichen Ursachen beruhe, und namentlich dem Einflusse einer lebhaften Einbildungskraft seine Entstehung verdanke. So werden sie begreifen, daß die unter allen Verhältnissen gehörig ausgeübte Herrschaft der Vernunft vollkommen hinreichend sei, einer auf Abwege gerathenden Phantasie den Zügel anzulegen, und ihren Einfluß auf das plastische Wirken des weiblichen Organismus zu vernichten. Während schwangere Frauen, die über irgend Etwas, das ihnen plötzlich aufstößt, erschrecken, besonders, wenn sie während des Erschreckens diesen, oder jenen Theil ihres Körpers mit der Hand berühren, wie die Erfahrung vielfältig gelehrt hat, leicht Kinder mit sogenannten Muttermälern

genau an den berührten Körperstellen und meist von der Gestalt des Gegenstandes des gehabten Schreckens gebären, weil sie nicht so viel Gewalt über sich haben, die Vorstellung einer wahrscheinlichen Mißbildung zu bemeistern, werden Andere nach einem solchen gehabten Schreck nur die Idee unverrückt in sich lebendig zu erhalten suchen, daß ihre Leibesfrucht nicht anders, als wohlgebildet an's Licht kommen könne, und dadurch ihren Zweck sicher erreichen. Nur das abergläubige, von keiner Vernunft beherrschte Vorurtheil, daß einem solchen Schreck eine Mißbildung unabwendbar folgen müsse, ist schuld, daß noch so häufig, selbst in gebildeten Familien, Kinder mit einfachen und doppelten Hasenscharten (sogen. Wolfsrachen), Feuermälern, behaarten Stellen und anderen Verunstaltungen geboren werden, die, wie alle Mißbildungen überhaupt, verhütet werden könnten, da es nicht wohl denkbar ist, daß die Natur ohne äußere Anregung, vermöge eines abnormen Bildungstriebes, dergleichen Abänderungen hervorbringen werde.

In ähnlicher Weise soll das Umwickeln der Nabelschnur um den Hals der Frucht dann vorkommen, wenn die Mutter in der ersten Hälfte der Schwangerschaft beim Aufhängen der Wäsche ꝛc. gebückt unter einer Leine weggegangen ist; aber das kann ebenfalls nur dann wirklich der Fall sein, wenn die Frau sich jene Folge als wahrscheinlich denkt, und außerdem wird sie davon schwerlich einen Nachtheil erfahren.

Wenn aber die lebendige Vorstellung einer möglichen Mißbildung diese wirklich zur Folge haben kann, so wird auf der anderen Seite die Idee einer makellosen Bildung, unterstützt durch sinnliche Anschauung, eine vollkommene Organisation bedingen, und zugleich das sicherste Mittel zur Verhütung aller Bildungsfehler sein. Es ist bekannt, daß der Tyrann Dionysius, der selbst häßlich, und mit einer nicht schönen Gattin vermählt war, sich dadurch sehr wohlgebildete Kinder erzeugte, daß er in den Gemächern seiner Gemahlin schöne Statuen, Meisterwerke der griechischen Bildhauerkunst, aufstellen ließ, und es ist leicht zu begreifen, daß der tägliche Anblick schöner Formen und die dadurch der Seele eingeprägte Vorstellung von denselben sehr viel dazu beitragen muß, daß der Bildungstrieb des weib-

lichen Organismus während der Schwangerschaft nicht nur seine normale Richtung behält, sondern auch etwas Ausgezeichnetes schafft. Deshalb sollte jede werdende Mutter sich stets die Idee einer vollkommenen und kräftigen organischen Bildung gegenwärtig zu erhalten suchen, um ihre schwere, aber schöne Pflicht ganz zu erfüllen.

Sehr häufig geschieht es, daß junge Mütter ihr Kind nicht selbst säugen können, weil die Brustwarzen nicht die dazu erforderliche Beschaffenheit haben. Es ist daher nothwendig, daß bereits vom sechsten Monate der Schwangerschaft an die Brüste mit Aufmerksamkeit untersucht werden, damit dieselben zur Verrichtung ihrer künftigen Dienste vorbereitet werden, denn nur diejenige Mutter sorgt gut für ihr Kind, welche dasselbe selbst säugt, da die zweckdienlichste Nahrung desselben nur von derjenigen kommen kann, in deren Schoße es aufgewachsen ist. Nun kömmt es aber leider! nur zu häufig vor, daß die Brustwarzen junger Mütter nicht die zum Säugen erforderliche Beschaffenheit haben. Entweder nämlich wurden dieselben bereits in der zartesten Kindheit durch böse Handgriffe unwissender Hebammen, die noch von dem Wahne besessen waren, aus der Brustdrüse der neugebornen Mädchen einen kleinen, weißen Körper herausdrücken zu müssen, um dieselbe zu ihren dereinstigen Verrichtungen fähig zu machen, in ihrer Structur gänzlich zerstört, oder später durch den Druck des Schnürleibes und andere unpassende Kleidungsstücke (namentlich zu enge, die Ausdehnung der Milchgefäße hindernde Armlöcher) bis zur gänzlichen Unbrauchbarkeit gemißhandelt; oder die zu große Zartheit ihrer Oberhaut macht sie zum Stillen untauglich. In den beiden erstgenannten Fällen vermag keine Kunst die fehlerhaften Warzen so wieder herzustellen, daß die Mutter das Geschäft des Selbststillens zu übernehmen im Stande ist, indem leicht Entzündungen und Verschwärungen der Warzen entstehen, die ihr die Erfüllung dieser süßen Mutterpflicht erschweren, und endlich absolut unmöglich machen müssen.

Um die Warzen zum Stillen vorzubereiten, und sich vor unsäglichen Schmerzen sicher zu stellen, wasche man während

der drei letzten Monate der Schwangerschaft, anfänglich 14 Tage bis 3 Wochen lang, die Warzen täglich zweimal mit lauwarmem Seifenwasser vermittelst eines nicht zu weichen Schwämmchens. Dieses Verfahren entfernt zum Voraus einen schuppenartigen Ueberzug, welcher die Warzen mehr oder weniger bedeckt, und außerdem erst von dem Kinde abgesogen werden muß, und so das Ansaugen nicht allein sehr erschwert, sondern auch der erforderlichen Anschwellung und Verlängerung der Warzen hinderlich wird, wodurch stets Einrisse und Blutungen unausbleiblich entstehen. Zur Verhütung dieses Uebels erweisen sich während der oben genannten drei Wochen (nach geschehener Waschung) Einreibungen mit Cacao-, oder ungesalzener Butter vorzugsweise nützlich, da sie die Haut wolliger und weniger spröde machen. Nach dreiwöchentlicher Anwendung dieser täglich zweimaligen Waschungen beschränke man sie nur noch auf eine täglich, und wende dieselben nach etwa 4 bis 5 Wochen nur noch zweimal wöchentlich an, da außerdem die Oberhaut zu zart und weich, und hierdurch die Warze der Gefahr des Aufgesogenwerdens nur um so leichter ausgesetzt werden würde. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, wasche man, nach dreiwöchentlicher Anwendung der täglich zweimaligen Waschungen mit Seifenwasser, die Warzen öfters am Tage mit gutem Franzbranntwein (Cognac), indem man gleichzeitig dieselben sanft anzieht und dehnt, um sie gegen das Saugen nachgiebiger und weniger empfindlich zu machen. Gewöhnlich ist damit noch eine zweite Abnormität verbunden, nämlich eine zu geringe Länge der Warzen, so daß der Säugling sie nicht zu fassen vermag. Dergleichen kleine, oder gar Hohlwarzen müssen vermittelst Ziehgläsern, oder durch aus weichem Holze gedrehte sogenannte Warzenhütchen außerhalb erhalten werden; auch kann man ein mit Cognac, oder Weingeist befeuchtetes Leinwandstreifchen um die Warze legen, wodurch man dieselbe nicht blos abhärtet, sondern auch außerhalb erhält.

Andere Vorbereitungsmaßregeln, welche dazu dienen sollen, den Geburtsakt zu erleichtern, sind durchaus überflüssig und in den meisten Fällen sogar schädlich. Hierher gehören namentlich Aderlässe und Abführmittel, die von Vielen in

dieser Absicht gerühmt und angewandt werden, aber so wenig zur Erreichung derselben beitragen, daß sie im Gegentheile die Niederkunft nicht selten erschweren, weil durch dergleichen Schwächungsmittel die Kräfte der künftigen Mutter vermindert, und ihre Nerven in eine abnorme Stimmung versetzt werden. Ganz besonders schädlich wirkt der bereits zu Anfang der Schwangerschaft vorgenommene Aderlaß, durch welchen gerade das Gegentheil von dem herbeigeführt wird, was man beabsichtigte, weil die organische Kraft, vermöge ihrer natürlichen Reaction, durch Aderlassen und Abführmittel gezwungen wird, eine größere Vollsaftigkeit zu erzeugen, freilich auf Kosten des organischen Ganzen, folglich unter Verminderung der zum Geburtsakte so dringend nothwendigen Energie. Ueberhaupt ist es eine große Thorheit, die Natur in ihrem zweckmäßigen Walten meistern, und durch vorwitziges Eingreifen in ihrem ruhigen Gange stören zu wollen, denn in den meisten Fällen rächt sie sich nachdrücklich dafür. — Nur die Ausleerung des Darmkanales kurz vor der Entbindung durch ein Klystier von lauwarmem Wasser mit ein Wenig in warmem Wasser zergangener, ungesalzener Butter (oder auch ein Wenig Leinöl) ist um so mehr anzurathen, als durch den Druck des Fruchthalters auf den Mastdarm in der letzten Zeit der Schwangerschaft gewöhnlich Mangel an gehöriger Leibesöffnung herbeigeführt wird.

Zur Erleichterung aller Unbequemlichkeiten in der letzten Zeit der Schwangerschaft dient nichts zuverlässiger, als das Symbol der Weiblichkeit — die Geduld. Die Schwere des Leibes, bei bedeutendem Umfange, erleichtert das Tragen einer zweckmäßigen Bauchbinde, die zugleich Schutz gegen Erkältung gewährt, zu welchem Zwecke auch das Tragen bequemer Beinkleider während des Winters Empfehlung verdient. Anschwellungen der Beine und Adern an denselben sind, als durch den inneren Druck auf die großen Gefäße bedingt, niemals ganz zu beseitigen, und nur durch stärkende Waschungen mit Arnica-Tinktur zu erleichtern, und zu beschränken. Unbequemlichkeit der Seitenlage erleichtert der Wechsel; stetes Liegen auf einer und derselben Seite giebt leicht zu Schieflagen der Gebärmutter Veranlassung. Liegen auf derjenigen Seite, wo

der Leib weniger hoch ist, ist stets am gerathensten. Laue Seifenbäder bei nahe bevorstehender Entbindung sind namentlich Erstgebärenden als Erleichterungsmittel zu empfehlen. Sind dieselben an Lebensjahren bereits etwas vorgeschritten, so dienen warme Einreibungen von Gänsefett in der Gegend des Dammes zu nicht minder großer Erleichterung.

Daß der vorsorglichen Beachtung alles Obigen im Verlaufe der Schwangerschaft gegen das Ende derselben doppelte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, unterliegt keinem Zweifel. Diätfehler, Gemüthsbewegungen, geistige Aufregungen ꝛc., mithin auch jede Gelegenheit dazu (der Besuch großer Gesellschaften, der Concerte, des Theaters) sind unbedingt zu vermeiden, indem sie leicht Veranlassung zu einer plötzlichen, noch nicht erwarteten Niederkunft werden können. Selbst entfernte Spaziergänge sind, in Voraussetzung der Möglichkeit dieses Ereignisses, nicht rathsam, da ein plötzlicher Abgang des Fruchtwassers ohne große Verlegenheiten kaum Statt haben kann, des schlimmsten Falles gar nicht einmal zu gedenken, wo unaufhaltsame Wehen sogar die Sache zum Ende bringen, und Mutter und Kind der hülflosesten und peinlichsten Lage Preis geben können. — Wenn daher außerhalb des Hauses der Fall eintritt, daß Wasser, oder Blut abzufließen beginnt, so ist baldigste Heimkehr, jedoch wo möglich nicht zu Fuße, die dringendste Pflicht und, nächst der Sendung nach der Hebamme, die Anlegung trockener Wäsche und das Annehmen einer ruhenden Lage das augenblicklich Erforderliche, denn wenn auch der Abgang der sogenannten wilden Wasser, welcher bald wieder aufhört, und ohne weitere Folgen ist, bisweilen eine solche Vorsicht überflüssig machen sollte, so ist sie doch immer gerathener, als Leichtsinn. Blutabgang ist schon ungleich bedenklicher. Zwar kann er bisweilen auch blos vorübergehend sein; aber möglicher Weise kann er doch leicht von üblen Folgen werden.

Obschon im Allgemeinen, naturgemäß und zum Heile der armen Frauen, der Verlauf dieser Periode die meisten der erwähnten Bedenklichkeiten und Sorgen überflüssig macht, so bleibt dennoch eine, nämlich die Sorge nicht blos um das Wochenbett, sondern auch um Alles, was demselben vor- und nach-

geht. Wo diese Sorge Statt fand, da wird des Fragens, des Hin- und Herlaufens und der Unruhe gar wenig, mithin der Hülfe viel mehr sein. Eignet das Schlafzimmer sich nicht zur Entbindung, so muß das Wochenbett schon zum Voraus in dem dazu bestimmten Lokale aufgestellt sein, welches, um allen Erfordernissen zu entsprechen, weder zu beengt, noch dem Zuge ausgesetzt, mäßig hell und von allem störenden Geräusch entfernt sein soll. Gestattet es der Raum, so ist es am Gerathensten, Alles, was an Wäsche, Kinderzeug ꝛc. erforderlich ist, in *demselben* Raume aufzubewahren; außerdem lege man diese Sachen wenigstens in bequemer *Nähe* zusammen, um der Zeitersparniß und vor jeder Verwirrung sicher zu sein. Und also vorbereitet möge denn die *guter Hoffnung* Lebende auch *guten Muthes* sein, und mit Ergebung und Ruhe die Stunde erwarten, die zwar nicht ohne Schmerzen, aber zugleich auch so reich an Freuden sein wird.

6. Die Geburt.

Die *Geburt* stellt denjenigen Akt des weiblichen Geschlechtsvermögens dar, durch welchen der mütterliche und kindliche Organismus sich entzweien, und letzterer als selbstständiges Wesen in die Welt eingeht. Sie tritt mit dem Ende der Schwangerschaft, also 40 Wochen nach der Empfängniß, oder vielmehr nach dem ersten Tage der zuletzt vorhanden gewesenen Menstruation auf, und stellt eine Reihe von Erscheinungen dar, die sich zwar vorzugsweise in den Geburtsorganen des Weibes aussprechen, an denen aber alle Systeme und Organe desselben einen sehr bedeutenden Antheil nehmen. Die wesentlichsten Geburtserscheinungen sind schmerzhafte Zusammenziehungen der Gebärmutter, die sogenannten *Wehen*. Sie zeigen sich zunächst in schwächerem Grade, als sogenannte *vorausſagende Wehen*, treten nach längeren Zwischenräumen auf, sind kurz andauernd, und bedingen das Gefühl von Zusammenziehung und Kneipen, welches sich von der Kreuz- und Lendengegend nach Vorn verbreitet. Mit dem Vorschreiten der Geburt werden diese schmerzhaften Contractionen der Gebärmutter heftiger, kehren in immer kürzeren Zwischenräumen wieder, dauern längere Zeit an,

und hören erst mit der Ausstoßung des Fötus wieder auf (eigentliche Wehen). Nach Ausstoßung des Kindes dauern sie in schwächerem Grade noch einige Zeit fort (sogenannte Nachwehen). Durch die erste Art der Wehen wird der Muttermund geöffnet, und die Geburtsorgane werden nachgiebiger und ausdehnbarer; bei den folgenden wird das Kind durch das Becken herabgetrieben; die Nachwehen bezwecken vollständige Lösung und Ausstoßung der Eitheile und Rückbildung der Gebärmutter. In physiologischer Beziehung kann man demnach die Geburt in drei Perioden eintheilen, von denen die erste sich von dem Beginnen der ersten Geburtsschmerzen bis zur vollständigen Eröffnung des Muttermundes, die zweite von da ab bis zur Ausstoßung des Fötus und die dritte von dieser bis zur Entfernung der Nachgeburt erstreckt.

Der Gesammtorganismus nimmt an der Geburt directen Antheil. Das ganze Muskelsystem, vorzugsweise aber die Bauchmuskeln, wirken direct zur Unterstützung der Geburt ein. Sie und das Zwerchfell ziehen sich kräftig zusammen, und wenn sie auch nicht direct den Fötus herabdrängen, so gewähren sie doch der Gebärmutter einen Stützpunkt, und sichern ihre Lage. Durch fast unwillkürliches Anstemmen der Hände und Füße werden alle Muskeln fixirt, und zum Drängen nach Unten geschickt gemacht. Die übrigen Veränderungen im Organismus stellen consensuelle, durch die Geburtserscheinungen angeregte Affectionen dar. Das Blutsystem befindet sich bei jeder Wehe in einer fast fieberhaften Aufregung, indem das Blut aus den Gefäßen der Gebärmutter wieder in die Blutcirculation zurückgetrieben, und die Blutströmung nach den äußeren Theilen vermehrt wird. Durch die Geburtsschmerzen wird das ganze Nervensystem heftig gereizt, so daß stets eine nervöse Aufregung und Neigung zu Krämpfen zugegen ist. Die Unterleibsorgane werden sowohl mechanisch, als auch dynamisch afficirt; die Respiration wird erschwert und beschleuniget, und das Hautorgan in vermehrte Thätigkeit gesetzt. Die Kreisende ist ängstlich und unruhig, jedoch gegen das Ende der Geburt gegen äußere Einflüsse gleichgültiger, und erscheint mehr mit sich selbst beschäftiget. Die Dauer der Geburt ist nicht constant, indem sie sehr schnell verlaufen,

und schon in einer halben bis ganzen Stunde beendiget sein, sich aber auch mehrere Tage hinziehen kann. Ihre mittlere Dauer wird im Allgemeinen auf 12 bis 18 Stunden angenommen, beträgt aber am häufigsten 6 bis 12 Stunden.

Als wesentlichste Triebfeder der Geburt, welche zur normalen Zeit, ganz unabhängig von äußeren Einflüssen, selbstständig und constant eintritt, muß die Vollendung der Schwangerschaft und der Trieb des Fötus, in die Welt einzutreten, betrachtet werden. Aufhebung der Schwangerschaft durch Absterben des Fötus hat denselben Erfolg. Was endlich den Mechanismus der Geburt d. h. die Art und Weise betrifft, in welcher der Fötus durch die Geburtstheile der Mutter hindurchdringt, so geschieht dieser unter normalen Verhältnissen in ganz bestimmter Art und Weise, indem der Kopf des Kindes zuerst herabtritt, und sich hierbei in bestimmten Drehungen um seine Längen- und Querachse im Verhältnisse zu den Geburtstheilen und namentlich zu dem Becken herabbegiebt, wobei er sich im Allgemeinen stets so lagert, daß seine größeren Durchmesser mit den größeren Durchmessern des Beckens correspondiren, und er sich die günstigsten Verhältnisse zu seinem Durchtritte wählt.

Die Geburt ist an und für sich ein so durchaus naturgemäßer Vorgang, daß sie als eine Störung der Gesundheit kaum angesehen werden kann, denn geht sie auch, laut biblischen Ausspruches, nicht ohne Schmerzen zu Ende, so sind diese doch bei Weitem nicht so unerträglich, als der größere Theil junger Frauen es fürchtet. Diese unbegründete und oftmals dem Verlaufe dieses ganzen Vorganges so höchst nachtheilige Furcht ist größtentheils das Produkt schaudervoller Erzählungen von schweren Entbindungen, die wenig umsichtige gute Freundinnen aus dem Schatze ihrer eigenen Lebenserfahrung, oder als Erlebnisse anderer Vertrauten der ohnedieß Bangenden zur Zeitverkürzung aufzutischen pflegen, und es ist leider! nur allzuwahr, daß durch dergleichen unerfreuliche Geschwätze, so wie schon durch viele Besuche redseliger Frauen vor dem Wochenbette und während desselben schon unsägliches Unheil angestiftet, und manches Leben in Gefahr gebracht worden ist.

Wohl ist die Heftigkeit und Dauer der Schmerzen sehr verschieden, und es giebt Frauen, die wirklich viel zu leiden haben; aber Geduld und Ergebung, zwei Tugenden, welche dem weiblichen Geschlechte vorzugsweise eigen sind, sowie der Gedanke an die Mutterwürde und die Freuden, welche sie in ihrem Geleite bringt, erleichtern auch diese, und helfen sie um so glücklicher überstehen.

Was wir von den Wilden aller Zonen wissen, lehrt uns, daß die im Naturzustande lebenden Frauen leichter gebären. Dessen ungeachtet ist nicht sowohl unsere körperliche Verzärtelung überhaupt, als vielmehr geistige Ueberbildung die vornehmste Ursache so mancher Leiden im weiblichen Leben, und so auch bei der Entbindung. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Furcht vor dem Schmerze sehr oft denselben verstärkt, und daß die Frauen bei den letzten Wehen häufig viel geduldiger sind, als bei den früheren, und darum ist es Pflicht der Hebamme sowohl, als auch der übrigen Umgebung, die Besorgnisse der Leidenden tröstend zu zerstreuen, und das Vertrauen zur hülfreichen Natur zu erwecken, nicht aber etwa zum leidigen Troste von noch schwereren, vielleicht gar künstlich zu Ende gebrachten Geburtsfällen zu erzählen, und, wie das so häufig zu geschehen pflegt, in Gegenwart der Kreisenden sich von dergleichen zu unterhalten, denn jeder unangenehme Eindruck, welcher dieselbe berührt, hat auf die Wehen und den Gang der Entbindung den größten, oft kaum glaublichen Einfluß.

Bei kleineren Wehen, die sich nicht regelmäßig wiederholen, ist die Anwesenheit der Hebamme gerade nicht nöthig; doch wird es immer gut sein, nach ihr zu senden, namentlich bei Erstgebärenden, bei welchen nicht selten falsche, oder sogenannte Krampfwehen sich einstellen.

Alle für den Gebrauch des Wochenbettes bestimmte Wäsche muß einige Zeit, nachdem sie gewaschen worden, gelegen haben; auch müssen alle Stücke derselben geplättet werden, da blos gerollte oder gemangelte Wäsche beim Erwärmen feucht wird, und zwar um so mehr, je kürzere Zeit vorher dieß erst geschehen ist. Aus diesem Grunde ist es auch vortheilhaft, alle Wäsche ohne Ausnahme vermittelst Wärmflaschen zu durchwär-

men, und dann während einiger Stunden in einem trockenen Zimmer, oder am warmen Ofen aufzuhängen. Auf diese Weise getrocknet, wärmt dieselbe sehr schnell durch, wenn sie zum sofortigen Gebrauche wieder unter die Wärmflasche gelegt wird.

Alle hitzigen und treibenden Getränke, wie Wein, starker Kaffeetrank, Feldkümmel- oder Chamillenthee 2c. 2c. sind schädlich und durchaus unstatthaft, sollten dergleichen auch von irgend einer Bekannten als selbsterprobtes, und von ihrer Hebamme angerathenes Beförderungsmittel der Geburt angepriesen werden. Auch die sogenannten Bähungen, welche bei Krampfwehen in Anwendung gebracht, und weit zweckmäßiger durch eine passende homöop. Arzneidosis ersetzt werden, haben schon oft für Mutter und Kind gleich große Nachtheile herbeigeführt.

Bei vorschreitender Geburt, wo die Wehen immer länger, die Pausen dagegen um so kürzer werden, mit Einem Worte bei dem eigentlichen Beginn der Entbindung, müssen, um allen Zwang zu entfernen, und den Blutumlauf in keiner Weise zu hemmen, die Strumpfbänder abgelegt, und alle fest schließenden Bänder gelockert werden. Beim Niederlegen ins Bett möchte der gewohnte Schlafanzug, sowie eine leichte, jedoch vor möglicher Erkältung hinreichend schützende Decke am gerathensten sein.

Die Vorrichtung des Geburtslagers ist Sache der Hebamme; doch möchten einige kurze Notizen über ein Paar dabei in Betracht kommende Gegenstände, welche der Kreisenden sehr zur Erleichterung dienen, hier am Platze sein. An die unteren Füße des Bettes werden die von der Hebamme mitzubringenden Gurtbänder mit den daran befindlichen Handhaben angemacht. In Ermangelung derselben knüpft man für jede Seite des Bettes zwei Handtücher wie einen Ring um die Bettpfoste zusammen, so daß sie von der Kreisenden bequem mit den Händen erfaßt werden können.

Was die Wehen betrifft, so fordert die Natur schon von selbst die Gebärende zu gehöriger Zeit auf, ihr durch Drücken, oder, wie man es nennt, Verarbeiten der Wehen behülflich zu sein; aber es ist nichts weniger, als gleichgültig, wann und wie die Kreisende drückt, denn wenn bei sehr heftigen Wehen

manche Frauen dadurch sich helfen zu müssen glauben, daß sie recht zeitig, oder auch außer der Wehe drücken, so erschöpfen sie nur unnützer Weise ihre Kräfte, deren sie zur Unterstützung der späteren Wehen so sehr bedürftig sind. Um aber recht und nicht falsch zu drücken, soll die Kreisende mit beiden Händen die am Bette befestigten Handhaben (oder Handtücher) erfassen, und diese in der Art an sich ziehen, daß die Arme im Ellenbogengelenke sich beugen, aber ja nicht so, daß dabei die Achseln in die Höhe gezogen werden, wodurch das Falschgehen der Wehe herbeigeführt wird. Bei diesem Drücken muß der Athem angehalten, nicht aber eingezogen, oder gar ausgestoßen, und das Kinn ein Wenig auf die Brust gestemmt werden, um einem starken Halse vorzubeugen. Das Umlegen eines Tuches um den Hals, in der Absicht, jenem Uebelstande zu begegnen, ist so nachtheilig, als unnütz, denn fest angezogen bewirkt es Blutandrang nach dem Kopfe, und beeinträchtiget das Athmen, und locker umgelegt, vermag es den erforderlichen Halt nicht zu gewähren. Die bequemste, sicherste und erfolgreichste Art des Pressens ist genau dieselbe, wie man sie bei einem schweren Stuhlgange ausübt. Dabei müssen die Beine in den Knieen etwas gebogen, aber ja nicht zu hoch angezogen werden; auch soll die Entfernung der Kniee von einander den Raum einer halben Elle nicht überschreiten. Vortheilhaft ist es, sowohl zur Erhaltung der geeigneten Richtung, als auch zur Erleichterung der Kreisenden, wenn die Kniee derselben von Jemandem gehalten und unterstützt werden.

Die Befolgung dieser Rathschläge wird mit Gottes Hülfe die schmerzvollen Stunden der Geburt leicht und glücklich überstehen lassen, und der erste Laut des Neugeborenen, alle Schmerzen vergessen machend, das mütterliche Herz mit kaum gealneter Freude erfüllen.

Erfolgt der Abgang der Frucht in einer so frühen Periode (vor der 30. Woche der Schwangerschaft), daß das Kind noch nicht lebensfähig ist, so nennt man das eine Fehlgeburt (Abortus, Unrichtiggehen); eine spätere, aber doch noch vor der rechten Zeit erfolgende Geburt heißt Frühgeburt. Der Abortus ereignet sich am meisten im zweiten (seltener im

dritten und vierten) und im siebenten Monate der Schwangerschaft, und gemeiniglich geben heftige Bewegungen des Körpers, starkes Arbeiten, Springen, Tanzen, ein Fall, oder Stoß auf den Unterleib, oder auch starke Gemüthsbewegungen (namentlich Aerger und Schreck), heftig wirkende Arzneimittel, Krankheiten der Gebärmutter, Tod des Kindes aus irgend einer Veranlassung, sowie entkräftende Ausleerungen 2c. Gelegenheit dazu. Die Folgen eines solchen Mißfalles sind stets nachtheilig, namentlich bleibt leicht Gelegenheit zu anhaltenden Blutflüssen, sowie Geneigtheit zur Wiederkehr desselben Unfalles zurück. Häufig und selbst ohne die geringste äußere Veranlassung (namentlich, wenn eine zu große Reizbarkeit der Gebärmutter den ersten Unfall herbeigeführt hat), stellen sich an dem nämlichen Tage, an welchem die Fehlgeburt das vorige Mal Statt fand, Vorboten eines neuen Abortus ein, und deshalb ist nach vorgängiger Fehlgeburt doppelte Vorsicht von Nöthen. Statt daher bei eintretendem Blutabgange des Trostes zu leben, der Blutverlust sei die zurückgebliebene, nun wieder neu eingetretene Regel, gebe man lieber der Sorge Raum, und suche bei Zeiten dem drohenden Unfalle zu begegnen. In den beiden ersten Monaten sind die Mißfälle meist ohne erheblichen Schmerz und Blutverlust, mit dem dritten Monate jedoch treten die Vorboten und der Erfolg einer vorzeitigen Geburt schon sichtbarer heraus. Vorboten und Zeichen eines bevorstehenden Abortus sind: Ziehen im Kreuze, Schwere im Unterleibe mit absatzweise eintretenden Schmerzen, Drang nach der Gebärmutter, Abgänge von Schleim, Blut, oder Wasser, theils rein, theils unter sich vermengt, plötzliches Anschwellen der Brustdrüsen, oder Zusammenfallen derselben. Ging der letztgenannten Erscheinung ein zäher Fieberfrost und Aufhören der Kindesbewegungen voraus, und gesellt sich dazu ein Gefühl von Kälte im Unterleibe, so ist das Absterben der Frucht wohl gewiß, und die baldige Ausscheidung derselben unter mehr, oder minder starken Wehen zu erwarten. — Kleine Blutflüsse während der ersten Hälfte der Schwangerschaft haben, wenn nicht zugleich Wasser abgeht, oder Wehen eintreten, nicht immer eine Fehlgeburt zur Folge, denn nicht selten findet bei jungen Frauen dergleichen zur Zeit ihrer

Regeln sich wiederholt ein, ohne die Schwangerschaft zu beeinträchtigen; in den letzten Monaten aber hat deren Vorkommen eine bei Weitem größere Wichtigkeit. Gesellt dem Blute sich auch Wasser bei, so ist wenig auf die Erhaltung der Frucht zu rechnen, selbst wenn auch noch keine Wehen da sind; fehlen aber auch diese nicht, so ist der Mißfall unzweifelhaft.

Bei Wahrnehmungen eines, oder einiger dieser Vorzeichen ist es an der Zeit, sich ungesäumt, jedoch mit möglichster Ruhe, auf das Kommende vorzubereiten. Ist die Hebamme eingeladen, so ist, bevor dieselbe erscheint, die Annahme einer horizontalen Lage und Beobachtung eines möglichst ruhigen Verhaltens vorläufig das Dringendste und Nothwendigste.

Da Entbindungen dieser Art in der Regel ziemlich schmerzlos und leicht vorübergehen, so lassen junge Frauen sich hierdurch nur zu leicht verleiten, dem ganzen Vorgange und seinen Folgen eine nur geringe Bedeutsamkeit beizulegen. Das ist aber ein unheilvoller Irrthum, denn in jeder Hinsicht ist hier eine längere Schonung und Pflege nöthig, als nach einer regelmäßig abgelaufenen Schwangerschaft. Nicht nur, daß das Ereigniß an sich, als etwas nicht Naturgemäßes, demnach immer Bedenkliches erscheint, so liegt demselben auch gewöhnlich eine krankhafte Gelegenheitsursache zu Grunde, — Anlaß genug, nicht leichtsinnig darüber hinwegzueilen, wie beschwerdelos auch die Sache an und für sich vorübergegangen sein mag. Die Kranke füge sich willig allen im folgenden Abschnitte ausführlich erörterten Anforderungen des Wochenbettes, und wage, im Uebermuthe kaum fühlbar geschwächter Körperkraft, es ja nicht, dasselbe unvorsichtig abzukürzen, ein Unternehmen, welches im eigentlichen Wochenbette die Schwäche wohl von selbst verbietet, das aber hier, wie dort, keck ausgeführt, die gleich schlimmen Folgen nach sich zu ziehen nicht ermangeln wird.

7. Das Wochenbett.

Das Wochenbett beginnt mit der vollendeten Geburt, und umfaßt das Aufhören der in den Geburtsorganen des Weibes durch den befruchtenden Beischlaf angeregten Thätigkeit

und das Auftreten einer neuen Function, der Milchsecretion und Lactation, durch welche die Verbindung der Mutter mit dem Kinde noch eine Zeit lang unterhalten wird. Im engeren Sinne jedoch versteht man unter den verschiedenen Erscheinungen des Wochenbettes nur diejenigen, welche die Rückbildung der weiblichen Geburtsorgane bedingen.

Die Vorgänge des Wochenbettes lassen sich füglich in zwei Reihen zusammenstellen. Zur ersteren gehören diejenigen Veränderungen in den Geburtsorganen und dem Gesammtorganismus, welche wir bei deren Rückbildung zu dem früheren Zustande wahrnehmen, zur zweiten diejenigen Ausscheidungen, durch welche jene ersteren wesentlich vermittelt werden.

Die Veränderungen in den Geburtsorganen bestehen hauptsächlich in einer Verkleinerung der Gebärmutter, die anfänglich unter wehenartigen Schmerzen (Nachwehen) erfolgt, und Rückbildung derselben zu ihrer früheren Gestalt und Lage. Diese Vorgänge dauern ungefähr sechs Wochen, und werden durch Contractionen des Gebärmuttergewebes, durch Säfteentleerung in Folge dieser Zusammenziehung, oder in Folge von Einsaugung, und durch die Secretion des Wochenflusses bedingt. Auch die während der Schwangerschaft ausgedehnten Bauchwandungen ziehen sich zusammen, und die Becken- und Unterleibsorgane kehren zu ihrer früheren Lage wieder zurück. — Im Gesammtorganismus des Weibes verschwindet jene Aufregung des Nervensystemes und die während der Schwangerschaft gesteigerte Plastizität des Blutes; die Richtung der Blutcirculation nach den Unterleibsorganen hört auf, und kehrt zu ihrer normalen Harmonie zurück; die Respiration wird freier, und Lymphsystem und Haut nehmen ihre frühere Beschaffenheit wieder an. Der allgemeine Schwächezustand, in welchem zu Anfang des Wochenbettes die Wöchnerin sich befindet, läßt alle diese Veränderungen sich ganz allmählich ausbilden. Unterstützt werden dieselben durch bestimmte Secretionen, nämlich durch den Lochialfluß (Kindbettreinigung), die Wochenschweiße und die Milchsecretion.

Der Lochialfluß stellt eine anfangs blutige, dann mehr seröse Ausscheidung aus der Gebärmutter dar, welche unmittel-

bar nach der Geburt erfolgt, nach und nach an Stärke abnimmt, und drei bis vier Wochen andauert. Derselbe bedingt zwar theilweise eine bloße Ausscheidung von Säften aus den überfüllten Gebärmuttergefäßen, scheint jedoch sehr bald in eine Secretion überzugehen, indem durch ihn nicht blos jene Säfte entleert, sondern auch die in dem Gebärmuttergewebe abgelagerten Stoffe resorbirt, und aus dem Gesammtorganismus Stoffe aufgenommen, und auf diesem Wege ausgeschieden werden.

Die Wochenschweiße, welche schon früh ausbrechen, und dabei reichlich, von eigenthümlichem Geruche und unter einer mäßigen Erhöhung der Hauttemperatur erscheinen, sind von großer Bedeutung, besonders für die Rückbildung des Gesammtorganismus, und werden durch den stärkeren Säfteandrang nach der Peripherie des Körpers bedingt.

Von der Milchsecretion soll im folgenden Abschnitte gehandelt werden.

Das Verhalten im Wochenbette ist von der größten Wichtigkeit, indem alle Versehen während dieser Periode stets Gefahr bringend sind. Deshalb soll die Wöchnerin nicht sogleich nach vollendeter Geburt, sondern erst einige Zeit nachher, wenn sie sich einigermaßen ausgeruht und erholt hat, ihr Kind sehen, jedoch nur auf kurze Zeit, da noch immer die größte Ruhe ihr nöthig ist. Aus demselben Grunde ist auch der Zudrang der Angehörigen, die so gern vor der Zeit mit ihren Glückwünschen auf die noch immer leicht zu Erregende einstürmen, möglichst zu vermeiden, und selbst der Gatte soll seine Freude nur mit schonender Vorsicht äußern.

Die Wöchnerin soll, wenigstens die ersten Tage, auf dem Rücken liegen; geschieht es länger, so ist es um so besser. Kann eine Frau durchaus nicht anders, als auf der Seite liegend schlafen, so muß man ein weiches Kissen unter den Leib legen, auf welchem derselbe ruht, und so verhindert wird, auf die Seite zu fallen. Der Schlaf ist unter allen Beruhigungs- und Stärkungsmitteln nach der Geburt das beste; nur soll die erst kürzlich Entbundene während desselben niemals allein gelassen werden, da man stets Acht haben muß, ob ihre Athemzüge gleichmäßig bleiben, oder allmählich schwächer werden, oder ob

sie sich entfärbt, um in beiden Fällen sofort nach dem Blutabgange zu sehen, indem schon öfter Fälle unbemerkter Verblutungen vorgekommen sind. Deshalb aber den Schlaf der Wöchnerin überhaupt für bedenklich und seine gewaltsame Störung für nöthig zu erachten, ist ein grausames Vorurtheil.

Das Binden des Leibes sogleich nach der Geburt ist außerordentlich schädlich, und nützt dabei nichts, denn ist die Binde zu fest angelegt, so kann sie zu höchst gefährlichen Zufällen Veranlassung geben, und locker gebunden, fährt sie, ehe eine Stunde vergeht, in die Höhe, preßt den Leib nach Unten, und bewirkt statt schlanker Taille einen Hängebauch, abgesehen davon, daß es nicht möglich ist, im Bette eine Binde umzulegen, ohne daß die Wöchnerin sich dabei etwas erhebt, was unter keiner Bedingung geschehen darf. Statt einer Binde, die erst nach dem neunten Tage angelegt werden darf, und dann allerdings von Nutzen ist, wenn man darauf sieht, daß sie nicht in die Höhe fahren, und den Leib nach Unten drücken kann, ist es zweckmäßig, der eben erst Entbundenen ein vorher recht ausgewärmtes, großes und ganz glatt zusammengelegtes Tuch über den Leib zu legen. Es hat dieß, außer der Wärme und Trockenheit, noch den Nutzen, daß es dem Leibe besser, als eine Binde, einige Festigkeit giebt, und der Frau das höchst unangenehme Gefühl der Leerheit benimmt.

Der Drang zum Uriniren, welcher gewöhnlich nach einigen Stunden Schlafes sich einstellt, darf ja nicht unterdrückt werden, denn obgleich die von dem Drucke des Kindes befreite Blase jetzt hinlänglichen Raum zu größerer Ausdehnung hat, und demnach der Trieb zu öfterem Harnen wegfällt, so ist es doch immer gut, dieß zeitig zu versuchen, da zuweilen die angefüllte Blase den Uterus in seinen Zusammenziehungen aufhält, und hierdurch schmerzhafte Nachwehen erzeugt, die nach ihrer Entleerung sogleich aufhören. Freilich muß dabei mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden, damit die Wöchnerin sich weder erkälten, noch sonst Nachtheil und Schaden zuziehen kann. Aufstehen darf sie dabei nicht, und eben so wenig in kauernder Stellung sich eines gewöhnlichen Nachtgeschir-

res bedienen, sondern sie hat dieses Geschäft vermittelst eines sogenannten Steckbeckens im Liegen abzumachen.

Offener Leib findet sich gewöhnlich vor dem dritten bis sechsten Tage nur selten ein, und das ist ganz natürlich und wünschenswerth. Das früher im höchsten Grade aufgeregte Uterinsystem kehrt jetzt zu der ihm nöthigen Ruhe zurück, und diese theilt sich auch dem benachbarten Darmkanale mit, und es ist daher im höchsten Grade unklug und nachtheilig, das Ausbleiben des Stuhles, von welchem die Wöchnerin nicht die geringste Unbequemlichkeit verspürt, als etwas Regelwidriges und Gefährliches anzusehen, und von der Natur weislich zurückgehaltene Ausleerungen durch Abführmittel ꝛc. erzwingen zu wollen, denn wie vorher die Ruhe der Gebärmutter sich dem benachbarten Darmkanale mittheilte, so nimmt jetzt im Gegentheile die Erstere an der künstlich erregten Aufregung des Letzteren Theil, und das mit Recht so sehr gefürchtete Kindbettfieber ist leider! nur zu oft die traurige Folge davon. Nach dem vierten bis sechsten Tage erfolgt die Stuhlausleerung ganz von selbst, und will man ja Etwas thun, um die peristaltischen Bewegungen des Darmkanales zu befördern, so reibe man mit der lebenswarmen Hand gelinde den Unterleib der Wöchnerin, und gebe ihr ein Klystier von lauwarmem Wasser mit ein Wenig Butter, oder von Hafergrütze mit etwas Lein-, oder Provenceröl. Bleibt danach, was indeß nur sehr selten der Fall ist, die Stuhlöffnung noch länger aus, so sind die hier entsprechenden homöop. Arzneimittel, wie weiter unten gelehrt werden soll, in Anwendung zu bringen.

Waschungen des Gesichtes und der Hände dürfen im Wochenbette, so wie das Waschen der Brust während der Dauer des Stillens nur lauwarm vorgenommen, dagegen muß das Kämmen der Haare während der ersten neun Tage gänzlich unterlassen werden, da es fast immer Kopfweh und selbst Fieber erregt.

Das Wochenzimmer soll, selbst im Winter, nur mäßig geheizt sein; doch muß Sorge getragen werden, daß es über Nacht nicht zu sehr auskühle. Beim Umbetten und Umziehen

muß es jedesmal etwas wärmer sein, und so auch nach den neun Tagen beim ersten Aufstehen.

Tag für Tag muß für reine Luft im Wochenzimmer Sorge getragen werden. Am besten geschieht dieß dadurch, daß man vorher im Nebenzimmer ein Fenster und dann die Thüre des Wochenzimmers öffnet, so daß die reine Luft eindringen kann. Daß die Wöchnerin und das Bette derselben dabei von keiner Zugluft getroffen werden darf, ist selbstverständlich. Alle Räucherungen, durch welche man die Luft des Wochenzimmers verbessern zu können meint, sind unbedingt schädlich, und deshalb verwerflich. Ofenrauch und Oeldampf von schlecht brennenden Lampen und Nachtlichten ist nicht minder nachtheilig. Eben so auch der Dunst von noch etwas feuchter, zum Trocknen aufgehangener Wäsche.

Gewöhnlich glaubt man, das Wochenzimmer nicht dunkel genug machen zu können, und verhängt deshalb die Fenster mit dicken Teppichen, wattirten Decken ꝛc. Dieß macht aber nicht allein die Luft schwer, sondern wird auch, wenn man einmal, z. B. beim Anlegen des Kindes, etwas mehr Licht braucht, und zu diesem Behufe die Decken etwas aufhebt, vermöge des plötzlichen Lichtwechsels den Augen der Mutter und des Kindes leicht schädlich; auch werden die Frauen, welche in einem gänzlich verdunkelten Zimmer neun Tage zubringen, beim Aufstehen leicht schwindelig, und können sich nur schwer wieder an das Licht gewöhnen. Um dem vorzubeugen, verhänge man alle Fenster gleichmäßig, jedoch nicht zu dicht, sondern so, daß es gerade so hell ist, als es dem Auge zusagt.

Die Nahrung der Wöchnerin, namentlich während der neun Tage, verdient die sorgfältigste Beachtung und Aufmerksamkeit. Ganz unverantwortlich ist es, der kaum Entbundenen spirituöse Getränke, Weinsuppen, gewürzte Chocolade, starken Kaffee, oder Thee von Chamille, Schafgarbe, Melisse, Flieder- und Lindenblüthe, Pfeffermünze ꝛc. und andere gewürzreiche und aufregende Dinge dieser Art aufzunöthigen. Befindet sich die Wöchnerin noch im Zustande der Aufregung, so wird diese dadurch nur noch vergrößert, und am Ende gar in Ueberreizung verwandelt; ist aber bereits die heilsame Abspannung

eingetreten, so muß sie nach solchen unpassenden Genüssen bald wieder in gewaltsame Aufregung übergehen, deren Folgen stets nur höchst traurig sein können. Im Allgemeinen ist es nämlich schon ein großer Irrthum, wenn man wähnt, durch dergleichen Genüsse die Erschöpfte stärken, und nebenbei den Wochenfluß befördern zu können. Was das Erstere betrifft, so kann man diesen Zweck nicht durch Mittel erreichen, die niemals stärken, sondern nur reizen, und dann ist ja auch jedes Eingreifen der Kunst in einen so höchst natürlichen und hier gerade heilsamen Zustand, den man am besten auch nur der Natur überläßt, ein sehr widersinniges und gefährliches Beginnen. Den allergrößten Nachtheil bringt aber die in den meisten Wochenbetten so unverantwortlich gemißbrauchte Chamille, sowohl als Getränk, als auch als Klystier, indem gewiß die Hälfte der Kindbettfieber und anderer Wochenkrankheiten blos dieser verkehrten Behandlung zuzuschreiben ist, und nur gänzliche Unkenntniß der positiven Wirkungen dieses, am rechten Orte und in der rechten Weise angewandt, sehr heilsamen, hier aber im höchsten Grade nachtheiligen und verderblichen Arzneistoffes, läßt es begreifen, wie es möglich gewesen ist, diesen argen Mißbrauch bis zum heutigen Tage sich haben fortpflanzen zu sehen. Die Chamille regt nämlich das Uterinsystem, welchem nach der Entbindung die größtmögliche Ruhe zu wünschen ist, gewaltsam wieder auf, und dringt dem plastischen Leben, welches nun schlummern sollte, eine Gelegenheit auf, verkehrte und gefährliche Richtungen zu nehmen. Und wenn das auch nicht geschieht, so sind doch schon die heftigen Mutterblutflüsse, die zu den specifischen Wirkungen der Chamille gehören, und nicht so gar selten in wirkliche Blutstürze ausarten, stets mit Gefahr für die Gesundheit und das Leben der Wöchnerin verbunden.

Auch der Kaffee ist hier nichts weniger, als an seinem Platze, denn, aller anderen Nachtheile nicht zu gedenken, stört er, in den gewöhnlichen Portionen genossen, schon den der Wöchnerin so heilsamen und nothwendigen Schlaf, und zwar selbst bei denen, die an täglichen Kaffeegenuß gewöhnt sind,

vermöge ihrer gegenwärtig so ungemein erhöhten Empfänglichkeit für jeden Arzneireiz.

Mehr, oder weniger thun dieß auch die Gewürze, welche, nebst Wein und anderen verderblichen Zusätzen, nur allzuhäufig in den so sehr beliebten Wochensuppen vorkommen. Der Sitte, einer kaum entbundenen Wöchnerin, die nicht selbst für die Zubereitung von Nahrungsmitteln sorgen kann, Suppen zu schicken, und damit bis nach Beendigung des Wochenbettes fortzufahren, liegt von Haus aus eine ganz gut gemeinte Absicht zu Grunde, und es würde nichts dagegen einzuwenden sein, wenn es bei Suppen bliebe, wie sie der Entbundenen zuträglich sind, nämlich Suppen von rein nährenden Ingredienzien, wie Semmel, Milch, Reis, Gräupchen, Fadennudeln, Sago, leichte Bouillon, anfänglich blos von Tauben und Hühnern, ohne allen arzneilichen Zusatz; aber daran ist leider! gar nicht zu denken, sondern von allen Freundinnen und Bekannten der Wöchnerin sucht Eine der Andern es zuvorzuthun, und Alle wetteifern darin, einander in Bereitung kostbarer Suppen und Saucen, die mit Gewürzen und anderen arzneilichen Zusätzen überladen sind, so wie in Uebersendung von eingemachten, durch Gewürze höchst pikanten Früchten ꝛc. zu übertreffen. Und haben sie sich in dieser Weise durch ihre reiche Kochkunst an der armen Wöchnerin bereits genugsam versündiget, so belästigen sie dieselbe auch noch durch ihre Person, denn kaum ist die Entbindung vorüber, so beeilen sie sich aus übel angebrachter Theilnahme, oder auch aus Neugierde, ihr die Wochenvisite zu machen, und wiederholen dieselbe, so oft ihre Geschäfte es nur irgend gestatten. Kommt nun, wie es dabei häufig zu geschehen pflegt, zufällig eine Schaar solcher Besucherinnen zusammen, die der enge Raum der Wochenstube kaum zu fassen vermag, so ist es um Ruhe, Gesundheit und bisweilen selbst um das Leben der Wöchnerin gar leicht geschehen, denn wenn es der im höchsten Grade angegriffenen und erschöpften Kindbetterin überhaupt schon lästig sein muß, viele Menschen um sich zu haben, da sie der größten Ruhe so sehr bedarf, so muß es gewiß den allergefährlichsten Eindruck auf sie machen, wenn eine solche ganze Versammlung mit Fragen auf sie einstürmt,

deren Beantwortung sie allein übernehmen soll, und dann eine vielstimmige Unterhaltung beginnt, die selbst einem Gesunden den Kopf schwindeln macht. Ist es da wohl ein Wunder, wenn nach solchen Besuchen die durch Fragen und Antworten überreizte und erschöpfte Wöchnerin bis zum Tode ermattet ist, oder gar in Gegenwart des lauten Damencirkels und unbemerkt von demselben ihren Geist aufgiebt? wie das bereits mehr, als Einmal geschehen sein soll. Darum sollten alle dergleichen Wochenbesuche, wo nicht von der Polizei bei Strafe verboten, doch wenigstens von keinem Ehegatten jemals geduldet werden.

Nach Verhältniß der Kräfte und des übrigen Befindens der Wöchnerin kann vom sechsten bis siebenten Tage des Wochenbettes an die Kost etwas nahrhafter werden, namentlich bei selbststillenden Müttern; aber Fleisch soll bis nach Ablauf der neun Tage gar nicht, und von da ab auch nur in geringster Quantität genossen werden, da man im Liegen niemals so gut verdaut, als bei Statt findender Bewegung. Namentlich dürfen bei stockender Leibesöffnung nur ganz leicht verdauliche Nahrungsmittel in verringerter Quantität verabreicht werden.

Zum gewöhnlichen Getränk eignet sich bis zum neunten Tage am besten Zuckerwasser, oder auch bloßes Wasser, das aber stets lauwarm, und niemals ganz kalt sein darf.

Der Schweiß spielt im Wochenbette eine höchst wichtige Rolle, und verdient deshalb die größte Aufmerksamkeit. Das Hautorgan steht, als die äußere Fläche des Organismus, in gegenseitiger Beziehung zu der inneren, dem Darmkanale. Die vermehrte Thätigkeit des Hautorganes verbürgt also die so nöthige Unthätigkeit des Darmkanales und der benachbarten Organe, besonders des Fruchthalters, während umgekehrt eine plötzliche Störung der Hautthätigkeit (durch Unterdrückung des heilsamen Schweißes) nur zu leicht eine krankhafte Reizung jener Organe zur unmittelbaren Folge hat. Wie häufig demnach auch nach unterdrücktem Schweiße Kindbettfieber und andere bedenkliche Zufälle entstehen müssen, liegt am Tage, und wird durch die Erfahrung hinreichend bestätiget. Wenn aber eine Unterdrückung des Wochenschweißes der Wöchnerin nachtheilig wird, so thut auf der anderen Seite eine zu reich-

liche Hautausdünstung, die, meist in Folge verkehrter Anschwn, durch zu heiße Wochenstuben, dicke Federbetten und den Genuß von Flieder- und Chamillenthee ꝛc. erzwungen wird, ihrer Gesundheit nothwendig Eintrag, denn es ist ganz natürlich, daß dergleichen enorme Schweiße die Wöchnerin außerordentlich schwächen, und zugleich eine Empfindlichkeit des Hautorganes veranlassen müssen, die jedes kühle Lüftchen zur gefährlichen Krankheitsursache werden läßt. Die Wöchnerin soll daher zwar gut, aber niemals zu warm bedeckt sein. Die Füße müssen so zugedeckt werden, daß dieselben nicht unten an das bloße Bettgestell anstoßen, und dadurch erkältet werden können. Den Unterleib erwärmt, außer der Decke, noch das weiter oben erwähnte, glatt zusammengelegte Tuch. Wer an Federbetten gewöhnt ist, mag dieselben beibehalten; aber höchst nachtheilig ist es in mehrfacher Beziehung, eine Wöchnerin, namentlich, wenn sie selbst stillt, in dicke Federbetten gänzlich einzupacken, weil sie beim Anlegen des Kindes sich nothwendig erkälten muß. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß eine Wöchnerin nicht schwitzen solle, indem ihre Gesundheit, wie oben auseinandergesetzt wurde, es sogar erheischt, daß sie in gleichmäßiger, gelinder Temperatur verbleibe; nur vor Uebermaß sollte hier gewarnt, und zur Vorsicht nach beiden Seiten hin ermahnt werden. Wer daher daran gewöhnt ist, mag immerhin die Hände unter der Decke haben; aber dann muß man auch dergleichen Frauen beim Anlegen des Kindes sorgfältig bedecken. Eben so mögen diejenigen, welche gewöhnlich beim Schlafen einen, oder auch beide Arme außerhalb der Decke hatten, auch im Wochenbette dieser Gewohnheit nachkommen; doch erheischt es in solchem Falle die Vorsicht, ein dreieckig zusammengelegtes Umschlagetuch so über die Brust legen zu lassen, daß das mittlere Ende den Leib bedeckt, die beiden anderen Enden aber auf den Armen liegen, und oben auf den Schultern etwas eingestopft werden. Während der Nacht muß, wenn irgend möglich, der ganze Körper bedeckt werden.

Daß man Wöchnerinnen, wie es leider! noch zuweilen geschieht, während das Bette gemacht wird, auf einem Stuhle sitzen läßt, ist höchst unrecht, und sollte durchaus eben so we-

nig Statt finden, wie das Umbetten bei ſtarkem Schweiße. Das tägliche Anlegen reiner Wäſche iſt den Wöchnerinnen eben ſo nöthig und wohlthätig, wie die Erneuerung des Bettes, muß aber ebenfalls unter Beobachtung größtmöglicher Vorſicht geſchehen.

Die Dauer des Wochenbettes läßt ſich am füglichſten auf neun Tage feſtſetzen. Zwar hält daſſelbe, genau genommen, ſo lange an, bis der Wochenfluß ganz beendiget iſt, und bis dahin iſt jeder Wöchnerin Schonung und Sorgfalt in Behandlung ihres Körpers dringend anzuempfehlen. Ganz beſonders aber ſind die erſten neun Tage, während welcher der blutige Wochenfluß größtentheils noch fortbeſteht, hier von der vorzüglichſten Bedeutung, weil gerade während dieſer Periode die Empfänglichkeit für krank machende Einflüſſe am größten iſt. Die Wöchnerin betrachte ſich demnach, ſelbſt wenn ſie ſich auch ganz wohl fühlen ſollte, und gerade dann, und nach leichten und ſchnellen Entbindungen am meiſten, immer als eine Kranke, verlaſſe während dieſer Zeit ihr Lager niemals länger, als unbedingt nöthig iſt, und ſelbſt nach dem neunten Tage nur auf ein Paar Stunden gegen Mittag. Zuvor muß ermittelt werden, ob noch blutiger Abgang Statt finde, denn in dieſem Falle darf das Gehen nicht geſtattet werden, und ein längeres Liegen, wenn auch nicht im Bette, iſt in dieſem Falle unerläßlich. Beim Gehen wird anfänglich ein Tuch, oder noch beſſer eine Binde um den Leib gebunden, und ſelbſt im Sommer iſt warme Bekleidung, vorzüglich der Füße, nothwendig, damit der Abſtand von der gewohnten Bettwärme nicht allzufühlbar werde.

Um dieſe Zeit, wo die Wöchnerin allmählich etwas länger außerhalb des Bettes zubringen darf, mag ſie auch, aber ebenfalls nur nach und nach, zu nahrhafteren Genüſſen übergehen, ohne jedoch dabei zu reizenden Speiſen und Getränken ihre Zuflucht zu nehmen. Sie halte alle ſtarken Gerüche von ſich entfernt, ſorge für die größte innere und äußere Ruhe, und ſuche nur nach und nach Unterhaltung in traulichen Geſprächen mit befreundeten Perſonen. Lectüre, feine weibliche Arbeiten, ſelbſt Stricken ꝛc. müſſen noch für längere Zeit ausgeſetzt bleiben. Noch größere Vorſicht in der Wahl der Nahrungsmittel

ist derjenigen Wöchnerin von Nöthen, die nicht selbst stillt, entweder weil irgend ein Hinderniß es unmöglich macht, oder das Kind bald nach der Geburt verstorben ist. In solchem Falle ist nur die allerkärglichste Nahrung, wie Wassersuppe ꝛc., gestattet, bis die Milchsecretion gänzlich aufgehört hat.

Daß die Wöchnerin, und überhaupt jede Frau, so lange sie ihr Kind säugt, sich des ehelichen Umganges gänzlich zu enthalten habe, ist zwar eine Sache, die sich von selbst versteht; aber gleichwohl mußte der Vollständigkeit wegen auch dieses Punktes hier noch Erwähnung geschehen, da, so unglaublich es auch klingen mag, nicht so gar selten Fälle vorkommen sollen, wo gegen die Stimme der Natur in diesem Punkte gesündiget wird. Ganz und gar abgesehen von der großen Widerwärtigkeit solcher Umarmungen, ist der Nachtheil derselben für die Wöchnerin oft von unermeßlich schädlichen Folgen. Eine Störung des Wochenflusses mit allen ihren früher genannten gefährlichen Folgen ist nämlich das Erste, was daraus entsteht; wird aber, im glücklicheren Falle, dadurch auch kein anderer Nachtheil, als der Wiedereintritt der monatlichen Reinigung herbeigeführt, so ist der Schade für Mutter und Kind schon bedeutend genug. Wer aber kann dafür gut sein, daß nicht eine neue Empfängniß bewirkt wird, die dem Säuglinge schadet, und den werdenden Menschen schon im Mutterschoße um organische Kraft und Gesundheit betrügt? Endlich büßt die Wöchnerin, wenn sie dergleichen sich öfter zu Schulden kommen läßt, dafür nicht selten durch spätere Leiden, hauptsächlich durch den fürchterlichen Mutterkrebs.

8. Die Milchsecretion und das Säugen.

Die Milchsecretion wird durch die Thätigkeit der Brustdrüsen bedingt. Schon während der Schwangerschaft findet eine stärkere Entwickelung dieser Organe Statt, und sie scheiden während dieser Zeit eine geringe Menge einer wässerigen Flüssigkeit aus. In den ersten Tagen nach der Geburt zeigen sich jedoch die Brustdrüsen in stärkerem Grade thätig, und sondern die zur Nahrung des Kindes bestimmte Milch in größerer Menge ab. Diese Thätigkeit ist lediglich als eine Function

des weiblichen Geschlechtsvermögens anzusehen. Die im weiblichen Organismus durch die Befruchtung angeregte Thätigkeit ist nämlich mit der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette nicht erloschen, sondern es wird durch sie auch die erste Nahrung des Kindes bis zu dem Zeitpunkte beschafft, wo die Verdauungsorgane desselben zur Aufnahme anderweitiger Nahrungsstoffe fähig und geschickt sind. Nachdem die Geburtsorgane den Cyklus ihrer Functionen durchgemacht haben, wird jene Thätigkeit nach den Brustdrüsen versetzt. Man bemerkt daher ein Turgescirn und Anschwellen der Brüste, eine stärkere Säfteströmung nach denselben, und eine nur kurze Zeit andauernde, mit mäßigem Froste auftretende, durchaus gutartige, fieberhafte Aufregung, das sogenannte Milchfieber. Auch später noch nehmen, bei reichlicher Milchsecretion, die Frauen nicht selten das Zuschießen der Milch, oder vielmehr derjenigen Säfte wahr, aus denen durch eine eigenthümliche Function der Brustdrüse die Milch gebildet wird, denn es ist eine durchaus unrichtige Ansicht, daß die Milch anderswo gebildet, und nur durch die Brustdrüsen ausgeschieden werde.

Die ausgesonderte Milch ist eine natürliche Emulsion, welche aus einer wässerigen Auflösung von Käsestoff, Milchzucker, Milchsäure, Extractivstoff und Salzen mit Butter besteht, und äußerlich eine auffallende Aehnlichkeit mit der Mandelmilch zeigt. Dabei finden aber, nach den verschiedenen Zeiten der Stillungsperiode, wesentliche Unterschiede Statt. Namentlich hat die in den ersten Tagen nach der Geburt ausgesonderte Milch eine eigenthümliche Beschaffenheit, und wird Colostrum genannt, welches einem dünnen Seifenwasser ähnlich ist, auf dessen Oberfläche sich ölartige Tropfen absetzen. Dasselbe geht leicht in Fäulniß über, und unterscheidet sich chemisch und physikalisch von der später abgesonderten Milch.

Wenn die Milchsecretion über die normale Zeit, welche auf sieben bis neun Monate festzusetzen ist, andauert, so ändert sie wiederum ihre Beschaffenheit, und es zeigen sich bedeutende Differenzen in der Menge der festen Bestandtheile und des mit diesen verbundenen Wassers, indem die im Anfange ein Minimum betragende Quantität Käsestoff sodann bedeutend steigt,

und sich später so ziemlich gleich bleibt. Die Menge des Zuckers ist dagegen zu Anfang der Lactationsperiode ein Maximum, und verringert sich später, während die Butter ein durchaus veränderlicher Bestandtheil der Milch ist.

Das Säugen oder Stillen ist ein Haupterforderniß zum regelmäßigen Verlaufe des Wochenbettes, denn die Milchsecretion, als die dritte der durch das Wochenbette bedingten Ausscheidungen, kann auf keine Weise besser im Gange erhalten werden, als durch die Erfüllung dieser süßesten aller Mutterpflichten.

„Jede gesunde Mutter muß ihr Kind selbst stillen," sagt Jörg. „Die Gründe, die ich Ihnen dafür angeben kann, sind nicht aus der Moral genommen, denn diese gilt bei Solchen, welche das Stillen verweigern, wie mir bekannt ist, nicht viel; allein sie liegen in der Natur, und deswegen machen sie vielleicht auf Sie einen noch größeren Eindruck, als moralische Ermahnungen. Sie haben gehört, daß auch nach der Geburt des Kindes ein Ueberschuß von nährenden Theilen im weiblichen Körper vorhanden bleibe, daß sich dieser Ueberschuß mit der Geburt von dem Unterleibe weg nach den Brüsten wende, und dort als Milch abgesondert, und an das Kind überliefert werde. Bald werden Sie noch dazu erfahren, daß die Dauer des Stillens auf neun Monate gesetzt werden müsse, und Sie werden daraus sehen, daß das Weib mit dem Ernähren des Kindes nur halb zu Ende ist, wenn sie dasselbe zur Welt geboren hat. Das Kind soll achtzig Wochen von den Säften der Mutter und von dem Nahrungsüberschusse derselben leben, und ernährt werden, und zwar die erste Hälfte dieser Zeit in, die zweite aber außer dem Leibe derselben, und es ist den Gesetzen der Natur eben so zuwider gehandelt, wenn die zweite Hälfte dieses Ernährens weggenommen wird, als wenn man die ersten vierzig Wochen das Kind von Jemand Anderem mit Nahrungsmitteln wollte versehen lassen. Ich bin fest überzeugt, daß Sie es paradox und widersinnig finden würden, wenn Ihnen Jemand den Vorschlag thäte, Sie sollten Jemanden für sich schwanger sein lassen; allein es ist dieß nicht mehr, und nicht weniger wider die Natur gehandelt, als wenn eine Mutter ihr Kind

von einer anderen Person stillen läßt, und es würde längst dahin gekommen sein, daß manche Weiber auch Andere für sich schwanger sein ließen, wenn es möglich wäre, und von dem Schwangerwerden getrennt werden könnte. Wer sich aber gegen die Naturgesetze auflehnt, und gegen diese handelt, der wird dafür bestraft. Die Natur macht keinen Sprung, und dieß zeigt sich auch bei dem Ernähren des Kindes durch die Mutter. Dieses beginnt allmählich, und so soll es auch allmählich und nicht mit einem Male wieder aufhören. Im Anfange der Schwangerschaft ist das Kind sehr klein, und hat daher nur wenig von den Säften der Mutter nöthig; je mehr dasselbe aber heranwächst, desto größer wird die Masse, welche demselben von der Mutter zugeführt werden muß. Zur Zeit der Geburt hat das Kind eine bedeutende Größe erreicht, und es muß ihm daher auch viel von den mütterlichen Säften überliefert werden. Auch nach der Geburt ist dieß noch längere Zeit der Fall, und nur erst dann, wenn das Kind ein halbes Jahr, und darüber alt ist, wenn es also auch andere Nahrungsmittel mit zu genießen anfängt, vermindert sich die Milch wieder. Auf diese Weise leidet das Weib keinen Nachtheil von dem, was es von seinen Säften an das Kind abgiebt; allein wenn dieses Ernähren des Kindes in der Mitte und zu einer solchen Zeit unterbrochen wird, wo der Nahrungsüberschuß in einer großen Quantität vorhanden ist, wie dieß zu geschehen pflegt, wenn Wöchnerinnen ihre Neugeborenen durch Ammen stillen lassen, da befinden sich die Mütter in der größten Gefahr. Die vorhandene Milch wird oft zum Krankheitsreize, und veranlaßt eine Menge von Leiden im weiblichen Körper. Milchversetzungen, Kindbettfieber, Entzündungen und Vereiterungen der Brüste und andere Krankheiten mehr sind die gewöhnlichen Folgen des Nichtstillens. Sie sehen daher, daß diejenigen von Ihnen, welche ihre Kinder nicht stillen, um schön zu bleiben, eine ganz falsche Ansicht von der Sache haben, und daß der weibliche Körper viel eher leidet, und verunstaltet wird, wenn er sich dem Geschäfte des Stillens entzieht, als wenn er dasselbe auf sich nimmt." —

Aber auch um ihres Kindes willen ist jede Mutter zum Selbststillen verpflichtet. Dieses bedarf in seinem neuen Lebensverhältnisse solcher Nahrungsstoffe, welche jenen, die es kurz vorher im Mutterleibe erhielt, möglichst ähnlich sind, und diese finden sich ausschließlich nur in der ersten Muttermilch. Diese, als ein Erzeugniß desselben Körpers, der dem Fötus bis zur Geburt Leben und Gesundheit gab, ist es einzig und allein, welche für die Verdauungswerkzeuge des Neugeborenen (die blos zur Auffaugung, keineswegs aber zur Umänderung verschiedener Substanzen geeignet sind) und zu seiner Ernährung taugt. Sie kommt in der ersten Zeit nach der Geburt dem Fruchtwasser, von welchem der Fötus bisher genährt wurde, am nächsten, und steht blos um eine Stufe höher, als dieses; aber auch das Kind ist nach beendigter Geburt in seiner Ausbildung nur um eine Stufe höher gestiegen, und somit hat also auch die erste Muttermilch die angemessenste qualitative Mischung für die noch unvollkommene Verdauungskraft des zarten Erdenbürgers.

Hierzu kommt, daß die erste dünne Muttermilch zugleich der schicklichste Purgirsaft ist, welcher den Unrath, der sich in den Gedärmen des Neugeborenen findet, abführt, und dessen Verdauungsorgane zu vermehrter Thätigkeit anregt. Es ist daher ein Zeichen des größten Unverstandes, wenn man diese natürliche Arznei für das Kind durch Zugmaschinen, Saugglöser, Milchpumpen ꝛc. entfernt, da sie bei dem neugeborenen Kinde wohlthätigere Wirkungen hervorbringt, als alle künstlichen Purgirsäftchen zusammengenommen, deren unzweckmäßiger Gebrauch nur zu häufig Magenkrämpfe, Leibschmerzen, Appetitmangel, erschöpfende Durchfälle, Unterleibsentzündung, Gelbsucht ꝛc. hervorbringt. In der irrigen Meinung, das sogenannte Kindspech müsse durch arzneihaltige Mittel sobald als möglich ausgeführt werden, beeilt man sich, das arme, kaum dem mütterlichen Schoße entschlüpfte Kind durch mancherlei Kindersäfte, wie Rhabarber, Mannasyrup, Anis- und Fenchelthee, Chamillenaufguß ꝛc. von Innen wohl zu reinigen. Und siehe! kaum hat man dem vorher ruhig schlafenden Neugeborenen das in den Kinderstuben so allgemein gebräuchliche, und daher in großem Rufe stehende

Rhabarberſäftchen, oder ein anderes Abführmittel eingeflößt, ſo wird er unruhig, erhebt ein klägliches, lange anhaltendes Geſchrei, und windet und krümmt ſich wegen heftiger Schmerzen im Unterleibe. Es iſt aber auch gar nicht ſchwer zu begreifen, daß alle arzneihaltigen Subſtanzen, als unnatürliche Reize für den Magen und Darmkanal des zarten Kindes, um ſo größere Störungen hervorbringen müſſen, als ſchon die natürlichen Einflüſſe der Luft und des Lichtes, wenn ſie zu plötzlich und ſtark auf ihn einſtürmen, ſeine Geſundheit zu erſchüttern, und die zarte Lebensflamme in ihrem Entſtehen zu erſticken im Stande ſind. Thöricht und nachtheilig erſcheint daher der Gebrauch aller abführenden Säftchen, welche theils die Gedärme vom Unrathe befreien, theils die Verdauung zu regerer Thätigkeit anſpornen ſollen. Dieſen Zweck erfüllt ohnedieß die dem kindlichen Körper inwohnende organiſche Kraft von ſelbſt, ſogar in dem Falle, als dem armen Kinde die Mutterbruſt verſagt iſt. Sollte indeß der gewiß ſelten, und nur bei unreifen Kindern bisweilen eintretende Fall ſich ereignen, daß die Ausſcheidung des Kindspeches innerhalb der erſten 24 Stunden nicht von ſelbſt, oder auf den Genuß der erſten Muttermilch erfolgt, und der Neugeborene dabei einige Unruhe äußern, ſo nehme man ja nicht zu dem hochgeprieſenen Laxirſäftchen ſeine Zuflucht, ſondern behelfe ſich mit einem einfachen Klyſtiere von lauwarmem Waſſer, und wiederhole es nöthigen Falles, wodurch ganz gewiß der gefürchtete Feind ſeinen hartnäckig behaupteten Poſten bald verlaſſen, und ſein Weichen, ſo wie ſeine Stärke durch einen mehr oder minder bedeutenden Ausfall deutlich genug zu erkennen geben wird.

Jede menſchlich fühlende Mutter wird alſo, vorausgeſetzt, daß kein unüberwindliches Hinderniß des Säugens vorhanden iſt, wohl thun, wenn ſie unbeſorgt dem natürlichen Triebe ihres Herzens folgt, und ihrem klagenden Kinde die erſte mütterliche Pflicht erfüllt, indem hierdurch das Gedeihen ihres Kindes, ſo wie ihre eigene Geſundheit, am beſten geſichert wird.

Indeß giebt es doch auch Hinderniſſe, welche das Selbſtſtillen ſchwierig und unmöglich machen, oder auch daſſelbe wenigſtens nicht räthlich erſcheinen laſſen. Zu den vorzüglich-

sten Hindernissen des Säugens gehören zunächst langwierige, tiefgewurzelte, schwer, oder gar nicht heilbare und ansteckende Krankheiten der Mutter, wie Fallsucht, St. Veitstanz, Hysterie, Gicht, Skropheln, Lungenschwindsucht, Krätze, Flechten 2c. Vom Säugungsgeschäfte auszuschließen sind ferner alle solche Frauen, die zwar nicht wirklich krank sind, aber an unverkennbaren Krankheitsanlagen leiden. Hierher gehören vorzugsweise alle Frauen von schlankem, schmächtigem Wuchse, mit plattem, seit- und rückwärts verengtem Brustkasten, flügelförmig hervorstehenden Schulterblättern, mit Neigung zum Schwitzen und umschriebener Röthe auf den Wangen, so wie alle diejenigen, welche an großer Empfindlichkeit, Schwäche und Reizbarkeit des Nervensystemes leiden 2c. Ferner sind auszuschließen alle solche Frauen, die früher immer kränklich und schwächlich waren, besonders, wenn sie schwere Niederkunften mit großem Blutverluste erlitten haben, oder an heftigen Gemüthsbewegungen leiden.

Eines der gewöhnlichsten Hindernisse des Selbststillens liegt in den Brüsten selbst, wenn dieselben, wie es bei sehr jungen Müttern häufig der Fall ist, noch zu wenig entwickelt sind, wenn die Brustwarzen verwachsen, oder zu klein sind, wenn die Milch gänzlich fehlt, und ungeachtet des Saugens des Kindes nicht zum Vorschein kommt. In allen diesen Fällen muß die Mutter auf die Freude des Selbststillens verzichten, eine Verzichtleistung, die ihr um so schmerzlicher sein muß, je mehr dieselbe als selbst verschuldet erscheint, indem, wie bereits weiter oben auseinandergesetzt wurde, durch Schnürleiber und andere die Milchgefäße beeinträchtigende Kleidungsstücke Brüste und Warzen in ihrer Ausbildung gar häufig gehemmt werden. Sind die Warzen zu klein, so kann man, wenn es nur nicht sogenannte Hohlwarzen sind, durch fleißiges Herausziehen derselben vor der Entbindung und aufgesetzte Hütchen das Stillen in manchen Fällen noch ermöglichen; mangelt indeß die Milch, oder läßt sie nach ihrem Eintritte bald wieder nach, so ist es um des Kindes willen besser, das Selbststillen aufzugeben.

Von der Vorbereitung der Warzen zum Stillen ist bereits oben die Rede gewesen; aber es gehört auch zum guten Fortgange des Stillens, daß man das Kind zeitig anlege. Frei-

lich läßt sich nicht bestimmen, wie viel Stunden nach der Geburt das Kind an die Brust gelegt werden soll, indem das von der Erschöpfung der Mutter und der Wiederkehr ihrer Kräfte abhängt; doch bleibt dafür immer ungefähr 6 Stunden nach der Entbindung der kürzeste, und 24 Stunden der längste Termin, denn wird die Brust inzwischen zu voll, so kann das Kind die Warze nicht fassen, und andererseits wird gerade durch das Säugen des Kindes die Milch schneller und reichlicher herbeigezogen.

Das Anlegen des Kindes, welches sich besser zeigen, als durch Worte beschreiben läßt, muß bei Erstgebärenden mehrmals, bei Solchen aber, die bereits gestillt haben, wenigstens das erste Mal von der Hebamme geschehen, welche auch bei ihren Besuchen danach zu sehen hat, daß es stets auf die rechte Weise bewerkstelliget werde.

Während der ersten Tage soll die Mutter das Kind nur im Bette liegend, nicht aber, wie dieß so häufig geschieht, aufsitzend anlegen, indem hierdurch bei aller Vorsicht nur zu leicht eine Erkältung herbeigeführt werden kann.

Manche Kinder haschen die Warze sogleich, wenn man ihnen dieselbe, ein Wenig mit Wasser befeuchtet, an den Mund bringt, und fangen an, zu saugen; anderen, die dieß nicht thun, muß man das Kinn ein Wenig herunterziehen, und die Warze in den so geöffneten Mund einführen; auch ist es von Nutzen, in solchen Fällen einige Tropfen lauwarmes Zuckerwasser auf die Warze zu träufeln, bevor man sie dem Kinde in den Mund giebt, denn indem es genöthiget wird, das Wasser hinterzuschlucken, fängt es sofort zu saugen an; aber es darf dieß blos im Anfange, und nicht zu oft geschehen, indem man durch die häufige Anwendung des warmen Wassers die Warzen weich, und zum leichteren Wundwerden geneigt macht. Andere Kinder klemmen den Mund fest zusammen, und lassen die Milch, selbst wenn dieselbe freiwillig fließt, am Munde herablaufen, ohne hierdurch zum Saugen bewogen zu werden. In diesem Falle legt man dem Kinde vorsichtig den kleinen Finger auf die Zunge, welche man sanft nach Unten drückt, giebt ihm darauf einen bis zwei Theelöffel voll lauwarmes Zuckerwasser, und legt es so-

gleich, nachdem es dasselbe geschluckt hat, an die Brust. Behinderungen des freien Ein- und Ausathmens können ebenfalls das Saugen erschweren, und man muß daher stets darauf sehen, daß das Kind die Nase frei, und nicht in die Brust der Mutter eingedrückt habe. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, muß man mit der freien Hand die Brust so halten, als ob man dieselbe unter dem Arme hervorholen wolle, und überhaupt muß das Kind mehr nach Unten, als nach Oben an die Brust angedrückt werden, da der Unterlippe des Säuglings die untere Hälfte der Warze sonst gar leicht entschlüpft, und er dann blos an der oberen Hälfte saugt, was unfehlbar Entzündung derselben herbeiführen muß. Wenn aber auch das Kind saugt, so muß man Acht haben, ob es auch wirklich schlucke. Im Anfange, wenn man nämlich zeitig anlegt, müssen die Kinder oft drei- bis viermal ziehen, bevor sie zu schlucken vermögen; da aber gewöhnlich mit drei bis vier Tagen die Milch völlig eingetreten ist, so soll das Kind um diese Zeit auf jeden Zug ausreichend zu schlucken haben, sonst ist die Milch zu knapp, oder man hat das Kind nicht richtig angelegt. Selbst, wenn nach mehrmaligem Ziehen das Kind schluckt, kann man nicht ganz sicher sein, daß es wirklich Milch bekomme, da es vielleicht blos den beim Saugen zusammengezogenen Speichel hinterschluckt. Die meisten Kinder deuten es zwar selbst schon durch Weinen an, wenn sie beim Ziehen nichts bekommen; aber nicht bei allen ist dieß der Fall, und manche junge Mutter irrt sich, wenn sie glaubt, das an der Brust eingeschlafene Kind sei gesättiget, indem es unter dem behaglichen Gefühle der mütterlichen Wärme, und vom Saugen ermüdet, einschläft, um bald wieder vom Hunger erweckt zu werden. Ein sonst gesundes Kind schläft in der Regel drei Stunden, auch wohl länger; wird es öfter munter, so ist es entweder nicht satt, oder unwohl. Werden, wenn das Kind nicht gehörig saugt, in der ersten Zeit die Brüste zu voll und hart, und das Kind kann alsdann die Warze nicht gut erfassen, so muß man deshalb nicht gleich verzweifeln, selbst auch, wenn es einen vollen Tag an einer Brust nicht hat saugen können. Fließt die Milch von selbst ab, so hat jener Uebelstand für die Brust keinen Nachtheil; geschieht dieß aber nicht, so muß

man etwas Milch abzuziehen suchen. Die gewöhnlichen Ziehgläser und Milchpumpen verursachen aber, wenn die Brust sehr hart ist, häufig Schmerzen, was nicht der Fall ist, wenn man vermittelst einer passenden Flasche mit verdünnter Luft die Milch zum freiwilligen Abfließen bringt. Am besten eignet sich hierzu eine gewöhnliche Wasserflasche mit breitem Rande, die man mit heißem Wasser füllt, und dann, nachdem das Wasser rein ausgegossen worden ist, schnell auf die Warze aufsetzt. Sie wirkt nun leicht begreiflicher Weise wie ein Schröpfkopf; die Milch folgt ohne Schmerzen dem Zuge, und die Warze kommt besser heraus. Ist nun in dieser Weise etwas Milch abgezogen, und die Brust wird vorn locker und weich, so entfernt man die Flasche, indem man mit einem Finger ein Wenig neben die Mündung derselben drückt, damit etwas Luft eindringen kann, worauf sie dann leicht wegzunehmen ist. Legt man nun sofort das Kind an, so saugt es in Folge dieser erleichternden Vorbereitung gewöhnlich sogleich und ausdauernd, und gelänge es auch nicht gleich das erste Mal, so muß man in derselben Weise es mehrmals versuchen. Um die Brustdrüsen überhaupt geschmeidig zu erhalten, ist es gut, sie mit Baumwolle, oder ungeleimter Watte zu bedecken. Von den übrigen, von Freundinnen und Nachbarinnen während der Stillungsperiode ertheilten guten Rathschlägen ist es gut, keinen zu befolgen, denn es giebt fast kein anderes, so weites und freies Feld, in bester Meinung Unheil über Unheil zu stiften, als gerade in diesem Punkte. Von denen, welche das vorhandene Milchquantum unzureichend schätzen, räth die Eine Mehlsuppen, die Andere Fenchelthee, vieles Bier, Kaffee 2c., eine Dritte bringt ein fremdes Kind, um, ihrer Ansicht nach, die fehlende Milch herbei-, oder die überflüssige abziehen zu lassen, und die arme junge, in allen dergleichen Dingen noch gänzlich unerfahrene Frau ist ganz natürlich herzlich dankbar für all den guten Rath, und ißt und trinkt und thut Alles, was man ihr sagt. Namentlich strengt sie sich mit dem fremden Kinde, welches die Brust nicht nehmen will, über Gebühr an, erhitzt sich dabei, regt sich auf, und die Folge davon ist, daß die Milch, die gewiß von selbst, nur etwas später eingetreten wäre, nun im Uebermaße kommt, und zu Fieber,

Entzündungen der Brustdrüse und dergl. Uebelständen mehr Veranlassung giebt.

Frauen, die durch die Entbindung sehr erschöpft sind, denen daher weder eine Anstrengung, noch Aufregung der Nerven zugemuthet werden darf, und bei denen eine eben so langsame Erkräftigung, als verspäteter Milcheintritt zu erwarten steht, während doch bis dahin das Kind unmöglich ohne Nahrung bleiben kann, bleibt nichts Anderes übrig, als das Kind ein- bis zweimal täglich an einer fremden Brust satt trinken zu lassen, und ihm außerdem dann und wann ein Wenig lauwarmes Zuckerwasser einzuflößen, bis bei der Mutter hinreichende Milch sich einfindet. Hierbei ist jedoch auch einige Vorsicht anzurathen, denn wenn das Kind die Brust schwer nimmt, oder die Milch schwer kommt, und man giebt ihm die fremde Brust, deren Milch ihm leicht zufließt, zu oft, so kann es leicht kommen, daß es die Mutterbrust dann gar nicht nimmt. Es wird daher gut sein, wenn man das Kind da, wo wenig Milch das Hinderniß ist, erst an die Mutterbrust legt, und es dann an der fremden vollends satt trinken läßt. Wo hingegen die Milch in hinreichender Menge vorhanden ist, und nur schwer kommt, läßt man umgekehrt das Kind erst an der einstweiligen Amme einige Züge trinken, und übergiebt es dann erst der Mutter. Ist die Schwäche der Wöchnerin sehr groß, so läßt man das Kind ein- bis zweimal an der fremden Brust völlig satt trinken, ohne jedoch in der Zwischenzeit das Anlegen an die Mutter ganz zu verabsäumen; nur dürfen alle diese Stillungsversuche, der Gesundheit der Wöchnerin wegen, hier nicht zu oft wiederholt werden, sondern je nach dem Befinden der Mutter, drei- bis höchstens fünfmal des Tages, des Nachts aber, wenigstens die neun Tage hindurch, niemals, denn es ist für Mutter und Kind besser, wenn die Nacht ohne solche Störung verläuft. Ueberhaupt ist es sehr anzurathen, gleich vom ersten Anfange an, Abends spät und dann erst am frühen Morgen wieder zu trinken zu geben. Mutter und Kind befinden sich dabei stets wohl, und diese Angewöhnung ist daher eben so nützlich, als bequem.

Um das Wundwerden der Warzen zu verhüten, ist es gut, dieselben zuweilen mit kaltem Wasser abzuspülen, welches einige Zeit im Zimmer gestanden hat. Am besten bedient man sich dazu eines kleinen Gläschens mit breitem Rande, bei welchem die Mündung nur ein Weniges größer ist, als die Warze, so daß das Wasser dieselbe rings umgiebt; aber ja blos die Warze!; auf den dieselbe umgebenden Hof darf so wenig dabei von dem Wasser Etwas kommen, als auf die Brust, denn so nützlich die Kälte der Warze zum Abhärten ist, so schädlich würde sie für die Brust werden. Daß man das Wasser dabei jedesmal frisch nehme, und das bereits in Gebrauch gewesene weggieße, ist schon deshalb anzurathen, weil immer etwas Milch aus der Warze hinzukommt, und leicht säuert. Dieses höchst einfache Mittel bewahrt fast immer vor bösen Warzen, wenn nur hinreichende Milch vorhanden ist. Mangelt diese dagegen, oder trinkt das Kind schwer, so geschieht es denn doch mitunter, daß die Warzen wund werden. Hier gilt es nun Geduld und Ausdauer, da es am Ende doch wieder gut wird. Scharfe, geistige Substanzen, die vor der Entbindung von Nutzen waren, hier anzuwenden, ist nicht rathsam, denn jetzt, wo durch das Saugen die Warze reizbar gemacht ist, verursachen sie Schmerz und Entzündung. Von der weiteren Behandlung böser Warzen ist weiter unten die Rede.

Um der Wärme willen muß die Brust stets mit einem weichen Tuche, oder einem kleinen Kissen von in weiche Leinwandt eingenähter Baumwolle bedeckt sein, und wo die Milch abfließt, müssen, um öfter damit zu wechseln, noch Stücken weicher Leinwandt aufgelegt werden, da die Milch leicht säuert, und hierdurch das Wundwerden der Warzen herbeigeführt wird. Sind die Warzen bereits rissig und eiternd, so klebt die Wäsche leicht fest an denselben an, und es zieht sich bei deren Wegnahme stets etwas Haut unter großem Schmerze mit ab. Um dem vorzubeugen, muß man die aufgelegten Leinwandtstückchen vor der Wegnahme stets erst mit lauwarmem Wasser losweichen. Gänzlich vermieden wird dieser Uebelstand, wenn die Wöchnerin ein aus festem Holze gedrehtes Warzenhütchen trägt, nicht aber ein solches, wie man es vor der Entbindung anwendet,

um die Warzen herauszugewöhnen, weil darunter die Warze leicht schwitzt, und hiervon weichlich wird, sondern es muß dasselbe an seiner oberen Fläche kleine Oeffnungen haben, damit Luft eindringen, und die Ausdünstung ungehindert Statt finden kann.

Wie lange das Kind jedesmal saugen soll, läßt sich im Allgemeinen nicht angeben, weil Niemand die Quantität der Milch, welche der Säugling sich in einer gewissen Zeit aneignet, bestimmen kann, indem es hierbei sowohl auf die Kraft und Schnelligkeit, mit welcher das Kind zieht, als auch auf die Menge der vorhandenen Milch und auf die Leichtigkeit ankommt, mit welcher sie zum Ausfließen gebracht wird. Man darf aber auch wegen der Quantität der Milch weniger besorgt sein, indem das Kind ja nur von einem natürlichen Triebe zum Saugen geleitet wird, also auch aufhört, sobald dieser Trieb gestillt ist, und weil die Natur die Einrichtung getroffen hat, daß der Säugling ohne alle Anstrengung die Milch wieder von sich giebt, die seinen Darmkanal im Ueberflusse anfüllt.

Keine Mutter soll es sich beikommen lassen, ihren Säugling aus dem Schlafe zu wecken, um ihm die Brust zu reichen, denn abgesehen davon, daß er nicht nur nicht saugt, sondern so lange weint, bis er, völlig erschöpft, wieder einschläft, so erweist man ihm dadurch auch eben so wenig etwas Angenehmes, als es einem Erwachsenen erfreulich sein würde, wenn man ihn aus seiner nächtlichen Ruhe aufschrecken wollte, um ihm Speisen und Getränke zu reichen, besonders, wenn er weder Hunger, noch Durst hat. Das Gefühl des Hungers wird den Säugling schon von selbst wecken, der dann durch seine mahnende Stimme sein Bedürfniß deutlich genug zu erkennen geben wird. Hat er sich gesättiget, so sehe man darauf, daß er nicht während des Saugens wieder einschlafe, und die Warze im Munde behalte, wodurch das Athmungsgeschäft gestört, und das Kind in Erstickungsgefahr gebracht wird, abgesehen davon, daß die im Munde zurückbleibende Milch leicht sauer wird, und Schwämmchen erzeugt.

Die Reinlichkeit, jene Hauptbedingung der Gesundheit und des Gedeihens des jungen Weltbürgers, muß auch bei dem Geschäfte des Stillens sorgfältig beobachtet werden. In der

Mundhöhle, ihren Vertiefungen und Winkeln hängt sich stets ein Theil der eingesogenen Milch an, die, da sie hier, des vermehrten Wärmegrades wegen, sehr bald gerinnt, sauer und scharf wird, als schädlich wirkender Reiz, Entzündungen der inneren Schleimhaut, und hierdurch nicht selten die eben erwähnten Schwämmchen herbeizuführen pflegt. Wie beschwerlich und selbst bisweilen gefährlich diese werden können, ist bekannt, denn abgesehen davon, daß sie das Säugungsgeschäft sehr beeinträchtigen, so erregen sie auch mancherlei lästige, und selbst gefährliche Zufälle bei dem Kinde sowohl, als auch bei der Mutter, auf deren Brust sie durch Ansteckung sehr leicht übergetragen werden. Höchst nützlich erweis't es sich daher, den Mund des Neugeborenen wo möglich nach jedesmaligem Säugen vermittelst eines um den Finger gewundenen, weichen und in reines Wasser getauchten Läppchens zu reinigen. Nicht minder sehe die Mutter auf sorgfältige Reinhaltung ihrer Brüste. Sie wasche dieselben öfter mit lauwarmem Wasser, und trockene sie behutsam ab, wobei sie jede Verkühlung möglichst vermeiden muß. Eben so beachte sie hinsichtlich der Darreichung der Brust stets einen genauen Wechsel, und gewöhne sich in dieser Hinsicht an eine geregelte Ordnung. Viele Frauen legen ihren Säugling ungleich öfter an die linke, als an die rechte Brust, weil dieß ihrer Bequemlichkeit mehr entspricht. Hierdurch geschieht es aber, daß sich eine größere Quantität Milch in der rechten Brust anhäuft, wodurch diese empfindlich, gespannt und nicht selten entzündet wird, während die linke Brust dagegen um so größeren Mangel leidet, welchen der arme Säugling am merklichsten fühlen muß, nicht zu gedenken, daß nach verflossener Säugungsperiode die rechte Brust in der Regel stärker bleibt, als die linke.

Die größte Aufmerksamkeit und Umsicht erfordert die Nahrung der Stillenden. Vollblütige, kräftige und gesunde Mütter, die einen bedeutenden Milchvorrath haben, müssen namentlich in den ersten vier Tagen des Wochenbettes eine besonders strenge Diät beobachten, während schwächlichen, oder durch die Geburt sehr erschöpften Frauen eine etwas kräftigere Nahrung gestattet werden kann, wie Fleischbrühe mit Semmelschnitten,

oder Reis, Gerstenschleim, leichte Milchspeisen 2c. Als Getränk dient am besten abgekochtes und wieder kalt gewordenes Wasser mit einer Brodrinde und Zucker, oder ganz schwacher Haferschleim mit Zucker.

Geht die Milchabsonderung im gehörigen Maße vor sich, und fließt in der Wochenreinigung kein Blut mehr, so kehre die Mutter allmählich zu ihrer früheren Lebensweise zurück, vorausgesetzt, daß dieselbe dem Säugungsgeschäfte nicht entgegen ist. Sie esse und trinke, so viel sie Hunger hat, ohne nach dem einseitigen, noch häufig herrschenden Wahne zu glauben, daß sie nur besondere, mit Sorgfalt gewählte Kinderspeischen genießen dürfe. Gewohnte, wenn auch etwas derbere Nahrungsstoffe, die sie leicht und vollkommen verdaut, werden eine bessere und nahrhaftere Milch bereiten, als leckere und ungewohnte Speisen und Getränke, welche die Verdauung mehr, oder minder stören.

Zu hüten hat sich die Säugende insbesondere vor allen schwer verdaulichen Speisen, wie z. B. schweren und fetten Mehlspeisen, vor zu großem Fleischgenuß, besonders Schweine- und Gänsefleisch, vor allen blähenden, so wie stark gesalzenen und geräucherten Speisen, vor dem zu häufigen Genusse saurer Dinge, vor allen leicht in Fäulniß übergehenden, und ganz besonders vor stark gewürzten Speisen. Ferner hüte sie sich vor allen spirituösen und gewürzreichen Getränken 2c. Mäßigkeit in dem Genusse selbst erlaubter Speisen und Getränke ist hier ganz besonders anzuempfehlen.

Gleich nach Tische reiche keine Mutter dem Säuglinge die Brust, sondern lege denselben wenigstens erst nach Verlauf einer Stunde an. Sie entziehe sich aller Veranlassung, durch welche ihr Körper heftig erschüttert, und eine außerordentliche Bewegung des Blutes begründet werden könnte, wie Tanzen, anstrengendes Gehen, ermüdende Arbeiten 2c. Dagegen soll dieselbe während der Stillungsperiode in ihrer Lebensweise auch nicht gar zu ängstlich sein. Sie kann immerhin mäßig arbeiten, oder, wenn sie dazu keine Lust hat, oder sich zu vornehm dazu dünkt, fleißig spazieren gehen, oder fahren; nur muß sie sich vor Erhitzung und Erkältung, besonders der Brüste, gleich

sehr in Acht nehmen. Ueberhaupt wird eine säugende Mutter stets am vernünftigsten handeln, wenn sie ihrer bisher gewohnten Lebensweise möglichst treu bleibt, und sich so beträgt, wie sie außer dieser Zeit, um gesund zu sein, sich verhalten muß.

Sehr rathsam ist es, daß die säugende Mutter sich des ehelichen Beischlafes gänzlich enthalte, da das glückliche Gedeihen und die Gesundheit des Neugeborenen ganz vorzüglich hiervon abhängt. Während der Zeit, in welcher die Brüste sich in ganz besonderer Thätigkeit befinden, soll die Gebärmutter im Zustande völliger Ruhe bleiben, die aber durch die eheliche Umarmung, durch welche der frühzeitige Wiedereintritt der Monatsreinigung und mit ihr die Neigung zu neuer Befruchtung sich einfindet, alsbald wieder verscheucht wird.

Nichts wirkt aber nachtheiliger auf das Kind, als wenn die Mutter unmittelbar nach dem Genusse der physischen Liebe, oder nach starken körperlichen Bewegungen, vorzüglich aber nach Einwirkung heftiger Gemüthsaffecte, wie Zorn, Aerger, Schreck ꝛc., wo das Blut in ungestümer Bewegung kreis't, demselben die Brust reicht, und es giebt unglückliche Beispiele genug, daß Säuglinge, die gleich nach Einwirkungen heftiger Gemüthsbewegungen an die Brust gelegt wurden, von Krämpfen, Fallsucht und anderen Nervenübeln befallen worden, ja nicht selten auf der Stelle todt geblieben sind, zum Beweise, daß die Milch unter solchen Verhältnissen eine wahrhaft giftige Eigenschaft annehme. Einen solchen Fall finden wir im Februarheft 1823 von „Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde" aufgezeichnet. Eine Soldatenfrau steht ihrem Manne bei, der mit einem anderen Soldaten in Streit gerathen war. Letzterer dringt mit dem Säbel ein. Die Frau wird vor Schrecken und Furcht wüthend, trennt die Streitenden, und legt gleich darauf ihr eilfmonatliches, ganz gesundes Kind an die Brust. Nach einigen Minuten läßt dieses die Brustwarze los, zuckt einigemal mit den Gliedern, und ist todt. Es war durch die Muttermilch vergiftet. — Bevor daher Mütter nach stürmischen Bewegungen ꝛc. ihrem Säuglinge die Brust reichen, ist es unumgänglich nothwendig, die angesammelte Milch vermittelst eines Saugglases, oder einer Milchpumpe zu entfernen,

und überhaupt eine, oder zwei Stunden verstreichen zu lassen, bevor der Säugling angelegt wird.

Wie lange eine Mutter ihr Kind stillen soll, läßt sich im Allgemeinen nicht angeben, da die Körperconstitution, Lebensweise, Gesundheitsbeschaffenheit und das Alter der Säugenden, so wie die Menge und Beschaffenheit der Milch, das bereits schon öfter verrichtete Stillungsgeschäft, der körperliche Zustand des Säuglings und noch manche andere Verhältnisse darauf einen bedeutenden Einfluß äußern. Einige wollen die Dauer der Säugungsperiode auf sechs, Andere auf neun Monate festsetzen, während noch Andere sie auf ein Jahr und darüber ausdehnen zu müssen glauben. Am besten sorgt man in dieser Hinsicht für den Säugling, wenn man dessen Entfernung von der Brust nicht nach seinem Alter, sondern nach dem Ausbruche der Zähne, als dem sicheren Kennzeichen der erfolgten Vervollkommnung des Darmsystemes und seiner Fähigkeit zu einer kräftigeren Assimilation festsetzt, denn die Entwickelungen der saugenden Kinder gehen bald schneller, bald langsamer von Statten, hauptsächlich hinsichtlich des Zahngeschäftes. Sehr anzurathen ist hierbei ferner, daß man mit dem Entwöhnen der Kinder auch auf die Jahreszeit Rücksicht nehme, da der Verlust der Mutterbrust bei gutem Wetter, wo man das Kind den ganzen Tag ins Freie tragen kann, weit leichter verschmerzt wird, als zu einer ungünstigeren Jahreszeit. Sollten indeß krankhafte Affectionen der Mutter, oder plötzlich veränderte Beschaffenheit der Milch eintreten, so müßte die Entwöhnung, von welcher gleich nachher ausführlicher die Rede sein soll, sofort, und zwar nach denselben Regeln, bald schneller, bald langsamer, je nachdem die Umstände es erheischen, vorgenommen werden.

Das Entwöhnen selbst muß stets so eingerichtet werden, daß es seinem Namen entspricht, d. h. daß man dem Kinde nur nach und nach die Muttermilch vorenthält, und ihm in demselben Maße andere Nahrungsmittel verabreicht. Wirklich entwöhnen von der Mutterbrust kann man daher ein Kind nur etwa in dem Zeitraume von vier bis acht Wochen, wenn man ihm immer um den vierten bis sechsten Tag in 24 Stunden einmal weniger zu saugen erlaubt. Auf diese Weise

kommt die Muttermilch nach und nach so in Wegfall, daß das Kind in 24 Stunden nur zweimal, und endlich nur noch einmal an der Brust trinkt, so daß es sich am Ende nur noch um die Aufhebung dieses einen Males handelt. Bei diesem allmählichen Entfernen des Kindes von der Brust und bei einem solchen langsamen Gewöhnen desselben an andere Nahrungsmittel leidet weder die Mutter, noch der Säugling. Bei dem plötzlichen Absetzen des Kindes hingegen, besonders, wenn es zu frühzeitig geschieht, hat die Mutter sehr oft große Schmerzen zu erdulden, weil die Milch noch in zu großer Quantität abgesondert wird; namentlich aber magert das Kind ab, und verfällt auch wohl in diese und jene Krankheit, weil durch die plötzliche Veränderung der ihm gereichten Kost die Verrichtungen des Darmkanales auf mehrfache Weise gestört werden.

Die

Frauenkrankheiten,

ihre

Verhütung und homöopathische Heilung.

Die Frauenkrankheiten,

ihre Verhütung und homöopathische Heilung.

Die Lehre von den Frauenkrankheiten beschränkt sich auf die Darlegung derjenigen Leiden, welche dem weiblichen Geschlechte vorzugsweise eigenthümlich sind, indem sie entweder in den weiblichen Geburtsorganen (und Brustdrüsen) ihren Sitz haben, und Abweichungen in den geschlechtlichen Functionen des Weibes darstellen, oder nur bei diesem, sei es nun in Folge des Einflusses des Geschlechtsvermögens auf den Gesammtorganismus, oder der eigenthümlichen Beschaffenheit des weiblichen Körpers, sich bilden. Die übrigen, bei dem Weibe vorkommenden Krankheiten werden auch bei Männern beobachtet, und wenn sie auch bei dem Weibe durch den Geschlechtscharakter modificirt erscheinen, so können sie, ihrem Wesen nach, dennoch nicht zu den Frauenkrankheiten gezählt werden, obschon es nicht unwichtig ist, den Einfluß des Geschlechtscharakters auf diese pathologischen Zustände zu erforschen.

Die gewöhnliche Eintheilung der Frauenkrankheiten in

1) Krankheiten, welche in den weiblichen Geburtsorganen (und Brustdrüsen) ihren Sitz haben;
2) Krankheiten, welche durch Abweichungen in den geschlechtlichen Functionen bedingt werden;

3) Krankheiten, welche weder zu dieſen, noch zu jenen zählen, dennoch aber ausſchließlich bei dem Weibe beobachtet werden,

dürfte für den Zweck des vorliegenden Werkes weniger geeignet erſcheinen, als diejenige Claſſification, deren Eintheilungsgrund aus den verſchiedenen Entwickelungsſtufen und Lebensperioden des Weibes hergenommen iſt, und es ſoll daher, der leichteren Ueberſicht wegen, das für dieſe Blätter geeignet erſcheinende Material unter folgende Rubriken gebracht, und dem gemäß abgehandelt werden:

1) Krankheiten der Pubertätsentwickelung;
2) Krankheiten der Schwangerſchaft;
3) Krankheiten des Wochenbettes;
4) Krankheiten der Säugungsperiode;
5) Krankheiten in Folge der Ertödtung des Geſchlechtscharakters.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der Pubertätsentwickelung.

Wenn das Mädchen naturgemäß körperlich und geistig sich entwickelt hat, und seinem Wachsthume kein Hinderniß in den Weg getreten ist, so tritt ein Moment ein, wo gleichsam die Blüthe des weiblichen Lebens in seiner Organisation sich entfaltet, wo die Natur seine hohe Bestimmung, einst Gattin und Mutter zu werden, zu bezeichnen beginnt, wo es zur Jungfrau wird, die in holder Scham ihrem eigentlichen, zukünftigen Berufe entgegenreift. Dieser Augenblick ist ein so wichtiger, und auf das ganze künftige Leben des Weibes einflußreicher, daß es, da bei seinem Eintritte so viele Fehler und Versehen begangen werden, da Gesundheit und Krankheit, Wohlsein und Elend gleichsam von ihm abhängig ist, nöthig erscheint, diese wichtige weibliche Function, die man monatliche Reinigung, Menstruation, Periode, Regeln, menses nennt, hier etwas näher zu berücksichtigen, als dieß oben in der Einleitung (S. 11 ff.) der Natur der Sache nach geschehen konnte.

Nach einer Natureinrichtung, durch welche im Weibe die Reproduction (das Fortbildungs- und Ernährungssystem) überwiegend ist, erscheint zur Zeit der eintretenden Reife die Menstruation, gleichsam als kritischer Blutfluß, durch welchen ein vorangegangener Blutandrang nach dem Unterleibe und den

Geschlechtsorganen sich entscheidet. Es wird daher ihr Eintritt durch mehrfache Zeichen theils angekündiget, theils begleitet, die als Vorboten zur Periode zu betrachten sind, und auch so bezeichnet werden. Diese Zeichen sind theils allgemein, theils örtlich. Die allgemeinen Zeichen bestehen (den Ueberfluß der Säftemasse andeutend) in Schwere der Glieder, vermehrter Röthe des Gesichtes, Neigung zu Blutandrang nach verschiedenen Theilen des Körpers, wodurch mancherlei schmerzhafte Empfindungen, wie dumpfes, oft klopfendes Kopfweh, Zahnschmerzen, Brustbeschwerden und die fast niemals fehlenden Kreuzschmerzen, so wie auch mannichfaltige Gemüthsverstimmungen, Schlafsucht, Ohnmachten ꝛc. hervorgerufen werden. — Als blos örtliche Erscheinungen sind Spannung und Druck im Unterleibe, Drängen auf die Harnblase, Anschwellung der Brustdrüsen ꝛc. zu betrachten.

Die Zeit des ersten Eintrittes der Regeln ist nach Klima, Lebensweise und Körperbeschaffenheit sehr verschieden. In unserem Klima ist als ungefähre, mittlere Zeit das 14. bis 15. Lebensjahr anzusehen; doch stellt bei mehr verfeinerter, luxuriöser Erziehung und sitzendem Stubenleben die Periode sich nicht selten schon im 12., oder 13. Jahre ein, führt aber dann auch in der Regel ein frühzeitigeres Altern herbei.

Ist nun nach den oben genannten, mehr oder minder bedeutenden Vorboten die blutige Ausscheidung mit dem Eintritte der Regeln wirklich erfolgt, so pflegt sie 3 bis 6 Tage anzuhalten. Der Körper, welcher während dieser Zeit stets etwas angegriffen ist, fühlt sich nach überstandener Zeit erleichtert und befreit; die unangenehme Spannung ist gehoben, und völliges Wohlsein wieder eingetreten. Nach Verlauf einiger Wochen erscheint die Anhäufung plastischer (bildsamer) Stoffe wieder, mehrere der genannten Vorboten kehren mit minderer Heftigkeit, als das erste Mal, zurück, und die Menstruation ergießt sich von Neuem, und zwar in der Regel je nach Ablauf von vier Wochen, von ihrem ersten Erscheinen an gerechnet.

Diese regelmäßige Wiederkehr findet nun bei dem gesunden Weibe, mit Ausnahme der Schwangerschafts- und Lactationsperiode, ununterbrochen Statt, und verliert sich erst bei dem

Erlöschen der weiblichen Eigenthümlichkeit in den allgemeinen Verhältnissen der organischen Verrichtungen. Dieses Aufhören der Monatsperiode richtet sich nach dem verschiedenen Eintritte derselben, und ist eben so, wie dieser, mannichfaltigen Abänderungen unterworfen. Im Allgemeinen kann in unserem Klima das 45. Jahr als das Wechseljahr angenommen werden, obschon der Ausnahmen darunter und darüber gar viele sind; auch verschwindet die Periode nicht plötzlich, sondern wird allmählich schwächer, und der Körper empfindet bei dieser Revolution (Rückbildung) in der Regel eine Reihe ungewöhnlicher Zustände, welche den allgemeinen Vorboten der Menstruation oft nicht unähnlich sind.

Die Eintrittszeit der Menstruation fordert Regelung der Diät, namentlich Auswahl leichter, nicht reizender Nahrungsstoffe und Getränke, Vermeidung erhitzender Bewegungen, besonders des Tanzens, welches zu dieser Zeit schon so manche junge Blüthe geknickt hat, Verhütung aller Erkältungen, namentlich der Füße, des Unterleibes und der Brust, Vermeidung beengender Kleidungsstücke, vorzugsweise der Schnürleiber. Bei wohlgenährter Constitution, wo Blutandrang, Schwindel und andere Vorboten der Menstruation fühlbarer werden, ist die Wahl einer beschränkten, mehr vegetabilischen (Pflanzen-) Diät, so wie verdünnender, säuerlicher Getränke, besonders zu empfehlen. Die genannten Vorsichtsmaßregeln müssen zur Zeit des Monatsflusses selbst sorglich fortgesetzt, und alle Einflüsse gemieden werden, welche in dieser neuen, noch ungewohnten Function nur irgend störend auf den Körper einwirken können. Bevor diese Körperfunction nicht wenigstens, als Zeichen vollkommener Reife, einige Jahre hindurch bestanden hat, sollte, um der Gesundheit und des Glückes der Zukunft willen, von einer ehelichen Verbindung durchaus niemals die Rede sein.

Was endlich die Zeit des aufhörenden Monatsflusses oder die sogenannten klimakterischen Jahre (Wechseljahre) betrifft, so sind hier ähnliche Vorsichtsmaßregeln zu befolgen, wie beim Eintritte der Menstruation, indem reizende Speisen und Getränke vermieden, und häufige Nervenaufregungen verhütet werden müssen, wenn nicht diese so bedeutende Revolution un-

mittelbar Krankheiten veranlassen, oder für die späteren Lebensjahre eine schwankende Gesundheit bewirken soll.

In der Entwickelung des Geschlechtsvermögens, von welchem hier die Rede ist, treten mancherlei (meist von Krankheitszufällen begleitete) Abweichungen ein, wenn diese Entwickelung

1) bereits in dem Alter eines Mädchens beginnt, in welchem, wegen des Standes seiner allgemeinen und besonderen Verhältnisse, die dazu nöthigen Vorbereitungen noch nicht so weit vollendet sein können, als dazu erforderlich ist;

2) wenn sie zur Zeit, in der ihr Eintritt nach dem Alter und den Lebensverhältnissen, unter denen ein Mädchen lebt, zu erwarten war, ausbleibt;

3) wenn sie zwar zur rechten Zeit eintritt, jedoch der Art, daß sie entweder an sich unzureichend und unvollkommen ist, oder auf Kosten der Selbsterhaltung geschieht.

In allen diesen Fällen ist indeß die Entwickelung, entweder in Bezug auf die Selbsterhaltung, oder auf ihren eigenen Zweck, stets unvollkommen, und es sind immer krankhafte Zufälle vorhanden, die entweder mit ihr von einer gemeinschaftlichen Ursache abhängen, oder durch sie bedingt werden.

I. Die erste Abweichung, das zu frühe Eintreten der Geschlechtsentwickelung, muß indeß nicht blos nach dem Alter, in welchem ein junges Frauenzimmer sich befindet, beurtheilt werden, indem hierin, bei vollkommener Gesundheit, die größten Verschiedenheiten Statt finden, sondern nach den damit verbundenen Krankheitserscheinungen, welche wesentlich darin ihren Grund haben, daß Etwas zu Stande kommen soll, und bisweilen auch wirklich zu Stande kommt, wozu die erforderlichen Bedingungen noch nicht vorhanden sind. — Da man den Monatsfluß als das allgemeinste Zeichen der Geschlechtsthätigkeit anzusehen gewohnt ist, so nimmt man sein Erscheinen bei noch zurückgebliebener körperlicher Entwickelung und unter den Erscheinungen allgemeiner Schwäche, gestörter Verdauung, erhöhter Empfindlichkeit der Nerven, geistiger Verstimmung 2c. wohl für den allgemeinen Ausdruck einer zu früh begonnenen Entwickelung des Geschlechtsvermögens; aber das ist nicht ganz richtig und genau, da alle jene Erscheinungen nicht blos auch ohne den

Monatsfluß wahrgenommen werden, sondern auch seinen wirklichen Ausbruch oft sogar hindern. Erwachen des Geschlechtstriebes in einem Alter, wo Leib und Seele noch nicht gehörig dazu vorbereitet sind, meist mit einem schleimähnlichen Ausflusse aus den Geburtstheilen verbunden, wobei die körperliche Ausbildung zwar den Geschlechtsausdruck annimmt, im Ganzen aber doch zurückbleibt, und die weitere Geschlechtsentwickelung unter den angegebenen Zufällen verzögert, ja ganz zurückgehalten wird, sind in einem solchen Falle die gewöhnlichen Merkmale der zu frühen Geschlechtsaufregung, ohne daß von dem Monatsflusse dabei etwas Anderes, als höchstens unbestimmte und zweideutige Vorboten sichtbar werden.

II. Dem zu frühen Eintreten ist die verspätete Geschlechtsentwickelung entgegengesetzt, welche darin besteht, daß in einem Alter, in welchem, nach dem Himmelsstriche und den Umständen und Verhältnissen, unter denen ein Mädchen lebt, die Entwickelung des Geschlechtsvermögens bei demselben eintreten, und rasch fortschreiten sollte, dieses nicht geschieht. Hierbei fehlt es entweder an den nöthigen Vorbereitungen, oder es sind, bei ihrem, dem äußeren Anscheine nach zwar wirklichen Vorhandensein, gleichzeitig Ursachen da, durch welche sie in Wirksamkeit zu treten verhindert werden. Stets erscheinen in solchen Fällen krankhafte Zufälle im Kreise der Selbsterhaltung, und diese sind es eben, durch welche die verspätete Geschlechtsentwickelung den Charakter der Krankheit erhält.

III. Zwischen der zu frühen und der verspäteten Entwickelung des Geschlechtsvermögens steht die zwar zur rechten Zeit eintretende, aber dabei unordentliche und unvollkommene Entwickelung in der Mitte. Hierbei ist nicht blos der Eintritt (erster Ausbruch) des Monatsflusses von krankhaften Zufällen begleitet, sondern dieser auch später hinsichtlich seiner Stärke, Dauer und Wiederkehr abweichend, und hinterläßt, selbst nachdem er für dieses eine Mal wieder aufgehört hat, manche Beschwerden, die, wenn sie bis zur nächsten Periode fortdauern, während derselben gemeiniglich stärker werden. Die meisten derselben verschwinden zwar, nachdem der Monatsfluß gehörig in Gang gekommen ist; manche derselben aber, namentlich solche,

die nur zufällig mit ihm in Zusammenhang standen, oder als Wirkungen und Folgen der früheren Unordnungen anzusehen sind, überdauern ihn auch, und fordern dann eine eigene, zweckmäßige Behandlung. Diese Abweichung des Monatsflusses pflegt man, je nach ihrer Verschiedenheit, als schwierige, zu sparsame, zu reichliche, oder unordentliche monatliche Reinigung zu bezeichnen; dieselben kommen jedoch keinesweges nur zur Zeit der Entwickelung des Geschlechtsvermögens, sondern auch während der Geschlechtsreife und der Abnahme der Geschlechtsfähigkeit vor, haben aber in jeder dieser verschiedenen Perioden ihre besonderen Ursachen, und daher auch ihre besondere Eigenthümlichkeit.

IV. Von der verspäteten wird endlich noch die gänzlich fehlende Entwickelung des Geschlechtsvermögens unterschieden, bei welcher nicht blos die Monatsreinigung, sondern auch jede andere Geschlechtsäußerung, namentlich der Geschlechtstrieb, fehlen soll. Ein solcher Zustand wäre eigentlich völlige Geschlechtslosigkeit, bei welcher die äußere Gestalt sich bald mehr der männlichen, bald mehr der weiblichen nähern, oder eine Verschmelzung beider darstellen könnte.

Alle diese Abweichungen in der Geschlechtsentwickelung lassen, woher immer sie auch ihren Ursprung nehmen mögen, eine doppelte Reihe von Krankheitserscheinungen, nämlich eine in dem Kreise der Selbsterhaltung und Persönlichkeit, und eine andere in dem der Geschlechtlichkeit wahrnehmen. Obgleich nun beide wesentlich zusammengehören, so ist doch bald die eine, bald die andere so wesentlich vorherrschend, daß sie den Krankheitszuständen, die dadurch hervorgebracht werden, ihre eigentliche Gestalt giebt, so daß es demnach zwei Klassen von Entwickelungskrankheiten giebt, die in verschiedenen Gattungen und Arten und unter verschiedenen Gestalten uns auf dieser Lebensstufe begegnen. Die erste dieser Klassen begreift diejenigen Krankheiten in sich, in denen das Leiden sich vorzugsweise in dem Kreise des Geschlechtlichen ausspricht, die zweite aber diejenigen, bei denen es in dem Gebiete der Selbsterhaltung vorherrscht.

Wegen der bedeutenden Rolle, welche der Monatsfluß, gleichsam das Vermittelungsglied zwischen der Selbsterhaltung und dem Geschlechtlichen, spielt, nimmt er an allen Krankheiten, die von diesem ihre Eigenthümlichkeit erhalten, Antheil, ja seine Abweichungen von der Regel bedingen und gewähren eben die wichtigsten Zufälle und Erscheinungen, an denen wir sie erkennen. Als allgemeinster Ausdruck für alle Krankheiten, die zu dieser Klasse gehören, ist daher die Unregelmäßigkeit in dem Ausbruche und dem Wiedererscheinen des Monatsflusses anzusehen. Man begreift sie daher auch alle, wie verschieden ihre Ursachen und übrigen Zufälle auch sein mögen, unter dem gemeinschaftlichen Namen der Unordnungen bei dem Ausbruche und dem Wiedererscheinen des noch nicht gehörig in Gang gekommenen Monatsflusses.

Die zur zweiten Klasse gehörenden Krankheiten hat man vorzugsweise Geschlechtsentwickelungskrankheiten oder Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes genannt. Obschon fast bei allen hierher zu rechnenden Krankheiten ein besonderer Antheil des Seelenvermögens nicht zu verkennen ist, so fällt ihre Aeußerung gleichwohl bald mehr auf die Seite des Geistes und des Gemüthes, bald mehr auf die des Körpers; doch zeigt sich bei ihnen mehr, als irgendwo, die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib und die zwischen beiden Statt findende Wechselbestimmung.

I. Unordnungen bei dem Ausbruche und dem Wiedererscheinen des noch nicht gehörig in Gang gekommenen Monatsflusses.

1. Die krankhaft zu zeitig entwickelte Menstruation.

Die zu frühzeitige Entwickelung der Periode ist entweder in einer ursprünglich fehlerhaften Bildungsrichtung, oder in krankhaften Zuständen anderer Systeme und Organe, oder auch

in einer unpassenden Lebensweise ꝛc. begründet. — Es ist oben bereits bemerkt worden, daß die Zeit des ersten Eintrittes der Menstrualfunction, obschon nach Constitution, Erziehung, Lebensweise, Klima ꝛc. verschieden, in unseren Gegenden gemeiniglich in das 14. bis 15. Lebensjahr falle, obschon bisweilen schon Fälle vorgekommen sind, daß selbst in Deutschland Mädchen von 9 bis 11 Jahren vollständig menstruirt, und auch sonst geschlechtsreif entwickelt waren. Dergleichen Fälle sind aber als Ausnahmen von der Regel, und keinesweges als krankhaft zu zeitig erfolgte Entwickelung zu betrachten, da sie weder durch Krankheitsursachen erzeugt, noch von krankhaften Zufällen begleitet, noch mit üblen Folgen für die Ernährung, das Wachsthum und die ganze Entwickelung des Organismus verbunden waren. Hier ist nun natürlich nicht von dergleichen Ausnahmefällen, sondern lediglich von der krankhaft zu zeitig entwickelten Menstrualfunction die Rede.

Was zuvörderst die Ursache des Uebels betrifft, so liegt diese am häufigsten zunächst in einer ungleichmäßigen Entwickelung des jungen Mädchens, welches in geschlechtlicher Richtung bereits zu einer Zeit aufgeregt wurde, wo die nöthigen Vorbereitungen dazu noch nicht weit genug vorgeschritten waren, und seine Selbsterhaltung noch nicht die nöthige Stärke erlangt hatte. Oft scheint dabei eine eigenthümliche Anlage zu Grunde zu liegen, die theils angeerbt, theils durch Verweichlichung und frühzeitigen Genuß zu sehr nährender Speisen und reizender Getränke hervorgerufen sein kann. Ist eine solche Anlage vorhanden, so bedarf es nur des Hinzutrittes und der Mitwirkung besonderer ursachlicher Schädlichkeiten, um das Uebel, von welchem hier die Rede ist, zum Ausbruche gelangen zu lassen. Dergleichen Schädlichkeiten und ursachliche Momente sind besonders: Genuß scharfer, unverdaulicher und dabei reizender Nahrungsstoffe; Mangel an hinreichender Bewegung (besonders in freier Luft), bei übrigens guter Ernährung; allzufrühe und übermäßige körperliche und geistige Anstrengung, sitzende Lebensweise; frühzeitig aufgeregter Geschlechtstrieb durch hochgewürzte und erhitzende Speisen, schlüpfrige Romanen- und andere dergleichen Lectüre, zu frühzeitiger Besuch gemischter Gesellschaf-

ten erwachsener Personen, die in ihren Reden 2c. nicht immer die gehörige Vorsicht beobachten; Umgang mit bereits verderbten jungen Leuten beiderlei Geschlechtes, mechanische Reizung der Geschlechtstheile 2c. Bisweilen auch ist die krankhaft zu zeitig entwickelte Menstruation ein Symptom anderer Krankheiten, wie z. B. der Rhachitis (englischen Krankheit), Skropheln, Atrophie (Dürrsucht), Würmer 2c., welche die Entwickelung des ganzen Körpers verrücken, und unter denen namentlich einige die Entwickelung des Geschlechtsvermögens vorzugsweise übereilen. — Daß eine reizbare und schwächliche Constitution im Allgemeinen den Einfluß der oben genannten Gelegenheitsursachen erhöhen, und zur krankhaften Frühreife hinführen müsse, ist an sich klar.

Die Erscheinungen bei einer solchen krankhaften Frühreife sind, obschon nach Verschiedenheit der ursächlichen Momente verschieden, hauptsächlich folgende: Das Kind verliert, bevor der Ausfluß in Gang kommt, seine blühende Gesichtsfarbe, seine frühere Munterkeit und Lebhaftigkeit, sowie die Eßlust, leidet an Schlaflosigkeit, und in seinem Wachsthume zeigt sich (als charakteristisches Symptom) ein nur sehr langsames Fortschreiten, oder auch gänzlicher Stillstand desselben. Bisweilen stellen sich fieberhafte Bewegungen ein, die denen beim Wechselfieber nicht unähnlich sind, häufig aber auch für gastrische, oder Wurmfieber gehalten werden, und, obschon intermittirend (Tage und Wochen lang aussetzend), nach und nach den Charakter eines schleichenden Fiebers annehmen.

Bei wirklichem Bevorstehen des Blutflusses erscheint der Unterleib des Kindes hart, aufgetrieben und empfindlich, die Füße sind schwer, und Ziehen und Dehnen im Rücken und in den Schenkeln ist zugegen, bei anfänglich nicht unangenehmem, später jedoch brennendem Jücken an den Geschlechtstheilen, worauf in der Regel der Ausfluß einer weißschleimigen Feuchtigkeit erfolgt, die nach und nach röthlich wird, selten aber sich in wirkliches Blut verwandelt. — Während des Flusses selbst ist die Kranke matt, fieberhaft aufgeregt, und schläft viel, ohne jedoch dadurch erquickt und gestärkt zu werden. Der Schlaf selbst ist unruhig, und durch ängstliche Träume unterbrochen; die

Eßluſt iſt mehr oder weniger unterdrückt, der Durſt dagegen vermehrt; aber das öftere Trinken erregt leicht Uebelkeit und Erbrechen. Hierzu geſellen ſich, und zwar um ſo leichter, je jünger das Kind noch iſt, Krämpfe, Convulſionen und bleichſüchtige Affectionen. Alle dieſe Beſchwerden mindern ſich, wenn der Ausfluß reichlich von Statten geht. Derſelbe hört in der Regel niemals wieder gänzlich auf, und ſelbſt wo dieß der Fall iſt, kehrt er, bald ſtärker, bald ſchwächer, bald früher, bald ſpäter, meiſt jedoch in Folge beſonderer kleiner Veranlaſſungen wieder zurück.

Der Ausgang dieſes ſich ſelbſt überlaſſenen Uebels iſt verſchieden. Entweder erſchöpfen ſich, im unglücklichſten Falle, die Kräfte der Patientin in Folge des ſchwächenden Ausfluſſes, es tritt ein ſchleichendes Zehrfieber ein, und das Kind geht theils hieran, theils in Folge des allgemeinen Siechthumes, in welchem auch dieſe Unregelmäßigkeit ihren Grund hatte, verloren. Im günſtigeren Falle, namentlich, wenn eine beſondere Anlage nicht vorhanden iſt, und das Mädchen bereits das eilfte Lebensjahr erreicht, oder überſchritten hat, ſo daß der Ernährungsprozeß dem ſchwächenden Ausfluſſe das Gleichgewicht zu halten vermag, tritt nach und nach eine Beſſerung des allgemeinen Wohlbefindens ein, während deſſen der Ausfluß einige Zeit in der Form eines milden Schleimfluſſes fortdauert, und der ordentliche Monatsfluß allmählich in Gang kommt. Wachsthum und Ausbildung des Körpers ſchreiten nun wieder vorwärts; doch behalten ſolche Mädchen öfter ein ſchlaffes Aeußere, bei bleichem Ausſehen und einem eigenthümlichen Schwächegefühle. In der Regel bildet hier die unter dem Namen der Bleichſucht bekannte Krankheit den Ausgang. — Unter noch günſtigeren Umſtänden, namentlich, wenn die oben angeführten beſonderen urſachlichen Schädlichkeiten zeitig, d. h. bevor das Leiden bereits tiefere Wurzel gefaßt hatte, beſeitiget werden, und die Ernährung und allgemeine Entwickelung des Körpers raſcher von Statten geht, hört der regelwidrige Ausfluß allmählich wieder auf, bis er ſpäter unter der Geſtalt der ordentlichen Menſtruation wieder zum Vorſchein kommt, wobei vollkommenes Wohl-

sein eintritt, und das bis dahin kränkelnde Aussehen sich gänzlich verliert.

Hinsichtlich der Heilung ist vor allen Dingen dahin zu arbeiten, daß die oben angeführten Schädlichkeiten vermieden, und an deren Stelle eine bessere physische Erziehung, gesündere Wohnung, Bewegung in freier Luft und zweckmäßigere Beschäftigung und Erheiterung der Seele gesetzt werden. Namentlich ist eine Veränderung des Klima, oder auch nur der Sommeraufenthalt auf dem Lande, oftmals schon allein hinreichend, die Krankheit in ihrem ersten Keime zu ersticken. Eine sorgfältig geregelte Diät ist vorzugsweise ins Auge zu fassen. Milchspeisen, Fleisch und Bouillon von zahmen, jungen, nicht zu fetten Thieren, besonders von Geflügel, weich gesottene Eier ꝛc. sind vorzugsweise geeignet, der die Entstehung der Krankheit begünstigenden, mangelhaften Ernährung entgegen zu arbeiten. Als Getränk ist Wasser mit etwas Zucker am zweckmäßigsten; doch wird auch der bisweilige Genuß kleiner Quantitäten eines reinen, gut abgeklärten und nicht zu starken Bieres mit geriebenem Brode und Zucker von Nutzen sein; nur nicht gerade zur Zeit der Periode, wo überhaupt Alles zu vermeiden ist, was den Blutfluß vermehren (oder auch hemmen) kann, obschon es in letzterer Beziehung gut sein wird, dafür zu sorgen, daß derselbe in möglichst geringem Grade erscheine, was am besten durch größtmögliche Ruhe, einfachste Diät und den Genuß kühlender Getränke erreicht wird. Sodann ist mit größter Sorgfalt Alles fern zu halten, was nur im Entferntesten das Geschlechtssystem aufzuregen im Stande sein könnte, namentlich hochgewürzte und erhitzende Speisen und Getränke, besonders Wein, Kaffee, Chocolade, chinesischer Thee ꝛc., jede die Phantasie aufregende Lectüre, Besuch des Theaters und gemischter Gesellschaften, sitzende Lebensweise, warme Federbetten, mechanische Reizungen ꝛc.

Von Arzneimitteln muß, wenn irgend möglich, hier niemals während des Ausflusses, sondern stets erst nach dem Aufhören desselben Gebrauch gemacht werden, wo ohnedieß das Befinden der Patientin leidlicher ist. Es empfiehlt sich hier, so wie nach jedesmaligem Flusse der Periode überhaupt, vorzugsweise die China in einigen Gaben von wenigstens 2- bis 3tägiger Wir-

kungsdauer. Sodann dürfte Sulphur, namentlich bei dem Vorhandensein der oben besprochenen erblichen Krankheitsanlage, die meiste Empfehlung verdienen. Ist dagegen frühzeitige Aufregung in der Geschlechtssphäre, wie das wohl am öftersten der Fall sein mag, die nächste Veranlassung, so giebt es kein besseres Mittel, als Platina, so wie bei den Erscheinungen eines bereits in der Ausbildung begriffenen Zehrfiebers: Natrum muriaticum. Die Ordination anderweitiger Arzneien ist der Beurtheilung des Arztes zu überlassen.

2. Die verzögerte Entwickelung der Menstruation.

Der Zeitpunkt des regelmäßigen Eintrittes der Menstruation ist nicht bei allen Frauenzimmern derselbe, und hängt von mancherlei Umständen, wie Klima, Erziehung, Lebensweise, körperliche Eigenthümlichkeit ꝛc. wesentlich ab. Selbst für unsere Gegenden kann daher ein bestimmtes Alter, in welchem sie für jedes junge Frauenzimmer nothwendig eintreten muß, nicht festgestellt werden. Inzwischen hat doch die Erfahrung gelehrt, daß dieser Eintritt bei den meisten zwischen dem 14. bis 16. Jahre erfolgt, und eine Verzögerung bis zum 17., oder 18. Jahre würde daher bereits zu den in der Ueberschrift dieses Kapitels genannten krankhaften Zufällen zu rechnen sein. Indeß darf gleichwohl nicht jede derartige Verzögerung eine krankhafte genannt, sondern kann nur dann als solche bezeichnet werden, wenn sie entweder mit krankhaften Erscheinungen irgend welcher Art, oder mit mangelhafter Geschlechtsentwickelung überhaupt, oder mit beiden zugleich verbunden erscheint, was keinesweges immer der Fall ist, so daß mithin die krankhafte Verspätung der Menstruation von der durch besondere Eigenthümlichkeiten eines sonst gesunden Frauenzimmers wohl zu unterscheiden ist. Selbst die ganze Reihe von Zufällen, welche dem eigentlichen Ausflusse oft Monate lang vorhergehen, gehört nicht hierher, denn in allen diesen Vorboten ist durchaus nichts Krankhaftes, und alle dergleichen Zufälle allgemeinen Uebelbefindens haben ihren Grund hauptsächlich darin, daß die Richtung des

Lebens auf das Geschlechtliche, wozu vorher blos die natürliche Anlage vorhanden war, nach einem Gesetze der Nothwendigkeit jetzt in Wirksamkeit tritt, was natürlich nicht geschehen kann, ohne daß auch die Selbsterhaltung ein anderes Gepräge annimmt, wodurch ein gewisses Schwanken und eine scheinbare Unordnung in dem Allgemeinbefinden hervorgerufen wird.

Als wesentliche Ursachen der krankhaft verzögerten Menstruation sind hauptsächlich Bildungsfehler, durch welche der Eintritt dieser Function mechanisch verhindert wird, ferner Mangel an den nöthigen Vorbereitungen, so wie eine zu geringe Regsamkeit in der Geschlechtssphäre zu bezeichnen, wozu man endlich noch bisweilen vorkommende, zufällige äußere Einwirkungen, welche die Zurückhaltung bedingen, rechnen kann.

Ist die Verzögerung Folge eines mechanischen Hindernisses, indem das in gehörigem Maße vorhandene Bestreben der Natur dadurch paralysirt wird, daß der Austritt des Blutes nach Außen gehemmt ist, so kann lediglich nur durch Entfernung dieses mechanischen Hindernisses vermittelst chirurgischer Operation Hülfe und Rettung geschafft werden.

Mangel an den nöthigen Vorbereitungen ist als zweite wesentliche Ursache der krankhaft verzögerten Menstruation oben genannt worden.

Es ist leicht zu begreifen, daß die großen Veränderungen, welche mit dem Eintritte des monatlichen Blutflusses sich ereignen, durch eine Reihe vorhergehender Zufälle angekündiget und vorbereitet werden müssen. Das Wachsthum des Körpers wird plötzlich lebhafter, und selbst solche Kinder, die vorher darin zurückgeblieben waren, nehmen merkbar zu. Die frische Farbe der ersten Jugend verliert das höhere Roth, und eine allgemeine Mattigkeit verbreitet sich über den ganzen Körper, wobei die sonst kecken und munteren Mädchen blöde und schüchtern werden. Bei Einigen verliert sich die Eßlust, und das Genossene erregt leicht Beschwerden, Uebelkeit, Erbrechen und Kopfweh. Der Schlaf ist unruhig und traumreich, und oft entsteht während desselben das Gefühl einer die Brust und den Unterleib beschwerenden Last (das sogenannte Alpdrücken).

Dieser Zustand dauert Wochen und Monate lang, bevor die Menstruation zu fließen beginnt. Nach und nach schwellen die Brustdrüsen an, während flüchtige Stiche, so wie ein Gefühl von Dehnen und Spannen in denselben empfunden wird. Die innere Wärme scheint vermehrt zu sein, wenigstens bemerkt man jetzt wieder eine stärkere Röthe des Gesichtes, die jedoch dann und wann mit bleicher Farbe abwechselt. Häufig klagen die Mädchen über Hitze in Räumen, wo ein Gesunder nicht die geringste Beschwerde fühlt. Ziehen im Rücken, Schmerz im Unterleibe, Spannen in der Gegend des Zwerchfelles, Schwere in den Füßen, die besonders beim Treppensteigen fühlbar wird, so wie Druck und Pressen auf die Geschlechtstheile, sind hier die gewöhnlichsten Erscheinungen.

Diese Zufälle lassen nach Verlauf einiger Tage nach, und zwar ohne Blutabgang; aber das träge und unlustige Wesen bleibt zurück. Gleichwohl entwickeln sich während dessen die Geschlechtstheile mehr und mehr. Nach drei bis vier Wochen kehren die oben angeführten Erscheinungen, und zwar oft in verstärktem Maße, zurück, und endlich erfolgt der Ausfluß einer röthlichen, blutig-schleimigen Flüssigkeit. Nun fangen die Augen an, ungewöhnlich zu glänzen, die Stimme wird klarer und stärker, und die Farbe des Gesichtes wieder blühender. Mit der zunächst wieder eintretenden Periode kommt nach und nach wahres Blut, welches anfangs meist sparsam und tropfenweise abgeht, bei völlig entwickelter Geschlechtsverrichtung aber von 2 bis zu 8 Tagen fließt.

Daß in diesen Vorboten durchaus nichts Krankhaftes zu erblicken sei, ist bereits oben gesagt worden, und thöricht und verderblich würde es daher sein, durch arzneilichen Eingriff die Zeit dieser Vorboten abkürzen, und den Eintritt des Blutflusses befördern zu wollen, weil man dadurch die nothwendigen Vorbereitungen unterbrechen, und die Natur in ihrer regelmäßigen Wirksamkeit stören könnte.

Ein solcher Mangel der nöthigen Vorbereitungen findet aber auch bisweilen von selbst, in Folge von zurückgebliebener allgemeiner Entwickelung und Ausbildung Statt, und ist

nicht so gar selten eine der wesentlichen Ursachen der krankhaft verzögerten Menstrualfunction.

Die als dritte wesentliche Ursache angeführte, zu geringe Regsamkeit in der Geschlechtssphäre hängt in den meisten Fällen von der allgemeinen körperlichen Beschaffenheit und dem Temperamente ab. Je unvollkommener die weibliche Geschlechtseigenthümlichkeit ausgeprägt ist, und je mehr der Bau eines Frauenzimmers sich dem männlichen Typus nähert, desto weniger ist in der Regel auf den zu rechter Zeit erfolgenden Eintritt des Monatsflusses zu rechnen. Aber auch bei sonst normaler körperlicher Bildung findet bei minder lebhaftem Temperamente häufig eine gewisse Geschlechtskälte Statt, die sich schon zur Zeit, wo das Monatliche zuerst erscheinen sollte, äußert, und dasselbe oft Jahre lang zurückhält. In allen solchen Fällen ist jedoch ebenfalls etwas eigentlich Krankhaftes durchaus nicht vorhanden.

Endlich viertens giebt es aber auch noch Fälle, wo der Monatsfluß, obgleich alle Bedingungen seines regelmäßigen Eintrittes vorhanden sind, durch zufällige äußere Einwirkungen zurückgehalten wird. Erkältungen (besonders der Füße) und Erhitzungen (namentlich durch Tanzen und den Genuß erhitzender Getränke), so wie heftige Gemüthsbewegungen (besonders Schreck, Verdruß, Zorn 2c.) nehmen unter diesen zufälligen äußeren schädlichen Einwirkungen die erste Stelle ein.

Bei den aus so mancherlei Ursachen einer und derselben Erscheinung hervorgehenden, vielgestaltigen Zufällen ist nun nichts gewöhnlicher, als daß besorgte Mütter, die aus Unkunde hier am meisten fehlen, bei solchen verzögerten Entwickelungen der Menstruation ihrer Töchter, den Rathschlägen ihrer Freundinnen und Bekannten nur zu gern Folge leisten, und sogenannte treibende Mittel in Anwendung bringen, die mit Gewalt eine Aussonderung herbeiführen sollen, welche die Natur nur allmählich und erst nach Beendigung der dazu erforderlichen Vorbereitungen herbeiführen kann, und bewirken will. Das ist aber nicht allein thöricht, sondern auch höchst gefährlich, indem durch alle dergleichen Mittel die ohnedieß schon gestörte Verdauung nur noch mehr zerrüttet, durch den künstlich

erzwungenen Blutfluß die Schwäche noch mehr vermehrt, und oftmals durch die reizende Eigenschaft jener treibenden Mittel zu einem Heere von Krankheiten der Grund gelegt wird, die nicht selten das ganze Leben der also Betheiligten verbittern. — Pulsatilla, in wöchentlich zwei Gaben, und wenn viele Nebenbeschwerden dabei sind: Cocculus, — oder wenn namentlich, neben anderen Beschwerden, Hände und Füße öfter erkalten: Veratrum album, sind die hier stets mit dem sichersten Erfolge wirkenden Heilmittel. Tritt statt des Monatlichen Nasenbluten ein, so reiche man Bryonia; bei Krämpfen im Unterleibe, die statt des Monatlichen eintreten, mit Drücken auf der Brust, Beklommenheit und Schwäche: Cocculus; und bei hinzutretenden Gliederkrämpfen: Cuprum.

3. Uebermäßiges Hervortreten der Menstrualfunction.

So wie der Eintritt des monatlichen Blutflusses nicht bei allen, sonst gesunden Individuen in das gleiche Lebensalter fällt, eben so beobachtet auch die regelmäßige Rückkehr desselben nicht immer weder den gleichen Zeitraum, noch die gleiche Dauer, noch das gleiche Maß der Ausscheidung, so daß namentlich bei verschiedenen Frauen auch die Dauer des jedesmaligen Flusses und die Menge des entleerten Blutes sehr verschieden sein kann, ohne daß dem Wohlsein im Allgemeinen dadurch Eintrag geschähe. Indeß giebt es doch, nach Verschiedenheit der Constitution und der äußeren Verhältnisse, für jedes Individuum in dieser Beziehung eine bestimmte Dauer und ein bestimmtes Maß, über welches hinaus, und unter welches hinab die Lebensvollkommenheit durch das Zuviel, oder Zuwenig gefährdet wird. Hier ist nun zuvörderst von dem übermäßigen Hervortreten, oder demjenigen Zustande die Rede, wo, zum Nachtheile des Allgemeinbefindens, die sonst natürliche Menstruation das Maß überschreitet, indem dieselbe entweder zu oft und zu häufig erscheint, oder die Menge des ausgeschiedenen Blutes unverhältnißmäßig zu stark ist, und mit der Con-

stitution und den Kräften der betreffenden Person nicht im Einklange steht.

Die Ursachen des übermäßigen Hervortretens der Menstrualfunction sind theils innere, theils äußere. Zu den inneren Ursachen dieses Zustandes gehören vorzugsweise: sanguinisches Temperament, kurzer, gedrungener Körperbau, oder auch eine vollsaftige, wenn auch schwächliche, aber reizbare Constitution; ferner Schwäche und Kraftlosigkeit in dem Gefäßsysteme der betreffenden Körpertheile, die theils durch innere Krankheiten, theils durch äußere Schädlichkeiten, wie allzuwarmes und erschlaffendes Verhalten, Mißbrauch der Kohlentöpfe, unvernünftiges Schnüren ꝛc. herbeigeführt wurde. — Aeußere Ursachen sind hauptsächlich: zu reichlich nährende Diät, namentlich von dem Genusse vieler Fleischspeisen und starker Biere, besonders bei sitzender Lebensweise, wobei, ohne die Ernährung der organischen Gebilde kräftig zu fördern, nur die Masse des Blutes vermehrt wird, welches sich sodann vorzugsweise in den Venen (Blutadern) anhäuft, und daher zu Blutflüssen, oder einer zu reichlichen Menstruation Veranlassung giebt; ferner Romanleserei und schlüpfrige Lectüre, vieles Tanzen, erhitzende Speisen und Getränke, Mißbrauch warmer, oder gar heißer Bäder, zu fest anliegende Kleidung ꝛc.

Die Krankheit an und für sich selbst ist weniger bedenklich, als ihre Folgen, namentlich bei längerer Dauer und öfterer Wiederkehr, es werden können, denn, wenn auch, namentlich bei vollsaftigen Individuen, der Nachtheil anfänglich gar nicht so groß erscheint, so tritt doch im Laufe der Zeit mehr und mehr sich steigernde Erschlaffung ein, und es entwickeln sich nach und nach leicht Gelb-, Wasser- und Lungensuchten und mancherlei andere Uebel, die meist nicht ohne Gefahr sind, namentlich bei sensiblen und leicht reizbaren Personen, die schon selbst in ihrem Gemüthe leicht erschüttert werden können.

Nun geschieht es nicht so gar selten, daß man in ähnlicher Weise, wie man die verzögerte, oder unvollkommene Menstruation gewaltsam befördern zu können wähnt, auch die übermäßige Menstrualfunction zu hemmen, und den zu reichlichen Blutfluß gewaltsam zu stopfen sich bemüht. Das ist aber hier,

wie dort, gleich nachtheilig und gefährlich, und gerade dieser Zustand erfordert sorgfältige Berücksichtigung aller Verhältnisse der Constitution, der zu Grunde liegenden Krankheitsursachen, der Lebensweise, vorangegangenen Krankheiten 2c., und nur bei Erwägung aller dieser Umstände ist es möglich, dem Uebel Einhalt zu thun.

Folgende allgemeine Regeln sind dabei vorzugsweise zu empfehlen: Man vermeide alle anstrengenden Körperbewegungen und Gemüthserschütterungen, enthalte sich streng aller erhitzenden, spirituösen, oder gewürzten Getränke und reizenden Nahrungsstoffe, verbanne alle den Körper einzwängenden Kleidungsstücke, namentlich den Schnürleib, beobachte, neben einem mehr kühlen Verhalten, eine leichte, meist vegetabilische (Pflanzen-) Diät, sei auch in allen erlaubten Genüssen höchst mäßig, vermeide um die Zeit kurz vor dem Eintritte der Periode Alles, was die Geschlechtssphäre nur irgend aufzuregen vermag, schlafe nicht auf zu sehr wärmenden Federbetten, sondern auf einem mehr kühlen Lager, und bringe, namentlich während der Periode selbst, die meiste Zeit mehr in liegender Stellung, als sitzend, oder in körperlicher Bewegung zu. Warme Getränke sind während dieser Zeit gänzlich zu vermeiden.

Das wichtigste homöop. Mittel, welches selbst in bereits bedenklich gewordenen Fällen (bei sogenanntem Mutterblutsturz) seine Wirksamkeit niemals versagt, und namentlich selbst da noch die erwünschtesten Dienste leistet, wo bereits Anwandlungen von Schwäche und Ohnmacht, Kälte der Glieder, Bläße des Gesichtes, blaue Färbung der Nägel und Oberhaut 2c. eingetreten sind, ist China, die ferner auch dann hülfreich ist, wenn ein vermehrter Blutabgang stoßweise und unter Krämpfen und wehenartigen Schmerzen erfolgt, wenn dabei Leibschneiden, öfterer Harndrang und empfindliche Spannung des Unterleibes Statt findet, oder nach überstandenem Blutflusse noch Beschwerden zurückbleiben.

Ist das in großer Menge abgehende Blut dunkelroth gefärbt, und sind zugleich heftig drückende Kreuzschmerzen und Schmerzen im Kopfe, besonders in der Gegend der Schläfe, vorhanden, so reiche man Bryonia, während bei mehr hellrother

Farbe des Blutes Sabina paßt. — Belladonna ist indicirt, wenn das Blut weder besonders hell, noch dunkel ist, und dabei Drängen nach Vorn und heftige Schmerzen im Kreuze Statt finden. — Ist das Blut dunkel und dick, aber nicht klumpig und geronnen, mit ziehenden Schmerzen im Kreuze, mehr nach Vorn und nach den Leisten zu, mit großer Empfindlichkeit der leidenden Theile, so reiche man Platina. — Ist endlich das Blut bald klumpig und schwarz, bald hell und flüssig, mit wehenartigen Schmerzen und Röthe des Gesichtes, so paßt Ferrum aceticum, und später eine Gabe China. — Crocus sativus paßt ganz besonders dann, wenn die allzuoft und allzureichlich eintretende Regel schmerzhaft ist, wenn großer Blutverlust bei der geringsten Bewegung Statt findet, mit Ausfluß dunkelen, zähen und schwarzen Blutes. Vorzugsweise wirksam soll dieses Mittel sein, wenn dergl. Blutflüsse zur Zeit des Neu- und Vollmondes Statt finden. Statt der innerlichen Anwendung kann man unter den oben angegebenen Verhältnissen auch etwas Safran zwischen den Fingern reiben, und die Kranke daran riechen lassen.

4. Unvollkommene Menstrualfunction.

Die unvollkommene Menstrualfunction hat mit der verzögerten Menstruation viel Verwandtes, und besteht hauptsächlich darin, daß der Monatsfluß zwar eingetreten ist, aber sowohl seiner Regelmäßigkeit, Menge und Beschaffenheit nach, als auch hinsichtlich der denselben sonst noch begleitenden Erscheinungen, zum Nachtheile des Allgemeinbefindens, unter das rechte Maß zurückgesetzt erscheint. Diese Unvollkommenheit kann in doppelter Weise Statt finden, nämlich entweder als zu sparsam, oder als zu selten erscheinende Regel. Zu sparsam erscheint die Menstruation, wenn die Quantität des bei derselben abfließenden Blutes mit der Constitution, Ernährung ꝛc. in keinem richtigen Verhältnisse steht. Die Quantität des Blutes selbst kann in Bezug auf das Zuwenig allerdings eben so wenig bestimmt werden, als die Abweichung der von den Physiologen als normal festgesetzten Quantität zur Entscheidung dienen kann. Oftmals ist sie blos Symptom allgemeiner Schwäche und schlechter Ernährung, mithin der nothwendige Ausdruck

eines allgemeinen Leidens; häufig aber erscheint sie auch als Krankheit für sich, und muß als solche namentlich dann betrachtet werden, wenn sie im Verhältnisse zur Constitution und Ernährung zu gering, und von Uebelbefinden begleitet ist. — Als zu selten erscheinende Regel ist dieselbe dann zu betrachten, wenn sie, bereits in Gang gekommen, zu derjenigen Zeit, wo ihr Wiedereintritt erwartet werden konnte, ausbleibt, und diese Verspätung mit krankhaften Zufällen verbunden ist.

Die Erscheinungen bei beiden Arten der unvollkommenen Menstrualfunction bestehen in Mißlaune, Müdigkeit, fehlender Eßlust, Ekel mit öfterem Aufstoßen und Uebelsein. Zu diesen Symptomen gesellt sich zur Zeit, wo der Eintritt erfolgen sollte, Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Spannung über das Zwerchfell und in der Brust, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Trägheit und Schwere in den Füßen. Der Blutabgang erfolgt bald mit, bald ohne Beschwerden, erscheint aber langsamer und geringer, als gewöhnlich, und dauert eine kürzere Zeit. Das allgemeine Unbehagen mindert sich dabei zwar in der Regel etwas, kehrt aber wieder, sobald der Fluß aufhört, und wird häufig durch einen nachfolgenden Schleimfluß noch vermehrt.

Die Ursachen der unvollkommenen Menstrualfunction sind vorzugsweise solche, welche eine Verminderung der Lebensthätigkeit im weiblichen Organismus, namentlich in der reproductiven Sphäre desselben, zur Folge haben. Dahin gehören: Erkältungen (vorzugsweise der Füße, und steter Aufenthalt in nasser Kälte), anhaltender Kummer, Schwäche der Verdauungsorgane, häufige und anhaltende Durchfälle, große Armuth, schlechte Nahrung 2c. Auch vorherrschende Verminderung der Reizbarkeit in dem Geschlechtssysteme ist häufig Ursache der unvollkommenen Menstrualfunction, und nicht so gar selten erscheint die Menstruation auch längere Zeit nach gewissen Krankheiten, namentlich Wechsel- und Nervenfiebern, anhaltend sparsamer.

Endlich kann die unvollkommene Menstrualfunction aber auch die natürliche Folge einer beginnenden Schwangerschaft sein, und es ist namentlich in diesem Falle die größte Vorsicht

um so mehr nöthig, als hier Mittel zur Beförderung eines stärkeren Flusses der monatlichen Reinigung von den allernachtheiligsten Folgen sein würden.

Plötzliche Gefahren für Leben und Gesundheit werden durch einen zu sparsamen Monatsfluß an und für sich nicht herbeigeführt; ja, im Gegentheile, vermindern sich die denselben begleitenden Krankheitserscheinungen im Laufe der Zeit oftmals so, daß die Patienten darüber kaum noch Klage führen. Wenn dagegen, wie es bisweilen der Fall ist, die sparsame Menstruation durch einen höheren Krankheitsgrund bedingt wird, und als einzelnes Symptom in der Reihe der von demselben abhängenden Erscheinungen auftritt, so kann allerdings dadurch die Vollkommenheit des Lebens fast unheilbar getrübt, und die höchste Gefahr erzeugt werden. Indem man aber die von einem solchen höheren Krankheitsgrunde abhängenden gefährlichen Erscheinungen in solchen Fällen (die Ursache mit der Wirkung verwechselnd) fälschlich von der zu sparsam fließenden Menstruation herleitete, geschah es häufig, daß man ihren schädlichen Einfluß höher anschlug, als er es an sich in der That verdient.

Was die Heilung betrifft, so ergiebt sich schon aus dem zuletzt Angeführten wohl zur Genüge, daß nur ein tieferer Blick in die geheime Werkstätte der Natur im Stande sein kann, für jeden einzelnen, so verschiedentlich begründeten Fall die eigentliche Quelle des Leidens und das einfachste und sicherste Mittel dagegen aufzufinden. Ich verzichte daher hier um so mehr auf die Angabe von Heilmitteln, die in der Hand des Unkundigen nur zu leicht Unheil stiften können, als ich alle dergleichen Patientinnen an den zeitig zu suchenden Beistand eines tüchtigen homöopathischen Arztes zu verweisen mich gedrungen fühle, welcher aus der Entstehungsart, dem Grade und der Dauer des Uebels und den damit im Zusammenhange stehenden Zufällen das zur Herstellung Erforderliche erkennen wird. — Hauptaufgabe der Kranken ist es dabei, durch eine zweckmäßig eingerichtete Diät und Lebensordnung den Arzt und die Natur in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen.

5. Hemmung und Unterdrückung der Menstrualfunction.

Wenn die Menstruation durch irgend eine Umstimmung des allgemeinen Lebens, und zwar zu einer Zeit, wo sie naturgemäß noch wirksam sein sollte, sich zu äußern aufhört, so begründet dieß den Zustand der Unterdrückung der Menstruation, von welchem also natürlich das Aussetzen derselben während der Schwangerschaft und Lactation, so wie das gänzliche Erlöschen derselben im angemessenen Alter wohl zu unterscheiden ist. Allerdings kann die Menstrualfunction auch krankhaft gehemmt sein in Folge anderer Krankheiten, welche die Lebensenergie herabstimmen, die nun zur Wiedererzeugung der Menstruation, welche den ohnehin geschwächten Körper nur noch mehr angreifen würde, zu schwach ist. Daß es in einem solchen Falle ganz verkehrt und höchst verderblich sein würde, die Menstruation erzwingen zu wollen, liegt auf der Hand. — Die Hemmung der Menstrualfunction wird aber stets um so krankhafter sein, je mehr der Körper im Allgemeinen für die Ausübung dieser Function geeignet war, und je plötzlicher das Mißverhältniß der Menstrualfunction zum Allgemeinbefinden herbeigeführt wurde.

Die Ursachen solcher Unterdrückung sind, außer den inneren, im Organismus selbst liegenden, noch gar mannichfaltig. Zu ihnen gehören vorzugsweise: heftige Gemüthsbewegungen durch Schreck, Aerger ꝛc. und andere gewaltsame Erschütterungen des Nervensystemes, erhitzende Arzneimittel, Speisen und Getränke, vorzugsweise aber Erkältungen, namentlich der Füße.

Als Folgen solcher Unterdrückung treten theils örtliche, theils allgemeine Krankheitszustände hervor, deren Charakter, je nachdem mehr das Gefäß-, oder das Nervensystem überwiegt, entweder als Entzündung und Fieber, oder in der Form von Krämpfen erscheint. Im ersteren Falle entstehen, namentlich nach starken und plötzlichen äußeren Ursachen, stechende Schmerzen im Unterleibe (in der Gebärmutter), Blutandrang nach anderen Theilen, und es bilden sich, bei längere Zeit andauernder Unterdrückung, Bleichsucht, Blutflüsse aus anderen

Organen, Auszehrung ꝛc. aus, oder es entstehen krampfhafte Beschwerden im Unterleibe, Brustkrampf, Zuckungen, Lähmungen ꝛc., welche Erscheinungen, je nach der Dauer der Unterdrückung und der Constitution der Patientin, mehr oder minder heftig sind.

Daß nun, was die Behandlung betrifft, nicht etwa auf bloße gewaltsame Herstellung des Blutflusses durch treibende Mittel ꝛc. hin gearbeitet werden darf, ist an sich klar, indem leicht einzusehen ist, daß z. B. eine in Folge solcher Unterdrückung entstandene Entzündung durch den Mißbrauch treibender Mittel leicht zu einer gefahrdrohenden Höhe gesteigert werden kann. Das Allgemeinbefinden ist dabei zunächst zu berücksichtigen, und hiernach der Heilplan vorzugsweise anzulegen. Gut wird es in allen dergleichen Fällen sein, den Rath und Beistand eines homöopathischen Arztes zeitig in Anspruch zu nehmen, bis dahin aber Alles zu vermeiden, was nur im Entferntesten reizen, und die etwa vorhandene Entzündung vermehren kann. — Einige Gaben Aconitum Napellus werden hier zunächst stets von großem Nutzen sein. — Nicht so gar selten geschieht es, daß nach Beseitigung der ersten Stürme, ohne Wiederkehr des Monatsflusses, die krankhaften Erscheinungen verschwinden, und fast völliges Wohlsein wieder eintritt. In solchen Fällen ist nun gegen die Zeit, wo die Periode wieder erscheinen müßte, dahin zu wirken, daß ihr Eintritt befördert werde, was am besten durch einige Gaben Pulsatilla, lauwarme Fußbäder, warme Bekleidung, besonders der unteren Gliedmaßen, und mäßige Körperbewegung erreicht wird. — Bleibt dagegen, selbst nach Beseitigung der heftigeren allgemeinen Zufälle, Auftreibung des Unterleibes und schmerzhafte Spannung in der Schoßgegend zurück, zeigt sich Blutandrang nach anderen Organen, oder gar Neigung zu stellvertretenden Blutungen, und kommt die Periode nicht wieder zum Flusse, so ist leicht Gefahr im Verzuge, und ärztliche Hülfe, deshalb schleunigst in Anspruch zu nehmen. —

Ist die Unterdrückung der Regeln eine Folge von Erkältung, so passen, als Heilmittel, besonders Pulsatilla und Nux vomica; ist sie dagegen Folge von Schreck, oder sonstigen plötz-

lichen Gemüthsbewegungen, so sind, nächst Aconitum Napellus, Lycopodium, Coffea, Opium und Veratrum album in Anwendung zu bringen.

Bei vollblütigen Personen passen übrigens am besten Aconitum Napellus, Belladonna, Bryonia, Nux vomica, Opium, Platina, Sabina und Sulphur; bei schwächlichen und abgematteten Individuen dagegen: Arsenicum, China, Conium, Graphites, Jodium, Natrum muriaticum, Pulsatilla, Sepia und Sulphur, und zwar je nach der im Folgenden, unter Angabe der Nebensymptome, aufgeführten alphabetischen Zusammenstellung aller hierher gehörigen Mittel, nämlich:

Aconitum Napellus: Bei häufigem Blutandrange gegen den Kopf, oder gegen die Brust; bei Herzklopfen; drückendem, pulsirendem, oder stechendem Kopfweh; Röthe des Gesichtes; vollem und hartem Puls; häufiger Hitze mit Durst; Geneigtheit zum Zorn ꝛc., besonders auch bei jungen Mädchen, die eine sitzende Lebensart führen.

Arsenicum album: Bei großer Schwäche, blassem, fahlem Aussehen, mit blauen Rändern um die Augen; fortwährendem Verlangen nach saueren Sachen, Kaffee, oder Branntwein; großer Geilheit; Weißfluß, mit fressender Schärfe; häufigen Anfällen von Ohnmacht.

Bryonia alba: Bei Amenorrhöe (Regelmangel), von heftigem Erethismus (krankhaft erhöhter Erregbarkeit) des Gefäßsystemes begleitet; bei häufigem Blutandrange gegen den Kopf, oder die Brust, mit Nasenbluten, oder trockenem Husten; Kälte und häufigem Schauder, bisweilen mit trockener und brennender Hitze abwechselnd; Verstopfung, drückendem Leibweh und Kolikschmerzen.

Calcarea carbonica: Bei häufigem Blutandrange gegen den Kopf, mit Schwindel und brennenden Schmerzen in der Stirn, oder klopfendem und drückendem Kopfweh; Ohrensausen; drückendem Leibweh mit Vollheitsgefühl in den Hypochondern, und Unmöglichkeit, irgend ein fest anliegendes Kleid zu tragen; Kolik und Leibschneiden mit Schmerzen bis in die Schenkel hinunter, die sich namentlich dann einstellen, wenn eigentlich die

Regeln erscheinen sollten; bei großer Mattigkeit und Schwere im ganzen Leibe, besonders in den Beinen.

Causticum: Bei hysterischen Symptomen, Leibschneiden, Lendenschmerzen, Unterleibskrämpfen und gelblicher Gesichtsfarbe.

China: Bei blassem Gesichte, mit blauen Ringen um die Augen, drückendem Kopfweh, besonders Nachts; drückendem Leibweh, besonders nach dem Essen; schlechter Verdauung; Abmagerung; großer Schwäche, mit Mattigkeit und Schwere in den Beinen; Schlaflosigkeit, oder unruhigem Schlafe, mit ängstlichen und abmattenden Träumen; ferner bei Unterleibs-, oder Lungenkrämpfen; Blutandrang gegen den Kopf, mit Pulsiren der Halsadern; Nymphomanie (Mutterwuth); Nervenüberreizung, mit großer Empfindlichkeit beim geringsten Geräusch u. s. w. Im letztgenannten Falle paßt auch Belladonna.

Cocculus: Bei hysterischen Unterleibskrämpfen, mit Druck nach der Brust zu, Beklemmung, Unruhe und Angst, Traurigkeit, Seufzen und Stöhnen zu der Zeit, wo die Regeln erscheinen sollten; bei großer Schwäche, welche fast nicht einmal zu sprechen erlaubt; oder auch dann, wenn sich zwar Blutausfluß zeigt, dieses Blut aber schwarz ist, und nur tropfenweise fließt; bei vielen Nervenleiden.

Conium maculatum: Bei hysterischen und bleichsüchtigen Symptomen, schlaffen, ausgetrockneten, oder auch wohl harten und schmerzhaften Brüsten; großer Angegriffenheit und hysterischer Nervenschwäche, mit unwillkürlichem Lachen und Weinen; großer Mattigkeit nach dem kleinsten Spaziergange; Angst und Traurigkeit; bei Unterleibskrämpfen, mit Spannung des Bauches und stechenden Schmerzen; Weißfluß u. s. w.

Cuprum: Bei Blutandrang gegen den Kopf, mit drückendem Weh im Wirbel; Röthe des Gesichtes und der Augen; bei bleichem Gesichte, mit blauen Rändern um die Augen; häufiger Uebelkeit mit Erbrechen; bei Unterleibskrämpfen, oder Zuckungen in den Gliedern, mit Schreien; bei Herzklopfen und Brustkrämpfen.

Ferrum: Bei großer Angegriffenheit und Schwäche mit Zittern der Glieder; Abmagerung, großem Hange zum Liegen, oder Sitzen; Blutandrang nach dem Kopfe, mit klo-

pfendem Schmerze, Brausen, Summen und Brickeln im Gehirn; bei bleichem, erdfahlem Gesichte, mit blauen Ringen um die Augen; brennender Gesichtsröthe, mit rothen Augen; Druck im Magen und im Kopfe; bei ödematöser Geschwulst des Gesichtes, der Hände und der Füße; großer Mattigkeit in den Beinen, und anderen bleichsüchtigen Leiden.

Graphites: Bei bisweiligem Erscheinen der Regeln, jedoch von blasser Farbe und kurzer Dauer; bei Flechten auf der Haut; oder öfteren rosenartigen Ausschlägen; hysterischem Kopfweh; Uebelkeit; Brustschmerzen; großer Schwäche, Leibschneiden und hysterischen Krämpfen; Weißfluß und Unfruchtbarkeit; Hämorrhoidalanlage.

Jodium: Bei öfterem Herzklopfen; Bläße des Gesichtes, bisweilen mit starker Röthe abwechselnd; Athemlosigkeit beim Steigen; großer Angegriffenheit und Schwäche, besonders in den Beinen, nebst anderen bleichsüchtigen Leiden.

Kali carbonicum: Bei Amenorrhöe (Regelmangel) und Amenie (verzögertem Eintritte der Menstruation); beschwerlichem Athemholen; Herzklopfen; Anlage zu rosenartigen Ausschlägen, und Bläße des Gesichtes, die mit starker Röthe abwechselt.

Lycopodium: Bei bleichsüchtigen Symptomen; großer Anlage zur Traurigkeit, zur Schwermuth und zum Weinen; hysterischem Kopfweh; sauerem Erbrechen und Säure im Munde; Geschwulst der Füße, Rückenschmerzen, Lendenschmerzen und Koliken; ohnmächtigen Zufällen; Weißfluß; Geschwulst und Druck in der Nabelgegend, ziehenden, oder spannenden Schmerzen durch den ganzen Leib.

Mercurius vivus: Bei Regelmangel mit Blutandrang nach dem Kopfe, trockener Hitze und Blutwallung; Weißfluß; ödematöser Geschwulst der Hände und Füße, oder des Gesichtes; bleichem Gesichte mit krankhaftem Aussehen; großer Mattigkeit und Schwäche, mit Zittern und Blutwallungen nach der geringsten Arbeit; reizbarem Gemüth; trauriger, oder mürrischer und wunderlicher Laune.

Natrum muriaticum: Bei öfterem Kopfweh, hysterischen, oder bleichsüchtigen Leiden; Neigung zu Trübsinn, mit Gleich-

gültigkeit; großer Geistes- und Leibesschwäche, mit Schwere in den Gliedern und Abscheu vor Bewegung; Neigung zu Zorn und Heftigkeit.

Nux moschata: Bei Unterdrückung der Regeln, mit Krämpfen und anderen hysterischen Leiden; Neigung zum Schlafe und zur Ohnmacht, mit großer Angegriffenheit und Schwäche, und gänzlicher Erschöpfung nach der geringsten Anstrengung; Leibschmerzen; häufigem Würmerbeseigen; abwechselnder Laune.

Opium: Bei Unterdrückung der Regeln, mit Blutandrang nach dem Kopfe, welcher zu schwer zu sein scheint; Röthe und Hitze des Gesichtes, mit Schlafsucht und convulsivischen Bewegungen.

Pulsatilla: Bei Amenorrhöe (Regelmangel), namentlich dann, wenn dieselbe durch Naßwerden, oder nasse Kälte verursacht ist; häufigen Anfällen halbseitigen Kopfweh's, mit stechenden Schmerzen bis ins Gesicht und in die Zähne; Kopfschmerzen in der Stirn, mit Druck über dem Wirbel; bleicher Gesichtsfarbe; Schwindel mit Ohrensausen; stechendem Zahnweh, mit plötzlichem Ueberspringen der Schmerzen von einer Seite auf die andere; häufigem Schnupfen; beschwerlichem Athemholen; Athemlosigkeit und Engbrüstigkeit nach der geringsten Bewegung; Herzklopfen; Kälte der Hände und Füße, oft mit plötzlicher Hitze wechselnd; Anlage zu schleimigen Durchfällen; Weißfluß; bei Lendenschmerzen; drückender Schwere im Bauche; Leibweh mit Uebelkeit, Brecherlichkeit und wirklichem Erbrechen; beständigem Frostschauder, mit Gähnen, Dehnen und großer Mattigkeit, namentlich in den Beinen, Anschwellung der Füße, besonders bei Frauen mit blonden Haaren, blauen Augen und Sommersprossen im Gesichte, von sanfter Gemüthsart und Geneigtheit zu Traurigkeit und Weinen.

Sabina: Wenn namentlich bei Personen, deren Regeln vorher reichlich flossen, dieser Fluß aufgehört hat, und an seine Stelle ein dicker, übelriechender Weißfluß getreten ist.

Sepia: Bei Amenorrhöe (Regelmangel) mit weißem Fluß; häufigen Anfällen von hysterischem, oder nervösem Kopfweh; Zahnweh, mit zu großer Empfindlichkeit

der Zahnnerven; zartem Körperbau; zarter und empfindlicher Haut; fahler Gesichtsfarbe, oder schmutzigen Flecken im Gesichte; Nervenschwäche und großer Anlage zum Schwitzen; häufigem Frostschauder, mit Hitze wechselnd; Hinneigung zur Schwermuth und zum Trübsinn mit Weinen; öfteren Schnupfenanfällen; besonders auch, wenn die Kranke im Wasser gearbeitet hat, oder sonst naß geworden ist; Schmerzen in den Gliedern, als wären sie zerschlagen; häufigen Kolikschmerzen und Kreuzweh.

Sulphur: Bei drückendem und spannendem Kopfweh, zumal im Hinterkopfe, bis in den Nacken, oder klopfenden Schmerzen im Kopfe, mit Blutandrang, Hitze, Wühlen und Sausen im Gehirn; bleichem und krankem Aussehen, mit blauen Ringen um die Augen und rothen Flecken auf den Backen; Blüthen an der Stirne und um den Mund; bei unmäßigem Hunger und großer Gefräßigkeit, bei allgemeiner Abmagerung; sauerem und brennendem Aufstoßen; Druck, Vollheitsgefühl und Schwere im Magen, in den Hypochondern und im Unterleibe; Hämorrhoidalanlage; bei durchfälligen, schleimigen Stühlen, oder auch Verstopfung, mit harten Stühlen und häufigem vergeblichem Drange; bei Unterleibskrämpfen; Weißfluß; Jücken an den Geschlechtstheilen; hysterischen Zufällen und Symptomen von Bleichsucht; leichtem Einschlafen der Glieder; Engbrüstigkeit; Lendenschmerzen; Anfällen von Ohnmacht; großer Geneigtheit zu Verkältung; Nervenschwäche, mit großer Mattigkeit, besonders in den Beinen, und großer Ermattung nach Sprechen; ferner bei reizbarer Gemüthsart und Anlage zum Zorn, trüber und schwermüthiger Stimmung, mit häufigem Weinen.

Veratrum album: Bei Amenorrhöe (Regelmangel) mit Nervenkopfweh und hysterischen Leiden; bleichem, erdfahlem Gesichte; häufiger Uebelkeit, mit Erbrechen; Kälte der Hände, der Füße, oder der Nase; bei großer Schwäche mit Anfällen von Ohnmacht; Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes, selbst bis zur Nymphomanie und anderen Anfällen von Wahnsinn.

6. Mit Beschwerden und Schmerzen verbundene Menstruation.

Die schmerzhafte, oder schwierige Menstruation (Dysmenorrhöe) kommt in dreifach verschiedener Form vor, nämlich:

1) die Menstrualthätigkeit ist entweder regelmäßig, und nur der Gesammtorganismus ist nicht vermögend, die Einwirkung derselben auf normale Weise zu ertragen; oder sie ist zu stark, so daß die dieselbe begleitenden Erscheinungen zu kräftig ausgeprägt sind, und schmerzhafte Zufälle herbeiführen; oder

2) die Menstrualfunction ist mehr in ihrer Richtung gestört, und es gehen dem Menstrualflusse, wenn er auch zu Stande kommt, schmerzhafte Symptome voran, die sich in einzelnen Systemen und Organen vorzugsweise aussprechen; oder endlich

3) der Grund der Dysmenorrhöe liegt in lokalen Störungen, durch welche die Menstrualausscheidung nicht ganz unterdrückt, wohl aber erschwert wird, und nur unter Schmerzen zu Stande kommt.

Die Ursachen der verschiedenen Arten schmerzhafter und schwieriger Menstruation liegen theils in Abweichungen der Menstrualfunction und Menstrualsecretion, theils in Störungen des Gesammtorganismus, welcher dann die Menstruation nicht auf normale Weise erträgt.

Die Erscheinungen der Dysmenorrhöe zeigen sich schon in ihren wesentlichsten Verhältnissen verschieden. Im Allgemeinen ist jede mit Schmerzen verbundene Menstruation als Dysmenorrhöe zu betrachten. Der Menstrualfluß ist dabei entweder normal, oder selbst erschwert, aber nicht gänzlich unterdrückt. Ist Letzteres der Fall, so steht die Dysmenorrhöe (schmerzhafte Menstruation) der Amenorrhöe (Regelmangel) sehr nahe, und geht auch in der That oft in dieselbe über, oder wechselt mit ihr ab. Die Schmerzen sind entweder vor und während des Menstrualflusses vorhanden, und dauern bisweilen sogar nach demselben noch fort; oder sie gehen demselben nur voran, und verschwinden, sobald dieser erfolgt. Dauern sie

während des durchaus regelmäßigen Menstrualflusses fort, wie das nicht so gar selten der Fall ist, so gehen sie aus einer zu starken Einwirkung der Menstruation auf den Gesammtorganismus hervor, und gehören dann der absolut, oder relativ zu starken Menstrualfunction an, von welcher bereits oben (S. 92 ff.) die Rede war. Ist dagegen der Menstrualfluß unregelmäßig und sparsam, und sind dabei die Schmerzen andauernd, so liegt dem Uebel eine Unregelmäßigkeit der Aussonderungsthätigkeit zu Grunde. Verschwinden aber die Schmerzen mit dem Ausflusse, so daß blos eine Steigerung der Menstrualbeschwerden überhaupt Statt findet, so ist in der Mehrzahl der Fälle zwar eine fehlerhafte Richtung der Menstrualthätigkeit vorhanden, die jedoch nicht in dem Grade ausgeprägt ist, daß sie zur Amenorrhöe (Regelmangel) führt, wohl aber den Ausfluß verzögert, und dadurch zu schmerzhaften Menstruationsbeschwerden Veranlassung giebt.

Die schmerzhafte Menstruation zeigt sich am häufigsten bei jungen Mädchen zur Zeit der Pubertät, und verschwindet dann nicht selten mit der vollständigen Regulirung der Menstruation. Auch um die Zeit der Decrepidität ist sie nicht so gar selten, und verschwindet hier mit dem völligen Erlöschen der Menstruation; aber sie kommt auch im reiferen Alter vor, und erscheint dann vorzugsweise in Folge äußerer, schädlich einwirkender Ursachen; oder sie belästiget dasselbe, indem die zur Zeit der Pubertätsentwickelung zuerst eintretende Dysmenorrhöe fortdauert. — Die Dauer des Uebels ist verschieden. Bald zeigt es sich nur zu einzelnen Menstrualperioden, und verschwindet dann auf immer; bald wechselt es mit normaler Menstruation mehr, oder weniger regelmäßig ab; bald zeigt es sich zu allen Menstrualperioden.

Was endlich die Symptome dieses Leidens betrifft, so sind es hauptsächlich die bei dem übermäßigen Hervortreten der Menstruation bereits oben (Seite 92 ff.) genannten Erscheinungen, die jedoch meist vorübergehend sind, und nur in den seltensten Fällen zu andauernden Krankheitsformen Veranlassung geben. Letztere haben, wo sie auftreten, sowohl in den Geburtsorganen, als auch in anderen Theilen des Körpers

ihren Sitz, und können in beiden Fällen durch den erschwerten Menstrualfluß erzeugt sein, oder, wenn sie bereits vorhanden waren, durch diesen gesteigert werden. — Die wesentlichsten Symptome dieses Uebels sind bei den zur Heilung erforderlichen, nachfolgend genannten Arzneimitteln speciell aufgeführt.

Die zur Heilung zweckdienlichen homöopathischen Mittel sind in alphabetischer Ordnung und mit Angabe der eigentlichen Krankheitssymptome, sowie der damit verbundenen Nebenerscheinungen, hauptsächlich folgende:

Belladonna: Bei Kolikschmerzen vor dem Eintritte der Regeln, mit großer Mattigkeit, Appetitlosigkeit und Verdunkelung des Gesichtes; oder wenn die Regeln von Nachtschweiß auf der Brust begleitet sind, mit häufigem Gähnen, Frösteln, Kolikanfällen; bei Herzensangst, brennendem Durst, Lendenschmerzen und krampfartigen Schmerzen im Rücken; Herabdrängen im Bauche, als wollte Alles zu den Geschlechtstheilen heraus, mit Schwere wie von einem Steine; ferner beim Einschlafen der Beine im Sitzen, und Druck über dem Mastdarm, wie Drang auf den Stuhl; bei Blutandrang gegen die Brust, oder den Kopf, mit klopfendem Schmerz, Hitze am Kopfe, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, Alles zumal bei jungen, vollblütigen Personen.

Bryonia alba: Bei Blutandrang gegen die Brust, oder den Kopf, mit kurzem Husten, oder oftmaligem Nasenbluten; Weißfluß; rheumatischen Schmerzen in den Gliedern; drückendem, oder brennendem Magenschmerz; Druck und Vollheit in der Oberbauchgegend; Frost oder häufigem Schauder; Stuhlverstopfung.

Calcarea carbonica: Bei Blutandrang gegen den Kopf, mit Betäubung und Schwindel; oder reißendem, bohrendem Kopfweh, das sich bei jeder Gemüthsbewegung, sowie auch bei jeder Veränderung des Wetters verschlimmert; bei Weißfluß; Leibschneiden, Rückenweh und krampfartigen Kreuzschmerzen; heftigen Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit, asthmatischen Beschwerden; Zahnweh; Uebelkeit, oder auch wohl wirklichem Erbrechen.

Chamomilla: Bei heftigen Kolikschmerzen mit großer Empfindlichkeit des Bauches gegen Berührung, als wenn in-

wendig Alles geschwürig wäre (nach starken und zu frühzeitigen Regeln); bei Kreuzschmerzen und Unterleibskrämpfen von der schmerzhaftesten Art, mit durchfälligen, grünlichen, oder wässerigen Stühlen; Uebelkeit, Aufstoßen, Brecherlichkeit, mit gelblichem Ueberzuge belegte Zunge und bitterem Geschmacke im Munde; auch besonders dann, wenn das Blut von dunkler Farbe ist, mit Blutklumpen, und wenn außerdem noch Anfälle von Ohnmacht, mit Durst, Kälte der Glieder, blassem und angegriffenem Aussehen, den Zustand begleiten.

Cocculus: Bei zu frühzeitigem Eintritte der Menstruation, mit Unterleibskrämpfen, oder wenn die Regeln nur schwach sind, mit Weißfluß in den Zwischenzeiten, oder wenn nur einige Tropfen eines schwarzen, geronnenen Blutes ausfließen, mit drückenden Kolikschmerzen, Blähungen, Uebelkeit bis zur Ohnmacht, Lähmungsschwäche, Brustbeklemmung und Brustkrämpfen, Angst und convulsivischen Bewegungen der Glieder; ferner wenn an Stelle der monatlichen Reinigung nur röthlicher Weißfluß erscheint, mit blutstreifigem und eiterigem Blutwasser untermengt.

Coffea: Bei außerordentlich schmerzhaften und so heftigen Kolikanfällen, daß sie die Kranke bis zum Verzweifeln bringen; besonders wenn das Blut im Uebermaß ausfließt; mit starker Schleimabsonderung, wollüstigem Jücken und übermäßiger Aufgeregtheit der Geschlechtstheile.

Graphites: Wenn die Regeln nur mit Mühe wiederkommen, und dabei, nachdem sie denn endlich eingetreten, doch noch viel zu schwach, und von zu kurzer Dauer sind, mit Ausfluß eines dicken und schwarzen, oder auch wohl eines wässerigen und blassen Blutes; ferner bei Leibschneiden und Unterleibskrämpfen, drückendem Kopfweh, Uebelkeit, Brustschmerzen, Brustkatarrh, oder Schnupfen; großer Schwäche, rheumatischen Schmerzen in den Gliedern; bei ödematöser Geschwulst der Füße und Beine; Ausbruch von Flechten, oder Zahnweh mit Backengeschwulst.

Ignatia amara: Bei zu starken und zu frühzeitig erscheinenden Regeln, mit Ausfluß eines schwarzen, mit Blutklumpen untermengten Blutes; bei krampfartigen Kolikschmerzen;

Schwerheitsschmerz im Kopfe, Lichtscheu, Angst, Herzklopfen, und großer Schwäche, bis zum Ohnmächtigwerden.

Nux vomica: Bei zu starken, zu frühzeitig erscheinenden und zu lange dauernden Regeln mit vorangegangenen Ziehschmerzen in den Nackenmuskeln; auch bei Gebärmutterkrämpfen mit Druckschmerzen im Unterbauche bis in die Schenkel; Uebelkeit mit Ohnmacht, besonders des Morgens; großer Mattigkeit, Frostschauder, rheumatischen Gliederschmerzen, Kreuzschmerzen, als ob Alles daselbst zerschlagen wäre; Verstopfung mit vergeblichem Drange auf den Stuhl; häufigem Harndrange ohne Erfolg; Gefühl von Aufgetriebenheit, als sollte der Leib zerspringen; ferner bei Blutandrang gegen den Kopf, mit Schwindel und drückendem Kopfweh; bei reizbarer und zanksüchtiger Laune, oder auch bei Unruhe und Außersichsein.

Phosphorus: Bei zu schwachen Regeln, mit vorangegangenem Weißfluß; bei Weinerlichkeit, Kolikschmerzen und Leibschneiden, wie von Messern, nebst Erbrechen von Galle, Schleim und Speisen; ferner wenn die Regeln sich einzustellen zögern, aber dann auch um so stärker, und von um so längerer Dauer sind, mit großer Schwäche, blauen Ringen um die Augen, Abmagerung und Unruhe; oder bei stechendem Kopfweh, Zerschlagenheitsschmerz in den Gliedern, Herzklopfen, Blutspucken, Frostschauder und Geschwulst des Zahnfleisches, oder des Backens.

Platina: Bei zu starken, zu lange dauernden, oder sich zu frühzeitig einfindenden Regeln, mit Ausfluß eines schwarzen und schleimigen Blutes, mit vor-, oder nachherigem Weißflusse; ferner bei Krampfkolik mit Druckschmerzen über den Geschlechtstheilen, und oftmaligem Drange zum Uriniren; bei Verstopfung, oder harten Stühlen; Leibschneiden, Appetitlosigkeit, öfteren Anfällen von Schwindel, oder von Angst mit Unruhe und Weinen; bei Ausfluß eines schwarzen und dicken Blutes; Schlaflosigkeit in der Nacht, Kurzathmigkeit und argwöhnischer Laune.

Pulsatilla: Bei schmerzhafter Menstruationskolik, besonders, wenn die Regeln sich zu spät erst einstellen, mit

Ausfluß eines schwarzen und geronnenen, oder auch blassen und wässerigen Blutes; ferner bei Kolik, Unterleibskrämpfen, Schmerzen in der Leber, Magenkrampf, Kreuzschmerzen, Uebelkeit und Brecherlichkeit; oder auch bei wirklichem saueren, oder schleimigen Erbrechen; Migräne (einseitigem Kopfweh); Schwindel; Frostschauder mit Gesichtsblässe; vielem Stuhl-, oder Harndrange; Weißfluß; Weinerlichkeit, oder Angst; so wie bei Traurigkeit und Schwermuth.

Secale cornutum: Wenn die Regeln zu stark, oder von zu langer Dauer sind, mit reißenden und schneidenden Kolikschmerzen; bei Kälte der Glieder; Gesichtsblässe; kaltem Schweiße; großer Schwäche, kleinem und fast unterdrücktem Puls.

Sepia: Bei zu starken, oder doch nicht gerade zu schwachen Regeln, mit Weißfluß, Krampfkolik und Druck über den Geschlechtstheilen; bei Kopfweh, Gliedersteifigkeit, Zahnweh und Schwermuth.

Sulphur: Bei sich zu früh einfindenden und zu starken, oder auch zu schwachen Regeln, mit Ausfluß eines allzublassen Blutes; oder bei Kolikschmerzen, Unterleibskrämpfen, Kopfweh, Blutandrang gegen den Kopf, Nasenbluten und Kreuzschmerzen, vor, während, oder nach der Monatszeit; bei großer Unruhe und Angst; Zahnweh; Soodbrennen; Magenkrampf, Jücken an den Geschlechtstheilen und Weißfluß; ferner bei asthmatischen Beschwerden; Husten, oder sogar epileptischen Convulsionen.

7. Verirrungen der Menstruation rücksichtlich des Ortes ihrer Erscheinung.

Unter Verirrungen der Menstruation rücksichtlich des Ortes ihrer Erscheinung (Xenomenorrhöe) versteht man diejenige Anomalie der Menstruation, bei welcher dieselbe nicht an dem naturgemäßen Orte erscheint, sondern an ihrer Stelle und unter ihrem Einflusse Blutungen (bisweilen auch anderweitige Excretionen) aus anderen Körpertheilen Statt finden.

Da das Wesen der Krankheit in einer Verirrung der Menstrualthätigkeit besteht, so müssen alle diejenigen Ursachen,

welche eine solche herbeizuführen vermögen, auch als Grund dieser Erscheinung betrachtet werden. — Anomalieen in den Geburtsorganen, so daß die Menstruation sich in denselben nicht auszusprechen vermag, directe Einflüsse auf die Menstrualthätigkeit, namentlich örtliche Reizzustände, welche dieselbe von den Geburtsorganen ableiten, 2c. sind die gewöhnlichsten und wichtigsten Ursachen dieser Erscheinung. Warum aber bei dergleichen vikarirenden oder stellvertretenden Blutungen die Secretionsthätigkeit gerade dieses, oder jenes Organes angeregt, und nicht, wie unter anderen Verhältnissen, zu anderweitigen Krankheitserscheinungen Veranlassung gegeben wird, ist bis jetzt dunkel und unerklärbar. — Diese Verirrungen der Menstrualfunction kommen bei Personen von der verschiedensten Constitution und dem verschiedensten Temperamente vor, und zeigen sich zu allen Zeiten während der Thätigkeit des Uterinlebens, mit dem alleinigen Unterschiede, daß in den jüngeren Jahren mehr die oberen, bei dem älteren Weibe dagegen mehr die unteren Theile des Körpers afficirt erscheinen.

Der Sitz dieser stellvertretenden Blutungen ist verschieden, indem man dieselben fast aus allen Theilen des Körpers beobachtet hat. Am häufigsten kommen dergleichen vikarirende Blutungen aus der Nase, dem Magen, den Lungen und den Hämorrhoidalgefäßen vor; doch sind dieselben auch aus der Haut, den Brustwarzen, den Fingerspitzen und Zehen, aus verschiedenen Gelenken, aus Wunden, Auswüchsen und Geschwüren 2c. beobachtet worden. In manchen Fällen wechselt auch der Sitz dieser Erscheinung, so daß die Blutung bald aus diesem, bald aus jenem Theile erfolgt.

Besondere Erscheinungen gehen in manchen Fällen dergleichen Blutungen nicht voraus; in der Regel jedoch zeigen sich einige Tage vor dem Ausflusse Symptome einer allgemeinen Aufregung mit Blutandrang nach dem befallenen Organe. Die Art und Stärke des vikarirenden Blutflusses ist verschieden. In den meisten Fällen ist der Blutverlust nicht bedeutend, und der Ausfluß geht dabei nur allmählich von Statten; in einzelnen Fällen jedoch finden auch wahre Blutstürze mit schnellem Ausflusse einer großen Menge Blutes Statt. Hier-

nach, so wie nach der Constitution der Kranken und der Beschaffenheit des befallenen Organes, sind natürlich auch die Erscheinungen verschieden. Meist hört die Aufregung mit dem stellvertretenden Blutflusse wieder auf, und die Kranke befindet sich vollkommen wohl; bisweilen jedoch dauert die Aufregung auch längere Zeit an, und die Patientin erscheint dabei schwach und mitunter außerordentlich angegriffen. Eben so bildet sich die vikarirende Menstruation entweder nur zu einzelnen Menstrualperioden aus, oder sie dauert längere Zeit an, und zwar entweder constant, oder mit der regelmäßigen Menstruation abwechselnd.

Bisweilen, namentlich, wenn nicht gerade wichtige Theile afficirt sind, und die Aufregung, so wie der Blutverlust, nur gering ist, wird diese Verirrung der Menstrualfunction lange Zeit ohne Nachtheil für den Gesammtorganismus ertragen; aber dieselbe kann auch, unter anderen Verhältnissen, durch die Statt findende Aufregung, durch den Blutverlust und durch mancherlei Störungen des befallenen Organes, namentlich, wenn dasselbe an sich bereits schwach und leidend ist, nachtheilig werden, obschon größere Gefahr in den meisten Fällen nicht zu fürchten ist.

Was die Behandlung der in Rede stehenden Krankheit betrifft, so muß jeder Versuch, eine directe Hemmung und Unterdrückung einer solchen stellvertretenden Blutung herbeiführen zu wollen, eben so sehr widerrathen werden, als die gewaltsame Stopfung der übermäßigen Menstrualfunction. Da das Uebel aus einer Verirrung der Menstrualthätigkeit hervorgeht, so muß letztere nach den Geburtsorganen hingeleitet, und dabei ganz so verfahren werden, wie dieß oben (Seite 88 ff.) in Bezug auf die krankhaft verzögerte Menstruation, und (Seite 98 ff.) in Bezug auf die Hemmung und Unterdrückung der Menstrualfunction ausführlich angegeben worden ist.

II. Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes.

In den mannichfaltigen Störungen der Menstrualfunction liegen, wie wir oben gesehen haben, die Bedingungen zu den verschiedensten Krankheitsformen, die jedoch in den meisten Fällen so eng an jene Abnormitäten geknüpft erscheinen, daß sie lediglich als Symptome derselben betrachtet werden müssen, und daher unter der allgemeinen Rubrik: Unordnungen bei dem Ausbruche und dem Wiedererscheinen des noch nicht gehörig in Gang gekommenen Monatsflusses in dem Bisherigen abgehandelt werden konnten. Dagegen giebt es aber auch noch andere, höchst merkwürdige und gewissermaßen zu einem Ganzen geschlossene Gruppen krankhafter Zufälle, die sich mit jenen Verstimmungen der Menstrualfunction verbinden, und zum Theil die sonderbarsten und merkwürdigsten Erscheinungen darbieten. Die hauptsächlichsten derselben sollen als Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes zusammengefaßt, und nachfolgend abgehandelt werden.

1. Bleichsucht.

Die Bleichsucht (Chlorose) hat durch die mit derselben verbundene Färbung der Haut ihren Namen erhalten. Personen, welche an dieser Krankheit leiden, haben nämlich eine weiße, kreideartige, oft auch ins Graue, oder Grünliche spielende Gesichtsfarbe, mit bläulichen Rändern um die Augen und bleichen, oder auch bläulichen Lippen, meist eine trockene, aufgedunsene, oder wassersüchtig angeschwollene Haut von verminderter Temperatur, eine belegte Zunge, gestörten Appetit und bisweilen auch Gelüste nach den sonderbarsten, meist ganz und gar ungenießbaren Dingen. Dabei leiden dieselben häufig an schlechter Verdauung, Uebelkeit, Säureerzeugung, Magendrücken, Blähungsbeschwerden, Unordnung in den Stuhlausleerungen, mit blassem, wässerigem Urin und gespanntem Leibe. Der Puls ist meist langsam und klein, bisweilen jedoch auch fieberhaft

und frequent. Congestionen und periodische Blutungen aus ungewöhnlichen Organen sind dabei selten. Dagegen sind, als meist constante Symptome, allgemeine Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, Kopfweh, Schwindel, Schläfrigkeit (bei häufig unruhigem und ängstlichem Schlafe), melancholische Gemüthsstimmung (mit häufigem Weinen und wenigem Sprechen), und bisweilen fixe Ideen ꝛc. vorzugsweise zu nennen. Das Geschlechtssystem ist in der Regel nur unvollkommen entwickelt, und in seinen Verrichtungen gehemmt, die Menstruation meist schwach, oder gänzlich mangelnd, und der Geschlechtstrieb fehlt entweder gänzlich, oder ist krankhaft aufgeregt und erhöht.

Ihrem Wesen, oder der nächsten Ursache nach besteht die Bleichsucht in einem unvollkommenen Leben der Reproduction (ernährenden und bildenden organischen Systeme), welches sich vorzugsweise in dem Akte einer mangelhaften Blutbereitung (unvollkommene Umwandlung des Chylus in Blut) offenbart, und mit der Zeit der sich eben entwickelnden, oder erst vor Kurzem entwickelten Pubertät des vorzugsweise auf die Reproduction gegründeten weiblichen Körpers zusammentrifft, (also anomale Geschlechtsentwickelung, und zwar vorzugsweise gestörte Harmonie derselben). — Die entfernteren (inneren und äußeren, prädisponirenden Gelegenheits-) Ursachen sind sehr verschieden und mannichfaltig. Vor allen Dingen sind als solche alle diejenigen Einflüsse zu nennen, welche auf die geschlechtliche Entwickelung direct schwächend und reizend einwirken, und besonders einzelne Vorgänge derselben afficiren, wie zu frühes Auftreten der Menstruation, zu sparsame, gänzlich fehlende, oder auch übermäßige Menstruation, zu früh angeregter, oder zu schwacher, aber auch zu starker Geschlechtstrieb ꝛc.; ferner alle diejenigen Ursachen, welche den Organismus, oder einzelne Systeme und Organe desselben in einen solchen Zustand versetzen, daß sie an der Pubertätsentwickelung nicht den normalen Antheil nehmen, und diese daher eine Störung erleidet. Zarte und schwächliche Constitution und melancholisches Temperament vermehren in den meisten Fällen die Disharmonie und damit die Prädisposition zur Bleichsucht, die unter allen Himmelsstrichen, in allen Ständen, und zwar

bei rasch aufblühenden Mädchen sich eben so häufig ausbildet, wie bei denen, welche sich nur langsam entwickeln. — Zu den determinirenden Ursachen der Bleichsucht endlich sind vorzugsweise Selbstbefleckung und Aufregung des Geschlechtsvermögens (durch reizende Speisen und Getränke, obscöne Phantasieen und unsittlichen Umgang), traurige Gemüthsaffekte (besonders Kummer, Heimweh, unglückliche Liebe 2c.), mancherlei schwächende Einflüsse (wie kalte, ungesunde Wohnung, schlechte, nicht ausreichende Nahrung, übermäßige Anstrengung, sitzende Lebensweise, Mißbrauch schwächender Arzneien), so wie endlich noch viele reizende Einflüsse (u. A. namentlich zu reichliche Ernährung, besonders durch erhitzende Speisen und Getränke, geistige Anstrengungen, heftige Gemüthsbewegungen und Aufregungen der Phantasie, Unterdrückung gewohnter Ausleerungen 2c.) zu rechnen.

Der Krankheitsverlauf ist verschieden. Häufig, namentlich da, wo die Bleichsucht in einer rasch vorschreitenden körperlichen Entwickelung ihren Grund hatte, zeigt sie einen durchaus gutartigen Charakter, und verschwindet gewöhnlich, nachdem die Menstruation eingetreten, und in regelmäßigen Gang gekommen ist. — Langwieriger und in ihren Zufällen beschwerlicher pflegt sie dagegen zu sein, wenn die oben angeführten Krankheitsursachen auf einen schon im ersten Anfange sehr reizbaren und schwächlichen Körper in höherem Grade einwirkten, und die Assimilationsorgane bereits in ihren Functionen gestört, so wie die Verdauung geschwächt fanden. Zwar ist auch hier die Bleichsucht nicht gerade an und für sich gefährlich; aber sie bildet in solchen Fällen, besonders, wenn sie sich selbst überlassen, oder schlecht behandelt wird, nur zu leicht den Uebergang zu anderen langwierigen und gefährlicheren Krankheiten, namentlich Haut-, Brust- und Bauchwassersucht, fauligen Fiebern 2c., denen die Kranke dann meist unterliegt.

Zum Heilungsbehufe muß vor allen Dingen auf die Entfernung der schädlich einwirkenden Ursachen sorgfältig Bedacht genommen werden, indem außerdem jede anderweitige Behandlung ohne Erfolg bleiben muß. Sind derglei-

chen schädlich einwirkende Ursachen äußere Einflüsse, so können diese nur durch gänzliche Veränderung der Lebensweise, der Wohnung, Nahrung und geistigen und körperlichen Beschäftigung entfernt werden. Sind es dagegen vorhandene Krankheitszustände, welche dem Uebel zu Grunde liegen, so müssen diese sorgfältig ermittelt und entfernt werden, was natürlich nur von Seiten eines tüchtigen homöopathischen Arztes geschehen kann.

Das Zweite, worauf bei Heilung der Bleichsucht sorgfältige Rücksicht genommen werden muß, ist die Regulirung der Geschlechtsentwickelung. Als Anhaltspunkte gelten hier vorzugsweise die Menstrualthätigkeit, der Geschlechtstrieb und die sich ergebenden Veränderungen in dem Organismus der Kranken und in der psychischen Sphäre derselben, und auch hier müssen die zur Anwendung kommenden Heilmittel durch ein dem Zwecke entsprechendes diätetisches Verfahren in ihren Wirkungen unterstützt werden. Ist das Geschlechtssystem anomal gesteigert und aufgeregt, so müssen die Einwirkungen auf Körper und Geist so geleitet werden, daß man jede Reizung der besonders afficirten Function sorgfältig verhütet. Hat sich (in einem bestimmten Falle) das Geschlechtssystem in seinen materiellen Beziehungen allzufrüh ausgebildet, und ist in Folge davon ein reger, auf sinnliche Befriedigung gerichteter Geschlechtstrieb zugegen, so muß man diesen durch diätetische und therapeutische Mittel herabzustimmen, dabei jede geschlechtliche Aufregung zu entfernen, und durch ableitende Beschäftigung zu verhüten, zugleich aber auch durch moralische Einwirkung die edleren Gefühle der Kranken anzuregen suchen. Ist dagegen mehr die psychische Seite (das geistige Leben) der Patientin erregt (wobei in der Regel das Geschlechtsleben sich mehr, oder weniger unthätig zeigt), so muß durch moralische und intellectuelle Erziehung die geistige Thätigkeit richtiger geleitet, und die geschlechtliche Function durch Anwendung der zweckdienlichen diätetischen und therapeutischen Mittel vorsichtig angeregt werden.

Die beste und sicherste Kur der Bleichsucht besteht aber, wie bereits erinnert wurde, in einer guten und passenden Diät. Derartige Kranke müssen sich viel Bewegung in freier Luft

machen, in geräumigen Zimmern wohnen, wo die Luft nicht so leicht unrein wird, und eben so auch in großen Zimmern schlafen, aber niemals zu lange, und nicht in Federbetten, welche die Bleichsucht zu unterhalten scheinen. Die Diät muß kräftig und nahrhaft (aber durchaus nicht reizend) sein, und besonders in Fleisch, Eiern, Reis und anderen schleimigen Nahrungsmitteln bestehen. Pflanzenkost wird am wenigsten vertragen. Außerdem muß man die Patientin zu zerstreuen suchen, und für angenehme Unterhaltung derselben sorgen, namentlich, wenn unglückliche Liebe, oder sonstige Gemüthsbewegungen dem Uebel zu Grunde liegen. Eine Vergnügungsreise in heiterer Gesellschaft thut hierbei in der Regel viel, da der Wechsel des Aufenthaltes, die veränderte Luft, die Erschütterung der Reise und die Zerstreuung gleich günstig auf die Patientin einwirken. Als Heilmittel empfehlen sich vorzugsweise Belladonna und Bryonia im Wechsel, und allemal den dritten Tag eine Gabe Arsenicum. Ist eine krankhafte Aufregung des Geschlechtssystemes zugegen, so giebt es kein passenderes Mittel, als Platina, alle 3 bis 4 Tage eine Gabe. — Zu hüten hat man sich dabei besonders vor allen Quacksalbereien und den mancherlei dagegen empfohlenen geheimen und Universalmitteln, durch welche dieses Leiden schon häufig ganz und gar unheilbar gemacht worden ist. — Ein ganz probates und dabei unschädliches Hausmittel besteht in Folgendem: In eine Flasche Weißwein werden sechs bis acht verrostete Nägel gethan, und die Flasche dann, unter bisweiligem Umschütteln, vier bis sechs Tage in gelinder Wärme stehen gelassen. Die schwärzlich aussehende Flüssigkeit wird nun filtrirt, und der Patientin davon Morgens nüchtern und Abends beim Schlafengehen ein schwacher Eßlöffel voll eingegeben. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen ist in der Regel die Kur vollendet.

2. Hysterie.

Diese, dem weiblichen Geschlechte ausschließlich eigenthümliche, vielgestaltige Krankheit ist der Hypochondrie der Männer besonders darin sehr ähnlich, daß sie keine feste und bestimmte Krankheitsform, sondern ein in einer verkehrten See-

lenrichtung wurzelndes Nervenleiden ist, welches sich bald an diesem, bald an jenem Theile, und zwar durch immer abwechselnde Krankheitserscheinungen äußert, so daß die Kranken fast täglich über neue Beschwerden klagen, und eine Definition und Beschreibung dieses Leidens, seiner wechselvollen Erscheinungen wegen, fast ganz und gar unmöglich ist. Am häufigsten werden von diesem Uebel Jungfrauen von reiferen Jahren, oder auch Frauen befallen, die niemals, oder eine geraume Zeit hindurch nicht Mütter geworden sind, daher auch junge Wittwen und starke, an schwächliche, oder bejahrte Männer verheirathete Frauen. Hysterische Frauenzimmer leiden im Allgemeinen an großer Reizbarkeit und Empfindlichkeit, so daß jeder Umstand, sowohl Freude, als Schmerz, mit doppelter Heftigkeit auf sie einwirkt. Bei jedem Witterungswechsel klagen sie über neue Beschwerden, und fast jeder Ton vermag unangenehme Empfindungen in ihnen zu erzeugen. Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen und Ohnmachten sind die gewöhnlichsten Beschwerden hysterischer Frauen, so wie Eigensinn und Unverträglichkeit die hervorstechendsten Eigenschaften derselben. Uebrigens beziehen sich die gewöhnlichsten Erscheinungen fast sämmtlich auf Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Brecherlichkeit, Magendrücken, Magenkrampf, Blähungsbeschwerden, Stuhlverstopfung ꝛc. Zwar nicht immer, aber doch sehr oft zeigen sich auch Unordnungen im Uterinsysteme, die meist Folge lokal erhöhter Sensibilität sind, wie aus dem häufig krankhaft erhöhten Geschlechtstriebe, Gefühl von Schwere in der Schooßgegend, Störungen der Menstruation ꝛc. unzweideutig hervorgeht. Dabei hat diese Krankheit das Eigenthümliche, daß sie in periodischen Anfällen wiederkehrt, die entweder, wie das Wechselfieber, zu bestimmten, genau abgemessenen Zeiten sich einfinden, oder auch zu ganz unbestimmten Zeiten durch äußere Veranlassungen, Gemüthsbewegungen, starke Sinneseindrücke ꝛc. hervorgerufen werden. Aber auch außer den eigentlichen Anfällen ist ein vollkommenes Wohlbefinden nicht vorhanden, da die krankhafte Nervenreizbarkeit, Gemüthsverstimmung, Verdauungsbeschwerden ꝛc. die derartig Kranken in der Regel fortwährend heimzusuchen pflegen.

Fast sämmtliche Systeme des Körpers zeigen sich durch diese wunderliche Krankheit ergriffen. In der animalen, der eigentlichen Lebenssphäre der Sinne, Empfindung und Bewegung, zeigen sich 1) Zeichen gestörter Sensibilität. Die Sinnesorgane sind ungemein empfindlich; das leiseste Geräusch, das Fallen eines Buches, eine etwas starke Anrede ꝛc. afficirt die Kranke in schmerzhafter Weise; helles Licht und grelle Farbe ist ihrem Auge unerträglich, und nur das Matte, Schwächliche, Schmachtende und Zierliche ist solchen Patientinnen angenehm. Der Duft einer Blume, oder stark riechende Substanzen erregen ihnen Schwindel und Ohnmachten. Dabei zeigt sich nicht so gar selten eine merkwürdige Verstimmung der Geruchsnerven, indem solche Kranke z. B. Gerüche, die Anderen widerlich sind, wie z. B. von verbrannten Haaren, Federn ꝛc. mit Wohlbehagen empfinden. Derartige Patientinnen haben eine gesteigerte Empfindlichkeit für andere Individualitäten und Verhältnisse, leiden häufig an Sinnestäuschungen (Flecken, oder Funken vor den Augen, Doppeltsehen, Brausen vor den Ohren ꝛc.), und ergießen sich darum in unaufhörliche Klagen über die sonderbarsten Empfindungen. Ganz besonders ist es der Kopf und der Unterleib, in denen die erwähnten Schmerzen und Erscheinungen ihren Sitz haben. Im Kopfe klagen die Kranken über einen heftig bohrenden, auf einer Stelle fixirten, wie von einem eingeschlagenen Nagel herrührenden Schmerz, oder auch beschwerliches Ziehen in der Hinterhauptsgegend, oder Reißen, Kältegefühl, Schmerzen und sogenanntes Ameisenkriechen längs des Rückenmarkes. Im Unterleibe klagen sie über eine schmerzhafte Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Zusammenschnürungen an einzelnen Stellen, welches oftmals den Ort wechselt, und von den Kranken nicht selten, wie von einer sich fortbewegenden Kugel herrührend, beschrieben wird. — Auch die Verstimmungen des höheren Nervenlebens sind bedeutend. Entweder ist unruhiger Schlaf mit lebhaften, ängstlichen Träumen, Schlafrednerei, selbst Nachtwandeln vorhanden, oder es findet völlige und anhaltende Schlaflosigkeit Statt. Im wachen Zustande offenbart sich eine ungemeine Erregbarkeit und Veränderlichkeit der Gemüthsstimmung. Die unbedeutendsten Veran-

lassungen erregen Aergerlichkeit, Weinen und Trübsinn, welcher meist anhaltend vorherrscht, bisweilen jedoch auch in Lustigkeit übergeht, die aber stets schnell wieder umschlägt. Vorzugsweise aber charakterisiren sich hysterische Individuen durch große Redseligkeit, mit der sie gerade die unbedeutendsten Krankheitssymptome am Weitläufigsten erörtern, während sie die wichtigeren und bedeutsameren kaum berühren, oder ganz mit Stillschweigen übergehen. Sie haben eine trübe Lebensansicht, und in ihrer Seele liegt das Gefühl eines verfehlten Lebens.

In der animalen Sphäre sind bei der Hysterie aber auch 2) mancherlei Störungen in der Muskularthätigkeit vorhanden, namentlich die mannichfachen Arten von Krämpfen, an denen Hysterische zu leiden pflegen, die entweder durch gestörten, gesteigerten, oder gehemmten Nerveneinfluß, oder durch gehemmten und plötzlich veränderten Blutzufluß (in ähnlicher Weise, wie das sogenannte Einschlafen der Glieder) entstehen. Diese Krampfzufälle zeigen sich unter den verschiedensten Formen, als Starrkrampf, Zuckungen, St. Veitstanz, Lach- und Weinkrampf, verlorenes Sprachvermögen, Schlundkrampf, Brustkrampf, Magenkrampf, Kolik 2c.

In der Gefäßthätigkeit ist der Puls- und Herzschlag sehr veränderlich, und häufiges Herzklopfen, schneller Wechsel der Hauttemperatur und Farbe, Ohnmachten 2c. sind die häufigsten Symptome.

Die Verdauungsthätigkeit erscheint mannichfach abgeändert; daher Appetitlosigkeit, oder widernatürlicher Appetit, verdorbener Geschmack, belegte Zunge, öfteres Aufstoßen, Blähungsbeschwerden, gestörte Ordnung in den Stuhlausleerungen 2c.

Die Athmung ist ebenfalls verändert, und daher Brustbeklemmung und Krampfhusten keine so gar seltene Erscheinung, womit sich in der Regel ein sehr wässeriger, mit Schmerz in der Blasengegend abgehender Urin verbindet.

Die nächste Ursache der Hysterie ist krankhaft erhöhte Sensibilität, und das Centrum derselben sind meist die Organe des Unterleibes, vorzugsweise der Magen, häufig aber auch das Uterinsystem. — Einflüsse, welche erst Anlage zur Hysterie er-

zeugen, und nachher die hysterischen Anfälle erregen, sind hauptsächlich: große Anstrengungen und Ueberspannungen des Geistes, Schwärmereien, Nachtwachen, Romanlesen, Sorgen, Kummer, beständiger Aufenthalt in feuchter, eingeschlossener Luft, sitzende Lebensweise, geschlechtliche Ausschweifungen, unterdrückte Menstruation, Mutterblut- und Weißfluß ꝛc., häufig auch erhöhter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb, namentlich, wenn derselbe in den Jahren der Geschlechtsreife allzufrüh, oder in einem zu hohen Grade erregt worden ist.

Die Hysterie ist zwar nur höchst selten eine lebensgefährliche, aber für den Arzt und die Umgebung nicht minder lästige Krankheit, als für die Patientin selbst, und ihre Heilung ist hauptsächlich darum so außerordentlich schwer, weil es, trotz aller Vorsicht, Beharrlichkeit, Geduld und Standhaftigkeit, außerordentlich schwer ist, das Vertrauen derartiger Patientinnen zu gewinnen, oder für die Dauer sich zu erhalten.

Mehr, als bei jeder anderen Krankheit, kommt bei Behandlung der Hysterie auf ein geregeltes diätetisches Verhalten an. In den meisten Fällen liegt die Ursache der Erkrankung, wenigstens zum größeren Theile, in Vergehungen gegen solche Regelmäßigkeit, und so lange die Kranken nicht dahin zu bringen sind, allen zweckmäßigen diätetischen Anordnungen sich zu unterwerfen, kann von einer Wiederherstellung der Gesundheit kaum die Rede sein. Die Patientin muß sich vor allen Dingen in gesunder und freier Luft viel körperliche Bewegung machen, und darf besonders nach der Mahlzeit, oder vor dem Schlafengehen nicht viel sitzen, und sich mit Dingen beschäftigen, die ein anhaltendes Nachdenken erfordern. Diese Bewegung darf aber niemals ausgesetzt, sondern muß täglich wiederholt, und bei schlechtem Wetter durch häusliche Arbeiten möglichst ersetzt werden. Bei schwachen Körperkräften ist das Fahren dem Gehen vorzuziehen. Hinsichtlich der Nahrungsmittel sind alle blähenden und schwer verdaulichen Speisen, besonders Krautspeisen und Hülsenfrüchte, sowie alle erhitzenden und erschlaffenden Getränke, gänzlich zu vermeiden. Aber auch auf das gehörige Maß im Essen und Trinken, so wie auf Ordnung im Genusse der Speisen und auf Regelmäßigkeit der

Darmausleerungen ist eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten, weil alle diese Umstände auf die Vermehrung, oder Verminderung der Beschwerden von großem Einflusse sind. Eben so haben dergleichen Patientinnen vor allen Leidenschaften sich möglichst zu hüten, so wie auch vor Uebermaß im Genusse der geschlechtlichen Liebe. Bei melancholischer Gemüthsstimmung muß man die Patientin möglichst zu zerstreuen, und in erheiternde Gesellschaft zu bringen suchen.

Da bei der Hysterie die Seele, oder das Gemüth den Anfangspunkt der Krankheit bildet, so ist von selbst einleuchtend, daß auch von dieser Seite aus die Behandlung derselben den Anfang nehmen müsse. Aber gerade diese Aufgabe zu lösen, ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, denn auf den Verstand, welcher eine gewisse Einheit darstellt, dessen Richtung immer nach einem bestimmten Ziele hingeht, läßt sich viel leichter und sicherer einwirken, als auf das Gemüth, welches in den vielseitigsten Schattirungen und Nüancirungen spielt, und gerade in dem Wechselspiele der Empfindungen und Gefühle seinen Hauptcharakter hat. Und das Alles bei dem in der Verstellungskunst so erfahrenen Weibe, welches seine Herzensneigungen so leicht zu verstecken und zu verbergen vermag, so daß es in der That eine der größten Schwierigkeiten ist, die wir zu überwinden haben, dasselbe in allen seinen Gemüthszuständen zu erfassen, und es nach einer bestimmten Richtschnur zu lenken und zu leiten. — Darum ist denn aber auch die Hysterie der treueste körperliche Ausdruck des erkrankten weiblichen Gemüthes, und daher eben so launenhaft in ihren Erscheinungen, so voll von Widersprüchen, und eben so die Extreme von Lust und Schmerz in sich schließend, wie letzteres. Daher ist die Hysterie die Plage der Geschlechtsreife des Weibes, in welche Zeit alle seine Leidenschaften fallen, von denen es als Kind und als Matrone befreit ist. Daher ist die Hysterie die Geißel aller jener Afterkultur, die sich an der natürlichen Bestimmung des Weibes so sehr versündiget, indem sie demselben in frivolen Vergnügungen, in den Ergötzungen einer entarteten, den Sinnen und lüsternen Begierden schmeichelnden Kunst, in den Thorheiten des Luxus, der Mode ꝛc. täglich überreiche

Nahrung bietet, während in dem verödeten Gemüthe jedes Gefühl treuer Liebe und häuslicher Glückseligkeit verstummt.

Von Seiten der Psychologie und Pädagogik ist längst festgestellt, daß die Erziehung die meiste Schuld trägt, wenn die jungen, bieg- und lenksamen Gemüther des weiblichen Geschlechtes verderbt, und Leidenschaften und Begierden zugänglich gemacht werden, durch welche nicht nur der Keim zu einem sittlich verfehlten Leben, sondern auch zu Krankheiten und in specie zur Hysterie gelegt wird. Wir wissen, daß die Gemüthsseite des Kindes sich viel früher entwickelt, als die eigentliche Verstandessphäre. Begierden sind die ersten Sprößlinge, die aus dem zarten Baume hervorwuchern. Werden nun diese durch eine verzärtelnde Erziehung gehegt und gepflegt, so ist es ja wohl kein Wunder, wenn sie immer mehr emporwuchern, und zuletzt den ganzen Baum vergiften. Wenn nicht von der eitlen Mutter dem aufblühenden Mädchen schon frühzeitig die Eitelkeit, Putz- und Gefallsucht und andere Begierden eingepflanzt würden, wenn vielmehr kindliche Einfalt des Herzens sorgfältig bewahrt, und dem so leicht empfänglichen Gemüthe, dessen Leben noch im Glauben und in der Liebe ruht, der wahre, echte Glaube eingepflanzt, und es zeitig angehalten würde, den eigenen bösen Willen unter den heiligen Gotteswillen zu beugen, und sich im kindlichen Gehorsam gegen Gott, Eltern und Lehrer zu üben; wenn dabei gleichzeitig die Entwickelung des zarten Körpers begünstiget, und derselbe, nicht wie in einem Treibhause eingeschlossen, einer freien und ungehinderten Entfaltung überlassen bliebe; wenn mit Einem Worte die sittliche und physische Fortbildung Hand in Hand gingen, dann würden keine Leidenschaften das Herz vergiften, sondern Freudigkeit und Friede dasselbe in Noth und Trübsal erfüllen; eine vielleicht angeerbte, zarte und nervöse Constitution würde unter dem Einflusse einer solchen Erziehung erstarken, und eine Doppelkraft sich in das Leben ergießen, die keine Arznei und keine sogenannte feine Bildung je zu gewähren und zu ersetzen vermag. Dann wird aber auch die Plage der Hysterie so leicht nicht mehr zur Entwickelung zu kommen vermögen, denn eben so wenig, als ein gut gestimmtes und gehaltenes Instrument

einen lang nachhallenden Mißton von sich zu geben vermag, kann auch ein wahrhaft rein sittliches Gemüth und ein von wahrer Religiosität beseeltes Herz in Leidenschaftlichkeit gerathen, und in Folge derselben in Hysterie verfallen.

Die gegen dieses Leiden vorzugsweise in Anwendung zu bringenden Mittel sind:

Acidum phosphoricum: Bei großer Besorgniß wegen der Zukunft und ängstlichem Grübeln der Patientin über ihre Krankheit; Mürrsinn, Redeunlust u. s. w.

Anacardium: Bei Traurigkeit, Scheu vor Menschen und vor Gesellschaft; Furcht vor der Zukunft, mit Muthlosigkeit und Verzweiflung, Besorgniß und Furcht vor einem baldigen Tode ꝛc.

Aurum: Bei großer Unruhe mit Furcht vor dem Tode, Weinerlichkeit, peinlich ängstlichem Gemüthe; Unfähigkeit zum Nachdenken, mit Kopfweh nach der geringsten Geistesanstrengung, als wäre das Gehirn zerschlagen ꝛc.

Calcarea carbonica: Bei Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, mit großem Hange zum Weinen, bei Anfällen von Angst, mit Blutwallung, Herzklopfen und Stößen in der Herzgrube; mit Verzweifelung über den Verfall ihrer Gesundheit, und großer Furcht, krank zu werden, unglücklich zu werden, Widerwärtigkeiten zu erfahren, den Verstand zu verlieren, oder ansteckende Krankheiten zu bekommen; bei Muthlosigkeit und Todesfurcht; Ueberempfänglichkeit aller Organe; bei Mißbehagen und Abneigung gegen Arbeit, mit Unfähigkeit, zu denken, oder irgend eine Kopfarbeit zu verrichten ꝛc.

China: Bei großer Abgespanntheit und geistiger Unempfindlichkeit, oder Ueberempfindlichkeit aller Organe; bei peinlich bedenklichem Gemüthe; Muthlosigkeit, bei der fixen Idee, unglücklich zu sein, und von Feinden gequält zu werden; drückendem Kopfweh, oder Bohren im Wirbel, schwacher Verdauung, mit Aufgetriebenheit des Bauches, Uebellaunigkeit, Schlaffheit und Faulheit nach dem Essen; bei Schlaflosigkeit, herbeigeführt durch zuströmende Gedanken, oder bei unruhigem, keine Erquickung gewährendem Schlafe, mit ängstlichen Träu-

men, welche selbst noch nach dem Erwachen die Kranke beunruhigen und quälen ꝛc.

Conium: Bei großer Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit, Menschenscheu, und doch auch gleichzeitiger Furcht vor der Einsamkeit; so wie bei Weinerlichkeit u. s. w.

Gratiola: Bei Mürrsinn, launischem Wesen, mit Verstopfung, Magendrücken nach dem Essen u. s. w.

Lachesis: Bei großer geistiger Niedergeschlagenheit, mit Besorgniß und Unruhe der Patientin über ihren Krankheitszustand; bei der fixen Idee, von den Ihrigen verfolgt, oder gehaßt und verachtet zu sein; bei Mißbehagen an aller geistigen und körperlichen Arbeit, und Unfähigkeit dazu; bei großem Mattigkeitsgefühl, welches nicht erlaubt, zu arbeiten u. s. w.

Moschus: Wenn sich die Kranke über außerordentlich große Leiden beklagt, ohne selbst zu wissen, wo es ihr eigentlich wehthut, mit Angst, Herzklopfen u. s. w.

Natrum muriaticum: Bei großer Muthlosigkeit, mit Weinen und Bekümmerniß wegen der Zukunft; Zurückziehen von den Menschen und der Gesellschaft; bei Lebensüberdruß; Uebellaunigkeit, mit Mißgunst; großer Neigung, sich zu erzürnen, und sich vom Zorn hinreißen zu lassen; bei Unfähigkeit zu Kopfarbeiten; drückendem Kopfweh; Appetitmangel mit schwacher Verdauung, übler Laune und vielen geistigen und körperlichen Beschwerden nach dem Essen, und besonders nach der geringsten Abweichung von der gewohnten Lebensart.

Nux vomica: Bei Uebellaunigkeit und Mürrsinn, mit Verzweifelung und Lebensüberdruß, oder großem Hange, sich zu erzürnen, und sich vom Zorn hinreißen zu lassen; bei Trägheit und Abneigung gegen jegliche Bewegung und jede Arbeit, mit Unfähigkeit zu Kopfarbeiten und großer Angegriffenheit des Kopfes nach der unbedeutendsten Geistesanstrengung; bei Schlaf ohne Erquickung, mit allzu frühem Erwachen und Verschlimmerung des Leidens gegen den Morgen; bei Eingenommenheit des Kopfes, mit Druckschmerzen, oder mit Gefühl, als stecke ein Nagel im Gehirn; bei Abscheu vor der freien Luft, und beständigem Bedürfniß, zu liegen, mit großer Mattigkeit nach dem kleinsten Spaziergange; Schmerzhaftigkeit und Spannen in der

Gegend des Unterbauches und der Herzgrube; bei Verſtopfung und großer Trägheit im Unterleibe, Hämorrhoidalanlage u. ſ. w. Sulphur paßt oftmals nach dieſem Mittel.

Phosphorus: Gegen große Traurigkeit mit Weinen, abwechſelnd mit Luſtigkeit und unwillkürlichem Lachen; bei großer Unruhe der Kranken über ihren Geſundheitszuſtand und den Ausgang der Krankheit; bei Anfällen von Angſt, beſonders in der Einſamkeit, oder bei ſtürmiſchem Wetter, mit furchtſamem Charakter u. ſ. w.

Sepia: Bei großer Unruhe der Kranken über ihren Geſundheitszuſtand, Gleichgültigkeit gegen Alles, ſogar gegen die Ihrigen; Abneigung gegen ihre eigenen Angelegenheiten; bei Muthloſigkeit und Lebensüberdruß.

Staphysagria: Bei großer Gleichgültigkeit, Traurigkeit, und Furcht vor der Zukunft; bei häufigem Weinen und kummervollen Gedanken der Patientin über ihre Krankheit; Abſcheu vor jeder geiſtigen, oder körperlichen Arbeit; bei Unfähigkeit zum Nachdenken u. ſ. w.

Sulphur: Bei großer Niedergeſchlagenheit und peinlich ängſtlichem Gemüthe; Bekümmerniß der Kranken hinſichtlich ihres Hausweſens, ihres Geſundheitszuſtandes, und ſogar ihres Seelenheiles; bei fixen Ideen, Anfällen von Angſt, mit Ungeduld, Unruhe und Geneigtheit, ſich zu erzürnen; bei großer leiblicher und geiſtiger Trägheit; Zerſtreutheit und Unentſchloſſenheit; Eingenommenheit des Kopfes mit Unfähigkeit zu Kopfarbeiten und großer Mattigkeit nach der geringſten Geiſtesanſtrengung; bei drückendem Kopfweh, beſonders auf dem Wirbel; Vollheit und Drücken in der Herzgrube und Magengegend; Verſtopfung; Hämorrhoidalanlage, Hang, ſich ganz außerordentlich unglücklich zu fühlen ꝛc. Nach Sulphur paßt häufig Calcarea.

Für einzelne Symptome in den einzelnen, oft recht ſchwer erſcheinenden, ſelten aber gefährlichen Anfällen ſind zur Milderung und Abkürzung derſelben mancherlei Mittel nöthig. Gegen die häufig vorkommenden hyſteriſchen Krämpfe dienen namentlich: Aurum, Belladonna, Bryonia, Calcarea carbonica, Causticum, Chamomilla, Cocculus, Conium maculatum, Igna-

tia, Ipecacuanha, Magnesia carbonica, Magnesia muriatica, Moschus, Platina, Secale cornutum, Sepia, Stannum, Stramonium und Sulphur. Stehen diese Krämpfe mit der monatlichen Reinigung in Verbindung, so passen am besten: Coffea, Cocculus, Cuprum, Ignatia amara und Pulsatilla.

Hauptmittel im Allgemeinen sind hier: Belladonna, Crocus sativus, Hyoscyamus und Stramonium, nämlich:

Belladonna: Bei Anfang der Convulsionen an den oberen Extremitäten, Zucken der Glieder, namentlich der Arme, convulsivischer Bewegung der Gesichtsmuskeln, der Augen und des Mundes, Blutandrang nach dem Kopfe, starrem Blicke des Auges, erweiterten Pupillen; ferner bei Krämpfen im Kehlkopfe und Schlunde, mit Erstickungsgefahr; Schaum vor dem Munde; unwillkürlichen Stuhlabgängen; bei Brustbeklemmung und ängstlichem Athemholen; Erneuerung der Zufälle bei der geringsten Berührung, oder dem unbedeutendsten Widerspruche; bei tiefem Schlafe mit Lächeln und Verzerrung des Gesichtes; plötzlichem Auffahren mit lautem Geschrei; Eigensinn, Weinen, ausgelassener Lust; Beißsucht, großer Angst, Furcht und erschreckenden Visionen.

Crocus sativus: Bei St. Veitstanz, mit Springen und Lachkrampf.

Hyoscyamus: Bei bläulicher Farbe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, Schaum vor dem Munde und vorgedrängten Augen; bei convulsivischen Bewegungen einzelner Glieder, oder des ganzen Körpers; heftigem Hin- und Herwerfen; Einschlagen der Daumen; Erneuerung der Zufälle bei jedem Versuche, Flüssiges zu verschlucken; Geschrei und Zähneknirschen; bei unwillkürlichem Urinabgange, ausgelassener Lachlust, oder unruhigem Umherlaufen in den krampffreien Augenblicken.

Stramonium: Bei Rückwärtsbiegung des Kopfes, oder convulsivischer Bewegung der Glieder, namentlich des oberen Theiles des Körpers; bei Lachkrampf, blassem, angegriffenem Aussehen, mit dummfreundlicher Miene; oder rothem und aufgedunsenem Gesichte; Geschrei, Lachen, Jammern und Singen; Erneuerung der Zufälle bei Berührung, oder auch beim Anblick heller und glänzender Gegenstände.

Von ganz gutem Erfolge ist bei dergleichen Anfällen auch die Anwendung des thierischen Magnetismus, nämlich in der Weise, daß eine der Patientin angenehme Person die eine Hand auf die Stirn und die andere auf die mit den gewöhnlichen Kleidungsstücken bedeckte Herzgrube derselben legt, und ihr in dieser Stellung einige Minuten lang mit Kraft gegen die Nasenlöcher haucht; doch darf dieß, wie gesagt, nur von einem Solchen geschehen, zu dem die Kranke Vertrauen hat, wie denn überhaupt Personen, welche derselben unangenehm, oder gar widrig sind, sich aus ihrer Nähe entfernen müssen. Daß dabei der Patientin ein von allem Geräusch möglichst entfernter Aufenthaltsort, der weder zu hell, noch zu dunkel, dabei mäßig erwärmt, und mit reiner Luft erfüllt sein muß, anzuweisen ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Endlich ist noch zu bemerken, daß man sich bei dergleichen Anfällen, wenn sie nicht mit zu tiefen und lange andauernden Ohnmachten verbunden sind, nicht übereilen darf, da nicht selten in solchen Ohnmachten eine Naturheilkraft liegt, indem während derselben der Organismus ausruhen, und sich erholen kann, während er durch zu zeitige Unterbrechung des Ohnmachtszustandes neu aufgeregt und beunruhiget wird.

3. Gebärmutterblutfluß.

Ein regelmäßig wiederkehrender derartiger Blutfluß gehört, wie bekannt, zu den nothwendigen und gesundheitsmäßigen Erscheinungen des weiblichen Lebens, und es ist bereits oben (S. 92 ff.) davon die Rede gewesen, daß derselbe zu bestimmten Zeiten auch übermäßig hervortreten könne. Wenn nun aber hier nochmals von einem Gebärmutterblutflusse (Metrorrhagie) gesprochen wird, so ist ein solcher gemeint, der nicht eigentlich mit der Menstruation zusammenhängt, sondern ganz außer dieser Zeit, in größerer, oder geringerer Heftigkeit erscheint, und mancherlei Nachtheile und Gefahren mit sich bringt. Ein solcher Blutfluß, welcher meist in einem Mißverhältnisse der in der Gebärmutter sich bildenden Blutausscheidung zu dem Stande der allgemeinen Gefäßthätigkeit seinen Grund hat, kann sowohl tropfenweise, als auch sturzartig

Statt finden, die Farbe des Blutes kann hellroth, oder dunkelschwarz, und seine Beschaffenheit kann rein und klar, oder auch schleimig, geronnen und mißfarbig sein. Bisweilen finden auch sogenannte innere Blutergießungen Statt, die zwar äußerlich nicht sichtbar, aber an dem Sinken und der Frequenz des Pulses, Mattigkeit, Schwindel, Ohrenbrausen, Kälte der Gliedmaßen, kaltem Schweiße, eingefallenen Gesichtszügen, Uebelkeit, Erbrechen, Zittern, Ohnmachten und Zuckungen erkannt werden. Dabei schwillt in Folge der Anhäufung des Blutes in der Gebärmutter der Leib an, und wird aufgetrieben; doch sind dergleichen innere Blutungen, die theils in erhöhter, theils in örtlich gesunkener Gefäßthätigkeit ihren Grund haben, im Ganzen ziemlich selten.

Der meist bei jungen, kräftigen und sonst gesunden Personen vorkommende Blutfluß aus erhöhter Gefäßthätigkeit wird gewöhnlich durch vorausgegangene Congestionen bedingt, die durch mancherlei Vorboten, wie Schwere der Glieder, Ohrenbrausen, Kopfweh, Schwindel, vermehrte Wärme und Druck im Unterleibe sich ankündigen. Das dabei sich ergießende Blut ist gewöhnlich hell, rein und flüssig.

Die Neigung zu dergleichen Blutflüssen ist nicht selten eine angeborene. Personen, welche eine solche Anlage besitzen, zeichnen sich besonders durch einen stark ausgedrückten weiblichen Habitus, breite Hüften, schwammigen Körper und auffallend weite, in ihren oberflächlichen Verzweigungen blau durchschimmernde Blutadern aus. Specielle Veranlassungen zu dergleichen Blutflüssen geben gewisse abnorme Erregungen der allgemeinen Gefäßthätigkeit durch reichliche Diät, namentlich den Genuß stark nährender Getränke, sitzende Lebensweise, heftig reizende Nahrungs- und Arzneimittel, z. B. geistige und erhitzende Getränke, Wein, Chokolade, hochgewürzte Speisen, heftig wirkende Abführmittel 2c., heftige Seelenreize, Leidenschaften, Zorn, Schreck, Freude 2c.

Der Blutfluß aus meist durch Krankheiten veranlaßter, örtlich gesunkener Gefäßthätigkeit ist gewöhnlich Folge einer Erweiterung, oder sonstigen Entartung der Gefäße, die dem Andrängen der Blutmasse den gehörigen Widerstand nicht mehr zu

leisten vermögen. Derselbe ist stets heftiger und gefährlicher, als der Blutfluß aus erhöhter Gefäßthätigkeit, obschon die Folgen und der Verlauf desselben, je nach seiner Beschaffenheit, Dauer und Menge, so wie nach der Constitution, sehr verschieden sein können. Bei jungen, vollblütigen und vollsaftigen Subjecten ist er oft von heilbringendem Einflusse, während er bei schwächlichen Geschöpfen stets mit Gefahr verbunden ist, und daher der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung bedarf.

Das Erste und Nöthigste, was bei einem jeden solcher Blutflüsse geschehen muß, besteht in Folgendem: Die Kranke lege sich sofort in ein nicht zu dickes, ja nicht etwa ausgewärmtes Bette, am besten auf eine Matratze, unter einer leichten Stepp-, oder Wolldecke, horizontal ausgestreckt, mit etwas erhöhtem Kopfe nieder, und beobachte dabei die vollkommenste Ruhe des Körpers, Geistes und Gemüthes. Alle die Kranke nur irgend beunruhigenden Personen und Gegenstände müssen von ihr entfernt, und ihr durch den plötzlich eingetretenen Blutfluß aufgeregtes Gemüth beruhiget, und durch frohe Hoffnung aufgerichtet werden. Nächstdem ist von ihr Alles zu entfernen, was das ruhige Athemholen nur irgend beengen kann; namentlich muß jedes eng anliegende Kleidungsstück gelöst, und eine reine, nur mäßig erwärmte Luft der Kranken zugeführt werden.

Die Heilmittel, welche bei Blutungen dieser Art, der Erfahrung zufolge, die meiste Beachtung verdienen, sind:

1) Acidum nitri, Aconitum Napellus, Arnica, Belladonna, Calcarea carbonica, China, Crocus, Ferrum, Ipecacuanha, Mercurius vivus, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Sabina, Sepia und Sulphur. — 2) Acidum sulphuricum, Antimonium crudum, Arsenicum, Cannabis, Capsicum, Carbo animalis, Carbo vegetabilis, Chamomilla, Cuprum, Drosera, Hyoscyamus, Jodium, Kali carbonicum, Lachesis, Ledum, Lycopodium, Nitrum, Plumbum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Secale cornutum, Silicea, Stramonium und Zincum.

Bei sogenannten activen Blutungen junger, kräftiger, vollblütiger Personen verdienen den Vorzug: 1) als unbedingte Hauptmittel: Aconitum Napellus und Belladonna. 2) Crocus sativus, Ferrum, Hyoscyamus und Pulsatilla. 3) Acidum nitri,

Arnica, Calcarea carbonica, Chamomilla, China, Ipecacuanha, Kali carbonicum, Lycopodium, Mercurius vivus, Nux vomica, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Sabina, Sepia, Stramonium und Sulphur.

Bei ſogenannten passiven Blutflüſſen dagegen, wie ſie häufig bei bejahrten, oder durch Blut- und Säfteverluſt geſchwächten, oder an periodiſche Aderläſſe gewöhnten Perſonen vorkommen, iſt das Hauptmittel, welches ſelbſt in der kleinſten Gabe faſt niemals im Stiche zu laſſen pflegt, China. — Außerdem verdienen ſodann noch Berückſichtigung: 2) Acidum phosphoricum, Arsenicum, Carbo vegetabilis, Ferrum, Ipecacuanha, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Secale cornutum, Sepia, Staphysagria und Sulphur.

Ferner empfehlen ſich bei hellrothen, arteriellen Blutungen, der Erfahrung und Beobachtung zufolge: 1) Aconitum Napellus, Belladonna, Dulcamara, Hyoscyamus, Sabina. — 2) Arnica, Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Ferrum, Ipecacuanha, Ledum, Mercurius vivus, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Secale cornutum und der Südpol des Magnetes.

Bei dunkelrothen, venöſen Blutungen dagegen kommen in Anwendung: 1) Chamomilla, Crocus sativus, Nux vomica, Pulsatilla, Sepia, — 2) Acidum nitri, Acidum phosphoricum, Ammonium muriaticum, Antimonium crudum, Arnica, Lachesis, Magnesia carbonica, Nux moschata und Sulphur.

Außerdem noch, wenn das ausfließende Blut braun iſt: 1) Bryonia, Carbo vegetabilis. 2) Calcarea carbonica, Conium, Pulsatilla und Rhus toxicodendron.

Bei ſcharfem Blute: 1) Cantharides, Kali carbonicum, Nitrum und Silicea. — 2) Acidum sulphuricum, Ammonium muriaticum, Arsenicum, Carbo vegetabilis, Kali carbonicum, Rhus toxicodendron, Sulphur und Zincum.

Wenn das Blut in geronnenen Stücken abgeht: 1) Belladonna, Chamomilla, Platina und Rhus toxicodendron. — 2) Acidum nitri, Acidum phosphoricum, Arnica, China, Crocus, Ferrum, Hyoscyamus, Ignatia, Ipecacuanha, Mercurius vivus, Nux vomica, Sabina, Secale cornutum, Sepia, Stramonium.

Wenn es übelriechend ist: 1) Belladonna, Bryonia, Carbo animalis, Sabina. — 2) Causticum, Chamomilla, China, Crocus, Ignatia, Kali carbonicum, Mercurius vivus, Phosphorus, Platina, Secale cornutum, Silicea und Sulphur.

Bei zähem, klebrichtem Blute: Crocus sativus, Cuprum, Magnesia carbonica und Secale cornutum.

4. Weißfluß (Leukorrhöe).

Es giebt zwei verschiedene Krankheiten dieses Namens, von denen die eine lediglich Folge der Ansteckung und eines lüderlichen Lebenswandels ist, die andere aber auch bei den ordentlichsten Frauenzimmern vorkommt, und zwar am häufigsten kurz vor und nach der Menstruation. Von der ersteren Art des Weißflusses ist hier nicht die Rede.

Dieses Leiden ist in der Regel stets nur Symptom, das seinen Grund entweder blos in einer entzündlichen Reizung der Vaginalschleimhaut, oder auch in tiefer liegenden Leiden des Uterus selbst hat, wonach dann allerdings die Behandlung sehr verschieden ausfallen muß. Im ersteren Falle, und zuweilen auch sogar in bösartigeren, kann man indessen, unter gleichzeitiger Beachtung aller anderweitigen Zeichen und sonstigen constitutionellen Symptome, stets vorzugsweise berücksichtigen:

Acidum nitri (bei dehnig schleimigem, fleischfarbigem Weißfluße; bei schleimigem Weißfluße, wie Fleischwasser; bei braunfarbigem, eiterartigem, grünlichem, oder übelriechendem, stinkendem, faulriechendem Weißfluße, besonders wenn er nach der Regel eintritt);

Acidum phosphoricum (bei Weißfluß nach der Regel; bei gelbschleimigem, ebenfalls nach der Regel eintretendem Weißfluße);

Acidum sulphuricum (bei milchartigem, oder durchflichtigem Weißfluße, ohne Empfindung; bei blutschleimigem, wie Fleischwasser aussehendem Weißfluße; bei brennendem, fressendem, scharfem und wundmachendem Weißfluße);

Aconitum Napellus (bei häufigem, zähem und gelblichem Scheidefluße);

Agnus castus (bei Weißfluß, besonders nach unterdrückter Regel, mit ziehenden Leibschmerzen);

Alumina (mit Jücken verbundener Weißfluß bei und nach der Regel, mit Brennen und Wundheitsgefühl, bald wässerig, bald durchflichtig schleimig; bei dünnschleimigem, wässerichtem, brennendem, fressendem, scharfem, wundmachendem und bei Weißfluß, wenn er während der Regel Statt findet, oder an der Stelle derselben eintritt; auch bei Weißfluß, wenn er nach der Regel eintritt);

Ambra grisea (bei dickschleimigem Weißflusse mit vorhergehenden Stichen in der Scheide; Abgang bläulicht weißer Schleimstücke);

Ammonium carbonicum (bei wässerigem, brennendem Weißflusse, oder auch bei Weißfluß Abends, der in der Nacht wieder vergeht);

Ammonium muriaticum (bei unschmerzhaftem, braunem Schleimflusse, besonders nach jedesmaligem Harnen; bei dünnschleimigem, wässerichtem, sowie bei eiweißartigem, milchartigem, schleimigem, brennendem und fressendem Weißflusse);

Argilla (bei mit Jücken verbundenem Weißflusse);

Arsenicum album (bei Weißfluß, der namentlich beim Stehen tropfenweise abgeht; bei Weißfluß mit beißendem Fressen und Wundheitsschmerz; bei gelbschleimigem, scharfem und wundmachendem, sowie bei Weißfluß mit Gesichtsbläße verbunden; auch bei dickschleimigem Weißflusse);

Baryta carbonica (bei Weißfluß, blutschleimig, wie Fleischwasser aussehend; bei Weißfluß, wenn derselbe vor der Regel Statt hat; auch bei mit Kreuzschmerzen verbundenem Weißflusse, und bei Weißfluß, verbunden mit großer Schwäche);

Belladonna (bei Abgang weißen Schleimes aus der Mutterscheide, nach vorgängigem Herausdrängen an den Geburtstheilen und Auftreibung des Unterleibes; sowie bei Weißfluß mit Leibweh);

Borax veneta (bei schleimähnlichem Weißflusse, 14 Tage nach der Regel; Weißfluß, wie Eiweiß, mit dem Gefühle, als flösse warmes Wasser herab; Weißfluß, weiß und dick, wie Kleister; langwieriger und wundfressender Weißfluß);

Bovista (bei Weißfluß nach der Regel; dickschleimiger, zäher Weißfluß, wie Eiweiß, besonders im Gehen; gelbgrüner, scharfer, wundfressender Weißfluß);

Calcarea carbonica (bei Weißfluß vor der Regel, der milchähnlich ist, und stoßweise abgeht; bei brennend zuckendem Weißflusse; bei blutschleimigem, wie Fleischwasser aussehendem Weißflusse);

Capsicum (bei übelriechendem, stinkendem, faulriechendem Weißflusse);

Carbo animalis (bei brennend beißendem, gelbfärbendem, wässerigem Weißflusse im Gehen und Stehen);

Carbo vegetabilis (bei Weißfluß des Morgens beim Aufstehen, der den ganzen Tag nicht wiederkehrt; bei blutschleimigem, wie Fleischwasser aussehendem, bei dickschleimigem, oder auch dünnschleimigem, wässerichtem, bei gelbschleimigem, grünlichem, milchartigem, fressendem, scharfem, wundmachendem, sowie bei Weißfluß, wenn er vor der Regel Statt hat);

Causticum (bei nächtlichem, starkfließendem Scheidefluße, nach vorangegangenen Unterleibskrämpfen, unter gleichzeitigem Blähungsabgange, mit Ziehen und Zerschlagenheit im Rücken, Kreuze und Unterleibe, mit schmerzhafter Blähungsanhäufung);

Chamomilla (bei gelblichem, beißendem Weißflusse; bei Abgang scharfen, beißenden, wässerigen Weißflusses, besonders nach dem Mittagsessen);

China (bei Weißfluß vor der Regel, mit schmerzhaftem Herabdrängen; bei blutig schleimigem Weißflusse, mit zeitweisem Abgange schwarzer Blutklümpchen, bei lästigem Jücken und krampfhafter Zusammenziehung in den inneren Theilen; bei blutschleimigem, wie Fleischwasser aussehendem Weißflusse; bei eiterartigem, bei schleimigem, bei vor der Regel Statt habendem Weißflusse; bei während der Regel, oder an Stelle derselben Statt findendem Weißflusse; bei Weißfluß, von großer Schwäche begleitet, sowie bei Weißfluß, wenn das Gesicht dabei gelblich ist);

Cinnabaris (bei Weißfluß mit Brennen in der Mutterscheide);

Cocculus (bei Weißfluß, wie Fleischwasser, mit eiterig jauchiger Flüssigkeit; bei Weißfluß, welcher während, oder an Stelle der Regel Statt findet; sowie bei braunfarbigem Weißflusse);

Conium maculatum (bei beißendem, wundmachendem Weißflusse weißen, scharfen Schleimes, mit Brennen und wehenartigem Zusammenziehschmerze im Bauche, und Schwäche und Lähmigkeit im Kreuze; bei Weißfluß, blutschleimig, wie Fleischwasser aussehend);

Drosera (bei Weißfluß mit wehenartigen Schmerzen im Bauche; auch bei Weißfluß, wenn Leibschmerzen und Unterleibskrämpfe damit in Verbindung stehen);

Ferrum (bei Abgang langgedehnter Schleimstücke mit Umgehen im Leibe, wie zur Zeit der eintretenden Regeln; bei beißendem, jückendem und bei Weißfluß, wenn das Gesicht dabei gelblich ist);

Graphites (bei sehr heftigem Weißflusse; bei dünnschleimigem, wässerichtem; bei vor der Regel Statt habendem Weißflusse; bei nach der Regel eintretendem Weißflusse und bei mit Kreuzschmerzen und Gesichtsbläße verbundenem Weißflusse);

Hepar sulphuris (bei Weißfluß mit Schründen und Brennschmerz);

Ignatia amara (bei eiterartigem, fressendem Weißflusse, mit vorgängigem krampfhaftem Pressen);

Jodium (bei chronischem, sehr veraltetem Weißflusse);

Kali bichromaticum (bei gelbem, dickem Weißflusse, mit Schmerz uud Schwäche im Kreuze, und dumpfen, drückenden Schmerzen im Unterbauche);

Kali carbonicum (bei gelblichem Weißflusse mit Jücken und Brennschmerz);

Kreosotum (bei Weißfluß, mit großer Schwäche; Weißfluß, weiß und schmerzlos, nach vorgängigen Kreuzschmerzen und mit Gesichtshitze; blutig schleimiger Weißfluß; bei gelbschleimigem, übelriechendem, stinkendem, faulriechendem Weißflusse; bei brennendem, fressendem, scharfem, wundmachendem, und bei Weißfluß, wenn er vor der Regel eintritt; bei mit Kreuzschmerzen verbundenem Weißflusse);

Lachesis (bei reichlichem, schleimigem und beißendem Weißflusse 3, oder 8 Tage vor der Regel; bei grünlichem, bei jückendem, und bei Weißfluß, welcher vor der Regel Statt findet);

Lycopodium (bei ruckweise stark abgehendem, milchartigem, oder blutröthlichem Weißflusse zur Zeit des Vollmondes, mit vorhergehendem Schneiden in der Unterbauchgegend);

Magnesia carbonica (bei dünnem und geringem Weißflusse, mit Kneipen in der Gegend des Nabels; Weißfluß wie Wasser, Nachmittags und Abends; weißer, beißender Schleimfluß, nach vorgängigen Unterleibskrämpfen, sowie bei dünnschleimigem Weißflusse);

Magnesia muriatica (bei sogenannten hysterischen Mutter- und Unterleibskrämpfen, die sich bis in die Oberschenkel erstrecken, und Weißfluß zur Folge haben);

Mercurius solubilis (bei mildem Weißflusse; bei eiterartigem Weißflusse und Abgang schleimiger Flocken; bei Weißfluß, besonders Abends von 8 bis 10 Uhr, von grünlicher Farbe, mit heftigem Jücken und darauf folgendem Brennen);

Mercurius sublimatus (bei Weißfluß von blaßgelber Farbe und ekelhaft süßlichem Geruche);

Mercurius vivus (bei mildem, oder auch beißendem, weißem, auch eiterartigem, oder fressendem, auch grünlichem Schleimflusse, hauptsächlich Abends von 8 bis 10 Uhr, mit besonders nächtlichem Beißen und Brennen; Abgang haselnußgroßer Schleim- und Eiterflocken);

Mezereum (bei eiweißähnlichem, schleimigem Weißflusse);

Natrum muriaticum (bei Weißfluß, Nachts, oder Früh, nach vorgängigem Zusammenziehen im Bauche und Herabpressen, wie zur Regel; scharfer, jückender, oder auch schründender, grünlicher Weißfluß, besonders im Gehen; sehr starker Weißfluß, mit Kopfschmerz und Neigung zu schleimigem Durchfalle, mit Leibschmerz; Weißfluß von durchsichtigem, weißem und dickem Schleime; auch bei sehr starkem Scheideflusse; bei dickschleimigem, gelbschleimigem, fressendem, scharfem, wundmachendem und bei Weißfluß, wenn das Gesicht dabei gelblich ist; sowie bei übelriechendem, stinkendem, oder faulriechendem Weißflusse);

Nux vomica (bei unschmerzhaftem Abgange gelblichen Schleimes aus der Mutterscheide; so wie bei übelriechendem Schleimflusse);

Petroleum (bei Weißfluß wie Eiweiß, mit geilen Träumen);

Phosphorus (bei milchartigem, schleimigem Weißflusse, früh im Gehen; starker, scharfer, wundmachender, röthlicher, jückender Schleimfluß, besonders einige Zeit vor Eintritt der Regel);

Platina (bei Weißfluß wie Eiweiß, nur am Tage, theils nach Harnabgang, theils nach Aufstehen vom Sitze);

Pulsatilla (bei unschmerzhafter Leukorrhöe und Abgang dicklichen Schleimes, besonders bemerkbar beim Niederlegen; bei Weißfluß mit Geschwulst der Geburtstheile; bei scharfem, dünnem, mit Brennschmerz verbundenem Weißflusse; bei dünnschleimigem, wässerichtem; bei milchartigem; bei schleimigem, brennendem, fressendem, scharfem, wundmachendem, so wie bei Weißfluß, der vor, auch während, oder an Stelle der Regel eintritt; bei Weißfluß, wenn er nach der Regel eintritt, und bei mit Bauchschmerzen, oder Unterleibskrämpfen verbundenem, so wie auch bei von Gesichtsbläße begleitetem Weißflusse);

Ranunculus bulbosus (bei scharfem und fressendem Weißflusse);

Ruta (bei fressendem Weißflusse nach verschwundener Regel);

Sabina (bei Schleim- und Blutabgang unter wehenartigen Schmerzen; bei gelbschleimigem, milchartigem, übelriechendem, stinkendem, oder faulriechendem Weißflusse von stärkeartiger Consistenz);

Sassaparilla (bei schleimigem und ziemlich starkem Weißflusse im Gehen);

Sepia (bei wässerigem Schleimflusse mit Jücken in der Mutterscheide; bei blutschleimigem Weißflusse, wie Fleischwasser; bei dickschleimigem, eiterartigem, milchartigem, übelriechendem, stinkendem, faulriechendem, scharfem, wundmachendem, und bei Weißfluß, mit welchem Bauchschmerzen, oder Unterleibskrämpfe in Verbindung stehen; so wie bei Weißfluß, wenn das Gesicht dabei gelblich, oder auch blaß ist);

Silicea (bei blutigem Schleimflusse nach der Regel, besonders nach saueren Genüssen, bei scharfem, wundfressendem, mit argem Jücken verbundenem Weißflusse; wässeriger Weißfluß, mit Kneipen um den Nabel; dünnschleimiger, milchartiger Weißfluß vor der Regel);

Stannum (bei mit Beißen verbundenem Abgange durchsichtigen Schleimes; bei gelbschleimigem Weißflusse, mit großer Schwäche);

Sulphur (bei Weißfluß sehr heftiger Art; bei dünnschleimigem, gelbschleimigem, beißendem, jückendem, fressendem, scharfem, wundmachendem, und bei Weißfluß, wenn er vor, oder auch nach der Regel eintritt, und mit Bauchschmerzen, oder Unterleibskrämpfen in Verbindung steht);

Tartarus emeticus (bei zähem und wässerigem Weißflusse);

Thuja occidentalis (bei Weißfluß von einer Periode zur anderen, der mild ist, und grüngelbliche Flecken in der Wäsche zurückläßt);

Zincum (bei dickschleimigem Weißflusse, mit Kneipen im Oberbauche; bei schleimigem Weißflusse, wenn er sowohl vor, als auch während der Regel, oder an Stelle derselben eintritt, und mit Bauchschmerzen, oder Unterleibskrämpfen in Verbindung steht).

5. Alpdrücken.

Das sogenannte Alpdrücken, welches bei vollblütigen, in der Entwickelung begriffenen weiblichen Individuen nicht so gar selten vorkommt, scheint seinem Wesen nach hauptsächlich darin zu bestehen, daß durch Anhäufung eines nicht hinlänglich oxydirten Blutes in den Gefäßen der großen Centralnervenmassen die Wirksamkeit des Nervensystemes noch mehr, als sie es im Schlafe sein soll, gehemmt, und zuletzt selbst die Respirationsbewegung gehindert wird.

Dieser Zufall befällt nur im Schlafe, meist beim Liegen auf dem Rücken, und bei Vollblütigkeit, und besteht in einer Art von Halbschlaf und dem Gefühle einer drückenden Last, welche die Brust so sehr beengt, daß die Leidende sich weder bewegen, noch aufstehen, noch um Hülfe rufen kann, und jeden Augenblick

zu erſticken fürchtet, bis es der angeſtrengten Willensrichtung der Kranken endlich gelingt, laut aufzuſchreien, d. h. die Lähmung der zur Athmungsbewegung nöthigen Muskeln zu überwältigen, womit dann gewöhnlich das Erwachen und das Ende dieſes peinlichen Zuſtandes verbunden iſt. Dabei hat die Patientin ſo viel Bewußtſein, daß ſie weiß, daß ihr Leiden nicht wirklich, ſondern nur in der Einbildung Statt finde. In der Regel findet das Alpdrücken während des erſten Schlafes, meiſt nach vorhergehenden Träumen, und unter der Vorſtellung eines ſich dem Bette nahenden, und auf die Schläferin ſpringenden Thieres Statt. Der Anfall dauert in der Regel nur ſehr kurze Zeit, oft aber auch länger, oder kehrt in derſelben Nacht mehrmals wieder. Außer dem Gefühle einer gewiſſen Mattigkeit, etwas Schweiß, Herzklopfen und Kopfweh, pflegt dieſer Zufall ſonſt von keinen nachtheiligen Folgen begleitet zu ſein, ſo daß er, wenn ihm keine tiefer eingreifende Urſache zu Grunde liegt, weniger gefährlich, als läſtig iſt.

So wenig gefährlich ein ſolcher Zufall aber auch an und für ſich iſt, ſo wünſcht doch die daran Leidende gern von ihm befreit zu ſein, weil er unangenehme Störungen der Nachtruhe erzeugt, und bei öfterer Wiederkehr mehr, oder weniger angreifend iſt. Vor allen Dingen eſſe man weniger des Abends, und nur ganz leicht verdauliche Speiſen, trinke wenig Wein und Bier, gar keinen Kaffee, trinke vor dem Schlafengehen ein Glas kaltes Waſſer, und waſche ſich Abens mit kaltem Waſſer Geſicht, Nacken, Hinterkopf, Hals, Schultern und Bruſt. Hierdurch iſt es jedoch nicht immer möglich, den Zufall zu beſeitigen, und man muß, bei Fortſetzung dieſer Lebensweiſe, noch die paſſenden Arzneimittel gebrauchen.

War der Genuß geiſtiger Getränke, ſtarken Bieres, ein zu guter Tiſch, oder zu vieles Stubenſitzen die erſte Veranlaſſung dieſes Zufalles, ſo nehme man Nux vomica Abends vor Schlafengehen, und wende daſſelbe Mittel auch in der Nacht nach einem dergleichen Anfalle an. — Frauen, bei denen zugleich viel Hitze, Durſt, Herzklopfen, Blutaufwallung, Athembeengung, Aengſtlichkeit, Unruhe und andere Beſchwerden der Art Statt finden, reiche man Abends und Morgens Aconitum, bis Beſſe-

rung erfolgt. Auch sogleich nach einem Anfalle thut dieses Mittel gute Dienste, besonders wenn viel Hitze und ein fieberähnlicher Zustand zugegen ist.

Ist der Anfall sehr schlimm, so daß die Kranke mit offenem Munde und halbgeöffneten Augen in völliger Schlafsucht daliegt, dabei schnarcht und röchelt, während der Athem aussetzt, und das Gesicht, auf welchem sich die innere Angst abspiegelt, von kaltem Schweiße trieft, oder einzelne Zuckungen und convulsivische Bewegungen der Glieder dabei vorkommen, so ist Opium von der besten Wirkung. — Pulsatilla ist besonders indicirt bei schnarchendem Einathmen, ängstlichen Träumen mit Weinerlichkeit, Liegen auf dem Rücken, mit über den Kopf gekreuzten Armen und an den Leib herangezogenen Füßen, oder bei Träumen von schwarzen Thiergestalten. Hat dieses Leiden in einer tiefer liegenden Ursache seinen Grund, und will es auf den Gebrauch der oben angegebenen Mittel nicht weichen, so muß ein erfahrener Arzt zu Rathe gezogen werden.

6. Nachtwandeln.

Das Nachtwandeln oder der Somnambulismus ist ein eigenthümlicher Lebenszustand, in den manche Personen, besonders in den jüngeren Lebensjahren, periodisch versetzt werden, und über dessen Wesen und eigentliche Natur allein die Erscheinungen des thierischen Magnetismus einigen Aufschluß darzubieten vermögen. Der Nachtwandler nimmt, nachdem er einige Stunden geschlafen hat, ohne (wie vom Traume) Erinnerung davon zu behalten, oder mit nur dunkeler, nachbleibender Erinnerung, durch anscheinend willkürliche und gewöhnliche Bewegungen, meist schweigend Handlungen vor, die in sich Zusammenhang haben, und meist auf im Leben gewohnte, oder auch neue Verhältnisse sich beziehen, aber so wenig, wie Träume, mit den Vorstellungen im Wachen, damit in nächster Verbindung stehen, sondern einen Kreis für sich bilden. Er steht von seinem Lager auf, wandelt, bald mit offenen, aber nicht sehenden, gegen Lichtreiz unempfindlichen Augen, bald aber auch mit völlig verschlossenen Augenlidern, in beiden Fällen aber meist mit einer unerklärten, die Unthätigkeit des Auges ersetzenden, selbst im

Dunkeln wirkenden Sehkraft begabt, umher, geht in den leichtesten Fällen blos im Zimmer auf und ab, und begiebt sich, ohne eine gewisse Absicht verrathen zu haben, bald wieder ins Bette, oder er nimmt die complicirtesten Verrichtungen, nicht nur solche, die er am Tage zu thun gewohnt war, sondern auch neue und ungewöhnliche vor, bleibt dabei im Zimmer, oder verläßt dieses, begiebt sich sogar an gefährliche Orte, z. B. auf Dächer der Häuser, wo er jedoch alle Vorsicht anwendet, um nicht zu straucheln, oder sich zu beschädigen, wobei er auch gewöhnlich keinen Schaden erleidet; fügt dabei nicht leicht Jemandem einen Nachtheil zu, wird aber auch bisweilen gewaltthätig. Am Ende des bald nur Minuten, bald mehrere Stunden dauernden Anfalles begiebt sich der Kranke wieder zu Bette, und verfällt in Schlaf. Die Rückkehr dieses Zustandes erfolgt entweder nur nach mehreren Monaten, oder ein, oder mehrere Male in einem Monate, in schlimmeren Fällen selbst mehrmals in einer Woche. Der Kranke zeigt überhaupt in Allem, was er betreibt, dem auch immer ein gewisser Zweck unterzuliegen scheint, eine sehr große Bedachtsamkeit, aber oft auch eine unruhige Hast. Bisweilen ist die Thätigkeit desselben auf bloßes Sprechen (Schlafreden), oder pathetische Vorträge beschränkt. Die Sinne sind entweder unempfindlich, oder, wie insbesondere das Gehör, nur für gewisse Wahrnehmungen (Rufen des Namens) empfänglich, oder unterliegen Täuschungen, wie bisweilen auch die Sehkraft. Wird er durch Anrufen, Schütteln und dergleichen aus seinem Schlafe erweckt, so nimmt er mit Befremden wahr, daß er sich außer seinem Bette befindet, und unbewußt Handlungen verrichtet hat, von denen man ihm die Spur zeigt; ja, wenn er sich dabei noch an bedenklichen Orten, oder in einer gefährlichen Lage befindet, wird er zaghaft, und kann dabei in wirkliche Gefahr kommen, zu verunglücken, oder Schaden zu leiden. Meist tritt dieser Zustand bei zunehmendem Monde, oder bei Vollmond ein; daher auch die gewöhnliche Bezeichnung des Nachtwandelns als Mondsucht. Bei sehr großer Empfänglichkeit wird auch wohl ein Mensch im Wachen davon befallen, welcher Zustand selbst aber dann dadurch ein unterbrochener wird. Personen von lebhafter Einbildungskraft, die häufig angeregt wird, so wie

überhaupt mit nervöser Reizbarkeit begabte, sind dem Nachtwandeln vornehmlich unterworfen; daher verliert es sich gewöhnlich in späteren Jahren; zuweilen ist es erblich. Die Anfälle sind nicht füglich gewaltsam zu hemmen, selbst das gewöhnliche Mittel, dem Nachtwandler das Aufstehen vom Lager zu erschweren, oder zu verleiden, indem man z. B. eine Wanne mit kaltem Wasser vor sein Bette stellt, in die er beim Aufstehen die Füße setzen muß, ist bedenklich, und vom Arzte nicht zuzulassen.

Eine ganz andere Art von Somnambulismus ist der magnetische Somnambulismus (thierische Magnetismus) oder derjenige Naturvorgang zwischen zwei lebenden Individuen, wobei vermöge einer an sich unmerklichen und unwahrnehmbaren Einwirkung des einen, der Organismus und besonders das Nervensystem des anderen in eine Umstimmung geräth, die ihrem Wesen nach krankhafter Art ist, aber unter gehörigen Umständen die Kräfte belebt, und selbst zur Heilung von Krankheiten führen kann. Am sichersten hat man die Wirkungen des thierischen Magnetismus bisher bei Menschen wahrgenommen, viele Anhänger desselben gehen jedoch so weit, zu behaupten, daß auch Thiere, und selbst Körper anderer Naturreiche, z. B. Bäume, Theil daran nehmen können. Wenn dieselben Erscheinungen bei manchen Personen auch ohne scheinbares Dazwischenkommen einer zweiten von freien Stücken sich in Folge von Krankheiten zeigen (Autosomnambulismus, Automagnetismus), so mag doch auch hier oft ein solcher Einfluß Statt finden, oder leicht übersehen werden. Die Einwirkung ist von so feiner, nicht materiell zu erfassender Art, daß man sie nur auf irgend ein imponderables Agens zurückführen zu können glaubte, über dessen Wesen jedoch noch volles Dunkel herrscht. Ueberhaupt ist die Erscheinung des magnetischen Somnambulismus noch immer von der einen Seite eben so sehr Gegenstand gläubigen Erstaunens, als von der anderen bedenklichen Zweifels, und zwar letzteres wegen so oft in seine Geschichte verflochtenen unreinen Interesses, thörichter, oder überspannter Verblendung und wirklichen Betruges. — Das weibliche Ge-

ſchlecht hat im Allgemeinen, wegen der größeren Reizbarkeit ſeines Nervenſyſtemes, mehr Anlage, in den ſogenannten magnetiſchen Zuſtand verſetzt zu werden, als das männliche; doch ſind auch Kinder dazu fähig; es kann aber auch, bei umgekehrten Verhältniſſen der Nervenkräfte, das Weib einen Mann mit Erfolg magnetiſiren, ja ſelbſt ein männliches Individuum das andere. In den meiſten Fällen iſt eine krankhafte, beſonders nervöſe und krampfhafte Dispoſition des Körpers Bedingung für die Entſtehung des thieriſchen Magnetismus, und deren Macht ſo groß, daß ſie ſelbſt für ſich allein, ohne Mithülfe eines Magnetiſeurs, eine beſondere Art des Autoſomnambulismus, den Krampfſomnambulismus, zu erzeugen vermag. Der Magnetiſeur fühlt ſich nach Behandlung eines, oder mehrerer Magnetiſirten gewöhnlich mehr angegriffen und ermattet, als es nach an ſich weit anſtrengenderen Verrichtungen anderer Art der Fall ſein würde. Der Grad dieſer Wirkung iſt nach der Stärke des einen und der Empfänglichkeit des anderen Individuums verſchieden. In dem magnetiſirten Individuum beſteht die Wirkung, wenn ſie ſich nicht über den unterſten Grad (deren die verſchiedenen Aerzte mehrere annehmen) erhebt, nur in Veränderungen des Gemeingefühls und des Geſundheitszuſtandes, indem z. B. Schmerzen geſtillt, Krämpfe beſänftiget werden, und meiſt auch beim erſten Eindrucke eine eigene Empfindung, ein Kriebeln, oder ein leichter Schauer entſteht. Beſchleunigung und Verſtärkung des Pulsſchlages, nebſt erhöhter eigenthümlicher Wärme des Körpers, worauf aber nach der Behandlung eine erhöhte Empfindlichkeit gegen äußere Kälte zu folgen pflegt, ſind die gewöhnlichſten Erſcheinungen. Bei ſtärkerer Wirkung entſteht zunächſt ein Ziehen und Spannen in den Augenlidern, mit Unvermögen, dieſelben gehörig zu öffnen, und zugleich eine durch den Willen ſchwer zu beſiegende Neigung zum Schlafe. Die Sinne ſind dabei noch fortwährend thätig, aber mehr betäubt, und krankhaft gereizt. Der Geiſteszuſtand iſt aufgeregt, oder etwas verwirrt. Die nachbleibende Erinnerung iſt gering, oder fehlt gänzlich. Oefter zeigen ſich auch Viſionen. Die meiſten Magnetiſirten kommen nicht über dieſen Zuſtand hinaus. Dieſer Zuſtand, theils im Anfange

einer Kur, theils bei unvollkommener Behandlung, oder Unterbrechung derselben, oder auch am Ende derselben entstehend, heißt der magnetische Halbschlaf, und geht bei fortdauernder Einwirkung schneller, oder langsamer in den magnetischen Schlaf über, in welchem sich gewöhnlich, wenn nicht eine zu große Verstimmung des Organismus dieß hindert, ein wohlbehagliches Gefühl des Schlafenden durch besondere Heiterkeit des Antlitzes, womit auch höhere Röthe und Ausgleichung der Falten durch stärkere Lebensfülle verknüpft zu sein pflegt, deutlich genug zu erkennen giebt. Meist sind die Augenlider geschlossen, aber auch in einzelnen Fällen, wo sie offen stehen, ist das Auge starr, und die Pupille unbeweglich. Der magnetische Schlaf leitet fast immer die übrigen magnetischen Erscheinungen ein, und beschließt sie auch wieder. Seltener treten jene, namentlich das magnetische Erwachen, ohne daß er vorausgegangen ist, ein. Er läuft entweder als solcher ab, oder geht von selbst, oder durch fortgesetzten, erweckend wirkenden Einfluß des Magnetiseurs, bei günstiger Empfänglichkeit der behandelten Person, in den Zustand des magnetischen Erwachens (Hellsehens, Clairvoyance) über. In diesem, alle Erscheinungen des Verkehrs der Somnambüle mit der Außenwelt und mit ihrem Inneren selbst umfassenden Zustande giebt sich die enge Beziehung der magnetisirten Personen zum Magnetiseur dadurch noch mehr zu erkennen, daß durch dessen Nähe der Schlaf unterhalten, durch seine Entfernung, oder die Annäherung von störend einwirkenden Individuen hingegen aufgehoben wird. Das dunkele Bewußtsein des magnetischen Schlafes geht nun in bestimmte Vorstellungen und Bestrebungen über, und es verknüpft sich mit dem magnetischen Schlafe ein Traumzustand, der aber eigenthümlicher Art ist, und Aehnlichkeit mit dem hat, welcher als Folge gewisser krankhafter Verstimmungen bei Personen mit schwachem und gereiztem Nervensysteme, unter dem Namen Somnambulismus sonst zuweilen vorkommt. Der magnetische Somnambulismus hat aber das Eigene, daß bei ihm die auch bei dem Autosomnambulismus nicht fehlende Fähigkeit zum Verkehre mit der Außenwelt durch die Beziehung zu dem Magnetiseur und den Einfluß desselben modificirt, und zuweilen sehr

erhöht und vervollkommnet wird. Das magnetisirte Individuum ist mit dem Magnetiseur so genau verbunden, und gleichsam in einem Kreise befangen, daß lebende Individuen und auch leblose Gegenstände erst durch seine Berührung ihm gleichsam entsprechender gemacht, mit ihm in Rapport gesetzt werden müssen, damit dieselben entweder nicht unangenehm und nachtheilig auf dasselbe wirken, oder gewisse Wirkungen überhaupt hervorbringen, indem z. B. eine magnetische Somnambüle die laute Stimme anderer Personen oft nur dann hört, wenn diese den Magnetiseur berührten, obgleich sie die leisesten Töne des Letzteren vernimmt. Die Sinne feiern für die gewöhnlichen Einwirkungen vollständig, oder nehmen diese höchstens nur sehr unvollkommen wahr, erleiden aber dabei eine wesentliche Umstimmung, so daß sie für Eindrücke, welche vom Magnetiseur, oder anderen in engerer Beziehung mit der Somnambüle stehenden Personen, oder Gegenständen ausgehen, weit empfindlicher werden. Dabei erleidet zunächst der Gesichtssinn, dann auch das Gehör, der Geruch und der Geschmack, eine merkwürdige Versetzung, so daß die Somnambülen theils mit den, durch die Haut der Außenwelt zugekehrten Nervenenden überhaupt, theils mit den Fingerspitzen, der Herzgrube 2c. empfinden, ja oft mit einem die Kraft des Auges unendlich übersteigenden Ferngefühle, oder Fernsehen sich begabt zeigen. Neben der Alienation der Sinne spielen dann auch vorzüglich die Visionen, sowohl im Halb-, als Vollschlafe, eine große Rolle in den Phänomenen des thierischen Magnetismus, die sich in nahe und weite Ferne erstrecken, so daß manche Somnambülen Mond und Sterne durchreisten, oder zu durchreisen glaubten. Sie beziehen sich bisweilen selbst auf das innere Selbst der Somnambüle, welches sie zu ihrem leitenden Führer personificirt. Gewissermaßen als extremes Wunder der aufgestellten Phänomene des thierischen Magnetismus wird erzählt, daß manche Somnambülen das Vermögen besessen haben, sich entfernten Personen bemerklich zu machen, ihnen Gedanken einzugeben, selbst sichtbar zu erscheinen. Das magnetisirte Individuum kommt durch den Somnambulismus aus dem magnetischen Schlafe eben so wenig heraus, als ein Schlafender durch den Traum aus dem gewöhn-

lichen Schlafe, und da jener Zustand ein eigenthümlicher ist, so hat die Somnambüle keine Erinnerung daran im nachherigen Wachen, sondern nur, wegen einer gewissen Verwandtschaft beider Zustände, zuweilen einige, wie von Träumen. Hingegen ist sie sich ihrer Persönlichkeit und der damit verknüpften Vorgänge, Wahrnehmungen und Erfahrungen in dem Somnambulismus bewußt, worauf zunächst die Möglichkeit des darin Statt findenden Nachdenkens und Urtheilens beruht. Statt daß aber bei dem wachenden Menschen die Empfindungsthätigkeit mehr nach Außen gerichtet ist, wird sie in dem magnetischen Schlafzustande zunächst und im Ganzen mehr nach Innen gekehrt, und die magnetische Somnambüle zeigt nicht nur eine große Aufmerksamkeit auf die, meist Statt findenden krankhaften Zustände des Körpers, sondern sie hat auch eine größere Fähigkeit, dieselben zu entdecken und zu beurtheilen (magnetische Selbstbeschauung). Dieses Wahrnehmen ist jedoch kein eigentliches Sehen, so wie auch kein wahres Fühlen. Theils auf diesem Vermögen der genaueren Wahrnehmung innerer körperlicher Vorgänge und Zustände, theils auf jener schärferen, tiefer eindringenden und weiter reichenden Empfindlichkeit für die Dinge in der äußeren Natur beruhen die zum Theil ans Wunderbare grenzenden und dem wachenden Denker auch wirklich unbegreiflichen Angaben magnetischer Somnambülen über das, was ihnen heilsam und schädlich, und zur Beseitigung ihrer Krankheitszustände förderlich sein könnte. Diese somnambulistischen Orakel gehen aus einer Art von erhöhtem und verfeinertem Instinkte hervor, wobei eine gewisse Einseitigkeit und Gebundenheit der Seelenaction eben so sehr auffällt, als die Sicherheit derselben bisweilen zu bewundern ist. Einige Magnetiseurs wollen ihre Somnambülen selbst mit der Kraft, andere Personen und leblose Gegenstände, z. B. versiegelte Briefe zu durchschauen, begabt gefunden haben. Eine religiöse Stimmung ist in der Regel mit diesem Zustande verknüpft, und, doch nicht ohne alle Ausnahme, gewöhnlich auch ein verstärktes, leider aber auch bisweilen verderbtes, moralisches Gefühl, so wie eine Erhöhung mancher intellectuellen Kräfte und eine Richtung auf das Höhere und Uebersinnliche, die jedoch leicht in Schwärmerei und

Eitelkeit ausartet. Die prophetiſche Gabe der Somnambülen, welche über den Verlauf, Ausgang ꝛc. der eigenen Krankheit oftmals Ueberraſchendes leiſtet, hat auch für das Leben außer ihnen bisweilen in Erſtaunen geſetzt, aber ſich weit öfter auch als eine trügliche gezeigt. Die ſomnambüle Exaltation kann in gewiſſen Fällen ſich auch in das wache Leben hinüber erſtrecken, und ſelbſt längere Zeit nach der Kur fortdauern, wie ſich das namentlich bei der Seherin von Prevorſt zeigte, wo ſich dann aber wegen der Vermiſchung des Tag- und Schlafwachens leicht Betrug, oder Täuſchung einſchleicht. Das Eintreten und Vorhandenſein des Somnambulismus oder des Schlafwachens im magnetiſchen Zuſtande wird überhaupt magnetiſche Kriſe genannt, beſonders wohl deshalb, weil darin die Angabe der Mittel zur Heilung der Krankheit zu geſchehen pflegt. In den nachfolgenden Kriſen findet Erinnerung an die vorausgegangene Statt, aber nicht in den Zwiſchenzeiten. Zu dieſem Zuſtande gelangen ſelbſt von den Perſonen, welche nicht ohne Empfänglichkeit für die thieriſch-magnetiſche Einwirkung ſind, immer nur einige, weil dazu eine beſondere Dispoſition gehört. Es iſt jedoch dieſes Schlafwachen durchaus nicht etwas von dem übrigen thieriſch-magnetiſchen Zuſtande Verſchiedenes, denn der magnetiſche Schlaf, die Abhängigkeit der Somnambüle vom Magnetiſeur, dauern dabei noch immer fort, und ſelbſt jenes, dem magnetiſchen Schlafe eigene Wohlbehagen wird nun von den Somnambülen durch beſtimmte Aeußerungen kund gethan. Nach und nach verlieren die Kriſen an Stärke und Vollkommenheit, oder, wenn bloßer magnetiſcher Schlaf Statt fand, ſo wird dieſer leiſer, und dem gewöhnlichen Schlafe ähnlicher, ebenſo verliert ſich der Halbſchlaf, nachdem er zuvor in wirklichen magnetiſchen Schlaf übergegangen, und überhaupt hebt der thieriſch-magnetiſche Einfluß zuletzt durch ſich ſelbſt ſeine eigene Wirkſamkeit auf. Bis zu dieſem Zeitpunkte vergehen meiſt Monate, auch wohl Viertel- und halbe Jahre. Selten, jedoch nicht ohne Beiſpiel iſt es, daß ein Individuum mehrere Jahre hindurch die Dispoſition behielt, in magnetiſche Kriſe zu kommen. Bei einem zu hohen Grade der thieriſch-magnetiſchen Einwirkung entſteht, gleichſam durch Ueber-

füllung des Nervensystemes, ein nicht gefahrloser Betäubungszustand, der magnetische Doppelschlaf, oder auch der sogenannte Hochschlaf (magnetische Entzückung), worin sich die Somnambülen in einem solchen Zustande von Wonne, Entzücken und Ueberspannung befinden, daß sie fast alle Empfindung ihres regungslos daliegenden Körpers verloren zu haben, und, der wirklichen Welt entrückt, in himmlischen Gefilden zu schweben scheinen; aber auch oft in dieser Losreißung vom Körper dem Tode nahe zu kommen glauben, oder verrückt zu werden fürchten, und es auch werden können. Nach den magnetischen Kuren bleibt fast immer eine höhere, oder bessere Seelenstimmung zurück, so wie es selbst schon in den Krisen einem nicht unedlen Gemüthe fast unmöglich wird, etwas Unlauteres zu denken, oder eine Unwahrheit zu sagen. Der thierische Magnetismus bleibt demnach keinesweges bei dem niederen Physischen und gröberen Materiellen stehen, sondern erhebt sich in das Gebiet des Geistigen, wie auch schon der große Einfluß des Willens und der Concentration der Gedanken auf die thierisch-magnetischen Einwirkungen zeigt. Man hat die Erscheinungen des thierischen Magnetismus aus einem eigenen Nervenfluidum, oder durch Analogieen mit der Elektricität zu erklären gesucht, und vorzüglich in dem Gangliensysteme seine Quelle aufgesucht, ohne jedoch durch diese Annahmen zu seiner Enthüllung viel beigetragen zu haben.

Merkwürdige Thatsachen und Belege zu dem vorstehend Erwähnten enthält die „Geschichte zweier Somnambülen von Dr. Justinus Kerner" (Karlsruhe, 1824). Besonders interessant ist in dem ersteren Falle wahrzunehmen, wie ein ganz einfaches Gemüth, durch einen heftigen Schmerz erschüttert, zu einer höheren Sehnsucht erwacht, die, weil sie auf das innerste Wesen der Dinge gerichtet ist, viele räumliche und zeitliche Erscheinungen durchsichtig werden läßt. Leider! sind indeß späterhin dergleichen magnetische Erscheinungen gerade von diesem Verfasser auf das Wunderbarste mißverstanden worden, wie namentlich in seinem vielgelesenen Buche: „die Seherin von Prevorst", und in seiner „Geschichte der Besessenen." Er ist so weit gegangen, den mannichfaltigen Träumen und

sonderbaren, blos auf subjectivem Grunde beruhenden Vorstellungen, welche in gereizt nervösen Zuständen dieser Art gerade beim weiblichen Geschlechte so häufig vorkommen, eine objective Wahrheit beizulegen, und als Beweis dieser Wahrheit es anzusehen, wenn mitunter, wo sich magnetisches Vorausſehen, oder Durchsehen mit diesen Träumen oder Visionen verbindet, es den Kranken scheint, als würden diese magnetischen Erkenntnisse von den Gestalten ihrer Träume ihnen mitgetheilt. Dieser Fall, der ganz derselbe ist, als wenn wir in unserem Inneren mehrere verschiedene Stimmen wahrzunehmen glauben, hat somit in der neuesten Zeit wieder dergleichen Kranke bald für Geisterseherinnen, bald für Besessene, erklären lassen, und so stehen wir der Gefahr ganz nahe, wieder in allen Gräuel des Hexenglaubens und der Hexenprozesse zu verfallen, blos weil man, wie das so häufig geschieht, das Subjective von dem Objectiven gehörig zu unterscheiden nicht im Stande war. Daß übrigens ähnliche Vorgefühle und bestimmtere Vorausſagungen ebenfalls ohne somnambülen Zustand vorkommen, ist wohl unleugbar.

Der thierische Magnetismus ist als Heilmittel zwar vielfach benutzt, aber im Ganzen bis jetzt mehr gemißbraucht worden, so daß man behaupten kann, daß damit mehr geschadet wurde, da man früher, theils aus Neugierde, theils aus Wunderglauben, ihn bis zu seinen höchsten, leicht die Constitution zerrüttenden Graden führte. Gegenwärtig ist man ziemlich darüber überein gekommen, ihn nur so weit wirken zu lassen, bis kein Schlaf folgt, oder wenigstens das Gebiet dieses nicht zur Erzeugung von Hellsehen ꝛc. zu überschreiten. Bis jetzt hat er sich am meisten in Krankheiten von zu schwacher Nerventhätigkeit und von übermäßiger Reizbarkeit mit Mangel an Energie und von unregelmäßiger Vertheilung der Nervenkraft, hauptsächlich Krampfkrankheiten der Weiber, besonders in der Entwickelungsperiode, in Unregelmäßigkeiten der Katamenieen ꝛc. bewährt. Selten hat er in mehr materiellen Leiden Vortheile gebracht. Bei der Unsicherheit der Heilwirkung desselben und seinen, wenn nicht große Vorsicht obwaltet, leicht so tief eingreifenden und erschütternden Folgen, und der Langwierigkeit magnetischer Kuren hat man sich daher wohl zu hüten, mit seiner

Anwendung ſich zu übereilen, und ſie nur geſunden, reinen, keinem eitelen Spiele, oder dem Eigennutze fröhnenden Händen zu überlaſſen.

Indeß wird wohl jetzt von keinem Unparteiiſchen, welcher die verſchiedenen Schriften über dieſen Gegenſtand verglichen, oder Selbſtbeobachtungen darüber zu ſammeln Gelegenheit hat, in Abrede geſtellt werden, daß die durch magnetiſche Manipulation hervorgerufenen Zuſtände nicht nur keineswegs etwa immer Täuſchung ſeien, ſondern höchſt merkwürdige, oft den eben erwähnten, von ſelbſt entſtandenen, ungewöhnlichen Phänomenen krankhaft aufgeregten Nervenlebens ähnliche Erſcheinungen abgeben. Es beſtehen aber bekanntlich die an und in dem magnetiſirten Individuum wahrzunehmenden Veränderungen zunächſt im Gefühle vermehrter Wärme, wohlthätiger, allgemeiner Aufregung und nachfolgender Abſpannung, endlich in ruhigem Schlafe, welcher dann oft in Schlafwachen, Verſetzung der Sinne, Verzückung u. ſ. w. übergeht, immer aber erſt wieder durch gewöhnlichen Schlaf in das Wachen zurückgeführt wird, und dadurch beweiſt, daß (wie dieß namentlich von Kieſer dargeſtellt wurde) alle jene ungewöhnlichen Erregungen des Nervenlebens der Nachtſeite des Lebens angehören, und daher auch nicht (wie dieß Andere gern hätten behaupten mögen) über den Zuſtand des natürlichen Wachens geſetzt zu werden verdienen. Wenn dieß nun aber anerkannt iſt, ſo erſcheint dagegen die eigentliche Heilkraft dieſer Zuſtände weit mehr in Zweifel gezogen, und wenn ſich nun aus dem Vergleiche einer Anzahl von Krankheitsfällen, durch Magnetismus behandelt, allerdings ergiebt, daß erſtens die Kuren ſämmtlich ungewöhnlich lange Zeit, oft ein und mehrere Jahre dauerten, zweitens die Krankheiten oft nur augenblicklich in ihren auffallendſten Symptomen gemäßiget wurden, übrigens aber oft ganz im alten Zuſtande blieben, manche Krankheiten wohl auch verſchlimmert, wenige aber wahrhaft geheilt wurden, ſo müßte gewiß das Zutrauen zu dieſem Mittel ſehr erſchüttert werden, wenn wir nicht zugleich die Urſachen, welche das Nichtgelingen vieler magnetiſcher Kuren bedingen, berückſichtigen wollten. Es ſcheinen dieſe aber zu ſein: 1) nicht hinlängliche Beachtung der Indication des Magnetismus.

Jedes Arzneimittel nämlich wirkt nur da, wo es nach wissenschaftlichen und Erfahrungsgrundsätzen wirklich angezeigt ist, allein bei dem Magnetismus hat man oft sehr wenig an Indication, oder Contraindication gedacht, sondern bei Krankheitszuständen, sie mochten Namen haben, und Constitutionen betreffen, welche sie wollten, aufs Gerathewohl, namentlich, wenn etwa einige andere Kurmethoden ohne Erfolg geblieben waren, magnetisirt, und zwar aus dem gewiß schwer, oder vielmals gar nicht zu vertheidigenden Grunde, weil der Magnetismus ein Universalmittel sei. — 2) Hat man zu viel Fremdartiges den Kuren beigemischt, die Erscheinungen des Schlafwachens nur hervorzubringen getrachtet, um seine Neugierde an den sonderbaren Aeußerungen der Kranken zu befriedigen. — 3) Ist man oft mit zu weniger, ja ohne alle ärztliche Kenntniß dabei zu Werke gegangen, und 4) endlich werden bei so langen Kuren oft andere Verhältnisse, angeregte Neigungen zwischen Magnetiseur und der Magnetisirten, Gemüthsleiden, Fehler der Lebensordnung u. s. w. leicht irgend einmal vorkommen können, dann aber, wenn sie gerade einen entscheidenden Zeitpunkt treffen, wohl die Bemühungen ganzer Monate fruchtlos machen.

Wird der Magnetismus mit reinem Willen, zu helfen, abgesehen von aller Sucht nach wunderbaren Erscheinungen, Vorhersagungen und dergleichen mit hinreichender ärztlicher Umsicht, am rechten Orte, mit schicklicher Leitung der äußeren Verhältnisse, und sattsamer Stätigkeit (welche freilich oft Aufopferungen fordert, deren der praktische Arzt nicht immer fähig ist) ausgeübt und angewendet, so muß er gewiß als ein großes Mittel geachtet werden, und wir fürchten auch nicht, daß er, wenn man so strenge Anforderungen macht, alsbald aus der Reihe häufig gebrauchter Mittel verschwinden werde. — Was nun aber insbesondere die Anwendung des Magnetismus in den weiblichen Entwickelungskrankheiten betrifft, so fordert sie gewiß die Berücksichtigung der oben genannten, der Kur nachtheiligen Einflüsse in vorzüglich hohem Grade, und überhaupt besondere Vorsicht. Viele dieser Zustände beruhen nämlich an sich schon auf abnorm gesteigerter Nervenwirkung, werden daher durch eine stark eingreifende magnetische Behandlung beträchtlich verschlim-

mert, und können nur von einer einfachen, beruhigenden, den vom natürlichen nicht sehr verschiedenen Schlaf bewirkenden Einwirkung Hülfe erhalten. Besonders beruhigend scheint die vorsichtige Anwendung des Magnetismus aber immer bei krampfhaften Zufällen dieser Perioden gewesen zu sein, wovon die Schriften über den thierischen Magnetismus viele Beispiele enthalten; dann muß aber insbesondere die kräftige Atmosphäre und Einwirkung eines gesunden Organismus bei den an allgemeiner Schwäche, Zittern, partiellen Lähmungen und darniederliegender Reproduction leidenden Subjecten, wo anhaltende deprimirende Affecte, überfeine physische Erziehung, frühere Ausschweifungen u. s. w. die Krankheitsursachen abgeben, vorzüglich nützlich werden; allein es wird deshalb hierbei auch die Wahl des Magnetisirenden von Wichtigkeit sein, in welcher Hinsicht denn gewiß besonders eine geistig und körperlich möglichst gesunde, der Kranken sonst auch nahe und werthe Person in vieler Hinsicht den Vorzug verdient.

Die magnetische Manipulation selbst geschieht am gewöhnlichsten durch Anwendung der Hände. Manche beginnen damit, sich mit dem Kranken in Rapport zu setzen, was durch Auflegen der Handflächen auf den Scheitel, die Herzgrube, die Kniee, oder auf den leidenden Theil bewirkt wird. Doch gebraucht man den Ausdruck Rapport zwischen Magnetiseur und Somnambüle weit gewöhnlicher für die durch magnetische Einwirkung und Entwickelung sich nach und nach bildende Lebens- und Seelengemeinschaft der Somnambüle mit dem Magnetiseur, wobei sich Letzterer bestimmend, jene sich mit dem Bewußtsein des Magnetiseurs verschmelzend verhält. Die Manipulationen können mehrfach abgeändert werden, indem man entweder am gewöhnlichsten die ganze innere Fläche der Hand (Palmar-Manipulation) gegen die zu magnetisirende Person richtet, oder die ausgespreizten Finger (expandirte Digital-Manipulation), oder pfotenförmig vereinigten Finger (contrahirte Digital-Manipulatin, Pugnal-Manipulation), oder mehr nur den Daumen allein (Pollicular-Manipulation), oder den Rücken der Hand (Dorsal-Manipulation), wovon die letztere Weise die schwächste, die Palmar-Manipulation die

stärkste Einwirkung haben soll, in Anwendung bringt. Die Hand wird ferner entweder in unmittelbare Berührung (Contact) mit der zu magnetisirenden Person gebracht, und entweder auf einem Theile ruhen gelassen (figirt), oder denselben gleichsam knetend (massirend), oder (vagirend) über einzelne Theile, oder den ganzen Körper in Strichen wegführend, gebraucht, oder sie wird einige Linien, oder Zolle vom Körper entfernt gehalten. Man verfährt dabei ferner bisweilen auch so, daß man mit dem Finger eine Bewegung macht, als wollte man mit einer Flüssigkeit sprengen (Spargiren), oder, indem man mit beiden Handtellern gleichsam drückend (Comprimiren) einwirkt, oder, indem man mit den Händen wie anfächelt, so daß ein gelinder Luftzug entsteht (Ventiliren, Calmiren), was vorzüglich zuletzt geschieht. Für das wirksamste Verfahren hält man das Manipuliren in großen Zügen, wobei vorzüglich der Daumen gebraucht, und die übrigen Finger seitlich ausgestreckt, oder faustartig zusammengeschlagen werden, so daß die Spitzen der an einander gehaltenen Daumen in die Mitte der Stirn aufgesetzt, dann bis zur Nasenwurzel herab, über die Augenbraunen nach den Schläfen, über die Wangen und den Hals, und von hier aus, in sich mehr annähernder Bewegung, über das Brustbein bis zur Herzgrube, sodann über den Leib und die Beine bis zu den Fußspitzen herab geleitet werden. Dieses Manöver wird, indem man mit, vom Körper abgewendeten Handflächen, zur Stirn zurückkehrt, so oft, als nöthig ist, wiederholt. Ist einmal schon somnambüler Zustand eingetreten, so reicht oft schon das Anhauchen der Somnambüle durch den Magnetiseur, das Anblicken, Befehlen, oder der sogar nicht laut gewordene Wille, welcher selbst in die Ferne wirken soll, hin, ihn wieder zu erzeugen. — Die negativen Striche, wodurch der im magnetischen Schlafe Befangene aufgeweckt wird, bestehen in Strichen mit dem Rücken der Hand in entgegengesetzter Richtung. Bei allen diesen verschiedenen Manipulationen ist es indessen unerläßlich, daß keine unreinen (geschlechtlichen) Nebengedanken in dem Magnetiseur vorhanden sind. Ueberhaupt muß der Magnetiseur körperlich und geistig möglichst vollkommen gesund sein, weil leicht körperliche und

geistige Abnormitäten übergetragen werden können. Ersetzend für den Magnetiseur wirken theils vom Letzteren getragene Dinge, oder von ihm getrennte Theile, wie seine Haare, ferner auch Glas in Platten, oder in Flaschen, magnetisirtes Wasser ꝛc., besonders aber die magnetisirten und nicht magnetisirten Batterieen (Wannen, Baquets). Erstere sind eine Erfindung Mesmers, und dienten diesem nicht nur zum Ersatze der eigenen Manipulation, sondern auch, um eine Menge von Kranken zu gleicher Zeit den Wirkungen des thierischen Magnetismus unterwerfen zu können. Das Mesmersche Baquet besteht in einem hölzernen, etwa 1 Fuß tiefen Kübel, der mit Flaschen mit Wasser, die in bestimmter Ordnung gestellt sind, erfüllt ist, und in deren Zwischenraume bis zu einer gewissen Höhe sich wieder Wasser, auch Eisenfeile, Hammerschlag, zerstoßenes Glas und andere Körper befinden, und der zugleich mit einem Deckel versehen ist, durch welchen eiserne Stäbe gehen, die auswärts sich umbiegen, und von den an der Wanne sitzenden Kranken mit der einen Hand gefaßt, mit der anderen gerieben werden. In der Mitte der Wanne befindet sich eine Centralflasche, über ihr in dem Deckel ein sie berührender Eisenstab mit hanfener und wollener Schnur, welche sich die Kranken um den Leib, oder die leidenden Theile binden. Nachdem dieser Apparat vorher vom Magnetiseur selbst magnetisch behandelt worden ist, und der Magnetiseur sich mit den Kranken in Rapport gesetzt hat, erfolgen erfahrungsmäßig häufig dieselben Wirkungen, wie auf die einfache Manipulation bei gewöhnlicher Anwendung des thierischen Magnetismus. Die Einrichtung eines solchen Baquets hat von den späteren Magnetiseurs vielfache Abänderungen erhalten, ohne daß dieß auf die dadurch beabsichtigten Wirkungen einen wesentlichen Bezug zu haben scheint, so daß es das Ansehen hat, als wenn es überhaupt auf psychische Einflüsse, bei festem Vertrauen auf die dadurch zu erwartende Hülfe, ankomme. In Deutschland haben erst später die Magnetiseurs zu dem Baquet einiges Zutrauen gefaßt. Vorzüglich bediente sich Wolfart desselben häufig. Kieser wendete als Material dafür nichts, als Eisen und Wasser an. Einige Centner des ersteren (das auch rostig sein kann) werden in

einem hölzernen Gefäße mit Wasser übergossen; durch den Deckel des Gefäßes gehen Eisenstäbe hindurch, die zu Leitern dienen; sie sind knieförmig gebogen, und werden mit den um das Baquet sitzenden Kranken unmittelbar, oder vermittelst Schnuren in Verbindung gebracht. Das vorherige Magnetisiren des Apparats ist bei diesem (*siderischen Baquet*) ganz unnöthig, eben so wenig die Gegenwart des Magnetiseurs bei der Behandlung erforderlich; dagegen das Streichen der Stangen, oder Schnuren des Baquets durch die Kranken selbst, überhaupt aber die Richtung des Geistes auf die Einwirkung des Baquets die Hauptsache. Die Verbindung des Baquets mit der Manipulation scheint eher nachtheilig und störend auf die Entwickelung des thierischen Magnetismus zu wirken, und war wahrscheinlich Ursache, daß *Mesmer*, der sich ausschließlich dieses Verfahrens bediente, seine Kranken noch nicht zum somnambülen Erwachen brachte. Bei der magnetischen Behandlung ist gänzliche Abgeschiedenheit des magnetischen Kreises von der Außenwelt, Stille und Ruhe in demselben durchaus nothwendig; Zuschauer sind nur sehr vorsichtig zuzulassen; endlich sind auch alle unnöthigen Versuche zu vermeiden. Der nähere physische Einfluß des thierischen Magnetismus wird aber abgehalten, oder geschwächt durch gewisse Dinge, wie z. B. Seide, überhaupt größtentheils durch solche, welche die elektrische Wirkung hemmen; durch andere hingegen scheint er verstärkt zu werden, z. B. durch den *mineralischen Magnet*. Durch verschiedene andere Dinge wird die thierisch-magnetische Einwirkung auf mancherlei Weise modificirt und gestört, wie z. B. durch Metalle, und durch solche lebende Körper, deren Beschaffenheit und Einfluß mit der Beschaffenheit und Empfindungsweise des magnetischen Individuums nicht im Einklange sind. *Verschiedenheit der Constitution* und des Lebenszustandes, vorzüglich aber ein verschiedener Grad von *Kräftigkeit* in dem Wirkungsvermögen des Nervensystemes ist eine nothwendige Bedingung, wenn ein Individuum auf das andere magnetisch einwirken soll.

7. Krämpfe.

Unter Krampf im Allgemeinen versteht man ein Leiden, welches sich hauptsächlich durch unwillkürliche, schnelle, zu starke, oder zu große, und überhaupt unordentliche Bewegungen der Muskeln, oder muskulöser Theile äußert. Von der Zuckung unterscheidet der Krampf sich hauptsächlich dadurch, daß bei diesem eine anhaltende Zusammenziehung, bei jener aber eine abwechselnde Zusammenziehung und Erschlaffung der Muskeln Statt findet. Wesentliche Erscheinungen beim Krampfe sind besonders Verkürzung, Anschwellung und Härte des zusammengezogenen Muskels, mit Schmerz, wodurch, nach Verschiedenheit der krampfhaft bewegten Theile, Zuckungen, Verzerrungen, Verdrehungen, Spannungen, Verengerungen 2c. herbeigeführt werden. — Die Krämpfe sind, wie die Zuckungen, theils allgemein, d. i. über den ganzen Körper verbreitet, theils örtlich, oder auf einzelne Theile beschränkt, und erhalten im letzteren Falle eben sowohl verschiedene Benennungen, als sie mit von einander sehr abweichenden Erscheinungen verbunden sind. Hieraus ergiebt sich zugleich, daß es nicht möglich sein kann, hier eine allgemeine Anleitung zu geben, wie die verschiedenen Arten der Krämpfe geheilt werden müssen. Was man im ersten Augenblicke bei allgemeinem Krampfe zu thun habe, mag hier zunächst kurz angeführt werden. Rührt derselbe von erschütternden Gemüthsbewegungen her, und man kennt die Veranlassungsursache, so reiche man die in einem solchen Falle passenden Mittel, wie Chamomilla bei Aerger, Opium bei Schreck 2c. 2c. Auch in anderen Fällen, als von Schreck, paßt nicht selten Opium, namentlich in solchen, die von heftigem Schelten, Vorwürfen und Beleidigungen entstehen. Sonst ist auch ein bewährtes Mittel gegen die meisten Arten des Krampfes: Ignatia. Fühlt die Kranke, daß ein Anfall kommen will, so nützt es in vielen Fällen, an Kampher zu riechen, der oft auch zur Linderung der Anfälle selbst beiträgt. Alle anderen Riechmittel 2c. müssen wegbleiben, und namentlich darf während der ersten Heftigkeit des Anfalles gar nichts geschehen, am allerwenigsten aber ein Aderlaß gemacht werden, wodurch man in

allen Fällen die Krankheit erst recht schlimm und unheilbar macht. Auch die homöopathischen Mittel dürfen erst dann gereicht werden, wenn die erste Heftigkeit des Anfalles vorüber ist.

Ueber einige besondere Arten der Krämpfe ist im Allgemeinen noch besonders Folgendes zu bemerken:

Krampfanfälle zur Zeit der eintretenden Menstruation kommen häufig vor, und äußern sich besonders durch zusammenschnürende Schmerzen im Unterleibe, mit Zucken und convulsivischen Bewegungen der Glieder, ängstlichem Zusammenkrümmen, Schreien und kaltem Angstschweiße. Hier hilft bei Personen, die nicht an Kaffeetrank gewöhnt sind, Coffea cruda gewöhnlich in ganz kurzer Zeit. Hat die Kranke jedoch täglich Kaffee getrunken, ist dieselbe sehr frostig und weinerlich, und vermehren sich die Zufälle besonders gegen Abend, so reiche man Pulsatilla. Nicht selten passen in demselben Verhältnisse auch Chamomilla, Cocculus und Cuprum. Ist Uebelkeit und Ohnmacht dabei, mit allgemeiner Kälte, Gesichtsblässe, Vergehen des Gesichtes, oder großer Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, oder der Nerven, überhaupt gegen jedes Geräusch, Aufgetriebenheit und Härte des Unterleibes und wühlende, windende, drückende und ziehende Schmerzen darin, so paßt Ignatia amara.

Die gegen Krämpfe hauptsächlich in Betracht kommenden Heilmittel sind:

Belladonna: Gegen Starrkrampf, Kinnbackenkrampf, hysterische Krämpfe, Convulsionen, Eclampsie (auch bei Wöchnerinnen), St. Veitstanz, Epilepsie u. s. w., wenn dabei: Anfang der Convulsionen an den oberen Extremitäten, mit Kriebeln und Starrheitsgefühl in denselben; Zucken einiger Glieder, namentlich der Arme; convulsivische Bewegung des Mundes, der Gesichtsmuskeln und der Augen; Blutandrang nach dem Kopfe, mit Schwindel, dunkelrothem, heißem und aufgetriebenem Gesichte, oder mit blassem und kaltem Gesichte und Schauder; Lichtscheu; verdrehte, oder starre Augen, erweiterte Pupillen; Krämpfe im Kehlkopfe und im Schlunde, mit Unmöglichkeit, zu schlingen, und Erstickungsgefahr; Schaum vor dem Munde; unwillkürlicher Abgang der Excremente, oder durchfällige Stühle,

mit Abgang unverdauter Stoffe; Bruſtbeklemmung und ängſtliches Athemholen; Erneuerung der Zufälle bei der geringſten Berührung, oder dem unbedeutendſten Widerſpruche; Betäubung, oder völliger Verluſt des Bewußtſeins; Schlafloſigkeit zwiſchen den Anfällen, mit unruhigem Herumwerfen, oder tiefer Schlaf, mit Lächeln und Geſichtsverzerrung; plötzliches Auffahren aus dem Schlafe, mit Geſchrei; Eigenſinn, Weinen, Bosheit, oder Luſt, zu beißen, und Alles zu zerreißen, oder große Angſt, Furcht, und erſchreckende Viſionen. Chamomilla, Hyoscyamus, Ignatia, Opium und Stramonium paſſen öfter bei ähnlichen Symptomen, wie weiter unten angeführt iſt.

Causticum: Gegen epileptiſche Convulſionen, St. Veitstanz u. ſ. w. mit Geſchrei, heftigen Bewegungen der Glieder, Zähneknirſchen, Lachen, oder Weinen, unwillkürlichem, oder häufigem Urinabgange, Erneuerung der Zufälle durch kaltes Waſſer.

Chamomilla: Hauptſächlich gegen Krampfzufälle bei Wöchnerinnen, und überhaupt, wenn dabei: Viel Dehnen der Glieder, Convulſionen der Extremitäten, der Augen, der Augenlider und der Zunge; convulſiviſches Aufzucken während des Schlafes; rothes, aufgetriebenes Geſicht, oder Röthe des einen Backens, mit Bläſſe des anderen; trockene und brennende Hitze der Haut, mit brennendem Durſte, heißer Schweiß an der Stirn und am Haarkopfe; Angſt, Seufzen und Jammern; ängſtliches, ſchnelles und raſſelndes Athemholen; trockener und raſſelnder, kurzer Huſten; Kolikſchmerzen, aufgetriebener Bauch und durchfällige, grünliche Stühle. (Vergl. Belladonna und Ignatia.)

Cuprum: Gegen Convulſionen, toniſche Krämpfe, Epilepſie und St. Veitstanz, und überhaupt, wenn dabei: Anfang der Convulſionen an den Fingern, oder Zehen, oder an den Armen; Zuſammenziehen der Daumen; Verluſt des Bewußtſeins und der Sprache; Speichelfluß, bisweilen wie Schaum, Erſtickungszufälle (namentlich mit vorhergehendem Weinen), häufiger Harnabgang; trüber Urin, rothes Geſicht und rothe Augen, Weinen und Angſt, oder Poſſenreißen, und Neigung, ſich zu verſtecken; allmonatliche Wiederkehr der Zufälle, und namentlich nach der Regel.

Hyoscyamus: Gegen klonische Krämpfe, St. Veitstanz, Epilepsie u. s. w., und namentlich, wenn dabei: Bläuliche Farbe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, Schaum vor dem Munde, hervorstehende Augen, convulsivische Bewegungen einiger Glieder, oder des ganzen Leibes; heftiges Hin- und Herwerfen; Einschlagen der Daumen; Erneuerung der Zufälle bei jedem Versuche, Flüssiges zu verschlucken; große Angst mit Geschrei und Zähneknirschen; Bewußtlosigkeit; Brustbeklemmung, unwillkürlicher Urinabgang, Blutandrang nach dem Gehirne; tiefer Schlaf, mit Schnarchen; Hungergefühl und Nagen im Magen; trockener Husten in der Nacht; Lust, über Alles zu lachen, unruhiges Umherlaufen in den krampffreien Augenblicken; Delirien. (Vergl. auch Belladonna und Opium.)

Ignatia: Gegen klonische und tonische Krämpfe, hysterische Krämpfe, Convulsionen, Epilepsie, St. Veitstanz u. s. w., und überhaupt, wenn dabei: Convulsivische Bewegungen der Glieder, der Augen, der Augenlider, der Gesichtsmuskeln und der Lippen, Rückwärtsbiegung des Kopfes; Einschlagen der Daumen; bläuliches, oder doch sehr rothes Gesicht, oder Röthe der einen Backe und Bläße der anderen, oder Wechsel von Bläße und Röthe; schaumiger Speichelfluß; Krämpfe des Schlundes und Kehlkopfes, mit Erstickungszufällen und beschwerlichem Schlingen; Bewußtlosigkeit mit unwillkürlichem Geschrei, oder Lachen; häufiges Gähnen, oder schlafsüchtiger Zustand; große Angst und tiefe Seufzer; tägliche Wiederkehr der Krämpfe; — sanftes, empfindsames Gemüth; veränderliche Laune; ruhige Stimmung.

Ipecacuanha: Gegen klonische und tonische Krämpfe, bei hysterischen Frauen, und namentlich, wenn dabei: Rückwärtsbiegung des Kopfes; Bewußtlosigkeit, Geschrei; blasses, aufgedunsenes Gesicht, Verzerrung der Gesichtsmuskeln und Verdrehung der halbgeschlossenen Augen, oder convulsivische Bewegungen der Gesichtsmuskeln, der Lippen, der Augenlider und der Glieder; asthmatische Leiden, mit Schleimrasseln, Uebelkeit, Ekel, Anfällen von Brecherlichkeit und wirklichem Erbrechen, oder Durchfall.

Lachesis: Gegen epileptische Convulsionen und andere klonische, oder tonische Krämpfe, wenn dabei: Krämpfe mit Ge-

ſchrei, bewußtloſes Niederſtürzen; Schaum vor dem Munde, kalte Füße, Aufſtoßen, Geſichtsbläſſe, Schwindel, ſchwerer und ſchmerzhafter Kopf, Herzklopfen, aufgetriebener Leib, ſchlafſüchtiger Zuſtand, Uebelkeit u. ſ. w.

Nux vomica: Gegen kloniſche und toniſche Krämpfe, Epilepſie, St. Veitstanz u. ſ. w., und namentlich, wenn dabei: Geſchrei, Rückwärtsbiegung des Kopfes, Zittern, oder convulſiviſches Zucken der Glieder, oder der Muskeln, Erneuerung der Anfälle nach jedem Aerger, oder Verdruſſe; unwillkürlicher Koth- und Urinabgang; Starrheitsgefühl; Eingeſchlafenheit der Glieder; Erbrechen; reichlicher Schweiß; Bruſtbeklemmung; Verſtopfung, üble Laune und reizbarer Charakter.

Opium: Gegen toniſche und kloniſche Krämpfe, Epilepſie u. ſ. w., und namentlich, wenn dabei: Eintreten der Zufälle in der Nacht, oder Abends, Rückwärtsbiegung des Kopfes, oder heftige Bewegungen der Glieder, und namentlich der Arme; Verluſt des Bewußtſeins, Unempfindlichkeit; Geſchrei; Zuſammenballen der Fäuſte; Erſtickungsanfälle, tiefer Schlaf. (Vergl. auch Belladonna, Hyoscyamus und Ignatia.)

Stramonium: Gegen kloniſche und toniſche Krämpfe, Katalepſie (Starrſucht), Eclampſie (Fallſucht), St. Veitstanz, hyſteriſche Krämpfe u. ſ. w., namentlich, wenn dabei: Rückwärtsbiegung des Kopfes, oder convulſiviſche Bewegungen der Glieder, zumal des oberen Theiles des Körpers; ſardoniſches Lachen; Stottern, oder Verluſt der Sprache; angegriffenes, blaſſes Ausſehen, mit dummfreundlicher Miene; oder rothes und aufgedunſenes Geſicht; Verluſt des Bewußtſeins und der Empfindung, bisweilen mit Geſchrei, wüthenden oder andächtigen Bewegungen, ſchrecklichen Viſionen, Lachen, Jammern, Singen, Entfliehenwollen u. ſ. w.; Erneuerung der Zufälle bei Berührung, ſo wie auch beim Anblicke heller, oder glänzender Gegenſtände. (Vergl. auch Belladonna.)

8. Fallſucht (Epilepſie).

Epilepſie oder Fallſucht (fallende Sucht, böſes Weſen) iſt ein heftiger und allgemeiner d. h. über alle Theile des Körpers verbreiteter Krampf, welcher ſich von anderen

ähnlichen Krampfkrankheiten durch seine ganz eigenthümlichen Symptome unterscheidet. Bisweilen gehen den Anfällen gewisse Vorboten voraus, wie etwas Betäubung, Schwindel, Gähnen, Recken und Zucken der Glieder, Ohrenbrausen, Bilder vor den Augen, zuckende Bewegung des Gesichtes, undeutliche, stammelnde Sprache, traurige Gemüthsstimmung, und zuweilen die Empfindung, als ob eine kalte Luft von den Gliedmaßen nach dem Unterleibe, oder dem Kopfe stiege. Hierauf folgt ungestümes Herzklopfen; das Gesicht färbt sich roth, die Gesichtsmuskeln fangen an, heftiger zu zucken, es entsteht eine unbeschreibliche Angst, und unter dieser bricht die eigentliche Epilepsie aus. Die Kranken schlagen gewöhnlich mit einem heftigen Schrei, oder nach einer Seitwärtsbiegung des Kopfes, mit stieren Augen und verzogenem Munde, die Daumen in die Hände ein, knirschen mit den Zähnen, und aus dem Munde tritt ein schaumiger Schleim. Die eigenthümlichsten und auffallendsten Symptome jedoch sind gänzliche Bewußtlosigkeit und Unempfindlichkeit, so daß die Patienten nichts fühlen, wenn sie auch noch so heftig niederstürzen, und sich dadurch die bedeutendsten Verletzungen zuziehen. — In vielen Fällen sind durchaus keine Vorboten zu bemerken, sondern der Patient stürzt plötzlich nieder, der Kopf wird hin und her geworfen, das Gesicht ist verzerrt, die Augen werden verdreht, die Adern im Gesichte und am Halse schwellen stark an, das Athemholen ist beklommen, das Schlingen gänzlich gehindert, und der Kranke schlägt mit Händen und Füßen nach allen Richtungen um sich herum.

Ein solcher Anfall dauert in der Regel nicht länger, als höchstens eine Viertelstunde. Endiget er sich, so kehrt das Bewußtsein allmählich zurück; der Kranke erhebt sich, und sieht, wie im Traume, um sich herum, ist aber meist sehr ermattet, hat Kopfweh, und weiß nichts von dem Zustande, in welchem er sich befunden hat. In vielen Fällen verfällt er in einen so festen Schlaf, daß man ihn oft mit aller Mühe nicht erwecken kann. Häufig bleiben auch nach diesem Schlafe die Augen noch eine Zeit lang matt, und eine trübe Stimmung verläßt den Kranken oft selbst nach mehreren Tagen nicht.

Zum ersten Male erscheint die Epilepsie gern in den Entwickelungsperioden, z. B. beim Zahnen, beim Eintritte der Menstruation, worauf sie dann in immer kürzeren Pausen wiederkehrt, oft viele Jahre hinter einander, oftmals sogar bis zum Tode. — Tödtlich sind die Anfälle nur in höchst seltenen Fällen, wenn nämlich der Krampfanfall besonders heftig ist, und zugleich noch Steck-, oder Schlagfluß hinzutritt.

Entstand die Epilepsie in einer der verschiedenen Entwickelungsperioden, so hat man häufig die Beobachtung gemacht, daß sie in der Schwangerschaft sich verliert, und auch nach dem Wochenbette nicht wiederkehrt. Im Gegentheile erscheint sie aber auch bisweilen während der Schwangerschaft, und verschwindet ebenfalls nach der Entbindung. — Ist einmal Neigung zur Epilepsie vorhanden, so muß man sich vor den verschiedenen Einflüssen, durch welche dergleichen Anfälle gewöhnlich hervorgerufen werden, namentlich vor allen Leidenschaften, besonders Schreck und Aerger, sorgfältig in Acht nehmen.

Was die Heilung der Epilepsie betrifft, so hat es damit fast überall große Schwierigkeiten, da dieselbe durch zu vielerlei Ursachen hervorgerufen wird, und es nicht immer leicht ist, diese sogleich zu erforschen. Die Heilbarkeit des Uebels hängt nämlich einzig und allein davon ab, ob die Ursachen, welche das Uebel erzeugten, entfernt werden können, oder nicht. Werden im Laufe der Behandlung die Anfälle seltener und schwächer, und dauern sie immer kürzere Zeit, so darf man mit ziemlicher Gewißheit auf Genesung rechnen.

Zeigen sich die Vorboten eines epileptischen Anfalles, so lasse man den Patienten ein Glas kaltes Wasser trinken, und wasche ihm auch den Kopf mit kaltem Wasser, was besonders bei nächtlicher Epilepsie ganz gute Dienste leistet. Bricht der Anfall gleichwohl aus, so räume man Alles aus dem Wege, woran der Patient sich verletzen könnte, und lege ihm ein weiches Kissen unter den Kopf, um die heftige Erschütterung des Gehirnes bei dem Hin- und Herwerfen des Kopfes auf dem harten Erdboden zu vermeiden. Auch ist es gut, allen Druck der Kleidungsstücke zu entfernen, und dem Kranken vor dem Anfalle Etwas in den Mund zwischen die Zähne zu geben, damit

er sich die Zunge nicht verletze. Während des Anfalles selbst überlasse man den Patienten ganz seinem Zustande, und versuche ja nicht, ihm die Glieder zu halten, oder die Daumen auszubeugen, weil der Anfall hierdurch nur verlängert wird; es sei denn, daß der Patient sich selbst kratzte, oder schlüge, in welchem Falle man seinen Armen und Händen eine unschädlichere Richtung geben muß. — Als Heilmittel haben vorzugsweise Arsenicum, Cicuta virosa, Hyoscyamus, Coeculus, Plumbum, und in geringeren Graden des Uebels: Belladonna, ganz besonders häufig aber Secale cornutum sich bewährt. Alle diese Mittel dürfen jedoch nur außer den eigentlichen Anfällen angewendet werden. Auch Camphora, zwei bis drei Gaben wöchentlich, soll zur Verhütung erneuerter Anfälle beitragen.

9. St. Veitstanz.

Der St. Veitstanz oder das taktmäßige Gliederzucken (Chorea Sancti Viti) ist mit den unter Epilepsie beschriebenen Zufällen nahe verwandt, und besteht in einer allgemeinen Unruhe der der Willkür unterworfenen Muskeln, welche sich in einzelnen Anfällen ebenso, wie die Epilepsie, durch convulsivische Bewegungen äußert, bei welchen jedoch der Patient in der Regel nicht niederfällt, sondern vielmehr zu stetem Herumlaufen, Springen, Klettern und anderen Gaukeleien gedrängt wird. Damit sind oft auch innere Krämpfe der Brust, des Magens, der Blase, der Sprechorgane ꝛc. verbunden; das Bewußtsein bleibt gewöhnlich erhalten, oder kehrt doch bald wieder. Bei dem Unvermögen, die Muskeln, welche keineswegs gelähmt sind, nach Willkür zu gebrauchen, (indem z. B. der Patient, wenn er die Hand zum Munde führen will, mit derselben vor diesem vorbeifährt, oder, wenn er Jemandem eine Hand reichen will, nicht nach dem beabsichtigten Ziele greift, so wie, wenn er die Hand öffnen, oder schließen will, es ihm nicht nach dem gefaßten Vorsatze gelingt), und bei den Bestrebungen der Kranken, die Gebote des Willens durchzusetzen, sind sie auch einzelnen Zuckungen, oder zitternden Bewegungen ausgesetzt, die sich besonders dann einstellen, wenn man die Kranken scharf

beobachtet, oder in sie dringt daß sie die Herrschaft über ihre Muskeln erzwingen sollen. Häufig ist auch ein ekstatischer Zustand damit verbunden, und die Sinne sind exaltirt; aber nicht leicht wird von dem Kranken während des Anfalles Anderen, oder auch sich selbst ein Schade zugefügt. Oft hat die Krankheit Perioden, aber von unbestimmter Wiederkehr; Andere leiden nur einige Augenblicke täglich, noch Andere unausgesetzt mehrere Tage lang.

Ihren sonderbaren Namen soll übrigens diese Krankheit folgendem Umstande zu verdanken haben: Dr. Horst, berühmter Arzt zu Ulm, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, erzählt in seinen Briefen, daß alljährlich im Frühlinge in die unweit Ulm gelegene St. Veitskapelle Frauenzimmer gekommen seien, und dort so unsinnig getanzt haben, daß sie endlich, wie entzückt, hingefallen, und eine Zeitlang so liegen geblieben seien. Wenn sie sich dann nach und nach wieder erholt gehabt haben, so haben sie geglaubt, sie seien nun auf ein ganzes Jahr geheilt, und nur in den folgenden Frühlingstagen seien sie wieder mit einer unerträglichen Unruhe in allen Gliedern geplagt worden, von der sie nicht haben loskommen können, als wenn sie sich um Maitag bei dem Feste des heil. Veit wieder eingestellt, und mit Tanzen sich geholfen hätten.

Diese Krankheit, welche bisweilen Wochen und Monate lang ununterbrochen anhält, bildet oft wirkliche Paroxismen von längerer, oder kürzerer Dauer, während welcher die Kranken eine innere Unruhe und ein mehr krampfhaftes Befinden wahrnehmen lassen, in dessen Folge sich die Zuckungen in den Muskeln vermehren, und verstärken, und die Bewegungen der Glieder der Willkür noch mehr entzogen werden. Je ernstlicher die von innerer Unruhe getriebenen Kranken sich anstrengen, Arme und Füße zu gebrauchen, desto ungewöhnlicher fallen diese Bewegungen aus, und desto weniger zeugen sie von dem Einflusse des Willens. Solchen Paroxismen folgt meist Abspannung des Körpers und Geistes, und länger, als gewöhnlich, dauernder Schlaf. Diese Paroxismen stellen sich stets nur am Tage, niemals während der Nacht ein, und ihre Wiederkehr ist an keine bestimmte Ordnung gebunden. Alle plötzlichen Einwirkungen

auf Körper und Geist rufen dieselben öfter, stärker und länger dauernd hervor.

Wenn der St. Veitstanz für sich allein, ohne Complication mit einer anderen Krankheit vorkommt, so hat er weder Fieber, noch andere, in die Augen fallende Beeinträchtigungen der inneren Thätigkeiten in seinem Gefolge. Nur die Verrichtungen des Nervensystemes sind mehr, oder weniger von dem normalen Zustande abweichend. Namentlich finden wir alle dergleichen Kranke geistig und gemüthlich verstimmt; auch läßt sich an allen eine ungewöhnliche Schwäche der geistigen Kräfte nicht verkennen, die bisweilen noch längere Zeit nach dem Verschwinden des Uebels beobachtet wird. Ueberdieß zeigen sich die Patienten im Allgemeinen verlegen, schüchtern, und wie gemüthlich niedergedrückt, und gehen nur bisweilen in einen ausgelassenen Gemüthszustand auf kurze Zeit über.

Meist gehen dem wirklichen Ausbruche des St. Veitstanzes gewisse Vorboten voraus, die theils in krampfhaften Zufällen bestehen, theils auf ein Leiden des Gehirnes hindeuten. Dergleichen Kranke klagen daher von Zeit zu Zeit über Schwindel, Schwere und Wüstheit im Kopfe, über große Empfindlichkeit der Sinneswerkzeuge und über Sinnestäuschungen, sowie auch nicht so gar selten über mancherlei Beschwerden in den Verdauungswerkzeugen. Auch die spätere Verstimmung des Geistes gesellt sich, jedoch nicht anhaltend, zu diesen Vorboten.

Ist bereits Anlage zum St. Veitstanze vorhanden, so wird dieselbe leicht zur wirklichen Krankheit gesteigert durch heftige Gemüthsbewegungen, besonders durch Furcht und Schreck, durch Onanie, durch plötzliche Erkältungen, durch unvorsichtige Unterdrückung chronischer und akuter Hautausschläge, durch schwächende Arzneien und Alles, wodurch das Nervensystem plötzlich aufgeregt wird. Alle diese schädlichen Einflüsse werden indeß nicht im Stande sein, den St. Veitstanz hervorzurufen, wenn sie nicht zugleich auch mit einer Neigung der Muskeln zu diesem Uebel zusammentreffen, die in einer gewissen Schwäche und Weichheit besteht, wie wir sie an solchen Personen wahrnehmen, die in ihren jüngeren Jahren ihre Muskeln nicht durch

kräftige Bewegungen geübt, und deren Ausbildung überhaupt vernachlässiget haben.

Hauptmittel gegen dieses Leiden ist Belladonna, weil fast in allen Fällen die Reizung der Nerven von einem aufgeregten Zustande des Gehirnes abhängt. Man reicht davon 14 Tage bis 3 Wochen lang einen Tag um den anderen eine Gabe, und läßt, wenn man wegen eines etwaigen Rückfalles späterhin dieses Mittel nochmals in Anwendung bringen muß, erst einige Gaben Sulphur vorausgehen. — Rührt der Zustand von einem plötzlichen Schreck her, namentlich, wenn derselbe mit Furcht verbunden ist, so reiche man zunächst Opium, alle 12 bis 24 Stunden eine Gabe, und lasse, wenn davon nicht alle Symptome der Krankheit weichen sollten, Belladonna darauf folgen. Nächst diesen Mitteln werden von Anderen besonders noch Stramonium, Hyoscyamus, Ignatia, Rhus toxicodendron, Causticum, Cocculus und Cuprum empfohlen.

10. Starrsucht (Katalepsie).

Die gänzliche, vollkommene Starrsucht äußert sich durch ein plötzliches Aufhören aller willkürlichen Muskelbewegungen, so daß die Kranke eben dieselbe Richtung aller Glieder behält, in welcher diese waren, als der Anfall kam. Wenn z. B. eine solche Kranke im Hinaufsteigen der Treppe begriffen ist, so bleibt der eine Fuß auf der unteren Stufe gestreckt, der andere auf der höheren gebogen stehen. Der eine Arm kann am Leibe herabhängen, der andere auf dem Treppengeländer ruhen. Die Glieder sind aber dabei biegsam, und dieß ist dann wahre Katalepsie; sind sie hingegen steif und starr, wie Holz, und der ganze Mensch ist dabei einer Bildsäule ähnlich, so nennt man es Starrkrampf. Alles Gefühl der Sinneswerkzeuge hört bei der Starrsucht gänzlich auf, die Augen stehen offen, ohne das Geringste zu fühlen, man kann Feuer und Nadeln hinhalten, hineingreifen, wie in das Auge eines Todten, Salmiakgeist vor Augen und Nase bringen, in die Haut stechen, und sie zwicken, oder schreien und lärmen, die erstarrte Person verzieht weder Augenlider, noch Nasenflügel, weder Gesichtsmuskeln, noch ir-

gend ein Glied. Dabei geht jedoch der Puls bald schwach, bald natürlich, und der Athem ruhig aus und ein.

Der berühmte Sauvages zu Montpellier, sagt Dr. Osiander in seinen „Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes, 1. Theil (Tübingen, 1820)", beobachtete im Jahre 1737 folgenden Anfall von Katalepsie, den er nachher der Societät der Wissenschaften zu Paris mittheilte: Eine unverehelichte Frauensperson von 20 Jahren, von empfindlicher Gemüthsart, bekam über einem heftigen Verdruß eine Katalepsie, und wurde ins Hospital zu Montpellier gebracht, wo die Anfälle sich öfter erneuerten, und von verschiedener Dauer waren, bald nur eine halbe Viertelstunde anhielten, bald 3 bis 4 Stunden. Ihr Puls war in ihren Anfällen sehr schwach und langsam, so daß er kaum fünfzig Mal in einer Minute anschlug. Die stärksten Drastika hatten wenig Wirkung auf ihren Darmkanal, und ihre monatliche Reinigung floß zu der Zeit sehr wenig.

Wenn ein Anfall sich nahete, so wurde ihr der Kopf schwer, und die Stirne warm. Sie antwortete nicht mehr auf Fragen, den Athem bemerkte man kaum, und der Puls wurde immer langsamer und schwächer. Nun trat die Erstarrung ein.

Stand die Kranke, so blieb sie in der Stellung, in welcher sie war. Hob man ihr einen Arm in die Höhe, oder gab man ihrem Kopfe eine besondere Richtung, so blieb Kopf und Arm in der gegebenen Richtung, wenn nur dabei das Gleichgewicht des Körpers erhalten werden konnte. Wollte man sie stehend fortbewegen, so hob sie keinen Fuß auf, sondern sie wurde wie eine Bildsäule fortgerückt. Man bemerkte an ihr durchaus keine Bewegung, als Herz- und Aderschlag. Weder Schreien, noch Stechen, noch Bürsten an den Fußsohlen, brachten eine Muskelbewegung hervor. Ein Licht, so nahe an die offenen Augen gehalten, daß fast die Haare der Augenlider versengten, brachte keine Bewegung der Augenmuskeln hervor, auch nicht das Berühren der Hornhaut mit dem Finger. Selbst Branntwein in die Augen getröpfelt, Salmiakgeist in den Mund gegossen, Spaniol in die Nase gesteckt, die Glieder mit Nadeln gestochen, die Finger gedrückt und gedreht, nichts von dem Allen vermochte

das geringste Zeichen einer Empfindung hervorzubringen. Ging der Anfall zu Ende, so gähnte die Kranke, streckte die Arme aus, erwachte, und hatte kein Bewußtsein von dem, was mit ihr vorgegangen war; nur fühlte sie jetzt an den mißhandelten Theilen Schmerzen, und hatte große Müdigkeit.

Zu einer anderen Zeit wechselte der kataleptische Anfall mit einem anderen ab, in welchem sie sich bewußt zu sein schien, indem sie, wie eine Gesunde, Dinge unternahm, die Verstand, Witz, Scherz und Freude anzuzeigen schienen; dabei war sie jedoch, in Absicht ihrer äußeren Sinne, völlig wie eine Puppe, oder Marionette; denn, indem sie scherzte, erzählte, sang, lachte und im Zimmer hin und her lief, mangelte es ihr, wie Versuche mit ihr lehrten, doch gänzlich an Gefühl, Sehkraft, Geruch, Gehör und Geschmack. Hatte es so eine halbe Stunde gedauert, so kam wieder ein wahrer kataleptischer Anfall.

Ihr Blut war so zäh, daß es nicht aus der Ader fließen wollte. Laue Bäder, außer dem Anfall, konnte sie nicht vertragen, antepileptische Pulver vermehrten die Anfälle. Endlich wurde es nach und nach von selbst mit ihr besser; doch nach zwei Jahren hatte sie noch kleine Anwandlungen, so daß ihr bei manchen häuslichen Geschäften auf einige Zeit Sehen und Hören verging.

Außer der vollkommenen Starrsucht, die alle Glieder befällt, giebt es auch eine unvollkommene, partielle Starrsucht, ein Erstarren einzelner Glieder, welches zuweilen Frauenzimmer vor und in der ersten Zeit der monatlichen Reinigung befällt. In demselben werden einzelne Glieder, Arme, Füße, Brüste, Lenden u. s. w. plötzlich angeschwollen, bekommen die Gestalt, wie unförmlich ausgestopfte Puppenglieder, und werden dabei so hart, unempfindlich und unbeweglich, als ob sie von Holz wären. In diesem Zustande kann man das harte Glied stechen und brennen, ohne daß die Kranke etwas davon empfindet. Nach einiger Zeit sinkt die Geschwulst wieder, und die Empfindung kehrt zurück. Zuweilen aber bleibt die Unempfindlichkeit lange Zeit, während die Beweglichkeit zurückgekehrt ist. Die Kranke kann den Arm nach Willkür gebrauchen, und hat doch nicht das geringste Gefühl darin.

Zuweilen wandert die kataleptische Beschaffenheit schnell von einem Gliede zum anderen. Manchmal bleibt ein Glied nach dem Anfalle der Starrsucht ganz gelähmt, und auf immer unheilbar. Ein anderes Mal aber verwandelt sich die Starrsucht in partiellen Starrkrampf; das Glied ist alsdann nicht nur steif und unempfindlich, sondern auch verbogen; mehrere Glieder sind verschränkt, z. B. die Finger in einander geflochten, so daß kein Mensch im Stande ist, sie auseinander zu wickeln.

So wie einzelne Glieder erstarren können, und der ganze Körper zuweilen erstarrt, so ist auch manchmal in den Jugendjahren alle Lebenskraft auf einem so niederen Grade, daß sie, ohne vollends ganz zu verschwinden, dem Erlöschen Jahre lang immer nahe bleibt. Ein solcher Mensch lebt zwar, aber er ist näher mit den Todten verwandt, als mit den Lebenden.

Die gegen Starrsucht vorzugsweise zu empfehlenden Heilmittel sind: Belladonna, Hyoscyamus, Ignatia, Lachesis, Nux vomica, Opium und Stramonium. — Sind die Zufälle eine Folge von Furcht, Schreck, oder anderen plötzlichen Gemüthsbewegungen, so kommen hauptsächlich Chamomilla, Cuprum, Hyoscyamus, Nux vomica und Opium in Betracht.

Gegen Starrkrampf (Tetanus) dienen hauptsächlich: Angustura, Belladonna, Bryonia, Camphora, Chamomilla, Ipecacuanha, Moschus, Opium, Platina, Secale cornutum und Stramonium.

11. Nymphomanie.

Die Nymphomanie junger Mädchen ist ein Zustand, der, seiner Entstehung und Aeußerungsweise nach, nur um die Zeit der Geschlechtsentwickelung eintreten kann, und daher von der sogenannten Mutterwuth oder Manntollheit, die erst in späteren Lebensjahren eintritt, wesentlich verschieden ist.

Das Erwachen des Geschlechtstriebes ist, weil dabei die Geschlechts-Sinnlichkeit oft plötzlich und in einem sehr hohen Grade aufgeregt wird, ein für die Gesundheit und Sittlichkeit junger Mädchen höchst gefährlicher Zustand. Tritt nämlich dieser Trieb gleich anfangs in ungewöhnlicher Stärke auf, wird er

dabei durch Krankheitsanlagen und krankhafte Zustände erhöht, und wirken vielleicht gar noch geistige und körperliche Reize ein, ihn noch mehr zu entflammen, so wächst er nicht selten in dem Maße heran, daß dergleichen Kranke gegen alle anderen (sowohl körperliche, als geistige) Eindrücke vollkommen gleichgültig werden, indem sie sich lediglich mit unklaren Vorstellungen und Wünschen über Geschlechtsverhältnisse ꝛc. beschäftigen, und abquälen, und ihre Einbildungskraft mit darauf sich beziehenden, verworrenen Bildern so anfüllen, daß sie zuletzt, sowohl körperlich, als geistig, zur Selbstbefleckung hingerissen werden. Dergleichen unglückliche Geschöpfe zeigen sich gegen Alles, was um sie her vorgeht, und nicht in den Kreis ihrer Vorstellungen und Bilder fällt, völlig theilnahmlos, und zu jeder Beschäftigung unlustig, nehmen bald ein ungleiches, meist unangenehmes und widerwärtiges Betragen an, suchen die Einsamkeit, bekommen ein bleiches, verfallenes Ansehen, eingesunkene, mit blauen Rändern umgebene Augen, verlieren alle Eßlust, schlafen wenig, und werden zuletzt, unter Hinzutritt von mancherlei Nervenzufällen, völlig albern, oder verfallen in offenbaren Wahnsinn, der gemeiniglich mit Raserei und Tod endiget. Bisweilen geht auch die den erhöhten Geschlechtstrieb begleitende, und aus seiner unnatürlichen Befriedigung hervorgehende Albernheit in Blödsinn über, welcher meist mit Wassersucht, Zehrfieber und Tod endiget.

Die Heilung dieses Leidens hat ihre sehr großen Schwierigkeiten, und hängt vorzugsweise ab von den mancherlei besonderen Ursachen, welche dem Uebel zu Grunde liegen, so wie von den Umständen, unter denen die Kranke lebt, und der Dauer und dem Grade, welche die Krankheit bereits erreicht hat. Die Vorhersage ist im Allgemeinen sehr ungünstig, namentlich, wenn der Arzt, dessen Beistand in allen solchen Fällen zeitig zu beanspruchen ist, es nicht in seiner Gewalt hat, mit der Kranken so zu verfahren, wie ihr Zustand es erheischt. — Als Mittel, welche, wenn sie namentlich rechtzeitig in Anwendung gebracht werden, hier vorbeugend wirken, verdienen vorzugsweise Cantharides, China, Nux vomica, Phosphorus, Platina und der Nordpol des Magnetes genannt zu werden. Dabei ist ein ganz vorzügliches Augenmerk darauf zu richten, daß die

allgemeinen und besonderen Anlagen, welche dem Uebel zu Grunde liegen, möglichst in Schranken gehalten und entfernt, und alle Momente, welche eine lebhaftere Geschlechts-Sinnlichkeit anzuregen vermögen, abgehalten werden.

Die wirksamsten Mittel gegen Neigung zur Masturbation (Selbstbefleckung) sind: Calcarea carbonica, Nux vomica, Platina, Sulphur und China. — Sind bereits schlimme Folgen davon eingetreten, so passen vorzugsweise: China, Nux vomica, Acidum phosphoricum und Staphysagria.

Gegen bis zur Wuth gesteigerte Nymphomanie verdienen Hyoscyamus, Phosphorus, Stramonium, Belladonna, Cantharides, Mercurius vivus, Natrum muriaticum, Nux vomica, Pulsatilla und Sulphur vorzugsweise Beachtung.

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Schwangerschaft.

Die Krankheiten der Schwangerschaft stellen entweder Anomalieen in den Vorgängen der Schwangerschaft selbst dar, oder sie sind durch deren Einfluß auf die verschiedenen Organe und Systeme erzeugt, oder endlich als Complicationen der Schwangerschaft mit schon vorhandenen, oder zufällig während derselben entstandenen Krankheiten anzusehen. Die erste der genannten drei Gruppen von Krankheiten (Anomalieen in den Vorgängen der Schwangerschaft) gehört wesentlich der Geburtshülfe an, und kann hier weiter nicht erörtert werden, während die dritte (Complicationen der Schwangerschaft mit schon vorhandenen, oder zufällig während derselben entstandenen Krankheiten) so ganz allgemeiner Natur, d. h. dem Weibe weder eigenthümlich, noch mit den Vorgängen der Schwangerschaft zusammenhängend ist, daß sie der Lehre von den Frauenkrankheiten nicht ausschließlich angehört, und daher hier ebenfalls keine Stelle finden kann. Demnach bleibt blos die zweite der oben genannten drei Gruppen (Krankheiten, welche entweder Steigerungen der normalen Erscheinungen der Schwangerschaft darstellen, oder durch Einfluß derselben auf die verschiedenen Organe und Systeme erzeugt werden) übrig,

und von diesen soll, als wesentlich durch die Schwangerschaft erzeugt, in Nachfolgendem die Rede sein.

1. Speichelfluß.

Diese unter den Symptomen beginnender Schwangerschaft in der Regel zuerst auftretende Erscheinung pflegt meist um die Zeit, wo die ausgebliebene Menstruation wieder erwartet wird, mit dem Gefühle einer leichten Erkältung einzutreten, so daß die Kranke, obschon in der Regel Uebelkeit und andere Zeichen der Schwangerschaft damit verbunden zu sein pflegen, dennoch gewöhnlich irriger Weise glaubt, daß ihre Menstruation in Folge einer Erkältung ausgeblieben sei. Der dabei sich bildende Schleim, oder Speichel ist außerordentlich zähe, und sehr schwer aus dem Munde zu entfernen, dabei weiß und schaumig, und nach dem Auswerfen die runde Form eines mäßig großen Geldstückes annehmend. Daher der in England häufig gehörte Ausdruck: „Frau N. N. speit englische Schillinge" oder „spuckt Baumwolle". — Bisweilen ist dieser Speichelfluß außerordentlich stark, und dem Merkurialspeichelflusse ähnlich; doch unterscheidet er sich von diesem durch Abwesenheit des mit letzterem stets verbundenen üblen Geruches, obschon der Geschmack desselben häufig außerordentlich ekelhaft und unangenehm ist. In der Regel ist er nur von kurzer Dauer, und verschwindet meist allmählich von selbst wieder. Ein Stückchen Kandiszucker, dann und wann in den Mund genommen, soll diesen Zustand weniger lästig machen.

Das von Anderen hauptsächlich dagegen empfohlene Mittel ist Mercurius vivus, in täglich einer, oder zwei kleinen Gaben. Ich dagegen habe hier von Belladonna stets die erwünschteste Wirkung gesehen, während noch Andere Jodium anrathen. — Ist dieser Speichelfluß von Uebelkeit und Widerwillen gegen Speisen begleitet, so ist Pulsatilla dagegen zu empfehlen. — Bei Kälte- und Schwachheitsgefühl und leicht hinzutretender Diarrhöe paßt Veratrum album, so wie Sulphur in besonders hartnäckigen Fällen, wo die eben genannten Mittel nicht ausreichen.

2. Uebelkeit und Erbrechen.

Die meisten Frauen haben, namentlich in den ersten Perioden der Schwangerschaft, mehr, oder weniger über Uebelkeit, Sodbrennen und Erbrechen fast nach jedem Genusse von Speise und Trank zu klagen, welches oft Monate lang anhält, und in der Regel bis zur ersten Kindesbewegung andauert. In den meisten Fällen ist das damit verbundene Brechwürgen nur mäßig; oft aber ist es auch außerordentlich stark, so daß alle Nahrung unmittelbar nach dem Genusse wieder ausgebrochen wird, was natürlich große Schwäche und Abmagerung, ja nicht selten Zehrfieber zur Folge hat. Ist damit zufällig ein Bruch, Vorfall, Kropf, oder Hängebauch verbunden, so kann das Uebel leicht schlimme Folgen nach sich ziehen, denn wenn auch in vielen Fällen das Brechen leicht und ohne große Qual ist, so geht doch auch in sehr vielen anderen Fällen ein heftiges und anhaltendes Aufstoßen vorher, welches die Patientin in einen außerordentlich leidenden Zustand versetzt, und einen peinlichen Schmerz in der Herzgrube zurückläßt, welcher durch Druck vermehrt wird, aber meist auch nach dem Aufhören des Brechens von selbst wieder vergeht.

Dieses, im Ganzen mehr lästige und qualvolle, als wirklich nachtheilige und gefährliche Leiden hat offenbar seinen Grund in der sympathischen Einwirkung der Gebärmutter auf den Magen, und entsteht nicht von Unordnungen in den Functionen des Magens selbst; findet dabei jedoch eine mehr, oder weniger ungehörige Thätigkeit der Leber Statt, so muß natürlich mit dem Inhalte des Magens auch mehr, oder weniger Galle mit ausgeworfen werden.

Was die Behandlung betrifft, so genügt in den einfacheren, weniger complicirten Fällen schon die Regelung der Diät (Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung aller fetten und schwer verdaulichen Speisen, so wie alles dessen, wogegen sich bei der Patientin ein natürlicher Widerwille zeigt) und ein Wechsel in der Zeit des Essens, indem zu gewissen Zeiten der Magen die Speisen williger aufnimmt, und behält, als zu anderen. Eben so werden kalte Speisen oftmals ganz

gut vertragen, während warme stets wieder ausgeworfen werden. Aus demselben Grunde soll auch das bisweilige Verschlucken kleiner Eispillen manche hartnäckige Fälle dieser Art gehemmt haben.

Das Hauptmittel gegen diesen Zustand, von welchem oftmals schon eine einzige Gabe zur gänzlichen Beseitigung ausreicht, ist Nux vomica, namentlich dann ganz besonders hülfreich, wenn zugleich Stuhlverstopfung zugegen ist, oder harte, mit Schleim überzogene Excremente entleert werden. Die beste Zeit zum Einnehmen dieses Mittels ist Abends, eine Stunde vor Schlafengehen. Man wiederholt die Dosis nach 2 bis 3, und wenn Besserung eintritt, nach 4 bis 5 Tagen. — Nächst dem eben genannten Mittel ist

Ipecacuanha namentlich in solchen Fällen anwendbar, wenn nicht die oben erwähnte Stuhlverstopfung gleichzeitig vorhanden ist, dagegen immerwährendes Brechwürgen Statt findet, in Folge dessen fast alle Nahrung von der Patientin wieder weggebrochen wird. Eine kleine Gabe in nicht zu hoher Potenz kann davon aller 2 bis 3 Tage verabreicht, und bei eintretender Besserung nach längerer Zeit, wenn nämlich die Besserung wieder stillsteht, wiederholt werden. — Vorzugsweise wird gegen diesen Zustand auch

Kreosotum (1 bis 2 Tropfen in einem Trinkglase voll Wassers aufgelöst, und davon aller 2 bis 4 Stunden ein kleiner Schluck genommen) empfohlen, namentlich gegen Erbrechen bei hysterischen Personen.

Tabacum erweist sich hülfreich bei Erbrechen mit Uebelkeit, Ohnmacht und Todtenblässe des Gesichtes, die in der freien Luft sich vermindert, oder auch, wenn die Patientin schnell abmagert, oder scharfe Flüssigkeit und Schleim ausbricht.

Sepia ist zu empfehlen bei Uebelkeit, die bereits längere Zeit gedauert hat, und meist des Morgens erscheint, mit schmerzlichem Gefühle von Leerheit, Brennen und Stechen im Magen. Auch Sepia und Pulsatilla im Wechsel haben hier oftmals sehr gute Dienste geleistet.

Veratrum album paßt vorzugsweise bei großer Empfindlichkeit der Magennerven und Brechen, welches durch den Genuß

der geringsten Menge kalten Wassers, oder auch durch Bewegung und Aufstehen erregt wird, und allen anderen Mitteln widersteht. Eben so paßt dieses Mittel bei mit großem Durste verbundener Uebelkeit, sauerem Aufstoßen, großer Schwäche und Neigung zu Diarrhöe. — Cuprum und Zincum erweisen sich hülfreich bei nur geringer Uebelkeit, aber starkem, krampfartigem Erbrechen mit Magen- und Brustkrampf.

Camphora hilft oft bei Erbrechen mit Ausbruch kalten Schweißes, Hitze im Kopfe und Kälte der Füße.

Secale cornutum wird empfohlen, wenn die Strenge des Brechens wehenartige Schmerzen hervorruft, und Abortus einzutreten droht.

Belladonna (einige Tropfen der starken Tinktur dieses Mittels mit Wasser vermischt, und als Umschläge in der Gegend der Gebärmutter angewandt) hat sich ebenfalls bei Erbrechen, mit Schmerzen der Gebärmutter, hülfreich erwiesen. Auch innerlich kann dieses Mittel in solchen Fällen mit Nutzen in Anwendung gebracht werden.

Aconitum Napellus: Gegen Uebelkeit, Aufstoßen und Erbrechen, besonders des Morgens, wenn dabei heftige Kolikschmerzen und erneuertes Brechwürgen mit Kopfweh nach jeder Mahlzeit.

Aethusa cynapium, in demjenigen Falle, wo namentlich Milch nicht vertragen, sondern stets wieder weggebrochen wird.

Ferrum, specifisch, wenn das Erbrechen stets nach dem Essen, und sonst zu keiner anderen Zeit Statt findet.

Sulphur, in sehr hartnäckigen Fällen, bei skrophulöser Disposition, und solchen Patientinnen, die an latenter Psora leiden. Eine höhere, als die dritte Potenz darf in diesem Falle nicht zur Anwendung gebracht werden.

Natrum muriaticum soll in den hartnäckigsten und verzweifeltsten Fällen, die allen anderweitigen Mitteln Trotz bieten, oft wunderbar schnell geholfen haben.

3. Soodbrennen und Magensäure.

Das Soodbrennen ist ein eben so gewöhnliches, als unangenehmes Symptom der Schwangerschaft, welches häufig

sehr bald nach der Empfängniß, meist jedoch nicht vor dem vierten Monate eintritt, und namentlich in der letzten Hälfte der Schwangerschaft außerordentlich lästig ist. Dasselbe besteht wesentlich in dem Gefühle eines aus dem Magen durch die Speiseröhre bis in den Mund heraufsteigenden Dampfes, oder Brennens, worauf, wenn das Uebel bereits einigermaßen eingewurzelt ist, und neue Veranlassung dazu gegeben wird, endlich eine wasserhelle Flüssigkeit von dem Geruche und Geschmacke ranziger und verdorbener Substanzen ausgewürgt wird, die bisweilen so scharf und sauer ist, daß sie die Zähne stumpf macht, und angreift. Meist sind noch andere Magenbeschwerden mit diesem Uebel verbunden, welches, wenn einmal die Disposition dazu vorhanden ist, gewöhnlich durch Diätfehler, namentlich den Genuß sehr fetter und schwer verdaulicher Speisen, hervorgerufen, und daher meist bei solchen Personen beobachtet wird, die an übermäßiger Säurebildung im Magen, und daraus hervorgehender Magenschwäche leiden.

Der Magensaft enthält im normalen Zustande Salzsäure, Milchsäure und Essigsäure, von denen bald die Eine, bald die Andere vorherrschen, d. h. im Uebermaße vorhanden sein, und eine besondere Behandlung verlangen kann. Der aus der Fleischfaser und geronnenem Eiweiß gebildete rohe Nahrungssaft enthält viel Salzsäure, der von frischem Fleische und Milch dagegen ein Uebermaß von Milchsäure, während der von Stärkemehl enthaltenden Substanzen viel Essigsäure enthält. Daher kommt es, daß einige Arten von Magensäurebildung durch Fleisch- und Milchdiät vermehrt, durch Gemüse und Früchte dagegen erleichtert werden, während andere durch Pflanzendiät sich verschlimmern.

Außer den genannten, im normalen Magensafte vorkommenden Säuren giebt es aber auch noch andere, ungewöhnliche Säuren, die unter gewissen Umständen gebildet, oder in den Magen gebracht werden, namentlich Phosphorsäure, Harnsäure, Buttersäure und Flußsäure. Die Phosphor- und Harnsäure bildet sich gern in dem Magen derer, die viel Fleischnahrung genießen, und Disposition zu Gicht, Rheumatismus und Nesselsucht haben. — Oel-, oder Buttersäure

findet sich häufig in dem Magen derer, die vielerlei künstliche, und besonders fettreiche Speisen genießen. — Die Flußsäure im Magen offenbart sich hauptsächlich durch die Schnelligkeit, mit welcher die Glasur der Zähne angegriffen, und Fäulniß, namentlich der Vorderzähne herbeigeführt wird.

Alle diese besonderen Arten von übermäßiger, oder ungewöhnlicher Säurebildung im Magen erfordern ihre specifischen und besonderen Gegenmittel. Die besten Mittel gegen Salzsäure sind: Ammonium muriaticum, Argentum, Ferrum und Zincum, während Baryta carbonica, Kali carbonicum und Plumbum die wirksamsten Gegengifte gegen Phosphorsäure sind. Die Neigung zur Harnsäurebildung wird am besten durch Colchicum und Cuprum neutralisirt, während die Milchsäure am besten mit Zincum behandelt wird.

Sehr oft wird indeß ein alkalischer Magen fälschlich mit einem saueren verwechselt. Bei Alkalienbildung im Magen ist häufig Störung der Gallenabsonderung zugegen, denn die Patientin hat dabei viel Durst, bitteren Mundgeschmack, Widerwillen gegen Fleisch, Verlangen auf Saueres, schmutziggelbe, oder gelblich braune Zunge und dunkel gefärbte Haut; auch fauligen Mundgeschmack und Auswürfe, wie von verdorbenen Eiern, und mit Geruch, wie Schwefel-, oder Phosphor-Wasserstoffgas. Bei Säurebildung im Magen ist ein brennendes Gefühl, welches in der Bauchhöhle beginnt, und mit saueren Auswürfen endiget, durch welche keine Erleichterung bewirkt wird; bei Alkalienbildung zeigt sich heftiger, mit Kopfweh und Mattigkeit verbundener Schmerz, mit Zusammenziehung und Krampfgefühl im Magen selbst, welches sich bis zur Unerträglichkeit steigert, und durch Ausstoßung wässeriger Flüssigkeit, oft in bedeutender Menge, gelindert wird, und hierin liegt eben das Charakteristische der alkalischen Unverdaulichkeit.

Die Hauptmittel gegen Magenschwäche, Sodbrennen und Magensäure sind: Nux vomica und Pulsatilla; letztere besonders dann anwendbar, wenn das Uebel durch den Genuß fetter Speisen erzeugt, oder hervorgerufen worden ist. Auch ein Tropfen Schwefelsäure, unter ein Trinkglas voll Wasser gemischt, und dann und wann ein Schluck davon ge-

nommen, thut in den meisten Fällen ganz gute Dienste. — Die gewöhnlichen Hausmittel, wie Lauge, Holzasche, Kreide, Magnesia ꝛc. sind schädlich, denn wenn sie auch, im glücklichen Falle, die im Magen vorhandene Säure neutralisiren, so vermögen sie doch ihre Wiederbildung keineswegs zu verhindern, sondern verursachen im Gegentheile, in großen Gaben und zu unpassenden Zeiten genommen, eine absolute Vermehrung der Säure, indem der Magen, um das überflüssige Alkali zu neutralisiren, zu einer vermehrten Säurebildung gleichsam gezwungen, und so zu einem Kampfe herausgefordert wird, der selbst im glücklichsten Falle nur zum großen Nachtheile der Patientin endigen kann. — Außer den beiden oben genannten Mitteln (Pulsatilla und Nux vomica), haben sich auch Phosphorus und Sulphur, und zwar namentlich dann besonders hülfreich erwiesen, wenn Säure und Blähsucht, verbunden mit einem Uebermaße von Schwefel-, oder Phosphor-Wasserstoffgas, im Magen Statt findet. — China ist hülfreich, wenn die Beschwerden gewöhnlich sogleich nach dem Essen eintreten. — Der mäßige Genuß säuerlicher Früchte ist bei dergleichen Beschwerden in der Schwangerschaft von offenbarem Nutzen, während herbe dagegen fast niemals vertragen werden, und die mineralischen Säuren unbedingt schädlich wirken. Auch die ganze Reihe der Alkalien und kalkartigen, Säure an sich ziehenden Mittel ist nicht nur von keinem Nutzen, sondern, wie bereits oben auseinander gesetzt wurde, offenbar nachtheilig und schädlich.

4. Zahnweh.

Sehr viele Frauen leiden während der Schwangerschaft an Zahnschmerzen, die zwar oftmals weniger durch ihre Heftigkeit, als vielmehr durch ihre anhaltende Dauer lästig werden. Um sich Hülfe zu schaffen, läßt in solchem Falle Manche einen, oder mehrere Zähne das Opfer ihrer Ungeduld werden, und zwar mit großem Unrechte, denn oft sind es gerade ganz gesunde Zähne, in denen der Schmerz empfunden wird, welcher natürlich durch das Herausnehmen des krank scheinenden Zahnes nicht beschwichtiget werden kann, sondern nun auf einen anderen,

eben so gesunden Zahn überspringt, zum Zeichen, daß ein solcher Zahn nur ein Ablagerungspunkt für die inwohnende, durch die Schwangerschaft entwickelte Krankheit ist.

Die Zeit, um welche das Zahnweh zuerst empfunden wird, ist verschieden. Manche Frauen leiden daran sogleich nach der Empfängniß, und erkennen ihre Lage ganz richtig aus diesem Symptome. In der Regel ist das Zahnweh blos eine Beschwerde der ersten Schwangerschaftsmonate; oft aber dauern dergleichen Anfälle die ganze Periode der Schwangerschaft hindurch. In einzelnen Fällen stellt das Zahnweh sich nicht früher ein, als einige Tage vor der beginnenden Geburtsarbeit.

Der Schmerz variirt dem Grade und der Zeit nach. Oft ist er dumpf und drückend, und hört in Zwischenräumen auf; bei anderen ist er scharf und durchdringend, und dauert Tag und Nacht ununterbrochen fort, so daß er allen Schlaf raubt, den Appetit vermindert, die Verdauung stört, und einen fieberhaften Zustand, und zuletzt Fehlgeburt herbeiführt.

Die Behandlung ist nach der Natur und dem Sitze der Krankheit verschieden. Die hier hauptsächlich in Anwendung zu bringenden Mittel sind in alphabetischer Ordnung:

Aconitum Napellus, ein Hauptmittel bei vielen neuralgischen, rheumatischen und entzündlichen Zahnschmerzen, namentlich dann, wenn die Schmerzen schwer zu beschreiben sind, wenn die Kranke außer sich ist, und zumal, wenn Coffea cruda gegen diesen Zustand nicht genügt hat; dabei stechende Rucke und Stöße, oder klopfende Schmerzen, mit Blutandrang gegen den Kopf, Gesichtshitze, Backenröthe und großer Unruhe;

Ammonium muriaticum: Bei Zahnweh, verbunden mit einer sehr gewöhnlichen und peinlichen Form von Gesichtsschmerz, welcher, irriger Weise, häufig für Rheumatismus gehalten wird, und wahrscheinlich in der Knochenhaut seinen Sitz hat, da er durch Ausziehen des krank scheinenden Zahnes nicht im Geringsten gemindert wird. Dieser Schmerz nimmt den unteren Theil des Gesichtes, namentlich die Kinnlade ein; doch ist die Patientin nicht im Stande, die Stelle anzugeben, wo derselbe hauptsächlich seinen Sitz hat;

Antimonium crudum: In den meisten Fällen von Schmerzen in kariösen Zähnen, mit darauf folgendem Zucken und Nagen bis in den Kopf, besonders Abends, im Bette; oder auch dann, wenn sich die Schmerzen nach dem Essen; so wie auch durch kaltes Wasser verschlimmern, in freier Luft dagegen sich vermindern; oder wenn das Zahnfleisch blutet, und abklafft;

Arnica montana: Namentlich gegen Schmerzen und andere Leiden nach irgend einer Operation, oder mechanischen Beschädigung an den Zähnen; oder auch bei Verrenkungsschmerz in den Zähnen, oder bei Ziehen und Zerren in denselben während des Essens; oder auch noch, wenn der Backen geschwollen, roth und hart ist, mit Klopfen, oder Kriebeln im Zahnfleische;

Arsenicum album, ein vorzügliches Mittel gegen neuralgische und katarrhalische Zahnschmerzen, namentlich, wenn die Zähne sich verlängern, mit schmerzhaftem Wackeln; bei ziehenden, zuckenden Schmerzen in den Zähnen und im Zahnfleische bis in den Backen, ins Ohr und an die Schläfe hin; wenn die Schmerzen so unerträglich sind, daß sie die Kranke bis zur Wuth und Verzweiflung bringen; wenn die Schmerzen sich in der Nacht einstellen, und durch Liegen auf der kranken Seite sich verschlimmern, mit Linderung durch Ofenwärme; wenn die Schmerzen schnell große Schwäche und Erschöpfung hervorbringen, oder die Patientin fiebert, mit Kälte der Hände, namentlich der Fingerspitzen;

Baryta carbonica: Bei blaßrother Geschwulst des Zahnfleisches, namentlich in der Höhlung eines kranken Zahnes, mit Geschwulst der Wange, Schmerz, der sich bis in die Nase, Augen und Schläfe erstreckt, und heftigem Pochen im Ohre; oder bei brennenden Stichen in den Zähnen, sobald Warmes in den Mund kommt;

Belladonna, ein Hauptmittel bei fieberhaften, congestiven und entzündlichen Zahnschmerzen, sowohl in gesunden, als auch kranken Zähnen, wenn, bei Aufregung des Gefäßsystemes, zugleich große Reizbarkeit des Nervensystemes Statt findet; bei großer Angst und Unruhe, welche hierhin und dorthin treibt; oder wenn dabei: Große Traurigkeit, mit Weinerlichkeit; Schmerzen am Zahnfleische und an den Zähnen, als ob Alles geschwürig

wäre; reißende, schneidende, stechende, oder ziehende Schmerzen in den Zähnen, im Gesichte und in den Ohren, Abends nach Schlafengehen, und besonders in der Nacht sich verschlimmernd; Bohren in den kariösen Zähnen, wie von Blutandrang, mit Bluten beim Saugen; schmerzhafte Geschwulst des Zahnfleisches, mit Hitze, Jücken, Bläschen und Brennen; Backengeschwulst; Speichelfluß, oder auch wohl Trockenheit des Halses und des Mundes, mit großem Durste; Erneuerung der Schmerzen durch Geistesarbeit, oder nach dem Essen; Verschlimmerung in freier Luft und durch Berührung der Speisen (beim Kauen, beim Essen u. s. w.); heißes und rothes Gesicht; Klopfen im Kopfe, oder in den Backen; Brennen und Röthe der Augen. (Nach diesem Mittel passen bisweilen: Mercurius vivus, Hepar sulph., Chamomilla und Pulsatilla);

Bryonia alba: Vornehmlich bei Personen von lebhaftem und cholerischem Temperamente, oder bei zum Zorn geneigten und eigensinnigen Leuten; bei Schmerzen in den kariösen Zähnen, und noch mehr in den anderen; dabei zuckende und ziehende Schmerzen, mit Wackeln der Zähne und Gefühl, als wären sie zu lang, besonders bei, oder nach dem Essen; Stiche in den Ohren; Schmerzen, mit Bedürfniß, sich niederzulegen, welche sich des Nachts, oder wenn Warmes in den Mund kommt, verschlimmern, so wie auch durch Legen auf den gesunden Backen, und mit Nachlaß beim Legen auf die leidende Seite; auch bei Wundheitsschmerzen am Zahnfleische;

Calcarea carbonica: Hauptsächlich gegen Zahnweh mit Blutandrang nach dem Kopfe, zumal Nachts; dabei klopfende, stechende, bohrende Schmerzen, oder Wundheitsschmerz, Nagen und Wühlen, gleichviel, ob in den kariösen, oder in den anderen Zähnen; Geschwulst, schmerzhafte Empfindlichkeit und leichtes Bluten des Zahnfleisches, mit Stechen und Klopfen; Verschlimmerung, oder Erneuerung der Zahnschmerzen durch Zugluft, oder kalte Luft, so wie auch beim Trinken von Warmem, oder Kaltem, oder auch schon durch Geräusch und durch die geringste Verkältung;

Carbo vegetabilis: Oft, wenn Arsenicum, oder Mercurius vivus angezeigt zu sein scheinen, aber nicht genügen, und

besonders bei abklaffendem und blutendem Zahnfleische, mit Geschwüren, Wackeln der Zähne und schmerzhafter Empfindlichkeit derselben bei Berührung, vorzüglich nach dem Essen; bei ziehenden, reißenden, oder klopfenden Schmerzen, besonders bei Darankommen von heißen, kalten, oder zu stark gesalzenen Sachen;

Causticum: Bei chronischem, pochendem Zahnweh, wenn namentlich das Zahnfleisch schmerzt, und leicht blutet, und die Schmerzen sich bis zu den Gesichtsmuskeln, oder bis zum Auge und Ohre ausdehnen. Ferner bei schmerzhaftem Lockersein und Ausdehnungsgefühle der Zähne, mit Fisteln, Eiterung, schmerzhafter Empfindlichkeit und Anschwellung des Zahnfleisches;

Chamomilla, ein merkwürdiges Palliativmittel in den heftigsten Anfällen von Zahnweh, welche unerträglich scheinen, und fast zur Verzweifelung treiben, namentlich bei großer Reizbarkeit zum Zorne und Weinerlichkeit während der Schmerzen; dabei heftige, ziehende, zuckende, oder klopfende und stechende Schmerzen; Schmerzen, welche unerträglich zu sein scheinen, zumal Nachts, in der Bettwärme, bis zur Verzweifelung, mit heißer Backengeschwulst und Backenröthe; glänzende Geschwulst des Zahnfleisches und Geschwulst der Unterkieferdrüsen; Schmerzen, welche eine Seite der Kinnlade ganz einnehmen, ohne daß die Kranke dabei mit Bestimmtheit den Zahn angeben kann, welcher besonders angegriffen ist; Wühlen und Nagen in einem kariösen Zahne, mit Wackeln desselben; stechende, oder klopfende halbseitige Schmerzen in der ganzen leidenden Seite des Kopfes, im Ohre und im Gesichte; Verschlimmerung, oder Erneuerung der Schmerzen, sobald die Kranke etwas Kaltes, oder Warmes trinkt, oder ißt; und besonders nach Kaffeegenuß; Schmerzen mit Hitze und Röthe, besonders des einen Backens; warmer Schweiß, selbst in den Haaren; große Angst und Unruhe, oder große Schwäche bis zur Ohnmacht u. s. w.;

China: Besonders nach schwächenden Säfteverlusten, oder wenn, bei gewöhnlich heiteren, fröhlichen Personen, die Schmerzen Uebellaunigkeit und Zanksüchtigkeit verursachen; oder auch wohl bei tauben, peinlichen Schmerzen in den kariösen Zähnen; oder klopfende, ziehende und zuckende Schmerzen; ferner, wenn die Schmerzen nach dem Essen, oder des Nachts, so wie auch

bei der leisesten Berührung sich einfinden, oder sich verschlimmern; wenn sie in der freien Luft, oder im Zugwinde wiederkommen, und nachlassen, sobald man die Zähne drückt, und fest zusammenschließt; dabei Geschwulst des Zahnfleisches; Mundtrockenheit mit Durst; Blutandrang gegen den Kopf, mit Anschwellen der Venen an der Stirn und an den Händen; unruhiger Schlaf in der Nacht;

Coffea cruda: Gegen die heftigsten Schmerzen, wenn die Kranke völlig außer sich ist, mit Weinen, Zittern, großer Angst und unruhigem Hin- und Herwerfen; dabei schwer zu beschreibende Schmerzen, oder auch Reißen und Zucken, besonders Nachts, oder nach dem Essen. (Sollte dieses Mittel nicht genügen, so passen dann oft: Aconitum Napellus, oder Hyoscyamus, Sulphur und Veratrum);

Colchicum autumnale: Bei rheumatischem Zahnweh, Empfindlichkeit der Zähne gegen Druck, und rheumatischem Schmerz in den Kinnladen, dessen Heftigkeit sich namentlich während der Nacht steigert;

Hepar sulphuris: Oft nach Mercurius vivus, oder Belladonna anwendbar, besonders bei schmerzhafter, oder sogar rothlaufartiger Backengeschwulst; dabei zuckende und ziehende Schmerzen in den Zähnen, ärger beim Zusammenbeißen, beim Essen, in warmer Stube, oder auch Nachts;

Hyoscyamus niger: Bei heftigen, reißenden und klopfenden Zahnschmerzen, welche sich vom Backen bis in die Stirn hin erstrecken; dabei Geschwulst des Zahnfleisches, mit reißenden Schmerzen, und mit Summen im Zahne, der zu wackeln scheint; Eintreten der Schmerzen in kalter Luft, oder auch früh; Blutandrang gegen den Kopf, mit Röthe und Hitze des Gesichtes; Krämpfe in der Kehle, oder convulsivisches Zucken der Finger, der Hände, oder der Arme; Nervenüberreizung; hervorgetriebene, rothe und glänzende Augen;

Ignatia amara: In vielen Fällen, wo Nux vomica, oder Pulsatilla angezeigt scheinen, aber bei Personen von gefühligem Temperamente, von sanftem, friedlichem und mildem Charakter, oder bei Leuten, die bald zur Fröhlichkeit, bald zum Weinen gestimmt sind, und besonders bei Personen, welche sich allzuleicht

dem Kummer hingeben; oder wenn die Zähne wie zerschlagen sind, wenn sie zu wackeln scheinen, und wenn sich die Schmerzen namentlich gegen das Ende der Mahlzeit bemerkbar machen, und nach derselben noch zunehmen; oder auch wohl, wenn sie nach dem Genusse von Kaffee, Abends nach Schlafengehen, oder des Morgens beim Erwachen sich verschlimmern. (Vergl. auch Chamomilla, Nux vomica und Pulsatilla);

Kreosotum: Bei Lockerheit und Eiterung des Zahnfleisches. Dieses Mittel soll am besten äußerlich unmittelbar auf die kranke Stelle angewendet werden;

Magnesia carbonica: Bei chronischem Zahnweh, während der ersten Schwangerschaftsmonate, namentlich, wenn Chamomilla indicirt erscheint, ohne Erleichterung zu verschaffen. Dieses Mittel wird ferner gegen dasjenige Zahnweh empfohlen, welches sich über die ganze Gesichtsseite ausdehnt, in der Nacht am heftigsten auftritt, und die Patientin zum Aufstehen zwingt. In vielen Fällen hat dieses Mittel in einer einzigen Gabe geholfen, nachdem die Schmerzen bereits viele Tage hindurch gedauert hatten;

Mercurius vivus, unstreitig das beste und wirksamste homöopathische Mittel gegen viele Affectionen der Zähne und des Zahnfleisches, besonders anwendbar bei reißenden, stechenden Schmerzen in den kariösen Zähnen, oder in den Zahnwurzeln, welche die ganze leidende Seite des Kopfes und des Gesichtes einnehmen, bis zu den Ohren; dabei schmerzhafte Geschwulst des Backens, oder der Unterkieferdrüsen, und Speichelfluß; Erscheinen, oder Schlimmerwerden der Schmerzen des Abends, oder des Nachts, in der Bettwärme, wo sie unerträglich sind; Erneuerung derselben durch kühle und feuchte Luft, so wie auch beim Essen, oder nach dem Genusse heißer, oder kalter Speisen und Getränke; Stumpfheit der Zähne, mit Wackeln und Gefühl, als wären sie zu lang; geschwollenes, weißliches, geschwüriges und farbloses Zahnfleisch, mit leichtem Bluten, Jücken, Brennen und Wundheitsschmerz bei Berührung; Nachtschweiß, Schwindel, rheumatische Schmerzen in den Gliedern; mürrische, verdrießliche Laune, oder große Weinerlichkeit; Frösteln mit Backenröthe u. s. w.

(Paßt oft vor, oder nach Belladonna, oder vor Hepar sulphuris, oder Carbo vegetabilis);

Mezereum: Wenn die Schmerzen vorzugsweise die kariösen Zähne einnehmen, mit Frösteln und brennendem, bohrendem, oder ziehendem Stechen, bis in die Gesichtsknochen und in die Schläfe; Empfindung, als wären die Zähne abgestumpft und zu lang; Vermehrung der Schmerzen durch Berührung, Bewegung, oder auch des Abends, mit Frost, Blutwallungen und Blutandrang gegen den Kopf; Kälte, Starrheitsgefühl und ziehende Schmerzen auf der leidenden Seite des Kopfes; Verstopfung, Appetitlosigkeit und Uebellaunigkeit;

Nordpol des Magnetes: Gegen Schmerzen in den kariösen Zähnen, als würden sie herausgerissen, oder schmerzhafte Rucke und Stöße quer durch die Beinhaut der Kinnlade, mit ziehenden, drückenden, reißenden, wühlenden, brennenden, oder stechenden Schmerzen; Geschwulst und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches bei Berührung, oder Taubheit desselben bei Nachlaß der Schmerzen; Verschlimmerung der Schmerzen nach dem Essen, und in der Wärme; Linderung in freier Luft und beim Gehen; rothe und heiße Geschwulst des Backens; Frost am Körper, Nervenüberreizung, Zittern und Unruhe in den Gliedern;

Nux vomica: Besonders bei Personen von lebhaftem, cholerischem Temperamente, mit lebhafter Gesichtsfarbe, so wie bei Leuten, welche viel Kaffee, oder Wein trinken, oder eine sitzende und eingeschlossene Lebensart führen; Wundheitsschmerzen, oder zuckendes Ziehen mit Stechen in den Zähnen und in der Kinnlade, oder nur in den kariösen Zähnen; Schmerzen, die sich bis in den Kopf, die Ohren und Backenknochen erstrecken, mit schmerzhafter Geschwulst der Unterkieferdrüsen; Geschwulst und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches, mit Klopfen, wie ein Geschwür; rothe und heiße Flecken auf den Backen und am Halse, Verschlimmerung, oder Eintreten der Zahnschmerzen in der Nacht, oder früh beim Erwachen, oder auch wohl nach dem Mittagsessen, beim Gehen im Freien, beim Lesen, beim Denken, oder bei irgend einer Kopfarbeit; oder auch in der Stubenwärme, mit Besserwerden im Freien; mit Klagen und

Verzweifelung, oder ärgerlicher, zanksüchtiger und mürrischer Laune;

Pulsatilla: Besonders anwendbar bei Personen von sanftem, ruhigem und schüchternem Charakter, welche leicht weinen; namentlich, wenn die Schmerzen auf die linke Gesichtsseite beschränkt, und von katarrhalisch-rheumatischer Natur sind, und eher kranke, als gesunde Zähne afficiren. Dabei Zahnschmerzen mit Ohrenreißen und halbseitigem Kopfweh; reißende, ziehende, stechende, oder zuckende Schmerzen, als würde der Nerv angespannt, und mit einem Male wieder losgelassen; oder klopfende, wühlende und nagende Schmerzen, mit Kriebeln im Zahnfleische; Schmerzen, die sich bis ins Gesicht, in den Kopf, ins Auge und ins Ohr der leidenden Seite erstrecken, mit Bläße des Gesichtes, Hitze im Kopfe, Frostigkeit des Körpers und Engbrüstigkeit; Schlimmerwerden, oder Eintreten der Schmerzen Abends, oder Nachts, nach Mitternacht, so wie auch in der Bettwärme, oder in der warmen Stube, und sogar beim Essen, oder Trinken von Warmem, beim Sitzen und bei Berührung mit dem Zahnstocher; Besserwerden durch kaltes Wasser (welches indessen bisweilen das Uebel auch ärger macht), und durch kühle, frische Luft;

Rhus toxicodendron: Vornehmlich bei Personen von ruhigem Charakter, welche zu Schwermuth und Traurigkeit, oder auch wohl zu Furcht und Angst sich hinneigen; bei reißenden, zuckenden und stechenden Schmerzen, oder auch bei Graben und Kriebeln, oder bei Wundheitsschmerz in den Zähnen; Verschlimmerung, oder Eintreten der Schmerzen in freier Luft, oder Nachts, wo sie ganz unerträglich sind; Linderung derselben durch Anwendung äußerlicher Wärme; Schmerzhaftigkeit und Brennen des Zahnfleisches; Wackeln der Zähne und stinkende Ausdünstung aus den kariösen Zähnen. (Vergl. auch Belladonna und Bryonia);

Sabina: Gegen Zahnweh, welches aus gichtischen Metastasen entspringt, so wie gegen solches, welches bei Frauen vorkommt, die während der Schwangerschaft noch menstruirt sind;

Secale cornutum und *Sepia:* Gegen Zahnweh bei Frauen, die während der Schwangerschaft große, gelbliche Flecken im Gesichte, auf den Armen und am Halse haben, mit Brustbeklem-

mung, Anschwellung des Gesichtes, Husten und Anlaufen der Halsdrüsen. Sepia insbesondere ist ein unschätzbares Mittel gegen nächtliches Zahnweh, welches in Blutandrang nach dem Kopfe seinen Grund hat;

Silicea: Bei stechenden Schmerzen, mit Geschwulst des Knochens, oder der Beinhaut der Kinnlade; Schmerzen, deren Sitz mehr in der Kinnlade, als in den Zähnen selbst ist; oder nächtliche Schmerzen mit dadurch verursachter Schlaflosigkeit; Süchtigkeit der Haut; Verschlimmerung der Schmerzen in der Nacht, oder wenn Heißes, oder Kaltes in den Mund kommt;

Spigelia, ein Hauptmittel gegen nervöses Zahnweh, besonders mit brennenden und reißenden Schmerzen um das Wangenbein, oder Schmerz um die Augen; bei drückenden, auseinander pressenden Schmerzen, oder zuckendem, klopfendem Reißen, besonders in den kariösen Zähnen; dabei Eintreten der Schmerzen unmittelbar nach dem Essen, oder Nachts, so daß die Kranke das Bette verlassen muß; Verschlimmerung durch kaltes Wasser, oder Zutritt der frischen Luft; besonders dann, wenn sich zu gleicher Zeit einfinden: Brennende, reißende und zuckende Schmerzen in den Backenknochen; Aufgetriebenheit des Gesichtes, mit gelblicher Farbe um die Augen herum; Schmerzen in den Augen; oftmaliges Bedürfniß, zu uriniren, Herzklopfen, Frost und Unruhe;

Staphysagria: Wenn die Zähne anfangen, schwarz, kariös und brüchig zu werden, mit bleichem, weißem, geschwürigem, oder geschwollenem und schmerzhaftem Zahnfleische, welches leicht blutet, und Knoten und Auswüchse hat; dabei Geschwulst des Backens und der Unterkieferdrüsen; drückende, reißende und ziehende Schmerzen im Zahnfleische, in den kariösen Zähnen und in den Wurzeln der gesunden; Eintreten, oder Schlimmerwerden der Schmerzen beim Kauen, oder unmittelbar nach Trinken von Kaltem, oder nach dem Essen, so wie auch beim Zutritte kalter Luft, oder auch wohl früh, oder Nachts;

Sulphur: Bei reißenden, zuckenden und klopfenden Schmerzen, in gesunden, oder in kariösen Zähnen; Schmerzen, die sich bis in die Ohren und in den Kopf hinein erstrecken, mit Backengeschwulst; Blutandrang gegen den Kopf und drückendem Kopf-

weh; dabei entzündliche Röthe der Augen und der Nase; Stiche in den Ohren; Verstopfung mit häufigem, aber vergeblichem Stuhldrange; Kreuzschmerzen; Unruhe in den Gliedern; Tagesschläfrigkeit und Frostigkeit; Verschlimmerung, oder Eintreten der Schmerzen Abends, oder Nachts, in der Bettwärme, oder durch freie Luft und Zugluft, sowie auch durch kaltes Wasser; beim Essen und beim Kauen; Wackeln, Längerwerden und Stumpfheit der Zähne; leichtes Bluten der Zähne und des Zahnfleisches, welches absteht, und geschwollen ist, mit klopfenden Schmerzen. (Paßt namentlich nach Coffea, oder Aconitum);

Veratrum album: Wenn die Schmerzen sich äußern mit Geschwulst des Gesichtes, kaltem Schweiße an der Stirn, Uebelkeit bis zu wirklichem Erbrechen von Galle; Starrheit der Glieder; Hinschwinden der Kräfte bis zur Ohnmacht, Kälte des ganzen Körpers, mit innerlicher Hitze und unauslöschlichem Durste auf kaltes Wasser; klopfende Schmerzen, oder Drücken und Schwerheitsgefühl in den Zähnen.

5. Magenkrampf und Magenschmerzen.

Ein während der Schwangerschaft häufig vorkommendes und sehr beschwerliches Leiden ist der Magenkrampf, welcher zwar hauptsächlich nur bei sensiblen Individuen beobachtet wird, oft aber auch durch den Mißbrauch von Abführmitteln, so wie durch Chamillenthee, übermäßigen Kaffeegenuß, Gemüthsbewegungen, Erkältungen ꝛc. erzeugt wird. Daß, wenn hier von Heilung irgend die Rede sein soll, alle dergleichen nachtheilige und naturwidrige Einflüsse und Genüsse vermieden, und namentlich der leider! noch immer allzubeliebte Chamillenthee gänzlich verbannt werden muß, ist schon an sich klar. Dabei muß die Patientin einer weniger sitzenden, mehr thätigen Lebensweise sich befleißigen, und sich namentlich auch vor den in dergleichen Fällen oft viel gepriesenen Hausmitteln, durch welche das Uebel nur ärger, und in der Regel erst recht unheilbar gemacht wird, in Acht nehmen. Im Allgemeinen gehen bei geeigneter Behandlung die Anfälle leicht vorüber; nicht so gar selten jedoch ist das Uebel auch mehr, oder weniger hartnäckig, und wird besonders durch öftere Erneuerung lästig und unangenehm

Die hauptsächlichsten Mittel gegen Magenkrampf und Magenschmerzen sind in alphabetischer Ordnung:

Belladonna: Ueberhaupt in einem solchen Falle, wo Chamomilla angezeigt zu sein scheint, sich indessen doch nicht wirksam beweist; am gewöhnlichsten bei Frauen von gracilem Körperbau, und vornehmlich dann, wenn zugegen: Nagendes Drücken, oder krampfhaftes Spannen, welches die Kranke nöthiget, sich rückwärts zu biegen, und den Athem anzuhalten, wodurch sie sich die Schmerzen erleichtert; Erneuerung der Schmerzen beim Essen; auch wohl so heftiger Schmerz, daß die Kranke darüber das Bewußtsein verliert, und in Ohnmacht fällt; außerdem noch starker Durst, mit Vermehrung der Schmerzen, sobald sie getrunken hat; träger und zu wenig ergiebiger Stuhlgang; Schlaflosigkeit in der Nacht, bisweilen mit Schlaf am Tage;

Bryonia: Gegen Druck, wie von einem Steine in der Herzgrube, besonders beim Essen, oder unmittelbar nach demselben, mit Geschwulstgefühl in der Magengegend; oder zusammenziehende, kneipende und schneidende Schmerzen, die beim Drücken auf die Magengegend, oder nach mehrmaligem Aufstoßen nachlassen; Vermehrung der Schmerzen durch Bewegung, oder beim Gehen, mit Stichen in der Magengegend bei einem jeden falschen Tritte; dabei Verstopfung, Drücken und Zusammenpressen in den Schläfen, der Stirn und im Hinterkopfe, als sollte die Hirnschale zerspringen, mit Erleichterung, sobald man darauf drückt, und sich den Kopf zusammenpreßt;

Calcarea carbonica: Namentlich bei vollblütigen, zu Nasenbluten geneigten Personen, und bei Frauen mit vor der Schwangerschaft zu starkem Monatsflusse, oder auch wohl in dem Falle, daß Belladonna zwar gewirkt, aber doch nicht ganz ausgereicht hat, und überhaupt, wenn zugegen: Drücken im Magen, zusammenpressende, krampfartige Schmerzen, oder Gefühl, als würde im Magen Alles wie mit einer Kralle zusammengepackt, mit Beängstigung dabei; Verschlimmerung der Schmerzen in der Nacht, oder nach dem Essen, oft mit Wiederausbrechen der genossenen Speisen, Säure und Uebelkeit; schmerzhafte Empfindlichkeit der Magengegend beim Drücken derselben; außerdem

noch: Verstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden, oder chronische Weichleibigkeit; Herzklopfen u. s. w.;

Carbo vegetabilis: Besonders dann, wenn Nux vomica gut gewirkt, die Heilung aber nicht ganz zu Stande gebracht hat, oder wenn dabei: Schmerzhafter, brennender Druck, mit Angst, Zittern und Verschlimmerung bei Berührung, so wie auch in der Nacht, oder nach dem Essen, zumal nach blähenden Speisen; oder krampfhafter Zusammenziehschmerz, welcher die Kranke zwingt, sich zusammenzukrümmen, mit Engbrüstigkeit und Verschlimmerung beim Liegen; Soodbrennen, Uebelkeit, Ekel vor Speisen, selbst beim bloßen Darandenken; häufige Blähungen, mit Brustbeklemmung und Verstopfung;

Chamomilla: Bei Aufgetriebenheit der Ober- und Unterbauchgegend, mit Druck, wie von einem Steine, oder als sollte das Herz abgequetscht werden, mit Beklemmung, Schwerathmigkeit und Kurzathmigkeit; wenn die Schmerzen nach dem Essen, oder des Nachts zunehmen, mit großer Angst und Unruhe, wenn sie sich vermindert, sobald die Patientin sich zusammenkrümmt; bei augenblicklicher Erleichterung durch Kaffee; besonders, wenn zu gleicher Zeit Statt findet: Klopfendes Kopfweh im Wirbel, des Nachts, und zum Bette heraustreibend; ärgerliche, reizbare, verdrießliche Stimmung. Chamomilla hilft oft dann am meisten, wenn es im Wechsel mit Coffea angewendet wird; sollte es indessen, trotz der augenscheinlichen Aehnlichkeit der Symptome, keine besondere Wirkung äußern, so kann Belladonna seine Stelle am besten einnehmen;

China: Besonders, wenn dabei: Große Verdauungsschwäche, mit Aufgetriebenheit und schmerzhaftem Druck im Magen, sobald die Kranke auch nur etwas Weniges gegessen, oder getrunken hat; Säure, Soodbrennen, schleimige, oder gallige Unreinigkeiten in den ersten Wegen; Magenverschleimung; häufige Brecherlichkeit; Verschlimmerung der Schmerzen in der Ruhe, Verminderung derselben bei Bewegung; Appetitlosigkeit und Widerwillen gegen alle Speisen und Getränke; Faulheit; Schläfrigkeit; hypochondrische Laune und Arbeitsunfähigkeit, zumal nach dem Essen; zögernder Stuhlgang; gelbe, erdfahle Hautfarbe; gelbe Farbe des Weißen im Auge;

Cocculus: Oft, wenn Nux vomica, oder Chamomilla zwar Erleichterung verschafft haben, gleichwohl aber die Rückkehr des Uebels nicht verhindern konnten, und namentlich, wenn vorhanden: Magenweh, mit drückenden, zusammenziehenden Schmerzen im Leibe, welche nach Abgang einiger Winde nachlassen; Wiedereintreten der Kolikschmerzen nach dem Essen, mit Uebelkeit, Ansammlung von Wasser im Munde und Brustbeklemmung; harter, zögernder Stuhlgang; Mürrsinn und Unverträglichkeit, wobei die Kranke sich in sich selbst zurückzieht;

Ignatia amara: Oft in dem Falle, daß Pulsatilla nur eine unvollkommene Erleichterung bewirkt hat, und namentlich, wenn zugegen: Druckschmerzen, wie von einem Steine, welche sich besonders nach dem Essen, oder des Nachts äußern, und sich oft auf den Magenmund allein beschränken; oder Gefühl von Schwäche und Leerheit in der Herzgrube, mit Empfindlichkeit derselben bei Berührung, und Brennen im Magen; Schluckſen, Wiederaufschwulken der genossenen Speisen; Widerwille gegen Speise und Trank; Schleimansammlung im Munde u. s. w.; vornehmlich auch bei Personen, welche aus Mangel, oder aus anderen Gründen, Hunger gelitten haben;

Nux vomica: Wenn die Schmerzen zusammenziehend, drückend und krampfartig sind, mit einem Gefühle im Magen, als würde derselbe zusammengepackt, oder mit Krallen angefaßt; wenn die Kleider über der Oberbauchgegend beschwerlich fallen; wenn die Schmerzen nach dem Essen, nach Genuß von Kaffee, so wie auch des Nachts, oder gegen Morgen, oder nach dem Aufstehen an Heftigkeit zunehmen; dabei Beklemmung der Brust, als wäre dieselbe mit einem Bande zusammengeschnürt, mit Schmerzen bis in den Rücken und in die Nieren; wenn sich während der Magenschmerzen Uebelkeit, Ansammlung von Wasser im Munde, oder Soodbrennen einstellt, oder die Kranke wohl gar die genossenen Speisen ausbricht; bei sauerem, oder fauligem Geschmack im Munde; Blähsucht und Aufgetriebenheit des Leibes; Verstopfung; Hämorrhoidalbeschwerden, hypochondrische, mürrische und zänkische Laune, mit lebhaftem und heftigem Gemüthe; halbseitiges Kopfweh, oder Druckschmerz in der Stirn, mit Arbeitsunfähigkeit; Herzklopfen mit Angst. Nux

vomica ist übrigens ein Mittel, welches in den meisten Fällen von Magenkrampf sich zu Anfang der Behandlung angezeigt findet, und das in zwei bis drei Gaben oft ganz hinreichend ist, um vollständige Heilung zu bewirken, oder wenigstens eine solche Besserung des Zustandes herbeizuführen, daß alsdann Carbo vegetabilis leicht die noch zurückbleibenden Beschwerden vollends beseitigen kann. Indessen giebt es doch auch Fälle, in denen Nux vomica weiter nichts bewirkt, als nur eine augenblickliche, vorübergehende Erleichterung, auf welche fast unmittelbar eine neue Verschlimmerung eintritt. In solchen Fällen verdient, je nach den Umständen, Pulsatilla, Chamomilla, oder Ignatia den Vorzug. Wenn endlich, ungeachtet der augenscheinlichen Aehnlichkeit der Symptome, Nux vomica von Anfang keine Wirkung geäußert hat, so können Chamomilla, oder Cocculus oft mit dem meisten Erfolge statt dessen angewendet werden;

Pulsatilla: Wenn die Schmerzen stechend sind, und sich beim Gehen, oder bei einem falschen Tritte verschlimmern; oder bei Krampfschmerzen, sowohl im Zustande der Nüchternheit, als auch nach dem Essen, meistentheils mit Uebelkeit, Brecherlichkeit, oder wirklichem Erbrechen der genossenen Speisen; dabei Durstlosigkeit, ausgenommen, wenn die Schmerzen ihren höchsten Grad erreicht haben; Klopfen in der Unterbauchgegend, mit Angst, oder Spannen und Zusammenpressen in der Magengegend; weiche, oder flüssige Stühle; Verschlimmerung der Schmerzen des Abends, mit Frostschauern, welche mit den Schmerzen in gleichem Maße an Heftigkeit zunehmen; saurer, oder bitterer Geschmack des Mundes, oder der Speisen; traurige, weinerliche Laune; sanfter und gefälliger Charakter;

Sulphur: Gegen Druckschmerz, wie von einem Steine, vornehmlich nach dem Essen, mit Uebelkeit, Wasserauslaufen, oder Erbrechen; besonders, wenn außerdem Statt findet: Säure, Sodbrennen, häufiges Aufschwulken der Speisen; Widerwille gegen fette Speisen, gegen Roggenbrod, saure und gezuckerte Sachen; Eingenommenheit des Kopfes, mit Unfähigkeit zum Nachdenken; Unbehaglichkeit und Druck der Kleider, mit Spannung und Aufgetriebenheit des Unterleibes; Anlage zu Hämorrhoiden, oder zu Schleimbeschwerden in den Verdauungs-

wegen; bei schwermüthiger, hypochondrischer Laune, mit Geneigtheit zum Zorn, oder mit Weinerlichkeit.

Außerdem kommen gegen dieses Leiden unter gewissen Umständen noch folgende Mittel vorzugsweise in Betracht:

Gegen Magenkrampf von übermäßigem Kaffeegenusse: Chamomilla, Cocculus, Ignatia und Nux vomica.

Gegen Magenkrampf von Chamillenmißbrauch: Nux vomica und Pulsatilla.

Gegen Magenkrampf in Folge von Gemüthsbewegungen: Chamomilla, Colocynthis, Nux vomica und Staphysagria.

Gegen Magenkrampf von Schwäche, in Folge vielen Säfteverlustes: Hauptsächlich China, und außerdem noch: Carbo vegetabilis, Cocculus und Nux vomica.

Gegen Magenkrampf von Magenverderbniß: Bryonia, Nux vomica und Pulsatilla.

Gegen Magenkrampf mit Blutstockung im Pfortadersysteme: Carbo vegetabilis und Nux vomica.

Gegen Magenkrampf bei hysterischen, oder hypochondrischen Personen: Calcarea carbonica, Cocculus, Gratiola, Ignatia amara, Magnesia carbonica, Nux vomica und Stannum.

6. Stuhlverstopfung.

Ein sehr gewöhnliches Leiden der Schwangerschaft, welches zu mancherlei Beschwerden Veranlassung giebt, ist die Stuhlverstopfung. Gewöhnlich kommt dieselbe bei solchen Personen vor, welche bereits früher an Hartleibigkeit gelitten haben, und bei denen dann dieser Zustand nur um so hartnäckiger auftritt, namentlich, wenn solche Frauen nur wenig, oder gar keine Bewegung in freier Luft haben, und Kaffee und andere erhitzende und erschlaffende Getränke nicht gänzlich meiden.

Die gewöhnlichsten Folgen hartnäckiger Verstopfung in diesem Zustande sind: Immerwährende Eingenommenheit des Kopfes, Angst, Schwindel, Schlaflosigkeit, unruhige Träume, Erbrechen, Dislocationen der Gebärmutter, Krampfadern, schwere Geburtsarbeit und Disposition zum Kindbettfieber. Außerdem veranlaßt dieselbe gewöhnlich auch allgemeine Unruhe, nervöse und

fieberhafte Aufregung, Appetitmangel und Schmerzen in den Eingeweiden.

Als Haupturſache dieſes Leidens wird gewöhnlich die Wirkung des Druckes der erweiterten Gebärmutter auf die Eingeweide angegeben; aber gewiß mit Unrecht, denn während dieſelbe noch in dem Becken ſitzt, iſt ſie viel zu klein, um einen ſolchen Druck auszuüben, und nachdem ſie ſich über die Beckenhöhle erhoben hat, liegen die Eingeweide hinter derſelben, und können, wenn nicht die Bauchwandungen ungewöhnlich hart ſind, unmöglich von ihr zuſammengedrückt werden. Gleichwohl muß dieſe Stuhlverſtopfung als ein Zuſtand der Eingeweide betrachtet werden, der mit der vermehrten Thätigkeit der Gebärmutter correſpondirt, und höchſt wahrſcheinlich durch eine gewiſſe Unthätigkeit der Eingeweide bedingt wird, die in der vorzugsweiſe nach der Gebärmutter gerichteten Wirkſamkeit des Nerven- und Blutlebens ihren Grund hat. Vermehrt wird die Neigung zu dergleichen Obſtructionen durch ſitzende Lebensweiſe, Mangel an Bewegung in freier Luft, häufigen Genuß warmer und erſchlaffender Getränke, Krampf in den Eingeweiden, Mangel an Galle, in Folge häufigen und reichlichen Erbrechens ꝛc.

Daß dieſer Zuſtand durch eine paſſende Diät, wenn auch nicht geheilt, doch wenigſtens erleichtert, und in ſeinen weiteren Fortſchritten gehemmt werden könne, iſt bereits oben erwähnt worden. Namentlich ſollen Frauen, welche an Obſtructionen leiden, mehr Vegetabilien und ſaftreiche Früchte, als andere Speiſen genießen, Morgens nüchtern ein Glas kaltes Waſſer trinken, wenig ſitzen, und ſich dagegen viel Bewegung in freier Luft machen. Dann und wann ein Lavement von kaltem Waſſer, oder dünnem Seifenwaſſer, dem in hartnäckigen Fällen ein Wenig in heißem Waſſer aufgelöſte Butter zugeſetzt werden kann, wird von ganz guter Wirkung ſein. Der Gebrauch des Leinöles iſt, bei gleichzeitiger Anwendung homöopathiſcher Arzneien, nicht zu geſtatten, und möglichſte Reinigung der dabei zu gebrauchenden Inſtrumente von früher damit in Verbindung geweſenen arzneilichen Stoffen (Chamillen ꝛc.) dringend anzurathen.

Die homöopathischen Arzneien, welche gegen habituelle Leibesverstopfung vorzugsweise in Betracht kommen, sind in alphabetischer Ordnung:

Bryonia: Besonders im Sommer, und bei Personen, welche zu Rheumatismus geneigt sind, oder auch, wenn die Verstopfung in Folge einer Unordnung im Magen Statt findet, mit Anlage zu Frostigkeit, Blutandrang gegen den Kopf und Kopfweh; Reizbarkeit und Geneigtheit zum Zorn, Einsilbigkeit, und im Allgemeinen bei zum Zorn geneigten, heftigen Personen;

Lachesis: In vielen Fällen hartnäckiger Verstopfung, mit Drücken im Magen, und Bedürfniß zum Aufstoßen, aber ohne Erfolg;

Mercurius vivus: Wenn die Verstopfung von schlechtem Geschmack im Munde begleitet ist, mit Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches, jedoch ohne Verlust des Appetites. (Wenn in diesem Falle Mercurius nicht genügt, so paßt oft Staphysagria);

Natrum muriaticum: In den hartnäckigsten Fällen, und oftmals selbst dann, wenn kein anderes Mittel genügte; besonders, wenn sich durchaus kein Bedürfniß zeigt, auf den Stuhl zu gehen, und wenn die Eingeweide gänzlich unthätig zu sein scheinen;

Nux vomica: Nicht allein bei hypochondrischen Personen, oder solchen, die an Hämorrhoiden leiden, sondern auch dann, wenn die Verstopfung sich in Folge einer zu starken Mahlzeit, einer Unordnung im Magen u. s. w. einstellt, und besonders, wenn dabei: Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Aufgetriebenheit und Spannung des Bauches, mit Drücken und Schwere; Hitze, zumal im Gesichte; Blutandrang gegen den Kopf und Kopfweh; Unfähigkeit zur Arbeit; gestörter Schlaf, Beklemmung, Magendrücken, Uebellaunigkeit, Gefühl, als wäre der After geschlossen, oder verengert, mit häufigem, aber vergeblichem Drange auf den Stuhl;

Opium: Gegen dieselbe Empfindung von Verschlossenheit des Afters, aber ohne häufigen Stuhldrang, wie bei Nux vomica, mit Klopfen und Schweregefühl, wie von einem Gewichte im Leibe; dabei drückender Magenkrampf, Trockenheit des Mun-

des, Appetitlosigkeit, Blutandrang gegen den Kopf und Kopfweh, mit rothem Gesichte, u. s. w.;

Platina: Wenn die Kranke, ungeachtet aller ihrer Anstrengung, nur kleine Stücken herauspressen kann, mit Stuhlzwang und Kriebeln im After nach jedem Stuhlgange; dabei Frostschauer mit Gefühl von Schwäche im Leibe; Zusammenschnürschmerz und vergeblicher Neigung zum Aufstoßen;

Plumbum: Bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, in Folge deren nicht einmal Blähungen abgehen; Verstopfung mit häufigem Drängen ohne Erfolg; hartnäckige Verstopfung mit kolikartigen Schmerzen, oder Abgang nur geringer Mengen kleingeformter, harter Exkremente; träge, schwierige, schafsmistartige Abgänge von aschgrauer, weißlicher, oder gelblicher Farbe; bleifarbige Exkremente, die auch wohl durch Erbrechen abgehen (Miserere);

Pulsatilla: Oft in demselben Falle, wo Nux vomica angezeigt ist, aber bei Personen von sanftem, kaltem und phlegmatischem Charakter, oder wenn, nach einer Magenverderbniß durch zu fette Speisen, die Verstopfung von Mürrsinn, Wortkargheit und Frösteln begleitet ist;

Sepia: Besonders bei Personen, welche oft an Rheumatismus zu leiden haben, so wie auch in den meisten Fällen, wo Nux vomica, oder Sulphur eigentlich angezeigt sind, aber nicht genügen;

Sulphur: In den meisten Fällen gewohnter Hartleibigkeit, besonders nach dem Gebrauche von Nux vomica, bei hypochondrischen Leuten, oder bei solchen, welche an Hämorrhoiden leiden, und vorzüglich dann, wenn häufiges, aber erfolgloses Bedürfniß, zu Stuhle zu gehen, vorhanden ist, mit Blähungsversetzung, Unbehaglichkeit, Leibaufgetriebenheit, Unfähigkeit zu Kopfarbeiten u. s. w.

7. Diarrhöe.

Der entgegengesetzte Zustand des in dem vorhergehenden Abschnitte abgehandelten Leidens ist die während der Schwangerschaft häufig vorkommende Diarrhöe, die nicht nur leicht Entkräftung und Abmagerung nach sich zieht, sondern auch der

Ernährung des Kindes Eintrag thun muß. Sie kommt bald gleich zu Anfang der Schwangerschaft, bald erst gegen das Ende derselben vor, ist in beiden Fällen gleich nachtheilig, schadet aber in späterer Zeit hauptsächlich noch dadurch, daß sie die zur Entbindung so nöthigen Kräfte vor der Zeit nutzlos aufreibt.

Sehr oft ist die Diarrhöe eine Folge der durch die Schwangerschaft erzeugten, nervösen Reizbarkeit; häufig entsteht sie aber auch aus Erkältung, namentlich des Unterleibes, oder aus Krankheiten der Schleimhäute der Eingeweide. Nicht so gar selten folgt sie der Empfängniß so genau, daß die Patientin daraus ihren Zustand mit ziemlicher Bestimmtheit zu erkennen vermag. Häufig tritt sie jeden Monat regelmäßig ein, und hält etwa eine Woche hindurch an, so daß sie in der That an die Stelle der Menstruation getreten zu sein scheint.

Die bedenklichsten, oder auch gegen den dritten Monat gern Abortus herbeiführenden Fälle von Diarrhöe sind diejenigen, welche aus Entzündungen und Geschwüren der Schleimhäute der Eingeweide hervorgehen. Sie charakterisiren sich durch ein Gefühl innerlichen Brennens, beschleunigten Puls, Trockenheit der Zunge, brennend heiße Haut, vermehrten Durst, Appetitlosigkeit, gelegentlich Erbrechen ꝛc.

Die gegen die verschiedenen Arten von Diarrhöe hauptsächlich in Betracht kommenden homöopathischen Mittel sind:

Arsenicum: Wenn die Ausleerungen wässerig, oder schleimig, weißlich, grünlich, oder bräunlich sind, wenn sie besonders des Nachts, nach Mitternacht, oder gegen Morgen Statt finden, oder auch wohl nach dem Genusse von Speise, oder Trank; mit Leibschneiden, brennenden, oder reißenden Schmerzen im Leibe; starker Durst; dabei wohl auch: Appetitlosigkeit mit Uebelkeit und wirklichem Erbrechen; große Abmagerung; große Schwäche; Schlaflosigkeit und Angst in der Nacht; Aufgetriebenheit des Leibes; Kälte der Glieder; bleiches Gesicht, mit eingefallenen Backen, hohlen Augen und blauen Ringen um dieselben;

Chamomilla: Bei wässerigem, oder schleimigem Durchfall von gelblicher, weißlicher, oder grünlicher Farbe, fast wie gehackte

Eier aussehend; oder Ausleerung von unverdauten Stoffen; Knurren und Kollern im Leibe, Appetitlosigkeit, Durst, belegte Zunge, reißende Bauchschmerzen, oder Leibschneiden, Vollheit in der Herzgrube; aufgetriebener, harter Bauch; häufiges Aufstoßen, mit Brecherlichkeit, oder wirklichem, gallichtem Erbrechen; Bitterkeit im Munde u. s. w.;

China: Wenn die Ausleerungen reichlich, wässerig, oder bräunlich sind, mit unverdauten Stoffen untermengt, wenn dieselben hauptsächlich des Nachts, oder unmittelbar nach dem Essen Statt finden; mit heftigen, drückenden, zusammenschnürenden und krampfartigen Bauchschmerzen, oder auch wohl ganz ohne Schmerzen; bei großer Schwäche im Leibe, Knurren und Kollern, Aufstoßen, brennenden Schmerzen am After; Appetitlosigkeit, großer Durst und gänzliches Hinschwinden der Kräfte;

Dulcamara: Vorzugsweise bei Diarrhöe von Erkältung, bei flüssigen, grünlichen, oder gelblichen, schleimigen, oder gallichten Stühlen; Ausleerungen zur Nachtzeit; mit Kolik und Leibschneiden, besonders in der Nabelgegend; dabei Appetitlosigkeit und großer Durst; Uebelkeit, oder auch wirkliches Erbrechen; bleiches Gesicht, große Mattigkeit und Unruhe;

Ferrum: Wenn sich der Durchfall vornehmlich Nachts, oder nach dem Genusse von Speise, oder Trank einfindet, mit leichten und schmerzlosen Stühlen, Ausleerung von wässerigen Stoffen, mit unverdauten Speisen untermengt; dabei blasses Gesicht, Abmagerung, Härte und Aufgetriebenheit des Leibes, ohne Blähungen; Durst, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger; drückender Magenkrampf, krampfartige Schmerzen im Rücken und im After;

Ipecacuanha: Bei wässerigem, oder schleimigem Durchfalle, von gelblicher, weißlicher, oder grünlicher Farbe, mit Uebelkeit, Brecherlichkeit, oder wirklichem Erbrechen von gelblichem, weißlichem, oder grünlichem Schleime; reißende Bauchschmerzen, oder Leibschneiden, Herumwerfen und Unruhe; Speichelansammlung im Munde; Aufgetriebenheit des Leibes; Schwäche, mit beständigem Verlangen, liegen zu bleiben; Gesichtsblässe, mit blauen Ringen um die Augen; Frost, Aergerlichkeit und Zornmüthigkeit;

Mercurius vivus: Wenn die Stühle vornehmlich des Nachts Statt finden, mit wässerigen, schleimigen, schäumigen, oder auch wohl gallichten, ja sogar blutigen Ausleerungen, von grünlicher, weißlicher, oder gelblicher Farbe; wenn die Stühle wie gehackte Eier aussehen; dabei häufiger Stuhlzwang, Brennen, Jücken und Wundheit am After; heftige Bauchschmerzen und Leibschneiden; Sodbrennen, Uebelkeit und Aufstoßen, Frösteln und Schaudern; kalter Schweiß, Zittern und große Mattigkeit;

Phosphorus und *Acidum phosphoricum:* Wenn die Diarrhöe besonders hartnäckig und chronischer Natur ist; wenn die Stühle schmerzlos und wässerig abgehen, mit allgemeiner, nervöser Schwäche, großer Abmagerung und fortschreitender Untergrabung der Gesundheit;

Pulsatilla: Bei schleimigem, galligem, oder wässerigem Durchfall, von weißlicher, gelblicher, oder grünlicher Farbe, oder auch von veränderlichem Aussehen; Ausleerung von kothartigen Stoffen in breiähnlicher Gestalt; oder flüssige, stinkende Stühle, mit Wundheit am After; — wenn gleichzeitig damit verbunden ist: Bitterkeit im Munde, mit weißem Ueberzuge belegte Zunge, Uebelkeit, Brecherlichkeit, unangenehmes Aufstoßen, oder wirkliches, schleimiges und bitteres Erbrechen; kolikartige Bauchschmerzen und Leibschneiden, zumal in der Nacht;

Rheum: Wenn die Ausleerungen einen sauren Geruch haben, wenn die ausgeleerten Stoffe flüssig, schleimig, wie gegohren sind, mit Gesichtsblässe, Speichelfluß, Bauchschmerzen, oftmaligem Stuhldrange und Stuhlzwange; — oder auch bei reichlichen Ausleerungen mit Erbrechen und großer Schwäche. Wenn Rheum nicht genügt, so wird Chamomilla oft die vollständige Heilung herbeiführen, zumal, wenn die Schmerzen sehr heftig sind;

Secale cornutum: Wenn die Ausleerungen ohne Schmerzen Statt finden, die Kranke aber dabei sehr schwach ist, mit wässerigen, gelblichen, oder grünlichen Stühlen, deren Entleerung schnell, und mit großer Heftigkeit, oft sogar unwillkürlich vor sich geht; bei Ausleerung von nicht verdauten Stoffen; Bauchschmerzen und Leibschneiden, besonders Nachts; schleimig belegte

Zunge; pappiger Geschmack, häufiges Knurren und Kollern und viele Blähungen, mit Vollheit im Bauche;

Sulphur: In vielen, selbst den hartnäckigsten Fällen von Durchfall; besonders, wenn die Ausleerungen häufig, vornehmlich in der Nacht, Statt finden, mit Kolikschmerzen, Stuhlzwang, Aufgetriebenheit des Leibes, Schwerathmigkeit, Frost und großer Schwäche, bei schleimigen, wässerigen, schäumigen, oder faulichten Stühlen, von weißlicher, oder grünlicher Farbe; Ausleerung von nicht verdauten, oder sauren, oder sogar blutigen Stoffen, wenn sich der Durchfall bei der geringsten Erkältung gleich wieder aufs Neue einfindet, bei gleichzeitiger Abmagerung u. s. w.

Da, wie bereits oben erinnert worden ist, sehr oft Erkältungen die Diarrhöe hervorrufen, oder wenigstens eine Gelegenheitsursache bei derselben abgeben, so wird es stets gerathen sein, durch äußere Wärme des Unterleibes die Wirkungen der homöopathischen Arzneien zu unterstützen.

8. Gelbsucht und Leberflecke.

Viele Frauen bekommen während der Schwangerschaft eine dunkele, fast gelbe Farbe der Haut, die aber von der Gelbsucht wesentlich verschieden ist; andere leiden an gelben, oder dunkelbraunen, über das Gesicht und den Vorderkopf verbreiteten Flecken, gegen welche Sepia, Sulphur, Lycopodium, Phosphorus und Arsenicum hauptsächlich empfohlen werden. — Leberflecken, die durch den Druck der Gebärmutter auf die Leber erzeugt werden, sind, da die Veranlassungsursache nicht zu entfernen ist, durch Arzneien nicht zu beseitigen, und verschwinden im Wochenbette von selbst wieder.

Die eigentliche Gelbsucht kann entweder in den früheren, oder auch erst in den späteren Monaten der Schwangerschaft eintreten. Im ersteren Falle ist sie wahrscheinlich eine Folge der Mitleidenschaft der Verdauungsorgane während der Schwangerschaft; aber sie kann auch in congestiver Erweiterung der Leber ihren Grund haben, welche die Zeit der Schwangerschaft hindurch andauert, und mit ihr endiget. Endlich geht sie auch aus einem entzündlichen Zustande der Leber hervor, der bald

in vorhergegangener Erkältung, bald in Gemüthsbewegungen, hauptsächlich Aerger, seinen Grund hat.

In den meisten Fällen scheint eine Störung in den Functionen des Magens und der Verdauung dem Uebel zu Grunde zu liegen, und die Gelbsucht tritt dann gern nach einem Anfalle von Erbrechen mit Spannung und Druck in der Herzgrube und Lebergegend ein. In anderen Fällen wird das Uebel durch Entzündung und Auftreibung der Leber hervorgerufen, deren Vergrößerung äußerlich dann deutlich wahrzunehmen ist. In solchem Falle sind Frostschauer, abwechselnd mit Aufwallungen von Hitze, Husten, Appetitmangel, Schmerz in der rechten Seite, frequenter Puls, hochgefärbter Urin und träger Stuhlgang die gewöhnlichsten Symptome.

Die einfacheren Formen der Gelbsucht werden durch einige Gaben Mercurius vivus und Chamomilla im Wechsel schnell und leicht beseitiget. Hartnäckigere Fälle verlangen Sulphur und Nux vomica im Wechsel. Bei Reizbarkeit und Entzündung des Zwölffingerdarmes ist Colchicum autumnale specifisch, während bei beginnender Verhärtung, oder Auftreibung der Leber Mercurius vivus, Sabina und Aloë amara die Hauptmittel sind. Bestimmt ausgeprägte Vergrößerung der Leber ist ungleich schwieriger zu behandeln, und am Besten der Beurtheilung eines homöopathischen Arztes zu überlassen, obschon es nicht an Beispielen fehlt, daß Gelbsucht mit entschieden ausgeprägter Erweiterung der Leber im nachfolgenden Wochenbette in ganz kurzer Zeit von selbst wieder verschwunden ist.

9. Aderknoten.

Man bezeichnet mit dem Namen Aderknoten (Aderkröpfe, Krampfadern oder Wehadern) die bei schwangeren Frauen sehr häufig vorkommenden, bleifarben, blau, oder röthlich aussehenden Erweiterungen oberflächlich liegender Adern an den Füßen und Schenkeln. Die Geschwulst wird größer im Stehen, oder beim Herabhängen der Füße, verkleinert sich im Liegen, läßt sich zusammendrücken, ist schmerzlos, wird aber zuweilen immer größer, und platzt endlich (Aderbruch), wodurch

ein unnöthiger Blutverlust herbeigeführt wird. Um die Geschwulst zu mindern, thut man wohl, ein etwas breites Band, oder eine drei Finger breite Binde möglichst gleichmäßig, jedoch nicht zu fest, in der Weise anzulegen, daß man, von den Zehen anfangend, aufwärts bis über die Wade, oder, wenn die Aderknoten weiter oben sitzen, bis zum Oberschenkel hinauf fortwickelt. Bisweilen kommen solche Aderknoten jedoch auch an Theilen vor, wo ein Druck sich nicht anbringen läßt. Die sogenannten Schnürstrümpfe, die nach Art der Schnürleiber durch Schnüre enger und weiter gemacht werden können, helfen in der Regel nicht viel, da die Knoten, wenn sie auch an einer Stelle weggehen, dafür an einer anderen wieder zum Vorschein kommen. Frauen, die mit dergleichen Knoten geplagt sind, dürfen nicht viel stehen, sondern müssen mehr sitzen, oder vielmehr sitzend liegen, indem sie beim Sitzen die Füße ausgestreckt auf einen Schemel, oder Stuhl legen; auch ist alle schwere Kost möglichst zu vermeiden. Innerlich reiche man Arnica und Pulsatilla einmal wöchentlich abwechselnd. In der Regel verlieren sich die Aderknoten nach der Niederkunft von selbst; sollte das aber gleichwohl nicht geschehen, so kann man die oben angegebenen Mittel fortbrauchen. Arsenicum album und Calcarea carbonica sind ebenfalls bewährte Mittel dagegen. — Wenn die Knoten anfangen, zu schmerzen, oder wenn dieselben aufbersten, und bluten, so wende man äußerlich kaltes Wasser, späterhin Umschläge von Arnica-Wasser an, und unterlasse die Aufschläge von Branntwein und Essig. — Gegen eiternde Stellen, welche aus Blutaderknoten (oft erst nach längerer Zeit) entstehen, ist Sulphur specifisch. — Obschon es bei Erstgebärenden weniger der Fall zu sein pflegt, daß bei ihnen die Adern an den Schenkeln anschwellen, so findet man doch häufig schon in der ersten Schwangerschaft die Anlage dazu, und kann hier sehr viel dazu beitragen, daß diese höchst lästige Beschwerde in den folgenden Schwangerschaften keinen so hohen Grad erreicht, indem man die oben angeführte Behandlungsweise des eben erst im Beginne begriffenen Uebels in Anwendung bringt.

10. Nichthalten des Urines.

Sehr viele schwangere Frauen leiden an dieser äußerst lästigen Unbequemlichkeit, als Folge einer gewissen Reizbarkeit des Harnblasenhalses, oder dieses ganzen Organes, herbeigeführt durch dessen Sympathie mit der Gebärmutter. Die Patientin wird in einem solchen Falle durch beständigen, mit Schmerz verbundenen Harndrang belästiget, in Folge dessen leicht unwillkürlicher Urinabgang herbeigeführt wird. Schmerz, Brennen und Jücken an den Geschlechtstheilen, namentlich während der Nacht, vermehren nicht so gar selten die oben geschilderte Unbequemlichkeit, und steigern dieselbe zu einem fast unerträglichen Leiden. — Häufig rührt das Uebel auch von Druck der Gebärmutter auf den Hals der Urinblase her, wodurch eine theilweise und temporäre Lähmung des Blasenschließmuskels herbeigeführt wird; oder es hat, namentlich in den späteren Monaten, seinen Grund in dem Drucke der erweiterten Gebärmutter auf die Basis und den Körper der Urinblase, deren Fassungsvermögen hierdurch vermindert wird. Nicht so gar selten scheint sogar ein lähmungsartiger Zustand der Harnblase die Folge des erwähnten Druckes zu sein, welcher, wenn auch in vermindertem Grade, noch längere, oder kürzere Zeit nach der Entbindung anhält. Das Nichthaltenkönnen des Urines wird bedeutend vermehrt, wenn eine derartig Leidende gleichzeitig vom Husten geplagt wird, dessen Anfälle stets unwillkürlichen Harnabgang nach sich ziehen.

Das Hauptmittel, durch welches die Heftigkeit des in Rede stehenden Leidens gemindert werden kann, ist Pulsatilla, in wöchentlich drei bis vier Gaben. Außerdem hat sich auch Rhus toxicodendron, namentlich in solchen Fällen hülfreich erwiesen, wo der Harn vorzugsweise in der Ruhe unwillkürlich abging.

11. Harnstrenge (Harnzwang).

Dieses Leiden ist der entgegengesetzte Zustand der im Vorhergehenden geschilderten Unfähigkeit, den Urin zu halten; aber beide entstehen aus den gleichen Ursachen. So kann

z. B. die Reizung des Blasenhalses sowohl zu häufigen Entleerungen des Urines, als auch, wenn namentlich ein höherer Grad der Reizung eintritt, zu krampfartiger Zusammenziehung und fortdauerndem Zurückhalten desselben Veranlassung geben. Eben so kann auch Druck auf den Hals der Urinblase dieselbe in ihren Functionen stören, so wie Druck auf den Körper der Urinblase Lähmung und krampfartige Zusammenziehung des Halses derselben herbeiführen.

Ueber die Symptome dieses sehr beschwerlichen und bisweilen selbst nicht ungefährlichen Leidens wird es kaum nöthig sein, hier Etwas zu sagen; nur über die Folgen desselben möchten einige Bemerkungen am Platze sein.

Die nächste Folge dieses Leidens ist die Schwierigkeit, oder selbst Unmöglichkeit, den Harn zu entleeren, und als Folge hiervon wieder bedeutende Ausdehnung der Urinblase, die nun auf die Gebärmutter zurücktritt, und dann dieselbe in ihrer Lage leicht irritiren kann. Wird keine Linderung geschafft, so kann der Schmerz und die Ausdehnung der Urinblase sich leicht bis zur größten Seelenangst steigern, und der Unterleib gegen jede Berührung höchst empfindlich werden, bis zuletzt die Urinblase platzt, und der Harn in die Unterleibshöhle ausströmt.

Hinsichtlich der Behandlung wird zunächst Nux vomica empfohlen, sowohl gegen Harnverhaltung von Lähmung der Harnblase, als auch gegen Nichthaltenkönnen des Urines von krankhafter Reizbarkeit des Blasenhalses, mit häufigem Harndrange. Auch der Südpol des Magnetes kann hier mit Nutzen angewandt werden. Ebenso Cicuta virosa und Conium. — Cannabis hat sowohl bei hartnäckiger Urinverhaltung mit Stuhlverstopfung, als auch bei heftigem Harnzwange und Abgang nur einiger Tropfen brennend heißen, oder auch mit Blut vermischten Urins sich hülfreich erwiesen. — Cantharides und Capsicum passen in ähnlichen Verhältnissen, namentlich Cantharides, welches oft wunderbar schnelle Hülfe schafft. — Rhus toxicodendron soll hier ebenfalls oft geholfen haben; auch Pulsatilla, Belladonna, Cina, Magnesia carbonica und Antimonium crudum werden in hartnäckigen Fällen dieser Art empfohlen, sowie auch Dulca-

mara, letztere besonders dann, wenn eine Erkältung dem Uebel zu Grunde liegt. — Sulphur wird gegen Blasengeschwüre empfohlen.

12. Blutsturz.

Einer der bedenklichsten Zufälle der Schwangerschaft sind die Blutstürze (Gebärmutterblutungen) schwangerer Frauen, wie sie namentlich auch häufig kurz nach der Entbindung einzutreten pflegen. Die gewöhnlichen Hausmittel und ärztlichen Quacksalbereien, wie Einspritzungen von Essig und Umschläge von kaltem Wasser, auf welche nicht selten gefährliche Entzündungen folgen, Einreibungen von Aether ꝛc., die in der Regel Nervenzufälle erzeugen, Verstopfung des Blutflusses vermittelst eines Badeschwammes ꝛc., wovon die Kranke in der Regel in ihrem eigenen Blute erstickt, sind hier gänzlich zu unterlassen. Vor allen Dingen ist es nöthig, daß die Kranke sich niederlege, die möglichste Ruhe des Körpers und Geistes beobachte, und sich so wenig, als möglich bewege, während auch im Krankenzimmer und im Hause auf die möglichste Ruhe und Stille streng gehalten wird. Das Riechen an Essig, sowie Einreibungen kleiner Quantitäten desselben in die Nase, Schläfe und Schamgegend, sind von ganz gutem Erfolge. Warme Getränke müssen gänzlich vermieden werden. — Ein ganz gutes homöopathisches Mittel, welches in vielen Fällen der Art von den Hebammen unwissend angewendet wird, ist die Zimmttinktur, ein Tropfen in einer halben Tasse Wasser gut umgerührt, und dann einen Theelöffel voll genommen, so oft der Zufall wiederkehrt. Im Nothfalle thut ein kleines Stückchen Zimmt, in den Mund genommen und gekaut, ganz dieselben Dienste. Dieses Mittel leistet besonders dann die erwünschtesten Dienste, wenn der Blutfluß durch einen Fehltritt von einem Steine, durch Schwerheben, Tragen, heftiges Ausstrecken der Arme, Ausdehnung ꝛc. entstand; nur darf man ja nicht, wie es gewöhnlich der Fall ist, die reine Zimmttinktur theelöffelweise eingeben, weil hierdurch eine zu heftige Erhöhung der Krankheit hervorgebracht wird. — In vielen Fällen der Art leistet auch die Arnica die erwünschtesten Dienste. Bei sehr heftigem und anhaltendem Blutflusse, der

gleichmäßig fortgeht, mit Schneiden um den Nabel und Drängen und Pressen nach Unten, mit Frost und Kälte des Körpers, Mattigkeit und Hitze im Kopfe ꝛc. reiche man Ipecacuanha, die auch bei starken Blutflüssen nach der Entbindung das erste und wichtigste Mittel bleibt. — Erfolgt innerhalb einer halben Stunde keine Besserung, oder sind zugleich wehenartige Schmerzen zugegen, so reiche man Chamomilla, die auch ganz besonders dann anwendbar ist, wenn der Zufall in Folge eines vorhergegangenen Aergers entstand.

Ist das in großer Menge abgehende Blut dunkelroth gefärbt, und sind zugleich heftig drückende Kreuzschmerzen und Schmerzen im Kopfe, besonders in der Gegend der Schläfe, vorhanden, so reiche man Bryonia, während bei mehr hellrother Farbe des Blutes Sabina paßt.

Das wichtigste Mittel, welches in den gefährlichsten Fällen derartiger Blutflüsse in Anwendung zu bringen ist, wenn bereits Schwere des Kopfes und Schwindel, Verschwinden der Gedanken und Schläfrigkeit Statt findet, mit Anwandlungen von Schwäche und Ohnmacht, Kälte der Glieder, Bläße des Gesichtes, oder wohl gar Zuckungen um den Mund, Verdrehen der Augen, und einzelnen Stößen und Rucken durch den Körper, wobei das Gesicht und die Hände blau werden, ist China. Neben der Anwendung dieses Mittels kann man auch den Unterleib gelinde reiben, oder in Essig und Wasser getauchte Tücher umschlagen, und später ein Paar Tropfen Wein reichen. — China ist ferner hülfreich, wenn der Blutfluß mehr stoßweise kommt, mit Krämpfen und wehenartigen Schmerzen, auf welche ein vermehrter Blutabgang folgt, wenn dabei Leibschneiden, öfterer Drang zum Uriniren und empfindliche Spannung des Unterleibes Statt findet, oder nach überstandenem Blutflusse noch Beschwerden zurückbleiben.

Bei wehenartigen Schmerzen, mit Ziehen in den Lenden und im Kreuze, oder in den Gliedern, mit Zittern des ganzen Körpers, Betäubung und Benommenheit der Sinne, Verdüsterung des Gesichtes, Irrereden, großer Hitze und Unruhe, schnellem, oder vollem Pulse, Aufgetriebenheit der Adern auf dem Handrücken, im Gesichte, convulsivischer Bewegung, oder Ein-

schlafen der Glieder, die mit Steifheit der Gelenke abwechseln, paßt Hyoscyamus. — Belladonna ist indicirt, wenn das Blut weder besonders hell, noch dunkel ist, und dabei ein Drängen nach Vorne und heftige Schmerzen im Kreuze, als sollte es zerbrechen, neben anderen Zeichen der Frühgeburt Statt finden. — Ist das Blut dunkel und dick, aber nicht klumpig und geronnen, mit ziehenden Schmerzen im Kreuze, mehr nach Vorne und nach den Leisten zu, mit großer Empfindlichkeit der leidenden Theile, so reiche man Platina. — Ist endlich das Blut bald klumpig und schwarz, bald hell und flüssig, mit wehenartigen Schmerzen und Röthe des Gesichtes, so paßt Ferrum aceticum, und später eine Gabe China. — Wenn das Blut besonders schwarz und klumpig erscheint, und die dagegen angegebenen Mittel keine Erleichterung schaffen, so lasse man an etwas Safran riechen, den man zwischen den Fingern zerrieben hat.

13. Ohnmacht.

Ein nicht so gar selten vorkommendes Leiden der Schwangerschaft sind die besonders bei schwächlichen und reizbaren Personen vorkommenden Ohnmachten. Gewöhnlich gehen dergleichen Anwandlungen schnell und leicht vorüber, ohne eben unangenehme Zufälle zurückzulassen, und nur bei gleichzeitig vorhandenen organischen Krankheiten des Herzens können sie bedenklich werden. Gegen das Ende der Schwangerschaft dagegen sind dergleichen Ohnmachten ungleich bedenklicher, und zwar nicht sowohl wegen der unmittelbaren Folgen, als vielmehr wegen ihrer Wirkung auf die Genesung nach der Entbindung. Nicht minder unangenehm sind auch die Ohnmachten während der Entbindung selbst, die zwar dadurch scheinbar nicht verzögert wird, aber leicht wiederholen sich dergleichen Ohnmachten nach der Entbindung, namentlich, wenn dieselbe mit bedeutender Anstrengung verbunden war.

Sehr oft giebt zu eng anschließende Kleidung zu solchen Ohnmachten Veranlassung, und diese muß daher sorgfältig vermieden werden, wenn nicht noch größere Uebel daraus entstehen sollen. Häufig ist auch allzugroße Stubenwärme die Veranlassung, die ebenfalls zu vermeiden ist. Noch öfter bringt, na-

mentlich bei reizbaren und leicht zum Zorne geneigten Personen, ein, wenn auch noch so geringer Anlaß zu Verdruß und Aerger einen solchen Zustand hervor, und hier wird stets Chamomilla, in einer, oder einigen Gaben, von großem Nutzen sein. Durch Wiederholung dieses Mittels aller 2 bis 3 Tage in möglichst kleinster Gabe kann diese allzugroße Reizbarkeit gemäßiget, und so dem Uebel, von welchem hier die Rede ist, nach und nach der Boden entzogen werden. — Häufig ist auch Schreck die Ursache solcher Ohnmachten. Diesen und anderen nachtheiligen Folgen kann, wenn Hülfe sogleich zu haben ist, durch Opium vorgebeugt werden; ist jedoch bereits einige Zeit verstrichen, bevor man der Leidenden beistehen kann, so reiche man lieber Aconitum, welches letztgenannte Mittel auch dann Anwendung findet, wenn Schreck und Aerger gleichzeitig auf die Kranke eingewirkt haben. — Bisweilen rühren dergleichen Zufälle auch von Sorge, Gram und anderen niederdrückenden Gemüthsaffecten her, und hier giebt es kein besseres Mittel, als Ignatia amara. — Auch Unmäßigkeit im Genusse der physischen Liebe erzeugt bisweilen dergleichen Anfälle, und hier ist, versteht sich, neben größtmöglicher Enthaltsamkeit, China das Heilmittel.

Daß öfter eintretenden Ohnmachten am besten durch Aderlässe begegnet werden könne, ist ein eben so weit verbreiteter, als gefährlicher Irrthum. Scheinbare Vollblütigkeit im Zustande der Schwangerschaft wird niemals durch übermäßige Blutfülle, sondern stets durch erhöhte Nervenreizbarkeit bedingt, die durch Aderlassen nicht nur nicht beseitiget, sondern nur vermehrt werden kann, ganz abgesehen davon, daß öfteres Blutlassen stets einen Schwächezustand herbeiführt, dessen traurige Folgen oftmals erst bei der Entbindung sichtbar werden, und sich in Regelwidrigkeiten mancherlei Art zu erkennen geben.

14. Schlaflosigkeit.

Es giebt kaum einen peinlicheren Zustand, welchem schwangere Frauen häufig ausgesetzt zu sein pflegen, als die Schlaflosigkeit oder der Mangel an Schlaf. Diese Qual pflegt besonders Frauen von schwächlicher und nervöser Constitution heimzusuchen, und wird am häufigsten während der letzten Mo-

nate, oft aber auch in früherer Zeit beobachtet. — Das Uebel scheint im Allgemeinen eine rein nervöse Affection zu sein, die hie und da vielleicht durch Mangel an Bewegung in freier Luft gesteigert wird; häufig jedoch mag auch eine krankhafte Verstimmung in dem Zustande des Gesammtorganismus demselben zu Grunde liegen. — Bei längerer Dauer wird die Patientin leicht in einen empfindlich leidenden Zustand versetzt, mit Unruhe, fieberhafter Aufregung, eigensinniger und launenhafter Gemüthsstimmung, Appetitmangel, Störungen in den natürlichen Verrichtungen des Darmkanales, Hitze und Trockenheit der Haut, schnellem Pulse, körperlicher Hinfälligkeit, Abnahme und Schwäche der geistigen Functionen ꝛc. — Oft findet Schlaflosigkeit blos während der Nacht Statt, während die Patientin am Tage ganz gut schläft; zu anderen Zeiten ist der Schlaf unruhig und unerquicklich, und durch häufige Träume, meist schrecklicher Art, gestört und unterbrochen.

Bewegung in freier Luft und ein Schluck kalten Wassers, kurz vor Schlafengehen genommen, oder auch das Umwickeln einer Hand mit einem nassen Handtuche, sind ganz gute Mittel zur Beschwichtigung der nervösen Aufregung, in welcher die Schlaflosigkeit häufig ihren Grund hat. Kommt man damit nicht zu Stande, so ist irgend eine anderweitige, krankhafte Disposition zu vermuthen, und es müssen dann die zweckdienlichen Arzneien in Anwendung gebracht werden, unter denen besonders folgende vorzugsweise Beachtung verdienen: Rhus toxicodendron ist das beste Mittel, wenn die Patientin niemals vor Mitternacht einschlafen kann, während Ranunculus sceleratus dann paßt, wenn dieselbe stets bis nach Mitternacht wacht. — Plumbum dient gegen hartnäckige Schlaflosigkeit, die Wochen lang anhält. — Moschus kommt in Anwendung, wenn die Kranke während der ganzen Nacht kein Auge zuthut, oder nur dann und wann auf kurze Zeit in eine Art von Unbesinnlichkeit verfällt. — Mercurius vivus ist das Heilmittel bei Schlaflosigkeit während der Nacht, aber nicht am Tage. — Ledum und Hyoscyamus passen, wenn der Schlaf fortwährend durch Auffahren gestört, und unterbrochen wird. — Causticum: wenn die Patientin regelmäßig um 4 Uhr Morgens erwacht, und nicht wieder einschlafen kann. — Aconitum

Napellus: bei Schlaflosigkeit mit Schmerzgefühl. — Veratrum album: bei dem Gefühle von unerträglicher Hitze, mit unaufhörlichem Hin- und Herwerfen. — Ambra grisea, Agaricus muscarius und Chamomilla: bei Schlaflosigkeit mit großer Thätigkeit und Kraft der geistigen Vermögen. — Graphites: wenn das Einschlafen in der Regel nicht vor 2 Uhr Morgens erfolgt. — Acidum fluoricum: wenn der Schlaf erst gegen Morgen sich einstellt, und dann nur von kurzer Dauer ist. — Bryonia und Causticum: bei Schlaflosigkeit mit trockener Hitze und Auftreibung der Adern. — Digitalis: bei unruhigem Schlafe, mit beständigem Drange zum Urinlassen. — Cuprum: bei Schlaflosigkeit, mit Uebelkeit und Erbrechen. — Laurocerasus: bei Mangel an Schlaf, mit Aufregung und Anfällen von Hitze. — Acidum nitri: bei eiskalten Füßen, wodurch der Schlaf verscheucht wird. — Borax: bei Schlaflosigkeit, mit Durst und Kälte des Körpers. — Anacardium: bei Schlaflosigkeit, mit heftigen Schmerzen im Unterleibe.

15. Wassersüchtige Affectionen.

Häufig klagen, namentlich während der letzten Monate, schwangere Frauen über Anschwellung der Füße und Beine, und dieser Zustand vermehrt sich regelmäßig gegen Abend, und steigert sich bis zu einem gewissen Grade von Unbequemlichkeit. Dergleichen wassersüchtige Anschwellungen bleiben entweder auf die Füße und Beine beschränkt, oder erstrecken sich wohl auch über die Schenkel, die Geschlechtstheile und die Hüften. Die Unbequemlichkeit dieses Zustandes ist bedeutend vermehrt, wenn die Geschwulst gleichzeitig die Oberschenkel einnimmt, indem in solchem Falle das Sitzen, wie das Stehen und Gehen, auf gleiche Weise erschwert ist; ungleich quälender aber ist die wassersüchtige Anschwellung der Lefzen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, welche dem Austritte des Kindes während der Geburtsarbeit hierdurch bereitet wird. Merkwürdig ist die Wirkung, welche die veränderte Stellung des Körpers (vielleicht auch zum Theil die Bettwärme) auf diese wassersüchtige Anschwellung der Beine ausübt. Des Morgens, nach dem Aufstehen, ist dieselbe nur wenig bemerkbar; aber während des Tages nimmt sie zu, so

daß ſie gegen Abend den höchſten Grad erreicht. Nach der Entbindung verſchwindet dieſelbe in ganz kurzer Zeit.

In manchen Fällen ſind dergleichen waſſerſüchtige Anſchwellungen ausgedehnter, und erſtrecken ſich auf den ganzen unteren Theil des Körpers, ſo wie auf die Hände und das Geſicht Allgemeine Hautwaſſerſucht). Iſt dabei nur ſpärlicher (Harnabgang, oder der Urin eiweißartig, ſo iſt große Aufmerkſamkeit und die Herbeirufung eines geſchickten Arztes erforderlich, da es ſich hier höchſt wahrſcheinlich um die nicht ungefährliche Albuminorrhöe (Bright'ſche Krankheit) handelt. Waſſerſucht der Hände und des Geſichtes, die gelegentlich zur Waſſerſucht über den ganzen Körper übergeht, iſt einer der häufigſten Begleiter der Albuminorrhöe, die übrigens gerade bei Schwangeren nicht ſo gar häufig beobachtet wird. Am bedenklichſten iſt dieſer Zuſtand dann, wenn er von Congeſtionen nach dem Gehirn, heftigem Kopfweh, Schmerz in der Nierengegend und übermäßigem Galleerbrechen begleitet iſt.

Unter den gegen waſſerſüchtige Anſchwellungen vorzugsweiſe zu empfehlenden Mitteln nehmen Arsenicum und China unbezweifelt die erſte Stelle ein. Arsenicum iſt namentlich indicirt bei Anſchwellungen des Geſichtes und der Füße, mit Trockenheit des Mundes und der Lippen, Ausdehnungsgefühl des Unterleibes, Diarrhöe, Kolik und Erbrechen; oder auch bei Anſchwellen der rechten Seite des Körpers, bis zur Hüfte herab, mit Anſchwellung des linken Fußes und Beines, oder auch: Anſchwellung des Geſichtes und Rumpfes. — China: beſonders indicirt bei Anſchwellung der Extremitäten, während China und Arsenicum im Wechſel in den meiſten Formen waſſerſüchtiger Anſchwellungen die erſprießlichſten Dienſte leiſten. Außerdem kommen hierbei beſonders noch folgende Mittel in Betracht: Ledum: bei allgemeiner Hautwaſſerſucht; Lactuca virosa: in demſelben Verhältniſſe, mit Kopfweh, Engbrüſtigkeit, Beſchwerden beim Liegen und Huſten; Sepia: in chroniſchen Fällen, mit Anſchwellung des Handgelenkes, Ellenbogens und der Knöchelgelenke, beſonders gegen Abend, oder auch: Anſchwellung des ganzen Körpers, Geſichtes, der Arme und Beine, mit Engbrüſtigkeit und Fieber; auch bei waſſerſüchtigen Anſchwellun-

gen der Lefzen, mit feuchtem und jückendem Ausschlage; Digitalis: bei elastischem und schmerzendem Anschwellen der Beine, worauf ein ähnlicher Zustand der Arme, namentlich der Vorderarme, eintritt; bei elastischer, weißer Geschwulst einzelner Körpertheile, mit Schmerz gegen Berührung, worauf später allgemeine Hautwassersucht einzutreten pflegt; Rhus toxicodendron: gegen plötzlich eintretende, entzündliche Wassergeschwulst, besonders des Gesichtes und der Augenlider; aber auch gegen chronische Hautwassersucht; Apis mellifica: in denjenigen Fällen, wo Rhus, Mezereum und Cantharides indicirt sind, aber nicht ausreichen; Helleborus niger: vorzugsweise gegen chronische Bauchwassersucht; Secale cornutum: gegen schwache und schmerzende wässerige Anschwellungen; Crotalus: gegen Anschwellung des ganzen Körpers.

Ueber die oben erwähnte Bright'sche Krankheit (Albuminorrhöe) werden einige Worte hier noch am Platze sein. Diese Krankheit, nach dem englischen Arzte Bright also genannt, der sich um die Entdeckung derselben besonders verdient gemacht hat, besteht, ihrem Wesen nach, in akuter Wassersucht, mit Absonderung eines eiweißstoffhaltigen Urines, welchem die Hälfte bis ein Drittel des eigentlichen Harnstoffes fehlt, und der durch Kochen gerinnt. Die Nieren, in denen ein drückender Schmerz Statt findet, zeigen sich bei der Section in der Rindensubstanz gänzlich blutleer, blaßgelb, vergrößert, und mit weißlichen, kleine Erhabenheiten bildenden Granulationen auf ihrer Oberfläche bedeckt, und bisweilen auch erweicht; die Röhrensubstanz derselben ist hochroth, und mitunter wie geschwunden. Das Uebel soll meist durch Erkältung veranlaßt werden.

Das Heilmittel gegen diese Krankheit, welche in der Regel zwei Drittel der Patienten hinwegrafft, ist Mercurius corrosivus, entweder allein, oder im Wechsel mit Colchicum. Daß es gerathen ist, bei dieser Krankheit ärztliche Hülfe bei Zeiten nachzusuchen, wurde bereits oben erwähnt.

Die Bauchwassersucht endlich, welche meist in akuter, oder entzündlicher Form, und zwar selten vor dem letzten Monate, vorzukommen pflegt, charakterisirt sich, außer den allgemeinen Symptomen wassersüchtiger Ablagerungen überhaupt, durch

ſchnellen Puls, mit etwas Fieber und geringem Schmerz, geſtörter Verdauung, Trockenheit der Haut und ſpärlichem Harnabgange. In der Regel geht derſelben Anſchwellung der Füße, und beſonders der Waden voraus; hierauf folgt gern quälender Huſten, beſchwerliches Athemholen, Schlafloſigkeit, mit häufigem Auffahren während des Schlafes, unangenehme Träume und Unfähigkeit, lange in lehnender Stellung zu bleiben.

Als Heilmittel wird vorzugsweiſe Helleborus niger, und außer dieſem China und Arsenicum im Wechſel dagegen empfohlen. Auch Digitalis, Colchicum, Ferrum aceticum, Squilla und Dulcamara verdienen Beachtung.

16. Herzklopfen.

Faſt alle Frauen, beſonders diejenigen von ſchwächlicher Conſtitution und nervöſem Temperamente, leiden während der Schwangerſchaft, und zwar bald früher, bald ſpäter, an Herzklopfen. Bei Einigen ſtellt dieſer Zufall ſich faſt unmittelbar nach der Empfängniß ein, während er ſich bei Anderen erſt nach der erſten Kindesbewegung zeigt. Zu den erregenden Urſachen gehören vorzugsweiſe: Gemüthsbewegungen, geſtörte Verdauung durch Diätfehler, Bewegungen des Kindes ꝛc.

Dergleichen Anfälle kommen oft plötzlich, und treten mit einer Heftigkeit auf, daß die Patientin das Herz gegen die Rippen ſchlagen fühlt, und dadurch der ganze Körper erſchüttert wird. Dieſe Bewegung des Herzens iſt im Allgemeinen eine regel-, obſchon übermäßige; in manchen Fällen jedoch werden auch deutliche Abſätze des Herzſchlages wahrgenommen. Tritt der Anfall während des Schlafes ein, ſo fährt die Patientin plötzlich auf, und begegnet er derſelben während des Gehens, ſo bleibt ſie unwillkürlich ſtehen. Das Athemholen iſt dabei entweder beſchleuniget, oder verhindert, und das Nervenſyſtem mehr, oder weniger afficirt, was ſich durch Kopfweh, Schwindel, undeutliches Sehen, Ohrenſauſen ꝛc. zu erkennen giebt.

Da dieſer höchſt läſtige, und dabei nicht ſelten mehrere Tage hindurch anhaltende Zuſtand, neben Aufregungen des Gemüthes, meiſt aus Störungen in den Funtionen der Verdauungsorgane hervorgeht, ſo iſt ſelbſtredend die Anordnung einer

sorgfältig auszuwählenden Diät und Beobachtung größtmöglicher Gemüthsruhe Hauptsache zur Erzielung allmählicher Linderung dieses lästigen Zustandes. Einige besonders heftige Anfälle legen sich nur nach vollständigem, freiwilligem Erbrechen. Unter den Arzneien, welche dagegen in Anwendung zu bringen sind, können vorzugsweise empfohlen werden: Sassaparilla: gegen schmerzliches Herzklopfen; Zincum: in demselben Falle, aber mit scharfen Stichen bei jedem Schlage des Herzens; Agaricus muscarius und Hepar sulphuris, so wie auch Acidum nitri und Veratrum gegen Herzklopfen mit Diarrhöe, Aengstlichkeit und beschleunigtem Athemholen; Aurum und Asparagus in demselben Verhältnisse, aber mit Athemversetzung und Niedergeschlagenheit des Gemüthes; Ammonium carbonicum: gegen Herzklopfen mit dem Gefühle des Herabdrängens in der Herzgrube; Gratiola, Crocus und Secale cornutum: gegen heftiges Herzklopfen, von welchem der ganze Körper erschüttert wird; Spigelia und Sabadilla: gegen Herzklopfen, mit Pochen im Unterleibe, welches den ganzen Körper afficirt; Mercurialis perennis: gegen Herzklopfen mit wellenförmigen Bewegungen in der Gegend des Magens und im Unterleibe, mit Schlagen der Unterleibspulsadern und Schwindel.

17. Athemnoth (Asthma).

Dergleichen Beschwerden kommen in den früheren Monaten der Schwangerschaft nur selten vor, und sind dann meist Folge nervöser Affectionen. In diesem Falle sind die Anfälle gewöhnlich plötzlich eintretend und kurz, und weder mit Congestionen, noch mit Fieber, dagegen bisweilen mit nervösem Zittern verbunden. — Mit Congestionen verbunden, und vielleicht zum Theil aus ihnen hervorgehend, mit Hitze und Röthe des Gesichtes, Schwere des Kopfes und schnellem Puls kommen asthmatische Beschwerden meist um die Mitte der Schwangerschaft vor. — Während der letzten Schwangerschaftsmonate rühren dieselben meist von dem Drucke der an Umfang bedeutend zunehmenden Gebärmutter her. Bei der ersten Schwangerschaft sind, aus leicht begreiflichen Ursachen, diese sonst mit keiner Gefahr verbundenen Beschwerden am heftigsten und lästigsten.

Die Arzneien, welche hier helfend, wenn auch zum Theil blos lindernd wirken, sind in alphabetischer Ordnung:

Aconitum Napellus: Hauptsächlich bei empfindlichen Personen, und besonders dann, wenn die Zufälle nach der geringsten Gemüthsbewegung Statt finden; — bei beschwerlichem Athemholen, mit Unvermögen, tief aufzuathmen, unter Unruhe, Hitze und Schweiß; — bei Asthma, welches von Blutandrang nach dem Kopfe, mit Schwindel, vollem und häufigem Pulse ꝛc. begleitet ist, nebst Husten mit Blutauswurf;

Arsenicum album: Bei den meisten Arten von akutem, oder chronischem Asthma, mit beschwerlichem Athemholen, Husten und Anhäufung eines dicken Schleimes in der Brust; Kurzathmigkeit, besonders nach dem Essen; Brustbeklemmung und Athemmangel beim Schnellgehen, beim Steigen, so wie bei jeder Bewegung, und selbst beim Lachen; Zusammenschnürung der Brust und Kehle, mit schmerzhaftem Drucke über der Lunge und in der Herzgrube, mit Angst und Erstickungsanfällen, die sich durch Stubenwärme verschlimmern; bei Erstickungsanfällen, besonders Nachts, oder Abends im Bette, mit keuchendem und pfeifendem Athemholen, bei offenem Munde, unter großer Angst, als ginge es zum Tode, mit kaltem Schweiße; Nachlassen der Zufälle, sobald sich Husten mit Schleimauswurf einstellt, oder zäher, klebrichter Speichel, in Form kleiner Bläschen; Erneuerung der Zufälle bei rauher Witterung, in freier und kalter Luft, so wie auch bei Veränderung der Temperatur, und durch warme und enge Kleidung; oder auch dann, wenn sich zugleich mit den Zufällen große Schwäche einstellt; oder bei zeitweisen Schmerzen und Brennen in der Brust. — (Bei Anfällen eines akuten Asthma paßt Arsenicum oft nach Ipecacuanha, wenn es nicht schon gleich von Anfang an bei der Behandlung angezeigt ist);

Belladonna: Hauptsächlich bei Frauen von reizbarer Constitution und Anlage zu Krämpfen; mit Beklemmung beim Athemholen und Athemlosigkeit, zugleich mit Spannen in der Brust und Stichen unter dem Brustbeine, unter Anfällen von trockenem Husten in der Nacht, mit Katarrh, oder von feuchtem Husten und Schleimauswurf nach dem Essen; ängstliches, seufzendes, bald tiefes, bald kurzes und schnelles Athemholen, mit

offenem Munde und großer Anstrengung der Brust; Zusammenschnürung des Kehlkopfes, mit Erstickungsgefahr beim Betasten der Kehle, und beim Drehen des Halses; Unruhe und Klopfen in der Brust, mit Herzklopfen; asthmatische Zufälle mit Bewußtlosigkeit, Abgespanntheit aller Muskeln und unfreiwilliger Entleerung des Urines und des Darmkothes;

Bryonia: Hauptsächlich bei beschwerlichem Athemholen und Athemlosigkeit, besonders Nachts, oder gegen den Morgen, mit stechenden Kolikschmerzen, Drang auf den Stuhl, Unmöglichkeit, auf der rechten Seite liegen zu bleiben, Druck und Spannen durch die ganze Brust und Gefühl von Zusammenziehen bei kalter Luft; häufiger Husten mit Schmerzen in den Hypochondern, Kitzeln in der Kehle, Erbrechen und Auswurf, welcher anfangs schäumend, dann aber dick und klebrig ist; vermehrte Beschwerlichkeit des Athemholens beim Sprechen und bei jeder Bewegung; Erleichterung für die Kranke, sobald sie sich aus ihrer liegenden Stellung aufrichtet, so wie auch nach erfolgtem Auswurfe; Abends im Bette, bisweilen Herzklopfen, mit Angst und Pulsiren in den Schläfen, Athem schwierig, ängstlich, seufzend und mit Anstrengung der Unterleibsmuskeln, und untermischt mit tiefen Einathmungen, oder langsam und tief bei jeder Körperanstrengung; öftere Stiche in der Brust, besonders beim Athemholen und beim Husten, sowie auch bei jeder Bewegung. (Bryonia paßt oft nach Ipecacuanha, bei akutem Asthma.);

Cuprum: Bei hysterischen Frauen, und ganz vorzüglich nach Schreck, Aerger, Verkältung und um die Zeit, wo die Regeln einzutreten pflegten, mit krampfhaftem Zusammenschnüren der Brust, Schluckſen, Schwierigkeit, zu athmen, und zu sprechen; Athem schnell, schnarchend und seufzend, mit convulsivischen Anstrengungen der Unterleibsmuskeln; Engbrüstigkeit, besonders beim Gehen und Steigen, mit Bedürfniß, tief aufzuathmen; Husten kurz und krampfartig, mit Engbrüstigkeit, Erstickungsanfällen und pfeifendem Einathmen bei Versuchen, tief Athem zu holen; Rasseln in der Brust, wie von Schleim, Auswurf eines weißen und wässerigen Schleimes, Gefühl von Leere und Mattigkeit in der Herzgrube, mit schmerzhafter

Empfindlichkeit in derselben bei Berührung; Blutwallung mit Herzklopfen; rothes und mit warmem Schweiße bedecktes Gesicht;

Ferrum: Bei heftiger Erregtheit des Blutsystemes, Brustbeklemmung, mit fast ganz unmerklicher Bewegung des Brustkastens beim Einathmen, und stark erweiterten Nasenlöchern beim Ausathmen; Engbrüstigkeit, besonders Nachts, oder Abends im Bette, beim Liegen auf dem Rücken, mit niedrigem Kopfe, so wie in der Ruhe überhaupt, und bei der geringsten Brustbedeckung; Erleichterung beim Aufdecken und Aufrichten des Oberleibes, so wie auch durch jede körperliche, oder geistige Anstrengung; Erstickungsanfälle Abends im Bette, mit Wärme des Halses und Oberleibes, bei gleichzeitiger Kälte der Glieder; krampfhafte Zusammenschnürung der Brust, durch Bewegung und Gehen noch verschlimmert; Anfälle von Krampfhusten, mit zähem und durchsichtigem Schleim-, oder sogar Blutauswurfe;

Ipecacuanha: Bei Athemmangel, nächtlichen Erstickungsanfällen, krampfhafter Zusammenschnürung des Kehlkopfes, Rasseln in der Brust von Schleimanhäufung; ferner bei trockenem und kurzem Husten, großer Angst und Todesfurcht, Schreien und unruhigem Hin- und Herlaufen; Gesicht abwechselnd roth und heiß, oder blaß, kalt und eingefallen; ängstliche Züge; Uebelkeit, mit kaltem Schweiße an der Stirn; Athem ängstlich, schnell und seufzend, oder kurz, und wie durch Staub verhindert; starrkrampfähnliche Steifigkeit des Körpers, mit bläulicher Röthe im Gesichte. Ueberhaupt ist Ipecacuanha bei akuten asthmatischen Zufällen allemal zuerst angezeigt; ist die Wirkung dieses Mittels zu Ende, so passen dann oft: Arsenicum, Bryonia, oder Nux vomica;

Nux vomica: Bei kurzem, oder langsamem und pfeifendem Athemholen; dabei ängstliche Brustbeklemmung, zumal Nachts, früh und nach dem Essen; krampfhafte Zusammenschnürung, besonders des unteren Theiles der Brust, mit Athemlosigkeit beim Gehen, Sprechen, in kalter Luft und bei jeglicher Bewegung; Asthma und nächtliche Erstickungsanfälle, besonders nach Mitternacht, mit vorhergegangenen ängstlichen Träumen; kurzer Husten, mit beschwerlichem Auswurfe, zuweilen sogar mit

Blutauswurf; Unbehaglichkeit der Kleidung um die Brust und die Hypochondern; Aufgetriebenheit; Druckschmerz und Angst in der Gegend unter dem Herzen und in den Hypochondern; Spannen und Drücken in der Brust; Blutandrang gegen die Brust, mit Blutwallung, Wärme, Hitze und Herzklopfen; große Angst und peinliches Gefühl im ganzen Leibe; Erleichterung des asthmatischen Zustandes beim Liegen auf dem Rücken, oder beim Legen auf die andere Seite, so wie auch beim Aufrichten, oder beim Liegen;

Phosphorus: Bei geräuschvollem, keuchendem und beengtem Athemholen und Brustbeklemmung, besonders Abends, oder Morgens, so wie auch während der Bewegung, oder beim Sitzen; große Beängstigung in der Brust; pfeifendes Athemholen, Abends beim Schlafengehen; nächtliche Erstickungsanfälle, wie von Lungenlähmung; krampfhafte Zusammenschnürung der Brust; kurzer Husten, mit bald salzigem, bald süßlichem Auswurfe, der bisweilen sogar mit Blut vermischt ist; Stechen, oder Drücken, Schwere, Vollheit und Spannen in der Brust, Blutandrang gegen die Brust, mit Hitze im Halse und Herzklopfen;

Pulsatilla: Bei hysterischen Frauen, in Folge von Erkältung, mit schnellem, kurzem und oberflächlichem, oder rasselndem Athemholen; Versetzung des Athems, wie von Schwefeldampf; Brustbeklemmung, Athemlosigkeit und Erstickungsanfälle, mit Todesangst, Herzklopfen und krampfhaftem Zusammenschnüren der Kehle und der Brust, besonders Nachts, oder Abends, bei horizontaler Lage; Steigerung des asthmatischen Leidens durch Bewegung, so wie auch durch Steigen und Gehen im Freien; kurzer, keuchender Husten, mit Engbrüstigkeit, oder mit reichlichem Schleimauswurfe, oder blutstreifigem Auswurfe; krampfartiges Spannen, Gefühl von Vollheit und Druck in der Brust, mit innerlicher Hitze und Blutwallung; Stiche in der Brust und in den Seiten;

Sambucus nigra: Vorzüglich, wenn vorhanden: pfeifendes und schnelles Athemholen; Brustbeklemmung mit Druck im Magen und Uebelkeit; Druck auf der Brust, wie von einer darauf liegenden Last, mit Angst und Erstickungsgefahr; Engbrüstigkeit beim Liegen; nächtliche Erstickungsanfälle, mit krampf-

hafter Zusammenschnürung der Brust, plötzlichem Auffahren aus dem Schlafe und Geschrei; große Angst; Zittern am ganzen Leibe, geschwollene, bläuliche Hände und Füße, mit Hitze am ganzen Leibe, Schleimrasseln in der Brust und Unmöglichkeit, ein einziges lautes Wort herauszubringen; krankhafter Schlaf, mit halboffenen Augen und Mund; Anfälle von Stickhusten mit Schreien;

Sulphur: Namentlich gegen chronische, asthmatische Leiden, mit Schwerathmigkeit bei nicht schmerzhafter Brustbeklemmung; häufige Engbrüstigkeit am Tage, selbst beim Sprechen; Kurzathmigkeit beim Gehen im Freien; Pfeifen, Schleimrasseln, Schnarchen in der Brust; beengtes Athemholen und Erstickungsanfälle, hauptsächlich Nachts; Vollheit und Gefühl von Angegriffenheit in der Brust; Druck in der Brust, wie von einer Last, nach dem geringsten Genusse; Brennen in der Brust, mit Blutandrang und Herzklopfen; Stickhusten, mit krampfhafter Zusammenschnürung der Brust und Brecherlichkeit; weißer und beschwerlicher, oder reichlicher und gelblicher Schleimauswurf; blutig gefärbter Speichel; Brustkrämpfe mit Zusammendrücken und Schmerzen im Brustbeine, bläulich rothem Gesichte, kurzem Athem und Unvermögen, zu sprechen.

18. Husten.

Eine große Plage der Schwangerschaft ist der Husten, welcher durch die damit verbundene, gewaltsame Erschütterung des Unterleibes oft empfindliche Schmerzen in demselben erzeugt. Der Husten, wie er der Schwangerschaft eigenthümlich ist, pflegt gewöhnlich ein sogenannter Reizhusten d. i. ein kurzer und trockener Husten zu sein, der seinen Erregungsreiz im Kehlkopfe hat, und bei welchem nur sehr selten etwas Auswurf mit äußerster Anstrengung hervorgebracht wird. Dieser Husten, welcher meist durch Sprechen erregt wird, findet sowohl in den früheren, als auch in den späteren Monaten der Schwangerschaft Statt, und ist entweder beständig andauernd, kurz und quälend, oder er kehrt in einzelnen, heftigen Paroxysmen wieder, und verursacht dann außerordentlich große Qual und Unbequemlichkeit. Nicht so gar selten ist er auch mit asthmatischen Affectionen und

Engbrüstigkeit verbunden. — Hauptmittel dagegen sind: Chamomilla und Ipecacuanha, jenes bei ganz trockenem Husten, dieses bei dem Gefühle, als ob Staub, oder Rauch die Luftwege verschlossen hielte; Nux vomica: bei Husten, der besonders früh am heftigsten, und mit Zerschlagenheitsschmerz im Unterleibe verbunden ist; Hyoscyamus: bei heftigem Krampfhusten, mit Erstickungsgefahr; Conium: ein vorzüglich wirksames Mittel bei Husten mit Kratzen im Halse, Krämpfen im Schlunde und erschwertem Schlingen; Digitalis: bei Husten mit Trockenheitsgefühl im Halse, Kratzen und Brennen im Schlunde und Gefühl daselbst, wie von Zusammendrücken des Schlundkopfes, bei geschwollenen Mandeln; Drosera: bei Hustenreiz mit rauhem und scharrigem Trockenheitsgefühle, Stechen im Halse und Gefühl, wie von zurückgebliebenen Speisekrümchen; Pulsatilla: bei Husten, mit Drücken, Stechen und Wundheitsgefühl im Halse; Trockenheitsgefühl daselbst und würgender Schmerz im Schlunde, wie von dem Verschlucken eines allzugroßen Bissens. — Außerdem verdienen noch Ferrum aceticum, Plumbum, Ruta graveolens, Mezereum, Cina und Sepia Beachtung und Aufmerksamkeit.

19. Blutspucken.

Diese, glücklicher Weise nur sehr selten vorkommende Erscheinung rührt während der früheren Monate der Schwangerschaft wahrscheinlich von einer Blutabsonderung aus den Schleimhäuten der Luftröhre her, die in der plötzlichen Unterdrückung der Menstruation ihren Grund haben mag, während sie später wohl meist ihren Grund in Congestionen nach den Lungen hat, und ein Symptom der beginnenden Lungensucht ist, die, oft kaum bemerkbar, ihren Weg auch während der Schwangerschaft ruhig fortsetzt.

Das sogenannte Blutspucken oder Blutspeien (Bluthusten d. i. der mit Husten verbundene Auswurf dünnen, hellrothen Blutes) ist eine Krankheit, welche häufig die übelsten Folgen nach sich zieht. — Wenn dann und wann beim Husten etwas Blut mit ausgeworfen wird, so hat es in den meisten Fällen keine so große Gefahr, als wohl Viele meinen, denn

das Blut kommt häufig aus der Naſe, von hohlen Zähnen, oder auch wohl blos aus dem Halſe. Kommt es aber wirklich aus der Bruſt, ſo iſt das Aufſteigen deſſelben immer mit einem gewiſſen Wärmegefühle und einem eigenthümlich ſüßlichen Geſchmacke verbunden, den man ſchon lange vorher empfindet, oder es iſt auch wohl Schmerz und Brennen auf der Bruſt dabei vorhanden.

Am häufigſten werden Diejenigen vom Bluthuſten befallen, die von ſchwindſüchtigen Eltern geboren, oder ſchnell aufgewachſen ſind, und eine flache, eingedrückte Bruſt und ſcharf begrenzte, hochrothe Wangen haben. Die Urſachen, welche außerdem Blutſpeien veranlaſſen, und die daher von derartigen Patienten und überhaupt von Solchen, welche zu dieſer Krankheit disponirt ſind, vermieden werden müſſen, ſind: Alles, was die Bruſt angreift, wie lange anhaltendes, lautes Sprechen, Springen, Tanzen, Laufen, Singen, Rufen, Schreien, Heben und Tragen ſchwerer Laſten, jählinges Treppenſteigen, Einathmen von Staub und anderen Unreinigkeiten, Druck, Stoß und Fall auf die Bruſt ꝛc. ꝛc. In einzelnen Fällen entſteht das Blutſpucken aber auch in Folge von Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe.

In leichteren Fällen, wo nur wenig Blut ausgehuſtet wird, wähle man zur Heilung ein für den Huſten paſſendes Mittel, namentlich für diejenige Art deſſelben, wo zugleich blutiger Auswurf mit vorkommt, wie z. B. Arnica, Belladonna, Bryonia, Carbo vegetabilis, China, Dulcamara, Mercurius vivus, Pulsatilla, Silicea und Staphysagria. — Iſt das Uebel jedoch bereits ſchlimmer geworden, ſo daß das Blut in größerer Menge kommt, oder plötzlich heftige Anfälle der Art eintreten, ſo iſt die Sache zwar immer bedenklich und gefährlich, jedoch bei weitem nicht ſo, daß man Urſache hätte, darüber in Todesangſt und Schrecken zu gerathen, wodurch ohnedieß die Sache nur verſchlimmert wird. Nur in ſeltenen Fällen iſt es ſo ſchlimm, als es den Meiſten erſcheint. Wenn Jemand dergleichen Anfälle ſchon öfter hatte, oder das Blut in größeren Maſſen abgeht, und dabei ſchwärzlich gefärbt erſcheint, ſo iſt allerdings Todesgefahr zu fürchten; in allen übrigen

Fällen hört es aber gewöhnlich bald von selbst wieder auf. Das Wichtigste ist und bleibt die Kur nachher, indem dann immer erst die größte Gefahr eintritt, theils durch die öftere Wiederkehr des Blutsturzes, theils durch die Ausbildung einer unheilbaren Lungenkrankheit. Man lasse sich daher während eines Blutsturzes ja nicht zur Anwendung unzweckmäßiger Mittel verleiten, etwa zu einem Aderlasse, welcher ohne Ausnahme die Größe der nachherigen Gefahr nur vermehrt. Am allerschlimmsten ist es, wenn Jemand schon öfter in dergleichen Anfällen einen Aderlaß angewendet, und durch denselben Erleichterung gefunden hat, denn durch jeden Aderlaß ist das Uebel in der Hauptsache unheilbarer geworden. Ganz besonders nachtheilig ist ein Aderlaß, wenn der Bluthusten in Folge einer Unterdrückung gewohnter Blutflüsse entstand, z. B. der Menstruation, oder der Hämorrhoiden, statt deren der Bluthusten eintritt. In solchen Fällen hat man gar nichts zu fürchten; sie gehen leicht vorüber, und die etwa entstehenden üblen Folgen lassen sich leicht beseitigen. Eben so verkehrt, und in den meisten Fällen nachtheiliger, als der Schade selbst, ist es, nach einem schweren Falle, Stoße ꝛc. auf die Brust, noch obendrein Blut wegzulassen. Hier hilft Arnica in ganz kurzer Zeit, und wenn Fieber entsteht, oder Brustschmerz, Aconitum und Arnica im Wechsel.

Das Erste, was man bei einem heftigen Blutsturze thun kann, ist, daß man ein Tuch um den linken Oberarm bindet, so fest, als die Patientin es nur irgend leiden kann, und wenn das nicht genug hilft, ein gleiches um den rechten Oberschenkel. Im Falle auch das noch nicht genügt, kann man auch den rechten Oberarm und den linken Oberschenkel auf gleiche Weise binden. Diese Binden werden erst dann nach und nach wieder entfernt, wenn der Anfall vorüber ist. Dabei muß sich die Patientin in einer mehr sitzenden, als liegenden Stellung vollkommen ruhig verhalten, und eben so auch noch lange nachher. Die Temperatur, in der sie sich aufhält, muß mehr kühl sein, als warm; sie darf 8 bis 10 Tage lang nichts Warmes trinken, am wenigsten etwas Geistiges, und muß sich vor allen Gemüthsbewegungen sorgfältig in Acht nehmen.

Hilft das Binden nicht schnell genug, oder kann die Patientin es so fest nicht leiden, so setze man sogenannte trockene Schröpfköpfe auf den Unterleib, in die Gegend unter den Rippen und auf die Herzgrube. Man kann zu dem Ende brennende Papierschnitzel in kleine Biergläser werfen, dann dieselben durch Umkehrung des Glases schnell ausschütten, und das leere Glas so schnell, als möglich, auf die genannte Gegend an die bloße Haut andrücken. Je fester die Gläser sitzen, desto besser ist es; wollen sie aber nicht gehörig anziehen, so muß man das Verbrennen erneuern.

Das Dritte, was man thun kann, ist, ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch um den Unterleib zu schlagen. Außerdem wende man keine Kälte weiter an, und gebe auch, wenn der Husten davon schlimmer wird, kein gar zu kaltes Wasser zu trinken. — Ein Wenig fein geriebenes, trockenes Kochsalz, in öfteren Gaben, hilft auch bisweilen; doch darf der Husten davon nicht schlimmer werden, sonst muß man es lieber unterlassen. Wenn der Husten immer wiederkehrt, und das Blut aufs Neue zum Vorschein kommt, so reiche man dann und wann einen Theelöffel Eiweiß mit Zucker. Die Hauptsache bleibt aber immer die Wahl der passenden Arznei, wodurch sowohl die Besserung der Kranken möglichst schnell herbeigeführt, als auch einem Rückfalle so weit, als möglich, vorgebeugt wird.

In sehr dringenden Fällen reiche man zuerst Aconitum, und wähle dann zwischen Ipecacuanha, Opium und China.

Wird das Blut schon durch leichtes Räuspern der Kranken ausgeworfen, verspürt dieselbe schon vorher ein Wallen des Blutes und Brennen in der Brust, scheint diese zu voll zu sein, mit Herzklopfen, Angst und Unruhe, und kommen von Zeit zu Zeit größere Massen Blutes hervor, so reiche man Aconitum, und wiederhole dasselbe, wenn der Zustand sich wieder verschlimmern will. Findet nach Verlauf einiger Stunden noch immer Blutgeschmack Statt, mit Hüsteln und Auswurf, der von blutigen Streifen durchzogen ist, so paßt Ipecacuanha. Schafft Aconitum nur wenig Erleichterung, so daß Angst und Herzklopfen zunehmen, so reiche man Arsenicum album. Wird es wieder schlimmer, so hilft oft Ipecacuanha, oder Nux vomica, oder

Spiritus sulphuratus. Wird es darauf wieder schlimmer, so wiederholt man Arsenicum album, wodurch oftmals die Rückfälle vermieden werden, und die ganze Krankheit geheilt wird.

Kommt das Blut nicht blos nach leichtem Räuspern, sondern immer erst nach rauhem, trockenem und schmerzhaftem Husten, mit Blutgeschmack, wechselt Frost mit fliegender Hitze dann und wann ab, fühlt die Patientin sich sehr matt und zitternd, so daß sie immer liegen will, wird es ihr bisweilen dunkel vor den Augen, oder benebelt im Kopfe, so reiche man, namentlich, wenn bereits ein starker Blutverlust Statt gefunden hat, wenn die Kranke ohnmächtig zu werden, und mit den Händen und im Gesichte zu zucken beginnt, China in einer einzigen Gabe, und warte die Wirkung ab, auch wenn es anfangs etwas schlimmer davon werden sollte. Später paßt oftmals Arsenicum album, oft auch Arnica. Letztere ist überhaupt in verschiedenen Formen dieser Krankheit ein sehr bewährtes Mittel, und zwar nicht blos dann, wenn der Bluthusten durch eine äußere Gewaltthätigkeit, durch das Heben schwerer Lasten 2c. entstand, sondern auch sowohl bei schwärzlichem Blutauswurfe ohne große Anstrengung, als auch bei schaumigem, hellem Blute mit geronnenen Klümpchen und Schleim untermischt, unter Zuschnürung und Brennen in der Brust, Zerschlagenheitsschmerz in den Schulterblättern und im Rücken, Kraftlosigkeit und Ohnmacht.

Da dieses Uebel, wie schon gesagt, durch öftere Wiederkehr leicht gefährliche Lungenkrankheiten nach sich zieht, so muß, auch nach Beseitigung der Gefahr, bei einem ersten Anfalle die Hülfe eines erfahrenen Arztes zeitig in Anspruch genommen werden.

20. Kopfweh.

Das Kopfweh bildet, nächst Störungen in den Functionen der Verdauung, eine der am häufigsten vorkommenden Beschwerden schwangerer Frauen, und ist in den früheren Monaten meist nervösen Charakters, während es späterhin nicht selten durch Congestionen hervorgerufen wird. Im ersteren Falle ist in der Regel weder Beschleunigung des Pulsschlages, noch Schwimmen der Augen, noch mit Hitze verbundene Röthe des Gesichtes vorhanden, während bei congestivem Kopfweh der

Puls voll, schnell und stark, und das Gesicht geröthet ist, die Augen glänzend, oder im Wasser schwimmend, und die Augenlider geschlossen, oder herabgedrückt erscheinen. Große Empfindlichkeit gegen Licht und Schall ist in der Regel mit beiden oben angeführten Arten von Kopfweh verbunden. Ausnahmsweise kommt das congestive Kopfweh bisweilen auch mit Blässe des Gesichtes vor.

Wenn das Kopfweh im Allgemeinen meist symptomatisch ist, d. h. von einer anderen Krankheit herrührt, nach deren Beseitigung es von selbst wieder verschwindet, so sind die während der Schwangerschaft vorkommenden Kopfschmerzen dagegen meist idiopathisch, d. h. sie machen das bei Weitem wichtigste Symptom einer krankhaften Verstimmung aus, und müssen in diesem Falle allerdings unmittelbar behandelt werden. Die hauptsächlichsten, zu diesem Zwecke dienenden Mittel sind in alphabetischer Ordnung:

Aconitum Napellus: Bei heftigen, betäubenden, zusammendrückenden und zusammenziehenden Schmerzen, besonders über der Nasenwurzel; dabei große Schwere und Vollheitsgefühl in der Stirn und an den Schläfen, als sollte der Kopf zerplatzen; brennende Schmerzen durch das Gehirn, oder halbseitige Ziehschmerzen; Kopfweh mit Ohrensausen und Schnupfen, oder mit Brecherlichkeit, Seufzen, Klagen, Todesfurcht, außerordentlicher Empfindlichkeit bei dem geringsten Geräusch und der geringsten Bewegung; blasses und kaltes, oder rothes und aufgetriebenes Gesicht, mit rothen Augen; starker, voller und schneller, oder auch kleiner, und sogar aussetzender Puls; Gefühl, wie von Ziehen an den Haaren, oder als steige eine Kugel in den Kopf hinauf, und verbreitete daselbst Kühlung; Verschlimmerung der Schmerzen durch Bewegung, beim Sprechen, beim Aufrichten und beim Trinken; Besserwerden in freier Luft. (Nach Aconitum passen oft: Belladonna, Bryonia, oder Chamomilla);

Antimonium crudum: Wenn in Folge einer Magenverderbniß, einer Unverdaulichkeit, einer Verkältung, oder eines zurückgetriebenen Ausschlages sich zeigt: Schmerz in der Stirn, als sollte sie zerspringen, oder bohrende, krampfartige, dumpfe (und reißende) Schmerzen, zumal in der Stirn, in den Schlä-

en, oder im Wirbel; Verschlimmerung beim Treppensteigen; Besserung in freier Luft; starkes Ausfallen der Haare; Uebelkeit, Ekel, Appetitlosigkeit, Aufstoßen und Brecherlichkeit. (Dieses Mittel paßt oft nach Pulsatilla);

Arnica: Gegen Schmerzen über dem einen Auge, mit grünlichem Erbrechen; krampfhaftes Zusammenpressen in der Stirn, als wäre das Gehirn zusammengedrückt und verhärtet; Hitze im Kopfe, mit Kälte, oder Kühle am übrigen Körper;

Arsenicum album: Gegen halbseitige, klopfende Schmerzen, mit Uebelkeit, Ohrensausen u. s. w., welche periodisch sich einfinden, besonders nach dem Essen, oder am Morgen, oder des Nachts, oder Abends im Bette, mit Weinen und Seufzen; Steigerung der Schmerzen bis zur Verzweifelung; Schmerzhaftigkeit der Haarhaut; Besserwerden durch äußere Anwendung kalten Wassers;

Aurum: Bei Zerschlagenheitsschmerzen, besonders früh, oder während Geistesarbeit, so daß sich oft die Gedanken verwirren; Toben und Sausen im Kopfe;

Belladonna: Hauptsächlich gegen große Vollheit, und heftige, drückende und auseinanderpressende Schmerzen, als sollte der Kopf zerspringen, oder als wollte Alles zur Stirn, oder zu einer Seite heraus; Schmerzen, besonders über den Augen und über der Nase, oder halbseitige, ziehende, reißende, oder stechende Schmerzen; Schwanken, Stoßen und Wallen im Kopfe, oder Wogen, wie von Wasser, mit Gefühl, als wäre die Hirnschale zu dünn; starkes Pulsiren der Schläfeadern und Geschwulst der Kopfvenen; wenn ferner die Kopfschmerzen sich alle Tage von 4 Uhr Nachmittags bis zum nächstfolgenden Morgen einfinden; wenn sie sich durch Bewegung, besonders der Augen, so wie auch beim Steigen, bei Berührung, in freier Luft, oder in Zugluft, oder auch wohl des Nachts in der Bettwärme, verschlimmern, und namentlich dann, wenn sich mit ihnen zugleich einstellen: Schwindel, Betäubung, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, Augenröthe; außerordentliche Empfindlichkeit gegen das geringste Geräusch, das schwächste Licht, den kleinsten Stoß und die leiseste Berührung; Uebellaunigkeit; Seufzen, Bedürfniß, im Bette liegen zu bleiben, Ohrensausen, oder Ver-

dunkelung des Gesichtes. (Nach Belladonna paßt oft: Hepar sulphuris, Mercurius vivus, oder Platina);

Bryonia: Gegen ausdehnenden Druck, oder Zusammenpressen im Kopfe, mit Vollheitsgefühl, als wollte Alles zur Stirn heraus; klopfende, zuckende, oder ziehende Schmerzen und Stiche im Kopfe, besonders auf einer Seite, oder von den Augenknochen an bis in die Schläfe; brennende Schmerzen in der Stirn, oder Hitze im Kopfe; Kopfweh mit Erbrechen, Uebelkeit und Nöthigung zum Liegen; Eintreten der Kopfschmerzen, jeden Tag nach dem Essen, oder früh beim Erwachen und ersten Oeffnen der Augen; Verschlimmerung durch Bewegung, durch Gehen, beim Bücken und bei Berührung; zornmüthige, zanksüchtige Laune; öftere Frostschauer. (Nach Bryonia passen oft Rhus, oder Nux vomica);

Calcarea carbonica: Bei betäubenden, drückenden, klopfenden, oder hämmernden Schmerzen, oder bei halbseitigem Kopfweh, mit Uebelkeit, Aufstoßen und Nöthigung zum Liegen; oder Bohren in der Stirn, als sollte der Kopf zerplatzen; Hitze, oder Kältegefühl im Kopfe; Umnebelung und Eingenommenheit des Kopfes, als wäre derselbe eingeschraubt; Eintreten der Kopfschmerzen jeden Morgen beim Erwachen; Verschlimmerung durch Kopfarbeit, geistige Getränke, körperliche Anstrengung, so wie auch durch Bewegung, beim Bücken, nach Aerger u. s. w.; starkes Ausfallen der Haare. (Calcarea paßt namentlich nach Sulphur, oder Acidum nitri. Nach Calcarea passen oft: Lycopodium, Acidum nitri, oder Silicea);

Capsicum: Bei halbseitigen, stechenden und drückenden Schmerzen, mit Uebelkeit, Erbrechen und Gedächtnißschwäche; oder Schmerzen, als sollte die Hirnschale entzwei gehen; Verschlimmerung der Schmerzen bei Bewegung des Kopfes, oder der Augen, so wie auch beim Gehen, in freier Luft und in der Kälte; namentlich bei phlegmatischen Personen von argwöhnischem Charakter, oder bei eigensinnigen, tölpischen und linkischen Leuten, welche sich vor der freien Luft und vor Bewegung fürchten, mit öfterem Frösteln, zumal nach dem Genusse irgend eines Getränkes;

Carbo vegetabilis: Bei drückenden, oder klopfenden Schmerzen, besonders über den Augen, oder im ganzen Kopfe, vom

Nacken anfangend; Eintreten der Schmerzen, besonders Abends, oder nach dem Essen, mit Blutandrang und Hitze im Kopfe;

Chamomilla: Besonders bei Personen, die der geringste Schmerz gleich zur Verzweifelung treibt, und wenn sich zeigt: Reißen und Zucken in einer Seite des Kopfes (bis in die Kinnladen); Stechen, Schwere, oder schmerzhaftes Klopfen im Kopfe; Röthe des einen Backens, bei Bläße des anderen; heißer Schweiß am Kopfe, selbst in den Haaren; Aufgetriebenheit des Gesichtes, Schmerzhaftigkeit der Augen; katarrhalische Angegriffenheit des Halses, oder der Bronchien (Luftröhrenveräftelungen), oder bitterer, fauliger Geschmack im Munde u. s. w. (Chamomilla paßt überhaupt nach Aconitum, oder Coffea; nach Chamomilla dagegen passen oft: Belladonna, oder Pulsatilla);

China: Bei Personen, welche gegen jeden Schmerz allzu empfindlich sind, und besonders dann, wenn sich zeigen: Druckschmerzen, des Nachts, welche am Schlafe hindern, oder durchdringende, zuckende Schmerzen in der Stirn, als wollte Alles zu derselben heraus; Bohren im Wirbel, mit Quetschungsschmerz im Gehirn; oder Zucken, Reißen und Gefühl, als wollte die Hirnschale zerspringen; Verschlimmerung bei Berührung, Nachdenken, Unterhaltung, in freier Luft, durch Bewegung, Zugluft und Wind; zumal, wenn man zu gleicher Zeit noch bemerkt: Schmerzhafte Empfindlichkeit des Haarkopfes und der Haare, bei Berührung; oder bei Personen von mürrischem und unzufriedenem Charakter. (Paßt namentlich nach Coffea, oder Capsicum);

Cina: Bei reißenden, ziehenden, oder drückenden Schmerzen, als läge eine Last auf dem Kopfe; an der freien Luft, durch Lesen und Nachdenken verschlimmert; mit Schnupfen;

Cocculus: Bei Kopfweh, mit Leerheitsgefühl im Kopfe, oder mit gallichtem Erbrechen;

Coffea cruda: Bei halbseitigen Schmerzen, als würde in die eine Seite des Kopfes ein Nagel eingeschlagen; oder als wäre das ganze Gehirn zerrissen, oder zerschlagen; dabei außerordentliche Empfindlichkeit gegen Lärm, Musik, und namentlich gegen die Schmerzen selbst, welche unerträglich zu sein scheinen, mit Verzweifelung, Schreien, Weinen, Unruhe und großer Angst, Frostigkeit und Abneigung vor der freien Luft;

zumal bei Personen, welche für gewöhnlich keinen Kaffee trinken; oder auch wohl bei solchen, denen der Kaffee augenblicklich widersteht, wenn sie auch sonst ihn in der Regel zu trinken pflegen; und ganz besonders dann, wenn die Veranlassung des Kopfwehes anhaltendes Nachdenken, ein Verdruß, eine Verkältung u. s. w. war. (Paßt oft nach Aconitum, oder Chamomilla; oder vor Ignatia, Nux vomica, oder Pulsatilla);

Colocynthis: Gegen heftige, halbseitige, reißende Ziehschmerzen, oder krampfartige Druckschmerzen, mit Uebelkeit und Erbrechen; Zusammenpressen in der Stirn, welches beim Bücken, oder beim Liegen auf dem Rücken schlimmer wird; Eintreten der Kopfschmerzen jeden Nachmittag, oder gegen den Abend, mit großer Angst und Unruhe, welche nicht im Bette lassen; dabei heftige Schmerzen, welche die Kranke zum Schreien nöthigen; Schweiß, von harnartigem Geruche; reichlicher und wässeriger Urin während der Schmerzen, oder sparsamer und übelriechender in den schmerzfreien Zeiten;

Dulcamara: Wenn dabei drückender, betäubender Schmerz in der Stirn, mit Verstopftheit der Nase; oder Bohren und Brennen in der Stirn, welches beim Bücken schlimmer wird, mit Wühlen im Gehirne; Schlimmerwerden bei der geringsten Bewegung, selbst beim Sprechen, mit Schwere im Kopfe;

Hepar sulphuris: Gegen Schmerzen, wie von einem im Gehirne steckenden Nagel, heftiges Bohren im Kopfe, oder nächtliche Schmerzen, als sollte die Stirn herausgerissen werden, mit schmerzhaften Geschwülsten am Kopfe. (Vergl. auch Belladonna und Silicea);

Ignatia amara: Bei Druckschmerzen über der Nase, die beim Bücken schlimmer, oder besser werden; oder bei zuckendem und klopfendem Auseinanderpressen, oder bohrenden Stichen, tief im Gehirne; Reißen in der Stirn und Empfindung, als wäre ein Nagel ins Gehirn eingeschlagen, mit Uebelkeit, Verdunkelung der Augen, Lichtscheu, Gesichtsblässe, reichlichem und wässerigem Urin; dabei oft augenblickliches Verschwinden der Schmerzen durch Veränderung der Lage; Erneuerung derselben nach dem Essen, Abends nach Niederlegen, oder früh nach dem Aufstehen; Verschlimmerung durch Kaffee, Tabaksrauch und

starke Gerüche; dabei Schreckhaftigkeit, veränderliche Laune, Schweigsamkeit und Traurigkeit. (Paßt oft nach Chamomilla, oder Pulsatilla, oder Nux vomica);

Ipecacuanha: Bei Kopfweh mit Uebelkeit gleich von Anfang an; Empfindung bis zur Zunge, als wäre Alles im Kopfe zerschlagen; Erbrechen, oder Brecherlichkeit;

Lycopodium: Bei Kopfweh mit Neigung zur Ohnmacht und großer Unruhe; oder gegen reißendes Kopfweh, besonders Nachmittags, oder Nachts; Schmerzen, welche sich bis in die Augen, die Nase und die Zähne erstrecken, mit Nöthigung zum Liegen;

Mercurius vivus: Bei Vollheitsgefühl, als sollte die Hirnschale zerspringen, oder als wäre der Kopf mit einem Bande zusammengebunden; dabei reißende, brennende, oder stechende und bohrende Schmerzen, oder halbseitiges Reißen bis in die Zähne und in den Hals hinein, mit Stichen in den Ohren; heftige Verschlimmerung der Schmerzen in der Nacht, durch die Bettwärme, so wie auch durch Berührung, durch heiße und kalte Sachen; beständiger Nachtschweiß, aber ohne Linderung;

Nux vomica: Bei Schmerzen, als wäre ein Nagel in den Kopf hineingeschlagen, oder bei stechenden Schmerzen, mit Uebelkeit und saurem Erbrechen; dabei Stiche und Druck in einer Seite des Kopfes, ärger gegen Morgen, auch so, daß die Kranke darüber die Besinnung und den Verstand verliert; große Empfindlichkeit des Gehirnes gegen die geringste Bewegung und bei jedem Schritte; große Schwere des Kopfes, zumal beim Bewegen der Augen, und beim Nachdenken, mit Gefühl, als sollte die Hirnschale zerspringen; Sausen im Kopfe, mit Schwindel, oder mit Stößen beim Gehen; Quetschungsschmerz im Gehirne; tägliches Kopfweh, besonders des Morgens, beim Aufwachen, nach dem Essen, in freier Luft, beim Bücken, so wie auch bei Bewegung, selbst nur der Augen; Erneuerung der Schmerzen, besonders nach dem Genusse von Kaffee, mit Widerwillen gegen dieses Getränk; blasses, angegriffenes Aussehen; Stuhlverstopfung mit Blutandrang gegen den Kopf; reizbares, hitziges und zorniges Gemüth, oder lebhaftes und sanguinisches

Temperament u. ſ. w. (Vergl. auch Bryonia, Chamomilla, Coffea, Ignatia und Pulsatilla);

Opium: Bei Blutandrang nach dem Kopfe, mit Verſtopfung, heftigen, reißenden Schmerzen, oder ſpannendem Druck durch das ganze Gehirn, mit Klopfen, oder großer Schwere im Kopfe; beſonders auch, wenn dabei: Unſtäter Blick, großer Durſt, Mundtrockenheit, ſaueres Aufſtoßen, Brecherlichkeit u. ſ. w.;

Platina: Bei heftigen, krampfartigen Schmerzen, zumal über der Naſenwurzel, mit Hitze und Röthe des Geſichtes, Unruhe, Weinerlichkeit; oder Sauſen und Brauſen im Kopfe, wie von Waſſer, mit Kälte in den Ohren, den Augen, und in einer Seite des Geſichtes, Flimmern vor den Augen, und Täuſchung des Geſichtes, ſo daß die Gegenſtände ſämmtlich kleiner ausſehen, als ſie es wirklich ſind. (Platina paßt oft nach Belladonna);

Pulsatilla: Bei reißenden Schmerzen, welche gegen den Abend ſchlimmer werden; oder gegen klopfende Stiche, früh nach dem Aufſtehen, und Abends nach dem Niederlegen; halbſeitige, reißende Schmerzen, Stöße und Stiche, mit Schwindel, Brecherlichkeit und Schwere im Kopfe; Verdunkelung der Augen; Lichtſcheu; Sauſen, oder Reißen, Zucken und Stechen in den Ohren; Geſichtsbläſſe, Weinerlichkeit, Appetitmangel und Durſtloſigkeit; Froſtſchauer, Angſt, Anfälle von Naſenbluten; Herzklopfen; Verſchlimmerung der Leiden am Abend, ſo wie auch in der Ruhe, und namentlich beim Sitzen, Beſſerwerden in freier Luft, und Linderung der Kopfſchmerzen durch Drücken, oder Einwickeln des Kopfes; dabei ſanfter, gefälliger Charakter, oder kaltes, phlegmatiſches Temperament;

Rhus toxicodendron: Gegen reißende, ſtechende Schmerzen bis in die Ohren, die Naſenwurzel, die Backenknochen und die Kinnladen, mit Schmerzhaftigkeit der Zähne und des Zahnfleiſches; brennende, oder klopfende Schmerzen; Vollheit und drückende Schwere im Kopfe; Kopfweh unmittelbar nach dem Eſſen; Bedürfniß, zu liegen, und [redacted] ruhig zu verhalten; Erneuerung der Anfälle bei dem geringſten Verdruſſe, ſo wie auch beim Gehen im Freien; Schwanken und Wanken des Gehirnes bei jedem Schritte und Kriebeln im Kopfe. (Paßt oft nach Bryonia.);

Sepia: Bei stechenden und bohrenden Schmerzen, welche die Kranke zum Schreien zwingen, mit Uebelkeit und Erbrechen; Kopfweh alle Morgen; ferner gegen halbseitiges Reißen und Ziehen im Kopfe; Drücken und Ziehen im Hinterkopfe; Lichtscheu, mit Unmöglichkeit, die Augen aufzumachen; Verstopfung; Verlangen nach Befriedigung des Geschlechtstriebes; Ekel vor Speisen; Blutandrang gegen den Kopf, mit Schwere und Wüstheit in demselben; Druck über den Augen bei hellem Tageslichte; Kältegefühl am Kopfe;

Silicea: Gegen klopfende Schmerzen, mit Hitze und Blutandrang gegen den Kopf; alltäglich sich wiederholendes Kopfweh, zumal des Morgens, oder Nachmittags; Verschlimmerung der Schmerzen durch Kopfarbeit, beim Sprechen und beim Bücken; Schmerzen in der Nacht, vom Nacken bis in den Wirbel; Gefühl, als sollte der Kopf zerspringen, oder als wollte Alles zur Stirn, oder zu den Augen heraus; halbseitige, stechende, oder reißende Schmerzen, welche sich bis in die Nase und ins Gesicht erstrecken; Auftreten von Beulen auf dem Kopfe; öftere Schweiße am Kopfe; große Empfindlichkeit der Haarhaut; Ausfallen der Haare. (Paßt oft nach Hepar sulphuris, oder Lycopodium);

Sulphur: Bei Vollheit, Druck und Schwere im Kopfe, zumal in der Stirn; oder gegen auseinanderpressenden Druck, als sollte der Kopf zerspringen; reißende, stechende, ziehende, oder zuckende Schmerzen, besonders auf einer Seite des Kopfes; oder Klopfen und schmerzhaftes Glucksen im Kopfe, mit Hitze und Blutandrang; Sausen und Brausen im Kopfe; Kopfweh in der Stirn, über den Augen, welches zwingt, die Stirn zu runzeln, oder die Augen zu schließen; oder Kopfweh mit trübem Blick, Unfähigkeit, zu denken, Uebelkeit und Brecherlichkeit; Eintreten der Kopfschmerzen alle acht Tage, oder alle Tage, besonders am Morgen, oder in der Nacht; oder Abends im Bette, oder auch nach dem Essen; Verschlimmerung durch Nachdenken, durch frische Luft, Bewegung und Gehen; große Empfindlichkeit der Kopfdecken gegen Berührung; Ausfallen der Haare;

Veratrum album: Gegen so heftige Schmerzen, daß sie Delirium und Wahnsinn verursachen; halbseitiges, drückendes

Klopfen, oder Zusammenschnüren, mit Zusammenschnürung der Kehle; Gefühl, als wäre das Gehirn zerschlagen; Magenschmerzen; schmerzhafte Steifheit des Nackens; reichlicher Abgang hellen, klaren Harnes; Uebelkeit, Erbrechen ꝛc.; große Schwäche bis zur Ohnmacht, mit großem Unbehaglichkeitsgefühle bei jedem Aufrichten vom Liegen; Frost und kalter Schweiß über den ganzen Körper; Durst; durchfällige Stühle, oder auch wohl Verstopfung, mit Blutandrang gegen den Kopf.

21. Unruhe der Leibesfrucht.

Die erste Bewegung des noch ungeborenen Kindes wird gewöhnlich nach 4 bis 4½ Monat empfunden. Häufig sind diese Bewegungen außerordentlich schwach, und gleichen einer Art Kitzel, oder auch dem Gefühle von einer kriechenden Spinne; oft bestehen sie aber auch in wirklichen Stößen, deren Heftigkeit Aufschreien der Mutter hervorzurufen im Stande ist; ja, bisweilen steigert sich ihre Heftigkeit so sehr, daß sie Uebelkeit ꝛc. mit örtlichen Schmerzen und allgemeiner, nervöser Beunruhigung verursachen. Diese Affectionen mögen theils von einer widernatürlichen Reizbarkeit der Gebärmutter, theils von einem Zustande allgemeiner, nervöser Reizbarkeit abhängen, welche von Zeit zu Zeit auf die Gebärmutter beschränkt ist.

Unter den Arzneien, welche dergleichen nervöse Affectionen und kränkliche Neigungen der Gebärmutter zu entfernen vermögen, verdienen besonders Agaricus muscarius und Stramonium empfohlen zu werden, während ein allgemeiner nervöser Zustand durch Chamomilla, Cannabis und Coffea beseitiget wird. Mechanischer Druck vermittelst einer zweckmäßig eingerichteten Unterleibs-Bandage soll hierbei ganz gute Dienste leisten.

22. Falsche Wehen.

Manche Frauen werden in der letzten Zeit der Schwangerschaft von Schmerzen afficirt, welche den Geburtswehen gleichen, aber in ganz und gar keinem Zusammenhange mit denselben stehen. Diese Schmerzen haben höchst verschiedene Ursachen, indem sie bald von Blähsucht und Reizung der Eingeweide (mit Diarrhöe, oder Verstopfung), bald von Krampf derselben,

oder der Harngefäße, ja selbst der Gebärmutter, erzeugt werden, und nicht so gar selten auch das Ergebniß einer mit Fieber verbundenen Entzündung sind. — Von den wirklichen Geburtswehen können sie sowohl durch ihre Lage, als auch durch ihren Charakter, so wie durch die Unregelmäßigkeit ihrer Wiederkehr, und in einigen Fällen auch durch ihre Dauer leicht unterschieden werden. Bei wirklichen Geburtswehen zeigt sich, wenn man die Hand an der Stelle der Gebärmutter fest auflegt, dieselbe, in Folge der Statt findenden Zusammenziehung, als ein harter Körper, was bei sogenannten falschen Wehen durchaus nicht der Fall ist. — Als Linderungsmittel bei den mit obigem Namen bezeichneten Schmerzen sind Pulsatilla, Secale cornutum, Belladonna und Stramonium besonders zu empfehlen.

23. Abortus.

Abortus oder Fehlgeburt, d. h. der zu frühe Abgang der Frucht, welcher besonders häufig im zweiten, dritten, oder vierten Monate der Schwangerschaft Statt findet, rührt nur in wenigen Fällen von äußeren, mechanischen Ursachen, weit öfter von einer krankhaften Reizbarkeit des Fruchthälters her, die um so größer ist, je öfter bei derselben Person bereits der Abortus Statt gefunden hat. Erstaunenswerth ist die Regelmäßigkeit, mit welcher nicht selten, und zwar ohne die geringste Veranlassung, an demselben Tage, an welchem früher eine Fehlgeburt Statt gehabt hat, Zeichen eintreten, welche den abermaligen Abgang der Frucht andeuten, dem man jedoch in vielen Fällen, oft selbst dann noch vorbeugen kann, wenn bereits Blutabgang und Wehen eingetreten sind; wäre das aber nicht mehr möglich, so kann man doch die dabei Statt findenden Beschwerden lindern, und den damit verbundenen schlimmen Folgen vorbeugen. Es kommt dabei, wie schon gesagt, Alles auf die zum Grunde liegende Ursache an, die freilich nicht selten in einer tief verborgen liegenden hartnäckigen Krankheit besteht.

Stellen sich daher bei einer Schwangeren nach Unten hin gehende Schmerzen, oder gar wirkliche Wehen mit etwas Blut-, oder Schleimabgang ein, so suche man vor allen Dingen die Ursache zu erforschen, um sogleich das passende Gegenmittel in

Anwendung bringen zu können. War es ein Stoß, schweres Heben, oder Tragen, gewaltsames Ausdehnen, ein Fall, oder sonst eine gewaltsame Erschütterung des Körpers, so hilft gewöhnlich Arnica montana. Rührt es hingegen von Gemüthsbewegungen her, so bringe man die dagegen vorgeschriebenen Mittel in Anwendung, namentlich Chamomilla bei Aerger, Opium bei Schreck, Aconitum bei Schreck und Aerger, Ignatia amara bei Gram und Kummer. Je früher in einem solchen Falle die angedeuteten Mittel in Anwendung gebracht werden, desto sicherer kann man von ihnen Hülfe erwarten.

Läßt sich eine der angeführten Veranlassungsursachen nicht nachweisen, so reiche man bei heftigen Schmerzen Chamomilla, bei bedeutendem Blutabgange: Ipecacuanha, und bei zugleich Statt findender, langwieriger Verstopfung: Nux vomica.

Chamomilla ist in diesem ganzen Verhältnisse ein Hauptmittel, namentlich aber ganz besonders dann, wenn heftig ziehend schneidende Leibschmerzen vom Kreuze an auf beiden Seiten nach Vorne zu Statt finden, mit Harn- und Stuhldrang, und bei diesen wehenartig periodisch eintretenden Schmerzen dann und wann Stücken geronnenen Blutes abgehen. — Ein anderes, ebenfalls häufig anwendbares Mittel ist die Belladonna, besonders bülfreich bei heftig spannenden und drückenden Schmerzen im ganzen Unterleibe, vorzugsweise in der Schamgegend, mit der Empfindung krampfhaften Zusammenschnürens, oder Auftreibens, und gleichzeitig Statt findendem Vordrängen der inneren Geschlechtstheile, als ob die Eingeweide herausfallen wollten, verbunden mit heftigen Kreuzschmerzen, als ob das Kreuz zerbrechen sollte. — Finden dagegen allgemeine Krämpfe des Körpers Statt, die mit Stößen, Rucken und Zucken einzelner Glieder abwechseln, worauf wieder Steifheit des ganzen Körpers folgt, mit Bewußtlosigkeit und Abgang hellrothen Blutes, welcher bei jeder neuen krampfhaften Erschütterung des Körpers sich verstärkt, so paßt Hyoscyamus. — Auch Ipecacuanha ist bei dergleichen Krämpfen hülfreich, namentlich dann, wenn bei denselben das Bewußtsein bleibt, aber ein schneidender Schmerz um den Nabel, und bei dem Blutabgange ein Drängen nach Unten Statt findet. In demselben Verhältnisse wird auch

Platina mit Nutzen angewendet, so wie Crocus sativus bei Abgang zähen, schwarzklumpigen Blutes, mit schneidend ziehenden Schmerzen tief im Unterleibe, nach dem Kreuze hin.

Robuste und vollsaftige Frauen können der Möglichkeit einer Fehlgeburt meist schon dadurch vorbeugen, daß sie gleich bei dem Eintreten der Schwangerschaft den Kaffee gänzlich meiden. Auch eine Gabe Sabina, bei dem Beginnen der Schwangerschaft genommen, und alle 14 Tage wiederholt, beugt in vielen Fällen dem Abortus vor, welcher stets den Körper mehr angreift, als eine natürliche Entbindung. Das letztgenannte Mittel ist auch indicirt, wenn bei von Natur stark menstruirten Frauen die Zeichen des Abortirens unter Abgang hellrothen Blutes eintreten. — Sepia paßt vorzugsweise bei an Weißfluß leidenden, schwächlichen Frauen von melancholischer Gemüthsstimmung, die leicht schwitzen, und an Gebärmutterkolik leiden. — Secale cornutum ist indicirt, wenn bei solchen Frauen, welche früher an schmerzhafter Menstruation gelitten haben, Zeichen der bevorstehenden Fehlgeburt mit heftig drückenden Schmerzen eintreten. — Calcarea carbonica endlich wird empfohlen, wenn die Patientin vollblütig ist, und stets stark menstruirt war, oder auch an Weißfluß, Kolik, Lendenschmerzen, Congestionen nach der Brust und dem Kopfe und häufigem Kopfweh leidet.

Alle diese Mittel dienen indeß blos als Linderungsmittel bei dem wirklich Statt findenden Abortus selbst; die Beurtheilung und Behandlung der demselben zum Grunde liegenden, veranlassenden Ursache dagegen ist lediglich Sache eines erfahrenen Arztes.

Dritter Abſchnitt.

Krankheiten der Gebärenden.

Die während der Geburt auftretenden Krankheiten ſtellen entweder Abweichungen in dem Verlaufe dieſes Vorganges ſelbſt dar, oder ſie ſind durch die Einwirkung der Geburt auf den Geſammtorganismus erzeugt, oder ſie ſind zufällig vorhanden, und treten als Complicationen der Geburt auf. Die erſte dieſer Gruppen (Abweichungen in dem Vorgange der Geburt) gehört ſpeciell der Geburtshülfe an; die zweite (Krankheiten, welche durch die Einwirkung der Geburt auf den Geſammtorganismus erzeugt werden) iſt ſehr mannichfaltig, indem ſich Krankheiten von durchaus verſchiedener Natur in allen Theilen des Körpers in Folge der Geburt zu entwickeln vermögen; die dritte endlich (zufällig vorhandene, und als Complicationen der Geburt auftretende Krankheiten) iſt noch ungleich mannichfaltiger, indem bei der Gebärenden die verſchiedenſten krankhaften Zuſtände vorhanden ſein, und ſich mit der Geburt compliciren können. — Hier können die Krankheiten der Gebärenden nur in ſo weit in Betracht kommen, als ſie eigenthümliche Formen darſtellen, welche dem Weibe allein zukommen, und nicht bereits in dem vorhergehenden Abſchnitte abgehandelt ſind.

In Bezug auf die als Abweichungen in dem Geburtsvorgange charakterisirten Krankheiten möge hier nur ganz im Allgemeinen Folgendes bemerkt werden:

Hartmann bemerkt in seiner kleinen Schrift: „Taschenbuch für Neuvermählte" S. 44 f. ganz richtig:

„Falsche Lage des Kindes, Blutflüsse während der Entbindung, ein zu großer Kindeskopf, der im Mißverhältniß zu den Durchgangstheilen steht, erfordern durchaus die Gegenwart eines Geburtshelfers, weil zu allen diesen Uebelständen die Naturkräfte nicht ausreichen, um die Entbindung eigends zu vollenden. In solchen Fällen lasse man sich durch die Bitten der Gebärenden, die selten einen männlichen Beistand, und noch weniger einen Arzt um sich zu haben wünscht, nicht abhalten, in Zeiten einen Geburtshelfer herbeizuholen. Versäumniß hier läßt sich nicht nachholen, und hat schon oft Veranlassung zum Tode des Kindes und zu großen Nachtheilen für die Mutter gegeben. Uebrigens ist es vollkommen entschieden, daß eine Gebärende weit weniger bei einer künstlichen Entbindung zu leiden hat, als bei vergeblichen Versuchen der Naturkräfte zur Bewerkstelligung der Geburt. Darum sind Scham und Furcht hier ganz unrecht angebracht, und sie bestrafen sich, in Verbindung mit einem hartnäckigen Eigensinne, oft fürchterlich. Wohl hat eine Gebärende in den Augenblicken der Schmerzen, Angst und Gefahr keinen ruhigen Ueberblick und bestimmte Besonnenheit; aber eben deshalb kommt ihr auch hier keine entscheidende Stimme zu."

1. Zu schmerzhafte Wehen.

Wenn der Fötus einen solchen Grad von Selbstständigkeit erlangt hat, daß er unabhängig und getrennt von der Mutter zu leben vermag, so erfolgt seine Geburt, d. i. diejenige, dem Weibe eigenthümliche Function, durch welche der Fötus sammt seinen Entwickelungsorganen von der Mutter getrennt, und ausgestoßen wird. Die zu dieser Austreibung des Fötus und seiner Umgebungen in Thätigkeit gesetzte exaltirte Erregbarkeit äußert sich in gewissen Zusammenziehungen der Gebärmutter, welche allgemein unter dem Namen Wehen bekannt

ſind. Die Zeit, deren in unſerem Erdſtriche und bei dem dermaligen Stande weiblicher Conſtitution die Natur bedarf, um den Akt der Geburt durch die Wehen zu vollenden, iſt nicht conſtant, und variirt, unter verſchiedenen Umſtänden, zwiſchen wenigen Stunden, ja bisweilen ſogar Momenten, und mehreren Tagen. Da der Gebärungsakt einzig und allein von dem Gehalte des Wehendranges abhängt, ſo iſt derſelbe, wenn er ſich nur nicht zu heftig, oder zu ſchwach, oder ſonſt in bedenklicher Abnormität äußert, ſtets ſo zu belaſſen, wie die Natur ihn darſtellt, indem dieſe die Durchführung der Geburt ſtets ſo bewerkſtelliget, wie es in einem ſpeciellen Falle ſein kann, und ſein muß. Um aber eine Abnormität der Geburtswehen richtig beurtheilen zu können, muß man ſich vergegenwärtigen, daß der Charakter normaler Wehen darin beſteht, daß ſie nicht heftiger auftreten, als zu dem, was ſie wirken ſollen, nothwendig und erforderlich iſt, daß ſie ohne entſprechenden Erfolg nicht gar zu ſchnell wiederkehren, daß durch ſie die Gebärende nicht krankhaft afficirt, und nicht mehr Schmerzen bei derſelben erregt werden, als die Zuſammenziehung der Gebärmutter und der normale Widerſtand desjenigen, was ſie überwinden ſollen, nothwendig bedingt. Nach jeder wahren Wehe zeigt ſich, beſonders, wenn dieſelbe einigermaßen ausgiebig geweſen iſt, bei der Gebärenden eine Art behaglichen Gefühles, oder gutlauniger Gleichgültigkeit, wie ſtark und anhaltend dieſelbe an ſich auch geweſen ſein mag. Indeß erſcheinen die Wehen nicht immer unter dem ſo eben geſchilderten Charakter, indem ſie ſich entweder zu ſtark, oder zu ſchmerzhaft, und mit krankhafter Affection des übrigen Organismus verbunden, oder, im Gegentheile, zu ſchwach äußern, oder auch gänzlich nachlaſſen, und eine Unterbrechung des Gebärungsaktes bewirken, oder endlich unregelmäßig und krampfhaft auftreten, ohne daß durch ſie die Geburt gefördert wird. — Von den ſogenannten falſchen (ſcheinbaren) Wehen iſt bereits oben S. 234 f. die Rede geweſen.

Was zunächſt die abnorm zu ſchmerzhaften Wehen betrifft, ſo ſind dieſe von den abnorm zu ſtarken Wehen wohl zu unterſcheiden, obſchon beide auch mit einander verbunden vorkommen können. Zu ſtark nennt man diejenigen Wehen,

die dem ihnen entgegenstehenden Hindernisse nicht angemessen sind, daher die Ausstoßung des Kindes und der Nachgeburt allzusehr beschleunigen (wenn die mechanischen Hindernisse nur die gewöhnlichen sind), oder mit Gefahr vollenden, oder auch ganz unmöglich machen (wenn die mechanischen Hindernisse so groß sind, daß, aller Kraftanstrengung ungeachtet, die Natur sie dennoch nicht zu überwinden vermag).

Die abnorm zu schmerzhaften Wehen kommen besonders bei sehr zart gebauten Frauen und bei Erstgebärenden vor, und bestehen in anhaltenden, äußerst krampfhaften Zusammenziehungen des Gebärorganes, ohne daß dabei der Muttermund sich erweitert, und die Geburt befördert wird. Die Gebärende fühlt dabei schon mit den ersten Zusammenziehungen im Anfange der Geburt die heftigsten und unerträglichsten Schmerzen, die länger anhalten, als die natürlichen Wehen, nach deren Beendigung die Kreißende sich eher erquickt, als ermattet fühlt, während die zu starken Wehen das Gefühl einer besonderen Mattigkeit, Schwäche und Unbehaglichkeit zurücklassen. Bei krampfartigen Wehen ist der Unterleib nicht blos während der Wehe selbst steinhart und schmerzhaft gegen Berührung, sondern bleibt es auch nachher, während nach der regelmäßigen Wehe die Härte nachläßt, und der Leib nachgiebiger anzufühlen ist. Die Gebärende, deren Puls klein und krampfhaft, zuweilen auch, ungeachtet aller Anstrengung, übermäßig langsam, hart und aussetzend ist, benimmt sich im höchsten Grade unruhig und ängstlich, zittert schon vor dem Eintritte der Wehe am ganzen Körper, und wirft sich, unter entsetzlichem Geschrei, wie in Verzweifelung, hin und her. Erbrechen, Kolikschmerzen, Ohnmachten, Delirien und Convulsionen steigern den Zustand nicht selten zu einer Grausen erregenden Höhe.

Das Hauptmittel zur Linderung der abnorm zu schmerzhaften Wehen, welches schon oft wahre Wunder bewirkt hat, ist Coffea cruda, wovon bisweilen schon eine einzige Gabe vollkommen ausreicht. Weniger ist dieß der Fall, wenn die Kranke an häufigen und reichlichen Kaffeegenuß gewöhnt war, und dann ist Nux vomica das namentlich in dem Falle gewiß helfende Mittel, wenn zugleich immerwährender Drang auf den

Mastdarm zugegen ist. In dem höchst seltenen, und vielleicht nur ausnahmsweise vorkommenden Falle, daß beide genannte Mittel ohne Erfolg angewendet worden sind, leistet Belladonna die ausgezeichnetsten Dienste. — Bei heftigem Zittern der Kreißenden, wie von Furcht, mit Schauer und Kälte über den ganzen Körper, und unter Verdrehung der Muskeln, ist Opium specifisch.

Bei einem sehr hohen Grade von Sensibilität der Gebärenden, besonders bei Frauen aus den höheren Ständen, die von Jugend auf an Weichlichkeit und Luxus gewöhnt sind, ist die Unruhe und das Umherwerfen der Patientin oftmals so groß, daß leicht gefährliche Folgen (Convulsionen, Blutflüsse, Riß der Gebärmutter 2c.) davon entstehen können. Hier empfehle man vor allen Dingen ruhiges Liegen im Bette, und sorge dafür, daß alle nachtheiligen und gefährlichen Lagen und Stellungen vermieden werden.

2. Zu schwache Wehen.

Abnorm zu schwach nennt man diejenigen Wehen, welche sich nicht mit hinreichender Kraft äußern, um den Fortgang der Geburt zu befördern. Sie kommen sehr häufig vor, und können in verschiedenen Ursachen ihren Grund haben, bald in dem Mangel an Erregbarkeit der Gebärmutter, bald in der allgemeinen, schwächlichen und kränklichen Constitution der Gebärenden 2c., obschon man häufig beobachtet hat, daß bei höchst schwächlichen Constitutionen und bei Gebärenden, die durch Krankheiten 2c. sehr herunter gekommen waren, die Geburt dennoch unter kräftigen Wehen, und ohne große Erschöpfung der allgemeinen Kräfte leicht und glücklich von Statten ging, und umgekehrt.

Das vorzüglichste Mittel bei zu schwachen und dabei selten wiederkehrenden Wehen, welche auch bei ihrer Wiederkehr niemals an Stärke zunehmen, und daher die Kreißende unnöthiger Weise abmatten, ist Secale cornutum. Eine einzige Gabe dieses Mittels bewirkt hier oft wahrhaft Wunderbares, namentlich, wenn man die Wirkung der verabreichten Arzneidosis durch alle 5 bis 10 Minuten erneuertes Riechenlassen an derselben Arznei in der Weise unterstützt, daß man das eine Na-

senloch der Patientin fest zuhält, und mit dem anderen den Inhalt des geöffneten Arzneifläschchens in einigen kräftigen Zügen aufriechen läßt. Ich möchte fast behaupten, daß das Riechenlassen an der Arznei sich in dem vorliegenden Falle ungleich wirksamer erweist, als das wirkliche Eingeben derselben. — Nächst Secale cornutum ist auch Pulsatilla ein unschätzbares Mittel bei selten und unkräftig eintretenden Wehen, namentlich, wenn empfindlicher Schmerz im Kreuze und schmerzhaftes Ziehen in den Schenkeln gleichzeitig vorhanden ist. — Wenn die anfänglich starken und kräftigen Wehen plötzlich nachlassen, und gänzlich aussetzen, dabei Zittern des ganzen Körpers eintritt, welches dann und wann durch heftige Rucke und Stöße unterbrochen wird, oder Betäubungsschlaf mit offenem Munde und Schnarchen Statt findet, so giebt es kein besseres und sicherer wirkendes Mittel, als Opium. — Hören die Wehen plötzlich gänzlich auf, ohne daß die Gebärende über irgend einen Umstand Klage führt, so reiche man zunächst eine Gabe Secale cornutum, und wenn darauf nicht baldige Reaction eintritt, einen Tropfen Zimmttinktur in einem halben Eßlöffel voll Wasser.

3. Krampfhafte Wehen.

Es ist bereits im vorigen Abschnitte auseinandergesetzt worden, daß die abnorm zu schmerzhaften Wehen, wie sie besonders bei zartgebauten Frauen und Erstgebärenden vorkommen, in anhaltenden, äußerst krampfhaften Zusammenziehungen des Gebärorganes bestehen, ohne daß dabei der Muttermund sich erweitert, und die Geburt befördert wird. Diese abnormen Zusammenziehungen sind im höchsten Grade schmerzhaft, und ziehen häufig den Tod des Kindes durch heftiges Einschnüren nach sich. Gefährliche Blutungen, Riß der Gebärmutter, Ohnmachten und Convulsionen, abwechselndes Zittern und Erstarren des ganzen Körpers, heftiger Brustkrampf ꝛc. sind in der Regel in ihrem Gefolge.

Der Grund solcher unregelmäßigen Contractionen liegt theils in mechanischen Hindernissen, welche nach den Regeln der Geburtshülfe entfernt werden müssen, theils sind sie

Folge einer erhöhten Reizbarkeit, wie dieß besonders bei hysterischer Anlage und ausgezeichnet sensibler Constitution der Fall zu sein pflegt, und in diesem letzteren Falle kann man dergleichen krampfhafte Wehen durch eine Gabe Chamomilla, oder Belladonna leicht und schnell in wahre und kräftige Wehen verwandeln. Ist jedoch damit ein allgemein krampfhafter Zustand verbunden, welcher auf die Wehen nur in sofern Einfluß hat, als er dieselben schwächt, und unkräftig macht, so dienen Hyoscyamus, Stramonium, Ignatia und Ipecacuanha zur Beseitigung. — Bisweilen entstehen dergleichen unregelmäßige Wehen auch nach plötzlicher Erkältung, und in diesem Falle wirkt kein Mittel schneller, als Dulcamara, und Bedeckung des Unterleibes mit gut durchwärmten Tüchern. — Rühren endlich, wie es bisweilen der Fall zu sein pflegt, dergleichen unregelmäßige und krampfhafte Wehen von unverständigem, zu festem Einschnüren des Unterleibes, oder auch von gewaltsamen Entbindungsversuchen her, so muß unbedingt ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden.

4. Blutflüsse während der Geburt.

Dergleichen Blutflüsse gehören theils zu den normalen Erscheinungen der Geburt, und werden durch nothwendige und eigenthümliche Veränderungen bei diesem Vorgange veranlaßt, theils sind sie abnorm und krampfhaft, und verdienen dann, besonders, wenn sie anhaltend sind, oder zunehmen, oder gleich anfangs übermäßig auftreten, die sorgfältigste Beachtung und Aufmerksamkeit, namentlich zeitige Herbeirufung des Arztes, da oftmals nur durch schnell zu bewirkende künstliche Entbindung das Leben der Kreißenden gerettet werden kann.

Zu den besonderen erregenden Ursachen solcher abnormer Blutungen gehört vorzugsweise die zu frühzeitige Lostrennung der Nachgeburt an einer, oder der anderen Stelle; aber auch heftige Congestionen nach der Gebärmutter, unregelmäßige und stürmische Wehen, kurze Zeit vor der Entbindung Statt gehabte, starke Bewegung, Erschütterung und Anstrengung des Körpers, gewaltsames Verarbeiten der Wehen, unruhiges Hin- und Herwerfen der Gebärenden, heftige Gemüthsbewegungen, geistige

Getränke, reizende Arzneien, zu große Wärme des Zimmers, enorme Ausdehnung durch eine zu große Menge Fruchtwasser, Verwachsung des Mutterkuchens mit der Gebärmutter, oder auch zu lockerer Zusammenhang eines zu wenig consistenten Mutterkuchens, welcher schon mit den ersten Contractionen bei eintretendem Geburtsakte sich loszutrennen beginnt, erregen nicht selten die gefährlichsten Hämorrhagieen in der Geburts- und Nachgeburtsperiode.

Bei jedem dergleichen Blutflusse, welcher mit eintretender Geburt, oder in ihrem Verlaufe erfolgt, lasse man die Kreißende die möglichste Ruhe beobachten, gebe ihr eine horizontale Lage, sorge dafür, daß Zimmer und Bette nur mäßig erwärmt seien, und sende, da unter den obwaltenden Umständen leicht Gefahr im Verzuge sein kann, ohne Zögerung nach dem Arzte, ohne sich durch die Protestation der Kreißenden und die unzeitige Nachgiebigkeit der Hebamme beirren zu lassen.

5. Zurückbleiben der Nachgeburt.

Der verzögerte Abgang der Nachgeburt, d. h. die gehinderte Lösung und Ausstoßung derselben durch die Kräfte der Natur bald nach der Geburt, pflegt in der Regel die Besorgnisse der Betheiligten in einem höheren Grade anzuregen, als nöthig und gut ist, indem die Natur nach vollendetem Geburtsakte erst einer Erholung bedarf, und nur in seteneren Fällen den zweiten Akt, das Nachgeburtsgeschäft, unmittelbar nach jenem auszuführen im Stande ist. Die Zeit allein, welche zwischen beiden Akten verstreicht, kann hier keinesweges maßgebend sein, ob künstliche Lösung Statt finden müsse, indem unzeitiges Eingreifen schon häufig höchst gefährliche, durch kein Mittel zu stillende Hämorrhagieen, Verletzungen, Entzündungen, abnorme Contractionen, Ohnmachten, Convulsionen und andere traurige Resultate voreiliger Kunsthülfe herbeigeführt hat. Sobald daher die Lösung der Nachgeburt zwar nicht in dem Zeitraume erfolgt, wo man sie erwartet, aber die Wöchnerin, bis auf die Sorge um die zurückgebliebene Nachgeburt, sich wohl befindet, und namentlich kein abnormer Blutfluß beobachtet wird, sobald die Geburt des Kindes normal verlaufen, und der Leib nicht

schmerzhaft ist, dann ist die künstliche Lösung um so weniger angezeigt, wenn die vorhergegangene Anstrengung im Verlaufe der Geburt einigermaßen bedeutend war, und die Natur daher eine längere Zeit zum Ersatze der erschöpften Kräfte nöthig hat. Man gebe der Wöchnerin eine zweckmäßig erhöhte Rücken-, oder Seitenlage, empfehle ihr größtmögliche Ruhe des Körpers und Geistes, und suche sie bei etwaigen Besorgnissen und Statt findenden Vorurtheilen durch vernünftige Gründe zu trösten, verhalte sich aber sonst fortwährend möglichst passiv, lasse jedoch die Entbundene niemals allein, sondern beobachte sie fortwährend genau, um ihr, bei etwa eintretenden Zufällen, die nothwendige Hülfe leisten zu können. Vor allen Dingen hüte man sich, durch Zerren, oder andere rohe Eingriffe den Abgang der Nachgeburt bewirken, oder gar durch treibende und erhitzende Mittel fördern zu wollen, indem hierdurch die oben angeführten nachtheiligen Wirkungen unzeitig in Anwendung gebrachten ärztlichen Eingreifens nur allzuleicht in noch ungleich höherem Grade herbeigeführt werden können. Eine Gabe Sabina, und, wo dieselbe nicht ausreicht, Secale cornutum, an welch letzterem Mittel man alle 10 bis 15 Minuten die Wöchnerin kräftig riechen lassen kann, leistet hier in der bei weitem größeren Mehrzahl der Fälle Alles, was man nur irgend wünschen kann. Wird in irgend einem Falle durch die oben genannten Mittel der Zweck nicht erreicht, so macht allerdings manuelle Hülfeleistung und Herbeirufung des Geburtshelfers sich nöthig, dessen Kunst hauptsächlich darin besteht, mit Geduld und der nöthigen Umsicht den Moment der Lostrennung und Ausstoßung nach dem normalen Naturgesetze zu erwarten. Daß dieser Moment oft erst nach mehreren Tagen, ja, bei Frühgeburten, selbst nach 5 bis 9 Tagen nach der Geburt des Kindes ohne Gefahr Statt finden kann, haben zahlreich vorgekommene Fälle sattsam bewiesen.

6. Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt.

Es ist dieß eines der am häufigsten, aber auch zugleich gefährlichsten Vorkommnisse bei dem Abgange der Nachgeburt.

Die Zeichen, durch welche dieser Zufall sich kund giebt, sind in der Regel leicht zu erkennen; aber derselbe tritt nicht selten so plötzlich und übermäßig ein, daß hierdurch das Leben der Wöchnerin augenblicklich gefährdet ist. Gewöhnlich klagt die Patientin über ein Gefühl von Schwere in der Gegend des Magens, worauf bald Bläße des Gesichtes, Düsterheit des Blickes, schwacher und langsamer Pulsschlag, Kraftlosigkeit und Ohnmacht folgt. Wenn der Blutfluß äußerlich erscheint, dann kann über die Natur des Falles kein Zweifel Statt finden; ist aber die Blutung innerlich, und auf die Höhlung der Gebärmutter beschränkt, so kann es sich sehr leicht ereignen, daß das Uebel erst dann erkannt wird, wenn es zur Hülfeleistung zu spät ist. In manchen Fällen kann diesem in der Regel äußerst bedenklichen Zufalle einigermaßen vorgebeugt werden. Es sollte nämlich nach vollendeter Geburt des Kindes die Patientin vollkommen flach, und mit ausgestreckten Schenkeln liegen, und in solcher Lage, bei völligster Ruhe des Körpers und Geistes, wenigstens eine halbe Stunde gelassen werden. Um einen ungewöhnlichen Blutfluß so bald, als nur irgend möglich, zu entdecken, sollte ein reines und gut erwärmtes Tuch unmittelbar nach der Entbindung um die Geschlechtstheile gelegt, und von der Wärterin alle 3 bis längstens 5 Minuten mit Vorsicht untersucht werden, um jeder Verkühlung möglichst vorzubeugen. Zeigt sich ein ungewöhnlicher Blutfluß, so reiche man ungesäumt aller 3, 5 bis 15 Minuten, je nach der Heftigkeit des Falles, eine Gabe Secale cornutum, und rufe so schnell, als möglich, den Arzt herbei, hüte sich aber unbedingt vor jedem Versuche gewaltsamer Stopfung des Blutflusses vermittelst eingeführter, in kaltes Wasser, oder Essig getauchter Schwämme ꝛc., deren Resultat in der Regel kein anderes ist, als daß die Wöchnerin in ihrem eigenen Blute erstickt.

Nach einem dergleichen bedeutenderen Blutverluste ist die Wöchnerin sehr zum Schlafen geneigt, und in solchem Falle pflegt man häufig aus Dummheit, oder in der Meinung, daß die etwaige Wiederkehr des Flusses die Wöchnerin nicht ohne ihr Wissen überraschen möge, dieselbe zeitig und häufig wieder zu wecken. Das ist aber grausam und unverständig, denn

der Schlaf restaurirt besser, als alle Arzneien, die erschöpften Kräfte; nur lasse man während desselben die Patientin nicht einen Augenblick allein und unbeobachtet, um jedes Symptom herannahender Gefahr sofort erkennen, und die nöthigen Vorkehrungen zeitig treffen zu können. Eine Gabe China nach jedem dergleichen Blutflusse wirkt in wahrhaft wunderbarer Weise, und kann man auch während des Schlafes der Patientin, etwa aller 10 bis 15 Minuten, derselben das diese Arznei enthaltende Fläschchen unter die Nase halten.

Einige Wöchnerinnen werden nach starkem Blutverluste von Aufstoßen, Uebelkeit und Erbrechen gequält, das bisweilen Erschöpfung und Ohnmacht herbeiführt, während welcher der Blutfluß leicht wiederkehren kann. Ipecacuanha, Pulsatilla und Opium sind hier die geeigneten homöopathischen Mittel.

Vierter Abschnitt.

Krankheiten des Wochenbettes.

Die Anzahl der bei Wöchnerinnen vorkommenden Krankheiten ist sehr bedeutend, was bei den vielfachen und tief eingreifenden Vorgängen des Wochenbettes, so wie bei der außerordentlich gesteigerten Empfänglichkeit der Wöchnerin für äußere Einflüsse durchaus nicht befremden kann. Die im Wochenbette vorkommenden Krankheiten sind, wenigstens der Mehrzahl nach, dabei von ungleich höherer Bedeutung, als die während der Schwangerschaft und bei der Entbindung vorkommenden, und erfordern daher auch ungleich schnellere Abhülfe. Wenn auch nicht alle während dieser Periode vorkommenden Krankheiten ihrer Form nach wesentliche Eigenthümlichkeiten zeigen, so sind sie doch immer durch den Zustand, in welchem der Organismus der Wöchnerin sich befindet, in ihren Erscheinungen modificirt, indem der Boden, auf welchem sie sich erzeugen, ein durchaus anderer ist, als zu anderer Zeit. Eigenthümliche Krankheitsformen des Wochenbettes stellen eigentlich nur die unmittelbaren Störungen der Wochenbettsvorgänge selbst dar, wie z. B. Anomalieen des Lochialflusses, Störungen der Wochenschweiße und der Milchsecretion ꝛc.; aber die hierdurch erzeugten, oder aus anderen Ursachen im Wochenbette sich bildenden Krankheiten sind keine eigenthümlichen Krankheitsformen, sondern er-

halten ihre Eigenthümlichkeiten, als Wochenkrankheiten, erst durch die Veränderung, welche sie in ihrer Natur erleiden. Diese Veränderungen zeigen sich jedoch in sehr verschiedenen Graden, und aus diesem Grunde ist es einigermaßen schwierig, die Wochenkrankheiten, als solche, in bestimmte Grenzen einzuschließen, da es an bestimmten Anhaltspunkten für ihre Abgrenzung fast gänzlich mangelt.

1. Nachwehen.

Der erste Umstand, über welchen Wöchnerinnen gleich zu Anfang des Wochenbettes häufig zu klagen Ursache haben, sind die Nachwehen, die jedoch häufiger und stärker bei solchen Frauen vorkommen, welche schon mehrmals geboren haben, als bei Erstgebärenden. Dieselben finden nur in den ersten drei bis vier Tagen nach der Entbindung, bisweilen jedoch auch länger, namentlich bei Frauen von zarter und leicht erregbarer Constitution, Statt, und erscheinen und vermehren sich namentlich bei dem Anlegen des Kindes an die Brust. Die Nachwehen, bei welchen noch Rückstände der Nachgeburt nach und nach abgehen, treten am heftigsten in denjenigen Fällen auf, wo die Geburt an sich sehr rasch verlaufen, und das Geburtsorgan in einem so kurzen Zeitraume nicht im Stande war, sich seinem Normalzustande so viel, als nöthig, zu nähern.

Diese Nachwehen, wenn sie nicht allzu heftig sind, verschwinden von selbst wieder, und bedarf es daher in diesem Falle keiner weiteren Nachhülfe. Bisweilen jedoch, namentlich bei sehr empfindlichen und leicht reizbaren Personen, steigert sich ihre Heftigkeit so sehr, daß sie der Wöchnerin alle Ruhe und allen Schlaf rauben. Einige Gaben Coffea cruda werden in allen solchen Fällen zur Beschwichtigung der Schmerzen wesentlich beitragen.

Obschon die Nachwehen in der Regel durch die Contractionen der Gebärmutter, vermittelst deren dieses Organ auf seinen früheren Normalzustand zurückgeführt werden soll, erzeugt werden, so ist dieß doch nicht immer der alleinige und ausschließliche Grund ihrer Erscheinung, indem sie häufig auch durch Quet-

schungen und andere Verletzungen der bei der Entbindung betheiliget gewesenen Organe herbeigeführt werden. In allen Fällen, wo dergleichen zu vermuthen steht, so wie auch da, wo durch Coffea die Heftigkeit der Nachwehen nicht gemindert wird, reiche man einige Gaben Arnica montana, welches letztgenannte Mittel überhaupt in allen denjenigen Fällen in Anwendung gebracht werden sollte, wo die Geburt unter nur einigermaßen erschwerenden Umständen verlaufen ist. Sind dergleichen Nachwehen etwa mit starkem Blutabgange verbunden, so ist Crocus sativus und Chamomilla in Anwendung zu bringen.

Endlich geben auch Luftansammlung, oder Blähungen in den Eingeweiden nicht so gar selten Veranlassung zu heftigen Nachwehen. In diesem Falle ist der Unterleib windsüchtig geschwollen, und gegen jede Berührung außerordentlich empfindlich; doch pflegt unter heftigerem Drucke der Schmerz nachzulassen, und auch gänzlich zu verschwinden, kehrt aber beim Nachlassen des Druckes mit vermehrter Heftigkeit zurück. Hierdurch unterscheidet sich diese Windkolik von etwa vorhandener Entzündung sehr wesentlich, die zwar auch große Empfindlichkeit gegen jeden Druck zeigt, jedoch so, daß der Schmerz, bei vermehrtem Drucke, sich steigert, während er bei Windkolik unter vermehrtem Drucke sich mindert, oder gänzlich verschwindet, so lange der Druck anhält.

Was die Behandlung betrifft, so werden Arnica und Bryonia gegen die von Luftanhäufung erzeugten Nachwehen vorzugsweise empfohlen. Colocynthis paßt bei kneipendem Drücken, oder Gefühl im Unterleibe, als ob er zwischen Steine gepreßt wäre. Carbo vegetabilis wird empfohlen bei zusammenziehenden Schmerzen und Ausdehnungsgefühl im Unterleibe, besonders, wenn eine Erkältung Veranlassung der in kurzen Zwischenräumen wiederkehrenden Schmerzen ist. Cocculus dient gegen Schmerzen im Oberbauche, welche das Athmen behindern, und von Uebelkeit, oder Ohnmachtsgefühl begleitet sind. Außer den genannten Mitteln verdienen noch China, Nux vomica, Pulsatilla, Sulphur, Lycopodium und Veratrum Berücksichtigung.

2. Verletzungen der äußeren Geburtstheile.

Dergleichen Verletzungen, d. i. Quetschungen, oder Zerreißungen der äußeren Geburtstheile, kommen ziemlich häufig vor, und haben nicht so gar selten eine Art Wundfieber in ihrem Gefolge, gegen welches Arnica montana specifisch, und dem man durch zeitige Anwendung dieses Mittels in den meisten Fällen vorzubeugen im Stande ist. Sind dergleichen Verletzungen bedeutender, so ist die äußerliche Anwendung der Arnica-Tinktur, d. h. Umschläge aus 5 Tropfen Arnica auf einen Eßlöffel voll Wasser, von überraschender Wirkung.

Daß man bei sehr bedeutenden Verletzungen dieser Art eine entsprechende chirurgische Behandlung einzuleiten, und während derselben die Patientin, bei horizontaler Lage, die größtmögliche Ruhe zu beobachten hat, versteht sich von selbst.

3. Störungen im Verlaufe des Wochenflusses.

Der Wochen- oder Lochialfluß, wie er nach der Entbindung Statt zu finden pflegt, stellt im normalen Zustande eine anfangs blutige, dann mehr seröse Ausscheidung aus der Gebärmutter dar, welche unmittelbar nach der Geburt erfolgt, nach und nach an Stärke abnimmt, und drei bis vier Wochen andauert. Derselbe bedingt zwar theilweise eine bloße Ausscheidung von Säften aus den überfüllten Gebärmuttergefäßen, scheint jedoch sehr bald in eine Secretion überzugehen, indem durch ihn nicht blos jene Säfte entleert, sondern auch die in dem Gebärmuttergewebe abgelagerten Stoffe resorbirt, und aus dem Gesammtorganismus Stoffe aufgenommen, und auf diesem Wege ausgeschieden werden. Der abnorme oder krankhafte Wochenfluß, mit welchem wir es hier allein zu thun haben, kommt entweder als ein zu starker, in wahren Mutterblutfluß ausartender, oder zweitens als ein zu schwacher, oder völlig unterdrückter, oder endlich drittens als ein in seiner Beschaffenheit widernatürlich veränderter vor.

1) Bezüglich der zu stark fließenden Lochien kann die Menge des abfließenden Blutes allein bei der Beurtheilung durchaus nicht maßgebend sein, da die Quantität lediglich von

der schwächeren, oder stärkeren Constitution der Wöchnerin abhängt. Abnorm zu stark und widernatürlich kann derselbe nur dann genannt werden, wenn Störungen des Allgemeinbefindens damit verbunden sind. Die hauptsächlichsten Mittel, welche sich gegen zu starken, oder Mutterblutfluß wirksam erweisen, sind: Belladonna (bei kräftigen, vollblütigen Frauen und Abgang des Blutes in geronnenen Stücken); — Bryonia (bei Abgang braunen Blutes); — Chamomilla (bei jungen, kräftigen und vollblütigen Personen und dunkelrothem Blutabgange); — China (bei Frauen, die bereits durch Blut- und Säfteverluste geschwächt sind, und Abgang des Blutes in geronnenen Stücken); — Crocus sativus und Sabina (bei jungen und kräftigen Frauen und Abgang des Blutes in geronnenen Stücken); — Secale cornutum (bei Abgang hellrothen Blutes von zäher und klebrichter Beschaffenheit in geronnenen Stücken).

2) Der zu schwache, oder gänzlich unterdrückte Wochenfluß ist größtentheils ein Symptom anderer Krankheitszustände, indem mancherlei Ursachen eine plötzliche Hemmung des Flusses herbeizuführen vermögen, woraus alsdann die verschiedenen Beschwerden hervorgehen. Plötzliche und heftige Gemüthsbewegungen sind es vorzugsweise, welche hier störend einwirken, und dann Nervenzufälle, Fieber, heftige Schmerzen, Auftreibung und Spannung im Unterleibe, ja selbst Entzündungen und Kindbettfieber hervorrufen können. War plötzlicher Schreck die Veranlassung einer solchen Störung, so ist Opium das Heilmittel; ist jedoch seit dem gehabten Schreck einige Zeit verstrichen, so hilft Opium nicht mehr, und Aconitum Napellus ist an seine Stelle zu setzen. Sind die Zufälle auf vorhergegangenen Aerger entstanden, so werden dieselben durch Chamomilla schnell und leicht beseitiget, während Aconitum Napellus das Heilmittel ist, wenn Aerger und Schreck zugleich auf die Wöchnerin eingewirkt haben. Sind die Zufälle Folge von Kummer, Gram und Sorge, so hilft Ignatia amara. Ist in Folge des unterdrückten Lochialflusses ein dem weiter unten (unter Nr. 7) geschilderten Kindbettfieber ähnlicher

Zustand eingetreten, so giebt es kein besseres Mittel, diesem bereits bei dem ersten Entstehen entgegenzuwirken, als Pulsatilla.

3) Der abnorm veränderte Wochenfluß, welcher meist von jauchenartiger Beschaffenheit vorkommt, wird durch Belladonna in der Regel schnell und leicht beseitiget. Gegen eiterartigen Wochenfluß ist China, so wie gegen solchen, welcher übermäßig lange anhält, Pulsatilla das Heilmittel.

4. Stuhlverstopfung und Diarrhöe.

Es ist bereits oben in der Einleitung (Seite 48) erwähnt worden, daß offener Leib sich vor dem dritten bis sechsten Tage des Wochenbettes nur selten einfinde, und daß dieser Umstand auch ganz natürlich und wünschenswerth sei. Nach dem vierten bis sechsten Tage erfolgt in der Regel die Stuhlausleerung ganz von selbst, und es ist daher im höchsten Grade unklug und nachtheilig, das Ausbleiben des Stuhles, von welchem die Wöchnerin nicht die geringste Unbequemlichkeit verspürt, als etwas Regelwidriges und Gefährliches anzusehen, und von der Natur weislich zurückgehaltene Ausleerungen durch Abführmittel ꝛc. erzwingen zu wollen. Will man ja Etwas thun, so reibe man mit der lebenswarmen Hand gelinde den Unterleib der Wöchnerin, oder gebe ihr ein Klystier von lauwarmem Wasser mit ein Wenig in heißem Wasser zergangener Butter, oder von Hafergrütze mit etwas Provenceröl. Sollte die Stuhlverstopfung gleichwohl noch fortdauern, so sind Nux vomica, Bryonia, Opium, Veratrum album, und in ganz hartnäckigen Fällen Sulphur die betreffenden Heilmittel.

Häufiger, als die Stuhlverstopfung kommt im Wochenbette der entgegengesetzte Zustand, die Diarrhöe, vor, weil das stets transspirirende Hautorgan der Wöchnerin leicht zu Erkältungen Veranlassung giebt, woraus dann jener Zufall häufig hervorgeht. Gegen solche von Erkältung entstandene Diarrhöe ist Dulcamara specifisch. Bei schmerzlosen, mehr, oder weniger unbemerkt abgehenden, dünnflüssigen Stühlen ist Hyoscyamus niger, und bei wässerigen, oder breiartigen Ausleerungen Rheum das Heilmittel. Sollte letzteres keine Abhülfe schaffen, so reiche man Antimonium crudum.

5. Unterdrückter Wochenschweiß.

Von der höchst wichtigen Rolle, welche der Schweiß während des Wochenbettes spielt, so wie von der gegenseitigen Beziehung des Hautorganes, als der äußeren Fläche des Organismus, zu der inneren oder dem Darmkanale, ist bereits oben (Seite 52 f.) die Rede gewesen. Plötzliche Unterdrückung der Hautthätigkeit geschieht daher größtentheils auf Kosten des Darmkanales und der Gebärmutter, und krankhafte Aeußerungen dieser Organe sind dann natürlich die unausbleiblichen Folgen davon. Unter allen den Heilmitteln aber, welche gegen die von in Folge einer Erkältung gestörter, oder unterdrückter Hautthätigkeit hervorgerufenen krankhaften Erscheinungen in Anwendung zu bringen sind, verdient keines so sehr empfohlen zu werden, als Dulcamara, namentlich, wenn dieses Mittel zeitig zur Anwendung kommt. Haben dergleichen krankhafte Störungen sich bereits weiter auszubilden Gelegenheit gehabt, so sind namentlich Bryonia und Nux vomica in Anwendung zu bringen. Bei der großen Mannichfaltigkeit der aus solchen Störungen oftmals hervorgehenden krankhaften Zustände kommen indeß noch mancherlei andere Mittel in Betracht, wie Belladonna, Pulsatilla ꝛc., deren Auswahl und Anwendung jedoch, da es sich dabei in der Regel um bereits bedenklicher gewordene Zufälle handelt, am füglichsten der Beurtheilung des Arztes überlassen bleibt.

Eben so leicht, wie der Wochenschweiß unterdrückt werden kann, wird er aber auch auf der entgegengesetzten Seite durch unpassendes Verhalten (übertriebene Hitze des Zimmers, zu warme Federbetten, häufigen Genuß warmer Getränke, besonders des leider! allbeliebten Fliederthee's ꝛc.) übermäßig vermehrt, wodurch natürlich der Körper der Wöchnerin mehr und mehr geschwächt werden muß. Es versteht sich von selbst, daß, wenn der übermäßige Wochenschweiß sich vermindern soll, jenes thörichte Verhalten unterlassen, und ein vernünftigeres an dessen Stelle gesetzt werden müsse. Gleichwohl dauern, auch nachdem dieß geschehen ist, die profusen Wochenschweiße in vielen Fällen noch fort, weil die an diese Aussonderung bereits gewöhnte

Natur die krankhafte Reizung der Haut aus eigener Kraft nicht zu unterdrücken vermag. Hier hilft Sambucus nigra allemal, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Fälle, wo dergleichen übermäßige Wochenschweiße durch Mißbrauch des Fliederthee's hervorgerufen wurden. War letzteres der Fall, so bedarf es eines Gegenmittels gegen die künstlich hervorgerufene Krankheit, als welches Acidum nitri, Acidum phosphoricum, China und Nux vomica empfohlen werden können.

6. Milchfieber.

Es ist bekannt, daß, nachdem die Geburtsorgane den Cyklus ihrer Functionen durchgemacht haben, die Thätigkeit derselben nach den Brustdrüsen versetzt wird, was man an dem Turgesciren und dem durch die vermehrte Säfteströmung erzeugten Anschwellen derselben, so wie aus einer, jedoch nur kurze Zeit andauernden, mit mäßigem Froste auftretenden, in der Regel durchaus gutartigen, fieberhaften Aufregung, dem sogenannten Milchfieber, erkennt. Dasselbe ist demnach durchaus kein krankhafter Zustand, sondern die einfache Fortsetzung des Geburtsaktes, kann jedoch durch unzweckmäßiges Verhalten leicht in einen krankhaften umgewandelt werden.

In der Regel erscheint das Milchfieber um den dritten, vierten, oder sechsten Tag nach der Entbindung, und beginnt mit stechenden Schmerzen und Unruhe in den Brustdrüsen, welche anschwellen, so wie mit Schmerz in den Achseldrüsen. Der Puls wird voll und häufig, die Haut heiß und trocken, Frost, Hitze, Durst und Schweiß stellen sich ein, die Zunge ist weißlich belegt, der Urinabgang selten, und mehr, oder weniger allgemeine Aufregung und Kopfweh finden Statt. Gegen Abend sind die Zufälle stets etwas schlimmer, während gegen Morgen, mit vermehrter Hautausdünstung, Erleichterung Statt findet. In der Regel hält dieses Fieber 24 Stunden lang an; oft verschwindet es aber auch schon nach 6 bis 12 Stunden. Bisweilen ist das sogenannte Milchfieber mit noch anderen krankhaften Zufällen, namentlich mit ziehenden Schmerzen im Rücken und nach den Brustdrüsen hin, heftigem Kopfweh, Appetitmangel ꝛc. verbunden. Dergleichen krankhafte Störungen

finden wir häufig bei sehr reizbaren Wöchnerinnen, so wie nach leichten Erkältungen, oder in Folge von Gemüthsbewegungen und leichten Diätfehlern, am häufigsten jedoch bei Nichtstillenden, so wie nach bedeutenderen Verletzungen während der Entbindung. Aconitum Napellus und Antimonium crudum dienen zur Milderung des etwas heftig eintretenden Milchfiebers. Frühzeitiges und öfteres Anlegen des Kindes, oder Abziehen der Milch vermittelst eines Saugglases ist dabei von großem Nutzen. Ist die Wöchnerin sehr reizbar, und eine erweisliche Ursache des gesteigerten Milchfiebers nicht aufzufinden, so paßt nach Aconitum Napellus am besten Rhus toxicodendron, oder, wenn die ziehenden Schmerzen dabei besonders heftig sind, Bryonia; ist jedoch gleichzeitig Entzündungsröthe der äußeren Brust und Verhärtung innerhalb derselben vorhanden, so giebt es kein besseres Mittel, als Belladonna, und in etwas hartnäckigen Fällen dieser Art, Carbo vegetabilis. In demjenigen Falle endlich, wo, in Folge bedeutender Verletzungen während der Entbindung, eine krankhafte Steigerung des Milchfiebers Statt findet, ist Arnica montana das Heilmittel.

7. Kindbettfieber*).

Unter den wegen ihrer großen Gefährlichkeit am meisten zu fürchtenden Krankheiten des Wochenbettes nehmen unbezweifelt die verschiedenen Arten der unter mancherlei Gestalt auftretenden Kindbettfieber (Puerperalfieber) eine der ersten Stellen ein.

Ein Kindbett- oder Puerperalfieber ist eine dem Wochenbette allein eigenthümliche akute Fieberform, die gewöhnlich mit Störung einer, oder mehrerer, den Wöchnerinnen, als solchen, zukommenden Functionen verbunden ist. Diese Fieber entstehen dadurch, daß die innere Thätigkeit nicht so, wie die Norm es erheischt, auf die Außenfläche und die Brustdrüsen übergeht, sondern in dem vor der Entbindung thätigen Organe

*) Nach Hartmann: Therapie akuter und chronischer Krankheiten; 3. Aufl., 1. Theil, S. 502 ff.

zu lange verweilt, oder auch, wenn sie sich schon der Außenfläche ꝛc. bemächtiget hatte, durch äußere Veranlassung, oder in Folge von Gemüthsbewegungen auf die inneren Organe zurückspringt, und dadurch ein abnormes Befinden des ganzen weiblichen Körpers verursacht. Dieses Abnormbefinden nach der Geburt bildet ein sogenanntes Kindbettfieber, und bekommt stets einen eigenthümlichen Charakter schon durch die Periode, innerhalb deren es sich ereignet.

Ein Kindbettfieber beruht nur höchst selten auf einer bloßen Entzündung, und trägt meist einen nervösen Charakter an sich. Meist entwickelt sich ein solches Fieber einige (vier bis sechs) Tage nach der Entbindung, selten nach dem zehnten bis zwölften Tage, und seine Erscheinungen sind die einer akuten Bauchfellentzündung, wo das Fieber oft zeitiger, als der Schmerz eintritt, beide aber auch oftmals zugleich vorkommen. Am häufigsten werden die brennenden, oder schneidenden, kolikähnlichen Schmerzen in der Gegend des Nabels empfunden, von wo aus sie sich mit Blitzesschnelle über den ganzen Unterleib verbreiten, wobei sie oft so heftig werden, daß jeder leise Druck und jede Bewegung sie bis zur Unerträglichkeit steigert; doch ist zuweilen auch blos Fieber, und gar kein Schmerz vorhanden, und mitunter findet plötzlicher Nachlaß der Schmerzen Statt, was namentlich dann der Fall zu sein pflegt, wenn sich eine Ausschwitzung gebildet hat. Dabei erscheint der Unterleib gespannt, und von innerlicher Luftentwickelung aufgetrieben, und häufiges Erbrechen, bald grünspanartiger, schmutziger und sehr bitterer Massen, bald einer mißfarbigen, schwärzlichen, kaffeesatzähnlichen Flüssigkeit findet Statt. Letzteres ist ein ganz besonders schlimmes Zeichen, da es auf brandige Erweichung der Magenschleimhaut deutet. Die Heftigkeit des Erbrechens steigert sich dann und wann bis zum Miserere (Kotherbrechen). Bald findet hartnäckige Stuhlverstopfung, bald starke Diarrhöe, mit gallichten, eiterartigen, grau, oder schwärzlich gefärbten, oder auch blutigen, und höchst übelriechenden Ausleerungen Statt. Dabei ist das Gesicht außerordentlich blaß, und zeigt, bei eingesunkenen Wangen, und umschriebener Röthe auf denselben, den Ausdruck von Bestürzung

und Verzweifelung. Gewöhnlich verliert sich die Milch, späterhin wohl auch der Wochenfluß, und es entstehen leicht Milchversetzungen. Der (so wie auch der Athem und Auswurf) sauer riechende Schweiß ist sehr heftig und abmattend, und bringt gar keine, oder nur kurze Erleichterung.

Das dabei Statt findende Fieber ist von verschiedener Heftigkeit, und verschiedenem Charakter; immer aber prägt sich demselben der Charakter der eben herrschenden Epidemieen, oder Endemieen auf. Am häufigsten zeigt es den Charakter krankhaft erhöhter Reizbarkeit des Organismus. In der Regel tritt es mit leichtem Frösteln ein, worauf Hitze folgt, die in den ersten 24 Stunden wiederholt mit einander abwechseln; dann aber wird die Hitze dauernd, während schneller und gereizter Puls, heiße und trockene Haut, röthlich gefärbter Urin, und gegen Morgen Nachlaß der Erscheinungen Statt findet. Im weiteren Verlaufe der Krankheit findet mehr und mehr Entstellung und Verfallen des Gesichtes, Sinken aller Kräfte, geringere Schmerzhaftigkeit des Unterleibes, und vermehrte Auftreibung desselben von innerhalb des Darmkanales erzeugten Luftarten Statt. Das Erbrechen ist nicht mehr zu stillen, der Durchfall vermehrt sich, Lippen und Zunge sind trocken, letztere rußartig belegt, gänzliche Apathie, unterdrückter, oder mißfarbiger Lochialfluß, kleiner, sehr frequenter Puls, trockene, oder klebrichte, kühle Haut, Frieselausbruch ꝛc. verkündigen deutlich die nahe bevorstehende Auflösung.

Schon aus der vorstehenden Skizze ergiebt sich deutlich, daß bei den Kindbettfiebern mancherlei Complicationen vorkommen können, nach deren Symptomen man diese Krankheit höchst verschiedentlich eingetheilt hat, wie denn überhaupt fast keine Krankheitsform von den Aerzten lebhafter discutirt worden ist, als gerade diese, aber auch keine bis zum heutigen Tage dunkeler vor uns steht, als eben die Kindbettfieber.

Zu den Gelegenheitsursachen dieser Krankheit gehören vorzugsweise: Erkältungen, allerhand Gemüthsbewegungen (Schreck, Aerger, Furcht, Kummer ꝛc.), Verletzungen bei der Geburt u. s. w. Prädisponirende Momente finden wir namentlich in Entzündungen nahe gelegener Theile, anstrengen-

der Geburtsarbeit, bei welcher die Wöchnerin sich sehr erhitzte, übermäßigem Warmhalten, Mißbrauch des Chamillenthee's, unsinniger Anwendung kalter Umschläge zur Stillung eingetretener Blutflüsse u. s. w. Am meisten zur Entstehung von Kindbettfiebern trägt aber unstreitig eine gewisse epidemische Constitution bei, die selbst durch die Länge ihrer Dauer sich zu einem Contagium umbilden kann.

Die Vorhersage bei allen hierher gehörigen Krankheitsformen ist im Allgemeinen ungünstig und bedenklich; doch kommt hierbei sehr viel auf die Constitution der Patientin, den herrschenden epidemischen Charakter, die Complicationen mit anderen Krankheiten, und den Zeitpunkt der Entstehung des Kindbettfiebers an, denn je näher dasselbe der Geburtsperiode liegt, desto akuter, und je entfernter es derselben steht, desto langsamer pflegt es in seinem Verlaufe zu sein. Am allerungünstigsten ist die Vorhersage, wenn das Fieber mit Fäulniß der Gebärmutter complicirt erscheint, von welcher weiter unten (unter Nr. 9 dieses Abschnittes) die Rede ist.

Was die Behandlung derartiger Fieber betrifft, so muß dieselbe nach den verschiedenen hervorstechenden charakteristischen und eigenheitlichen Symptomen natürlich auch verschieden ausfallen. Obschon es nun bei allen dergleichen Krankheiten gerathen sein wird, die Hülfe und den Beistand eines tüchtigen homöopathischen Arztes zeitig in Anspruch zu nehmen, so wird es doch nichts weniger, als überflüssig sein, die hauptsächlichsten der hier in Betracht kommenden Arzneimittel, mit ausführlicher Angabe ihrer Symptome, anzuführen. Dieselben sind in alphabetischer Ordnung folgende:

Aconitum Napellus wird stets von großem Nutzen sein, wenn die Symptome einer Entzündung im Unterleibe sehr hervorstechend sind, und gewissermaßen die charakteristischen Symptome eines Kindbettfiebers ausmachen. Die Anwendung dieses Mittels empfiehlt sich namentlich auch dann, wenn die Krankheit mit deutlich ausgeprägten Erscheinungen einer Brustfellentzündung complicirt erscheint. Auch in den mit häufigen Angstanfällen auftretenden Stadien der Krankheit wird Aconitum Napellus stets die besten Dienste leisten, obschon in

dem letzteren Falle auch Arsenicum, Bryonia und Ipecacuanha indicirt sein können;

Arnica montana wird stets das Hauptmittel sein, und vor allen anderen den Vorzug verdienen, wenn bedeutendere Verletzungen während der Entbindung, namentlich bei zarten und sensiblen Frauen, die Krankheit erzeugt haben;

Arsenicum album ist eines der wichtigsten Mittel bei allen Gattungen der Kindbettfieber. Vorzugsweise indicirt ist dasselbe bei brennenden, oder brennend-fressenden Schmerzen im Inneren der leidenden Theile, mit Unmöglichkeit, auf der schmerzenden Seite zu liegen, und Minderung der Beschwerden beim Bewegen. Ferner bei ungeheuerer Angst, bei allgemeinem, schnellem Sinken der Kräfte und größter Schwäche, bei eingefallenen, erloschenen Augen, gelbem, erdfahlem Gesichte, nächtlicher Schlaflosigkeit, mit Unruhe, Umherwerfen und dem Gefühle, als flösse brennend-heißes Wasser durch die Adern; oder bei Schlaf, durch fürchterliche, ängstliche Träume unterbrochen. Das Fieber, dem Arsenicum album entspricht, ist immer sehr heftiger Art; die Hitze meist trocken und brennend, mit großem Durste, bei öfterem, aber geringem Trinken, bei trockenen, rissigen Lippen, frieselartigem Mundausschlage, Uebelkeit und Ekel vor Speisen, auch wohl Galleerbrechen, bei heftig drückend-brennenden Schmerzen in den Unterleibsorganen, durch Luftansammlung aufgetriebenem Bauche, beklemmenden Brustschmerzen, schwindeligem Kopfweh, Unruhe, Delirien, kleinem, schwachem, aussetzendem Pulse u. s. w.;

Belladonna paßt vorzugsweise bei Stockungen, oder Verschwinden der Milch, mit strangartiger Härte in den Brustdrüsen, oder mit rosenähnlicher Entzündung und Röthe, die strahlenförmig nach einem Punkte hinläuft, und stechenden, oder reißenden Schmerzen. Dabei beklommenes Athmen und Aengstlichkeit; empfindlich ziehende und stechende Schmerzen tief im Unterleibe, mit schmerzhaftem Herabdrängen nach den Geschlechtstheilen und dem After, und immerwährendem, jedoch wegen Mastdarmkrampfes erfolgloſem Stuhldrange; Abgang geronnenen, ekelhaft riechenden, schwarzen Blutes, oder Unterdrückung des Wochenflusses; Auftreibung des ganzen Unter-

leibes von in den Eingeweiden, oder auch außerhalb derselben Statt findender Luftansammlung, ohne Aufstoßen und Blähungsabgang, mit stechenden Schmerzen, die durch Berührung vermehrt werden, und mit immerwährendem Hustenreize. Dabei brennende Hitze des ganzen Körpers, vorzugsweise an der Stirn und in den Handtellern, mit Schweiß der übrigen Körpertheile, und heftigem, bisweilen jedoch auch nur mäßigem Durste, wobei mitunter das Schlingen etwas behindert ist. Hierbei enorme Kopfschmerzen, eine Art Pressen und Drängen, namentlich in der Stirn, aufgetriebene Kopfadern und Strotzen der Venen der weißen Augenhaut, mit verengerten, oder erweiterten Pupillen, wodurch die Augen ein gläsernes Ansehen erhalten. Nicht selten finden sich hiermit auch Gesichtstäuschungen, Funken, Flimmern und Regenbogenfarben vor den Augen, ja selbst staarähnliche Blindheit verbunden; Kopfschmerz, der durch jede Bewegung und jedes Geräusch, so wie durch Bewegung der Augen bis zur Unerträglichkeit, und oftmals so sehr gesteigert wird, daß die Kranke sich ihrer Sinne nicht mehr bewußt ist, und Delirien hinzutreten. Der Schlaf ist meist unruhig, durch Umherwerfen gestört, und nicht erquickend. — Vorzugsweise aber ist Belladonna ein Hauptmittel, wenn das Kindbettfieber den nervösen Charakter an sich trägt, oder sich zu demselben hinneigt, wenn Zeichen einer entzündlichen Reizung des Gehirnes und seiner Häute hervorstechend sind, oder die Krankheit durch Gemüthsbewegungen hervorgerufen worden ist.

Chamomilla, ein nicht minder wichtiges Mittel bei Kindbettfieber (vorausgesetzt, daß der allbeliebte Chamillenthee nicht bereits vor, während und nach der Entbindung gemißbraucht worden ist), paßt vorzugsweise bei großer Unruhe und Aufgeregtheit des Nervensystemes überhaupt, Eingenommenheit des Kopfes und klopfendem, drückendem Kopfweh, besonders in der Stirn; Brustbeklemmung und Kurzathmigkeit; Verschwinden der Milch und Schlaffheit der Brüste; schleimigen, grünlichen, wässerigen, oder milchigen, diarrhöeartigen Stühlen, oft mit empfindlich schneidendem Leibweh verbunden; ferner bei übermäßig verstärktem Lochialflusse, mit wehenartigen, vom Kreuzbeine nach Vorn zu gehenden Schmerzen, nach deren Eintritt

stets eine bald größere, bald geringere Menge coagulirten Blutes abfließt, dabei blasse, ins Gelbliche fallende Gesichtsfarbe, die nur zuweilen auf kurze Zeit von einer flüchtigen Wangenröthe (mit allgemeiner Fieberhitze, Unruhe, ängstlichem Umherwerfen und Delirien) verdrängt wird. — Chamomilla ist ferner vorzugsweise indicirt, wenn mit dem Kindbettfieber ein mehr, oder minder heftiger Mutterblutfluß (Metrorrhagie), mit absatzweise erfolgendem Abgange eines dunkelen, oder schwärzlichen Blutes in geronnenen Stücken, verbunden ist; oder Blutabgang unter heftigen, wehenartigen Schmerzen in der Gebärmuttergegend, mit großem Durste und Kälte der Extremitäten.

Bisweilen ereignet es sich, daß der für Chamomilla nach den oben angeführten Symptomen passende Zustand durch das genannte Mittel nicht vollständig gehoben, sondern blos theilweise gebessert wird. In den meisten dieser Fälle wird dann Rhus toxicodendron passen, oder dieses Mittel auch gleich anfänglich in Anwendung gebracht werden können, namentlich dann, wenn bei der Wöchnerin bereits ein etwas gereizter Nervenzustand vorherrscht, und ein geringes, kaum zu beachtendes Aergerniß die Krankheitszufälle vermehrt, oder auch statt des bereits weißschleimig gewordenen Wochenflusses wieder blutige, meist coagulirte Lochien erscheinen;

Coffea ist vorzugsweise indicirt bei überempfindlicher Schmerzhaftigkeit in den afficirten Stellen; Ueberreiztheit des Körpers und Geistes, Schlaflosigkeit aus Uebermunterkeit, häufiges Frösteln bei erhöhter, fieberhafter Wärme des Körpers, mit Irrereden bei offenen Augen und heftigem Leibweh, mit Empfindlichkeit bis zur Verzweifelung;

Colocynthis ist ein unersetzliches Mittel in dergleichen Fiebern, die einer Indignation, oder innerlichen Kränkung über unwürdige Behandlung theilweise ihr Entstehen verdanken, und mit Ohnmachtanfällen und Schlaflosigkeit beginnen, und fortschreiten, unter fieberhafter Hitze, mit heißer, trockener Haut, hartem, vollem und schnellem Pulse, Schlafsucht, mit Delirien abwechselnd, oder bei offenen Augen; Neigung zum Entfliehen, mit heißem Kopfe, Stechen in Augen und Stirn, dunkelrothem Gesichte, gelblich belegter Zunge, Bittergeschmack im Munde

und aller Genüsse, Kolik und Durchfall nach dem mindesten Genusse, Schmerz der Herzgrube bei Berührung, und fühlbarem Pulsiren des Herzens und aller Adern;

Hyoscyamus, ebenfalls ein Hauptmittel bei derartigen Fiebern, namentlich dann, wenn bei einem hervorstechend nervösen Zustande zugleich eine Atonie der Gebärmutter zugegen ist, die sich durch einen öfter eintretenden Abgang coagulirten Blutes zu erkennen giebt, und mit krampfhaften Zufällen sowohl des ganzen Körpers, als auch blos einzelner Theile verbunden ist. — Unter denselben Verhältnissen paßt auch Stramonium;

Nux vomica paßt vorzugsweise, wenn das Kindbettfieber den Charakter krankhaft erhöhter Reizbarkeit an sich trägt, oder dem Kaffee- und Chamillenmißbrauche theilweise sein Entstehen verdankt. Die hauptsächlichsten, in die Wirkungssphäre dieses Mittels fallenden Symptome sind: Empfindliche Schmerzen in der Kreuz- und Lendengegend; stechender und Zerschlagenheitsschmerz des Unterleibes, bei Bewegung, Berührung, Husten und Niesen; bitterer Geschmack und Aufstoßen, Ekel, Uebelkeit, ja sogar Erbrechen; trockene Lippen und Zunge, letztere mit schleimigem, oder schmutzig gelbem Belege; in den Geschlechtstheilen Gefühl von Schwere, mit brennender Hitze. Unterdrückung des Lochialflusses, Stuhlverstopfung, oder harte Stuhlausleerungen, mit brennend stechenden Schmerzen im Mastdarme; Harnverhaltung, oder schmerzhaftes Uriniren; trockene, pergamentartige, brennend heiße Haut, mit großem Durste (besonders auf Kaltes) und vollem und hartem Pulse, auch wohl Aengstlichkeit und immerwährende Unruhe, die sich in den Gesichtszügen abspiegelt; nicht nur nicht unterdrückte, sondern eher vermehrte Milchsecretion, mit Drücken und Spannen in den strotzenden Brustdrüsen;

Platina ist vorzugsweise da angezeigt, wo ein sehr gereizter, exaltirter Zustand der geschlechtlichen Sphäre hervorsticht, der sich oft bis zur Nymphomanie steigert, und von einem reichlichen, dickflüssigen Blutabgange begleitet ist. Dieses Mittel paßt ferner da, wo die Kranke über ein schmerzliches Herabpressen in den Geschlechtstheilen und empfindlichen Kreuzschmerz, mit fast unaufhörlichem, innerlichem Frostschauer klagt;

oder bei heftig pressendem Kopfweh in der Stirn, welches durch jede Bewegung verschlimmert wird, mit Angst, brennender Hitze im Gesichte, großem Durste und Todesfurcht;

Pulsatilla paßt vorzugsweise da, wo die Krankheit den der Nux vomica entgegengesetzten Charakter an sich trägt, und ist namentlich indicirt, wenn das Gesicht der Kranken den leidenden Körper- und Geisteszustand ausdrückt, und eine milde Gemüthsart und Ueberreiztheit des Nervensystemes hervorsticht. — Ferner findet Pulsatilla Anwendung bei plötzlich unterdrücktem Wochenflusse, mit brennendem Vollheitsgefühle in den inneren Geschlechtstheilen; bei ängstlichen Hitzeanfällen, nächtlicher Angst, Herzklopfen und Schlaflosigkeit und vermehrtem, sehr wässerigem Stuhlgange, welcher strahlartig abgeht. Ganz vorzüglich aber bewährt Pulsatilla ihre heilsame Kraft namentlich noch in zweierlei Fällen, nämlich als unschätzbares Gegenmittel gegen die Chamille, wo diese als Thee gemißbraucht worden ist, und Kindbettfieber erzeugt hat, und endlich noch da, wo durch Gemüthsbewegungen (Furcht, Schreck, Aerger ꝛc.) der Wochenfluß plötzlich unterdrückt worden ist, und es sich um die Anwendung eines Vorbeugungsmittels gegen das im Anzuge befindliche Kindbettfieber handelt.

8. Weiße Schenkelgeschwulst.

Die Ansichten der ärztlichen Schriftsteller über diese, mit dem Kindbettfieber häufig gepaart erscheinende Krankheit der Wöchnerinnen sind außerordentlich zahlreich, und von einander abweichend, und man kann daher gewiß mit vollem Rechte annehmen, daß unter diesem Namen ganz verschiedene Krankheiten beschrieben worden sind, die nur das mit einander gemein haben, daß sie sich während des Wochenbettes entwickeln, und unter entzündlichen Erscheinungen am Schenkel hervortreten. Das Verhältniß, in welchem dergleichen Entzündungen, als Wochenkrankheiten, zum Kindbettfieber stehen, kann ein doppeltes sein. Entweder nämlich treten sie symptomatisch zu irgend einer Wochenbettsentzündung (der Gebärmutter ꝛc.) hinzu, und bilden eine Species der Venenentzündung, oder sie stellen, vicarirend für jene, das Lokalleiden des Kindbettfiebers dar,

und bedingen so, in Folge einer Metastase (Versetzung eines Krankheitsstoffes nach einem anderen Theile, oder richtiger: Uebergang einer allgemeinen Krankheit in eine örtliche), eine eigenthümliche Species dieses Leidens.

Die weiße Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen tritt gewöhnlich in den ersten vierzehn Tagen des Wochenbettes, bald früher, bald später, selten jedoch vor dem dritten Tage, bisweilen sogar erst nach einigen Wochen auf. Gewöhnlich zeigt sich zuerst Fieber, und dann die Lokalaffection, wenigstens geht der letzteren immer ein allgemeines Unwohlsein voraus. Am häufigsten wird der Oberschenkel, und zwar vorzugsweise der linke, in der Gegend der Weichen befallen; doch kann das Uebel sich auch zuerst am Fuße, am Unterschenkel, am Gesäß und an den Schamlippen zeigen; ja, selbst am Arme hat man dasselbe beobachtet. Die ersten Erscheinungen sind: entzündlicher Schmerz und Anschwellung des erkrankten Theiles, die sich aber von hier aus schnell über einen größeren, oder geringeren Theil des ganzen Gliedes verbreiten. Die Geschwulst ist derb, schmerzhaft und von auffallend weißer Farbe. Der Schmerz ist spannend und reißend, und nimmt periodisch zu, wobei das afficirte Glied steif und unbeweglich wird. Bisweilen beginnt der Schmerz in der Kniekehle, oder Wade, die Geschwulst aber niemals so tief, und niemals zuerst am Fuße. Nach einigen Tagen zeigt sich in der Leistengegend Geschwulst und Spannung, die sich bis zur Schamlippe erstreckt, wo sie ganz bestimmt abschneidet, und verbreitet sich dann mehr und mehr abwärts über den Oberschenkel und das Bein. Die Anschwellung wird nun, unter Nachlaß der Schmerzen, allgemein, und ist oftmals so bedeutend, daß das erkrankte Glied die doppelte Stärke gegen früher erlangt. Es läßt sich nur unter großem Schmerz bewegen, ist heiß und sehr empfindlich, die Geschwulst selbst aber glatt, glänzend, blaß, oder milchweiß, zusammenhängend und gleichförmig; doch fühlt man in derselben oft Drüsenknoten, namentlich in der Leiste, Kniekehle, oder Wade. Anfangs ist die Geschwulst elastisch, und widersteht dem Drucke des Fingers; später bleiben bei dem Eindrucke Gruben, wie bei Wassergeschwülsten.

Das begleitende Fieber ist in der Regel gutartig, und wenn auch häufig Störungen der Wochensecretionen damit verbunden erscheinen, so tritt doch die eigenthümliche Natur des Kindbettfiebers mehr, oder weniger in den Hintergrund. Gewöhnlich beginnt das Fieber mit heftigem Schüttelfroste, worauf starke Hitze, mit vollem und gereiztem, anfangs hartem, späterhin weichem Pulse folgt. Häufig zeigen sich dabei Erscheinungen gestörter Gallebereitung, gelbsüchtige Färbung des Auges, bitterer Mundgeschmack, Ekel mit Erbrechen, und zuweilen Leberaffection.

Bei der einfachen Form der weißen Schenkelgeschwulst kann die entzündliche Anschwellung unter kritischen Erscheinungen nachlassen, und so die Krankheit unterbrochen werden. Hat hingegen Ausschwitzung bereits Statt gefunden, so läßt das Fieber und der Schmerz nach einiger Zeit nach, und der Zustand wird ein chronischer, bei welchem Heilung durch Aufsaugung möglich ist; nicht so gar selten aber entstehen üble Nachkrankheiten, wie Eiterung, Geschwürbildung, Zellgewebeverhärtung, Lähmungen ꝛc., welche den Gebrauch des kranken Gliedes mehr, oder weniger beeinträchtigen. In vielen Fällen erfolgt der Tod durch Blutvergiftung in Folge eintretenden Eiterungsfiebers.

Rücksichtlich der Behandlung ist zunächst Arnica montana zu berücksichtigen, da das Uebel häufig in dem Drucke der durch das Becken gehenden Frucht auf die lymphatischen Gefäße seinen Grund hat. — Arsenicum, Rhus toxicodendron und Nux vomica verdienen bei bereits Statt gehabter weiterer Ausbildung der Krankheit vorzugsweise Berücksichtigung. In allen dergleichen Fällen wird es gerathen sein, ärztliche Hülfe zeitig in Anspruch zu nehmen.

9. Fäulniß der Gebärmutter.

Die Fäulniß oder Putrescenz der Gebärmutter gehört zu den gefährlichsten Krankheiten des Wochenbettes, und kommt, wie bereits oben bemerkt worden ist, bisweilen als Complication des Kindbettfiebers vor, dessen tödtlicher Ausgang hierdurch stets bedingt ist.

Dieſes Leiden tritt ſowohl nach Abortus, als auch nach regelmäßigen Entbindungen, und zwar meiſt bei Erſtgebärenden auf, gehört aber nur uneigentlich zur Kategorie der Krankheiten des Wochenbettes, in welches nur die deutlich ausgeprägten Symptome deſſelben fallen, während ſein Urſprung und allmählicher Verlauf unbezweifelt der Periode der Schwangerſchaft, oder gar einer noch früheren Periode angehört, und das Wochenbette nur den tödtlichen Ausgang deſſelben erkennen läßt. Vorboten dieſer Krankheit während der Schwangerſchaft ſind kaum zu erkennen, und auch die bei der Entbindung vorkommenden Unregelmäßigkeiten (krampfhafte Wehen, langwierige Geburt, große Erſchöpfung der Kreißenden ꝛc.) ſind nicht dazu angethan, ein ſolch gefahrdrohendes Leiden vermuthen zu laſſen. Die erſt nach Statt gehabter Entbindung deutlich erkennbaren Krankheitszeichen ſind: Die Gebärmutter behält nach der Niederkunft einen ſehr hohen Stand, iſt weich, ſchlaff und unempfindlich, zuweilen auch ſchmerzhaft ausgedehnt, und dann überaus dick und hart anzufühlen. Die Bruſtdrüſen erſcheinen welk, und die Milchſecretion verſchwindet entweder plötzlich, oder hört nach und nach auf. Statt des natürlichen Wochenfluſſes wird eine faulige, ſtinkende Jauche ausgeſchieden, die kurze Zeit vor dem Tode, bei völliger Trockenheit der Geburtstheile, gänzlich ausbleibt. Ohne eigentlichen Schmerz klagt die Wöchnerin nur über ein Gefühl unſäglicher Schwäche, und gänzliche Abgeſchlagenheit der Glieder. Die Haut iſt meiſt heiß und trocken, namentlich in den Handtellern, und nur mitunter tritt, beſonders in Verbindung mit großen, zuletzt immer häufiger wiederkehrenden Angſtanfällen, ein unergiebiger und vorübergehender Schweiß ein. Die Reſpiration iſt beengt, der Puls frequent, aber klein, ſchwach, fadenförmig, und beſonders gegen Abend fieberhaft aufgeregt. Dabei unauslöſchlicher Durſt, bei anfangs noch feuchter Zunge. Das Gemüth beſchäftiget ſich oft mit Todesgedanken, die ſich die Umſtehenden anfänglich, wo die nur leiſen Andeutungen dieſes gewaltigen Siechthumes noch gar keine Beſorgniß erwecken, gar nicht zu erklären vermögen. Die Haut wird nach und nach wie leblos, und fühlt ſich wie Papier an, und das Gefühl einer die Leidende von unten auf anwehenden,

kühlen Luft, während sie noch überall heiß anzufühlen ist, verkündiget das bereits erfolgte Absterben der Gebärmutter, welche nun bald den ganzen Organismus mit ins Verderben zieht. Leichte Delirien, Flockenlesen, unregelmäßiges, stoßweises Athmen, auch wohl Kinnbackenkrampf, gesellen sich hinzu, und bekunden sich als die Vorboten des Todes, welcher meist gegen den neunten Tag hin erfolgt.

Von einem therapeutischen Verfahren kann, da uns zur Zeit noch jedes sichere diagnostische Moment fehlt, und kaum die Möglichkeit Statt findet, diesem furchtbaren Uebel heilkräftig zu begegnen, allerdings keine Rede sein; doch scheint mir ein von Dr. Groß gemachter Vorschlag, mit dessen wörtlicher Anführung ich dieses Kapitel beschließe, aller Beachtung werth zu sein. Derselbe sagt nämlich Seite 41 f. seiner kleinen Schrift über „das Verhalten der Mutter und des Säuglings“:

„Dieses Uebel scheint übrigens auf einem zu geringen Grade von Vitalität (Lebenskräftigkeit) des Fruchthalters zu beruhen, der zwar, nach geschehener Conception, seine Obliegenheit im ganzen Umfange erfüllt, und die Frucht vollkommen austrägt, aber in diesen Leistungen das ganze Maß seiner organischen Kraft rein consumirt, und mit der letzten Wehe abstirbt, wie die Samenkapsel einer Pflanze. Die Vitalität des Uterus zu erhöhen, und auf der rechten Höhe zu erhalten, wäre demnach die Aufgabe für die rationelle Heilkunst; aber schwer zu beantworten dürfte die Frage sein, unter welchen Umständen, und in welchem Zeitpunkte hier ärztlich eingegriffen werden müßte. Bei der noch obwaltenden Dunkelheit und dem Mangel an allen festen Haltpunkten wird es wenigstens erlaubt sein, einen unmaßgeblichen Vorschlag zu machen, der in Folgendem besteht: Secale cornutum scheint specifische Kräfte, wie in Uterinleiden überhaupt, so namentlich in der besonderen Art, um welche es sich hier handelt, zu besitzen. Da nun eine (von 8 zu 8 Tagen) Wochen lang wiederholte Dosis dieses Mittels, auch wo es kein latentes Siechthum zu bekämpfen fände, mindestens keine nachtheiligen Folgen für den Organismus des schwangeren Weibes, oder dessen Leibesfrucht haben würde, so

dürfte es nicht unräthlich sein, ein solches medicinisches Verfahren da einzuleiten, wo, besonders bei Erstgebärenden, der leiseste Verdacht von ursprünglich zu geringer, oder zufällig gesunkener Vitalität des Uterus vorhanden wäre. Jede zum ersten Male schwangere Frau, deren zarter Constitution nicht recht zu trauen ist, und jede, die bei früheren Entbindungen und Wochenbetten eine Wehenschwäche und andere Zeichen von geringerer Energie der Gebärmutter hat erkennen lassen, wird sich einer solchen Kur unbedenklich unterziehen können."

10. Wahnsinn.

Die Umstimmungen, welche während der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes im weiblichen Organismus Statt finden, bewirken eine bedeutende Prädisposition zu Seelenstörungen, die denn auch zu diesen Zeiten und in Folge dieser Vorgänge ungleich häufiger, als zu anderen Zeiten beobachtet werden. Am häufigsten kommen Geisteskrankheiten nach der Entbindung, also im Wochenbette, und während der Säugungsperiode, vorzugsweise aber bei dem Eintritte des Milchfiebers und bei dem Entwöhnen vor. Frauen der höheren Stände scheinen denselben mehr unterworfen zu sein, als die der niederen, und eben so werden Erstgebärende öfter davon befallen, als Solche, die bereits mehrmals geboren haben.

Während der Schwangerschaft sprechen die Geisteskrankheiten sich vorzugsweise in Unregelmäßigkeiten des Vorstellungs- und Begehrungsvermögens aus. Die Kranken zeigen auffallende Gemüthsverstimmungen, oder fehlerhafte Vorstellungen, hegen die größte Angst und Sorge für sich und ihr Kind, quälen sich häufig mit Todesgedanken, fürchten, daß das Kind mißgestaltet sein werde, fühlen eine unwiderstehliche Abneigung gegen Personen, die ihnen sonst lieb und angenehm waren, oder haben Gelüste eigenthümlicher Art. Dergleichen Monomanieen (partieller Wahnsinn, fixe Ideen) haben in der Regel nicht viel auf sich, und verschwinden mit der Geburt.

Während des Wochenbettes stellt sich die Krankheit unter verschiedenen Formen, als Manie (Tobsucht), Monomanie (fixer Wahn), Melancholie (einseitige Richtung der Vorstel-

lungen und Empfindungen auf gewisse, das Gemüth mit Gram, Angst ꝛc. erfüllende, durch verkehrtes Urtheil getrübte Einbildungen) und Verstandesschwäche dar, und man kann dieselbe, ihrem Charakter nach, als fieberhaften und fieberlosen Wahnsinn unterscheiden. Die Symptome des fieberhaften Wahnsinnes sind: heftiger Kopfschmerz, Pulsiren der Arterien im Kopfe, Gesichtsröthe, wilder Blick, mit Rollen und großer Empfindlichkeit der Augen, heftige, allgemeine Unruhe und Aufregung, beschleunigter Puls. Die fieberhaften Erscheinungen sind an keinen bestimmten Verlauf gebunden, und verschwinden oft gänzlich, während die Geisteskrankheiten zurückbleiben. In manchen Fällen tritt gar kein Fieber ein, und die Erscheinungen des Wahnsinnes der Wöchnerinnen weichen daher von den Symptomen der Geisteskrankheiten zu anderen Zeiten durchaus nicht ab.

Der Verlauf des Uebels ist verschieden. Bisweilen lassen die Erscheinungen schon nach einigen Tagen wieder nach, in anderen Fällen dauern sie Wochen und Monate lang fort, und werden selbst chronisch. Die Genesung ist hier häufiger, als bei dem Wahnsinne zu anderen Zeiten, und wird oft durch materielle, kritische Ausscheidungen, durch den Wiedereintritt unterdrückter Wochensecretionen, durch die Rückkehr der Menstruation ꝛc. bedingt, oder, wenn Schwäche die Ursache der Krankheit war, durch die allmähliche Zunahme der Kräfte. In vielen anderen Fällen jedoch wird der Wahnsinn dauernd. Selbst der Tod kann erfolgen, und zwar in akuten Fällen mitunter durch Schlagfluß, durch übermäßige Anstrengung, mit darauf folgender Erschöpfung; in chronischen Fällen jedoch ähnlich, wie bei den übrigen Geisteskrankheiten, oft durch allmähliche Herabstimmung des Nervensystemes. In anderen Fällen bilden sich Nachkrankheiten aus, namentlich Geistesschwäche ꝛc.

Die Behandlung muß vorzugsweise den erregenden Ursachen und Statt findenden Krankheitserscheinungen gemäß eingerichtet, und die Kranke in allen Fällen gehörig beaufsichtiget und bewacht werden, damit sie weder sich selbst, noch Anderen Schaden zufügen kann.

Finden Störungen in den Geschlechtsvorgängen Statt, sind namentlich die Wochensecretionen unterdrückt, so ist zu-

nächst auf die Beseitigung dieser Störungen in der weiter oben ausführlich angegebenen Weise hinzuarbeiten; ist die Geisteskrankheit durch zurückgetretene Hautausschläge erzeugt worden, so müssen diese, wenn irgend möglich, wieder hervorgerufen werden; haben psychische Einflüsse die Krankheit erzeugt, so suche man die Kranke den Einwirkungen derselben möglichst zu entziehen.

Die Arzneien, welche bei dergleichen Geisteskrankheiten vorzugsweise in Betracht kommen, sind, unter Angabe der ihre Wahl bestimmenden Symptome:

Aconitum Napellus: Gegen Furcht und Vorgefühl eines nahen Todes, Sucht, aus dem Hause, oder aus dem Bette zu entfliehen; düstere, schweigsame und wortkarge Laune; Anfälle von Angst und Convulsionen; kalte Schweiße; Blutandrang nach der Brust, oder nach dem Kopfe; Herzklopfen und Beängstigung; Delirien, bei denen die Kranke bald lacht, und bald weint u. s. w.;

Anacardium: Bei großer Neigung, über ernste Gegenstände zu lachen, und dagegen bei wirklich lächerlichen Vorkommenheiten den größten Ernst zu behaupten; ferner beständiger Widerspruch mit sich selbst; Mangel an allem moralischen und religiösen Gefühl, selbst mit Lust zu Lästerungen und zu Flüchen, fixe Ideen, vom Teufel besessen zu sein ꝛc.;

Arnica montana: Bei alberner Lustigkeit, mit großem Leichtsinn, Ausgelassenheit und Bosheit; störrische, zanksüchtige Laune, mit eigensinniger Hartnäckigkeit u. s. w.;

Arsenicum album: Bei außerordentlicher Angst, Unruhe und Unentschlossenheit; Furcht vor Gespenstern, Dieben, und vor der Einsamkeit, mit Lust, sich zu verstecken; Widerwillen an der Unterhaltung, mit großer Bereitwilligkeit und außerordentlichem Hange, zu tadeln;

Belladonna: Gegen große Angst, mit Unruhe und Bekümmerniß; Bewußtlosigkeit, so daß die Kranke die Ihrigen nur durchs Gehör erkennen kann; erschreckende Visionen von Gespenstern, von Teufeln, von Soldaten, Krieg; mit Lust, zu entfliehen, oder sich zu verstecken; mißtrauisches, furchtsames Gemüth, oder zänkische Laune, oder Lust, zu spucken, zu schlagen, zu beißen, Alles zu zerreißen, oder sich die Zähne auszureißen;

Schreien, Heulen u. s. w.; Unterredung mit Todten; Todesfurcht, Liebe zur Einsamkeit, Abneigung gegen Unterhaltung und Wortkargheit; übele Laune, Reizbarkeit zum Zorn und Mürrischsein, oder Seufzen, Klagen und Beten; alberne Possen, wildverstörte Augen, mit festem und wüthendem Blick; aufgetriebenes Gesicht; große Lust, ins Feuer, oder in die Sonne zu sehen; Geifer und Schaum vor dem Munde; stotternde Sprache, brennender Durst, oder Widerwille gegen Getränke, mit beschwerlichem Schlucken; Zucken und plötzliches Auffahren; Zittern der Glieder, namentlich der Hände; Schlaflosigkeit mit Unruhe u. s. w.;

Calcarea carbonica: Namentlich, wenn die Kranke in ihren Irrereden sich mit Mord, Brand, Ratten und Mäusen beschäftiget, oder, wenn vorhanden: Große Böswilligkeit, mit Eigensinn, übeler Laune und Widerwillen gegen Unterhaltung, Gliederzittern u. s. w.;

Cantharides: Bei Wuth, mit Geschrei, Schlagen und Heulen; Erneuerung der Anfälle beim Anblick des Wassers, oder wenn Etwas davon in den Hals gekommen ist; starke Aufregung des Geschlechtstriebes und der Geschlechtstheile; außerordentlicher Durst, mit Ekel vor Getränken und beschwerlichem Schlingen u. s. w.;

Cuprum: Bei Mangel an moralischer Kraft; mit fixen Ideen von eingebildeten Beschäftigungen; dabei lustiges Singen, oder Bosheit und Mürrsinn; wilde, rothe und entzündete Augen während des Anfalles; Weinen und Angst, oder Possenreißen und Lust, sich zu verstecken; Schweiß nach dem Anfalle u. s. w.;

Hyoscyamus: Vorzugsweise bei Anfällen von Tobsucht, abwechselnd mit epileptischen Zufällen; Schlaflosigkeit, mit anhaltenden Delirien und Geschwätzigkeit, großer Angst und Furcht, zumal Nachts, mit Furcht vor Verrath, oder Vergiftung, und Lust, zu entfliehen; Visionen von bereits gestorbenen Personen; Eifersucht, Wuth, mit Lust zum Schlagen und Morden; alberne und lächerliche Possen; Irrereden der Kranken über ihre Angelegenheiten, Gliederzittern u. s. w.;

Lachesis: Bei großer Geschwätzigkeit, mit erhabenen Redensarten, ausgewählten Worten, und Gedanken, welche schnell von einem Gegenstande auf einen anderen überspringen; Zu-

stand von Verzückung, bis zum Thränenvergießen; Mißtrauen, Argwohn; Eifersucht, oder Stolz und außerordentliche Empfindlichkeit; Furcht und Vorgefühl des Todes; Verwirrungen der religiösen Begriffe, Zweifel an Seelenheil u. s. w.;

Lycopodium: Wenn die Anfälle von Tobsucht zugleich den Trieb mit sich bringen, Andere zu tadeln, sich anmaßend und herrschsüchtig zu benehmen;

Nux vomica: Bei großer Angst und Unruhe, mit Lust, das Haus zu verlassen, und draußen herumzuirren; Bewußtlosigkeit, mit Irrereden, schreckhaften Visionen, unvernünftigen Antworten und Handlungen; bleiches und aufgetriebenes, oder rothes und heißes Gesicht, mit Blutandrang nach dem Kopfe; stotternde Sprache, Gliederzittern, Eingenommenheit und Schwere des Kopfes; Vollheit und Trägheit des Körpers; Drücken, Schwere und Pressen in der Herzgrube, in der Magengegend und in den Hypochondern; Brecherlichkeit, oder wirkliches Ausbrechen unverdauter Nahrungsmittel, oder gallichter Soffe; Verstopfung, oder wässeriger Durchfall; Schlaflosigkeit, mit plötzlichem Auffahren u. s. w.;

Opium: Bei schlafsüchtiger Betäubung, mit Bewußtlosigkeit, Tobsucht, mit wunderlichen, oder fixen Ideen, wobei die Kranke glaubt, außer sich selbst zu sein; schreckhafte Visionen von Mäusen, Scorpionen u. s. w.; convulsivische Bewegungen und Zittern; Angst, Wuth, Unvermögen, einschlafen zu können, ungeachtet der größten Schlafsucht; Verstopfung, mit starker Aufgetriebenheit des Leibes und Gasentwickelung in demselben; Blutandrang nach dem Kopfe, mit Röthe des Gesichtes u. s. w.;

Platina: Bei Irrereden über schon vergangene Ereignisse, mit Singen, Lachen, Weinen, Gesichterschneiden und Geberdenspiel; Eigensinn, oder reizbare, zanksüchtige Laune, mit Lust, Anderen ihre Fehler vorzuwerfen; Verachtung Anderer, mit hoher Meinung von sich selbst; übermäßiger Geschlechtstrieb; Verstopfung und Unthätigkeit des Leibes; große Angst, mit Herzklopfen und außerordentlicher Todesfurcht, fixen Ideen, wobei die Kranke alle Leute für Teufel hält, u. s. w.;

Pulsatilla: Wenn die Kranke sich ruhig verhält, mit gefaltenen Händen seufzt, und behauptet, daß ihr durchaus nichts

fehle, noch wehthue, dabei sich in einem Zustande von Betäubung befindet, mit Irrereden in der Nacht, erschreckenden Visionen, Furcht und Lust, sich zu verstecken;

Silicea: Besonders bei fixen Ideen, so daß die Kranke z. B. sich nur mit Stecknadeln beschäftiget, welche sie zusammenzählt, fürchtet, und überall sucht; mit Schweigsamkeit, Wortkargheit, Gleichgültigkeit, und Verschlimmerung des Zustandes bei zunehmendem Monde;

Stramonium: Hauptsächlich bei Betäubung, mit großer Angst und Unruhe, oder Bewußtlosigkeit, so daß sie die Ihrigen nicht mehr kennt; fixe Ideen, indem die Kranke glaubt, ihr Leib sei zerbrochen u. s. w.; Irrereden, mit schreckhaften Visionen, Furcht und Entfliehenwollen, oder mit Beten, andächtiger Miene und anderen religiösen Geberden; oder auch mit großer Geschwätzigkeit, geilen Gedanken, oder gekünstelten Geberden, wichtiger Miene, Unterredung mit Geistern, Tanzen, Lachen und Schlagen, oder lächerlichen Possen, abwechselnd mit Geberden, welche Traurigkeit und Schwermuth ausdrücken; auch wohl unbezwingliche Wuth, mit Lust, zu beißen, zu spucken, zu hauen, und zu tödten; Verlangen nach Licht und Gesellschaft; Verschlimmerung des Zustandes in der Einsamkeit und im Dunkeln, so wie auch zur Zeit des Herbstäquinoctiums; rothes und aufgetriebenes Gesicht, mit alberner, freundlicher Miene u. s. w.;

Sulphur: Hauptsächlich bei fixen Ideen, schöne Sachen zu besitzen, und Ueberfluß an allen Dingen zu haben, mit Verwirrung der Begriffe, welche macht, daß die Gegenstände mit einander verwechselt werden, ein Hut z. B. für eine Mütze angesehen, alte Lumpen für schöne Kleider u. s. w.;

Veratrum album: Bei großer Angst und Unruhe, Furcht und Schreckhaftigkeit, Muthlosigkeit und Verzweifelung; außerordentliche Schweigsamkeit, mit Fluchen und Schwören bei der geringsten Veranlassung; Lust, Anderen ihre Fehler vorzuwerfen; Bewußtlosigkeit, mit Singen, Pfeifen, Lachen, unzüchtigen Gedanken, Lust, außer dem Hause herumzuirren; verkehrte, stolze Ideen; Neigung, zu behaupten, von eingebildeten Leiden angegriffen zu sein; Irrereden über religiöse Gegenstände u. s. w.

11. Nachkrankheiten des Wochenbettes.

Obschon Nachkrankheiten da, wo das Wochenbette regelmäßig verlaufen ist, eigentlich gar nicht vorkommen dürfen, so beobachtet man gleichwohl eine nicht unbeträchtliche Anzahl derselben, und zwar von großer Verschiedenheit nach Form und Charakter, was bei den mancherlei Mißgriffen, welche in der Behandlung der Wöchnerinnen vorzukommen pflegen, auch gar nicht befremden kann.

Einer der am häufigsten vorkommenden Uebelstände, wie wir sie nicht so gar selten auch dem regelmäßig verlaufenen Wochenbette folgen sehen, ist die zurückbleibende Auftreibung des Unterleibes. Namentlich bei Frauen mit Neigung zum Fettwerden bleibt oft schon nach dem ersten Wochenbette ein dicker, hoher und starker Leib, bisweilen auch ein sogenannter Hängebauch zurück, der namentlich dann nicht so leicht wieder zu beseitigen ist, wenn derselbe in früherem, unvernünftigem Schnüren und daraus hervorgegangener, lähmungsartiger Erschlaffung der Bauchmuskeln seinen Grund hat. Ist dagegen dieser Uebelstand lediglich eine Folge der Ausdehnung, welche die Bauchbedeckungen während der Schwangerschaft erlitten haben, so giebt es kein besseres Heilmittel dagegen, als Sepia, in aller 10 bis 14 Tage zu wiederholender Gabe. Auch durch öfteres Waschen mit einer Mischung aus gleichen Theilen Rum und Weinessig werden dergleichen Erschlaffungen nach und nach beseitiget, namentlich dann, wenn gleichzeitig eine zweckmäßig eingerichtete und überall, jedoch ohne zu drücken, eng anschließende Leibbinde getragen wird, welche ihre entsprechende Form dadurch erhält, daß sie aus zwei Theilen verfertiget wird, die man dann in der Mitte zusammenschnürt. Das vielfach in Anwendung gebrachte feste Binden mit Handtüchern 2c. ist unzweckmäßig und nachtheilig. Oeftere Frictionen des Unterleibes dagegen sind meist von ganz gutem Erfolge.

Ein zweiter, höchst unangenehmer Leidenszustand, welcher oftmals nach Wochenbetten zurückbleibt, ist ein hoher Grad von Schwäche und Erschöpfung. Häufig rührt derselbe von starken Blutverlusten während der Entbindung und des Wochen-

bettes her, und wird dann schnell und leicht durch China beseitiget, namentlich, wenn dann und wann einmal Sulphur, als Zwischenmittel, gereicht wird. In vielen anderen Fällen rührt die Statt findende Erschöpfung von Nervenschwäche her, und in diesem Falle dienen Acidum nitri, Aconitum Napellus, Coffea, Sulphur, Veratrum album und Viola odorata zur Beseitigung. Auch die Anwendung des thierischen Magnetismus hat sich hier oftmals bewährt.

Ein weiterer Zufall, welchem Frauen nach überstandenem Wochenbette, besonders, wenn sie selbst stillen, häufig und oft in einem sehr hohen Grade unterworfen sind, besteht in dem häufigen Ausfallen der Haupthaare, welches wohl meist in ursprünglicher Verzärtelung und hierdurch bedingter, schwächerer Organisation seinen Grund haben mag. Alle äußeren Mittel, wie sie so häufig gegen das Ausfallen der Haare in Gebrauch gezogen werden, nützen nicht nur nichts, sondern ziehen oft sogar noch schädliche Folgen nach sich. Sicher dagegen wird man durch die innerliche Anwendung zweckdienlicher homöopathischer Mittel, wie Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Lycopodium, Natrum muriaticum und Spiritus sulphuratus, dem Uebelstande, von welchem hier die Rede ist, zu begegnen im Stande sein.

Ein fernerweitiges, nach dem Wochenbette nicht so gar selten vorkommendes Leiden ist der Vorfall der Mutterscheide, oder der Gebärmutter, obschon dasselbe in der Regel nicht dem Wochenbette, sondern vielmehr einem vorzeitigen Verarbeiten der Wehen zuzuschreiben ist. Häufig entsteht dieses Leiden auch dann, wenn der Geburtsakt überaus schnell von Statten ging, oder die an der Gebärmutter festsitzende Nachgeburt gewaltsam gelöst werden mußte, oder auch die Wöchnerin zu früh das Bette verlassen, und sich schweren Arbeiten unterzogen hat. Wird das Uebel zeitig erkannt, so ist die Heilung nicht schwierig. Zunächst muß natürlich der Vorfall zurückgebracht, und von der Patientin eine möglichst horizontale Lage, bei etwas erhöhtem Kopfe, beobachtet werden. Innerlich reicht man dann einige Gaben Arnica, wenn Verletzungen bei der Geburt das Uebel veranlaßt haben, oder Nux vomica, wenn dasselbe aus

anderen Urſachen entſtanden iſt. Bereits veraltete Fälle dieſer Art ſind dagegen ſchwer zu beſeitigen, und erheiſchen den Beiſtand eines Arztes.

Endlich iſt noch eines in hohem Grade unangenehmen Leidens Erwähnung zu thun, welches ebenfalls häufig nach dem Wochenbette zurückbleibt, des ſogenannten Weißfluſſes, welcher, obſchon anfänglich, als bloße Folge einer Erſchlaffung der inneren Geburtstheile, meiſt gutartiger Natur, ſpäterhin jedoch oftmals im höchſten Grade unangenehm und läſtig wird. Der bevorſtehende Eintritt dieſes Uebels läßt ſich zum Voraus ſchon daran erkennen, daß der Schleimfluß während des Wochenbettes ſich nicht vermindert, ſondern während der fünften bis ſechsten Woche eher vermehrt, und dabei eine abnorme Beſchaffenheit (gelbliche Farbe, dickliche Conſiſtenz, wundmachende Schärfe ꝛc.) annimmt. Das Specificum gegen dieſes läſtige Uebel iſt Bovista. In einzelnen Fällen ſoll auch Pulsatilla ſich dagegen bewährt haben.

Fünfter Abschnitt.

Krankheiten der Stillungsperiode.

Daß ein Haupterforderniß zum regelmäßigen Verlaufe des Wochenbettes, das Säugen oder Stillen sei, ist bereits oben (Seite 57 ff.) ausführlich auseinandergesetzt, und dabei nachgewiesen worden, daß die Milchsecretion auf keine Weise besser in Gang gebracht, und erhalten werden könne, als durch das Stillen. Gleichwohl bietet dieses Geschäft, selbst bei vielen sonst ganz gesunden Wöchnerinnen, gar mancherlei Schwierigkeiten dar, indem entweder der Neugeborene die Brust nicht annimmt, oder die Warzen wund werden, und unerträgliche Schmerzen verursachen. Der erstere Fall kommt glücklicher Weise nicht so gar oft vor, da die meisten Kinder, wenn sie kaum dem Schooße der Mutter entschlüpft sind, an dem vorgehaltenen, oder auch an ihrem eigenen Finger begierig zu saugen pflegen; ereignet er sich aber doch bisweilen, so ist man in der Regel selbst Schuld daran. Manche Hebammen pflegen nämlich, um der Wöchnerin die möglichste Ruhe zu gönnen, das Kind unter 24 Stunden gar nicht anlegen zu lassen, und demselben während dieser Zeit allerlei, zum Theil ganz und gar unpassende Nahrungsmittel zu verabreichen. Das ist aber ganz verkehrt und nachtheilig, denn, abgesehen davon, daß der Genuß der ersten Muttermilch die Ausscheidung des sogenannten Kindespeches

auf die einfachste und natürlichste Weise bewirkt, beginnen bei zu spätem Anlegen die Brustdrüsen von der zuströmenden Milch zu strotzen, und der Säugling, welcher bereits gewohnt ist, seine Nahrung ohne eigene Bemühung in den Mund geschoben zu erhalten, weigert sich dann, die starren Warzen anzunehmen. Jede Wöchnerin sollte daher stets wenige Stunden nach der Entbindung, nachdem sie sich nur einigermaßen erholt hat, ihr Kind anlegen, welches dann, mit vielleicht nur sehr wenigen Ausnahmen, gern die Brust annehmen wird. Hierdurch entsteht außerdem noch der sehr große Vortheil, daß der Zufluß der Milch da, wo er von Natur etwas langsam erfolgt, befördert, d. h. die Milch schneller und reichlicher herbeigezogen, und hierdurch die so höchst nöthige Unthätigkeit im Uterinsysteme um so sicherer und schneller herbeigeführt wird.

Häufig trägt auch Ungeschick der Wöchnerin bei dem Anlegen des Kindes die Schuld, wenn dieses die Brust nicht nehmen will. Daher sollte das Anlegen bei Erstgebärenden mehrmals, bei Solchen aber, die bereits gestillt haben, wenigstens das erste Mal von der Hebamme geschehen, welche auch bei ihren Besuchen danach zu sehen hat, daß es stets auf die rechte Weise bewerkstelliget werde. Ausführlicheres hierüber findet man oben (Seite 62 ff.) angegeben. Nur eines Punktes möge schließlich hierbei noch kürzlich Erwähnung geschehen.

Das erste Anlegen des Kindes wird nicht selten auch deshalb sehr beschwerlich, weil die kaum entbundene Wöchnerin sich oftmals zu schwach fühlt, sich aufrecht zu setzen. Aus diesem Grunde ist es sehr zu empfehlen, das Säugungsgeschäft liegend zu vollziehen, eine Art und Weise, die Mutter und Kind nicht anstrengt, und dadurch leicht bewerkstelliget wird, daß die Mutter sich halb auf die Seite und halb auf den Rücken legt, sich dabei auf den Arm der liegenden Seite aufstemmt, und das Kind durch eine dritte Person an die Brust halten läßt. In dieser Stellung kann die Mutter sich nicht erkälten, und erspart sich bedeutende Anstrengung und Schmerzen, welche in gewissen Fällen das Aufrechtsitzen im Bette verursachen würde.

Die Brustdrüsen, welche außer der Zeit des Wochenbettes nur selten krankhaft afficirt erscheinen, werden dagegen

während desselben um so öfter von Krankheiten heimgesucht. Vorzugsweise gehören hierher: Zu geringe Thätigkeit in der Milchabsonderung; plötzliche Unterdrückung der Milchabsonderung; gesteigerte Empfindlichkeit der Brustdrüsen; Wund- und Rissigwerden der Brustwarzen; Milchgeschwulst der Brustdrüsen; Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen; zu lange andauernde Milchausscheidung; fehlerhafte Beschaffenheit der Milch und mancherlei Beschwerden bei und nach dem Entwöhnen.

1. Zu geringe Thätigkeit in der Milchabsonderung.

Die zu geringe Thätigkeit in der Milchabsonderung ist in den meisten Fällen entweder Folge einer im Allgemeinen darniederliegenden Ernährung, oder eines unweiblichen Charakters des Körpers; oder auch Folge von mancherlei krankhaften Zuständen, deren nicht wenige durch unpassendes Verhalten, namentlich unverständiges Schnüren vor der Entbindung, herbeigeführt werden. Ist die zu geringe Thätigkeit in der Milchabsonderung Folge im Allgemeinen darniederliegender Ernährung des Körpers, so liegt der Grund hiervon entweder in äußeren, ungünstigen Verhältnissen (geringe und knappe Nahrung, Sorge, Gram, Kummer ꝛc.), oder in inneren Krankheitsverhältnissen. Im ersteren Falle kann durch Verbesserung der Diät, Sorge für Gemüthsruhe und Anwendung der schon mehrfach erwähnten, passenden homöopath. Arzneien gegen die niederdrückenden Gemüthsaffecte, in vorliegendem Falle namentlich Ignatia amara, häufig eine hinreichende Milchabsonderung hervorgerufen werden. — Ist dagegen ein im Allgemeinen unweiblicher Habitus des Körpers Ursache der mangelhaften Milchbereitung, so ist in der Regel keine ärztliche Kunst im Stande, dieselbe wider den Willen der Natur hervorzurufen, oder es würde, wenn es gleichwohl möglich wäre, leicht nur zum großen Nachtheile der Stillenden geschehen können, und ist daher das Stillungsgeschäft in allen dergleichen Fällen lieber gänzlich aufzugeben. — Dasselbe muß geschehen, wenn die mangelhafte

Milchbereitung Folge anderer Krankheiten, namentlich chronischer Brustleiden ist. Wollte man hier das Stillen erzwingen, so würde ein tödtlicher Ausgang des an sich vielleicht schon bedenklichen Krankheitszustandes nur um so mehr beschleuniget werden. Alle Frauen mit Anlage zu auszehrenden Krankheiten, zu Krämpfen, oder Hautausschlägen, oder die an Drüsen leiden, oder an Knochenkrankheiten und Blutstürzen, so wie Alle, deren Gemüth leicht erregbar, und jedem Affecte zugänglich ist, und endlich Diejenigen, die sonst zwar ganz gesund und wohl sind, deren Brustdrüsen jedoch in irgend einer Beziehung mangelhaft gebildet sind, werden daher wohl thun, das Geschäft des Stillens gar nicht zu beginnen, weil sie damit doch nur eine Probe machen können, die ihrer Gesundheit großen Schaden, und ihren Säuglingen keinen Nutzen bringt.

Ein ganz vorzügliches homöop. Mittel, durch welches die Milchabsonderung sicher vermehrt wird, vorausgesetzt, daß nicht eine der oben erwähnten Ursachen der mangelhaften Milchbereitung zu Grunde liegt, ist Chamomilla. — Calcarea carbonica, Causticum, Pulsatilla und Rhus toxicodendron dienen gegen Milchmangel in Folge zu geringer Lebensthätigkeit, sowohl in dem ganzen Organismus überhaupt, als auch in den Brustdrüsen insbesondere. — Ist dagegen der Milchmangel durch allzugroße Lebensthätigkeit in den Brustdrüsen bedingt, mit Spannung, Röthe und Klopfen in denselben, so passen vorzugsweise Aconitum Napellus, Belladonna, Bryonia, Chamomilla und Mercurius vivus.

2. Plötzliche Unterdrückung der Milchabsonderung.

Die plötzliche Unterdrückung der Milchsecretion ist, wie die Unterdrückung des Wochenflusses, häufig eine Folge anderer Krankheiten, und namentlich nicht selten ein bedenkliches Symptom des Kindbettfiebers. Nicht so gar selten entsteht dieselbe jedoch auch ursprünglich, und zwar meist in Folge heftiger Erkältungen der Oberarme und der Brust, oder in Folge erschütternder Gemüthsbewegungen, und verursacht auch hier

leicht gefährliche Zufälle, wie Congestionen nach anderen Theilen, Fieberbewegungen, Kopfweh, Unterleibsschmerzen, Gliederschmerzen, Lähmungen und Milchversetzungen (Hervortreten milchähnlicher Secretionen in anderen Organen).

In der Zeit des Stillens und Entwöhnens wird mit der weiblichen Brustdrüse nicht selten auf eine höchst leichtsinnige Weise umgegangen, die um so nachtheiliger sein muß, da gerade während dieser Periode ein erhöhteres Leben in derselben Statt findet. Oft wird während dieser Zeit die Brust hart, schwillt auf, und entzündet sich wohl gar, indem plötzlich die Milch vergeht, was besonders für die Mutter gefahrbringend ist, weil daraus in der Regel eine Versetzung der Milch auf den Unterleib, oder das Gehirn hervorgeht, die nicht selten Todesgefahr herbeiführt. Das Erste, was man in einem solchen Falle zu thun hat, ist die Wiederherstellung der stockenden Milchabsonderung, was am besten durch eine, oder ein Paar Gaben Pulsatilla bewirkt wird.

Häufig liegt der Grund der stockenden Milchabsonderung in einem verkehrten Verhalten der Mutter. Diese muß nämlich, wenn sie nicht allzusehr erschöpft ist, bereits 6 bis 8 Stunden nach der Entbindung den Säugling an die Brust legen. Zwar ist nur selten um diese Zeit schon genug Milch vorhanden; aber gerade das Anlegen des Kindes ist das vorzüglichste Mittel, sie herbeizuziehen, denn so wie die Milch binnen 8 Tagen vergeht, wenn die Mutter gar nicht stillt, so vermindert sie sich auch, wenn die Wöchnerin erst einige Tage verstreichen läßt, bevor sie das Kind anlegt. In anderen Fällen vergeht auch die Milch aus dem Grunde, weil es leichtsinnige Mütter giebt, die gewissenlos genug sind, während der Periode des Stillens zu tanzen, oder sich auf andere Weise die heftigsten Bewegungen zu machen, eine Handlungsweise, die oft sogar den Tod des Kindes nach sich zieht.

Eben so oft ereignet es sich aber auch, daß durch Erkältung der Brust, durch Stoß, oder Quetschung derselben, oder auch durch heftige Gemüthsbewegungen Stockungen der Milch erzeugt werden, die dann zu Verhärtungen und daraus entspringender Eiterung der Brustdrüse Veranlassung geben.

Unter den Arzneimitteln, welche gegen das Zurücktreten der Milch im Allgemeinen empfohlen werden, sind Aconitum Napellus, Belladonna, Bryonia, Calcarea carbonica, Chamomilla, Coffea, Dulcamara, Mercurius vivus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron und Sulphur vorzugsweise zu nennen. — Ist der Zurücktritt Folge einer Erkältung, so passen Aconitum Napellus, Belladonna, Chamomilla, Dulcamara und Pulsatilla. — Ist das Zurücktreten durch heftige Gemüthsbewegungen veranlaßt worden, so passen Aconitum Napellus, Belladonna, Bryonia, Chamomilla und Coffea, und bei Milchversetzungen nach den Unterleibsorganen: Belladonna, Bryonia, Pulsatilla und Rhus toxicodendron. — Gegen chronische Folgen des Zurücktretens der Milch verdienen Calcarea carbonica, Dulcamara, Lachesis, Mercurius vivus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron und Sulphur vorzugsweise empfohlen zu werden.

Zur Wiederanregung der Milchsecretion giebt es kein zweckmäßigeres Unterstützungsmittel der oben genannten Arzneien, als das öftere Anlegen des Kindes, oder künstliches Aussaugen der Milch durch trockene Schröpfköpfe, Ziehgläser, Milchpumpen ꝛc.

3. Gesteigerte Empfindlichkeit der Brustdrüsen.

Die gesteigerte Empfindlichkeit der Brustdrüsen kommt vorzugsweise bei Frauen von sehr zarter und reizbarer Körperconstitution vor, und äußert sich durch ein, namentlich während des Saugens, Statt findendes Ziehen längs der Milchgefäße, welches leicht zu krampfhaftem Verschließen der Milchgänge und daraus hervorgehenden Anschwellungen und Entzündungen der Brustdrüse führt. Auch die häufig vorkommende, zu große Empfindlichkeit und Zartheit der Brustwarzen ist gewöhnlich Folge einer sehr erhöhten Sensibilität des Organismus und zarten Bildung des Körpers überhaupt, wird aber auch häufig durch unzweckmäßiges Verhalten, wie zu warme Kleidung, oder Anwendung zweckwidriger Mittel zur Formation der Warzen vor der Entbindung, herbeigeführt. Die gewöhnliche Folge dieser Uebelstände ist das Rissig- und Wundwerden der Brustwarzen, von welchem im folgenden Kapitel die Rede ist.

Rathsam dürfte es sein, in allen dergleichen Fällen durch angemessene Beschränkung der Diät den allzugroßen Milchandrang zu verhindern, und durch sehr regelmäßig, nur in gewissen Zeiträumen vorzunehmendes Anlegen des Kindes das Ausbrechen eines entzündlichen Zustandes zu verhüten.

4. Wundwerden der Brustwarzen.

Eine der häufigsten unangenehmen Erscheinungen, namentlich in der ersten Zeit des Stillens, ist das Wund- und Rissigwerden der Brustwarzen. Besonders bei Brünetten und bei Müttern, die zum ersten Male säugen, und die Vorbereitung der Brustwarzen zum Stillen, wie dieselbe oben (S. 33 f.) empfohlen worden ist, verabsäumt haben, geschieht es nämlich sehr häufig, daß das Kind beim Saugen die Brust aufzieht, wodurch, bei fernerem Ziehen, die fürchterlichsten Schmerzen erregt werden. Hierdurch lassen viele Wöchnerinnen sich bestimmen, das Kind nur selten anzulegen, und es entsteht entweder, indem der Säugling die kleine Wunde, die eben zu verharrschen beginnt, immer von Neuem wieder aufzieht, Eiterung und gänzlicher Verlust der Brustwarze, welcher die Mutter zu fernerem Stillen zum Theil, oder ganz und gar unfähig macht, oder es bilden sich, in Folge der durch vernachlässigtes Anlegen des Säuglings entstandenen Milchstockung, Knoten, Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüse. Alle gegen jenes schmerzvolle Uebel angerühmten Mittel und Salbereien reichen nur selten aus, und wenn sie wirklich Linderung zu schaffen im Stande wären, so sind sie dem Kinde durch ihren Geruch und (bei vernachlässigter Reinigung) Geschmack so zuwider, daß es sich durch kein Mittel mehr zum Trinken an der Mutterbrust bewegen läßt. Selbst das Bestreichen der Warze mit Mandelöl und anderen fettigen Substanzen ist fehlerhaft, weil hierdurch die Haut nur noch geschmeidiger gemacht, und das Aufziehen befördert wird. Ist die Haut an einer Stelle bereits aufgezogen und verloren gegangen, so wird, bei erneuertem Anlegen des Kindes, der Schmerz zwar unglaublich heftig; aber alsdann muß, dessen ungeachtet, die Milch aus der Brust herausgezogen werden, weil sonst leicht Verhärtung und Eite-

rung entsteht. Die Wöchnerin ist in der Regel selbst Schuld, wenn die Heilung einer wunden Brustwarze nur langsam von Statten geht, weil sie das Kind nicht erst die eine Brust völlig austrinken, und die andere unterdeß ruhen läßt, sondern dasselbe immer abwechselnd an beide Brüste anlegt. — Ist die Haut an einer Stelle der Brustwarze aufgezogen, so lasse man diese Brust erst völlig austrinken, und lege dann sogleich mit Arnica-Wasser befeuchtete Leinwandtcompressen auf, die alle 10 Minuten erneuert werden müssen. Binnen 24 Stunden lasse man die kranke Brust wenigstens zweimal austrinken, nachdem man zuvor die Warze mit lauwarmem Wasser sorgfältig gereiniget hat, und wende dann aufs Neue die Arnica an. Uebrigens darf die Mutter bei einer wunden Brustwarze nicht furchtsam sein, sondern muß dem Kinde beim Anlegen jedesmal die ganze Warze in den Mund geben, da in der Regel nach dem ersten Zuge der Schmerz größtentheils vorüber ist. Wer aber dem Kinde nach dem ersten Schmerz die Warze wieder wegzieht, und es immer von Neuem anlegt, verschlimmert dadurch die kleine Wunde, und macht, daß oft die ganze Warze durch Abschwären verloren geht. — Hat das Uebel durch Vernachlässigung bereits einen hohen Grad erreicht, so genügt in der Regel die äußere Anwendung der Arnica nicht mehr, und man muß zu dem Gebrauche innerer Mittel seine Zuflucht nehmen, unter welchen Sulphur, täglich eine Gabe, obenan steht, der meist schon binnen acht Tagen völlige Heilung bewirkt. Wo das nicht der Fall ist, reiche man Calcarea carbonica, besonders dann, wenn zugleich heftiger Andrang der Milch Statt findet. Graphites soll sich in diesem Verhältnisse ebenfalls oft hülfreich erwiesen haben. Auch Lycopodium und Sepia werden empfohlen. — Ein ganz vorzügliches Mittel endlich, welches bei entzündeten, oder bereits geschwürig gewordenen Brustwarzen namentlich dann mit dem besten Erfolge in Anwendung kommt, wenn die Kranke nicht bereits mit dem allbeliebten Chamillenthee Mißbrauch getrieben hat, ist Chamomilla. Kann dieselbe aus dem angeführten Grunde nicht in Anwendung gebracht werden, so reiche man Ignatia, oder Pulsatilla.

Sind die Brustwarzen einer Wöchnerin gleich von Haus aus sehr empfindlich, so wird es gerathen sein, dieselben nur ganz allmählich an den Angriff des Säuglings zu gewöhnen, indem man denselben anfänglich seine Nahrung vermittelst eines zweckmäßig eingerichteten Warzendeckels aus der Brust ziehen läßt; nur muß dabei die größte Reinlichkeit beobachtet werden, damit der kleine Apparat nicht zur Säuerung der Milch Veranlassung giebt.

5. Milchgeschwulst der Brustdrüsen.

Die Milchanschwellung der Brustdrüse kommt hauptsächlich unter zweierlei verschiedenen Formen vor. Entweder nämlich erscheint die ganze Brust in Folge von Milchansammlung geschwollen, oder blos die Milchkanäle sind strotzend, und mit Milch gefüllt, und geben zu einer gleichförmigen Ausdehnung der Brustdrüse, welche hart, gespannt und mehr, oder weniger schmerzhaft ist, Veranlassung. Diese Milchgeschwulst kommt ganz besonders häufig während des Wochenbettes und bei dem Entwöhnen vor, und wird entweder durch zu reichliche Milchabsonderung, oder auch durch Störungen der Milchsecretion bewirkt. Dergleichen Milchgeschwülste gehen leicht in Entzündung über, oder begleiten dieselbe. In anderen Fällen ist die Anschwellung blos auf eine kleine Stelle in der Brust beschränkt, und wird entweder dadurch erzeugt, daß die Milch in den einzelnen Milchgefäßen sich ansammelt, und dieselben ausdehnt (Milchknoten), oder auch dadurch, daß sie, durch Zerreißung eines Milchgefäßes (hauptsächlich in Folge zu heftigen Saugens eines schon älteren Kindes), aus den Gefäßen tritt, und sich in das Zellgewebe ergießt (Milchextravasat). Im ersteren Falle fühlt man ein Bündel von weichen, aber ungleich ausgedehnten, strangartigen Gefäßen, die Geschwulst ist begrenzt, oder umschrieben, vergrößert sich anfänglich, wird aber späterhin fester, und dann oft zusammengezogen. Bei dem Milchextravasat ist die Ausdehnung oft ungemein bedeutend, die Geschwulst ist weniger umschrieben, fluctuirend, und nimmt schnell an Umfang zu. Zeichen von Entzündung fehlen hier gänzlich.

Als Ursache solcher Milchgeschwülste ist vermehrter Zufluß und verminderter Abfluß der Milch, so wie Ausdehnung und Erweiterung der Milchgefäße und Zerreißung derselben vorzugsweise zu nennen. So lange dieselben nicht bedeutend sind, bleiben sie schmerzlos, und in der Regel auch ohne allen Nachtheil; erreichen sie jedoch einen größeren Umfang, so stören sie die Function der Brustdrüse, reizen dieselbe, und geben leicht zu Entzündung und Vereiterung Veranlassung.

Gelegenheitsursachen zu dergleichen Milchgeschwülsten geben vernachlässigtes, oder aufgegebenes Anlegen des Kindes, zu reichliche Diät, oder unterdrückte Hautfunction durch örtliche Erkältung 2c.

Was die Heilung der Milchknoten betrifft, so ist zunächst auf Entleerung der überfüllten Gefäße durch öfteres Anlegen des Kindes, Beförderung des Milchausflusses durch warme Bähungen, oder Wasserdampf, den man an die kranke Brust steigen läßt, künstliches Aussaugen 2c. hinzuarbeiten. Innerlich reiche man Calcarea carbonica, und in dem Falle, wo durch Erkältung das Uebel veranlaßt wurde, Dulcamara und Bryonia. Die Diät muß dabei eingeschränkt, und Regelmäßigkeit der Darm- und Hautfunction unterhalten werden. Gelindes Heraufbinden der Brüste und Bedecken derselben mit Hanfwerg ist dabei von großem Nutzen. Im Uebrigen vergleiche man den Art. Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen unter Nr. 6 dieses Abschnittes.

Schwieriger ist die Heilung der fluctuirenden Milchgeschwülste, die von zerrissenen Gefäßen herrühren (der sogenannten Milchextravasate), deren Behandlung man daher am besten den Händen eines geschickten homöopathischen Arztes überlassen wird.

6. Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen.

Bei großer Empfindlichkeit der Brustdrüsen, Ueberfüllung der Milchgefäße und Stockungen in denselben durch Gemüthsbewegungen, Diätfehler, Erkältungen 2c., so wie da, wo das

Geschäft des Stillens nicht zweckmäßig geleitet wird, oder eine mechanische Verletzung Statt gefunden hat, entsteht leicht eine Entzündung der Brustdrüse. Die Oberfläche derselben erscheint dabei im Ganzen, oder auch an einzelnen Stellen lebhaft geröthet, es entsteht ein heftiger, stechender, oder brennender Schmerz, Anschwellung, Härte, erhöhte Temperatur und allgemeiner Fieberzustand. Die Milchabsonderung und der Milchabfluß besteht bei nicht sehr hohem Grade der Entzündung noch fort, hört aber bei höherem Grade des Uebels gänzlich auf. Der Charakter aller dieser Entzündungen ist rosenartig, und ihre Ausgänge sind: entweder, unter eintretenden reichlichen Schweißen, freierem Milchabflusse ꝛc., allmähliche Zertheilung; oder, nach wiederkehrendem Froste, Eintritt eines klopfenden Schmerzes und Entfärbung der zuerst entzündeten Hautpartie, Eiterung; oder endlich, bei Verminderung der Entzündung, aber Zurückbleiben einer schmerzhaften Stelle und eines schleichenden Fiebers, Verhärtung.

Die Behandlung aller dieser Zustände muß vorzugsweise auf die Bewerkstelligung der Zertheilung gerichtet sein. Man sorge zunächst für allgemeine Ruhe des Körpers, befördere die Hautthätigkeit, und begegne dem Statt findenden Fieber durch einige Gaben Aconitum und Dulcamara, oder Bryonia (wenn das Uebel durch Erkältung entstanden ist), oder Nux vomica (bei Neigung zu Stuhlverstopfung), und bedecke die Brüste mit Hanfwerg und Watte (Baumwolle); unterlasse dagegen alle fettigen Einreibungen, so wie Chamillen- und Leinmehlumschläge, die unbedingt schädlich wirken, indem sie die Eiterbildung beschleunigen. Noch ungleich schädlicher wirken die mancherlei, hier unverständiger Weise oftmals in Anwendung gebrachten, bleihaltigen Mittel. So lange, als nur irgend möglich, muß der Abfluß der Milch durch Anlegen des Kindes, oder, wenn das nicht mehr thunlich erscheinen sollte, durch Aussaugung vermittelst Ziehgläsern und Beförderung des freiwilligen Ausflusses fortgesetzt werden.

Bei gutem Verhalten der Patientin und Anwendung der unten genannten homöopathischen Arzneien gelingt es in den meisten Fällen, die Zertheilung der Entzündungsgeschwulst zu

bewirken. Erfolgt dieſe aber nicht, ſo muß jene Behandlungsweiſe gleichwohl fortgeſetzt werden, bis deutliche Zeichen von in der Tiefe wirklich begonnener Eiterung zu Tage treten. Alle Breiumſchläge, Pflaſter ꝛc. müſſen wegbleiben, und die Eröffnung des Abſceſſes, unter Anwendung der unten genannten homöopathiſchen Arzneien, beſonders Hepar sulphur. und Mercurius vivus, muß durchaus der Natur überlaſſen bleiben, indem die voreilige Geſchäftigkeit allöopathiſcher Aerzte und Chirurgen in der Regel ſehr langwierige und übelartige Eiterung zur Folge hat.

Seltener, und meiſt nur in Folge zu ſpät eingetretener, oder unzweckmäßiger Behandlung, kommt es vor, daß die Entzündung ſich durch Bildung einer Verhärtung (ſogenannte Milchknoten) entſcheidet, oder ſelbſt nach der Eiterung ähnliche Verhärtungen ſich bilden. Die Behandlung ſolcher Knoten ꝛc. geſchieht ebenfalls durch innerliche Anwendung der geeigneten Mittel, unter denen Baryta carbonica, Bryonia, Carbo animalis, Carbo vegetabilis, Conium, Jodium, Kali carbonicum und Sulphur vorzugsweiſe empfohlen zu werden verdienen.

Wie lange übrigens bei allen dieſen krankhaften Zuſtänden das Stillen fortgeſetzt werden könne, muß nach den Umſtänden bemeſſen werden. Bei kleinen Abſceſſen iſt es oft auf keine Weiſe nöthig, daſſelbe auszuſetzen; ausgebreitetere Abſceſſe hingegen hindern daſſelbe, wenigſtens an der kranken Bruſt, indem man hierbei auf keine reine und geſunde Milch mehr rechnen darf. Zur Beförderung allmählicher Auflöſung Statt findender Verhärtungen iſt indeß das fortgeſetzte Stillen ſehr zu empfehlen.

Die Arzneien, welche bei den vorſtehend erörterten Krankheitszuſtänden vorzugsweiſe in Betracht kommen, ſind:

Belladonna iſt namentlich dann angezeigt, wenn die Bruſt geſchwollen und hart iſt, mit ſtechenden, oder reißenden Schmerzen und roſenartiger Entzündung, die von einem Punkte ausgeht, und ſich von da aus ſtrahlenförmig verbreitet. In hartnäckigeren Fällen iſt es zweckmäßig, Belladonna, im Wechſel mit Bryonia, in Anwendung zu bringen.

Bryonia dient vorzugsweise, wenn die Bruſt hart, ſteif und von Milch ſtrotzend iſt, mit ſpannenden, oder ſtechenden Schmerzen in der Geſchwulſt und brennender Hitze in der Haut, namentlich, wenn ſich Fieberbewegungen, mit Hitze, Ueberreiztheit des Gefäßſyſtemes ꝛc. dazu geſellen. Reicht Bryonia nicht aus, ſo hat man zu Belladonna ſeine Zuflucht zu nehmen.

Hepar sulphuris iſt das paſſende Mittel, wenn, ungeachtet des Gebrauches von Belladonna, Bryonia und Mercurius vivus, Geſchwürknoten und Eiterbildung eintreten ſollten.

Mercurius vivus iſt das paſſende Mittel, wenn weder Belladonna, noch Bryonia die roſenartige Entzündung zu beſeitigen im Stande ſind, und fortwährend harte und ſchmerzhafte Stellen in der Bruſt zurückbleiben.

Phosphorus iſt dann indicirt, wenn Mercurius vivus und Hepar sulphuris die Vereiterung nicht verhüten konnten, oder bereits völlige Geſchwürigkeit der Bruſtdrüſe eingetreten iſt. — Bilden ſich dabei fiſtelartige Gänge, ſo iſt Pulsatilla, und, wenn dieſelben harte, umgelegte Ränder haben, Arsenicum album angezeigt. — Phosphorus iſt ferner das Heilmittel, wenn, in Folge des erwähnten Bruſtübels, colliquative Schweiße, oder Durchfälle, mit verdächtigem Huſten, abendlichem Fieber, umſchriebener Wangenröthe und anderen Symptomen eines Zehrfiebers ſich einſtellen.

Silicea iſt das Heilmittel, wenn, bei Vereiterung der Bruſtwarzen, mit fiſtulöſen Gängen und den Symptomen eines auszehrenden Fiebers, Phosphorus nicht ausreicht.

Außer den genannten Mitteln dienen noch Carbo animalis, Conium und Silicea gegen Verhärtungen und Knoten in den Brüſten. — Iſt das Uebel Folge eines Stoßes, einer Quetſchung, oder anderen äußerlichen Gewaltthätigkeit, ſo iſt Arnica montana (bei innerlicher und äußerlicher Anwendung) das Heilmittel, und da, wo dieſelbe zur Beſeitigung nicht ausreicht, Carbo animalis und Conium.

Die bei eiternden Geſchwüren hauptſächlich in Anwendung kommenden Mittel ſind: Arsenicum album: bei Geſchwüren mit harten, umgelegten Rändern, Schmerz, Entzündung und übelriechendem Eiter; — Lachesis: bei blaurothen Ge-

schwülsten und Geschwüren und mißfarbiger Eiterbildung; — Mercurius vivus und Asa foetida: bei Geschwüren, welche einen dünnflüssigen und übelriechenden Eiter absondern; — Silicea: bei dickem, mißfarbigem Eiter; — Chamomilla, Sepia und Arsenicum: bei Entstehung sogenannten wilden Fleisches.

Bei beginnendem Brustkrebs endlich ist Arsenicum album und Aranea diadema in Anwendung zu bringen, und ärztliche Hülfe zeitig in Anspruch zu nehmen.

7. Zu lange andauernde, oder zu starke Milchaussceidung.

Die Milchabsonderung, als Produkt der thätigeren Reproduction im weiblichen Körper, muß nothwendig mit dem Stande dieser Reproduction selbst gleiches Maß halten, und darf normal nur in denjenigen Perioden hervortreten, welche die Natur zu ihrer Ausscheidung bestimmt hat. In beiden Beziehungen jedoch können Abnormitäten vorkommen, indem entweder während des Stillens ein so großer Milchzufluß Statt findet, daß die allgemeine Ernährung des Körpers darunter leidet, und Ohrenbrausen, Schwindel, Kopfweh, Uebelkeit, gestörte Verdauung, hektisches Fieber und allgemeine Abmagerung eintreten, oder indem, nach aufgegebenem Stillen, die Milchausscheidung fortdauert, und, bei nun wiedergekehrter Menstruation, der Körper anhaltend so viel Säfte verliert, daß die so eben angeführten Zufälle eintreten müssen.

Das Erste, worauf bei außergewöhnlich reichlichem Milchzuflusse während des Säugens Bedacht zu nehmen ist, muß die Beendigung des Stillungsgeschäftes sein, um nicht durch das Säugen die Milch noch mehr herbeizuziehen. Dabei muß aber mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden, damit nicht durch plötzliches Aufgeben des Stillens aus zu großem Milchüberflusse Geschwülste, Entzündungen und Milchversetzungen entstehen. Das Kind darf demnach nur ganz allmählich entwöhnt, d. h. seltener und immer seltener angelegt werden; die Diät muß bis nach erfolgter Abnahme der Milch möglichst beschränkt, und diese Abnahme durch einige Gaben Calcarea

carbonica unterstützt werden. Zugleich trage man Sorge für Anregung der Hautthätigkeit und der Darmausleerungen, unterstütze die strotzenden Brüste durch gelindes Heraufbinden, und schütze dieselben vor jeder Erkältung durch Einhüllen in Baumwolle und Bedecken mit weichen Tüchern.

Ganz in ähnlicher Weise ist bei nach dem Entwöhnen des Kindes andauerndem Milchflusse einzuschreiten, und gegen den daraus etwa entstandenen Schwächezustand China in Anwendung zu bringen. Kann man damit nicht fertig werden, so wird es stets gerathen sein, ärztliche Hülfe dagegen in Anspruch zu nehmen, indem hektische Fieber, Abzehrung ꝛc. nur zu leicht daraus entstehen.

8. Fehlerhafte Beschaffenheit der Milch.

Eine normale Muttermilch muß von weißlicher, ins Bläuliche, oder Gelbliche fallender Farbe sein, einen angenehm süßen Geschmack haben, und keinen Geruch besitzen. Wird ein Tropfen derselben auf den schräg gehaltenen Fingernagel gebracht, so muß er nur langsam abfließen, und eine weißliche Spur hinterlassen. Gießt man einen Tropfen solcher Milch in ein Glas Wasser, so muß er sich nur langsam und wolkig mit dem Wasser vermischen. Bei der mikroskopischen Untersuchung zeigt sich die Milch als eine gleichmäßige Flüssigkeit mit zahlreichen Kügelchen, die ungefähr halb so groß sind, als die menschlichen Blutkügelchen. Die relativen Mengen der einzelnen Bestandtheile der Frauenmilch (Käsestoff, Butter, Milchzucker, Milchsäure, Extractivstoff und verschiedene Salze) sind nicht constant, und wechseln nach den verschiedenen Zeiten der Stillungsperiode. Daß namentlich die in den ersten Tagen nach der Geburt ausgesonderte Milch von der später abgesonderten sich chemisch und physikalisch wesentlich unterscheide, ist bereits oben (S. 56) erinnert worden.

Die eben angeführten Eigenschaften der Milch können sich jedoch auch abnorm zeigen, indem dieselbe entweder zu dünn und zu wässerig, oder zu dick und zu fett, oder zu scharf, zur Säure hinneigend, mit Eiter, oder Blut gemischt, bitter, gallig, von anomaler Farbe, unangenehmem Geruche ꝛc. angetroffen

wird. Die Milch kann aber auch, ohne daß die mit den Sinnen wahrnehmbaren Eigenschaften derselben eine Veränderung erleiden, anomal sein, und dem Säuglinge eine krankhafte Nahrung darbieten, indem Lebensweise, Nahrungsmittel und Krankheiten der Stillenden, wie nicht minder von derselben gebrauchte Medicamente, und vorzugsweise psychische Affecte und Gemüthsbewegungen dergleichen Veränderungen hervorzubringen im Stande sind. Da es sich hierbei nicht um physikalische und chemische, sondern um rein dynamische Einflüsse handelt, so darf man sich wohl nicht wundern, wenn die chemischen Untersuchungen dergleichen krankhafter Milch entweder gar kein, oder, in den meisten Fällen, ein widersprechendes Resultat geliefert haben. Das kann aber durchaus nicht befremden, denn durch welche Reagentien wollte man z. B. die giftige Eigenschaft der Muttermilch in dem oben (S. 70) erzählten Falle ermitteln und darstellen? Das Resultat, der Tod des Kindes durch vergiftete Muttermilch, liegt zu Tage; aber weder chemische, noch mikroskopische Untersuchungen solcher Milch werden jemals im Stande sein, andere, als widersprechende und mangelhafte Resultate zu liefern, da es sich, wie bereits bemerkt worden ist, hier um rein dynamische Einflüsse handelt, die sich nur aus ihren Wirkungen erkennen lassen. — Den Einfluß der Nahrungsmittel auf die Beschaffenheit und Veränderung der Milch hatte wohl jede stillende Mutter z. B. schon aus der Unruhe und den Schmerzensäußerungen ihres Kindes nach dem Genusse blähender, oder schwer verdaulicher Nahrungsstoffe hinreichend kennen zu lernen Gelegenheit. Im Allgemeinen soll bei vorwiegender Pflanzenkost die Milch leicht sauer werden, und gerinnen, bei vorherrschender Fleischkost dagegen gern einen widrigen Geschmack und Geruch annehmen. Nahrungsmangel und eine nur wenig nahrhafte Kost vermindern nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Milch, namentlich der in derselben enthaltenen Butter, während die relativen Mengen des Käsestoffes und des Milchzuckers nur geringe Abweichung zeigen. Nach den Erfahrungen bei Thieren, bei denen die Milch nach den mehr, oder weniger reizenden Nahrungsmitteln ꝛc. beträchtliche Verschiedenheiten deutlich erkennen läßt, kann der

Einfluß der Nahrung bei der stillenden Mutter nicht so gering geachtet werden, wie Viele gethan haben; denn, wenn auch nicht in allen Fällen ein deutlicher Uebergang der Nahrungsstoffe in die Milch sicht- und wägbar nachgewiesen werden kann, so ist doch aus der verschiedenen Wirkung der Milch auf den Säugling die verschiedenartige Beschaffenheit derselben auf das Bestimmteste zu erkennen. Reizende Nahrungsstoffe, Gewürze, Spirituosa 2c., so wie die oben (S. 69 f.) angeführten, schädlichen Genüsse überhaupt, sind daher von jeder säugenden Mutter ebenso sorgfältig zu vermeiden, wie alle Veranlassungen zu Erschütterungen des Körpers und heftige Gemüthsbewegungen.

Obschon nun eine krankhafte Beschaffenheit der Milch, wie sich aus Vorstehendem ergiebt, in den meisten Fällen nur aus den Einwirkungen derselben auf den Säugling erkannt, und nach denselben beurtheilt zu werden vermag, so giebt es doch auch eine große Anzahl anderer Fälle, wo die abnorme Beschaffenheit sinnlich wahrnehmbar ist. Dergleichen Fälle sind es hauptsächlich, in denen die nachstehend genannten Arzneien gegen fehlerhafte Beschaffenheit der Milch in Anwendung kommen, nämlich Borax (bei leichtem Gerinnen der Milch), und, wenn jenes Mittel nicht ausreicht, Lachesis; — Antimonium tartaricum, Phosphorus und Sulphur in gleichem Verhältnisse; — Nux vomica, Pulsatilla und Sulphur (wenn die Milch sehr dünn und wässerig ist, und das Kind nur ungern die Brust nimmt); — Natrum muriaticum, Chamomilla, Nux vomica und Sulphur (bei zäher, oder eiterähnlicher Beschaffenheit der Milch, mit übelem Geruche); — Phosphorus und Sulphur (wenn die Milch bitter schmeckt, und das Kind die Annahme der Brust verweigert); — Ipecacuanha (bei röthlichem Aussehen der Milch); — Silicea (wenn das Kind die Brust nicht nehmen will, oder nach jedesmaligem Trinken Erbrechen bekommt).

9. Beschwerden beim Entwöhnen.

Wenn nicht von Seiten der Mutter Umstände eintreten, welche eine frühere Entwöhnung nöthig machen, so sollte man kein Kind entwöhnen, bevor es die ersten Zähne bekommen hat, was bei den meisten um die vierzigste Woche zu geschehen

pflegt. Die Natur zeigt nämlich durch den Durchbruch der Zähne an, daß das Kind nun auch festere Nahrungsmittel vertragen könne, und diesem Winke der Natur sollte man Folge leisten. Zwar ist es für das Kind weit weniger nachtheilig, wenn es über diesen Zeitpunkt hinaus die Brust bekommt, als wenn es vor demselben entwöhnt wird, weil es im letzteren Falle leicht schwächlich und kränklich wird, da es keine andere Nahrung so gut verträgt, als die Muttermilch; aber für die Mutter ist es gemeiniglich sehr nachtheilig, wenn sie das Säugen über ein Jahr lang fortsetzt, und das um so mehr, wenn sie selbst schwächlich ist, bei geringer Kost harte Arbeiten verrichten muß, mit Kummer und Sorgen zu kämpfen hat, oder auch, wenn es ihr an Milch fehlt, oder eine neue Schwangerschaft eintritt. Durch zu langes Säugen entstehen nicht selten schleichende Fieber, Auszehrungen, langdauernde Entkräftungen und andere dergleichen Uebel. Auch für das Kind ist es nichts weniger, als zuträglich, wenn es längere Zeit an einer kränklichen Mutter trinkt, namentlich, wenn dieselbe an Auszehrung, oder einer erblichen Familienkrankheit leidet, oder auch nur die Anlage dazu vorhanden ist. Bei plötzlich eintretenden Krankheiten der Mutter, in deren Folge die Milch entweder verdirbt, oder verschwindet, muß das Kind in jedem Alter entwöhnt werden, wenn man es nicht einer Säugamme übergeben will.

Den meisten Beschwerden bei dem Entwöhnen des Säuglings kann durch ein zweckmäßiges Verhalten leicht vorgebeugt werden. Vor allen Dingen muß die Entwöhnung des Kindes von der Brust nicht plötzlich, sondern in der Weise bewerkstelliget werden, daß man dem Kinde die Muttermilch nur nach und nach vorenthält, und ihm in demselben Maße andere Nahrungsmittel verabreicht. Wirklich entwöhnen kann man daher ein Kind nur etwa in dem Zeitraume von vier bis acht Wochen, wenn man ihm immer um den vierten bis sechsten Tag in 24 Stunden einmal weniger zu saugen erlaubt. Auf diese Weise kommt die Muttermilch nach und nach so in Wegfall, daß das Kind in 24 Stunden nur zweimal, und endlich nur noch einmal an der Brust trinkt, so daß es sich

am Ende nur noch um die Aufhebung dieses einen Males handelt. Bei diesem allmählichen Entfernen des Kindes von der Brust und bei einem solchen langsamen Gewöhnen desselben an andere Nahrungsmittel werden sowohl Mutter, als Kind sich immer am besten befinden. Einige Tage vor dem gänzlichen Aufgeben des Stillens führe die Mutter, damit der Andrang der Milch nicht zu stark werde, eine leichte, wenig nährende Diät, die so lange fortzusetzen ist, bis die Milch sich gänzlich verloren hat; auch wird es gut sein, die Brüste vermittelst eines Ziehglases erst von ihrem Inhalte zu entleeren. Jede Brust umhülle man dann mit Baumwolle, und lege ein Tuch darum, damit dieselbe fest liege, und die Milch sich nicht herabsenke, sondern das freiwillige Ausfließen derselben möglich gemacht werde. Innerlich wende man Calcarea carbonica an; ein Mittel, durch welches der Verf. in unzähligen Fällen, selbst bei Müttern, die bei früheren Entwöhnungen viel hatten leiden müssen, die Milch außerordentlich schnell und ohne die mindeste Beschwerde verschwinden gesehen hat.

Hat man die oben angegebenen Vorsichtsmaßregeln verabsäumt, so ist die gewöhnliche Folge davon die, daß die von Nahrungssaft strotzende Brust aufschwillt, unter heftigen Schmerzen hart und entzündet wird, und hie und da aufgeht, und zu eitern beginnt, während an anderen Stellen noch bedeutende Härte und Entzündung zurückbleibt, die dann ebenfalls allmählich in Eiterung übergeht, oder endlich harte Knoten zurückläßt. So zieht sich, unter unsäglichen Schmerzen, bei abwechselnder Eiterung und neuer Entzündung, das Leiden oft Monate lang hin, und läßt am Ende die Brust durch häßliche Narben entstellt, oder auch wohl theilweise noch verhärtet, und in vielen Fällen zu fernerem Saugen ganz und gar untauglich zurück.

Wenn, nach plötzlichem Aufgeben des Stillens, die Brust hart und strotzend zu werden, und die Milch, unter beginnender Röthe der Haut, stechenden Schmerzen und leichten Fieberbewegungen, zu stocken beginnt, so reiche man ungesäumt Bryonia alba, und wiederhole die Gabe nach 6 bis 8 Stunden. Erfolgt bis zum dritten Tage keine Besserung, so reiche man Belladonna,

ebenfalls in zwei Gaben. Ist nach vier Tagen noch Röthe zu bemerken, so muß Bryonia wiederholt werden, und zeigen sich darauf noch hier und da verhärtete Stellen, so reiche man Mercurius vivus. Gehen Röthe und Geschwulst hiervon nicht weg, so ist Sambucus nigra in einigen Gaben, und, wenn, dessen ungeachtet, Eiterung entsteht, Hepar sulphuris, ebenfalls in wiederholter Gabe, in Anwendung zu bringen. Schreitet die Eiterung vorwärts, oder bricht die Brust gar an verschiedenen Stellen auf, so reiche man Silicea, die man nach 12 Stunden wiederholt, und wechsele dann alle 12 Stunden mit Silicea und Hepar sulphuris ab. Bilden sich, bei Vernachlässigung des Uebels, fistulöse Gänge, die ein mißfarbiges, übelriechendes Wasser ausleeren, so ist Pulsatilla, und, wo diese nicht ausreicht, Silicea, das Heilmittel. Sobald Besserung erfolgt, muß mit dem Einnehmen angehalten, und mit demselben überhaupt nur dann erst wieder fortgefahren werden, wenn ein Stillstand, oder Rückschritt in der Besserung beobachtet wird.

Sechster Abschnitt.

Krankheiten der klimakterischen Periode.

Hat das Weib das Werk der Fortpflanzung vollbracht, so tritt es, gewöhnlich um die Zeit, wo die neue Generation herangewachsen ist, in die Epoche der Decrepitität und erstorbenen Mannbarkeit ein. Die sogenannten klimakterischen Jahre, jene Periode, wo die Zeugungsfähigkeit im Weibe erlischt, umfassen bei uns den Zeitraum vom 45. bis 50. Jahre, obschon bei sehr zeitig Menstruirten oft schon das 40. Jahr diese Periode abschließt, so wie sie, im entgegengesetzten Falle, nicht selten das 50. Jahr überschreitet. Die Menstruation, und mit ihr die Fähigkeit der Empfängniß, verliert sich, das Weib wird unkräftig und alternd, und weicht dem jüngeren, kräftigeren Mädchen, in welchem das Leben noch frisch und neuer Entfaltung fähig ist. Um diese Epoche ist die Erregbarkeit des ganzen Organismus mehr erloschen, und die Thätigkeit der reproductiven Sphäre, so wie die Muskularkraft sinkt mehr und mehr herab. Die Sensibilität wird stumpfer, alle organischen Gebilde nehmen einen mehr starren Charakter an, und ihre Cohäsion nimmt mit jedem folgenden Jahre zu. Auch die Brustdrüsen erfahren mit dem Eintritte der Decrepitität eine bedeutende Umwandlung. Sie fallen zusammen, verlieren ihre Wölbung, und falten sich; das Fett und der eigentliche Drüsen-

körper schwinden in der Regel so sehr, daß im Matronenalter oft kaum noch eine Spur ihres vormaligen Daseins wahrzunehmen ist. Leider! sind die Brustdrüsen gerade in den klimakterischen Jahren, und vorzugsweise in der Epoche der sich verlierenden Menstruation, mancherlei, zum Theil gefährlichen Krankheiten ausgesetzt. — Die wichtigsten Veränderungen zieht die erstorbene Mannbarkeit in den Organen der Geschlechtssphäre nach sich, und zwar sowohl in ihrer Form und Bildung, als auch rücksichtlich ihres dynamischen Verhältnisses, welches mehr und mehr ihre Annäherung zum Tode documentirt. Ihre Wärme und Lebenskräftigkeit, welche auf das Weib in physischer und psychischer Beziehung einen so wichtigen Einfluß hatte, erstirbt mit dem Verluste der Menstruation und der Fähigkeit, zu empfangen, und beraubt das Weib so mancher Reize und Gefühle; ist aber diese Periode erst einmal glücklich überstanden, so beginnt, unter sonst günstigen Umständen, für die meisten Frauen ein gewissermaßen neues Leben. Mancher Sorge, manchen zeitweisen Entsagungen, Entbehrungen und Krankheitszufällen enthoben, gewinnen Geist und Körper an Frische und Kraft, und viele sonst schwächliche und magere Frauen werden kräftig und stark, und erfreuen sich, bei einer geregelten Lebensweise, oft eines gesunden und heiteren Alters.

Obschon nun das Erlöschen der Geschlechtseigenthümlichkeit des Weibes an und für sich nichts Krankhaftes ist, sondern im weiblichen Leben eben so naturgemäß erscheint, als ihr Aufflammen, so ist dennoch dieser Vorgang zuweilen mit Zufällen verbunden, welche die höchste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Zwar kommen eigenthümliche Krankheiten in dem höheren Alter des Weibes fast eben so wenig vor, als in der ersten Lebensperiode; aber um so häufiger ereignet es sich, daß Krankheiten einer früheren Lebensperiode sich bis in die Periode der Decrepitität fortpflanzen, namentlich solche, die an und für sich auf Schlaffheit, oder Abwelken, oder Entartungen der Geschlechtsorgane beruhen. Daher das häufige Vorkommen passiver Blutungen und Schleimflüsse, so wie von Verhärtungen und Verknöcherungen der Geschlechtstheile, fehlerhaften Lagen derselben, polypenartigen Auswüchsen, krebshaften

Zuständen ꝛc. in den höheren Jahren des weiblichen Geschlechtes, indem sie entweder aus den früheren Jahren mit in diese späteren übergetragen werden, oder, indem sie wirklich erst nach dem Erlöschen der Menstruation entstehen, wenigstens durch die damit verbundenen Vorgänge verschlimmert werden, oder einen anderen, nicht so gar selten bösartigen Charakter annehmen. — Uebertreicher Blutfluß, so wie plötzliche Stockung desselben, starker Schleimabgang, besonders von mißfarbiger, oder scharfer Beschaffenheit, Drängen im Leibe nach Unten, Schmerzen, Urinverhaltung, so wie partielle, oder allgemeine Anschwellung des Unterleibes ꝛc. sind daher immer bedenkliche Erscheinungen, die zu ihrer Ermittelung und Beseitigung ärztlichen Rath und genaueste innere und äußere Untersuchung um so mehr erheischen, als hier, wenn irgendwo, leicht Gefahr im Verzuge ist, und Nachlässigkeit und Quacksalberei sich nirgends härter zu bestrafen pflegen, als gerade bei derartigen Leiden. Ganz besonders pflegen sich im Verlaufe dieser Periode, namentlich bei skrophulöser Disposition, leicht Drüsenleiden zu entwickeln, die bei Vernachlässigung nur zu leicht unheilbringend werden können. Anschwellungen der Brustdrüsen, der Eierstöcke und der Gebärmutter gehen, unter sie begünstigenden Umständen, in dieser Zeit leider! oft in Verhärtungen über, in denen der Keim zu krebsartigen Entartungen heimtückisch verborgen liegt.

1. Zu zeitiges Erlöschen der Menstrualfunction.

So wie der erste Eintritt der Menstruation nach der verschiedenen Individualität an sehr verschiedene Jahre geknüpft ist, und der Begriff der krankhaft zu zeitigen Entwickelung der Menstruation blos nach der Einwirkung der erscheinenden Regeln auf das Allgemeinbefinden abgemessen werden darf, eben so wird auch, da analoger Weise das Aufhören der Menstrualfunction nicht bei allen Frauen als an denselben bestimmten Zeitpunkt geknüpft betrachtet werden kann, ein krankhaft zu zeitiger Rücktritt der Periode

nur in dem Falle angenommen werden dürfen, wo Disharmonie in den übrigen körperlichen Functionen und krankhafte Zufälle gleichzeitig beobachtet werden.

Was die Ursachen und Folgen des krankhaft zu zeitigen Rücktrittes der weiblichen Periode betrifft, so haben dieselben Vieles mit dem gemein, was früher über die verzögerte (S. 88 ff.), unvollkommene (S. 95 ff.) und unterdrückte Menstrualfunction (S. 98 ff.) bemerkt worden ist. Namentlich bedingt wird das zu zeitige Erlöschen der Menstrualfunction durch mancherlei theils örtliche, theils allgemeine Regelwidrigkeiten. Zu den örtlichen Veranlassungsursachen gehören vorzugsweise: krankhafte Zustände des Uterus, Entartungen seiner Substanz, Schleimflüsse 2c., wobei die Folgen für das Allgemeinbefinden stets um so beträchtlicher und nachtheiliger sein werden, je mehr die Reproduction des Organismus überhaupt noch thätig und kräftig ist. Diese Folgen bestehen in den meisten Fällen in Congestionen (Blutandrang) nach Kopf, Brust und Unterleib, stellvertretenden Blutungen (S. 110 ff.), vielerlei hysterischen, rheumatischen und gichtischen Zufällen und mancherlei Verdauungsbeschwerden, namentlich Stuhlverstopfungen 2c., welche Leiden nicht so gar selten durch die oben erwähnten örtlichen, krankhaften Zustände, oder Rückwirkungen auf benachbarte Organe erhöht werden.

Unter den allgemeinen Krankheitszuständen, durch welche das krankhaft zu zeitige Zurücktreten der Menstrualfunction bedingt wird, sind Erschöpfung der reproductiven Thätigkeit des Organismus durch vorausgegangene Krankheiten, namentlich Unterleibsleiden, ferner die im höheren Alter so häufig vorkommenden Störungen des Verdauungsapparates, ungünstige äußere Verhältnisse (ungesunde Wohnung, Nahrungsmangel, Gemüthsleiden 2c.) vorzugsweise zu nennen, so daß mithin das zu zeitige Zurückbleiben der Menstruation lediglich als Symptom einer allgemeinen Krankheit zu betrachten ist, und an und für sich einer besonderen Behandlung nicht unterworfen werden kann.

Rücksichtlich der Behandlung ist zunächst vor einem, wenn irgendwo, so namentlich hier ganz besonders schädlichen, blos

symptomatischen Verfahren, welches eine gewaltsame Wiederherstellung des Blutflusses durch treibende Mittel ꝛc. erzwingen will, so wohlmeinend, als nachdrücklich zu warnen, indem lediglich eine genaue Berücksichtigung des Allgemeinbefindens den richtigen Heilplan an die Hand geben kann, dessen Hauptzweck einzig und allein darauf gerichtet sein darf, örtliche Krankheiten der Geschlechtsorgane möglichst zu beseitigen, das gestörte Gleichgewicht der organischen Thätigkeit wieder herzustellen, und dann, unter Beobachtung eines angemessenen Verhaltens von Seiten der Kranken, abzuwarten, ob der periodische Blutfluß wiederkehre. Ist letzteres nicht der Fall, so vermag in der Regel nur die Vermeidung aller, das Gefäß- und Nervensystem gewaltsam erregenden Einflüsse das allgemeine Wohlbefinden zu erhalten, oder nach und nach wieder herzustellen.

Unter den Heilmitteln, welche gegen die aus krankhaft zu zeitigem Rücktritte der Menstruation entstandenen Folgen im Allgemeinen vorzugsweise empfohlen zu werden verdienen, steht Pulsatilla obenan, und wird es daher stets gerathen sein, um die Zeit, wo die Periode wieder erscheinen müßte, davon einige Gaben zu verabreichen, und gleichzeitig lauwarme Fußbäder in Anwendung zu bringen. Warme Bekleidung, besonders der unteren Gliedmaßen, und mäßige Körperbewegung werden dabei von großem Nutzen sein.

Rücksichtlich der weiteren Behandlung kann auf die unter „Hemmung und Unterdrückung der Menstrualfunction" oben (S. 100 ff.) angegebenen homöopathischen Arzneien hier um so mehr verwiesen werden, als, wie bereits angedeutet worden ist, die dort geschilderten Zustände mit den vorstehend abgehandelten Erscheinungen Vieles gemein haben.

2. Zu lange fortdauernde Menstrualfunction.

Auch diese Regelwidrigkeit läßt sich, gleich der im vorhergehenden Kapitel abgehandelten, nicht nach einem bestimmten Lebensalter, sondern einzig und allein nach ihrer Rückwirkung auf das Allgemeinbefinden beurtheilen und definiren, und

steht in sofern dem weiter oben (S. 92 ff.) geschilderten „übermäßigen Hervortreten der Menstrualfunction“ nahe.

Ursachen der krankhafter Weise zu lange fortdauernden Menstruation sind: 1) allgemeine Vollsaftigkeit, in Folge sehr reichlich nährender Diät und sitzender Lebensweise, wobei durch die Menstruation selbst zwar für den Augenblick Erleichterung geschafft wird, zugleich aber auch durch die öfter wiederkehrenden Congestionen nach den Geschlechtsorganen passive Blutungen und vielfältige Entartungen vorbereitet werden; 2) erhöhte Erregbarkeit der Geschlechtsorgane durch sehr reizbare Constitution, oder reizende und erhitzende Diät; 3) organische Krankheiten der Geschlechtstheile, namentlich des Uterus. Die durch die beiden letztgenannten Ursachen bedingte Verlängerung des Monatsflusses ist in der Regel ungleich nachtheiliger und gefährlicher, als die durch allgemeine Vollsaftigkeit veranlaßte. Allgemeine Entkräftung, Störung der Verdauungsfunction, Schleimflüsse, Wassersuchten, Fieberbewegungen, Mutterblutstürze ꝛc. sind die gewöhnlichen Folgen der durch erhöhte Erregbarkeit und organische Krankheiten der Geschlechtsorgane bedingten krankhaft zu lange fortdauernden Menstrualfunction.

Die Behandlung, welche niemals auf directe Unterdrückung dieser abnormen Blutergießungen gerichtet sein darf, hat vorzugsweise die oben erörterten Erregungsursachen ins Auge zu fassen, und ist lediglich nach den oben (S. 92 ff.) unter der Rubrik „Uebermäßiges Hervortreten der Menstrualfunction“ aufgestellten Grundsätzen zu beurtheilen.

Demnach vermeide man alle anstrengenden Körperbewegungen und Gemüthserschütterungen, enthalte sich aller erhitzenden, spirituösen, oder gewürzten Getränke und reizenden Nahrungsstoffe, verbanne alle den Körper einzwängenden Kleidungsstücke, namentlich den Schnürleib, beobachte, neben einem mehr kühlen Verhalten, eine leichte, meist vegetabilische Diät, sei auch in allen erlaubten Genüssen höchst mäßig, vermeide, namentlich um die Zeit kurz vor dem Eintritte der Periode, Alles, was die Geschlechtssphäre nur irgend aufzuregen vermag, schlafe nicht auf zu sehr wärmenden Federbetten, sondern auf einem mehr kühlen Lager, und bringe, namentlich während der Periode

selbst, die meiste Zeit mehr in liegender Stellung, als sitzend, oder in körperlicher Bewegung zu. Der Genuß warmer Getränke ist möglichst zu beschränken.

Das wichtigste Mittel bei allen dergleichen übermäßigen, oder zu lange andauernden Blutflüssen ist und bleibt China, namentlich dann, wenn der Blutabgang stoßweise und unter wehenartigen Schmerzen und Krämpfen erfolgt, wenn dabei Leibschneiden, öfterer Harndrang und empfindliche Spannung des Unterleibes Statt findet, oder nach dem Aufhören des Blutflusses noch Beschwerden, namentlich Abgeschlagenheitsgefühl und Schwäche, zurückbleiben. — Findet, wie es um diese Zeit meist der Fall zu sein pflegt, großer Blutverlust bei der geringsten Bewegung Statt, mit Schmerzen und Ausfluß dunkelen, zähen und schwarzen Blutes, so paßt Crocus sativus. — Sabina ist hülfreich, wenn das Blut eine mehr hellrothe Farbe hat; so wie Platina bei Abgang dunkelen und dicken, aber nicht klumpigen Blutes, mit heftig ziehenden Schmerzen im Kreuze, die sich jedoch mehr nach Vorn und nach den Leisten zu erstrecken. In allen Fällen wird nach dem jedesmaligen Aufhören des Flusses eine Gabe China von großem Nutzen sein.

3. Scirrhus und Krebs der Brustdrüse.

Unter Scirrhus der Brust versteht man eine chronische Verhärtung in diesem Organe, welche sich durch einen hohen Grad von Härte, den sie erreicht, und durch ihre Neigung, in Krebs überzugehen, besonders auszeichnet.

Der Scirrhus scheint die nächste Folge einer chronischen, venösen, oder lymphatischen Entzündung zu sein, zu welcher die Brust, in Folge ihrer drüsigen Organisation, vorzugsweise prädisponirt ist. Die Stiche, welche oft lange Zeit vor dem Entstehen und der vollkommenen Ausbildung des Scirrhus empfunden, und leider! gewöhnlich unbeachtet gelassen werden, scheinen den Moment der Entzündungsperiode zu bezeichnen. In der Regel wird wohl der Keim zur Entstehung dieses Leidens dadurch gelegt, daß in jüngeren Jahren vorkommende, kleine Knötchen und Verhärtungen in den Brustdrüsen nicht beachtet werden, die, früher durch die Lebenskräftigkeit des jugendlichen

Alters zurückgehalten, dann, mit dem Eintritte in die klimakterischen Jahre, plötzlich zu wachsen und zu schmerzen anfangen. Es ist dieß der Moment des beginnenden Ueberganges des Scirrhus in Krebs, und zwar zunächst in den sogenannten verborgenen Krebs. Dieser Uebergang wird begünstiget, oder beschleuniget durch mechanische Einflüsse, wie Druck, Stoß, Quetschung, durch den Gebrauch unnützer, äußerlich angewandter, heftig reizender Arzneimittel und inneres Siechthum; doch kann oft eine sehr lange Zeit darüber verstreichen, bevor der Scirrhus in Krebs übergeht, namentlich bei übrigens gesunder und starker Constitution, und Vermeidung derjenigen Schädlichkeiten, welche diesen Uebergang gewöhnlich zu begünstigen pflegen. Auch auf anderen Geschwüren der Brust kann sich der Krebs entwickeln, und zu krebshaften Auswüchsen Veranlassung geben.

Die Krankheitserscheinungen des in Brustkrebs übergehenden Scirrhus sind theils örtliche, theils allgemeine. Bei dem Scirrhus der Brustdrüse, oder des umgebenden Zellgewebes bildet sich zunächst, und zwar entweder ohne auffallende, vorausgegangene Ursache, oder nach einem Stoße, Drucke ꝛc. eine kleine, umschriebene Geschwulst, ein Knoten in der Brust, welcher rundlich, hart und meist unbeweglich, bisweilen jedoch auch beweglich, und anfangs unschmerzhaft ist, bei seiner Vergrößerung aber uneben und höckerig wird. Bald bildet sich ein zweiter und dritter ähnlicher Knoten, welche durch Stränge verhärteten Zellgewebes mit einander verbunden erscheinen. Indem nun diese Knoten sich allmählich vergrößern, verschmelzen sie sich unter einander und mit der Drüse, und breiten sich besonders nach der Achselhöhle hin aus. Jetzt zeigen sich vorübergehende Schmerzen, die sich häufig nach der Schulter hin, und über den Arm ausbreiten, und durch Druck nicht vermehrt werden. Bei weiterer Zunahme der Geschwulst und der Schmerzen wird die äußere Hautbedeckung mehr und mehr in Mitleidenheit gezogen, und erhält ein gestreiftes, narbenähnliches Ansehen. Sie verwächst nun mit der Geschwulst, welche sich an einer Stelle erhebt, sich röthet, und endlich aufbricht, und ein nach allen Richtungen hin fortlaufendes Geschwür

mit harten, dunkelroth glänzenden Rändern und unreinem, abgestorbenem Grunde, jedoch nicht sehr reichlichem und übelriechendem Ausflusse bildet. Jetzt schwellen auch die Achsel- und Nackendrüsen an, wenn es nicht bereits früher geschehen ist, und die Kranken klagen über ein Gefühl lästiger Schwere, mit anhaltenden, meist stechenden Schmerzen, die von der Achsel her ihren Ursprung zu nehmen scheinen, so wie über eine Art rheumatischer Schmerzen, namentlich in den Lenden und Schenkeln. Die Ernährung leidet bedeutend, das Gesicht bekommt ein eigenthümlich schlechtes, erdfahles Ansehen, der Arm der leidenden Seite schwillt an, und ist in seinen Bewegungen gehemmt, und endlich tritt, unter fortdauernden, unerträglichen Schmerzen, eine der Fäulniß sich zuneigende Auflösung der Säfte hinzu, welche den Tod unausbleiblich zur Folge hat.

Die Erscheinungen, welche die Entwickelung und den Verlauf des Krebses begleiten, sind aber noch mancherlei Verschiedenheiten unterworfen. Oft entwickelt sich derselbe in der Weise, daß ein größerer Theil der Brust krebshaft entartet, indem sich keine eigentliche Geschwulst bildet, und die Krebsmaterie sich mehr zwischen der Drüsensubstanz verbreitet. Eine andere Art zeichnet sich dadurch aus, daß die Geschwulst im Anfange sich weniger hart zeigt, aber schnell wächst, dabei größere, weichere Erhabenheiten erkennen läßt, und eine Art Fluctuation darbietet. In noch anderen Fällen wird die Brust plötzlich voluminös und hart, wie Marmor (Elfenbeinkrebs) 2c. Entwickelt sich der Krebs als Hautkrebs, so zeigt sich zuerst ein Knötchen, eine Warze, oder ein kleiner, harter Fleck an irgend einer Stelle der Haut, welche sich röthet, und nach und nach in ein Geschwür übergeht. Der Krebs des Warzenhofes entsteht mit knotigen Anschwellungen des Hofes; der Krebs der Brustwarze dagegen mit einer runden Geschwulst an der Wurzel der Warze, die nicht schmerzhaft, aber sehr hart, und auf der Oberfläche ungleich ist.

Im weiteren Verlaufe zeigt jede Art des Krebses große Verschiedenheiten. In der Regel ist die Entwickelung langsam; doch kann sie auch rasch erfolgen, und man unterscheidet hiernach einen chronischen und akuten Verlauf des Brustkrebses.

Bei dem Scirrhus der Drüse und des Zellgewebes vergrößert sich die Geschwulst, und wird uneben und höckerig; es treten vorübergehende Schmerzen ein; die Lymphstränge nehmen Antheil, und erscheinen hart, und die Achseldrüsen schwellen an, und werden schmerzhaft. Die Geschwulst verwächst nun mit der darüber liegenden Haut, auf welcher runde und harte Knötchen entstehen. Die Haut wird roth, erweicht und mit angeschwollenen Venen versehen, und die Warze zieht sich zurück, und bildet eine Vertiefung. Endlich bricht die Haut auf, und es bildet sich das eigentliche Krebsgeschwür. Unter gleichen Erscheinungen bildet sich die Erweichung des Krebses, wenn derselbe mehr das Drüsengewebe ergreift.

Bei dem oben erwähnten Elfenbeinkrebse, wo die Brust plötzlich voluminös und hart, wie Marmor wird, verbreiten sich Anschwellung und Härte sehr weit über Brust und Schultern; die Haut wird roth und marmorirt, die Schmerzen sind sehr heftig, die Respiration ist beengt, und die Kranke stirbt oft, bevor es zur Erweichung kommt. — In demjenigen Falle endlich, wo die Geschwulst sich im Anfange weniger hart zeigt, aber schnell wächst, und weiche Erhabenheiten mit Fluctuation erkennen läßt, ist der Verlauf sehr unregelmäßig. Nach dem Aufbrechen zeigen sich in der Regel schwammartige Auswüchse, eine schwärzliche Flüssigkeit entleert sich; die Achseldrüsen werden erst spät afficirt; die Schmerzen sind nicht bedeutend, und die Warze ist nicht eingezogen. Beim Hautkrebse schreitet die bösartige Verschwärung mehr auf der Oberfläche fort, und nur allmählich zur Drüse; Anschwellung der Achseldrüse erfolgt erst später. Bei dem Krebse des Warzenhofes bleibt die Exulceration längere Zeit auf diesen beschränkt, und es kommt häufig zu schwammartigen Auswüchsen. Bei dem Krebse der Warze wird diese durch Exulceration zerstört; später breitet sich der Scirrhus um die Warze aus, und dann treten die durch die Affection der Drüse bedingten Erscheinungen hervor.

Die Erkenntniß des Krebses ist, wenn derselbe als Scirrhus auftritt, im Anfange sehr schwierig, und nur die Härte, Unebenheit und Schmerzlosigkeit desselben können als charakteristische Zeichen angegeben werden; doch sind dieselben

keinesweges so bestimmt, daß sie eine sichere Diagnose begründen, und den Scirrhus von anderen Geschwülsten der Brust genau unterscheiden lassen.. Sicherer sind schon die eigenthümlichen Schmerzen, welche später bei dem Scirrhus hinzutreten, so wie die allgemeinen Erscheinungen der krebsartigen Dyskrasie (fehlerhaften Säftemischung). Ist das Uebel in offenen Brustkrebs übergegangen, dann lassen die sowohl örtlichen, als allgemeinen Erscheinungen über die Bösartigkeit der Krankheit nicht leicht einen Zweifel mehr übrig.

Die Vorhersage in dieser Krankheit ist durchaus ungünstig, denn bis jetzt ist der Brustkrebs leider! noch immer als eine unheilbare Krankheit anzusehen, bei welcher der Arzt nur den Verlauf verlangsamern, einen kürzeren, oder längeren Stillstand hervorbringen, oder die Beschwerden lindern kann. Möge, da in dem unermeßlichen Reiche der Natur ganz gewiß das Gegengift auch für diese Geißel der Menschheit bereits vorhanden ist, künftigen Geschlechtern ein glücklicheres Resultat der Forschung in dieser Hinsicht beschieden sein, als es den Jetztlebenden bisher vergönnt war!

Wenn nun aber auch von einer eigentlichen Heilung des Brustkrebses durch homöopathische Mittel eben so wenig die Rede sein kann, als von einem Erfolge der in der Allöopathie als sicherstes Mittel angepriesenen Exstirpation (Ausschneidung), so giebt es doch eine nicht geringe Anzahl homöopathischer Arzneien, durch deren zeitige Anwendung bösartigen Entartungen von mancherlei Brustgeschwülsten begegnet, und dem immerhin möglichen Uebergange in Brustkrebs vorgebeugt werden kann. Es gehören dahin hauptsächlich folgende:

Aranea diadema, ein Mittel, welches der Verfasser in zwei Fällen bereits erweichten, und vollkommen ausgebildeten Krebses, wenn auch nicht gerade Brustkrebses, mit entschieden günstigem Erfolge in Anwendung gebracht hat, und auf welches derselbe hier vorzugsweise aufmerksam zu machen, für Pflicht hält, als sich dasselbe sonst nirgends erwähnt findet. Die Beobachtung einer unabsichtlichen Erstwirkung dieses Mittels hat denselben zuerst und vorzugsweise auf seine Anwendbarkeit bei dergleichen Leidenszuständen hingeführt;

Arnica montana (bei innerlicher und äußerlicher Anwendung) wird stets das mit dem besten Erfolge in Anwendung zu bringende Mittel sein, wenn durch Stoß, Quetschung, Fall ꝛc. Knoten und Geschwülste in der Brust sich entwickelt haben, und das genannte Mittel zeitig dagegen in Anwendung gebracht wird. Ist dagegen eine längere Zeit ungenützt verstrichen, und das durch dergleichen mechanische Reize hervorgerufene Leiden ist bereits bis zur Knotenbildung, mit flüchtig stechenden Schmerzen in der Geschwulst ausgeartet, so kann Arnica nichts mehr nützen, und andere Mittel, namentlich Conium, müssen an deren Stelle treten;

Arsenicum album paßt vorzugsweise da, wo, bei Verhärtung und Geschwulst der Brustdrüse, rosenartige Entzündung mit reißendem Brennschmerz Statt findet, der sich bei der Bewegung vermindert, durch äußere Wärme dagegen erhöht wird, und der Patientin das Liegen auf der ergriffenen Seite unmöglich macht. Dieses Mittel ist ferner von unschätzbarem Nutzen bei bereits entstandenen bösartigen Geschwüren, mit harten, dunkelroth glänzenden, umgelegten Rändern. Nimmt das Geschwür eine blauschwärzliche, oder dunkelrothe Farbe an, so paßt nach Arsenicum in der Regel Lachesis;

Belladonna ist indicirt ebenfalls bei rosenartiger Entzündung, Geschwulst und Verhärtung, jedoch mit brennendem Stechen, welches durch Berührung und Bewegung erhöht wird;

Bryonia alba, ein ganz vorzügliches Mittel bei Knoten und Verhärtungen in den Brustdrüsen, mit spannenden, ziehenden und reißenden Schmerzen, die durch Berührung, so wie durch Bewegung des Armes der leidenden Seite vermehrt werden;

Carbo animalis dient gegen verschiedenartige Drüsengeschwülste, namentlich gegen harte und schmerzhafte Knoten in den Brustdrüsen;

Carbo vegetabilis paßt in dem gleichen Verhältnisse, namentlich aber bei brennend reißenden Schmerzen, Brustbeklemmung, Athemmangel, Angst und kleinmüthiger Verzweifelung;

Chamomilla wird mit dem günstigsten Erfolge dann in Anwendung gebracht, wenn ziehende, rheumatische Schmerzen

in den verhärteten Drüsengeschwülsten, auf welche die freie Luft nachtheilig einwirkt, sich Nachts verschlimmern, oder auch bei rosenähnlicher Entzündung an den verhärteten Brustdrüsen, mit ziehendem Reißen und Schmerz bei Berührung. Ist die nächtliche Verschlimmerung nicht zugegen, so kann Arnica nach Chamomilla in Anwendung gebracht werden;

Clematis erecta ist bei Verhärtungen einzelner Drüsen in der Brust, namentlich, wenn dieselben blos bei Berührung schmerzen, ein sehr schätzenswerthes Mittel, welches jedoch auch bei bereits krebsartig gewordenen Entartungen, ja selbst bei offenen Krebsgeschwüren mit brennendem Klopfen und stechenden Schmerzen die besten Dienste leistet;

Conium maculatum ist das Heilmittel, wenn eigentlich Arnica indicirt erscheint, aber die Entwickelung der Krankheit bereits in ein höheres Stadium eingetreten ist. Vorzugsweise wirksam erweist sich dieses Mittel namentlich dann, wenn die Drüsengeschwülste nicht bereits den verdächtigen Charakter des verborgenen Brustkrebses angenommen haben, dabei jedoch durch jede leichte Verkühlung in einen scheinbar entzündlichen Zustand gerathen, mit Vermehrung der brennend stechenden Schmerzen, besonders Nachts, wo sie oftmals so heftig werden, daß die Patientin davon aus dem Schlafe erwacht;

Graphites wird gegen Härte und Geschwülste in den Brustdrüsen ebenfalls empfohlen;

Hepar sulphuris dient, wie gegen Entzündungen und Eiterungen drüsiger Anschwellungen überhaupt, so auch vorzugsweise gegen krebsartige Geschwüre der weiblichen Brust mit stechendem Brennen der Ränder und übelem Geruche, wie von altem Käse;

Kreosotum ist vorzugsweise indicirt, sowohl bei Verhärtung der ganzen Brustdrüse, die äußerlich blauroth und höckerig erscheint, als auch gegen Krebs der Brustwarzen und des Warzenhofes;

Lachesis ist dem vorhergehend genannten Mittel rücksichtlich seiner Wirkung dicht an die Seite zu stellen, namentlich bei Bluten des Krebsgeschwüres, Absonderung schwarzer und mißfarbiger Jauche und bläulichem, oder dunkelrothem Aus-

sehen des Geschwüres, auf welchem schwärzliche Streifen geronnenen Blutes wahrgenommen werden;

Phosphorus paßt bei dergleichen Drüsengeschwülsten mit Brennschmerz und Ergriffensein der fleischigen Nachbartheile und der Achseldrüsen, und ist besonders indicirt bei großer Empfindlichkeit gegen kühle Witterung und Vermehrung der Schmerzen bei Veränderungen des Wetters;

Psoricum und *Sulphur* kommen vorzugsweise in Anwendung, wenn inneres, namentlich Psora-Siechthum die unverkennbare Veranlassung krebsartiger Leiden der Brustdrüse ist;

Pulsatilla findet vorzugsweise Anwendung, wenn in jüngeren Jahren derartige Knoten sich bilden, und kann in vielen Fällen, namentlich nach Chamomilla, von großem Nutzen sein;

Staphysagria ist indicirt bei scirrhösen, oder krebsartigen Leiden in Folge einer Quetschung, oder eines Stoßes, und paßt überhaupt in allen denjenigen Fällen, wo Arnica und Conium angezeigt sind, aber nicht ausreichen.

Außer den oben angeführten Mitteln kommen bei derartigen Leiden noch Acidum nitri, Aurum, Calcarea carbonica, Colocynthis, Lycopodium, Sepia und Silicea in Betracht.

Gänzlich unheilbar für die Homöopathie bleiben aber stets diejenigen Fälle des Brustkrebses, wo bereits Exstirpation Statt gefunden hat, und überhaupt das Messer in Anwendung gebracht worden ist, weil nach solchen Vorgängen die Krankheit stets ausgebreiteter und fürchterlicher hervorbricht. Uebrigens ist, wie Hartmann*) sehr richtig bemerkt, noch niemals durch die Operation ein Brustkrebs geheilt worden, und wird auch in alle Ewigkeit nicht durch Wegschneiden dieses Lokalsymptomes geheilt werden. Wo es aber dennoch geschehen sein soll, da beruht die Heilung ganz gewiß nur auf Täuschung, indem kein scirrhöser Knoten, sondern eine ganz unschuldige, angeschwollene Drüse herausgeschält wurde, man müßte denn das Heilung durch die Operation nennen, wenn etwa ein halbes Jahr, oder vielleicht noch etwas später nach derselben kein Lei-

*) Specielle Therapie akuter und chronischer Krankheiten; 2. Bd. S. 251.

den der äußeren Brust, sondern ein anderes zum Vorschein kommt, welches nicht minder gewiß den Tod herbeiführt, als der frühere Brustkrebs es gethan haben würde.

4. Wassersucht der Gebärmutter.

Die Gebärmutter enthält außerordentlich viele Blut- und Lymphgefäße, und bildet einen hohlen Körper, in welchen sich, gleichwie in die Gehirn-, Brust- und Bauchhöhle eine seröse Feuchtigkeit ergießt. Im gesunden Zustande beträgt die Menge der ausgesonderten Flüssigkeit nur so viel, als zu dem bestimmten Zwecke erforderlich ist, so daß sie niemals sich zu sehr anhäufen kann, indem sie theils durch den Muttermund einen Ausweg findet, theils durch die auf ihrer inneren Fläche in großer Menge verbreiteten Lymphgefäße aufgesaugt wird. Wird hingegen krankhafter Weise eine zu große Menge dieser Feuchtigkeit abgesondert, oder findet eine Störung in der Function der auffangenden Gefäße Statt, so bildet sich eine normwidrige Anhäufung dieser Feuchtigkeit, die sogenannte Gebärmutterwassersucht.

Die Erkenntniß der Gebärmutterwassersucht ist oft sehr schwer, und wird nur dann möglich, wenn die Ausdehnung der Gebärmutterhöhle bis zu einem solchen Grade gediehen ist, daß die Vermehrung ihres Volumens bei der Untersuchung erkannt werden kann. Die hauptsächlichsten Symptome der Krankheit sind folgende: Es bildet sich zunächst in der Unterbauchgegend eine nach und nach größer werdende Geschwulst, welche nicht hart, sondern elastisch erscheint. Hat das Uebel bereits längere Zeit bestanden, oder einen hohen Grad erreicht, oder sind Einflüsse vorausgegangen, welche die Erzeugung wassersüchtiger Zustände überhaupt begünstigen, so sind damit meist auch Zeichen der Wassersucht in anderen Gebilden, namentlich wassersüchtige Geschwulst der Füße, wie der äußeren Geburtstheile ꝛc. verbunden, wozu sich, bei zunehmender Geschwulst und Spannung des Unterleibes, mannichfaltige Störungen in anderen Organen als Symptome gesellen, namentlich erschwerte und gehinderte Respiration, Angstgefühl, irregulärer Pulsschlag, Appetitmangel,

gestörte Verdauung, Blähung, Kolik, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Harnverhaltung, dumpfer Schmerz in der Unterbauchgegend 2c. Kälte der Extremitäten und spröde und trockene Haut sind ziemlich constante Symptome dieser Krankheit. Die Anschwellung des Unterleibes der etwas gedunsen aussehenden Patientin geht mehr in die Breite, so daß der Unterleib sich nach Vorne zu nicht spitzt, fühlt sich gleichmäßig elastisch, nicht an einer Stelle härter, oder weicher an, als an einer anderen, ist unempfindlich gegen Druck, und verändert ihre Lage bei Lageveränderung des Körpers überhaupt. Eine mehr, oder weniger deutliche Fluctuation, obschon nicht so bestimmt ausgeprägt, wie bei der Bauchwassersucht, ist nicht zu verkennen.

Was die Heilung betrifft, so werden, außer den gegen wassersüchtige Erscheinungen in den meisten Fällen heilkräftigen Mitteln: China und Arsenicum (im Wechsel), besonders noch Phosphorus, Secale cornutum, Sepia und Sulphur empfohlen.

5. Scirrhus und Krebs der Gebärmutter*).

Kein Organ ist mehr zu krebsartigen Entartungen geneigt, als der Uterus, und keine der mannichfaltigen Frauenkrankheiten gehört so vorzugsweise der klimakterischen Periode an, als der Krebs der Gebärmutter, dessen Ausbildung in der Regel zwischen das 30. und 40. Lebensjahr fällt. Bei Mädchen, welche die Geschlechtsreife noch nicht erreicht, so wie bei Frauen, welche die cessirende Menstruation bereits glücklich zurückgelegt haben, wird dieses Leiden nur ausnahmsweise und selten beobachtet.

Der Krebs der Gebärmutter stellt sich unter dreifach verschiedener Form dar, nämlich als scirrhöse Verhärtung, als Krebsgeschwür und als krebshafter Auswuchs.

Scirrhus der Gebärmutter nennt man eine normwidrige, harte Geschwulst dieses Organes, welche in Krebs übergeht, den Mutterkegel verzehrt, und von häufigen Blutungen, heftigen Schmerzen und dem Ausflusse einer übelriechen-

*) Zum Theil nach Hartmann: Specielle Therapie akuter und chronischer Krankheiten.

den, fressenden Jauche begleitet ist. Nur selten nimmt der Scirrhus die ganze Gebärmutter ein, sondern befällt in der Regel nur die eine, oder andere Gegend derselben, den Grund, die rechte, linke, vordere, oder hintere Gegend des Gebärmutterkörpers; am meisten jedoch ist der Gebärmutterhals gleich im Anfange der Sitz des Uebels, wie derselbe denn auch vorzugsweise denjenigen Einflüssen ausgesetzt ist, welche die Erzeugung dieser fürchterlichen Krankheit begünstigen.

Der Scirrhus der Gebärmutter wird, als solcher, im Anfange sehr leicht verkannt. Die Symptome desselben sind trügend, indem seine Entstehung und Bildung sich meist unter so unbedeutenden Zufällen äußert, daß die Kranke, ohne Ahnung der ihr drohenden Gefahr, ärztliche Hülfe in der Regel nur dann erst verlangt, wenn der Scirrhus in Krebs überzugehen im Begriffe steht.

Die Symptome des Uterinkrebses selbst sind von denen einfacher Anschwellungen anfänglich kaum zu unterscheiden; doch sind die Gebärmutterblutungen häufiger und bedeutender, und der damit verbundene Weißfluß stärker. Dabei zeigen sich Menstrualstörungen, ferner Druck und reißender Brennschmerz in der Unterbauchgegend, und bisweilen Jücken an den Geschlechtstheilen. Die Gebärmutter ist schwerer, umfangreicher und empfindlicher gegen Berührung, die afficirte Stelle uneben und höckerig, und die Umgegend etwas angeschwollen. Dabei findet beständiger Drang auf die Geburtstheile, wie beim Muttervorfall Statt, ferner Schmerz beim Stuhlgange und Urinlassen, Lähmung des einen, oder des anderen Schenkels, heftig brennender Schmerz tief im Becken, welcher sich Abends vermehrt, und sehr oft mit heftigen, die Gebärmutter plötzlich durchfahrenden Stichen abwechselt. Der Ausfluß aus der Mutterscheide, von verschiedener Farbe und Consistenz und höchst penetrantem Geruche, wechselt mit Blutflüssen ab, und ist so corrodirend, daß er die benachbarten Theile wund macht, und anfrißt.

Hat in solcher Weise die Krankheit bereits längere Zeit gedauert, so gesellen sich zu den vorgenannten noch folgende Symptome hinzu: Die Functionen der Ernährung werden in

hohem Grade gestört; Appetitmangel, Magendrücken, Verstopfung, Neigung zu Erbrechen, oder wirkliches Erbrechen, schleichendes Fieber 2c. treten ein; die Menstruation bleibt gewöhnlich aus, oder stellt sich mit heftigen Schmerzen ein; die Patientinnen bekommen einen hinkenden Gang, stemmen gern die Hand in die eine, oder andere Seite, und fühlen während des Hinkens die Schmerzen in einem höheren Grade, und klagen besonders gegen Abend über heftiges Kopfweh, Ziehen und Reißen im Nacken, in Armen und Füßen und in den Fingern und Zehen, und ein mehr und mehr verdächtig klingender Husten stellt sich ein. Gesichts- und Hautfarbe werden blaß, und nehmen ein eigenthümliches, strohfarbiges, oder grünlich-gelbes Colorit an; das Auge wird tiefliegend; in den Gesichtszügen liegt der Ausdruck tiefen Leidens; Schlaflosigkeit, Schmerzen und Säfteverlust entkräften die Kranke mehr und mehr; sie magert bedeutend ab, und endlich tritt hektisches Fieber ein, welchem, nach längerer, oder kürzerer Zeit der Tod ein Ende macht.

Was die Behandlung dieser Krankheitsform betrifft, so haben nur wenige homöopathische Aerzte und Schriftsteller darüber Etwas veröffentlicht. Um so schätzenswerther sind die von Dr. Hartmann in der oben genannten Schrift mitgetheilten Erfahrungen, die sich zwar bei bereits völlig ausgebildeten derartigen Leiden nicht auf Heilung, sondern blos auf Linderung beschränken, womit jedoch den armen Leidenden schon wesentlich gedient ist, indem die damit verbundenen Schmerzen meist mit sehr großer Heftigkeit auftreten. Derselbe sagt (Seite 236 ff.) seiner Therapie akuter und chronischer Krankheiten:

So viel ist gewiß, daß diese Krankheit beseitiget werden kann, so lange sie noch im Entstehen begriffen ist, also dann, wenn die Gebärmutter aufgetrieben ist, dicht über den Schamknochen als ein harter Körper sich fühlen läßt, der zu der Annahme einer Schwangerschaft berechtiget (die selbst in diesem Zeitraume noch vorkommen kann), besonders wenn dabei, wie es hier nicht selten der Fall ist, die Brüste mit anschwellen. Genauere innere und äußere Exploration lehrt uns übrigens genau diesen Zustand erkennen, der uns durch folgende Zeichen noch klarer wird: Drängen und Völle in den inneren Geschlechts-

theilen, die das Stehen sehr erschweren, und wobei zugleich auch die Kreuzbeingegend schmerzhaft afficirt ist. Verbindet sich hiermit schon zur unregelmäßigen Zeit ein blutig-jauchiger Ausfluß aus den Geschlechtstheilen, stellen sich, wenn auch nicht anhaltend, doch paroxysmenartig, krampfhafte und oft drängende, kolikartige Beschwerden im Uterus ein, in deren Folge oft ein dickflüssiger, schmieriger, carbonisirter Blutabgang ausgeschieden wird, so wird im ersteren Falle Belladonna, im letzteren, namentlich, wenn die Patientin früher sehr stark menstruirt war, Platina als das passendste Mittel indicirt sein, das noch gewichtiger in die Wagschale fällt, wenn man erwägt, daß es Verhärtung des Uterus mit Krampf und Stechen in demselben heilt. — Sollten Stuhlverstopfung, sehr gesteigerte Nervenreizbarkeit der Kranken, ein zwar mehr geregelter, nur etwas lange sich hinschleppender Blutabgang, der sehr scharf ist, und ein brennendes Beißen und Jücken in den Geschlechtstheilen erregt, sich damit verbinden, so thut der Arzt wohl, von Zeit zu Zeit eine, oder einige Gaben Nux vomica zu interponiren, um ein Hinderniß zu entfernen, das auf die Wirkung der specifischen Arzneien so großen Einfluß äußert. — Sehr oft finden wir, daß nicht allein die fortwährenden Schmerzen, sondern auch die von Zeit zu Zeit sich einstellenden Blutungen die Kräfte der Kranken sehr mitnehmen, und letztere auf eine enorme Art schwächen. In einem solchen Falle ist dann und wann ein magnetischer Strich ganz am passenden Orte, der die Wirkung der hier ganz besonders indicirten China wesentlich unterstützt, die aber öfter wiederholt werden muß.

Klagt die Kranke über ein heftiges Brenngefühl nicht blos in den inneren Geschlechtstheilen, sondern überhaupt in der Tiefe des Unterleibes, exacerbiren die Schmerzen besonders in den Mitternachtsstunden, wird dabei die Brust consensuell mit ergriffen, und stellt sich in derselben eine unbeschreibliche Angst ein, die der Kranken an keinem Orte Ruhe läßt; ist dieser Zustand von einem unauslöschlichen Durste begleitet; zeigt die innere Untersuchung bedeutende Verhärtung des Uterus, bei einem fortwährenden, scharfen, wundfressenden Schleimausflusse aus den Geschlechtstheilen, so wüßte ich kein Mittel zu nennen,

welches eine heilbringendere Wirkung in dem Gesammtleiden hervorbrächte, als Arsenicum album. — Fehlen hingegen alle diese, hier genauer bezeichneten Schmerzen, bestehen sie mehr in krampfhaften Zusammenziehungen dicht über und hinter den Schamknochen, wobei jedesmal ein fleischwasserähnliches Serum ausgeschieden wird, so wird Cocculus am schnellsten Hülfe zu schaffen im Stande sein. Aehneln die krampfhaften Zusammenziehungen mehr den Geburtswehen, wodurch coagulirtes, dunkel aussehendes Blut aus den Geschlechtstheilen hervorgetrieben wird, so ist Chamomilla öfter das passendste Heilmittel.

Dieß sind nun wohl die leichteren, noch unentwickelten, und in der Ausbildung begriffenen Fälle, welchen das angegebene Verfahren und die bezeichneten Mittel entsprechen, denen wohl noch einige andere, wie Bryonia, Ignatia ꝛc. beizufügen sind; für die weiter vorgeschrittenen, schon in ein höheres Stadium eingetretenen Fälle reichen diese Arzneien nicht aus (obschon Arsenicum aus diesem Cyclus auch nicht ausgeschlossen bleibt), sondern wir müssen zu kräftigeren, oder besser, zu specifischeren unsere Zuflucht nehmen. Unter allen aber steht, nach den wenigen Erfahrungen, die ich seitdem gemacht habe,

Kreosotum oben an, was auch Dr. Wahle in seinen Memorabilien aus der Praxis im 1. Hefte des 3. neuen Archiv-Bandes bestätiget. Diese wundervolle Arznei bietet der Aehnlichkeiten mit der so furchtbar zerstörenden Krankheit so viele dar, daß man beim Durchlesen der weiblichen Geschlechts-Symptome unwillkürlich auf seine heilbringende Kraft in der besprochenen Krankheit hingeführt wird. Es hat die elektrischen Stiche in der Scheide, wie aus dem Bauche, zum Erschrecken und Auffahren; das wollüstige Jücken tief in der Scheide, mit Brennen und Geschwulst der inneren und äußeren Lefzen; die innere Untersuchung zeigt am Mutterhalse harte Knoten; beim Beischlafe Geschwürschmerz; die Regel erscheint um 4 bis 10 Tage zu früh, hält bis zu 8 Tagen an, wobei starke Aussonderung eines dunkelen, oft stückweise abgehenden Blutes Statt findet, mit Kreuzschmerzen und nachfolgendem Abgange scharfriechender, blutiger Jauche, unter fressendem Jücken und Beißen an den Theilen; die Regel setzt Stunden und Tage lang aus, kehrt

aber dann, unter heftigen Leibschmerzen, nur dünnflüssiger wieder; das Drängen und Pressen nach Unten dauert nach der Regel unter heftigen Unterleibskrämpfen, besonders in den Schößen, fort; Mutterblutflüsse, selbst der andauernde, fressende Weißfluß, fehlen nicht; außerdem finden wir die Erhöhung der Schmerzen zur Nachtzeit, die Ohnmachtsanwandlungen beim Aufstehen, das leichte Frieren zur Regelzeit, die verdrießliche, wehmüthige Stimmung, die erdfahle Gesichtsfarbe ꝛc.

Ihm zunächst steht unstreitig Jodium, von dem ich zwar noch nicht Gebrauch habe machen können, da die gegenwärtigen Symptome in zu grellem Widerspruche mit den übrigen dieses Mittels standen. Charakteristisch ist die Verhärtung des Uterus (wohl nur des unteren Segmentes) und die krebsartigen Zerstörungen am Mutterhalse, die heftigen, langdauernden Mutterblutflüsse, die selbst bei jedem Stuhlgange repetiren, unter Schneiden im Bauche, Schmerzen im Kreuze und den Lenden, das Schwinden, die Abmagerung und das Welken der Brüste, die braungelbe Gesichtsfarbe, Abgeschlagenheit, Abspannung, Neigung zu Ohnmachten und Krämpfen.

Nach ihm kommt, meinen gemachten Erfahrungen zufolge, Thuja. Ich habe mit ihr in früheren Zeiten wesentlichen Nutzen gebracht, konnte aber freilich mit ihr allein nicht heilen, und die, außer Jodium und Kreosotum, verzeichneten Mittel waren auch nicht vollkommen ausreichend; möglich jedoch konnte es auch sein, daß die Fälle, die sich mir darboten, in ihren Zerstörungen schon so weit vorgeschritten waren, daß überhaupt die Heilung in das Reich der Unmöglichkeit gehörte. Genug, ich heilte mit ihr nicht blos bedeutende Verhärtungen und Schrunden des Mutterhalses und Muttermundes, sondern auch die dem Blumenkohl ähnlichen, leicht blutenden, übel und scharf riechenden Auswüchse verminderten sich, und erschlafften. Ich habe seit jener Zeit so exquisite Fälle noch nicht wieder zu Gesichte bekommen, glaube aber gewiß, daß ich auch jetzt noch viel und vielleicht weit mehr mit der Thuja ausrichten würde, weil wir vor der Wiederholung der Arzneidosen nicht mehr so zurückschrecken, wie sonst, was wohl auch der mögliche Fall des damaligen Mißlingens sein konnte. Passender scheint mir die

Thuja jedoch für die Fälle zu sein, wo die wuchernden Auswüchse trocken, mehr gewöhnlichen Warzen ähnlich sind, und beim Harnen ein empfindlicher Stichschmerz und Brennen in denselben gefühlt wird.

Jedenfalls hat Dr. Wahle noch eine größere Kenntniß der physiologischen Wirkung des Graphites, als wir sie unter diesem Mittel verzeichnet finden, aus denen sich unmöglich die im Mutterkrebs vorkommenden Zerstörungen abstrahiren lassen; nur das eine, etwas unsicher dastehende Symptom könnte eine Analogie verstatten: ein verhärteter Eierstock schwillt auf, mit Steinhärte und heftigem Schmerze bei Berührung und heftigen Stichen zum Rasendwerden beim Einathmen und Räuspern, unter allgemeinem Schweiße und Schlaflosigkeit. Die Symptome, nach denen er dieses Mittel anwendete, waren folgende: Scheide sehr heiß und schmerzhaft; Anschwellung der Lymphgefäße und Schleimdrüsen, deren einige die Größe einer Lambertsnuß hatten; Mutterhals hart und geschwollen; auf der linken Seite desselben drei Knoten von verschiedener Größe, die aus mehreren einzelnen Tuberkeln bestanden, welche sich zu einem blumenkohlartigen Auswuchse umzugestalten drohten; Schmerz dieser Knoten; beim Aufstehen empfindet Patientin eine große Last, tief im Unterleibe, bei vermehrten Schmerzen und großer Schwäche und Zittern der Beine. Zur Zeit der alle sechs Wochen eintretenden Periode leidet sie am meisten, und zwar kurz vor derselben, und bei ihrem Eintritte. Das Blut ist schwarz, klumpig und von starkem Geruche. Sie klagt stets über Schwere, gleich einem Bleiklumpen, im Leibe, mit heftigen Stichen in der Gebärmutter, die sich, wie ein elektrischer Strom, den Schenkeln mittheilen. Immer sind die Schmerzen brennend und stechend; sehr oft heftige Stiche im Uterus, als wenn mit einem Dolche hindurchgestochen würde, die sich ebenfalls den Schenkeln mittheilen. Wenig Appetit; Stuhlverstopfung 2 bis 4 Tage lang, dann mit vielem Pressen; erdfahle Gesichtsfarbe, häufiges Frösteln ohne nachfolgende Hitze und Schweiß; traurige, ängstliche, mitunter verzweifelnde Gemüthsstimmung; frequenter und härtlicher Puls.

Als ein heilkräftiges Mittel bei Uterinkrebs ist noch Sabina zu nennen, die für das weibliche Geschlecht ganz besonders passend zu sein scheint. Das lastende Drücken im Unterbauche, mit dem wehenartigen Zusammenziehschmerz im Uterus und in den Lendenwirbeln, dieser häufige Abgang geronnenen, klumpigen Blutes, besonders stark bei Bewegung, wobei der Muttermund stets geöffnet ist, geben gute Criterien für ihre Anwendung in diesem Leiden ab.

Auch Mercurius vivus und Staphysagria sind unentbehrliche Arzneien in dieser Krankheit, namentlich, wenn eine syphilitische, oder mercurial-syphilitische Beimischung als Grundursache mit angenommen werden darf. Aus diesem Grunde wird auch Acidum nitri immer mit in die Wahl fallen, namentlich, wenn die Kranken über Drücken im Bauche und Kreuzschmerzen und über Krampfschmerzen klagen, mit dem Gefühle, als sollte der Leib zerspringen, so daß sie an keiner Stelle Ruhe finden können. Dieses Mittel paßt ferner bei Drängen und Pressen bis tief in die Scheide, als sollte da Alles herausfallen, mit Kreuzschmerz und Ziehen in den Hüften und die Beine herab; dabei hoher Grad von Schwäche, welche das Sprechen und Athmen behindert, und zum Niederlegen zwingt.

Carbo vegetabilis ist ebenfalls nicht zu entbehren, da dieses Mittel gegen den oft unerträglichen, zu bestimmter Tageszeit eintretenden, dann allmählich wieder nachlassenden Brennschmerz tief im Becken stets die besten Dienste leistet.

Kali carbonicum wird ebenfalls nicht ausgeschlossen werden dürfen, da die Krankheit, von welcher hier die Rede ist, in ihren Erscheinungen und Schmerzäußerungen sich so höchst verschiedenartig gestaltet, daß wir der helfenden Mittel, und wären sie auch nur gegen einzelne Symptome gerichtet, nicht genug haben können, was gerade bis jetzt noch nicht der Fall ist. Dieses Mittel wird namentlich dann zu berücksichtigen sein, wenn, unter Frösteln und krampfhaften Schmerzen im Unterleibe, ein scharfes, übelriechendes, qualitativ verändertes Menstruationsblut ausgeschieden wird.

Conium maculatum, dieses auf die drüsenartigen weiblichen Organe so einflußreich wirkende Mittel endlich ist bei diesem

Leiden eben so wenig zu entbehren, als Sulphur, wenn auch auf ihre Anwendung hier blos im Allgemeinen hingedeutet werden kann.

6. Polypen der Gebärmutter.

Zu den merkwürdigsten Aftergebilden der Gebärmutter gehören unstreitig die rücksichtlich ihrer Form, Größe und ihres Gewebes höchst verschiedenen Polypen. Man findet dieselben rund, kegelförmig, länglich und einer Zwiebel ähnlich, die gewöhnlichste Form, welche sie von der Gebärmutter selbst erhalten. Ihrem Aussehen nach sind sie entweder glatt, und mit einer Haut überzogen, oder rauh und uneben. Bald kommen sie mit einem Stiele versehen vor, bald sitzen sie mit einer breiten Grundfläche an der Gebärmutter fest. Rücksichtlich ihrer Farbe ähneln sie einer röthlichen Fleischmasse. Ihr Gewebe bildet ein faseriges Geflecht, welches bald dichter, bald lockerer ist, und aus bald schleimigtem, bald schwammigtem Zellgewebe mit durchlaufenden Höhlen und Kanälen besteht. Oft enthalten sie Blut, oder eine fettartige Materie. Die Anzahl ihrer Blutgefäße ist gering, und ihre Größe und ihr Gewicht verschieden, denn sie kommen von der Größe eines Taubeneies bis zu der eines Gänseeies vor, und ihr Gewicht variirt zwischen zwei Loth und mehreren Pfunden. Rücksichtlich des Ortes ihrer Bildung kommen sie theils am Grunde, theils im Körper, theils im Halse der Gebärmutter vor, treten jedoch auch häufig durch den Muttermund in die Scheide herab, wo dieselben sich jedoch auch bisweilen selbstständig bilden.

So lange sich der Polyp noch in der Gebärmutter befindet, und nicht bis in den Muttermund und die Scheide herabgetreten ist, bleibt seine Erkenntniß trüglich und schwer. Ist derselbe noch klein, so verursacht er nicht die geringste merkliche Beschwerde und Störung, weder in den Geburtstheilen, noch in den Gebilden und Functionen des Organismus überhaupt. Nimmt er jedoch an Größe zu, so beobachtet man häufig Uebelkeit, Erbrechen, Ziehen in der Lendengegend und im Kreuze, Stechen und Jücken in den Brustdrüsen, welche sämmtliche Erscheinungen jedoch auch eine beginnende Schwangerschaft charak-

teristren können, vorausgesetzt, daß die Patientin sich noch in dem Alter einer möglichen Conception befindet. Die Menstruation bleibt, bei vorhandenem Polypen, entweder aus, oder es stellt sich Blutfluß ein. Bei zunehmender Größe desselben erfolgt die Ausdehnung der Gebärmutter, und es zeigt sich eine hinter der Schambeinverbindung deutlich wahrnehmbare Geschwulst. Tritt endlich der Polyp, nachdem er, ohne merkliche Störungen zu veranlassen, bereits längere Zeit in der Gebärmutter verweilt hat, durch den Muttermund in die Scheide herab, so stellen sich, neben mancherlei anderen Beschwerden, die jedoch auch bisweilen schon früher eintreten, heftige Blutflüsse, Schwindel, Ohnmachten, bedeutende Entkräftung und schleichendes Fieber ein. Das Herabsteigen des Polypen erfolgt entweder plötzlich, und zwar meist nach einer heftigen Erschütterung des Körpers (durch Stoß, Fall, Druck 2c.), oder dasselbe geschieht allmählich, in welchem Falle gewöhnlich Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Schmerzen und wehenartige Krämpfe im Unterleibe, Drängen auf die Geburtstheile, öftere Stuhl- und Urinverhaltung 2c. vorhergehen.

Nach seinem Eintreten in die Mutterscheide nimmt der Polyp an Länge und Größe schnell zu. Die Stuhl- und Harnsecretionen werden mehr und mehr gestört, es treten Frostschauer ein, welche mit heftigen Schmerzen im Kreuze, in den Hüften und Lenden abwechseln; auch stellen sich öftere, sehr bedeutende Blutungen mit den gewöhnlichen Erscheinungen der dadurch erzeugten Entkräftung ein. Diese Blutungen werden durch äußere Einflüsse, namentlich durch die geringste Erschütterung des Körpers, leicht vermehrt. Das abgehende Blut ist bald schwarz, bald hochroth, bald wässerig, bald bräunlich, und mit vielen Flocken und Fasern gemischt. Oft geht dasselbe klumpen-, oder stückweise ab, und ist mit halb verfaulten Stücken des Polypen vermischt, die einen außerordentlich penetranten Geruch verbreiten. Statt des Blutes wird aber auch häufig eine schleimigwässerige Flüssigkeit in großer Menge abgesondert, welche in nicht geringerem Grade die Patientin entkräftet.

Hat der Polyp abermals längere Zeit in der Scheide verweilt, so tritt er endlich auch aus dieser heraus, und zwar wiederum

entweder allmählich, oder plötzlich, nach einer vorhergegangenen Erschütterung ꝛc. des Körpers, und es treten nun neue Störungen in erhöhterem Grade ein. Die Kranke empfindet beim Gehen, oder Stehen gewöhnlich ein schmerzhaftes Ziehen im Unterleibe; die Harnblase wird mehr, oder weniger aus ihrer normalen Lage verdrängt, wodurch bedeutendere Störungen in der Ausscheidung des Harnes veranlaßt werden. Die Kranke klagt besonders über ein Gefühl außerordentlicher Ermattung und Schwere der unteren Extremitäten, namentlich in den Lenden und Schenkeln; der Leib wird mehr und mehr aufgetrieben, hart und schmerzhaft, und die Respiration geschieht unter großer Beängstigung und häufiger Unterbrechung durch trockenen Husten. Hierzu gesellt sich ein schleichendes Fieber; Frostschauer, welche mit Hitze, namentlich in den Handtellern, abwechseln, treten ein; der Appetit nimmt mehr und mehr ab, der Schlaf ist unruhig, und häufig durch Träume unterbrochen. Der Puls ist klein und sehr frequent, die Kräfte nehmen nun zusehends ab, und der Tod erfolgt entweder in Folge eines schleichenden Zehrfiebers, oder durch Wassersucht, oder auch in Folge einer heftigen Mutterblutung, welche plötzlich dem Leben ein Ende macht.

Bisweilen trennt sich der Polyp durch die Wirksamkeit der Natur von der Gebärmutter, und wird, nachdem er in Fäulniß übergegangen ist, ausgestoßen; aber dieser Fall ereignet sich nur selten, und dann meist in einem Stadio der Krankheit, wo die Patientin bereits sehr entkräftet ist; auch ist in der Regel diese freiwillige Aussonderung des Polypen von einer lebensgefährlichen Mutterblutung begleitet.

Polypen, welche am Gebärmutterhalse ihren Sitz haben, und wegen ihres Standortes in der Regel früher und leichter erkannt werden, sind im Allgemeinen weniger nachtheilig. Weit gefährlicher sind diejenigen, welche im Körper der Gebärmutter ihren Sitz haben, am gefährlichsten aber diejenigen, welche auf dem Grunde derselben festsitzen, und von einer reichlichen Mutterblutung begleitet sind. So lange diese sich nicht einstellt, ist die Vorhersage nicht ganz ungünstig; aber je länger das Uebel bereits gedauert hat, je größer der damit verbundene Blutverlust, und je höher der Grad des eingetretenen schleichen-

den Fiebers ist, desto schwieriger und zweifelhafter wird die Heilung. Mit einem dünnen Stiele versehene Polypen sind leichter zu entfernen, und weniger gefährlich, als diejenigen, welche mit einem dickeren Stiele, oder einer breiteren Basis an der Gebärmutter festsitzen.

Die Polypen scheinen sich in der schwammigen Mittelsubstanz der Gebärmutter zu erzeugen, und aus den Schleimhöhlen und Gefäßen derselben ihre Nahrung zu erhalten. Ihre Form und Dicke wird zum Theil durch die Zusammenziehung und den Druck des muskulösen Theiles der Gebärmutter bestimmt, und daher kommt es, daß ihre äußere Gestaltung der Form derselben am häufigsten entspricht. Dieselben bleiben in vielen Fällen mit der innersten Schleimhaut der Gebärmutter, welche einer außerordentlichen Ausdehnung und Verdünnung fähig ist, bedeckt, und dann erscheinen sie ganz glatt, und können anfänglich leicht für eine Gebärmutter-Umstülpung gehalten werden. Vermag dagegen jene zarte Haut der allzugroßen Ausdehnung des schnell wachsenden Polypen nicht zu widerstehen, so berstet sie, oder der Polyp drängt sich auch, ohne sie auszudehnen, durch sie hindurch, und in beiden Fällen erscheint dann seine Oberfläche nicht glatt, sondern rauh, uneben und schwammig.

Die gleich anfänglich in der Mutterscheide unmittelbar sich bildenden Polypen sind leicht zu erkennen, und die Zufälle, welche sie erregen, sind minder gefährlich, als die der Gebärmutterpolypen. Nur wenn sie an Größe bedeutend zunehmen, verursachen sie Druck auf die Urinblase und den Mastdarm, und stören dieselben in ihren Functionen.

Was endlich die Heilung der Polypen betrifft, so steht so viel fest, daß das allöopathische Verfahren, dieselben durch Abdrehen und Herausreißen, oder durch Unterbindung, oder durch Aetzmittel und glühende Eisen, oder durch Herausschneiden zu entfernen, eben so schmerzhaft, als unsicher ist, und nur zu oft zu Entzündungen und lebensgefährlichen Blutflüssen, oder auch zu Vorfällen und Umstülpungen der Gebärmutter Veranlassung giebt. Ungleich leichter und einfacher werden dieselben durch den innerlichen Gebrauch homöopathischer Mittel beseitiget

nur dürfen dieſelben hier ja nicht in öfter wiederholten Gaben, ſondern in Zwiſchenräumen von mindeſtens 14 Tagen bis 3 Wochen in Anwendung gebracht werden.

Die Hauptmittel gegen Polypen aller Art ſind im Allgemeinen: Acidum phosphoricum, Acidum sulphuricum, Ambra grisea, Antimonium crudum, Arsenicum, Aurum, Calcarea carbonica, Conium, Graphites, Hepar sulphuris, Lycopodium, Mercurius vivus, Mezereum, Petroleum, Phosphorus, Pulsatilla, Sepia, Silicea, Staphysagria, Sulphur, Teucrium und Thuja.

Gegen ſchleimige Wucherungen dieſer Art dienen vorzugsweiſe Calcarea carbonica, Hepar sulphuris, Mercurius vivus, Mezereum, Pulsatilla, Sulphur und Teucrium; während gegen fibröſe Polypen Arsenicum, Calcarea carbonica, Petroleum, Phosphorus, Sepia, Silicea, Staphysagria, Sulphur und Thuja vorzugsweiſe in Anwendung kommen.

Eine Charakteriſtik der hier aufgeführten Mittel ſchien deshalb überflüſſig zu ſein, weil es denn doch ſtets das Gerathenſte ſein wird, bei derartigen Leiden die Hülfe und den Beiſtand eines homöopathiſchen Arztes in Anſpruch zu nehmen.

7. Sarkom (Fleiſchgewächs) und Steatom (Speckgeſchwulſt) der Gebärmutter.

Die Gebärmutter, welche ſich durch einen ſehr hohen Grad von Productivität auszeichnet, erzeugt bisweilen Maſſen, welche ganz die Eigenſchaft eines Sarkomes, oder Steatomes haben.

Das Sarkom im Allgemeinen iſt dem Gefühle nach eine gleichförmige, etwas harte, unſchmerzhafte Geſchwulſt, die in ihrem Inneren eine homogene, fleiſchähnliche Maſſe darbietet, und ſich entweder als beſondere Geſchwulſt an irgend einer Stelle des Körpers entwickelt, oder ſich durch Umwandlung irgend eines Organes bildet. Die Form dieſer Geſchwülſte iſt ſehr verſchieden, und bisweilen kommen ſie auch geſtielt vor, wie die Polypen. In der Regel wachſen ſie ungewöhnlich ſchnell, und erlangen bisweilen eine ungeheuere Größe, ſind aber wenig empfindlich, und auch bei der Unterſuchung nicht ſchmerzhaft. So lange eine ſolche Geſchwulſt noch klein iſt, bleibt die dieſelbe

bedeckende Haut unverändert; bei Zunahme derselben jedoch schwellen die oberflächlichen Blutadern bedeutend an, die Haut wird gespannt, entzündet sich, und geht leicht in Verschwärung über, durch welche gewöhnlich eine partielle, bisweilen auch totale Zerstörung der Geschwulst bewirkt wird. Dabei leidet das Allgemeinbefinden stets mehr, oder weniger, namentlich dann, wenn in dem Verlaufe des Sarkoma, wie das häufig der Fall ist, allerlei krankhafte Veränderungen eintreten.

Das Sarkoma ist stets die Folge vorausgegangener Entzündung, oder wenigstens abnorm erhöhter Gefäßthätigkeit, die entweder durch äußere Gewaltthätigkeit, oder inneres Siechthum bedingt wird. Dabei kommt es zur Absetzung einer plastischen Ausschwitzung, in welcher die Gefäße sich fortsetzen, oder es wird die Ernährung eines Organes abnorm gesteigert, und durch fortdauernde Absetzung einer homogenen Masse und stärkere Gefäßentwickelung das Wachsthum der Geschwulst begünstiget.

Die Steatome (Fett- oder Speckgeschwülste) sind kleinere, oder größere, aber feste, aus verschiedenen Lappen gebildete Geschwüre, welche in ihrem Inneren, in verschieden gestalteten Räumen, eine weißliche, talgähnliche, mehr, oder weniger feste Masse enthalten. Ihre äußere Form ist sehr verschieden, denn, obgleich rund, zeigen sie doch verschiedene Hervorragungen und Unebenheiten. Ihr größter Umfang fällt gewöhnlich vor die Einsenkung ihres Stieles, welcher in der Regel dünner, bisweilen jedoch auch breiter ist, als die übrige Geschwulst. Eine solche Speckgeschwulst ist schwer, dem Drucke widerstrebend, und durch mehrere zusammenhängende, hügelförmige Massen gebildet, an deren Zwischenräumen man eine größere Weichheit und Nachgiebigkeit findet, als an ihrer Spitze. Die Haut auf der Geschwulst ist anfangs natürlich und verschiebbar, besonders am Stiele, und namentlich, wenn die Geschwulst ziehenden Bewegungen ausgesetzt war. Um die Einsenkung einer solchen Geschwulst bemerkt man häufig einen, oder mehrere hervorragende Stränge, welche sich unter der Haut, die dann etwas hart, geröthet und gespannt erscheint, wurzelförmig verbreiten.

Das Wachsthum der Steatome ist verschieden. Meist vergrößern sich dieselben nur sehr langsam, und sind in der er-

sten Zeit ihres Verlaufes gewöhnlich mit keinen weiteren Beschwerden verbunden, als mit denen, welche durch die Schwere und das Zerren der Geschwulst veranlaßt werden. Wenn jedoch, bei fortschreitendem Wachsthume einer solchen Geschwulst, die dieselbe bedeckende Haut mehr und mehr angespannt wird, so entzündet und verdünnt sich dieselbe an dem hervorragendsten Theile der Geschwulst, und verwächst, worauf heftig stechende und brennende Schmerzen in der ganzen Geschwulst eintreten, die sich auch über die nahe liegenden Theile verbreiten. Endlich bricht an dieser Stelle das Steatom auf, und es bildet sich ein schmutzig aussehendes Geschwür, aus dem sich eine dünne, übelriechende Jauche entleert, die mit Resten der zerstörten Masse des Steatomes verbunden ist. Das Geschwür breitet sich allmählich weiter aus, und häufig erheben sich auf demselben schwammige Auswüchse, oder es erfolgen nicht unbedeutende Blutungen desselben. Die wurzelförmigen Stränge am Stiele des Steatomes werden allmählich härter, die nahe gelegenen Drüsen schwellen an, eine krebshafte Entartung schreitet nach allen Richtungen fort, und der Kranke unterliegt, unter fortdauernden heftigen Schmerzen, in der Regel einem hektischen Fieber.

Was die Sarkome und Steatome der Gebärmutter im Besonderen betrifft, so erzeugen sich dieselben sowohl am Halse, als auch am Körper und Grunde des Uterus, und bilden sich in der Regel gleich unter der äußeren Haut der Gebärmutter, oder entstehen in der Mittelsubstanz derselben, und drängen sich entweder nach Außen, oder in die Höhle der Gebärmutter durch. In seltenen Fällen ist sogar die ganze Substanz der Gebärmutter in eine sarkom-, oder steatomartige Masse umgewandelt.

Die Größe der Sarkome und Steatome, welche sich an einzelnen Stellen der Gebärmutter bilden, ist verschieden, indem sie von der Größe eines Taubeneies bis zu derjenigen beobachtet werden, welche dem Kopfe eines erwachsenen Menschen gleichkommt. Ihr Gewicht variirt zwischen wenigen Lothen und vielen Pfunden.

So lange die Sarkome und Steatome noch klein sind, und sich an einer für die Untersuchung entfernteren Gegend befinden,

ist ihre Erkenntniß außerordentlich schwierig. Wenn aber die Geschwulst größer wird, und sich in die Beckenhöhle und über dieselbe hinauf in das große Becken, namentlich nach Vorn zu verbreitet, so ist ihre Erkenntniß ungleich sicherer und leichter. Sie stellt sich dann als eine ungewöhnliche, mehr, oder weniger ungleiche, bisweilen etwas höckerige Geschwulst dar, welche dem Drucke mehr, oder weniger nachgiebt, je nachdem ihre Substanz dichter, oder weicher, und mehr sarkomatös, oder steatomatös ist.

In der Regel sind mit diesen Geschwülsten Störungen der Menstruation verbunden, vorausgesetzt, daß die Kranke diese nicht bereits früher verloren hat. Zu reichliche, oder zu sparsame, oder auch gänzlich unterdrückte Menstruation sind im entgegengesetzten Falle die gewöhnlichen Erscheinungen. In den Zwischenzeiten findet meist Weißfluß Statt. Die Kranke klagt über Vollheitsgefühl und einen dumpfen Druck, wie von einem bedeutenden Gewichte im Unterleibe und im Becken, durch welche Empfindung alle körperlichen Bewegungen erschwert, und immer lästiger werden, je mehr die normwidrige Geschwulst an Umfang und Schwere zunimmt.

Sind die Sarkome, oder Steatome nicht sehr groß, und nehmen sie nicht bedeutend zu, so sind die Folgen nicht immer gefährlich, und derartige Patienten können oft lange Zeit ohne Störung des allgemeinen Wohlbefindens fortleben, namentlich, wenn diese Geschwülste sich an der äußeren Fläche der Gebärmutter erzeugen. Bilden sich dieselben dagegen an ihrer inneren Fläche, oder in ihrer Mittelsubstanz, drängen sie sich in die Höhle derselben nach Innen, und nehmen sie an Umfang und Größe schnell und bedeutend zu, so beeinträchtigen sie in nicht geringem Grade die Ernährung, erzeugen schleichendes Fieber und Abzehrung, worauf endlich der Tod bald nachfolgt. Dieser findet nicht so gar selten unter den elendesten Umständen Statt, namentlich dann, wenn die Stuhl- und Harnexcretionen gänzlich unterdrückt werden, und unter den heftigsten Schmerzen Miserere (Kotherbrechen) eintritt. Hat sich die sarkomatöse Umwandlung über die ganze Gebärmutter verbreitet, so erfolgt der Tod schon früher durch häufige Blutflüsse und Abzehrung.

Die Speckgeschwülste entwickeln sich oft ohne irgend eine bekannte Veranlassung, und oftmals bei Personen, deren übriges Wohlbefinden und Aussehen eine so bedeutende Verstimmung ihres bildenden Lebens nicht vermuthen läßt, wie sie im Verlaufe des Steatomes sich zeigt. Oft gehen der Entstehung desselben mechanische Einwirkungen, wie Stoß, Schlag, Druck ꝛc. voraus, in den meisten Fällen jedoch scheint inneres Siechthum dem Uebel zu Grunde zu liegen.

Was die Behandlung der Fleischgewächse und Speckgeschwülste betrifft, so läßt sich darüber im Allgemeinen Folgendes feststellen.

1) Die Heilung des Sarkoma ist nach dem Alter und den Fortschritten desselben, so wie nach den veranlassenden Ursachen mehr, oder weniger schwierig. Oft gelingt sie leicht, wenn man gleich anfangs der weiteren Ausbildung der Geschwulst Einhalt thut, und die krankhaft veränderte Lebensthätigkeit auf zweckmäßige Weise umzustimmen sucht. Mit dem Gebrauche der unten genannten inneren Mittel ist die Verbindung äußerer, mechanischer Mittel vorzugsweise anzurathen, und namentlich eine mäßige Compression oftmals von sehr großem Nutzen. Was die Anwendung der inneren Mittel betrifft, so sind bei ihrer Wahl sowohl die veranlassenden Ursachen, als auch die besonderen, wesentlicheren Beschwerden, und namentlich vorzugsweise solche Mittel zu berücksichtigen, welche geeignet sind, die Reproduction mächtig umzustimmen, und tief in dieselbe einzugreifen. Hierher gehören vorzugsweise: Antimonium crudum, Arsenicum album, Baryta carbonica, Belladonna, Calcarea carbonica, Carbo animalis, Carbo vegetabilis, Causticum, Graphites, Mercurius solubilis, Mezereum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sabina, Sepia, Silicea und Sulphur. Hat ein Sarkom bereits eine beträchtliche Größe erreicht, so möchte es räthlich sein, auf den Gebrauch innerer Mittel nicht allzulange zu vertrauen, sondern zu einem operativen Verfahren seine Zuflucht, und überhaupt ärztlichen Beistand in allen dergleichen Fällen zeitig in Anspruch zu nehmen.

2) Was die Behandlung der Steatome betrifft, so muß dieselbe theils nach den Ursachen, denen das Uebel seine

Entstehung verdankt, theils nach den dadurch bedingten Erscheinungen natürlich verschieden sein. Nicht immer reicht auch hier der Gebrauch innerer Arzneimittel aus, und häufig wird man ein operatives Verfahren nicht entbehren können. Bis jetzt sind nur wenige Fälle durch homöopathische Mittel bewirkter Heilungen bekannt geworden. Baryta carbonica, Calcarea carbonica und Sulphur sind als Heilmittel hier vorzugsweise zu empfehlen, und weitere Anordnungen dem Gutachten eines erfahrenen Arztes zu überlassen.

8. Vorfall der Gebärmutter und der Mutterscheide.

1. Vorfall der Gebärmutter.

Dieses unter allen am häufigsten vorkommende Uebel des weiblichen Geschlechtes besteht seinem Wesen nach in derjenigen Abweichung der Gebärmutter von der normalen Lage, bei welcher dieselbe in der Beckenachse nach Unten tritt, so daß alle Theile derselben tiefer stehen, als im normalen Zustande. Man unterscheidet verschiedene Grade des Vorfalles, je nachdem die Gebärmutter sich nur wenig, oder so bedeutend senkt, daß sie ganz aus den äußeren Geschlechtstheilen heraustritt. Bei jedem bedeutenderen Vorfalle ist stets auch die Lage der Mutterscheide verändert, und dieselbe entweder zum Theil, oder vollkommen umgestülpt.

Die Zufälle, welche den Gebärmuttervorfall begleiten, und die Symptome desselben bilden, sind: Empfindung von Druck und Spannung in der Beckengegend, besonders bei längerem Gehen, oder Stillstehen, so wie Hinderungen der Darm- und Harnausleerungen, obschon bei nur unvollkommenem Vorfalle diese Erscheinungen ziemlich geringfügig sind, und leicht übersehen werden. Nur in dem Falle, wo eine Gewichtszunahme der Gebärmutter dem Uebel zu Grunde liegt, hauptsächlich in Folge entzündlicher Anschwellung derselben, wird das Gefühl von Schwere im Becken beträchtlicher, und der Druck auf Mastdarm und Harnblase stärker empfunden. Bildet sich der Vorfall in Folge mechanischer Einwirkungen plötzlich, dann treten die

Erscheinungen von Spannung und Zerrung besonders hervor, und werden an verschiedenen Stellen des Unterleibes zugleich empfunden. Alle diese Erscheinungen mindern sich bei horizontaler Lage, und vermehren sich stets beim Aufrechtstehen. Häufige Blutungen sind nicht selten, stets aber Schleimfluß und Umstülpung der Scheide Begleiter dieses Uebels. Complicationen mit anderen Uebeln kommen häufig vor, namentlich Umstülpung der Gebärmutter, Polypen und anderweitige Geschwülste derselben 2c., welche entweder den Vorfall verursachen, oder auch sich erst nach demselben ausbilden, dann aber auch, indem sie wieder eigenthümliche Symptome hervorrufen, die Erkenntniß des Uebels bedeutend erschweren.

Das eigentliche Wesen des Vorfalles wird durch abnorme Verlängerung, Erschlaffung und Ausdehnung der Mutterbänder, diese Erschlaffung und Verlängerung aber wiederum dadurch bedingt, daß in den tieferen Organen des Beckens die Elasticität und Befestigung fehlt, durch welche im gesunden Zustande der Uterus in der Höhe erhalten, und dort vermittelst jener Bänder in seiner natürlichen Stellung festgehalten wird. Die entfernteren, sowohl veranlassenden, als auch Gelegenheitsursachen sind höchst mannichfaltig und verschieden. Bei Personen, welche noch niemals geboren haben, kommen Vorfälle der Gebärmutter fast niemals, oder höchst selten vor, und sind in diesem Falle immer nur unbedeutend. Schlaffer Körperbau, phlegmatisches Temperament, ein weites und dabei wenig geneigtes Becken, öfter wiederkehrende, bedeutende Blutungen; Weißfluß, Gebrauch der Kohlentöpfe, Mißbrauch zu warmer, örtlicher, oder allgemeiner Bäder, Frühgeburten, rasch auf einander folgende Wochenbetten 2c. sind eben so viel prädisponirende Ursachen dieses Uebels. In je größerem Maße aber diese disponirenden Momente Statt gefunden haben, desto leichter kommt durch mancherlei Gelegenheitsursachen die Krankheit selbst zu Stande. Zu diesen gehören: zu zeitiges Aufstehen aus dem Wochenbette (eine der häufigsten Veranlassungen zu dergleichen Vorfällen), heftiges Pressen während der Geburt, oder bei dem Abgange der Nachgeburt, oder auch beim Stuhlgange in den ersten Tagen des Wochenbettes, ferner: anstrengendes, öfter wie-

derkehrendes Erbrechen und Husten, anhaltender Durchfall, anstrengende Arbeit, namentlich Heben schwerer Lasten, unvorsichtiges Springen 2c., durch welche Momente bisweilen sogar plötzlich und ohne vorhergegangene wesentliche Disposition ein Gebärmuttervorfall zu Stande kommen kann, welcher dann aber auch von um so bedenklicheren Erscheinungen begleitet zu sein pflegt. Endlich kann auch noch durch anhaltenden Druck unzweckmäßiger Kleidungsstücke, namentlich zu fest anliegende und zu weit herabragende Schnürleiber, oder durch den Druck von abnormen Vergrößerungen benachbarter Theile ein Gebärmuttervorfall zu Stande kommen.

Die Vorhersage bei diesem Uebel richtet sich nach dem Grade, nach der Dauer und nach der Entstehungsweise desselben. Ein unvollkommener und beweglicher, erst in Folge von Schwäche neu entstandener Vorfall verursacht im Ganzen nur wenig Beschwerde, nimmt jedoch in der Regel mehr und mehr zu, und erfordert daher baldige Beseitigung; ein beträchtlicherer Vorfall dagegen verursacht nicht nur Störungen von mancherlei Art, sondern wird auch durch Veranlassung zu Ausartungen der Uterinsubstanz nicht selten gefährlich, so wie zugleich die Möglichkeit der Heilung sich mehr und mehr verringert. Hat dabei bereits Vergrößerung der Uterinsubstanz und regelwidrige Verwachsung mit benachbarten Theilen Statt gefunden, so wird die Gefahr durch immer weiter um sich greifende Entartungen, gefährliche Blutflüsse 2c. bedeutend vermehrt.

Bei der Behandlung des Gebärmuttervorfalles kommt es vorzugsweise darauf an, 1) die durch den Vorfall veranlaßten, dringendsten Krankheitszustände zu beseitigen, so wie die etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen zu entfernen; 2) den vorgefallenen Uterus in seine natürliche Lage zurückzuführen, und ihn 3) theils durch Beseitigung der nächsten Krankheitsursache, theils durch mechanische Mittel in dieser Lage zu erhalten.

Die Behandlung eines jeden Vorfalles dieser Art erfordert möglichste Ruhe von Seiten der Patientin in horizontaler Lage, namentlich aber die Vermeidung körperlicher Anstrengungen jeder Art.

Die homöopathischen Mittel, welche man dabei vorzugsweise in Anwendung zu bringen hat, sind: Aurum, Belladonna, Calcarea carbonica, Nux vomica, Sepia, Stannum, und als Nachkur: Sulphur. Gegen erst vor kurzer Zeit entstandenen Vorfall giebt es kein besseres und schneller wirkendes Mittel, als Nux vomica. Gegen nicht nach und nach, sondern plötzlich entstandenen Vorfall ist zunächst Arnica, und dann Nux vomica in Anwendung zu bringen.

Zur Heilung namentlich höherer Grade solcher Vorfälle, besonders, wenn das Uebel bereits einigermaßen veraltet ist, können die mechanischen Hülfsmittel (Pessarien oder Mutterkränze), durch welche der Uterus, nach geschehener Zurückbringung, in seiner normalen Lage erhalten wird, nicht entbehrt werden; eben so nöthig ist aber auch öftere und anhaltende horizontale Lage mit erhöhtem Kopfe und Vermeidung aller nur einigermaßen anstrengenden Arbeiten und Bewegungen. Was die Pessarien oder Mutterkränze betrifft, so versteht man darunter Instrumente, welche in die Mutterscheide eingelegt werden, um die Gebärmutter in ihrer natürlichen Lage zu erhalten. Das Material, aus welchem dieselben angefertiget werden, ist höchst verschieden, indem man dazu nicht blos Kautschuk, Kork und Schwamm, sondern auch Gold, Silber, Elfenbein, Horn, Fischbein und Holz benutzt. Ebenso verschieden sind dieselben rücksichtlich ihrer Form. Man hat gestielte und ungestielte Pessarien, von denen die letzteren weniger beschwerlich und gefährlich sind, als die gestielten. Am wenigsten zu empfehlen sind ihres Druckes und ihrer Form wegen die cylinder-, apfel- und birnförmigen Pessarien; besser und dabei sehr einfach ist der Levret'sche Mutterkranz, welcher aus einem Ringe von Kork besteht, der mit einem Ueberzuge aus Wachs und einer kleinen Beimischung von Gyps versehen ist. Welche Art von Mutterkränzen aber auch gewählt werden möge, so hat man stets darauf zu achten, daß die Oeffnung derselben nicht zu groß sei, weil außerdem der Mutterhals sich in dieselbe hineindrängen, und einklemmen kann. Häufig werden jedoch die Mutterkränze auch bei der sorgfältigsten Auswahl ihren Endzweck entweder gar nicht erfüllen, weil sie nicht festsitzen, und

bei jeder Bewegung herabgleiten, oder noch häufiger nicht vertragen werden, indem sie Quetschungen, Reizungen, Schmerz und Entzündung 2c. erzeugen, so daß sie unter allen Umständen ausgesetzt werden müssen. In solchen Fällen hat die Einlegung cylinderförmig geschnittener Schwämme, welche mit Leinwandt umnäht werden, sich ziemlich zweckmäßig erwiesen. Auch die nach Art der Bruchbänder eingerichteten Mutterhalter, welche aus einem Leibgürtel mit einer Feder und daran befindlichem, kleinem Kissen bestehen, haben bisweilen ganz gute Dienste geleistet; doch ist bei höheren Graden des Uebels nicht eben viel von ihnen zu erwarten, da sie nur den Uebergang des unvollkommenen Vorfalles in den vollkommenen verhüten, und zur Unterstützung der Pessarien und Schwämme dienen können, wenn dieselben nicht fest liegen wollen. Daß man in neueren Zeiten den Gebärmuttervorfall auch auf operativem Wege, und zwar namentlich durch Verengerung der Scheide zu heilen versucht hat, mag hier schließlich bemerkt werden.

2. Vorfall der Mutterscheide.

Wenn die Mutterscheide entweder mit ihren ganzen Häuten, oder blos an einer inneren Haut sich beträchtlich ausdehnt, in Folge davon herabsinkt, und sich dabei nothwendig zum Theil in das nächstfolgende Stück des Scheidenkanales einschiebt, und umstülpt, so ist dieß ein Mutterscheidenvorfall, welcher sehr leicht erkannt wird, namentlich dann, wenn er etwas weit aus den Geburtstheilen hervorgetreten ist.

Die Beschwerden, welche ein Mutterscheidenvorfall veranlaßt, und wodurch er sich dem Gefühle der Kranken meist zu erkennen giebt, sind: Drängen und Vollheitsgefühl in den Geburtstheilen, erschwerter Stuhl- und Harnabgang, Weißfluß 2c.; auch entstehen durch einigermaßen bedeutende Scheidenvorfälle nach und nach gewöhnlich Vorfälle der Gebärmutter.

Die Ursachen des Mutterscheidenvorfalles sind theils Schlaffheit der Geschlechtsorgane und der dieselben zunächst umgebenden Theile überhaupt, in Folge öfterer Blutflüsse, häufiger Wochenbetten, unzeitiger Geburten, und begünstiget durch ein weites Becken, theils Erschlaffung der Wände des Scheidenkanales ins-

besondere, in Folge heftiger und lange dauernder Ausdehnung derselben durch schwere Geburten, durch erlittene Quetschung, oder partielle Zerreißung, durch langwierigen Weißfluß ꝛc. Bisweilen entsteht ein solcher Vorfall auch plötzlich durch Heben schwerer Lasten, Springen, Fallen, anhaltenden, heftigen Husten, Stuhlzwang, heftiges Erbrechen, unvorsichtiges Verarbeiten der Geburtswehen, namentlich in unangemessener Lage. Endlich ist der Mutterscheidenvorfall bisweilen auch Folge von Krankheiten benachbarter Organe, wie z. B. Senkung des Uterus, langwierigen Harnverhaltungen, großen Blasensteinen, Wasseransammlung in der Bauchhöhle, Darmbrüchen ꝛc.

Die Behandlung des Mutterscheidenvorfalles besteht theils in der Zurückbringung desselben, theils in der Sorge für seine Zurückhaltung. Was die Zurückbringung betrifft, so ist dieselbe, wenn das Uebel noch nicht veraltet, und weder mit Entzündung, noch mit Entartungen der Scheide verknüpft ist, in der Regel sehr einfach und leicht, indem man die erschlafften Scheidenwände allmählich zurückschiebt, und gegen die Beckenwandungen durch glättendes Streichen sanft andrückt. Schwieriger dagegen gelingt das Zurückbringen, wenn mit dem Vorfalle beträchtliche Anschwellung verbunden ist; am allerschwierigsten aber, wenn der Vorfall beträchtlich groß, und überdieß bereits verhärtet ist. Bisweilen wird in solchem Falle die Reposition neben dem Gebrauche dynamisch wirkender Mittel durch Wochen lang fortgesetzte Rückenlage bei strenger Diät und Anwendung gelinder Compression bewirkt. Gelangt man damit nicht zum Ziele, so bleibt allerdings nur die Operation vermittelst Abschneidens, oder Abbindens des Vorfalles übrig.

Die Zurückhaltung des zurückgebrachten Scheidenvorfalles wird bewirkt 1) durch Entfernung der etwa noch fortwirkenden Veranlassungsursachen, 2) durch zweckmäßige Lage und angemessene mechanische Unterstützung. In letzterer Beziehung ist besonders ein cylinderförmiger, oberwärts etwas stärkerer Schwamm zu empfehlen, welcher, wenn die Kranke das Bette verläßt, vermittelst einer zweckmäßigen Binde befestiget werden muß. Zu demselben Zwecke dienen auch Scheidencylinder aus Leinwandt, oder passende Mutterkränze, welche besonders da An-

wendung finden, wo es sich um den Vorfall der ganzen Scheidenwände, und also gleichzeitig um einen unvollkommenen Gebärmuttervorfall handelt.

Unter den homöopathischen Mitteln, welche hier vorzugsweise in Betracht kommen, sind namentlich Arnica, Kreosotum, Mercurius vivus und Nux vomica zu nennen.

In der Regel ist mit dem Vorfalle der Mutterscheide auch die Umstülpung derselben nothwendig verbunden, und kaum davon zu trennen. Senkt sich jedoch die Gebärmutter, und zieht dabei die Scheidenhäute mit sich herab, so stülpt der ganze Scheidenkanal sich um, indem die nach Innen gelagerte Schleimhaut zur äußeren, und die äußere Muskelhaut zur inneren Haut wird, weil, wenn ein höher gelegener Theil der Scheidenhäute in den tiefer gelegenen so eindringt, daß die Scheide sich umkehrt, der tiefer gelegene Theil dem oberen folgt, nicht aber, wie bei dem Vorfalle, vor ihm herabtritt. Von dieser einfachen, nicht mit Vorfall verbundenen Umstülpung unterscheidet man zwei Grade, je nachdem dabei die Scheide äußerlich sichtbar wird, oder nicht, oder dieselbe nur zum Theil, oder vollständig umgestülpt ist. Die Erscheinungen bei der Umstülpung sind die bei dem Scheidenvorfalle angegebenen, namentlich: ziehende und spannende Schmerzen im Becken, Störungen der Stuhl- und Harnsecretionen ꝛc.

Rücksichtlich der Behandlung endlich ist die Zurückbringung und Zurückhaltung der umgestülpten Scheide wesentliche Bedingung der zu bewirkenden Heilung. Man verfährt in dieser Beziehung in ähnlicher Weise, wie bei Zurückbringung des Scheidenvorfalles, und auch die dort angegebenen Arzneien finden hier ebenfalls Anwendung. Ein Hauptaugenmerk ist dabei vorzugsweise darauf zu richten, der Erschlaffung des Scheidengewebes nachhaltig entgegenzuarbeiten, indem dieses Organ nur dann dem Drucke der Eingeweide Widerstand zu leisten vermag. Um aber diesen Druck längere Zeit gänzlich entfernt zu halten, muß für möglichst häufige Harn- und Stuhlentleerungen Sorge getragen, und die Kranke darauf aufmerksam gemacht werden, welch großen Nachtheil namentlich die Ausdehnung der Harnblase für sie hat. — Unter den mechani-

schen Hülfsmitteln zur Zurückhaltung der Scheide ist keines so geeignet, als eine übernähte und gut eingeölte Rolle von Leinwandt, oder auch cylinderförmige, leicht gekrümmte Pessarien von Kautschuk. Die gewöhnlichen Mutterkränze passen hier weniger, da es vorzugsweise darauf ankommt, auf die schlaffe Scheide einen gleichförmigen Druck auszuüben, nicht aber die Gebärmutter in einer bestimmten Lage zu erhalten.

Anhang.

Frauenkalender.

Frauenkalender

oder

Zeitrechnung der Schwangerschaft.

Die meisten Frauen, namentlich diejenigen, welche bereits mehrmals geboren haben, vermögen den Termin der eintretenden Geburt in der Regel mit ziemlicher Bestimmtheit anzugeben, indem ihnen ihr Gefühl die Zeit der erfolgten Conception am richtigsten bezeichnet. In Fällen dagegen, wo dieß nicht mit Bestimmtheit geschehen kann, muß man zu ermitteln suchen, ob die Schwangere den Tag, oder die Woche, in welcher sie concipirt haben müsse, mit einiger Bestimmtheit angeben könne, um sodann von dem Tage der Empfängniß an 40 Wochen, oder 280 Tage zu zählen, und so das Ende der Schwangerschaft ungefähr bestimmen zu können, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß sehr oft die Niederkunft um einige Tage früher, oder später erfolgt, in welcher Beziehung namentlich der Tag, an welchem die Menstruation zum letzten Male erschien, zu berücksichtigen ist. Floß nämlich diese 8, oder 14 Tage vor der erfolgten Conception, so pflegt in der Regel auch die Entbindung um 8, oder mehrere Tage vor Beendigung der 40. Woche einzutreten. Ist aber über die Zeit der Conception eine genauere Ermittelung nicht zu ermöglichen, so hat man sich lediglich an die Zeit des letzten Erscheinens der Menstruation zu halten, und von da ab 40 bis 42 Wochen bis zur Entbin-

dung zu zählen, indem die Conception 8, 14 bis 21 Tage später erfolgt sein kann, nachdem die Menstruation zum letzten Male geflossen war.

Kann endlich auch über die Zeit der zuletzt geflossenen Menstruation eine genauere Ermittelung nicht bewerkstelliget werden, so zähle man, sobald überhaupt nur die Hälfte der Schwangerschaft vorüber ist, von dem Tage der ersten Kindesbewegung an 20 bis 22 Wochen bis zur bevorstehenden Niederkunft, bedenke aber, daß auf diese Weise eben so, wie bei der vorhin angegebenen Berechnung, nur eine ungefähre Bestimmung, mit einem möglichen Irrthume von 8 bis 14 Tagen, zu treffen ist. Kann man endlich alle oben angegebenen 3 verschiedenen Berechnungsmethoden mit einander verbinden, so wird es in den meisten Fällen möglich sein, den Tag der Entbindung mit fast zweifelloser Gewißheit zu bestimmen.

Um nun bei dieser Berechnung aller Mühe und Arbeit überhoben zu sein, kann man sich des nachfolgend abgedruckten „Frauenkalenders" bedienen, welcher gewiß vielen meiner freundlichen Leserinnen eine nicht unerwünschte Zugabe zu dem vorliegenden Buche sein wird. Man findet in diesem „Schwangerschaftskalender" neben jedem Jahrestage, als Tag der erfolgten Conception betrachtet, den ihm entsprechenden 140., als Termin der ersten Kindesbewegung, und 280. Tag, als Termin der zu erwartenden Entbindung, mithin Anfang, Mitte und Ende der Schwangerschaft vollständig neben einander angegeben, und wird so, wenn man nur den Tag der erfolgten Conception, oder der ersten Kindesbewegung anzugeben weiß, das Ende der Schwangerschaft, oder den Tag der Entbindung aus diesem Kalender leicht ablesen können. Die Kalendernamen der einzelnen Monatstage des ganzen Jahres sind deshalb mit angegeben worden, weil viele Frauen die Zeit der erfolgten Conception, oder der letzten Menstruation, oder der ersten Kindesbewegung mehr nach Festtags- und anderen Kalendernamen, als nach dem Datum zu bestimmen pflegen.

Januar.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Januar.	**Mai.**	**Oktober.**
1. Neujahr.	20. Thereſia.	8. Ephraim.
2. Melchior.	21. Prudentius.	9. Dionyſius.
3. Kaspar.	22. Helene.	10. Athanaſius.
4. Balthaſar.	23. Deſiderius.	11. Gereon.
5. Simeon.	24. Johanna.	12. Maximilian.
6. Heil. 3 Könige.	25. Urbanus.	13. Colomanus.
7. Juliana.	26. Beda.	14. Burkhard.
8. Erhard.	27. Florens.	15. Hedwig.
9. Ehrenfried.	28. Wilhelm.	16. Gallus.
10. Zacharias.	29. Manilius.	17. Innocent.
11. Aloyſa.	30. Wigand.	18. Luc., Evang.
12. Reinhold.	31. Petronella.	19. Ferdinand.
	Juni.	
13. Hilarius.	1. Nicodemus.	20. Wendelin.
14. Felix.	2. Marcellinus.	21. Urſula.
15. Traugott.	3. Erasmus.	22. Cordula.
16. Erdmuthe.	4. Carpaſius.	23. Severin.
17. Antonius.	5. Bonifacius.	24. Salome.
18. Felicitas.	6. Benignus.	25. Wilhelmine.
19. Priſca.	7. Lucretia.	26. Hiob.
20. Fabian Sebaſtian.	8. Medardus.	27. Sabina.
21. Agnes.	9. Primus.	28. Sim. Jud.
22. Vincentius.	10. Onophrius.	29. Narciſſus.
23. Charitas.	11. Barnabas.	30. Claudius.
24. Timotheus.	12. Baſilides.	31. Reformationsfeſt.
		November.
25. Pauli Bekehrung.	13. Tobias.	1. All. Heil.
26. Polykarp.	14. Eliſäus.	2. All. Sel.
27. Joh. Chryſ.	15. Vitus.	3. Hubert.
28. Karoline.	16. Engelbert.	4. Karl.
29. Theobald.	17. Laura.	5. Placidus.
30. Adelgunde.	18. Arnolph.	6. Leonhardt.
31. Virgilius.	19. Gervaſius.	7. Erdmann.

Februar.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Februar.	**Juni.**	**November.**
1. Brigitte.	20. Sylverius.	8. Emmerich.
2. Mar. Rein.	21. Philippine.	9. Theodor.
3. Blaſius.	22. Gotthelf.	10. Martin Luther.
4. Veronica.	23. Baſilius.	11. Mart. Biſchof.
5. Agathe.	24. Joh. d. Täuf.	12. Maximilian.
6. Dorothea.	25. Elogius.	13. Arkadius.
7. Richard.	26. Jeremias.	14. Levinus.
8. Honoratus.	27. 7 Schläfer.	15. Leopold.
9. Apollonia.	28. Leo.	16. Eduard.
10. Scholaſtica.	29. Petr. Paul.	17. Hugo.
11. Euphroſine.	30. Paul. Ged.	18. Heſychius.
	Juli.	
12. Jordan.	1. Theodorich.	19. Ferdinand.
13. Eulalia.	2. Mar. Heimſ.	20. Emilie.
14. Valentin.	3. Cornelius.	21. Mar. Opf.
15. Fauſtin.	4. Ulrich.	22. Cäcilie.
16. Oneſimus.	5. Charlotte.	23. Clemens.
17. Conſtantia.	6. Eſaias.	24. Chryſogenes.
18. Concordia.	7. Wilibald.	25. Katharina.
19. Suſanne.	8. Kilian.	26. Konrad.
20. Leberecht.	9. Cyrillus.	27. Günther.
21. Eleonore.	10. Gottlob.	28. Ruffus.
22. Petri Stuhlf.	11. Pius.	29. Walther.
23. Lazarus.	12. Heinrich.	30. Andreas.
		December.
24. Matthias.	13. Margarethe.	1. Longinus.
25. Victorinus.	14. Bonavent.	2. Aurelie.
26. Neſtorius.	15. Apoſt. Theil.	3. Franz Xav.
27. Vollbrecht.	16. Raphael.	4. Barbara.
28. Macarius.	17. Alexius.	5. Amos.

März.

Anfang.	Mitte.	Ende.
März.	**Juli.**	**December.**
1. Albinus.	18. Eugenius.	6. Nikolaus.
2. Amalia.	19. Ruffinus.	7. Marquard.
3. Kunigunde.	20. Elias.	8. Mar. Empf.
4. Hadrian.	21. Praxedes.	9. Agrippina.
5. Friedrich.	22. Mar. Magd.	10. Judith.
6. Fridolin.	23. Apollinaris.	11. Damasus.
7. Perpetua.	24. Chriſtina.	12. Epimachus.
8. Philemon.	25. Jacobus.	13. Lucia.
9. Rebecca.	26. Anna.	14. Iſidorus.
10. Alexander.	27. Martha.	15. Ignatius.
11. Roſina.	28. Pantaleon.	16. Ananias.
12. Gregorius.	29. Beatrix.	17. Iſaak.
13. Salomon.	30. Ruth.	18. Wunibald.
14. Abigail.	31. Florens.	19. Reinhard.
	Auguſt.	
15. Chriſtoph.	1. Petri Kettf.	20. Ammon.
16. Henriette.	2. Guſtav.	21. Thomas.
17. Gertraud.	3. Auguſtus.	22. Beata.
18. Anſelmus.	4. Dominicus.	23. Dagobert.
19. Joſeph.	5. Oswald.	24. Adam und Eva.
20. Joachim.	6. Ulrike.	25. H. Chriſtfeſt.
21. Benedict.	7. Donatus.	26. Stephan.
22. Caſimir.	8. Severus.	27. Joh. Evang.
23. Eberhard.	9. Erich.	28. Unſch. Kindl.
24. Gabriel.	10. Laurentius.	29. Jonathan.
25. Mar. Verk.	11. Hermann.	30. David.
26. Caſtulus.	12. Clara.	31. Sylveſter.
		Januar.
27. Ruppert.	13. Aurora.	1. Neujahr.
28. Angelica.	14. Euſebius.	2. Melchior.
29. Euſtachius.	15. Mar. Himm.	3. Kaspar.
30. Guido.	16. Rochus.	4. Balthaſar.
31. Detlaus.	17. Liberatus.	5. Simeon.

April.

Anfang.	Mitte.	Ende.
April.	**August.**	**Januar.**
1. Theodora.	18. Auguſtina.	6. Heil. 3 Könige.
2. Roſamunde.	19. Sebald.	7. Juliana.
3. Tugendreich.	20. Bernhard.	8. Erhard.
4. Ambroſius.	21. Anaſtaſius.	9. Ehrenfried.
5. Maximus.	22. Alphonſus.	10. Zacharias.
6. Irenäus.	23. Zachäus.	11. Aloyſa.
7. Luiſe.	24. Bartholomäus.	12. Reinhold.
8. Cöleſtinus.	25. Ludwig.	13. Hilarius.
9. Theophilus.	26. Samuel.	14. Felix.
10. Daniel.	27. Gebhard.	15. Traugott.
11. Julius.	28. Pelagius.	16. Erdmuthe.
12. Euſtorgius.	29. Joh. Enth.	17. Antonius.
13. Juſtinus.	30. Ernſt.	18. Felicitas.
14. Tiburtius.	31. Joſua.	19. Priſca.
	September.	
15. Paternus.	1. Egidius.	20. Fab. Sebaſt.
16. Aaron.	2. Abſalon.	21. Agnes.
17. Rudolph.	3. Manſuetus.	22. Vincentius.
18. Chryſoſtomus.	4. Moſes.	23. Charitas.
19. Hermogenes.	5. Nathanael.	24. Timotheus.
20. Sulpitius.	6. Magnus.	25. Pauli Bek.
21. Adolarius.	7. Regina.	26. Polykarp.
22. Soter.	8. Mar. Geb.	27. Joh. Chryſ.
23. Georg.	9. Sidonia.	28. Karoline.
24. Albert.	10. Pulcheria.	29. Theobald.
25. Marcus.	11. Abraham.	30. Adelgunde.
26. Cletus.	12. Gottlieb.	31. Virgilius.
		Februar.
27. Tertullian.	13. Amatus.	1. Brigitte.
28. Vitalis.	14. † Erhöh.	2. Mar. Rein.
29. Sibylla.	15. Friederike.	3. Blaſius.
30. Eutropius.	16. Euphemia.	4. Veronica.

Mai.		
Anfang.	Mitte.	Ende.
Mai.	**September.**	**Februar.**
1. Phil. Jac.	17. Lampert.	5. Agathe.
2. Sigismund.	18. Titus.	6. Dorothea.
3. † Erfindung.	19. Renatus.	7. Richard.
4. Florian.	20. Calixtus.	8. Honoratus.
5. Gotthard.	21. Matthäus.	9. Apollonia.
6. Joh. Pfort.	22. Moritz.	10. Scholastika.
7. Gottfried.	23. Thecla.	11. Euphrosine.
8. Dietrich.	24. Joh. Empf.	12. Jordan.
9. Benigna.	25. Cleophas.	13. Eulalia.
10. Victoria.	26. Cyprian.	14. Valentin.
11. Adolph.	27. Cosm. und Damian.	15. Faustin.
12. Pancratius.	28. Wenceslaus.	16. Onesimus.
13. Servatius.	29. Michael.	17. Constantia.
14. Christian.	30. Hieronymus.	18. Concordia.
	Oktober.	
15. Sophie.	1. Remigius.	19. Susanne.
16. Sarah.	2. Rahel.	20. Leberecht.
17. Jodocus.	3. Maximinian.	21. Eleonore.
18. Venantius.	4. Franciscus.	22. Petri Stuhlfeier.
19. Potentian.	5. Placidus.	23. Lazarus.
20. Theresia.	6. Fides.	24. Matthias.
21. Prudentius.	7. Esther.	25. Victorinus.
22. Helene.	8. Ephraim.	26. Nestorius.
23. Desiderius.	9. Dionysius.	27. Vollbrecht.
24. Johanna.	10. Athanasius.	28. Macarius.
		März.
25. Urbanus.	11. Gereon.	1. Albinus.
26. Beda.	12. Maximilian.	2. Amalia.
27. Florens.	13. Colomanus.	3. Kunigunde.
28. Wilhelm.	14. Burkhard.	4. Hadrian.
29. Manlius.	15. Hedwig.	5. Friedrich.
30. Wigand.	16. Gallus.	6. Fridolin.
31. Petronella.	17. Innocent.	7. Perpetua.

Juni.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Juni.	**Oktober.**	**März.**
1. Nicodemus.	18. Luc., Evang.	8. Philemon.
2. Marcellinus.	19. Ferdinand.	9. Rebecca.
3. Erasmus.	20. Wendelin.	10. Alexander.
4. Carpasius.	21. Ursula.	11. Rosina.
5. Bonifacius.	22. Cordula.	12. Gregorius.
6. Benignus.	23. Severin.	13. Salomon.
7. Lucretia.	24. Salome.	14. Abigail.
8. Medardus.	25. Wilhelmine.	15. Christoph.
9. Primus.	26. Hiob.	16. Henriette.
10. Onophrius.	27. Sabina.	17. Gertraud.
11. Barnabas.	28. Sim. Jud.	18. Anselmus.
12. Basilides.	29. Narcissus.	19. Joseph.
13. Tobias.	30. Claudius.	20. Joachim.
14. Elisäus.	31. Reformationsfest.	21. Benedict.
	November.	
15. Vitus.	1. All. Heil.	22. Casimir.
16. Engelbert.	2. All. Sel.	23. Eberhard.
17. Laura.	3. Hubert.	24. Gabriel.
18. Arnolph.	4. Karl.	25. Mar. Verk.
19. Gervasius.	5. Placidus.	26. Castulus.
20. Sylverius.	6. Leonhardt.	27. Ruppert.
21. Philippine.	7. Erdmann.	28. Angelica.
22. Gotthelf.	8. Emmerich.	29. Eustachius.
23. Basilius.	9. Theodor.	30. Guido.
24. Joh. d. Täufer.	10. Mart. Luther.	31. Detlaus.
		April.
25. Elogius.	11. Mart. Bisch.	1. Theodora.
26. Jeremias.	12. Maximilian.	2. Rosamunde.
27. 7 Schläfer.	13. Arkadius.	3. Tugendreich.
28. Leo.	14. Levinus.	4. Ambrosius.
29. Petri Paul.	15. Leopold.	5. Maximus.
30. Paul. Ged.	16. Eduard.	6. Irenäus.

Juli.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Juli.	**November.**	**April.**
1. Theodorich.	17. Hugo.	7. Luiſe.
2. Mar. Heimſ.	18. Heſychius.	8. Cöleſtinus.
3. Cornelius.	19. Ferdinand.	9. Theophilus.
4. Ulrich.	20. Emilie.	10. Daniel
5. Charlotte.	21. Mar. Opf.	11. Julius.
6. Eſaias.	22. Cäcilie.	12. Euſtorgius.
7. Willibald.	23. Clemens.	13. Juſtinus.
8. Kilian.	24. Chryſogenes.	14. Tiburtius.
9. Cyrillus.	25. Katharina.	15. Paternus.
10. Gottlob.	26. Konrad.	16. Aaron.
11. Pius.	27. Günther.	17. Rudolph.
12. Heinrich.	28. Ruffus.	18. Chryſoſtomus.
13. Margarethe.	29. Walther.	19. Hermogenes.
14. Bonavent.	30. Andreas.	20. Sulpitius.
	December.	
15. Apoſt. Theil.	1. Longinus.	21. Adolarius.
16. Raphael.	2. Aurelie.	22. Soter.
17. Alexius.	3. Franz. Xav.	23. Georg.
18. Eugenius.	4. Barbara.	24. Albert.
19. Ruffinus.	5. Amos.	25. Marcus.
20. Elias.	6. Nikolaus.	26. Cletus.
21. Praxedes.	7. Marquard.	27. Tertullian.
22. Mar. Magd.	8. Mar. Empf.	28. Vitalis.
23. Apollinaris.	9. Agrippina.	29. Sibylla.
24. Chriſtina.	10. Judith.	30. Eutropius.
		Mai.
25. Jacobus.	11. Damaſus.	1. Phil. Jac.
26. Anna.	12. Epimachus.	2. Sigismund.
27. Martha.	13. Lucia.	3. † Erfindung.
28. Pantaleon.	14. Iſidorus.	4. Florian.
29. Beatrix.	15. Ignatius.	5. Gotthardt.
30. Ruth.	16. Ananias.	6. Joh. Pfort.
31. Florens.	17. Iſaak.	7. Gottfried.

Auguſt.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Auguſt.	**December.**	**Mai.**
1. Petr. Kettf.	18. Wunibald.	8. Dietrich.
2. Guſtav.	19. Reinhard.	9. Benigna.
3. Auguſtus.	20. Ammon.	10. Victoria.
4. Dominicus.	21. Thomas.	11. Adolph.
5. Oswald.	22. Beata.	12. Pancratius.
6. Ulrike.	23. Dagobert.	13. Servatius.
7. Donatus.	24. Adam und Eva.	14. Chriſtian.
8. Severus.	25. H. Chriſtfeſt.	15. Sophie.
9. Erich.	26. Stephan.	16. Sarah.
10. Laurentius.	27. Joh. Evang.	17. Jodocus.
11. Hermann.	28. Unſch. Kindl.	18. Venantius.
12. Clara.	29. Jonathan.	19. Potentian.
13. Aurora.	30. David.	20. Thereſia.
14. Euſebius.	31. Sylveſter.	21. Prudentius.
	Januar.	
15. Mar. Himm.	1. Neujahr.	22. Helene.
16. Rochus.	2. Melchior.	23. Deſiderius.
17. Liberatus.	3. Kaspar.	24. Johanna.
18. Auguſtina.	4. Balthaſar.	25. Urbanus.
19. Sebald.	5. Simeon.	26. Beda.
20. Bernhard.	6. Heil. 3 Könige.	27. Florens.
21. Anaſtaſius.	7. Juliana.	28. Wilhelm.
22. Alphonſus.	8. Erhard.	29. Manilius.
23. Zachäus.	9. Ehrenfried.	30. Wigand.
24. Bartholomäus.	10. Zacharias.	31. Petronella.
		Juni.
25. Ludwig.	11. Aloyſa.	1. Nicodemus.
26. Samuel.	12. Reinhold.	2. Marcellinus.
27. Gebhard.	13. Hilarius.	3. Erasmus.
28. Pelagius.	14. Felix.	4. Carpaſius.
29. Joh. Enth.	15. Traugott.	5. Bonifacius.
30. Ernſt.	16. Erdmuthe.	6. Benignus.
31. Joſua.	17. Antonius.	7. Lucretia.

September.

Anfang.	Mitte.	Ende.
September.	**Januar.**	**Juni.**
1. Egidius.	18. Felicitas.	8. Medardus.
2. Abſalon.	19. Prisca.	9. Primus.
3. Manſuetus.	20. Fab. Sebaſt.	10. Onophrius.
4. Moſes.	21. Agnes.	11. Barnabas.
5. Nathanael.	22. Vincentius.	12. Baſilides.
6. Magnus.	23. Charitas.	13. Tobias.
7. Regina.	24. Timotheus.	14. Eliſäus.
8. Mar. Geb.	25. Pauli Bek.	15. Vitus.
9. Sidonia.	26. Polykarp.	16. Engelbert.
10. Pulcheria.	27. Joh. Chryſ.	17. Laura.
11. Abraham.	28. Karoline.	18. Arnolph.
12. Gottlieb.	29. Theobald.	19. Gervaſius.
13. Amatus.	30. Adelgunde.	20. Sylverius.
14. † Erhöh.	31. Virgilius.	21. Philippine.
	Februar.	
15. Friederike.	1. Brigitte.	22. Gotthelf.
16. Euphemia.	2. Mar. Rein.	23. Baſilius.
17. Lampert.	3. Blaſius.	24. Joh. d. Täuf.
18. Titus.	4. Veronica.	25. Elogius.
19. Renatus.	5. Agathe.	26. Jeremias.
20. Caliztus.	6. Dorothea.	27. 7 Schläfer.
21. Matthäus.	7 Richard.	28. Leo.
22. Moritz.	8. Honoratus.	29. Petr. Paul.
23. Thecla.	9. Apollonia.	30. Paul. Ged.
		Juli.
24. Joh. Empf.	10. Scholaſtica.	1. Theodorich.
25. Cleophas.	11. Euphroſine.	2. Mar. Heimſ.
26. Cyprian.	12. Jordan.	3. Cornelius.
27. Cosm. u. Damian.	13. Eulalia.	4. Ulrich.
28. Wenceslaus.	14. Valentin.	5. Charlotte.
29. Michael.	15. Fauſtin.	6. Eſaias.
30. Hieronymus.	16. Oneſimus.	7. Willibald.

Oktober.

Anfang.	Mitte.	Ende.
Oktober.	**Februar.**	**Juli.**
1. Remigius.	17. Constantia.	8. Kilian.
2. Rahel.	18. Concordia.	9. Cyrillus.
3. Maximinian.	19. Susanne.	10. Gottlob.
4. Franciscus.	20. Leberecht.	11. Pius.
5. Placidus.	21. Eleonore.	12. Heinrich.
6. Fides.	22. Petri Stuhlf.	13. Margarethe.
7. Esther.	23. Lazarus.	14. Bonavent.
8. Ephraim.	24. Matthias.	15. Apost. Theil.
9. Dionysius.	25. Victorinus.	16. Raphael.
10. Athanasius.	26. Nestorius.	17. Alexius.
11. Gereon.	27. Vollbrecht.	18. Eugenius.
12. Maximilian.	28. Macarius.	19. Ruffinus.
	März.	
13. Colomanus.	1. Albinus.	20. Elias.
14. Burkhard.	2. Amalia.	21. Praxedes.
15. Hedwig.	3. Kunigunde.	22. Mar. Magd.
16. Gallus.	4. Hadrian.	23. Apollinaris.
17. Innocent.	5. Friedrich.	24. Christina.
18. Luc., Evang.	6. Fridolin.	25. Jacobus.
19. Ferdinand.	7. Perpetua.	26. Anna.
20. Wendelin.	8. Philemon.	27. Martha.
21. Ursula.	9. Rebecca.	28. Pantaleon.
22. Cordula.	10. Alexander.	29. Beatrix.
23. Severin.	11. Rosina.	30. Ruth.
24. Salome.	12. Gregorius.	31. Florens.
		August.
25. Wilhelmine.	13. Salomon.	1. Petri Kettf.
26. Hiob.	14. Abigail.	2. Gustav.
27. Sabina.	15. Christoph.	3. Augustus.
28. Sim. Jud.	16. Henriette.	4. Dominicus.
29. Narcissus.	17. Gertraud.	5. Oswald.
30. Claudius.	18. Anselmus.	6. Ulrike.
31. Reformationsfest.	19. Joseph.	7. Donatus.

November.

Anfang.	Mitte.	Ende.
November.	**März.**	**August.**
1. All. Heil.	20. Joachim.	8. Severus.
2. All. Sel.	21. Benedict.	9. Erich.
3. Hubert.	22. Caſimir.	10. Laurentius.
4. Karl.	23. Eberhard.	11. Hermann.
5. Placidus.	24. Gabriel.	12. Clara.
6. Leonhardt.	25. Mar. Verk.	13. Aurora.
7. Erdmann.	26. Caſtulus.	14. Euſebius.
8. Emmerich.	27. Ruppert.	15. Mar. Himm.
9. Theodor.	28. Angelica.	16. Rochus.
10. Mart. Luther.	29. Euſtachius.	17. Liberatus.
11. Mart. Biſch.	30. Guido.	18. Auguſtina.
12. Maximilian.	31. Detlaus.	19. Sebald.
	April.	
13. Arkadius.	1. Theodora.	20. Bernhard.
14. Levinus.	2. Roſamunde.	21. Anaſtaſius.
15. Leopold.	3. Tugendreich.	22. Alphonſus.
16. Eduard.	4. Ambroſius.	23. Zachäus.
17. Hugo.	5. Maximus.	24. Bartholom.
18. Heſichius.	6. Irenäus.	25. Ludwig.
19. Ferdinand.	7. Luiſe.	26. Samuel.
20. Emilie.	8. Cöleſtinus.	27. Gebhard.
21. Mar. Opf.	9. Theophilus.	28. Pelagius.
22. Cäcilie.	10. Daniel.	29. Joh. Enth.
23. Clemens.	11. Julius.	30. Ernſt.
24. Chryſogenes.	12. Euſtorgius.	31. Joſua.
		September.
25. Katharina.	13. Juſtinus.	1. Egidius.
26. Konrad.	14. Tiburtius.	2. Abſolon.
27. Günther.	15. Paternus.	3. Manſuetus.
28. Ruffus.	16. Aaron.	4. Moſes.
29. Walther.	17. Rudolph.	5. Nathanael.
30. Andreas.	18. Chryſoſtomus.	6. Magnus.

December.

Anfang.	Mitte.	Ende.
December.	**April.**	**September.**
1. Longinus.	19. Hermogenes.	7. Regina.
2. Aurelie.	20. Sulpitius.	8. Mar. Geb.
3. Franz Xav.	21. Adolarius.	9. Sidonia.
4. Barbara.	22. Soter.	10. Pulcheria.
5. Amos.	23. Georg.	11. Abraham.
6. Nikolaus.	24. Albert.	12. Gottlieb.
7. Marquard.	25. Marcus.	13. Amatus.
8. Mar. Empf.	26. Cletus.	14. † Erhöh.
9. Agrippina.	27. Tertullian.	15. Friederike.
10. Judith.	28. Vitalis.	16. Euphemia.
11. Damasus.	29. Sibylla.	17. Lampert.
12. Epimachus.	30. Eutropius.	18. Titus.
	Mai.	
13. Lucia.	1. Phil. Jac.	19. Renatus.
14. Isidorus.	2. Sigismund.	20. Calixtus.
15. Ignatius.	3. † Erfindung.	21. Matthäus.
16. Ananias.	4. Florian.	22. Moritz.
17. Isaak.	5. Gotthard.	23. Thecla.
18. Wunibald.	6. Joh. Pfort.	24. Joh. Empf.
19. Reinhard.	7. Gottfried.	25. Cleophas.
20. Ammon.	8. Dietrich.	26. Cyprian.
21. Thomas.	9. Benigna.	27. Cosm. und Damian.
22. Beata.	10. Victoria.	28. Wenceslaus.
23. Dagobert.	11. Adolph.	29. Michael.
24. Adam und Eva.	12. Pancratius.	30. Hieronymus.
		Oktober.
25. H. Christfest.	13. Servatius.	1. Remigius.
26. Stephan.	14. Christian.	2. Rahel.
27. Joh. Evang.	15. Sophie.	3. Maximinian.
28. Unsch. Kindl.	16. Sarah.	4. Franciscus.
29. Jonathan.	17. Jodocus.	5. Placidus.
30. David.	18. Venantius.	6. Fides.
31. Sylvester.	19. Potentian.	7. Esther.

Register.

Seite

A.

Abortus 235
Acidum fluoricum gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft 211
Acidum nitri gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . . 215
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . . 321
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette 277
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 132
„ „ Wochenschweiß, übermäßigen 256
Acidum phosphoricum gegen Diarrhöe während der Schwangerschaft 200
„ gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ „ Hysterie 124
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 132
„ „ Wochenschweiß, übermäßigen 256
Acidum sulphuricum gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 132
Aconitum Napellus gegen Abortus 236
gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . . 216
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . 223
„ „ Entzündung der Brustdrüsen 289

Seite
Aconitum Napellus gegen Erbrechen während der Schwangerschaft 176
„ gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Hemmung und Unterdrückung der Menstruation während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Kindbettfieber 260
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft. . . . 226
„ „ Milchfieber 257
„ „ Milchmangel 282
„ „ Ohnmacht während der Schwangerschaft . . . 209
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 210
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette 277
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 272
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 132
„ „ Wochenfluß, zu schwachen 253
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 180
„ „ Zurücktritt der Milch während der Stillungsperiode 284
Aderknoten 202
Aderkröpfe 26
Aethusa cynapium gegen Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft 176
Agaricus muscarius gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ Unruhe der Leibesfrucht 234
Agnus castus gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 133
Albuminorrhöe während der Schwangerschaft 212
Aloë amara gegen Gelbsucht während der Schwangerschaft . 202
Alpdrücken während der Pubertätsentwickelung 138
Alumina gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . 133
Ambra grisea gegen Polypen der Gebärmutter . . . 326
„ gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 133
Ammonium carbonicum gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
„ gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 133
Ammonium muriaticum gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Salzsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 133

Seite

Ammonium muriaticum gegen Zahnweh während der Schwangerschaft 180
Anacardium gegen Hysterie 124
„ gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 211
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 272
Angustura gegen Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung 169
Antimonium crudum gegen Diarrhöe während des Wochenbettes 254
„ gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 226
„ „ Milchfieber 257
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 309
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 181
Antimonium tartaricum gegen fehlerhafte Beschaffenheit der Milch 295
Apis mellifica gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
Aranea diadema gegen beginnenden Brustkrebs . . . 292
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 309
Argentum gegen Salzsäurebildung im Magen während der „ Schwangerschaft 178
Argilla pura gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 133
Arnica montana gegen Abortus 236
„ gegen Aderknoten 203
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . 222
„ „ Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 206
„ „ Kindbettfieber 261
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 227
„ „ Milchfieber 257
„ „ Mutterscheidenvorfall 337
„ „ Nachwehen 251
„ „ Schenkelgeschwulst, weiße, während des Wochenbettes 267
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . 310
„ „ Verhärtung und Eiterung der Brustdrüse . . 291
„ „ Vorfall der Mutterscheide, oder der Gebärmutter nach dem Wochenbette 277
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 272
„ „ Wundfieber bei Verletzung der äußeren Geburtstheile 252
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 181

Seite
Arnica-Tinktur gegen Verletzungen der äußeren Geburtstheile 252
„ gegen Wundwerden der Brustwarzen 286
Arsenicum album gegen Aderknoten 203
„ gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . 216
„ „ Bauchwassersucht während der Schwangerschaft . 214
„ „ Bleichsucht 117
„ „ Brustkrebs, beginnenden 292
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 198
„ „ Epilepsie 163
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Geschwüre, eiternde, in den Brustdrüsen . . . 291
„ „ Hemmung und Unterdrückung der Menstruation während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Kindbettfieber 261
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 227
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Schenkelgeschwulst, weiße 267
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . 310
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 318
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 272
„ „ Wassersucht der Gebärmutter 314
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 212
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 133
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 181
Asa foetida gegen eiternde Geschwüre in den Brustdrüsen 292
Asparagus gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
Asthma. S. Athemnoth.
Athemnoth während der Schwangerschaft 215
Aurum gegen Gebärmuttervorfall 334
„ gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . . 215
„ „ Hysterie 124
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 227
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312

B.

Baryta carbonica gegen Milchknoten 290
„ gegen Phosphorsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178

Seite
Baryta carbonica gegen Sarkom der Gebärmutter . . 330
„ gegen Steatom der Gebärmutter 331
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 133
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 180
Bauchwassersucht während der Schwangerschaft 213
Begattung 14
Beine, die, Anschwellung derf. während der Schwangerschaft . . 35
Bekleidung des Körpers während der Schwangerschaft . . 24
Belladonna gegen Abortus 236
„ gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . 216
„ „ Bleichsucht 127
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . 222
„ „ Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 208
„ „ Entwöhnen, Beschwerden bei demselben . . . 297
„ „ Entzündung und Verhärtung der Brustdrüsen . 290
„ „ Epilepsie während der Pubertätsentwickelung . . 163
„ „ Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 176
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Gebärmuttervorfall 334
„ „ Harnstrenge während der Schwangerschaft . . . 205
„ „ Kindbettfieber 261
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 227
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 157
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 190
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene während der Pubertätsentwickelung . . 107
„ „ Menstruation, übermäßiges Hervortreten derwährend der Pubertätsentwickelung 95
„ „ Milchfieber 257
„ „ Milchmangel 282
„ „ Nymphomanie während der Pubertätsentwickelung . 171
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 310
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 317
„ „ Speichelfluß während der Schwangerschaft . . 173
„ „ Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ St. Veitstanz während der Pubertätsentwickelung . 166
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 272
„ „ Wehen, falsche 235
„ „ Wehen, krampfhafte 244
„ „ Wehen, zu schmerzhafte 242
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 132

Seite

Belladonna gegen Wochenschweiß, unterdrückten . . 255
„ gegen Wochenfluß, zu stark fließenden 253
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 181
„ „ Zurücktritt der Milch 284
Bleichsucht 113
Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt . . . 246
Blutflüsse während der Geburt 244
„ während der ersten Hälfte der Schwangerschaft . . . 43
Bluthusten. S. Blutspucken.
Blutspeien. S. Blutspucken.
Blutspucken während der Schwangerschaft 221
Blutsturz während der Schwangerschaft 206
Borax veneta gegen fehlerhafte Beschaffenheit der Milch 295
„ gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . 133
Bovista gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . 134
„ gegen Weißfluß nach dem Wochenbette 278
Bright'sche Krankheit während der Schwangerschaft . . . 213
Brüste, Vorbereitung derselben zur Verrichtung ihrer künftigen Dienste 33
Brustdrüsen, gesteigerte Empfindlichkeit derselben während der Stillungsperiode 284
„ Milchgeschwulst derselben, während der Stillungsperiode . 287
„ Scirrhus und Krebs derselben 305
„ Verhärtung und Eiterung derselben 288
Brustkrebs, beginnender, während der klimakterischen Periode . 292
Brustkrebs. S. Scirrhus und Krebs der Brustdrüse.
Brustwarzen, Wundwerden derselben 285
Bryonia alba gegen Athemnoth während der Schwangerschaft 217
„ gegen Bleichsucht 117
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . . 222
„ „ Blutsturz während der Schwangerschaft 207
„ „ Entzündung der Brustdrüsen 289
„ „ Entwöhnen, Beschwerden bei demselben 297
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft 228
„ „ Magenkrampf und Magenschmerzen während der Schwangerschaft 194
„ „ Menstruation, verzögerte Entwickelung derselben . 92
„ „ Menstruation, übermäßiges Hervortreten derselben während der Pubertätsentwickelung 94

Seite

Bryonia alba gegen Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung . . 100
„ gegen Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . . 107
„ „ Milchknoten während der Stillungsperiode . . 290
„ „ Milchgeschwulst der Brustdrüsen 288
„ „ Milchmangel 282
„ „ Nachwehen 251
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 211
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 310
„ „ gegen Scirrhus und Krebs der Gebärmutter 318
„ „ Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Stuhlverstopfung während des Wochenbettes . . 254
„ „ Wochenfluß, zu stark fließenden 253
„ „ Wochenschweiß, unterdrückten 255
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 182
„ „ Zurücktritt der Milch 284
Butterfäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 177

C.

Calcarea carbonica gegen Abortus 237
„ „ gegen Aderknoten 203
„ „ Ausfallen der Haupthaare nach dem Wochenbette 277
„ „ Entwöhnen, Beschwerden bei demselben . . . 297
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Gebärmuttervorfall 334
„ „ Hysterie 124
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 228
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 107
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Milchabsonderung, zu geringe Thätigkeit derselben 282
„ „ Milchausscheidung, zu starke 293
„ „ Milchgeschwulst der Brustdrüsen 288
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
„ „ Steatom der Gebärmutter 331
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 273

Seite

Calcarea carbonica gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 134
„ gegen Wundwerden der Brustwarzen 286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft 182
„ „ Zurücktritt der Milch 284
Camphora gegen Epilepsie während der Pubertätsentwickelung 163
„ gegen Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft 176
Cannabis gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft . 205
„ gegen Unruhe der Leibesfrucht 234
Cantharides gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft 205
„ gegen Nymphomanie 171
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 273
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
Capsicum gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 228
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 134
Carbo animalis gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Milchknoten 290
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse 310
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 134
Carbo vegetabilis gegen Ausfallen der Haupthaare nach dem Wochenbette 277
„ gegen Blutspucken während der Schwangerschaft . . 222
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 228
„ „ Magenkrampf u. Magenschmerzen während der Schwangerschaft 194
„ „ Milchfieber 257
„ „ Milchknoten 290
„ „ Nachwehen 251
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 310
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 134
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 182

Seite
Causticum gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 132
„ gegen Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 158
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung . . . 101
„ „ Milchabsonderung, zu geringe Thätigkeit derselben 282
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 210
„ „ St. Veitstanz während der Pubertätsentwickelung . 166
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 134
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 183
Chamomilla gegen Abortus 236
„ gegen Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 207
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 198
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Gelbsucht während der Schwangerschaft . . . 202
„ „ Geschwüre, eiternde, in den Brustdrüsen . . . 292
„ „ Husten während der Schwangerschaft . . . 221
„ „ Kindbettfieber 262
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 229
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 158
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene 107
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . 295
„ „ Milchabsonderung, mangelhafte 282
„ „ Nachwehen 251
„ „ Ohnmacht während der Schwangerschaft . . . 209
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 211
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 310
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 318
„ „ Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Unruhe der Leibesfrucht 234
„ „ Wehen, krampfhafte 244
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 134
„ „ Wochenfluß, zu starken 253
„ „ Wundwerden der Brustwarzen 286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 183
„ „ Zurücktritt der Milch 284
China gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft . 214
„ gegen Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt 248

	Seite
China gegen Blutspucken während der Schwangerschaft	222
„ gegen Blutsturz während der Schwangerschaft	207
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft	199
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung	130
„ „ Hysterie	124
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft	229
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft	194
„ „ Magenschwäche, Sodbrennen und Magensäure während der Schwangerschaft	179
„ „ Menstruation, zu lange fortdauernde	305
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung	101
„ „ Menstruation, krankhaft zu zeitig entwickelte	87
„ „ Menstruation, übermäßiges Hervortreten derselben während der Pubertätsentwickelung	94
„ „ Milchfluß nach dem Entwöhnen	293
„ „ Nachwehen	251
„ „ Ohnmacht während der Schwangerschaft	209
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette	277
„ „ Wassersucht der Gebärmutter	314
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft	212
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung	134
„ „ Wochenfluß, abnorm veränderten	254
„ „ Wochenschweiß, übermäßigen	256
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft	183
Cicuta virosa gegen Epilepsie während der Pubertätsentwickelung	163
„ gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft	205
Cina gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft	205
„ gegen Husten während der Schwangerschaft	221
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft	229
Cinnabaris gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung	134
Clematis erecta gegen Scirrhus und Krebs der Brustdrüse	311
Cocculus gegen Epilepsie während der Pubertätsentwickelung	163
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft	229
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft	194
„ „ Menstruation, verzögerte Entwickelung derselben	92
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung	101

Seite

Cocculus gegen Menstruation, mit Beschwerden u. Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 108
„ gegen Nachwehen 251
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 318
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Coffea cruda gegen Kindbettfieber 263
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 229
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung . . . 100
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 108
„ „ gegen Nachwehen 250
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette 277
„ „ Unruhe der Leibesfrucht 234
„ „ Wehen, zu schmerzhafte 241
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 184
„ „ gegen Zurücktritt der Milch 284
Colchicum autumnale gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft 214
„ gegen Bright'sche Krankheit 213
„ „ Gelbsucht während der Schwangerschaft . . . 202
„ „ Harnsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 184
Colocynthis gegen Kindbettfieber 263
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 230
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Nachwehen 251
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
Conium maculatum gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft 205
„ gegen Husten während der Schwangerschaft . . . 221
„ „ Hysterie 125
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung . . . 101
„ „ Milchknoten 290
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 311
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Crocus sativus gegen Abortus 237

Seite
Crocus sativus gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . . 215
„ „ Hysterie 127
„ „ Menstruation, übermäßiges Hervortreten derselben während der Pubertätsentwickelung . . . 95
„ „ Menstrualfunction, zu lange fortdauernde 306
„ „ Nachwehen 251
Crotalus gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
Cuprum gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . 217
„ gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Harnsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 158
„ „ Menstruation, verzögerte Entwickelung derselben 92
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung 101
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 273

D.

Decrepitität, die, des Weibes 12
„ Krankheiten während derselben 299
Diät, die, der Mutter während der Stillungsperiode . . . 69
Diarrhöe während der Schwangerschaft 197
„ während des Wochenbettes 254
Digitalis gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft 214
„ gegen Husten während der Schwangerschaft . . . 221
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 211
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
Drosera gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Husten während der Schwangerschaft . . . 221
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Dulcamara gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft 214
„ gegen Blutspucken während der Schwangerschaft . . 222
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 199
„ „ Diarrhöe während des Wochenbettes 254

Seite

Dulcamara gegen Entzündung der Brustdrüsen . . . 289
„ gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 230
„ „ Milchgeschwulst der Brustdrüsen 288
„ „ Wehen, krampfhafte 244
„ „ Wochenschweiß, unterdrückten 255
„ „ Zurücktritt der Milch 284

E.

Empfängniß 15
Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes 113
Entwöhnen 71
„ Beschwerden bei demselben 295
Epilepsie 160
Essen, das, während der Schwangerschaft 26

F.

Fäulniß der Gebärmutter 267
Fehlgeburt. S. Abortus.
Ferrum aceticum gegen Athemnoth während der Schwangerschaft 218
„ gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft . 214
„ „ Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 208
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 199
„ „ Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 176
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung 101
„ „ Menstruation, übermäßiges Hervortreten derselben während der Pubertätsentwickelung 95
„ „ Salzsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Fleischgewächs. S. Sarkom.
Flußsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 177
Frauen- oder Schwangerschaftskalender 341
Frauenkrankheiten, Verhütung und homöop. Heilung derf. 75
„ Eintheilung derselben 76
Frühgeburt 42

Seite

G.

Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung . . 128
Gebärmutter, Fäulniß derselben 267
„ Polypen derselben 322
„ Sarkom und Steatom derselben 326
„ Scirrhus und Krebs derselben 314
„ Vorfall derselben 331
„ Vorfall derselben nach dem Wochenbette 277
„ Wassersucht derselben 313
Geburt 37
„ Krankheiten während derselben 238
Geburtslager, Vorrichtung desselben 41
Gelbsucht während der Schwangerschaft 201
Geschlechtsentwickelung, Anomalieen derselben . . . 80
Geschlechstrieb 13
Graphites gegen Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 108
„ gegen Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 102
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Starkom der Gebärmutter 330
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 211
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 311
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 320
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
„ „ Wundwerden der Brustwarzen . . . 286
Gratiola gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . 215
„ gegen Hysterie 125
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194

H.

Hängebauch 47
Harnsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft . 177
Harnstrenge während der Schwangerschaft 204
Haupthaare, Ausfallen derselben nach dem Wochenbette . . 277
Hausmittel gegen Bleichsucht 117
Hautkrebs. S. Scirrhus und Krebs der Brustdrüse.
Helleborus niger gegen Bauchwassersucht während der Schwangerschaft 214
„ gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
Hepar sulphuris gegen Beschwerden beim Entwöhnen . 298
„ gegen Entzündung der Brustdrüsen 291

Seite

Hepar sulphuris gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 230
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . 311
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 134
Herzklopfen während der Schwangerschaft 214
Husten während der Schwangerschaft 220
Hyoscyamus niger gegen Abortus 236
„ gegen Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 208
„ „ Diarrhöe während des Wochenbettes 254
„ „ Epilepsie während der Pubertätsentwickelung . . 163
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ Hysterie 127
„ „ Kindbettfieber 264
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . 159
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 210
„ „ St. Veitstanz während der Pubertätsentwickelung . 166
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 273
„ „ Wehen, krampfhafte 244
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 184
Hysterie 117

J.

Ignatia amara gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 230
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 156
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 108
„ „ Ohnmacht während der Schwangerschaft . . . 209
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 318
„ „ Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ Wehen, krampfhafte 244
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
„ „ Wochenfluß, zu schwachen 253
„ „ Wundwerden der Brustwarzen 286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 184

Seite

Jodium gegen Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 100
„ gegen Milchknoten 290
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 319
„ „ Speichelfluß während der Schwangerschaft . . 173
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Ipecacuanha gegen Abortus 236
„ gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . . 218
„ „ Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt 248
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . . 224
„ „ Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 207
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 199
„ „ Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 175
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ gegen Husten während der Schwangerschaft . . 221
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 231
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 159
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Starrsucht, während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Wehen, krampfhafte 244

K.

Kali bichromaticum gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 135
Kali carbonicum gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 102
„ „ Milchknoten 290
„ „ Phosphorsäurebildung im Magen, während der Schwangerschaft 178
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
Katalepsie. S. Starrsucht.
Kindbettfieber 257
Kopfweh während der Schwangerschaft 225
Krämpfe während der Pubertätsentwickelung 156
Krampfwehen 40
Krankheiten der Gebärenden 238
„ der klimakterischen Periode 299
„ der Pubertätsentwickelung 77
„ der Schwangerschaft 172

Seite
Krankheiten der Stillungsperiode 279
„ des Wochenbettes 249
Krebs der Brustdrüse 305
„ der Gebärmutter 314
Kresotum gegen Mutterscheidenvorfall 337
„ gegen Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 311
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 318
„ „ Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft 175
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 135
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 185

L.

Lachesis gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ gegen Geschwüre, eiternde, in den Brustdrüsen . . 292
„ „ Hysterie 125
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 159
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Milch, Zurücktritt derselben 284
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . 311
„ „ Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . . 169
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 273
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
Lactuca virosa gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 212
Laurocerasus gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft 211
Leberflecke während der Schwangerschaft 201
Ledum palustre gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft 210
„ gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 212
Leibesfrucht, Unruhe derselben 234
Lochialfluß 45
Lycopodium gegen Ausfallen der Haupthaare nach dem Wochenbette 277
„ gegen Gebärmutterblutfluß während d. Pubertätsentwickelung 130
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 131
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 102
„ „ Nachwehen 251
„ „ Polypen der Gebärmutter 326

Seite
Lycopodium gegen Scirrhus und Krebs der Bruſtdrüſe . 312
„ gegen Wahnſinn während des Wochenbettes . . . 274
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
„ „ Wundwerden der Bruſtwarzen 286

M.

Magenkrampf während der Schwangerſchaft 189
Magenſäure. S. Soodbrennen.
Magenſchmerzen während der Schwangerſchaft 189
Magnesia carbonica gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Harnſtrenge während der Schwangerſchaft . . 205
„ „ Magenkrampf während der Schwangerſchaft . . 194
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
„ „ Zahnweh während der Schwangerſchaft . . . 185
Magnesia muriatica gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 136
Magnet, Nordpol deſſelben gegen Zahnweh während der Schwangerſchaft 186
„ Südpol deſſelben gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ Südpol deſſelben gegen Harnſtrenge während der Schwangerſchaft 205
Magnetismus, thieriſcher 142
„ gegen Hyſterie 128
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette 277
Manie. S. Wahnſinn.
Manntollheit. S. Nymphomanie.
Melancholie. S. Wahnſinn.
Menſtrualfunction, zu lange fortdauernde 303
„ zu zeitiges Erlöſchen derſelben 301
Menſtruation 11
„ krankhaft zu zeitig entwickelte 83
„ verzögerte Entwickelung derſelben 88
„ mit Beſchwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung 105
„ Hemmung und Unterdrückung derſelben während der Pubertätsentwickelung 98
„ übermäßiges Hervortreten derſelben während der Pubertätsentwickelung 92
„ unvollkommene, während der Pubertätsentwickelung . 95
„ Verirrung derſelben rückſichtlich des Ortes ihrer Erſcheinung 110

Seite
Mercurialis perennis gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
Mercurius corrosivus gegen Bright'sche Krankheit . 213
Mercurius solubilis gegen Sarkom der Gebärmutter . 330
„ gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
Mercurius sublimatus gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 136
Mercurius vivus gegen Blutspucken während der Schwangerschaft 222
„ gegen Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 200
„ „ Entwöhnen, Beschwerden bei demselben . . 298
„ „ Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen 291
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Gelbsucht während der Schwangerschaft . . . 202
„ „ Geschwüre, eiternde, in den Brustdrüsen . . . 292
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 231
„ „ Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben, während der Pubertätsentwickelung . . . 102
„ „ Milchmangel 283
„ „ Milch, Zurücktritt derselben 284
„ „ Mutterscheidenvorfall 337
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 210
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Speichelfluß während der Schwangerschaft . . 173
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 185
Mezereum gegen Polypen der Gebärmutter 326
„ gegen Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 186
Milchabsonderung, zu geringe Thätigkeit derselben . . 281
„ plötzliche Unterdrückung derselben 282
Milchausscheidung, zu lange andauernde, oder zu starke . 292
Milchextravasat. S. Milchgeschwulst der Brustdrüsen.
Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben 293

Seite
Milchfluß nach dem Entwöhnen 293
Milchfieber 256
Milchknoten. S. Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brustdrüsen.
Milchsecretion 55
Milch, Zurücktritt derselben 284
Monomanie. S. Wahnsinn.
Moschus gegen Hysterie 125
„ gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . 210
„ „ Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169
Mutterkrebs 25
Mutterscheide, Vorfall derselben 335
„ Vorfall derselben nach dem Wochenbette 277
Mutterwuth. S. Nymphomanie.

N.

Nachgeburt, Zurückbleiben derselben 245
Nachwehen 250
Nachtwandeln 140
Natrum muriaticum gegen Ausfallen der Haupthaare nach dem Wochenbette 277
„ gegen Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 176
„ „ Hysterie 125
„ „ Menstruation, krankhaft zu zeitig entwickelte . . 87
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 102
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft. . 196
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 136
Nordpol des Magnetes gegen Zahnweh während der Schwangerschaft 186
Nux moschata gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Menstruation, Hemmung und Unterdrückung derselben während der Pubertätsentwickelung 103
Nux vomica gegen Abortus 236
„ gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . . 218
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . 224
„ „ Entzündung der Brustdrüsen 289
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ „ gegen Gebärmuttervorfall 334

Seite
Nux vomica gegen Gelbsucht während der Schwangerschaft . 202
„ gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ Hysterie 125
„ „ Kindbettfieber 264
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 231
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 160
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Magenschwäche, Sodbrennen ꝛc. während der Schwangerschaft 178
„ „ Menstruation, gehemmte u. unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 109
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . 295
„ „ Mutterscheide und Gebärmutter, Vorfall derselben nach dem Wochenbette 277
„ „ Mutterscheidenvorfall 337
„ „ Nachwehen 251
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Schenkelgeschwulst, weiße 267
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 317
„ „ Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Stuhlverstopfung während des Wochenbettes . 254
„ „ Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft 175
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 274
„ „ Wehen, zu schmerzhafte 241
„ „ Wochenschweiß, übermäßigen 256
„ „ Wochenschweiß, unterdrückten 255
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 186
Nymphomanie 169

O.

Ohnmacht während der Schwangerschaft 208
Opium gegen Abortus 236
„ gegen Alpdrücken 140
„ „ Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt 248
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . . 224
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 232
„ „ Krämpfe während der Pubertätsentwickelung . . 156
„ „ Menstruation, gehemmte u. unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 103

Seite
Opium gegen Ohnmacht während der Schwangerschaft . . 209
„ gegen Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Stuhlverstopfung während des Wochenbettes . 254
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 274
„ „ Wehen, zu schmerzhafte 242
„ „ Wehen, zu schwache 243
„ „ Wochenfluß, zu schwachen 253

P.

Petroleum gegen Polypen der Gebärmutter . . . 326
„ gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137
Phosphorsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 177
Phosphorus gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . 219
„ gegen Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 200
„ „ Entzündung, Verhärtung u. Eiterung der Brustdrüsen 291
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Hysterie 126
„ „ Magenschwäche, Soodbrennen ꝛc. während der Schwangerschaft 179
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . . 109
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse 312
„ „ Wassersucht der Gebärmutter 314
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137
Platina gegen Bleichsucht 117
„ gegen Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 208
„ „ Kindbettfieber 264
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 232
„ „ Menstrualfunction, zu lange fortdauernde . . 305
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . . 109
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Menstruation, krankhaft zu zeitig entwickelte . . 87
„ „ Menstruation, übermäßig hervortretende, während der Pubertätsentwickelung 95
„ „ Nymphomanie 171

Seite
Platina gegen Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 317
„ gegen Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . 169
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes . . . 274
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137
Plumbum gegen Epilepsie 163
„ gegen Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ Phosphorsäurebildung im Magen während der Schwangerschaft 178
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 210
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 196
Polypen der Gebärmutter 322
Psoricum gegen Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . 312
Pubertät 12
Pubertätsentwickelung, Krankheiten derselben . . . 77
Puerperalfieber. S. Kindbettfieber.
Pulsatilla gegen Aderknoten 203
„ gegen Alpdrücken 140
„ „ Athemnoth während der Schwangerschaft . . . 219
„ „ Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt 248
„ „ Blutspucken während der Schwangerschaft . . . 222
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 200
„ „ Entwöhnen, Beschwerden bei demselben . . . 298
„ „ Entzündung der Brustdrüsen 291
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ „ Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Husten während der Schwangerschaft 221
„ „ Kindbettfieber 265
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 232
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Magenschwäche, Sodbrennen ꝛc. während der Schwangerschaft 178
„ „ Menstrualfunction, zu zeitiges Erlöschen derselben 303
„ „ Menstruation, verzögert entwickelte 92
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 99
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . . 109
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Milchabsonderung, zu geringe Thätigkeit derselben . 282
„ „ Milchabsonderung, Unterdrückung derselben . . 283
„ „ Milch, Zurücktritt derselben 284

Seite
Pulsatilla gegen Nachwehen 251
„ gegen Nichthalten des Urines 204
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
„ „ Speichelfluß während der Schwangerschaft . . 173
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 197
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 274
„ „ Wehen, falsche 234
„ „ Wehen, zu schwache 243
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137
„ „ Weißfluß nach dem Wochenbette 278
„ „ Wochenfluß, abnorm veränderter 254
„ „ Wochenschweiß, unterdrückten 255
„ „ Wundwerden der Brustwarzen 286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 187
Putrescenz. S. Fäulniß der Gebärmutter.

R.

Ranunculus bulbosus gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 137
Ranunculus sceleratus gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft 210
Regeln, monatliche. S. Menstruation.
Rheum gegen Diarrhöe während der Schwangerschaft . . 200
„ gegen Diarrhöe während des Wochenbettes 254
Rhus toxicodendron gegen Harnstrenge während der Schwangerschaft 205
„ gegen Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 232
„ „ Milchabsonderung, zu geringe Thätigkeit derselben 282
„ „ Milchfieber 257
„ „ Milch, Zurücktritt derselben 284
„ „ Nichthalten des Urines während der Schwangerschaft 204
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Schenkelgeschwulst, weiße 267
„ „ Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft . . 210
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft 213
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 187
Ruta graveolens gegen Husten während der Schwangerschaft 221
„ gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137

Seite

S.

Sabadilla gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . 215
Sabina gegen Abortus 237
„ gegen Blutsturz während der Schwangerschaft . . . 207
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Gelbsucht während der Schwangerschaft . . . 202
„ „ Menstrualfunction, zu lange fortdauernde . . 305
„ „ Menstruation, übermäßig hervortretende, während der Pubertätsentwickelung 95
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Nachgeburt, Zurückbleiben derselben . . . 246
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 137
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 187
Säugen 57
Sambucus nigra gegen Athemnoth während der Schwangerschaft 219
„ gegen Entwöhnen, Beschwerden bei demselben . . . 298
„ „ Wochenschweiß, übermäßigen 256
Sarkom der Gebärmutter 326
Sassaparilla gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft 215
Schenkelgeschwulst, weiße 265
Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft 209
Schwangerschaft 17
„ Krankheiten derselben 172
Schwangerschaftskalender 341
Schwefelsäure gegen Magenschwäche 178
Scirrhus der Brustdrüse 305
„ der Gebärmutter 314
Secale cornutum gegen Abortus 237
„ gegen Blutfluß bei, oder nach dem Abgange der Nachgeburt 247
„ „ Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 200
„ „ Epilepsie 163
„ „ Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 176
„ „ Fäulniß der Gebärmutter 269
„ „ Herzklopfen während der Schwangerschaft . . 215
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 110
„ „ Nachgeburt, Zurückbleiben derselben . . . 246
„ „ Starrkrampf während der Pubertätsentwickelung . 169

	Seite
Secale cornutum gegen Wassersucht der Gebärmutter	314
„ gegen wassersüchtige Affectionen während der Schwangerschaft	213
„ „ Wehen, falsche	235
„ „ Wehen, zu schwache	242
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung	130
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft	187
Sepia gegen Abortus	237
„ gegen Auftreibung des Unterleibes nach dem Wochenbette	276
„ „ Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung	130
„ „ Gebärmuttervorfall	334
„ „ Geschwüre, eiternde, in den Brustdrüsen	292
„ „ Husten während der Schwangerschaft	221
„ „ Hysterie	126
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft	233
„ „ Menstruation, gehemmte und unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung	100
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung	110
„ „ Polypen der Gebärmutter	326
„ „ Sarkom der Gebärmutter	330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse	312
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft	197
„ „ Uebelkeit u. Erbrechen während der Schwangerschaft	175
„ „ Wassersucht der Gebärmutter	314
„ „ wassersüchtig Affectionen während der Schwangerschaft	212
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung	137
„ „ Wundwerden der Brustwarzen	286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft	187
Silicea gegen Blutspucken während der Schwangerschaft	222
„ gegen Entwöhnen, Beschwerden bei demselben	298
„ „ Entzündung, Verhärtung u. Eiterung der Brustdrüsen	291
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft	233
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben	295
„ „ Polypen der Gebärmutter	326
„ „ Sarkom der Gebärmutter	330
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse	312
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes	275
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung	138

Seite
Silicea gegen Zahnweh während der Schwangerschaft . . 188
Somnambulismus. S. Nachtwandeln.
Soodbrennen während der Schwangerschaft 176
Speckgeschwulst. S. Steatom.
Speichelfluß während der Schwangerschaft 173
Spigolia gegen Herzklopfen während der Schwangerschaft . 215
„ gegen Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 188
Spiritus sulphuratus gegen Ausfallen der Haupthaare nach dem Wochenbette 277
„ gegen Blutspucken während der Schwangerschaft . . . 225
Squilla gegen Bauchwassersucht 214
Stannum gegen Gebärmuttervorfall 334
„ gegen Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 138
Staphysagria gegen Blutspucken während der Schwangerschaft 222
„ gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 130
„ „ Hysterie 126
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 194
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 321
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 188
Starrsucht 166
Steatom der Gebärmutter 326
Stillungsperiode, Krankheiten derselben 279
Stramonium gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Hysterie 127
„ „ Kindbettfieber 264
„ „ Krämpfe 160
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Starrsucht während der Pubertätsentwickelung . . 169
„ „ Unruhe der Leibesfrucht 234
„ „ St. Veitstanz 166
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 275
„ „ Wehen, falsche 235
„ „ Wehen, krampfhafte 244
Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . . . 194
„ während des Wochenbettes 254
Sulphur gegen Athemnoth während der Schwangerschaft . . 220
„ gegen Diarrhöe während der Schwangerschaft . . . 201
„ „ Erbrechen während der Schwangerschaft . . . 176

Seite

Sulphur gegen Gebärmutterblutfluß während der Pubertätsentwickelung 131
„ gegen Gebärmuttervorfall 334
„ „ Gelbsucht während der Schwangerschaft . . . 202
„ „ Harnstrenge während der Schwangerschaft . . 205
„ „ Hysterie 126
„ „ Kopfweh während der Schwangerschaft . . . 233
„ „ Magenkrampf während der Schwangerschaft . . 193
„ „ Magenschwäche während der Schwangerschaft . . 179
„ „ Menstruation, zu zeitig entwickelte . . . 87
„ „ Menstruation, gehemmte u. unterdrückte, während der Pubertätsentwickelung 100
„ „ Menstruation, mit Beschwerden und Schmerzen verbundene, während der Pubertätsentwickelung . . 110
„ „ Milch, fehlerhafte Beschaffenheit derselben . . . 295
„ „ Milchknoten 290
„ „ Milch, Zurücktritt derselben 284
„ „ Nachwehen 251
„ „ Nymphomanie 171
„ „ Polypen der Gebärmutter 326
„ „ Sarkom der Gebärmutter 330
„ „ Schwäche nach dem Wochenbette 277
„ „ Scirrhus und Krebs der Brustdrüse . . . 312
„ „ Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 322
„ „ Speichelfluß während der Schwangerschaft . . 173
„ „ Steatom der Gebärmutter 331
„ „ Stuhlverstopfung während der Schwangerschaft . 197
„ „ Stuhlverstopfung während des Wochenbettes . 254
„ „ Wahnsinn während des Wochenbettes 275
„ „ Wassersucht der Gebärmutter 314
„ „ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . 138
„ „ Wundwerden der Brustwarzen 286
„ „ Zahnweh während der Schwangerschaft . . . 188

T.

Tabacum gegen Uebelkeit und Erbrechen während der Schwangerschaft 175
Tartarus emeticus gegen Weißfluß während der Pubertätsentwickelung 138
Teucrium gegen Polypen der Gebärmutter . . . 326
Thuja occidentalis gegen Polypen der Gebärmutter . 326
„ gegen Scirrhus und Krebs der Gebärmutter . . 319
„ Weißfluß während der Pubertätsentwickelung . . . 138